# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 794

## vom 22. Juli 2021

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin**
**Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

**Auflage: Verteiler von rund 1.800 Konten**

**www.ostmitteleuropa.de** **www.westpreussen-berlin.de**

**Anschrift der Redaktion: agom-westpreussen.berlin@gmail.com**
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

***Inhaltsverzeichnis*** ***Seiten I - XIV***

***Editorial*** *Seite 1*

**Editorial: Haltung zeigen!** *Von Reinhard M. W. Hanke*

***Themen global, die uns auch bewegen*** ***Seiten 2 – 24***

**01)** Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden
**02)** USA: „Zigeunerfalter“ und „Zigeunerameisen“ sollen umbenannt werden
**03)** Zu „Statolatrie“ auf der rechten Seite. Von Daniele Scalea
**04)** Prof. Patrick Deneen: „Der Liberalismus ist nicht nachhaltig, weil er sich selbst die Wurzeln abschneidet“. Das Ziel der heutigen LGBT-Ideologie ist die Liquidierung der heterosexuellen Norm. Von Imre Csekő
**05)** Indiens Aadhaar, oder warum die Freiheit für den „digitalen Leninismus“ aufgegeben Wird. Von Agnieszka Stelmach
**06)** Die Privatisierung der weltpolitischen Macht ist das Vorspiel zur globalen Tyrannei. Von José Papparelli
**07)** Wenn die Heimat über allem steht. Von Álvaro Peñas

***Sonderthema Corona-Pandemie*** ***Seiten 25 - 67***

**01)** Russische Restaurant-Kette bietet Kunden temporär tätowierte QR-Codes als Corona-Impfnachweis an!
**02)** Covid-Impfzwang ist weder rechtlich noch medizinisch gerechtfertigt. Von Dr. Nicole Delépine
**03)** Corona: So geht Manipulation – wie Kurz Österreich zum Narren hält

**04)** USA: Laut Dr. McCullough gibt es nach Anti-Covid-Impfung zehnmal mehr Todesfälle als offiziell zugegeben
**05)** RKI-Chef gibt zu: FFP2-Masken schützen nicht besser als OP-Masken
**06)** Unis decken auf: Impfstoffe „verunreinigt“ – auch menschliche Rückstände (!) dabei
**07)** Portugal und Covid: Gericht bestätigt, dass nur 152 Todesfälle auf Covid zurückzuführen sind und nicht 17.000
**08)** Kollektive Immunität nach Anti-Covid-Pseudoimpfstoff-Injektionen: Mythos versus bewiesene Fakten. Von Dr. Gérard Delépine
**09)** Virologe spricht sich live gegen Kinder-Impfungen aus, Moderator gerät in Panik (VIDEO)
**10)** Tausende Flüge fallen aus, weil geimpfte Piloten erkranken oder sterben
**11)** Zwangsimpfung? Von Philippe Ségur
**12)** Public Health England: Geimpfte Menschen sterben dreimal häufiger an der Deltavariante

## *Wanderungen und Einwanderungen* — *Seiten 68 - 92*

**01)** Wo Recht zu Unrecht wird: Über die Genfer Konvention und den Asylmissbrauch. Von Andreas Mölzer
**02)** D: Die Mehrheit der syrischen Migranten braucht staatliche Unterstützung. Von Zoltán Wittich
**03)** Über Doppelmoral
**04)** Francis Fukuyama: „Die Einwanderung muss aufhören“
**05)** Libyen: Gemeinde Zuwara weist Migranten aus
**06)** „Mohammed“ wurde aus einer Übersetzung von Dantes Inferno entfernt, um nicht zu „beleidigen“
**07)** Das Ende der weißen Rasse? Im Jahr 2100 wird jeder dritte Bewohner der Erde dunkelhäutig sein
**08)** NGOs und Schlepper bringen abgeschobene Vergewaltiger nach Italien zurück
**09)** Wien: Linksextremist*innen stürmen oe24-Büro, weil TV-Sender Nationalität der Mädchenmörder nannte
**10)** EU richtet Fonds zur „Entwicklung regulärer Migration“ ein
**11)** „Europa hat keine Ahnung, womit es es zu tun hat“. Von Loretta Tóth
**12)** Die tiefe Dimension der Einwanderung, die Europa nicht versteht, aber Erduldet Von Lorenzo Bernasconi

## *Politische Themen in Europa (ohne Deutschland)* — *Seiten 93 - 235*

**01)** Die stille Zensur des technoglobalen Zeitalters. Von José Papparelli
**02)** Vielfalt – mit zweierlei Maß. Von Martin Josef Böhm
**03)** Moskau warnt vor den Gefahren der Verwestlichung
**04)** Das Europa der Patrioten ist geboren. Von Alvaro Peñas und José Papparelli
**05)** Bill Ravotti: Im Kampf gegen den EU-Moloch ist die mitteleuropäische Zusammenarbeit entscheidend. Von Bill Ravotti
**06)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 12. bis 18. Juli 2021
**07)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 5. bis 11. Juli 2021
**08)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 28. Juni bis 4. Juli 2021
**09)** Tamás Menczer: Die V4 ist heute das stärkste Bündnis in der Europäischen Union
**10)** Polnisches Verfassungsgericht: EUGH hat kein Recht, seine Zuständigkeit zu erweitern
**11)** Stellungnahme des Ordo Iuris Instituts zur Justizreform in Polen
**12)** Polen stellt sich offen gegen LGBTQ-Propaganda
**13)** Warschau und Brüssel haben einen schwierigen Waffenstillstand erreicht

**14)** Warschau sagt, dass nationales Recht Vorrang haben soll
**15)** Ordo Iuris: EuGH versagt beim Test der Rechtsstaatlichkeit und der Achtung des Rechts auf einen Prozess
**16)** Polen: „HALT der sanitären Segregation“
**17)** David Engels: Brief aus Warschau – Ein schwieriger Spagat
**18)** Collegium Intermarium: eine neue Universität, die Akademiker aus Mitteleuropa Verbindet
**19)** CZ: Senat stimmt einer Änderung zu, die es Frauen erlaubt, das Suffix ová Wegzulassen
**20)** Tschechischer Präsident kritisiert Transgender-Propaganda und LGBT-Parade in Prag
**21)** Die Verteufelung Ungarns und die Fakten. Von Dr. Andreas Unterberger
**22)** Direkte Demokratie in Ungarn – von der EU verachtet. Von Elmar Forster
**23)** „Die Ungarn wollen nicht wie Mitglieder zweiter Klasse in der EU behandelt werden“ Von Álvaro Peñas
**24)** Französischer Historiker: Orbán versteht die Herausforderungen des neuen Jahrhunderts
**25)** Wirtschaftsexperte: EU-Unterstützung ist nicht kostenlos. Von Gergely Kiss
**26)** Ungarn: Soros finanziert aggressive LGBTQ-Kinder-Propaganda
**27)** Die EU droht Ungarn mit einem Vertragsverletzungsverfahren, Budapest schlägt zurück: „Wir werden nicht zulassen, dass LGBT-Aktivisten unsere Schulen und Kindergärten betreten“
**28)** Viktor Orbán besuchte einen Zeitungskiosk, um zu sehen, wie es um die Pressefreiheit in Ungarn steht
**29)** Orbán mit ganzseitigem, EU-kritischen Inserat in der „Presse“
**30)** Erklärung zum Schutz der Nationen und der christlichen Traditionen
**31)** „Fidesz hat sich dem Aufruf angeschlossen“ (Video)
**32)** „Die Beziehungen zwischen Ungarn und der Slowakei waren noch nie so gut“
**33)** Bischof Andreas Laun zum ungarischen Anti-Gender-Gesetz: Orbáns Kritiker sollten sich schämen!
**34)** George Soros‘ Sohn steht hinter Mark Ruttes anti-ungarischen Angriffen
**35)** Viktor Orbán: Einheit in Vielfalt – das ist die Zukunft der EU
**36)** Die Familienpolitik der ungarischen Regierung. Von Szabolcs Ritó
**37)** Álvaro Peñas: Wir müssen die Geschichte akzeptieren und den Toten auf allen Seiten Tribut zollen. Von Leo Marić
**38)** Herr Kommissar Timmermans, Sie haben keine Ahnung, wovon Sie reden! Von Janez Remškar
**39)** Slowenien übernimmt zum zweiten Mal die EU-Ratspräsidentschaft
**40)** Der slowenische Ministerpräsident ist in Brüssel nicht willkommen
**41)** Sloweniens EU-Ratspräsidentschaft startete mit starkem Gegenwind. Von Judi Tamara (Brüssel)
**42)** Linke Hysterie über die slowenische EU-Ratspräsidentschaft. Von Peter Truden
**43)** „Pride“ ist auch in Kroatien nicht willkommen
**44)** Ungarn hat Interesse an Serbiens EU-Beitritt. Von Éva Harangozó
**45)** Die „offene Gesellschaft“ wird in Albanien durchgesetzt. Von Álvaro Peñas
**46)** Anti-Rassismus-Wahn im Fussball: EM-Sieger Italien „zu weiß“ und „rechts“
**47)** Salvini: „ ‚Ich habe die Charta der Souveränisten unterschrieben, aber ich bleibe bei Draghi“. Von L. Monticelli (La Stampa)
**48)** Draghi will 4 islamische Länder in der EU
**49)** Francesco Giubilei: Eine Kultur der Auslöschung würde alles monochrom machen. Von György Kerékgyártó
**50)** Schweizer „reformieren“ die französische Sprache
**51)** Frankreich: „Zemmour Président“-Plakate in mehreren Städten
**52)** GB wird Länder sanktionieren, die sich weigern, ihre Migranten zurückzunehmen

**53)** Großbritannien will nach Dänemark und Australien seine Asylbewerberzentren nach Afrika verlagern
**54)** London: Kritik an Kolonialismus und „Transphobie“ auf dem Trafalgar Square
**55)** Eine neue islamisch inspirierte Partei in Schweden

## *Politik in Deutschland und in nahen Staaten* *Seiten 236 - 264*

**01)** Wieso wir jetzt unbedingt Elektroautos brauchen – oder auch nicht
**02)** Ge(nde)rmania. Von András Kelemen
**03)** Und am Ende hat Deutschland Europa erobert. Von Fabio Bozzo
**04)** Deutschlands Verbot der Hamas-Flagge: eine oberflächliche Maßnahme. Von Soeren Kern
**05)** Migrationsforscher: Deutschland hat ein Islamismus-Problem. Von David Berger
**06)** Österreich ist erstes europäisches Land, das die Muslimbruderschaft offiziell verbietet
**07)** Im Schatten des Halbmondes – Islam in Österreich. Von EP
**08)** Österreich: Reformenstau hemmt Start-ups im Sprung. Von Dr. Johann Hüthmair
**09)** Migranten töten wieder, dieses Mal in unserer Nachbarschaft. Von Andrej Sekulović
**10)** Österreich: FPÖ-Chef Herbert Kickl fordert Konsequenzen nach Mord an 13-jährigem Mädchen
**11)** Südtirol: Skandal um Freiheitliche, die gegen Amnestie für Freiheitskämpfer stimmten

**<u>Diese Themen wurde auf unsere Leitseiten gesetzt:</u>**

**A)** Hat das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa in der Nordkaschubei mit der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums eine Zukunft?
Von Dr. Jürgen Martens
***Seite IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 792 vom 17.06.2021***

**B)** Ist das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa - Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums – am Ende?
Von Dr. Jürgen Martens
<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Krockow_Regionalmuseum.pdf>

## *Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee* *S. 265 - 271*

Hinweise und Andachten

## *Aufruf zur Unterstützung* *Seiten 272 – 274*

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite 275*

Du musst denken …. *Seite 276*

## *A. a) Leitgedanken* *Seite 277*

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*
Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*
„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

## *A. b) Forderungen und Grundsätze* *Seite 278*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

**1)** Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

**2)** Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

## *A. c) Mitteilungen* *Seiten 279 - 285*

**01)** 71. Sudetendeutscher Tag in München – Einladung und Programmvorschau

## *A. da) Berichte* *Seiten 286- 317*

**01)** Würdige Gedenkfeier für das zweite Todesopfer des Bozner Blutsonntag/Straßen-benennung nach Daprà wäre starkes Zeichen gegen Straßenmob, Gewalt und Faschismus
**02)** Marc P. Halatsch: Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung: „Gewaltsamer Heimatverlust war und ist ein schweres Verbrechen“
**03)** 6. Vergabe des Hessischen Landespreises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“: Schwerpunkt aktuelle Gedenktage
**04)** Franz-Werfel-Menschenrechtspreis an Bundespräsidenten a.D. Joachim Gauck Verliehen
**05)** Hohe Auszeichnung für Herta Müller
**06)** Neuer Band „Vertriebene in SBZ und DDR“. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und Deutsche Gesellschaft stellen Buch vor
**07)** Kulturelle Leistung der Zisterzienser. Im Haus Schlesien fand im Juni 2021 das Einstiegsseminar statt
**08)** „Versöhnung, Freiheit, Erneuerung“. Egon Primas bei der St. Annaberg-Wallfahrt in Oberschlesien
**09)** Langjährige Vorsitzende in Waldenburg mit dem Verdienstkreuz an Bande gewürdigt
**10)** FUEN-Präsident Vincze setzt sich für Abschaffung der Beneš-Dekrete ein
**11)** Generationenwechsel am Heiligenhof. Umfangreiche Veränderungen im Vorstand und im Stiftungsrat. Von Gustav Binder
**12)** Der „Rübezahl“ der Formel 1
**13)** Ergänzung zu den Wahlen der SL-Spitze

**14)** Von Maas ernannt: Posselt wieder im Beirat
**15)** Komenský-Schule in Wien konnte die weiße Fahne hissen

## *A. db) Berichte von Fachtagungen* *Seiten 318 - 332*

**01)** Tagungsbericht: transmortale X – Neue Forschungen zum Tod
**02)** Tagungsbericht Migration and Racism in the United States and Germany in the Twentieth Century
**03)** Tagungsbericht Nostalgie und Erinnerung. 17. Doktorandenforum des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam

## *A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen* *Seiten 333 - 362*

**01)** Merkel: „Würdiger Raum der Erinnerungskultur“. „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ eröffnet
**02)** Schatztruhe für Wünsche und Erwartungen. Zur Eröffnung des Dokumentationszentrums in Berlin
**03)** Aus Unrecht zur Versöhnung. Dr. Christean Wagner zur Dokumentationsstätte in Berlin
**04)** Zentrum gibt Aufarbeitung neuen Impuls. Dokumentationszentrum ist Meilenstein der Erinnerungspolitik
**05)** Aus Unrecht zur Versöhnung – Dokumentations- und Erinnerungsstätte zu Flucht und Vertreibung in Berlin eröffnet. Pressemitteilung des Zentrums gegen Vertreibung
**06)** Dr. Fabritius: Wichtiger Baustein in der Erinnerungslandschaft der BdV-Präsident zur Eröffnung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
**07)** Zentrum Flucht und VertreibungDer schwierige Umgang mit einem Trauma der Deutschen. Von Victoria Eglau
**08)** …ändert nichts daran, dass die Vertreibung ein Unrecht war! Von Jenny Schon
**09)** Auch dieses Erinnern tut gut – und weh
Die „Presse“ berichtet hier über das nach jahrelangem Streit kürzlich eröffnete Dokumentationszentrum der Vertreibung Millionen Deutscher in Berlin
**10)** „Aus Sicht der Flüchtlinge die Welt betrachten“. Die Friedrich-Ebert-Stiftung im Gespräch mit Andreas Kossert

## *A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen S. 363 - 368*

***Die Berichte über die Umbenennungen von Mohrenstraße und Kaiser-Wilhelm-Platz in Berlin werden zurzeit für die Veröffentlichung in unseren Leitseiten vorbereitet!***

**01)** Die Fronten bleiben. Streit um die Umbenennung der Mohrenstraße in Mitte geht weiter
**02)** Widerspruch kann teuer werden. Bezirk Mitte weist auf Verwaltungskosten bei Eingaben gegen Straßenumbenennung hin. Von Dominik Bardow und Elmar Schütze
**03)** … und auch in anderen Bezirken Straßenumbenennungen, beispielsweise in Tempelhof-Schöneberg

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

## *A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe* *Seiten 369 - 370*

**01)** Gustav Freytag zum 205. Geburtstag. Von R. Maywald

## *A. g) Fördermöglichkeiten* *Seite 371*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

**01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
**02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
**03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

## *A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde* *Seiten 372 - 417*

**01)** Raumforschung und Raumordnung, Band 79, Heft 3/2021.
Institut für Länderkunde Leipzig. Newsletter IfL-Publikationen 8/2021
**02)** Unseren Stolz und den Regenbogen zurückgewinnen. Von José Papparelli
**03)** Ein Viertel aller estnischen Wörter stammt aus dem Deutschen
**04)** Die Brücke bei Czerwińsk – ein Meisterwerk altpolnischer Ingenieurskunst
Dank des Brückenbaus haben die Polen die Schlacht bei Grunwald (Tannenberg) Gewonnen. Von Marcin Bak
**05)** Wie schlimm ist das aktuelle Hochwasser in Deutschland?
**06)** Hochwasser in Deutschland: nur Behördenversagen oder bewusst in Kauf genommene Katastrophe?
**07)** Ein starkes Stück Landesgeschichte. Rüdiger Scholz MdL zur Landesaufnahme Unna-Massen
**08)** Ausbau erneuerbarer Energien könnte Milliarden einsparen

**09)** Erfolgreiche Spurensuche in Trautenau
**10)** Unbekannte verschandeln Prager Karlsbrücke
**11)** Kleines Wunder in Südmähren: vom Tornado unter Trümmern begrabener Hund gerettet
**12)** Neunzig Prozent des Tornado-Gebietes vom Schutt befreit
**13)** "Ugros eliminandos esse" (Die Ungarn müssen ausgerottet werden).
Von László Domonkos
**14)** Die Burg Visegrád soll restauriert werden
**15)** Neue Anti-Ungarn-Kampagne gegen Hotel-Projekt in Kroisbach (Fertőrákos)
Von Elmar Forster
**16)** 40 Jungstörche in Rust
**17)** Die Wasserbüffel vom Ökopark Sándorfalvi
**18)** Ungarische Kleinbahnen: Von Lenti bis nach Kistolmács. Von Rainer Ackermann
**19)** Deutsche Straßennamen in der Stadt Subotica

## *A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)*

***Seiten 418 - 420***

**01)** Zentrale Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2021
**02)** Aktuell: Der Westpreußen / Unser Danzig – in zwei Ausgaben
**03)** Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl

## *A. i) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa*

***Seite 421 - 427***

**01)** Heimatkreis Wirsitz: Einladung zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021
**02)** Sommertage an Netze und Brahe mit einem „Kleinen Treffen", 14. bis 21.08.2021
**03)** Heimatkreis Schneidemühl: Patenschaftstreffen in Cuxhaven abgesagt, neuer Heimatbrief

## *B. a) Vortragsveranstaltungen*

***Seiten 428 – 433***

***Da zurzeit weitgehend Präsenzveranstaltungen noch nicht möglich sind, verzichten wir hier auf repräsentativ zu nennende Ankündigungen!***

**01)** 31.07.2021, Literaturhaus Berlin: Familienlesung »Emil und die Detektive«. Mit Rainer Strecker Junges Literaturhaus - Familienveranstaltung im Garten
**02)** 10,08.2021, Literaturhaus Berlin: »Asking the Archive«: Über 35 Jahre Li-Be Archiv Lesung und Diskussion
**03)** 19.08.2021, Literaturhaus Berlin, im Garten:Eva Menasse »Dunkelblum«.
Buchpremiere. Die Autorin im Gespräch mit Alexandru Bulucz
**04)** 26.08.2021, Literaturhaus Berlin: Gedankenflieger Berlin: Wie geht Gerechtigkeit?
Junges Literaturhaus. Mit Ina Schmidt
**05)** 27.08.2021, LIteraturhaus BerlinDürrenmatts »Stoffe«. Jubiläum.
Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers sprechen Peter Erismann und Ulrich Weber mit Eva Pfister über Dürrenmatts Spätwerk. Es liest Martina Gedeck.
**06)** 31.08.2021, Literaturhaus Berlin: Natascha Wodin »Nastjas Tränen«
Buchpremiere. Im Garten. Die Autorin im Gespräch mit Dmitrij Kapitelman

**05)** 23.09.2021, Klaus-Zernack-Colloquium 2021 online: Völlig vergessen – die oberschlesische Kämpferin Agnes Wabnitz, Vortrag von Roswitha Schieb, Borgsdorf b. Berlin; Stets gegenwärtig – die jüdische Intellektuelle Rosa Luxemburg. Vortrag von Holger Politt, Rosa-Luxemburg-Stiftung

## *B. b) Vorlesungsreihen, Podiumsdiskussionen, Seminare u.ä.*

*Seiten 434 – 504*

**01)** 23.07.2021, Bund der Danziger, in Düsseldorf**:** Danziger Kulturtagung in Düsseldorf,
**02)** 30.07.—01.08.2021, Frauenverband des BdV, Bad Kissingen: Frauen bewätigen Extremsituationen. Einladung zur internationalen Begegnungstagung
**03)** 03. bis 04.08.2021, Heiligenhof, Bad Kissingen: Kultureinrichtungen im Dialog. Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft
**04)** 25. bis 28.08.2021, Deutsches Polen-Institut gefördert durch Sanddorf-Stiftung Regensburg: Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts
**05)** 06. – 11.09.2021, Universität Greifswald, digital: Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?
**06)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen
**07)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte
**08)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Frühe Neuzeit
**09)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte
**10)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
**11)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Kulturgeschichte
**12)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen
**13)** 13. bis 15.10.2021, Zentrum Mittleres und Östliches Europa (TU Dresden); Museum für Kohlebergbau in Zabrze / Hindenburg OS. Veranstaltungsort Digital; Zabrze /Hindenburg OS; Dresden: Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950
**14)** 14. bis 15.10.2021, Lehrstuhl für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Alex J. Kay, Historisches Institut, Universität Potsdam: Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte
**15)** 25. bis 26.10.2021, Forschungsverbund Neue Universität (Universität Kassel): Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität? Online-Abschlusstagung des Forschungsverbunds Neue Suburbanität (Universität Kassel)
**16)** November in Soest, Tagung der BAG für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.: Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern
**17)** 05.11.2021, Dr. John Gallagher (University of Leeds, UK) und Prof. Ulrike Krampl (université de Tours/CeTHiS, Frankreich), Online: Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800)
**18)** 11. bis 14.11.2021, Collegium Carolinum in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München: Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989 83730 Fischbachau

**19)** 18 .bis 21. Nov. 2021, Herrnhut, University of Gothenburg, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt, Ausrichter Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt: Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert

**20)** 26.11.2021, Geschichte und Zukunft e.V. und Konrad-Adenauer-Stiftung Veranstaltungsort Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35: Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung

**21)** 02.12.2021 - 03.12.2021, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Landesmuseum für Vorgeschichte 06114 Halle (Saale): Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung

**22)** 13. bis 14.01.2022, Wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historiker Deutschlands: Zeit in der Landesgeschichte

**23)** 19. – 20.01.2022, Deutsches Historisches Institut Paris, Veranstaltungsort Institut historique allemand: Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich

**24)** 31.03. bis 01.04.2022, Deutsches Historisches Institut Warschau: Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg

**25)** 06. – 08.04.2021, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, Universität der Künste in Posen/Poznań, Deutsch-Polnische Gesellschaft München, Deutsches Polen-Institut in Darmstadt, Veranstaltungsort Zentralinstitut für Kunstgeschichte München: Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

**26)** 08. – 10.08.2021, Veranstalter Schwabenakademie Irsee, Veranstaltungsort Irsee: Deutsche Gartenkunst der Frühen Neuzeit (circa 1550 bis 1640). IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium. Gefördert durch DFG-Langzeitvorhaben „Kommentierte digitale Edition der Reise- und Sammlungsbeschreibungen Philipp Hainhofers (1578–1647)“; Trierer Arbeitsstelle für Künstlersozialgeschichte (TAK); Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

**27)** 11.05.2022 - 13.05.2022, Veranstalter Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

**28)** 21.09.2022 - 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum): Slavistiktag 2022

## *C. a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland* *Seiten 505 - 518*

**01)** Programme der Museen von Tempelhof-Schöneberg

**02)** Enthüllte Schätze. 101 Jahre Schöneberger Kunstdepot. Kunstausstellung, 24.04. bis 06.08.2021

**03)** „Kommt Schwimmen“. Das Seebad Mariendorf 1876 – 1950 Tempelhof-Museum, 07.05. bis 10.10.2021

**04)** Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht 28.04. bis 17.10.2021, Topographie des Terrors

**05)** Brandenburg-Preußen Museum: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche…“ Brandenburg-Preußen Museum Wustrau: Ausstellung „[K]Ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung vom 21.03. bis 05.12.2021

## *C. b) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin S. 519 - 529*

**01)** 01. Juli bis 17. Oktober 2021, Westpreußischen Landesmuseum, Warendorf: Die schönsten Wochen des Jahres. Reise(n) einst und jetzt
**02)** 08.07. – 30.09.2021, Westpreußisches Landesmusuem, Warendorf: Natur in Farbe und Struktur. Malerei und Zeichnung von Friedrich Kreuzberg
**03)** 22.07. – 31.10.2021, Schlesisches Museum zu Görlitz: Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko
**04)** Noch bis 01.08.2021, Schlesisches Museum, Görlitz: Nicht nur romantisch.
**05)** Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
**06)** Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
**07)** 29. 06. bis 07.08.2021, Evang. Reglerkirche Erfurt: Zwei Häuser eines Herrn Kirchen und Synagogen in der Slowakei. Fotoausstellung von Monika und Ľubo Stacho

## *E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt*
*Seiten 530 – 550*

### A. Besprechungen (*Seiten 530 - 548)*

**01)** Maria Werthan (Hrsg.): Heimat in bewegten Zeiten. Beiträge der verständigungs-politischen Tagung Frauen schaffen Heimaten in Europa, 14. – 16. August 2020, Heiligenhof. Frauenverband im Bund der Vertriebenen e. V. (mehrere SW-Abb.). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin Verlag (2021). 128 Seiten.
ISBN 978-3-89998-371-5. € 9.90.
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**02)** Alexander-Kenneth Nagel: Corona und andere Weltuntergänge. Apokalyptische Krisenhermeneutik in der modernen Gesellschaft.
(Bielefeld) [transcript] (2021). 209 Seiten.
= Kulturen der Gesellschaft.48.
Print-ISBN 978-3-8376-5595-7. € 30,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5595-1.
*Rezensent: Dr. Gerd Klöwer, Berlin*

### B. Besprechungen in Arbeit *(Seite 548)*

**01)** Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland.
(3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.
*Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan, Langerwehe*

**02)** Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz
(Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**03)** Arne Frank unter Mitarbeit von Katrin Schulz: Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal. (mit zahlreichen mehrfarbigen und SW-Abbildungen im Text, 2 mehrfarbigen Karten auf den Innenseiten).
Fünfte, überarbeitetete und erweiterte Auflage.
(Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (2021). 307 Seiten.
ISBN 978-3-9361168-90-7. € 19,80.
*Rezensent: Peter Börner, Siegburg*

## C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen *(Seiten 548 – 550)*

**01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

**02)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text).
(Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

**03)** Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

**04)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

**05)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90. PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

**06)** Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).
313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.

**07)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

**08)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

**09)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

**10)** Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

**11)** Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text). (Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00.

**12)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

**13)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

**14)** Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehr-farbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche).
Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.

**15)** Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos). Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten. ISBN 978-615-81674-0-6. € 179,10.

## *Briefe und Leserbriefe* *Seiten 551 - 553*

**01)** Einbahnstraße Borstellstraße
Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

- Antwort weiterhin Fehlanzeige! -

**Impressum** *Seite 554*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite 554*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite 555*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite 556*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite 557*
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite 558*

***Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 794 vom 22.07.2021: 19.07.2021, 12:00 Uhr***
***Der Redaktionsschluss musste vorgezogen werden, wir bitten um Verständnis!***

***Der nächste Rundbrief Nr. 795 erscheint voraussichtlich am 12.08.2021***
***(Redaktionsschluss: 10.08.2021, 12:00 Uhr)***

## **Editorial:** Haltung zeigen!

Dieser AWR-794 sollte am 22. Juli 2021 erscheinen. Der Geburtstag unseres Administrators und unsere bevorstehende Fahrt nach Westpreußen zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt in Weißenhöhe /Białośliwie (Kreis Wirsitz/Pow. Wysrzysk) nötigte dazu, den AGOMWBW-Rundbrief vorher fertig zu stellen. Überdies wuchs die Seitenzahl über alle bisherigen Grenzen hinaus an!

Heute ist nun der 20. Juli 2021. Ein schicksalträchtiges Datum! Wäre das Attentat auf A.H. an diesem Tag geglückt, würde unser Land vielleicht anders aussehen. Viele Opfer hätten nicht gebracht werden müssen: Menschen und materielle Güter, die Vernichtung ganzer Kulturlandschaften auch durch die Willkür der Sieger, die sich nicht scheuten, nach dem Ende des Krieges Nazi-Methoden anzuwenden.

Ich bekomme jeden Tag mehrere Pressemitteilungen von Annette Ahme. Annette Ahme ist in Berlin eine Institution, die sich in ihrem Leben nicht gescheut hat, ihre oft gegensätzliche Meinung zu vertreten und auch für sie abträgliche Folgen zu tragen, wie dem Bruch mit ihrer Partei. Heute stellte Annette in einer ersten Übersicht zur Berliner Presselandschaft fest: „Über den 20. Juli 1944 berichtet nur die „Berliner Zeitung“, das „Neue Deutschland“ – ehemals Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), also der Staatspartei der „DDR“ – bringe immerhin, so Annette in ihrem Bericht, immerhin einen Bericht über die Kinder des 20. Juli; ihre Zeilen lauten so: *„Soweit ich sehe, geht heute auf das heutige Datum des **20. Juli** nur die Berliner Zeitung ein mit einem Hinweis auf ein neues Buch von Bernhard Schlink "20. Juli. Ein Zeitstück" – im Diogenes Verlag Zürich erschienen, 16 Euro) (Berliner Zeitung mittelgroß, Bild; S. 15) – Das Neue Deutschland immerhin füllt die Lücke mit einem* Verweis auf die Kinder des 20. Juli 1944: *"Eine Ausstellung in Berlin (Gedenkstätte Deutscher Widerstand) erinnert an die verschleppten Kinder der Hitler-Attentäter vom 20. Juli 1944 = ganze Seite 12“.*

Im Deutschen Bundestag fand am 06. Juni 2021 ein Gedenken an den „Überfall auf die Sowjetunion vor 80 Jahren statt“*). Am 22. Juni 1941 begann ein „Vernichtungskrieg“, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hatte. Darauf wiesen neben dem Bundesaußenminister Heiko Maas auch die Redner aller Fraktionen hin. Und der Fraktionsvorsitzende der größten Oppositionspartei im Deutschen Bundestag, Dr. Alexander Gauland (früher CDU, jetzt für die Alternative für Deutschland AfD im Bundestag) sprach auch von einem Versagen der deutschen Eliten und von dem Anstoß, den dieser Vernichtungskrieg bei dem späteren Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg gegeben hat, sich von einem Anhänger Hitlers zu einem Gegner des Nationalsozialismus zu wandeln.

Carl Schenk Graf von Stauffenberg und viele Andere haben Haltung mit dem Leben bezahlt. Sie, wie auch die ermordeten Geschwister Scholl stehen für ein Deutschland, wie wir es vertreten und vertreten wollen. Duckmäusertum und Wegschauen muss uns fremd sein.

Aber die Wirklichkeit der Gegenwart betrübt uns. Der Nebel des Verharrens in „Bequemlichkeit“ (?) durchzieht unsere Gesellschaft von Oben nach Unten, von Unten nach Oben. Und es gibt viele Möglichkeiten für dunkle Kräfte, einen notwendigen Aufschrei des Volkes zu verhindern: Anfragen werden nicht beantwortet, Ausgrenzen durch Schlagworte und unberechtigte Etikettierungen, Ausgrenzen anderer Meinungen (keine Bürgerbeteiligung), statt das Gespräch zu suchen …

Die Politkwissenschaftlerin Ulrike Guérot forderte vor einigen Wochen in einem Interview im Deutschlandfunk: Nicht Ausgrenzen durch die Frage, wer sagt das, sondern Diskurs mit der Frage, was wird gesagt!

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen von Ihrem Reinhard M. W. Hanke

*) Deutscher Bundestag:
https://www.bundestag.de/mediathek?videoid=7526271#url=L21lZGlhdGhla292ZXJsYXk/dmlkZW9pZD03NTI2Mjcx&mod=mediathek

## *Themen global, die uns auch bewegen* *Seiten 2 - 33*

**01)** Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden

## **02)** USA: „Zigeunerfalter“ und „Zigeunerameisen“ sollen umbenannt werden

18. 07. 2021

Lymantria dispar ("Zigeunermotte") · *Bildquelle: FDS*

Die Amerikanische Entomologische Gesellschaft kündigte am Mittwoch, 14. Juli, an, dass sie eine Reihe von Insekten umbenennen wird, deren volkstümliche Namen als rassistisch oder beleidigend angesehen werden könnten, berichtet die New York Times.

In den Vereinigten Staaten sind die Namen „gypsy butterfly“ und „gypsy ant“ gebräuchlich. Dieser Name ist umso abwertender, als er mit der invasiven Natur dieser Insekten verbunden ist.

„So haben sie uns gesehen. Wir fressen die Dinge um uns herum auf und zerstören sie“, erinnert sich Ethel Brooks, eine amerikanische Wissenschaftlerin mit Roma-Herkunft und Spezialistin für Diskriminierung. Sie hatte sich gegen die Verwendung von rassistischen Begriffen wie „Zigeuner-“ in der Modewelt oder bei amerikanischen Sportparaden eingesetzt und freut sich nun, dass auch die wissenschaftliche Welt Selbstkritik übt.

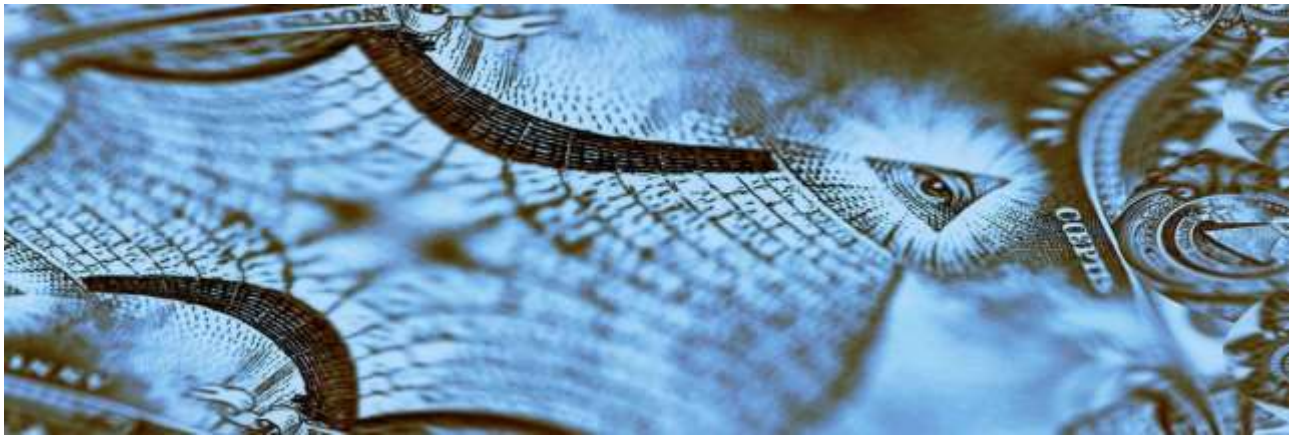
Quelle: Le Point

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Zu „Statolatrie“ auf der rechten Seite

Von Daniele Scalea

10. 07. 2021



*Bildquelle: Centro Machiavelli*

In einer Ära, in der der Staat (erfolgreich) behauptet, die wesentlichsten Freiheiten des Bürgers einzuschränken, von der Freizügigkeit bis zur Arbeit, indem er Zwangswohnungen, Untätigkeit und vielleicht, in naher Zukunft, sogar eine obligatorische Gesundheitsversorgung vorschreibt – nun, in dieser Ära gibt es einen Teil der Rechten, der weiterhin nach „mehr Staat“ ruft. Damit zeigen sie, dass sie nichts von der Phase verstanden haben, die wir gerade durchleben.

Unabhängig davon nach „mehr Staat“ zu fragen, ist ein Fehler, der den derjenigen widerspiegelt, die sich unabhängig vom Kontext auf den „Mindeststaat“ berufen: Sie identifizieren eine Lösung, die für jedes Problem und jede Situation perfekt und gültig wäre. Das spielt es aber nicht. Der „Minimalstaat“ hat es den großen Wirtschaftsmächten ermöglicht, Monopole aufzubauen, die, nachdem sie den Wettbewerb erstickt und die Mittelschicht niedergeworfen haben, nun in die Politik eingreifen und die Demokratie selbst bedrohen. Stattdessen haben wir im jüngsten Feuer der Biopolitik den „Maximalstaat“ gesehen: den Staat, der Ihr Leben nicht mehr in dem Sinne garantiert, dass er es Ihnen nicht wegnimmt, sondern dass er es Ihnen „gewährt“. Der Staat, der zum Vater wird und die Bürger zu Kindern macht, kümmert sich um sie wie um Kinder, aber nicht mit der Liebe der Eltern, sondern mit der kalten Strenge des Verwaltungsapparates und der harten Strenge eines schlechten Stiefvaters: „Geh nicht aus dem Haus!“, „Bleib nicht nach 22 Uhr draußen! „, „Geh nicht zur Schule!“, „Öffne deinen Laden nicht!“, „Geh nicht im Park spazieren!“, „Sprich andere nicht an!“, „Entblöße dein Gesicht nicht!“ und eine ganze andere endlose Reihe von Verboten, die nur gelegentlich von dem berühmten „Wir gestehen zu…“ im Stile von Giuseppe Conte durchsetzt sind.

Der Fehler liegt nicht nur darin, dass er nicht mit der Zeit und ihren Prioritäten übereinstimmt; er liegt vor allem darin, dass er dem „Staat“ eine bewusste Subjektivität zugesteht, die einer „Agentur“, wie einige Soziologen sagen würden. Die Idee, dass „wir der Staat sind“, mag der Realität entsprechen und nicht (wie es der Fall ist) bloße Rhetorik sein, eine einfache Metapher. Der Staat ist in Wirklichkeit ein Instrument und als solches neutral: Er kann Gutes tun und er kann Böses tun. Heute sind es die großen transnationalen Potentaten und die verschiedenen Kasten und Kamarillas, die den Staat als Instrument benutzen. In diesem Moment nach „mehr Staat“ zu fragen, bedeutet, mehr Möglichkeiten für die „starken Mächte“ zu beschwören, die Bürger zu unterdrücken. Bevor man es in Aktion sehen will, muss der Zustand besetzt sein.

Die Wahl des Begriffs *Beruf* ist nicht zufällig. Wir müssen die naive Vorstellung überwinden, dass es in einer Demokratie genügt, die Wahlen zu gewinnen und die formale Regierung zu übernehmen, um tatsächlich zu regieren. Der Staat sind die Apparate, die Verwaltungen, die offiziellen Hierarchien. Der Staat ist wie eine Maschine, ja, aber eine, in der die einzelnen Komponenten ein Eigenleben haben. Es reicht nicht, auf dem Fahrersitz zu sitzen, wenn die Räder nicht auf das Lenkrad und die Bremsen nicht auf das Pedal reagieren. Der Staat handelt nach dem Willen derjenigen, die ihn in diesem Moment besetzen (was, insbesondere in einem Land ohne Spoilersystem, gleichbedeutend ist mit der klugen Person, die die letzten Wahlen gewonnen hat, und nicht mit der naiven Person, die sich bei der letzten Wahl durchgesetzt hat).

Nun gut: Nehmen wir an, die „Guten“ gewinnen die Wahlen und sind intelligent und fähig genug, den Staat zu benutzen, anstatt selbst vom Apparat benutzt zu werden. Dann ist das der richtige Moment, um zu fragen: „Mehr Staat“? Auch hier lautet die Antwort: „Nein“, wenn auch weniger scharf als zuvor. Der Staat dient dem grundsätzlichen Zweck, die „Schwachen“ vor den „Starken“ zu schützen, also die einfachen Bürger vor den Potentaten. Der Staat dient dazu, das nationale Interesse nach außen hin zu schützen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass jede Macht korrumpiert und Gefahr läuft, in Richtung Tyrannei abzugleiten: selbst die der Guten und Gerechten, denn der Weg zur Hölle ist mit guten und gerechten Absichten gepflastert. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass eine „Republik“, eine freie Gesellschaft, auf freien und verantwortungsbewussten Menschen beruht. Der Exzess des Staates, auch wenn er nicht tyrannisiert, entmündigt unweigerlich. So wie ein liebevoller, aber überfürsorglicher Elternteil infantile und unfähige Kinder großzieht, so wird ein Staat, der von rechtschaffenen, aber überfürsorglichen Menschen geführt wird, uns weiterhin eine unreife Gesellschaft wie die jetzige vorsetzen.

Also ja: etwas mehr Staat in Zukunft. Aber solange es die „Bösen“ sind, die es kontrollieren, gilt: Je weniger davon, desto besser.

Daniele Scalea

Gründer und Präsident des Centro Studi Machiavelli. Er hat einen Abschluss in Geschichtswissenschaften (Universität Mailand) und einen Doktortitel in Politikwissenschaften (Universität Sapienza). Er lehrt „Geschichte und Doktrin des Dschihadismus“ und „Geopolitik des Nahen Ostens“ an der Universität Cusano. Von 2018 bis 2019 war er Sonderberater für Einwanderung und Terrorismus des Unterstaatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Guglielmo Picchi. Sein neuestes Buch (geschrieben mit Stefano Graziosi) ist „Trump vs. Everyone. Amerika (und der Westen) am Scheideweg.“

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** Prof. Patrick Deneen: „Der Liberalismus ist nicht nachhaltig, weil er sich selbst die Wurzeln abschneidet“
Das Ziel der heutigen LGBT-Ideologie ist die Liquidierung der heterosexuellen Norm

Von Imre Csekő

09. 07. 2021

Prof. Patrick Deneen · *Foto: Miklós Teknős / Magyar Nemzet*

***Die Sensibilisierung von Kindern im Bereich der Sexualität ist ein echter Grund zur Sorge – so Patrick Deneen gegenüber der ungarischen konservativen Tageszeitung Magyar Nemzet, für den die liberale Elite an der Spitze der Institutionen, die die westliche Welt regieren, alle, die an Traditionen festhalten, als Feinde behandelt. Der Professor der University of Notre Dame (Indiana, USA), der auf Einladung des Mathias Corvinus Collegiums nach Ungarn gekommen ist, macht deutlich, dass Konservative Mut, Weisheit und Besonnenheit brauchen und das Gemeinwohl zum Maßstab machen müssen.***

**– In einem Ihrer Artikel schreiben Sie, dass der Liberalismus nicht nachhaltig ist. Was ist die Grundlage für dieses Urteil?**
– Der Liberalismus ist in der Lage zu gedeihen, wenn er nicht chemisch rein ist, sondern mit nicht-liberalen Elementen vermischt wird. Denn in Wirklichkeit gehören zu den Traditionen, auf denen der Liberalismus aufgebaut ist, die Familie, enge Gemeinschaften, die Religion und die Nation. Das sind die Voraussetzungen des Liberalismus und die eigentlichen Quellen des menschlichen Zusammenlebens. Der Liberalismus schwächt all diese Quellen,

als Institutionen, die unsere Freiheit einschränken. Was den Liberalismus also nicht nachhaltig macht, ist, dass er seine eigenen Wurzeln abschneidet, die er bräuchte, um sich zu verewigen.

**– Können wir angesichts der anhaltenden Unruhen in Amerika sagen, dass wir den Moment erleben, in dem der Liberalismus zeigt, dass er nicht nachhaltig ist?**
– Ja. Aber das hat sich mit der Wahl von Donald Trump, dem Brexit und dem Aufstieg des Populismus in ganz Europa bereits angedeutet. Das ist es auch, was wir im Fall der Gegenreaktion der EU gegen Ungarn und Polen sehen. In der liberalen Ideologie gibt es ein sehr starkes Sendungsbewusstsein, einen Wunsch, die Gesellschaft ausschließlich um die Idee herum zu reorganisieren, dass unsere Traditionen zufällige Zeichen sind, die die soziale Evolution überwinden muss. Die Spaltung, die wir erleben, ist der Tatsache geschuldet, dass die liberale Elite an der Spitze der Institutionen, die die westliche Welt regieren, alle, die an den Traditionen festhalten, als Feinde behandelt.

**– Wie ist Ihrer Meinung nach der Zustand der amerikanischen Demokratie heute?**
– Es ist in keinem guten Zustand, denn es ist schwer zu erkennen, wie der oben erwähnte soziale Abgrund überbrückt werden kann. Damit Politik funktioniert, darf es keine Spaltung von solchem Ausmaß geben, dass sie jenseits der Reichweite eines möglichen Kompromisses unter Menschen guten Willens liegt – unter denen, die erkennen, dass ihre Gegner keine Feinde sind, sondern anders denkende Mitbürger. Im heutigen Amerika sehen beide Seiten die andere Seite als den Feind. Seit den Ereignissen vom 6. Januar auf dem Capitol Hill ermitteln die staatlichen Sicherheitsbehörden gegen einzelne Bürger wegen ihrer politischen Ansichten. In meinem Leben ist das, soweit ich mich erinnern kann, noch nie passiert. Es ist ein Phänomen, das an die Sowjetunion erinnert. Einige Bürger werden aufgrund ihrer politischen Ansichten als Terroristen, als den inneren Feind angesehen. Es herrscht heute eine wirklich schlechte Stimmung in meinem Land, und leider sehe ich keine Bereitschaft, dem ein Ende zu setzen. Joe Biden mag davon reden, das Land zu vereinen, aber seine Administration spiegelt keine solche Absicht wider.

**– Donald Trump wurde aus mehreren sozialen Netzwerken verbannt, weil er behauptete, es habe Wahlbetrug gegeben, und sich weigerte, seine Niederlage einzugestehen. Halten Sie es für denkbar, dass die Wahl mit Unregelmäßigkeiten behaftet war?**
– Was ich mit Sicherheit sagen kann, ist, dass diejenigen, die die Institutionen leiten, deren Aufgabe es wäre, möglichen Wahlbetrug zu untersuchen, ein außerordentliches Desinteresse an diesen letzten Präsidentschaftswahlen gezeigt haben. Ich kann nicht wissen, ob es einen Betrug gab oder nicht, aber sicher ist, dass die Presse und die verschiedenen Kontrollorgane praktisch nichts unternommen haben, um dies zu überprüfen, weil es nicht in ihrem Interesse lag, da ihre Unterstützung für die Kandidatur von Joe Biden offensichtlich war. Es sollte auch beachtet werden, dass dieselben Leute, die die Infragestellung der Fairness der Wahlen 2020 verurteilen, dieselben sind, die 2016 unerbittlich behaupteten, die Wahlen seien durch russische Einmischung manipuliert worden. Damals wurden im Kongress parlamentarische Untersuchungen eingeleitet, es gab Rufe nach dem Eingreifen der Geheimdienste, und es wurden erhebliche – wenn auch letztlich vergebliche – Anstrengungen unternommen, die Unregelmäßigkeit der Wahl zu beweisen. Ich erwähne all dies, um zu zeigen, wie sich die Parteien im Moment als Feinde gegenüberstehen, unfähig zum Kompromiss geworden sind und stark dazu neigen, die Legitimität eines jeden Sieges des gegnerischen Lagers in Frage zu stellen. Es handelt sich also um ein systemisches Problem, das beide großen Parteien betrifft.

**– Es scheint, dass wir in Ungarn aufgrund der kommunistischen Klammer um Jahrzehnte hinter Amerika zurückgeblieben sind, was den sozialen Fortschritt**

**betrifft. Können wir uns vorstellen, dass wir dank dem nun an der Reihe wären? Dass wir Ihnen jetzt vielleicht etwas beibringen können?**
– Es kann sein, dass eine Krankheit bereits an unserem Körper nagt und unsere Gesundheit zerstört, aber der Arzt hat sie noch nicht diagnostizieren können. Vielleicht war es im Jahr 2016 – zu einem Zeitpunkt, als die Krankheit bereits im fortgeschrittenen Stadium war –, dass deutlich wurde, dass sich unsere Gesellschaft radikal verändert hat. Um eine Zeit zu finden, in der das soziale Denken in unserem Land auf dem gleichen Niveau war, wie es heute in Ungarn ist, müssen wir weit zurückgehen, vielleicht bis in die 1950er Jahre. Damals gab es noch eine deutliche Mehrheit der Bürger, die der Nation, der traditionellen Familie oder auch der Religion gegenüber positiv eingestellt waren. Heute blicken wir auf diese Zeit als ein goldenes Zeitalter zurück. Die Arbeiterklasse war sehr stark, Vollbeschäftigung war praktisch garantiert, und der Wohlfahrtsstaat hatte ein Sicherheitsnetz um die Arbeiter herum geschaffen, wie sie es nie zuvor gekannt hatten. Wenn wir heute auf Ungarn schauen, stellen wir fest, dass diese Elemente die Bedingungen für die Wiederherstellung des nationalen Zusammenhalts sind. Heute gibt es bei uns eher eine sich vertiefende soziale Kluft, die die Gewinner und Verlierer der Globalisierung trennt, und die Wunden werden immer größer. Ich hoffe, dass die osteuropäischen Gesellschaften das alles nicht durchmachen müssen.

**– Wie würden Sie das Phänomen beschreiben, das im Westen als „Cancel Culture“ bekannt ist?**

– Es ist sehr ähnlich zu dem, was wir früher in der Sowjetunion gesehen haben, nur dass die Menschen noch nicht für ihre Meinung eingesperrt werden. Aber beachten Sie, dass ich für meinen Teil sehr besorgt bin, dass es dazu kommen wird. Diejenigen, die die Institutionen leiten, die das gesellschaftliche Leben lenken – und die wirtschaftliche, kulturelle und politische Macht repräsentieren – finden die kleinste Abweichung von der liberalen Ideologie unerträglich. Wenn es jemand wagt, zum Beispiel die sexuelle Revolution zu kritisieren und der – bis vor kurzem noch als respektabel geltenden und von einer großen Mehrheit geteilten – Idee zuzustimmen, dass die traditionelle Familie die gesellschaftliche Norm darstellen sollte, greifen die selbsternannten Hüter der gesellschaftlichen Ordnung diesen Straftäter in den sozialen Netzwerken an. Auf dem Arbeitsmarkt hat dieses Phänomen jedoch bereits eine institutionelle Übersetzung. Es kann passieren, dass ein Mitarbeiter für Meinungen, die der liberalen Doxa widersprechen, seinen Job verliert und seine Karriere ruiniert wird.

**– Die sogenannte „kritische Rassentheorie“ ist auf dem Vormarsch: Was denken Sie?**
– Bis vor kurzem waren in Amerika alle mit der traditionellen amerikanischen Idee einverstanden, dass Gott uns alle gleich geschaffen hat, wie es in unserer Unabhängigkeitserklärung heißt. Daher sollte die Schaffung von Bedingungen für einen fairen Wettbewerb, ohne Diskriminierung aufgrund von Rasse oder Geschlecht, zu einer gerechteren Gesellschaft führen. Es ist diese Tradition, die zur kritischen Rassentheorie verkommen ist, die viele marxistische Elemente aufweist, insofern sie die Gesellschaft auf der Grundlage bestimmter Unterscheidungsmerkmale in Unterdrücker und Unterdrückte unterteilt. In der Vergangenheit wurde dieser Antagonismus auf der Basis von Klassengegensätzen geschaffen – heute ist es die Hautfarbe, die als Kriterium herangezogen wird. Wenn Sie weiße Haut haben, dann gehören Sie zur Klasse der Bösen; wenn nicht, dann zur Klasse der Tugendhaften. Da die Menschen ausschließlich nach äußeren Merkmalen beurteilt werden, haben sich viele zu Recht gefragt, ob es sich dabei nicht eigentlich um eine rassistische Theorie handelt, die einen Teil der Bevölkerung als inhärent böse abstempelt und ihren Anhängern die Aufgabe überträgt, die Gesellschaft so umzugestalten, dass sie von der als tugendhaft dargestellten Gruppe regiert wird und diese in der Lage ist, die als böse Dargestellten umzuerziehen.

**– Da es sich um eine rassistisch begründete Theorie handelt, wäre eine Parallele zum Nationalsozialismus nicht ebenso möglich?**
– In der kritischen Theorie der Rasse finden wir die Kategorien von rein und unrein. Es ist ein manichäischer Ansatz, nach dem die Welt von ihren unreinen Elementen gereinigt werden muss, um den paradiesischen Zustand zu erreichen. Dies ist die gemeinsame Grundlage aller unheilvollen und unmenschlichen Ideologien. In der Vergangenheit hat das Christentum durch die Behauptung, dass wir alle – unabhängig von Hautfarbe und sozialer Schicht – Sünder sind und dazu verdammt sind, um Erlösung zu betteln, verhindert, dass Politiker sich über die Folgen der Erbsünde erhaben glaubten. Es ist daher nicht verwunderlich, dass diese neue Ideologie heute, in unserem nachchristlichen Zeitalter, auf dem Vormarsch ist.

**– In Ungarn ist in diesen Tagen die Frage der Sexualerziehung für Kinder zu einer sehr hitzigen politischen Debatte geworden. Stellt die „Sensibilisierung“ von Kindern Ihrer Meinung nach eine wirkliche Gefahr dar?**
– Leider ist die Sorge berechtigt. In Amerika hat sich die sexuelle Revolution mit Rassenfragen vermischt. Die Homosexuellenbewegung gewann Einfluss, indem sie die Bürgerrechtsbewegung huckepack nahm. Aber ich denke, es gibt einen großen Unterschied zwischen der Nichtbeurteilung einer Person nach ihrer Hautfarbe und einer ideologisch begründeten Herangehensweise an Sexualität und alles, was damit einhergeht. Das sind zwei sehr unterschiedliche Dinge. In dem Moment, in dem die Leute begannen, das LGBT-Phänomen in Bezug auf die Rassenfrage zu sehen, haben wir die Schlacht verloren. Ich denke, dass einige unserer grundlegendsten Gegebenheiten einen legitimen Platz in der politischen Ordnung haben, während andere Aspekte unserer Identität nicht der Anerkennung und Förderung durch den Staat bedürfen. Es ist sehr besorgniserregend, dass sich dieses Thema zu einem internationalen ideologischen Kreuzzug entwickelt hat, der über die westliche Welt hinwegfegt. Die Pride-Flagge ist zu einem Symbol für Reinheit und Tugend geworden. Es geht nicht mehr um Toleranz, sondern um Akzeptanz und sogar Anerkennung – Begriffe, die viel mehr bedeuten als Toleranz (die ich auch unterstütze), deren Prinzip darin besteht, dass Menschen ihr Leben so leben können sollten, wie sie wollen, frei von Verfolgung. Heute geht es allerdings um die Abschaffung der heterosexuellen Norm – etwas, das eine Bedrohung für die Zivilisation darstellt und daher inakzeptabel ist.

**– Im Westen scheint es, dass die Konservativen seit Jahrzehnten auf dem Rückzug seien. Was könnte die Alternative zu dieser immer vollständigeren Kapitulation sein?**
– Ein Teil des Problems ist die Art und Weise, wie Konservative sich selbst definieren, insofern als sie sich traditionell das Ziel gesetzt haben, die liberalen Veränderungen, die zu ihrer Zeit stattfanden, zu blockieren. Das ist es, was das Wort „konservativ“ selbst suggeriert: dass man etwas zu bewahren sucht, von dem man vielleicht nicht einmal sicher ist, dass man es genau definieren kann. Vielleicht brauchen wir ein besseres Verständnis für das öffentliche Interesse. Man könnte dies als „Gemeinwohl-Konservatismus“ bezeichnen, um deutlicher zu machen, was es ist, das wir zu schützen versuchen. Aber heute sind wir so weit davon entfernt, dass ein wahrer Konservativer einfach wie ein Revolutionär aussehen würde, der versucht, das bestehende System zu unterwandern. Wir müssen uns damit abfinden, dass die ruhige und zurückhaltende Herangehensweise an das Problem, die sich radikalen Veränderungen gegenüber als fremd erklärt, sicherlich ein Ausdruck des Tugendinstinkts ist, aber sie funktioniert nur in einer gesunden Gesellschaft, einer Gesellschaft, die im Besitz von bewahrenswerten Tugenden ist. Der Begriff „Konservatismus“ ist daher heute insofern irreführend, als unser Ziel jetzt eher eine radikale Transformation der westlichen Gesellschaften sein sollte.

**– Mut sollte also die Kardinaltugend der Konservativen von heute sein?** – Sicherlich ist die Angst, zum Schweigen gebracht zu werden, in den Köpfen der westlichen Konservativen vorhanden, und das zu Recht, denn manchmal verliert man wirklich seinen Job und seine Existenzgrundlage. Aber neben Mut brauchen wir auch ein besseres Verständnis für die Situation, in der wir uns befinden. Was wir brauchen, ist eine Kombination aus den Tugenden Mut, Weisheit und Besonnenheit, um zu verstehen, wann und wie wir handeln sollen.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** Indiens Aadhaar, oder warum die Freiheit für den „digitalen Leninismus“ aufgegeben wird

Von Agnieszka Stelmach

08. 07. 2021

*Bildquelle: PCh24.pl*

**Alles begann mit einer einfachen Annahme: den Menschen einen universellen, zuverlässigen, digitalen Personalausweis zur Verfügung zu stellen, der das Funktionieren der größten Demokratie der Welt erleichtern würde. Indiens Bill Gates – Milliardär Nandan Nilekani – begann drei Jahre nach der Einführung des „innovativen“ Social Credit Systems in China (2006) mit der Arbeit an einem ähnlichen System für Indien – Aadhaar. Was ursprünglich als freiwillig gedacht war, wird heute zum Zwang, der die Widerspenstigen werden zum zivilen Tod verurteilt.**

Nilekani ist der Mitbegründer von Infosys, dem Big-Tech-Unternehmen, das die IT-Revolution in Indien einleitete. Der Milliardär wechselte für ein paar Jahre in die Regierung

und leitete die Unique Identification Authority of India (UIDAI), die für die Umsetzung des weltweit größten biometrischen Identifikationsprogramms Aadhaar verantwortlich ist. Die eindeutige verifizierbare Identität der Bürger sollte dem indischen Wohlfahrtsstaat helfen, Wohlfahrtsprogramme umzusetzen, Ressourcen zu sparen und Korruption zu bekämpfen.

Aadhaar ist eine 12-stellige eindeutige Identifikationsnummer, die auf demografischen und biometrischen Daten basiert. Ursprünglich sollte das neue Identifikationssystem freiwillig sein. Sogar der Oberste Gerichtshof hat bestätigt, dass von den Menschen nicht verlangt werden kann, eine Aadhaar-Nummer zu haben und anzugeben. Mit der Zeit hat sich die Situation jedoch geändert. Ohne eine Aadhaar-Nummer verlieren Menschen heute den Zugang zu Geld, Rente, medizinischer Versorgung, Sozialhilfe usw.

Eine ID-Nummer wird auf der Grundlage von Wohnsitzdaten (wenn keine Adresse vorhanden ist, wird sie von einer anderen Person verbürgt) und biometrischen Daten vergeben: 10 Fingerabdrücke, Iris-Scans und Vollgesicht. Die Daten werden von der Unique Identification Authority of India (UIDAI) gesammelt, einer Einrichtung, die im Januar 2009 von der Regierung unter der Zuständigkeit des Ministeriums für Elektronik und Informationstechnologie gegründet wurde.

Medienberichten zufolge waren bis Ende 2017 fast 99 Prozent der Bevölkerung registriert. Die Regierung bezeichnet Aadhaar als „ein strategisches politisches Instrument für die soziale und finanzielle Eingliederung, die Reform des öffentlichen Sektors, die Verwaltung des Steuerhaushalts, die Verbesserung des Komforts und die Förderung einer nahtlosen, auf den Menschen ausgerichteten Verwaltung“. (UIDAI.gov, n.d., Abs. 4).

Das Projekt zielte offiziell darauf ab, die Korruption bei der Weitergabe von Leistungen an die Bevölkerung zu reduzieren, indem Zwischenhändler ausgeschaltet werden und den Menschen, insbesondere den Armen, ein direkter Zugang zu einer Reihe von Dienstleistungen im Sozialsystem ermöglicht wird. Doch trotz der Behauptung, die Teilnahme sei freiwillig, wurde im Laufe der Zeit Zwang eingeführt, der den Zugang zu verschiedenen öffentlichen und finanziellen Dienstleistungen (Bankkonten, Versicherungspolicen, Steuerzahlungen, Rentenbezug usw.) vom Besitz einer Aadhaar-Nummer abhängig macht.

Das weltweit größte biometrische Identifikationssystem ist laut dem ehemaligen Weltbank-Chefökonom Paul Romer „das ausgeklügeltste ID-Programm der Welt“. Außerdem bietet es die größte Datenbank mit Identifikationsdaten. Diejenigen, die sich geweigert haben, sich dem System anzuschließen, finden sich am Rande der Gesellschaft wieder.

Trotz Gerichtsurteilen, die bestätigen, dass niemand gezwungen werden kann, eine Aadhaar-Nummer zu haben oder vom Zugang zu bestimmten Dienstleistungen ausgeschlossen zu werden, wenn er keine hat, hat die Zentralregierung konsequent ein Kernziel verfolgt: so viele Daten wie möglich über die Bürger zu sammeln und ihnen den Zugang zu Dienstleistungen zu verweigern, wenn sie sich nicht der Behörde unterwerfen.

Es gibt Ideen, Aadhaar mit dem Wahlsystem zu korrelieren. Die Regierung würde enorme Manipulationsmöglichkeiten erhalten, indem sie widerspenstigen Bürgern das Wahlrecht entzieht. Der Oberste Gerichtshof hat sich bereits in den Fall eingemischt.

Eine eindeutige Nummer ist erforderlich, um Sozialhilfe von verschiedenen staatlichen Programmen zu erhalten, um Kauf- und Verkaufsverträge abzuschließen, um zu investieren, um überhaupt ein Bankkonto zu eröffnen, um Transaktionen durchzuführen, um Kinder in der Schule anzumelden usw.

Und obwohl noch keine Pläne angekündigt wurden, das Verhalten der Bürger zu benoten und den Zugang zu bestimmten Lebensbereichen davon abhängig zu machen, ist klar, dass dies geschieht.

**Aufbau eines technokratischen Überwachungsstaates**

Indien, das dem chinesischen Modell folgt – und damit den Regierungen anderer westlicher Länder, die immer mehr Daten über ihre Bürger sammeln und in eine große Datenbank integrieren – bewegt sich auf einen Überwachungsstaat zu, wie Edward Snowden, ein ehemaliger Mitarbeiter der US National Security Agency, warnte, der 2013 gegenüber Medienvertretern geheime Dokumente enthüllte, die das Ausmaß der Überwachung von US-Bürgern und Einwohnern anderer Länder zeigen.

Der indische Milliardär Nilekani, der den berühmten Satz „the world is flat" geprägt hat, wurde mit dem Aufbau einer Datenbank beauftragt, die die Daten von 1,3 Milliarden Menschen enthält. Angesichts zahlreicher Klagen und gerichtlich geäußerter Bedenken, dass Aadhaar die Privatsphäre bedroht, schrieb Nilekani einen Artikel, in dem er die Sammlung persönlicher Daten mit der „Freiheit der individuellen Entscheidung" rechtfertigte. Er argumentierte, dass „die Anmeldung bei Aadhaar freiwillig ist, und die Zustimmung derjenigen, die der [Datenerfassung] für ihre eigene Bequemlichkeit und ihren eigenen Nutzen zustimmen, kann kaum als Verletzung ihres Rechts auf Privatsphäre qualifiziert werden."

Der Inder, der regelmäßig an den Treffen des Weltwirtschaftsforums teilnimmt, stellte in einem Artikel in Foreign Affairs fest, dass Daten der „Treibstoff" der modernen Wirtschaft sind, eine wertvolle Ware, die man kaufen und verkaufen kann, und eine „strategische Ressource der Nationen", wie die chinesischen Kommunisten es ausdrücken. Digitale Ressourcen sind heute wertvoller als physische. Er erinnerte an die Worte von Tom Goodwin, der feststellte: „Uber, das größte Taxiunternehmen der Welt, besitzt keine eigenen Fahrzeuge. Facebook, der beliebteste Medieninhaber der Welt, erstellt keine Inhalte. Alibaba, der wertvollste Einzelhändler der Welt, hat kein Inventar. Und Airbnb, der größte Unterkunftsanbieter der Welt, besitzt keine Immobilien."

Er fügt hinzu, dass der heutige Markt diejenigen großzügig belohnt, die am geschicktesten im Erfassen, Sammeln und Verarbeiten von Daten sind.

Nilekani ermutigte die Menschen, die Aadhaar-Nummer zu beantragen, da sie sicherstellen würde, dass die Sozialhilfe die Bedürftigsten erreicht und das Problem der korrupten Mittelsmänner gelöst wird.

**Misshandlungen, Todesfälle aufgrund fehlender Aadhaar-Nummer**

Ist das die Realität? In den indischen und ausländischen Medien kursieren immer wieder Informationen über ausgehungerte Menschen, die durch die Einführung des Systems den Zugang zu jeglicher Sozialhilfe verloren haben. NGOs sammeln akribisch Beweise für die mangelhafte und illegale Funktionsweise des Systems. Viele Fälle werden vor Gericht gebracht.

Kürzlich wurde von einer fünfköpfigen Familie in Aligarh berichtet, die nicht in das Aadhaar-System aufgenommen wurde und deshalb keine Lebensmittelkarten erhalten konnte. Eine 45-jährige Frau und ihre vier Kinder landeten im Krankenhaus, nachdem sie über zwei Monate lang mit Hunger gekämpft hatten. Eine NGO hat schließlich geholfen.

Guddi, deren Ehemann letztes Jahr während des Lockdowns, der aufgrund der ersten Welle von Covid verhängt wurde, starb, war zusammen mit ihren vier Kindern von der Verhängung des Lockdowns schwer betroffen. Ihr 20-jähriger Sohn, ein Maurer – der einzige Ernährer der Familie – verlor seine Arbeit während der zweiten Welle des Ausbruchs. Extrem erschöpft und abgemagert, erholen sie sich nun langsam unter der Obhut von Sanitätern.

- Es war nichts im Haus. Das war drei Monate lang so. Wir wurden sowohl von Hunger als auch von Krankheiten geplagt. Wir gingen zu den Nachbarn, um Essen zu bekommen, aber sie sagten, sie könnten uns für ein oder zwei Tage ernähren, aber nicht jeden Tag. Dann haben wir aufgehört, sie um Hilfe zu bitten“, erzählt die Frau.

Die Witwe fügte hinzu, dass sie sich an die örtlichen Behörden wandte, um Hilfe zu erhalten, aber sie wurde abgewiesen, genau wie der Laden, in dem sie um 5 kg Reis bat. Aligarh District Magistrate Chandra Bhushan Singh war überrascht, dass die Familie keine Aadhaar-Nummer hatte. Er schlug vor, dass sie wahrscheinlich nie einen Antrag auf Aufnahme in das System gestellt haben.

Die Frau erklärte jedoch, dass sie die Nummer bereits vor dem Ausbruch über einen lokalen Vertreter, der mit der Regierung zusammenarbeitet, beantragt und sogar 350 Rupien bezahlt hatte. Der Agent weigerte sich später, ihre Anfrage zu bearbeiten, nachdem sie ihre SIM-Karte verloren hatte. Eine funktionierende Handynummer ist für die Erstellung einer Aadhaar-Karte unerlässlich. Daher war sie nicht in der Lage, es einzurichten, und im Gegenzug ist die Sozialhilfe davon abhängig, es zu haben.

Als Parash, ein HIV-positiver Mann, vor einigen Monaten in ein staatliches Krankenhaus in Delhi ging, um Medikamente zu bekommen, wurde er mit einer Quittung abgewiesen. Er hatte keine Aadhaar-Karte, obwohl er einen Führerschein und eine Wählerkarte besaß, was zur Authentifizierung und Beantragung der Medikamente hätte ausreichen müssen. Er beklagte gegenüber Reuters, dass man ohne Aadhaar-Karte für den Staat ein Niemand sei.

Die weltweit größte biometrische Datenbank, die ursprünglich geschaffen wurde, um Sozialzahlungen zu rationalisieren und Verschwendung und Korruption zu reduzieren, hat sich seit 2009 schrittweise zu einem komplexen Überwachungssystem entwickelt. Die Regierung von Premierminister Narendra Modi erzwingt die Verwendung von Aadhaar, um öffentliche Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, Steuern zu begleichen, Fahrkarten zu buchen, zu telefonieren, Transaktionen zu tätigen, Kinder in der Schule und an der Universität anzumelden, medizinische Hilfe zu erhalten und neuerdings auch, um auf die angesammelten Gelder auf den eigenen Rentenkonten zuzugreifen und ganz allgemein, um Renten zu erhalten.

Es ist offensichtlich, dass es eine massive Verletzung des Rechts auf Privatsphäre gibt, und häufige Datenlecks und Hackerangriffe bedrohen die Sicherheit der Bürger. Die technischen Mängel im System treffen die Menschen direkt, die von heute auf morgen – manchmal monatelang – aufgrund von Authentifizierungsproblemen den Zugang zu Dienstleistungen und ihren eigenen Geldern verlieren. Die Daten werden auch in großem Umfang genutzt, um Bürger für die Überwachung zu kartieren und zu profilieren und um Dissidenten, Journalisten und alle Kritiker der Regierung anzugreifen, die des „Verrats an der Nation“ beschuldigt werden.

Im Januar entdeckte die Enthüllungsjournalistin Rachna Khaira, dass die Laptops einiger Anwerber des Aadhaar-Systems – diejenigen, die die Iris scannen und Fingerabdrücke nehmen – gehackt worden waren. Khaira hat es geschafft, den Zugang zu den Aadhaar-

Daten von einer Milliarde Menschen zu kaufen … für weniger als 7 Dollar. Nach ihrem Bericht leitete die Unique Identification Authority rechtliche Schritte ein und beschuldigte sie der Cyberkriminalität.

Prof. Reetika Khera, Spezialistin für Wirtschaft und öffentliche Systeme am Indian Institute of Management, Ahmadabad, beschrieb nur einige der Probleme mit dem System.

Sie wies darauf hin, dass das System von Anfang an die administrative Effizienz von Sozialhilfeprogrammen verbessern sollte, indem es die Korruption reduziert und die Inklusion in solche Programme erhöht. Im Gegensatz zu diesen Behauptungen ist sie jedoch zu einem Hindernis für den Zugang zu bestehenden Leistungen geworden.

Es gibt zwei sich überschneidende Probleme mit der in Aadhaar verwendeten Technologie. Das eine ist die Frage der Robustheit und das andere ist die Implementierung.

Schon bei der Erfassung der biometrischen Daten gibt es ein Problem, wenn die Qualität der Daten unzureichend ist. Theoretisch gibt es ein System von „biometrischen Ausnahmen“, in der Realität ist dieses vor Ort oft nicht verfügbar und sehbehinderten Kindern oder älteren Menschen werden Leistungen verweigert.

Manche Menschen – auch wenn sie gerne eine Aadhaar-Karte vorlegen würden, weil sie diese für die Einschreibung in die Schule oder die Inanspruchnahme von Sozialhilfe benötigen – können aufgrund von Krankheit keine Karte erhalten. Wer zum Beispiel seine Karte verliert, kann oft kein Duplikat bekommen.

Manchmal werden gefälschte Aadhaar-Nummern generiert. Es gibt auch Fälle, in denen gefälschte Duplikate ausgestellt wurden.

Gerade die Korrelation, die Integration von Aadhaar – die für eine Reihe von staatlichen Dienstleistungen und Vergünstigungen obligatorisch geworden ist – ist in vielen Fällen aus verschiedenen Gründen umständlich oder unmöglich.

Durch verpasste Termine, z. B. wegen Krankheit, verloren Menschen den Zugang zu Dienstleistungen.

Fehler, die durch die Korrelation von Daten mit neuen Diensten entstehen, führen dazu, dass manche Menschen ohne Rente, Zugang zu Bankkonten usw. dastehen. Es braucht nur eine Ungenauigkeit, einen Tippfehler in den korrelierten Datenbanken und schon gibt es Probleme.

Es ist auch nicht klar, wie sich Personen, die unter der biometrischen Ausnahmeklausel registriert wurden, routinemäßig authentifizieren sollen, wenn sie Zugang zu Leistungen, Versorgungseinrichtungen usw. haben. Selbst unter denjenigen, die sich mit allen biometrischen Merkmalen registrieren konnten, haben viele Probleme mit der Authentifizierung per Fingerabdruck (Verwischung der Fingerabdrücke durch harte körperliche Arbeit).

Die Regierung hat vor dem Obersten Gerichtshof zugegeben, dass es ein ernsthaftes Problem mit der fehlenden Authentifizierung gibt. Ältere Menschen sind anfälliger für Fehler bei der biometrischen Authentifizierung. Biometrische Daten sind nicht über die gesamte Lebensdauer stabil. Daher werden die Personen gebeten, sich zu aktualisieren/neu zu

registrieren. Dies kostet oder kann Zeit in Anspruch nehmen und in manchen Fällen wiederholte Bemühungen erfordern (z. B. wenn es nicht einfach ist, ein Rekrutierungszentrum zu finden).

In dem Maße, in dem Aadhaar ein wesentliches Merkmal des Bankensystems wird, gibt es Probleme beim Zugriff auf Gelder und bei der Weiterleitung von Zahlungen: Die Architektur der Aadhaar Payments Bridge (APB) verwendet die UID-Nummer als Finanzadresse. Aufgrund des Prinzips des „Last Aadhaar Linked Account“ (LALA), wenn Menschen mehr als ein Konto haben, erhält das zuletzt mit Aadhaar verknüpfte Bankkonto automatisch alle Zahlungen, auch solche, die an andere, zuvor mit Aadhaar verknüpfte Konten gerichtet waren.

Zunächst wurden Bankkonten mit Aadhaar-Nummern verknüpft. Dies geschah oft, ohne dass die betroffene Person überhaupt informiert wurde. Später mussten die Banken „e-KYC“ ausfüllen und die Erlaubnis der Kunden einholen, um Bankkonten mit Aadhaar unter Verwendung biometrischer Authentifizierung zu verknüpfen. Bis die e-KYC-Formalitäten nicht abgeschlossen sind, können Bankkonten „eingefroren“ werden. Die E-KYC-Verifizierung dauert manchmal mehrere Monate, bis sie erfolgreich abgeschlossen ist.

Durch die Eingabe einer falschen Aadhaar-Nummer oder wenn die demografischen Daten auf der Aadhaar-Karte nicht mit den Details übereinstimmen, die mit dem Bankkonto verknüpft sind, verlieren Menschen den Zugang zu Geld. Einige Menschen haben den Zugang zu ihrer Rente verloren. Diejenigen, die Glück hatten und deren Leistungen wiederhergestellt wurden, bekamen ihre Rückstände viele Monate lang nicht zurück, selbst wenn ihre Namen fälschlicherweise aus dem System gelöscht wurden. Es gibt viele Verzögerungen und abgelehnte Zahlungen.

Junge Menschen können sich nicht in der Schule anmelden, weil sie keine Aadhaar-Nummer haben. Aus dem gleichen Grund haben Frauen manchmal Babys auf dem Parkplatz eines Krankenhauses entbunden.

In Geschäften, in denen Lebensmittel auf der Grundlage des Regierungsprogramms rationiert werden, haben sich die Warteschlangen aufgrund des Authentifizierungsprozesses erheblich verlängert.

Bestechung wurde nicht ausgerottet, da Mittelsmänner weiterhin eine Rolle bei der Beschaffung der Aadhaar-Karte und deren Verknüpfung mit immer mehr Datenbanken spielen. Außerdem nutzen sie Schlupflöcher im System zu ihrem eigenen Vorteil aus.

Auch Betrug und Identitätsdiebstahl sind keine Seltenheit. Aadhaar-Karten werden mit Finanzdaten (Bankkontonummern, Mobiltelefonnummern und Steuererklärungen) verknüpft.

Am schlimmsten ist jedoch die steigende Zahl der dokumentierten Hungertoten (2017 waren es mindestens 45), die dadurch verursacht wurden, dass es verpflichtend ist, eine Aadhaar-Nummer zu haben, um von Sozialhilfeprogrammen zu profitieren. Andere starben, als ihnen die medizinische Versorgung in Krankenhäusern verweigert wurde.

**Jeder muss einen „digitalen Fußabdruck“ hinterlassen**

Einmal mehr bestätigt sich, dass eine übermäßig zentralisierte technologische Architektur, gepaart mit keiner oder geringer Verantwortlichkeit seitens der Verwaltung, die Sicherheit der Menschen bedroht.

Ein Programm, das eigentlich freiwillig sein sollte, wird nun zur Pflicht und mischt sich in immer mehr Bereiche des täglichen Lebens ein. – Wir schaffen ein Ökosystem, in dem wir keine Kontrolle über unsere eigenen Daten haben und in dem ein einziger Identifikator – Aadhaar – alle Datenbanken miteinander verbindet und zu einem Werkzeug für Profiling und Überwachung wird“, glaubt Prof. Reetika Khera. Im Gespräch mit Reuters fügte sie hinzu: „Es gibt eine weit verbreitete Verknüpfung von sensiblen Datenbanken ohne Datenschutz.“

Die Regierung verteidigt das System ständig mit dem Argument, dass es die Verschwendung eindämmt. Banken, Mobilfunkanbieter und Fluggesellschaften können auf die Aadhaar-Datenbank zugreifen, um Identitäten zu überprüfen. Außerdem können Unternehmen Informationen über die Ausgaben- und Konsumgewohnheiten einer Person weitergeben und die Daten mit öffentlichen Aufzeichnungen, einschließlich des Wählerverzeichnisses, verknüpfen. Die Regierung kann die Daten ohne die Zustimmung und das Wissen des Einzelnen zur Profilerstellung und Überwachung verwenden.

- Der Staat macht Aadhaar allgegenwärtig und übt Druck auf die Menschen aus, ihre Identität nachzuweisen. So werden auch diejenigen, die nicht digital präsent sind, gezwungen, einen digitalen Fußabdruck zu hinterlassen, erklärt Anwältin Usha Ramanathan. – Dies ist nicht nur ein Eingriff in die Privatsphäre, sondern die Schaffung eines Überwachungsstaates: Jeder wird gezwungen, diese Nummer zu bekommen, und jede Agentur wird zu einem Organ des Staates, fügte sie hinzu.

Obwohl der Oberste Gerichtshof bekräftigt hat, dass die Privatsphäre des Einzelnen ein Grundrecht und Teil der von der Verfassung garantierten Freiheiten ist, wird dies von der Regierung nicht respektiert.

Der Minister für Informationstechnologie sagte, dass die Privatsphäre „vernünftigen Einschränkungen“ unterliegt und die Daten der Bürger ohne deren Zustimmung verarbeitet werden können.

Die Anwältin Mishi Chaudhary weist darauf hin, dass sie nicht in einem „Panoptikum“ leben möchte, in dem sogar ein FedEx-Mann nach einer Aadhaar-Nummer fragen kann. Sie verwies auf Chinas Social Credit System (SCS) als Beispiel für die dystopische Zukunft, auf die Indien mit dem Aadhaar-System zusteuert.

Das chinesische System entstand als Folge des gesunkenen Vertrauens der Kommunisten in die Marktwirtschaft und des Zusammenbruchs der Moral der Bürger. Es ist eine Kombination aus Konfuzianismus und Kommunismus.

Die SCS sammelt Informationen über die Konsumaktivitäten und das soziale Verhalten der Bürger, um unter anderem die Wahrscheinlichkeit vorherzusagen, dass sie Rechnungen mit Kreditkarten bezahlen, um Andersdenkende loszuwerden usw.

Beide Projekte stehen beispielhaft für den weit verbreiteten Glauben, dass Big Data – das Sammeln, Speichern und Analysieren riesiger Mengen digitaler Informationen – „Marktzusammenbrüchen, ethnischer und religiöser Gewalt, politischem Stillstand, weit verbreiteter Korruption und gefährlichen Machtkonzentrationen“ ein Ende setzen kann (Pentland, 2014).

Nur ist es genau dieses System, das zu viel Missbrauch und „gefährlicher Machtkonzentration“ durch die Regierung und Unternehmen führt, und das sogar formal den Respekt vor dem Recht auf Privatsphäre sicherstellt.

In China ist das Recht auf Privatsphäre als Grundrecht in der Verfassung verankert. Im Jahr 2000 wurden Vorschriften zum Schutz der Sicherheit und der Privatsphäre von Informationen im Internet erlassen. Mit den Fortschritten in der Technologie und den neuen Möglichkeiten hat die Regierung in den letzten Jahren jedoch ihre Kontrolle über die Internet-Service-Provider verschärft und verlangt von ihnen, dass sie eine große Menge an Daten herunterladen, aufzeichnen und speichern.

Nach Angaben der SCS schlägt die chinesische Regierung vor, jedem Bürger ein soziales Kreditrating zu geben, das seine „Vertrauenswürdigkeit" repräsentiert, basierend auf seinen täglichen sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten. Die Idee wurde bereits Anfang 2000 in offiziellen und inoffiziellen Kreisen diskutiert. In einem 2014 veröffentlichten Plan hieß es, dass sich die SCS auf vier Hauptbereiche konzentrieren würde: Integrität in Regierungsangelegenheiten, kommerzielle Integrität, soziale Integrität und Glaubwürdigkeit gegenüber der Justiz. Das Ziel wiederum war es, „das Bewusstsein für Integrität und den Grad der Glaubwürdigkeit in der Gemeinschaft zu erhöhen."

Also implementierte die Regierung ein System, um Bürger in Echtzeit zu verfolgen und kontinuierlich zu bewerten. Die Bewertungen bestimmen ihre Glaubwürdigkeit. Die Behörde entscheidet, ob eine Person z. B. für eine Hypothek oder einen Job in Frage kommt, ob sie in den Urlaub fahren oder ihr Kind in einer bestimmten Schule anmelden kann.

Der Schöpfer des indischen Überwachungssystems argumentiert, dass es die Grundlage für eine „innovative Wirtschaft" ist, und das erste Ziel hinter Aadhaar war Inklusivität (Inklusion – ein heutiges Modewort).

- Wenn wir eine Identitätsplattform schaffen können, die im ganzen Land übertragbar ist, die digital ist, werden die Menschen in der Lage sein, ihr Leben voranzubringen, sagte er. Das zweite Ziel war steuerlicher Natur.

Der indische Milliardär weist darauf hin, dass die Anwendungsmöglichkeiten von Aadhaar riesig sind. Es kann mit einem digitalisierten Gesundheitssystem verbunden werden, das medizinische Aufzeichnungen aus Krankenhäusern, Laboren und Apotheken miteinander verknüpft. Es hat potenzielle Anwendungen im Bildungswesen, um die akademischen Leistungen der Schüler zu verfolgen und zu authentifizieren, usw.

Nilekani ist optimistisch. Er sieht Aadhaar als eine Plattform für Innovationen, ähnlich wie das Internet und GPS. – GPS beantwortet die Frage: Wo bin ich? Und Aadhaar beantwortet die Frage: Wer bin ich? Es gibt heute so viele Innovationen in der Welt, die eine Kombination aus dem Internet und GPS sind. Unternehmen wie Google, Facebook, Uber und Apple. Bestehen wegen dieser Kerntechnologien", argumentierte er. – Ich glaube, dass Aadhaar eine Plattform für enorme Innovationen sein wird, und wir werden in den kommenden Jahren viele innovative Anwendungen sehen, kommentierte er.

Aadhaar soll Indien dabei helfen, ins nächste Jahrhundert „durchzustarten".

Letztes Jahr hatte die Regierung darauf bestanden, eine Aadhaar-bezogene App, Aarogya Setu, zu installieren, um die Benutzer über Bedrohungen, bewährte Praktiken und Tipps zu Coronaviren zu informieren.

Die App wurde in kurzer Zeit von über 60 Millionen Menschen heruntergeladen. Die Leute waren nicht einmal durch die Information im Kleingedruckten beunruhigt, dass die Regierung Daten mit nicht spezifizierten „anderen Agenturen" für nicht spezifizierte „andere Zwecke" teilen könnte.

Wir haben uns daran gewöhnt, das Konzept der Datenschutzrechte zu trivialisieren, was Technokraten und Regierungen zugute kommt, die davon träumen, fast jeden Bereich des Lebens der Bürger zu kontrollieren.

Das Argument: „Dies ist ein Kampf auf Leben und Tod, also hören Sie auf, über Privatsphäre zu reden, laden Sie einfach diese App herunter und schützen Sie sich“ täuscht die Leute effektiv. Eine neue Interpretation des Transaktionsrechts wird durchgesetzt: Wenn Sie etwas wollen, müssen Sie Ihre Privatsphäre aufgeben. Es gibt keine unveräußerlichen Rechte mehr, sondern Rechte, die man sich verdienen muss … durch staatlich gewünschtes Verhalten. Es gibt Belohnungen für gehorsame, keine Fragen stellende Bürger, die bereit sind, „die Augen und Ohren der Autorität“ zu sein. Sie sind bereit, ihre Nachbarn zu beobachten, zu belauschen, zu verfolgen und die Autorität bei jedem Anzeichen von „Ungehorsam“ oder Dissens zu alarmieren.

Die Bürger werden wie Tiere abgerichtet, um zu gehorchen und ihre Rechte im Namen von „Wohlstand und Sicherheit“ aufzugeben.

Kürzlich blockierte die SN in Indien Pläne, die Volkszählung mit Aadhaar zu verknüpfen. Im Jahr 2015. Die Wahlkommission startete ein Pilotprojekt mit dem Namen National Electoral Roll Cleansing and Authentication Program, um das Aadhaar-System zu nutzen, um doppelte Namen aus den Wählerlisten zu entfernen. Das Projekt wurde jedoch einige Monate später auf Eis gelegt, als der Oberste Gerichtshof als Antwort auf eine Petition von KS Putta Swami, einem pensionierten Richter des Karnataka High Court, festlegte, wofür Aadhaar verwendet werden kann.

„Digitaler Leninismus“ – wie der deutsche Politikwissenschaftler Sebastian Heilmann das chinesische System und ähnliche biometrische Identifikationssysteme beschreibt – wird nicht nur in Indien oder China, sondern auch bei uns und vielen anderen Big-Tech-basierten Volkswirtschaften mit der unverständlichen Passivität der Bürger umgesetzt, die im Austausch für die versprochenen Annehmlichkeiten ihre Identität, einen Teil ihrer selbst, aufgeben und zu einer Marionette in den Händen der technokratischen Macht und der IT-Konzerne werden. In einiger Zeit, wenn wir die Folgen der beispiellosen Überwachung aufgrund der Einführung neuer Vorschriften zur Cybersicherheit direkt erleben werden, wem werden wir dann die Schuld geben?

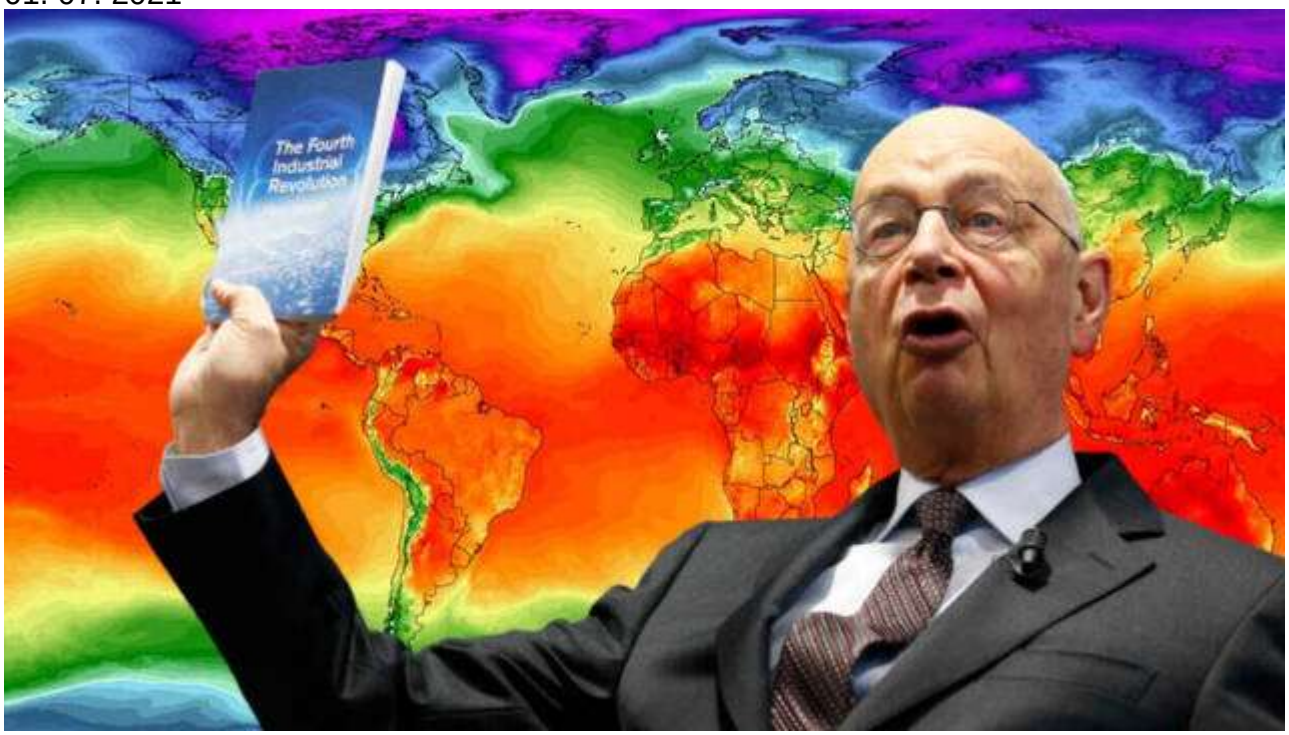
Quelle: PCh24.pl

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** Die Privatisierung der weltpolitischen Macht ist das Vorspiel zur globalen Tyrannei

Von José Papparelli

01. 07. 2021




Klaus Schwab · *Bildquelle: El Correo de España*

Jemand hat einmal gesagt, wenn etwas wie eine Ente quakt, wie eine Ente läuft und sich wie eine Ente verhält, dann ist es sicherlich eine Ente. Und das ist ganz selbstverständlich. Die westliche Zivilisation, oder das, was von ihr übrig geblieben ist, scheint jedoch von einer betäubenden Blindheit umhüllt zu sein, die ihre eigene Rationalität bis zum Punkt des induzierten Komas betäubt. Eine Zivilisation, die in Europa geboren wurde, deren Grundpfeiler der Glaube und die Vernunft waren, scheint sich heute selbst zerstören zu wollen, indem sie zuerst Gott und dann die Rationalität und die menschliche Natur selbst abschafft.

In einem auf der Website des Weltwirtschaftsforums veröffentlichten Artikel vom 15. Februar 2017 mit dem Titel „Acht Vorhersagen für die Welt 2030“ sowie in dem Video mit demselben Titel vom 6. März desselben Jahres auf dem offiziellen YouTube-Kanal der Agentur wird der Fahrplan des auch als Davos-Forum bekannten Forums explizit wiedergegeben. In diesen Dokumenten heißt es – es schadet nie, sich daran zu erinnern – Folgendes:

„1. Im Jahr 2030 werden Sie nichts haben und glücklich sein. Sie werden in der Lage sein, alles zu mieten, was Sie brauchen, und eine Drohne wird es zu Ihnen nach Hause liefern“.

„2. Die Vereinigten Staaten werden nicht mehr die führende Weltmacht sein. Eine Handvoll Länder werden die USA ersetzen.“

„3. Sie müssen nicht auf einen Organspender warten. Organtransplantationen werden nicht gemacht, sie werden geschaffen.“

„4. Sie werden weniger Fleisch essen. Fleisch wird kein Grundnahrungsmittel mehr sein, der Umwelt und Ihrer eigenen Gesundheit zuliebe."

„5. Eine Milliarde Menschen werden wegen des Klimawandels umziehen müssen. Wir werden diese Flüchtlinge besser aufnehmen und integrieren müssen."

„6. Unternehmen werden für den Ausstoß von Kohlendioxid zahlen müssen. Es wird einen standardisierten globalen Preis für Kohlenstoff geben. Das wird den Ausstieg aus der Nutzung fossiler Brennstoffe beschleunigen."

„7. Die Menschheit könnte zum Mars reisen. Die Wissenschaftler werden daran arbeiten, einen gesunden Aufenthalt im Weltraum zu ermöglichen, was die Forschung erleichtern kann."

„8. Westliche Werte werden auf den Prüfstand gestellt. Die Werte, die unsere Demokratien untermauern, müssen berücksichtigt werden."

Die Vorhersagen (sic), ihre Absichten und ihre totale und absolute Integration in die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen oder die Agenda 2030 sind so beredt, dass sie keiner weiteren Analyse bedürfen. So sehr, dass eine Elite von Geschäftsleuten, Finanzspekulanten, Intellektuellen, Journalisten, Wissenschaftlern und Politikern unterschiedlichster Ausrichtung den Weg zu einem supranationalen Gremium weist, dem die Nationalstaaten angehören, welche diese wiederum unkritisch als ihre eigenen Absichten annehmen, ohne sie der Volksmeinung zu unterwerfen. Wir sind mit der Privatisierung der politischen Macht, dem Verlust der Souveränität und damit der demokratischen Freiheiten konfrontiert. Wenn etwas sich wie eine Tyrannei ausdrückt, sich wie eine Tyrannei bewegt und sich wie eine Tyrannei verhält, dann ist sie sicherlich eine Tyrannei.

In der Apotheose des triumphierenden Kapitalismus angesichts des Zusammenbruchs des Sowjetblocks am Ende des letzten Jahrhunderts begann der Westen einen Weg einzuschlagen, der dazu führte, dass er nicht mehr das ist, was er war, und sich schließlich in eine globalistische Macht verwandelte. Selbst der neue chinesische Antagonist war am Ende eine Art totalitärer Hybrid aus Einheitspartei und sozialer Kontrolle mit dem wildesten Turbokapitalismus. Das ist genau das Modell, das der Globalismus anstrebt, der natürliche Nachfolger des degradierten Westens.

Die planetarische Hegemonie dieser neuen Werte, die von der UNO in ihrer mit der des Davos-Forums homologierten Agenda gefördert werden, sind diejenigen, die, auch wenn es nicht so scheint oder wir es nicht sehen wollen, Tag für Tag und ohne Unterbrechung in unserem täglichen Leben durchgesetzt werden. Es genügt, sich die Fernsehprogramme, die Nachrichtenmeldungen, die Werbung in all ihren Formaten, die bezahlten Unterhaltungsplattformen, die Bildungsinhalte auf allen Ebenen und sogar die Perversion des Gebrauchs der „inklusiven" Sprache, die allmählich zur Normalität wird, anzusehen, um zu verstehen, warum die Vorschläge und die Politik der Parteien, die Regierungsprojekte und die Budgets nur eine Richtung kennen: die Tyrannei der globalistischen politischen Korrektheit.

Es besteht kein Zweifel, dass sich die Welt verändert, und in dem neuen aktuellen Szenario gibt es zwei Akteure, die um die Hauptrolle konkurrieren. Einer von ihnen ist der Anführer der von den Eliten propagierten grenzenlosen Globalisierung und gesichtslosen Uniformität. Der andere, sein einziger Gegner, ist derjenige, der Freiheit, Souveränität und die nationale Identität der Völker verkörpert.

*Bildquelle: El Correo de España*

Cicero warnte uns schon vor mehr als zweitausend Jahren: „Es gibt keinen besseren Beweis als den Augenschein“ und nur Narren können das leugnen. Wenn es in Sicht ist, nicht versteckt und unermüdlich verkündet wird, was die Art von Gesellschaft ist, in der die Mächtigen uns – um Diego Fusaro zu paraphrasieren – als neue Diener der „Glebalisierung“ („Leibeigenschaft“) leben lassen wollen, wir uns aber weigern, dies zu sehen, wird uns vielleicht derselbe römische Weise die Antwort auf das geben, was uns erwartet: „Wenn ein Volk zum Sklavendasein entschlossen ist und sich erniedrigt hat, ist es eine Torheit, in ihm den Geist des Stolzes und der Ehre, der Freiheit und der Liebe zu den Gesetzen wieder zu erwecken, denn es umarmt eifrig seine Ketten, wenn man es ohne eigene Anstrengung ernährt.“ Die Menschen von heute, die noch frei sind, sind die einzigen, die das Dilemma noch aufklären können.

El Correo de España

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07)** Wenn die Heimat über allem steht

Von Álvaro Peñas

02. 07. 2021

*Bildquelle: El Correo de España*

Vor fast 20 Jahren gab der Footballspieler der Arizona Cardinals, Pat Tillman, seine Profikarriere auf, um nach dem Bombenanschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 in die US-Armee einzutreten. Tillman wurde 1998 von den Cardinals gedraftet und wurde zu einem ihrer beliebtesten Spieler. Im Mai 2002 lehnte Tillman eine Vertragsverlängerung mit den Cardinals um drei Jahre und 3,6 Millionen Dollar ab und meldete sich zusammen mit seinem Bruder Kevin, einem Baseballspieler der Minor League, bei der Armee. Die Tillman-Brüder waren dem 75. Ranger-Regiment zugeteilt und wurden 2003 in den Irak und im Jahr darauf nach Afghanistan entsandt. Am 22. April 2004 wurde Tillman auf einer Patrouille im Osten Afghanistans nahe der pakistanischen Grenze erschossen. Das Militär behauptete zunächst, dass Tillman und seine Einheit in einen Hinterhalt von feindlichen Kräften geraten seien. Tillman wurde als Nationalheld gefeiert, erhielt den Silver Star und das Purple Heart und wurde posthum zum Corporal befördert. Eine spätere Untersuchung ergab jedoch, dass Tillman dem Beschuss der eigenen Truppen zum Opfer gefallen war und dass das Pentagon die Nachricht von seinem Tod erst am 28. Mai veröffentlicht hatte, um das Image der Streitkräfte zu schützen, was in den Vereinigten Staaten eine enorme Kontroverse auslöste. Trotz der schlechten Leistung der Armee ist Tillman weiterhin ein Bezugspunkt für den Patriotismus in den Vereinigten Staaten und ein Beispiel in einer Welt, in der materielle Dinge Vorrang vor allen anderen Werten haben.

Tillmans Fall ist außergewöhnlich, aber er ist nicht der einzige, der ein Leben mit Ruhm und Reichtum aufgegeben hat, um sein Leben für sein Land zu geben. Ein noch näheres Beispiel haben wir in der Ukraine, wo sich am vergangenen Dienstag der Todestag von Wasyl Slipak zum fünften Mal jährte, einem weltberühmten Opernsänger, der die Bühne verließ, um im Donbass-Krieg zu kämpfen.

Wassyl Slipak an der Pariser Oper

Slipak, 1974 in Lemberg geboren, wurde am Konservatorium ausgebildet und war von 1983 bis 1994 Solist im Chor seiner Heimatstadt. Im Alter von 14 Jahren gab er als Countertenor Konzerte in Kanada und den Vereinigten Staaten. Während seines Studiums gewann er einen Wettbewerb in der französischen Stadt Clermont und trat zwei Jahre lang in verschiedenen Städten Frankreichs auf. 1996 erhielt er das Angebot, auf unbestimmte Zeit in Frankreich zu bleiben und an der Bastille-Oper und an der Pariser Oper aufzutreten. Er war Finalist bei Wettbewerben in Budapest, Los Angeles, New York und Paris. 2011 gewann er den Preis für den besten männlichen Darsteller beim Armel Opera Competition and Festival in Szeged (Ungarn), für seine Interpretation des Liedes Toreador aus der Oper Carmen.

Während der Maidan-Revolution organisierte Slipak, der einen Vertrag mit der Pariser Oper hatte, in der französischen Hauptstadt Aktionen zur Unterstützung der Ukraine und wurde einer der Gründer der Organisation Fraternité ukrainienne. Doch das war Wasyl nicht genug. Nach Meinung von Anna Chesanovska, mit der er bei diesen Aktivitäten zusammenarbeitete: „Er war hier, in Frankreich,sehr nützlich für die Ukraine. Er war ein echter Intellektueller und sprach sieben Sprachen. Nach dem Tod von Natalka Pasternak, der Leiterin der ukrainischen Gemeinde in Frankreich, war er die einzige Person, die das Potenzial hatte, uns zu vereinen, sich für ukrainische Interessen auf internationaler Ebene einzusetzen.… Aber er hatte das Bedürfnis, an vorderster Front dabei zu sein, wo die moderne ukrainische Geschichte geschrieben wurde. Also gab er die Arbeit auf, suchte nicht mehr nach Aufträgen und sang nur noch ab und zu, damit er etwas Geld in die Ukraine schicken konnte.“

Wassyl Slipak an der Front mit dem traditionellen ukrainischen Kosaken-Haarschnitt

Slipak kehrte 2015 in die Ukraine zurück, schloss sich dem 7. Bataillon der DUK an, dem ukrainischen Freiwilligenkorps des Právyi Séktor (Rechter Sektor), einer radikal-nationalistischen Bewegung, und wählte die Kennung „Mif“ als seinen nom de guerre („Myth“, eine Abkürzung von Mephistopheles aus seiner Lieblingsoper Faust). Wasyl Slipak wurde am 29. Juni 2016 während eines ukrainischen Gegenangriffs auf Stellungen der prorussischen Separatisten von einem Scharfschützen erschossen. Sein Tod sandte Schockwellen durch die Ukraine und Frankreich, wo mehrere Medien Artikel über ihn schrieben und der Direktor der Pariser Oper sein Beileid zum Tod ausdrückte. Er wurde am 20. Februar 2017 posthum als „Held der Ukraine“ ausgezeichnet. Wenige Tage nach seinem Tod schrieb der damalige Infrastrukturminister Wolodymir Omelyan eine Laudatio zu seinen Ehren: „Er starb wie der wahre Kosake, der er sein wollte, was er auch war, mit einem Gewehr in der Hand kämpfend.“

El Correo de España

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner bei der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 01) Russische Restaurant-Kette bietet Kunden temporär tätowierte QR-Codes als Corona-Impfnachweis an!

17. 07. 2021

Vor Monaten noch dunkelste Verschwörungstheorie, heute (leider) einmal mehr Realität: Corona-Impfnachweise könnten bzw. werden künftig über QR-Codes direkt an der Haut von Menschen angebracht, um deren „Impfstatus“ leichter ablesen zu können. In Russland hat eine Restaurant-Kette nun diesen Schritt öffentlich gewagt. Der nächste Schritt wird dann wohl zum implantierten Mikrochip führen, der sämtliche biometrischen und medizinischen Daten des Menschen in Echtzeit an staatliche Stellen übermittelt. Natürlich alles nur zum Wohle der Bürger…

**Temporäres QR-Code-Tatto soll zum impfen animieren**

Während man in den USA Donuts, in Deutschland McDonalds-Menüs und in Österreich Badevergnügen oder Museumskarten als Köder für die Corona-Impfung erhält, sind es in Russland „praktische“ QR-Codes, die man sich auf die Haut machen lassen kann und die für zwei Wochen lang halten. Sogar wasserfest und in sechs verschiedenen Designs kommen die Nachweise daher.

Mit dieser mehr als fragwürdigen Aktion – die Menschen mittlerweile zu markiertem Vieh degradiert – will das Unternehmen Delivery Club vor allem junge Menschen zu einer Corona-Impfung drängen. Denn in Moskau sind ebenfalls Covid-19-Impf, Test- oder Genesenennachweise notwendig, um Restaurants, Bars und dergleichen besuchen zu dürfen. Überprüft werden diese eben mittels QR-Code.

*„Mit unseren temporären Tattoos wollen wir die aktuelle Situation etwas entschärfen und ganz nebenbei die Präsentation von QR-Codes bei städtischen Einrichtungen diversifizieren und interessanter gestalten“*, heißt es in einer Mitteilung des Delivery Clubs.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02)** Covid-Impfzwang ist weder rechtlich noch medizinisch gerechtfertigt

Von Dr. Nicole Delépine

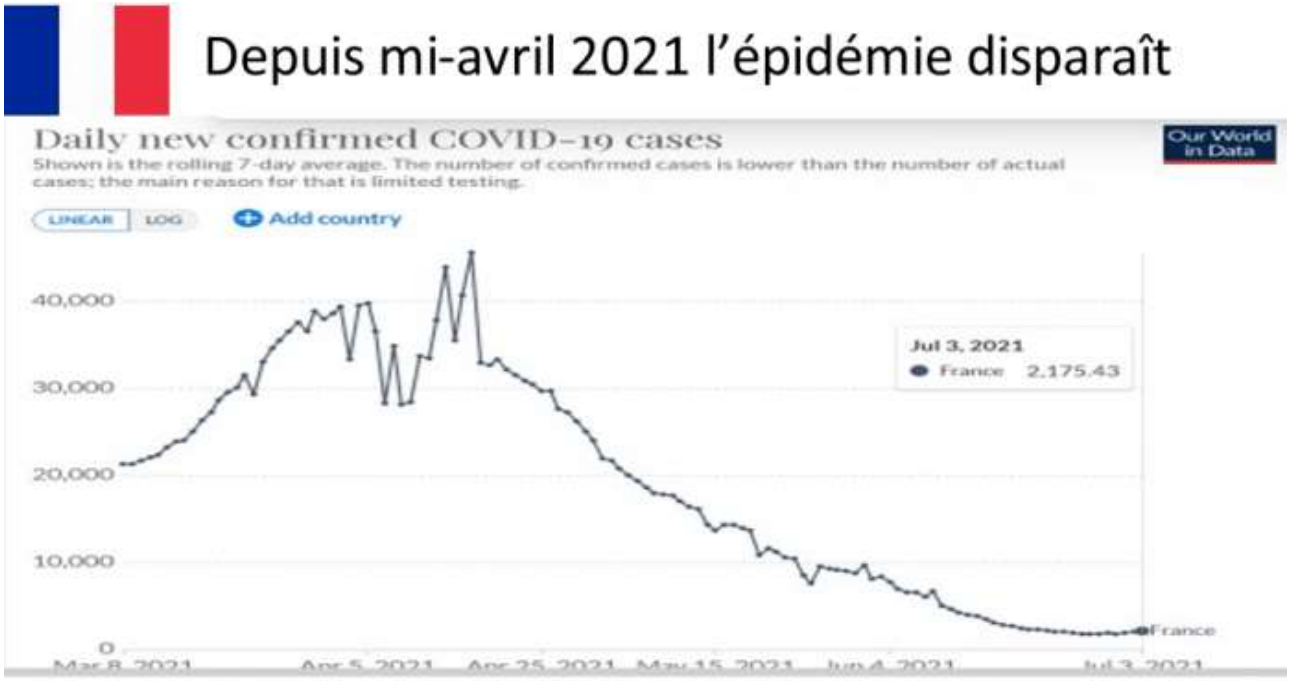
14. 07. 2021

Impfzwang würde auch unsere Demokratie einem wahnsinnigen politischen Risiko aussetzen.

**Covid ist fast aus dem Land verschwunden, auch wenn unsere Politiker und die Medien es verbergen**

Laut WHO und OurWorldinData ist die Zahl der täglichen Neuinfektionen in Frankreich seit April 2021 rückläufig. In den letzten drei Wochen hat diese Zahl 2000 pro Tag nicht überschritten, was einer täglichen Inzidenz von 0,000 03 entspricht.

Im Vergleich dazu liegt Großbritannien trotz der hohen Durchimpfungsrate und der jüngsten Eingrenzungen bei 20.000 Fällen täglich.




Docteur G Delépine Source des données Ourworldindatadu 3/7/2021

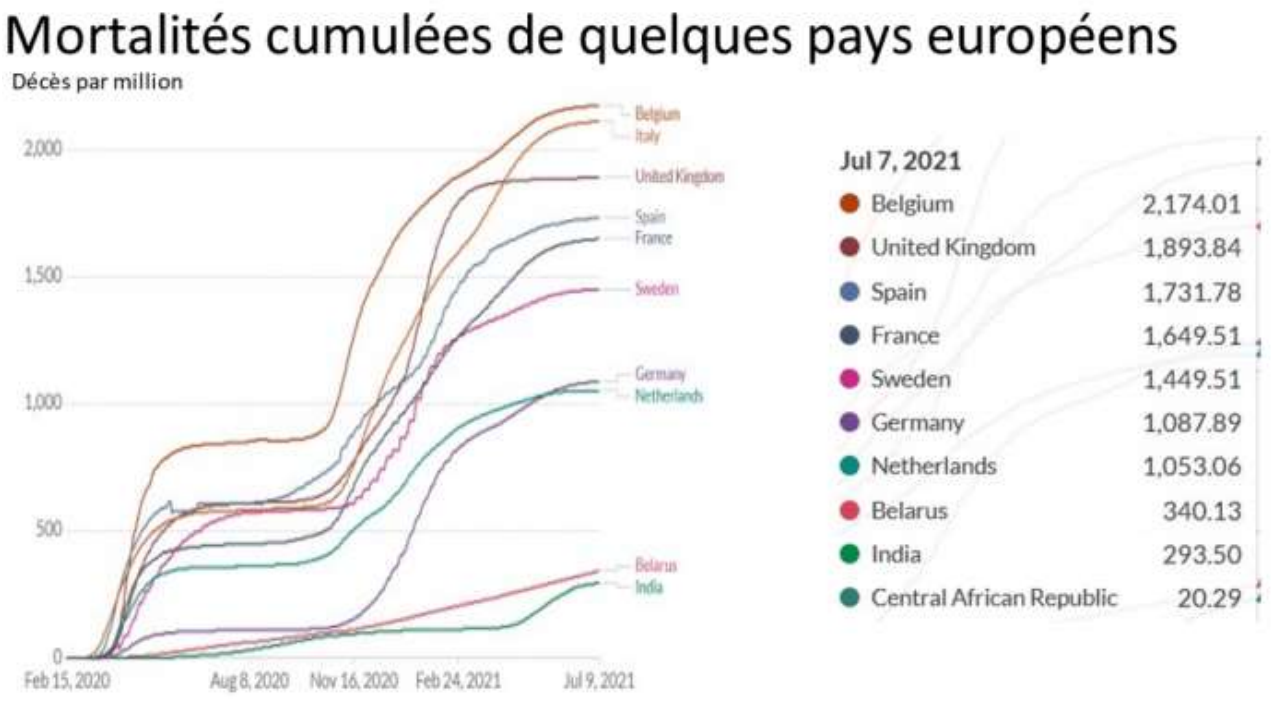
Warum also will die Regierung das sogenannte Gesundheitsnotstandsgesetz für eine verschwundene Epidemie verlängern?

**Die Strategie aller Impfstoffe ohne frühzeitige Behandlung ist ein großer Fehlschlag**

Die Regierung und die Medien versuchen, die Öffentlichkeit in Angst zu halten, indem sie die „vierte Welle" schüren.

Dieses ist nur ein schlechtes Szenario, das aus einer neuen Modellierung resultiert, deren vorherige sich immer als falsch erwiesen haben und der Vorwand für libertizidale Maßnahmen (Einschluss, Verbot der Frühbehandlung) waren, die die globale Sterblichkeit stark verschlechtert haben.

Sie haben uns in die Spitzengruppe der höchsten europäischen Sterblichkeit pro Million Einwohner gebracht, wie die anderen großen Länder, die ihre Ärzte blindlings eingeengt und ihnen teilweise verboten haben, die Kranken frühzeitig zu behandeln.




Weißrussland (im Diagramm Belarus) hat keine verpflichtenden Hygienemaßnahmen praktiziert und hat weit weniger Todesfälle pro Million Einwohner und in absoluten Zahlen als die meisten anderen europäischen Länder. Weißrussland und sein gewählter Präsident werden von den hiesifen Medien sehr negativ dargestellr, obwohl seine Covid-Politik offensichtlich die beste in Europa war.

Das bittere Scheitern der bisherigen Strategie der Angst und der Vollimpfung sollte unseren Politikern zu denken geben und sie zu einem demokratischeren Ansatz anstiften, der sich in anderen Ländern als viel effektiver erwiesen hat.

**Aktuelle Pseudo-Impfstoffe sind nicht wirksam gegen die Delta-Variante**

Bei der Grippe, einem weiteren RNA-Virus, wissen wir seit langem, dass jedes Jahr ein neues Virus auftaucht, was zur Folge hat, dass der Impfstoff des Vorjahres zumindest relativ unwirksam ist.

Das Gleiche gilt für Covid; Varianten entstehen und gedeihen, weil sie gegen die aktuellen Pseudo-Impfungen resistent sind.

Die Impfbefürworter behaupten, dass die Impfung die beste Vorbeugung gegen die Delta-Variante wäre, obwohl die Erfahrungen der am meisten geimpften Länder das Gegenteil zeigen.

Die aktuellen Pseudo-Impfstoffe sind gegen die Delta-Variante nicht wirksam, wie das aktuelle Wiederaufleben der Epidemie in Großbritannien und Israel, den Champions von Astra Zeneca und Pfizer, zeigt.

In Israel kam es nach der Impfkampagne zu einem starken Anstieg der täglichen Infektionen und Todesfälle im Januar und Februar 2021, die monatliche Rekorde für Fälle und Todesfälle aufstellten.

Dann, nach einer zweimonatigen Flaute und trotz hoher Durchimpfungsrate,[1] kam es zu einem Wiederaufleben der Epidemie mit der Delta-Variante.

Pfizer und die verantwortlichen Gesundheitsbehörden behaupten, dass die Anti-Covid-Spritze gegen die Delta-Variante wirksam wäre, liefern aber weder Rohdaten, die dies belegen, noch eine glaubwürdige Erklärung für das exponentielle Fortschreiten der Krankheit unter den Geimpften.

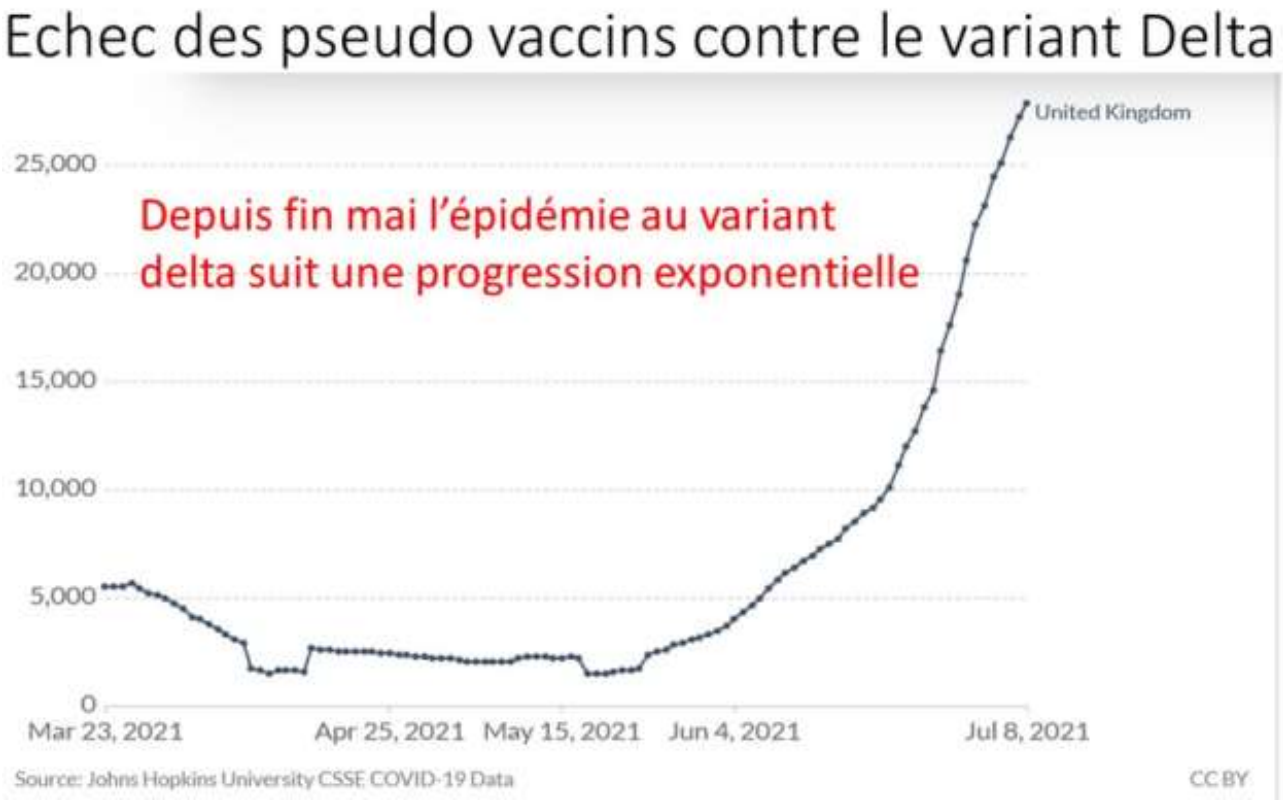
Denn die Unwirksamkeit der Gen-Behandlung von Pfizer wird durch den ehemaligen israelischen Gesundheits-Generaldirektor bestätigt, der feststellte, dass „40–50% der neuen Fälle bei vollständig geimpften Menschen auftraten.“[2]

Gleiche Ausfallkinetik in Großbritannien.

Nach der Nachinjektionskatastrophe, die in drei Monaten so viele Opfer forderte wie in den zehn Monaten zuvor, gab es eine zweimonatige Flaute, die zu der Annahme führte, dass eine vorbeugende Behandlung wirksam gewesen wäre.

In Wirklichkeit haben die Geninjektionen aber nur das Auftreten der Delta-Variante beschleunigt, deren Häufigkeit seit Ende Mai exponentiell zunimmt.

Und der Schweregrad der Delta-Variante der Infektion scheint durch die Pseudo-Impfung sogar erhöht zu werden, denn das Sterberisiko der „Geimpften“ ist dreimal so hoch wie das der nicht Geimpften, was die ständig wiederholte Mär von einem geringeren Schweregrad nach der experimentellen Anti-Covid-Injektion widerlegt.




Das offensichtliche Versagen der pseudo-genetischen Impfstoffe in diesen beiden Ländern, den Verfechtern dieser Strategie, beweist unbestreitbar, dass die derzeitigen genetischen Injektionen nicht in der Lage sind, die Übertragung der Delta-Variante zu begrenzen.

Es ist daher unverständlich, dass Forscher des Institut Pasteur wie Olivier Schwartz behaupten können, dass die Injektion „immer noch sehr wirksam gegen die indische Variante wäre", mit „einer leicht verminderten Wirksamkeit, laut Labortests ist der Impfstoff von Pfizer wahrscheinlich schützend".

Wie also sollte eine Behandlung, die in den am meisten geimpften Ländern gegen die Übertragung der Krankheit unwirksam ist, in Frankreich wirksam sein?

**Die aktuellen Gen-Injektionen sind keine Pasteur-Impfstoffe**

Ein Pasteurimpfstoff enthält Antigene (eine abgetötete oder abgeschwächte Mikrobe oder meist ein einfaches Fragment davon), die eine Immunreaktion auslösen sollen, die durch die Bildung von Antikörpern in ausreichender Menge gekennzeichnet ist, um die Zielkrankheit zu verhindern.

Aktuelle Pseudo-Covid-Impfstoffe enthalten kein Antigen, sondern gentechnisch veränderte Boten-RNA. Ihre Hersteller geben sie als Impfstoffe aus, um vom guten Ruf echter Impfstoffe in Frankreich zu profitieren und ihre Kunden durch geschicktes Marketing nach der Diphtherie- oder Gelbfieberimpfung (mit einem abgeschwächten, aber lebenden Virus) zu täuschen und ihnen vorzugaukeln, dass sie vollkommen gegen die Covid-Seuche geschützt sind.

Das ist bei den aktuellen Anti-Covid-Injektionen nicht der Fall, deren tatsächliche Wirksamkeit in der Bevölkerung sehr gering ist und in keinem Verhältnis zu den kolossalen Werbelügen (85% bis 95%!) steht, die in den Pressemitteilungen der Hersteller und ihrer

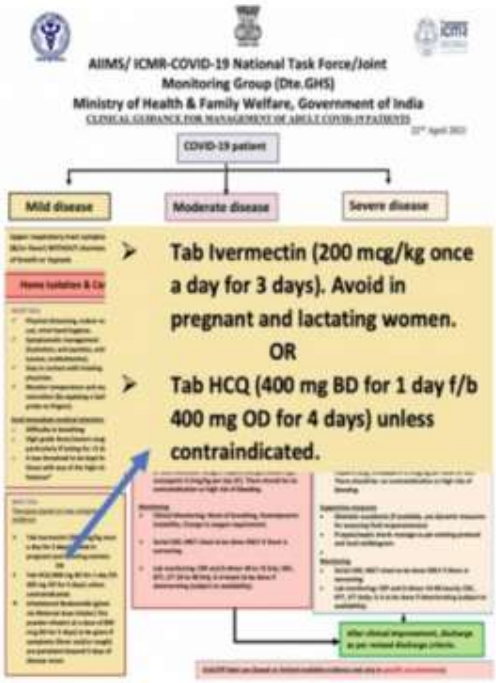
Komplizen wiederholt werden. Und die von den Labors und dem Ministerpräsidenten befürwortete zusätzliche Injektion (die 3.!) bei Menschen mit einer schwachen Immunantwort wird nicht viel ändern (außer den Profiten von Big Pharma).

**Der Schutz von Pflegern und gebrechlichen Personen kann nur durch eine frühzeitige Behandlung gewährleistet werden**

Indien ist ein riesiges, armes Land mit einem Krankenhaussystem, das noch maroder ist als unseres. Es besiegte die erste Covid-Welle, indem es ihr Gesundheitspersonal und Kontaktpersonen der Erkrankten vorbeugend mit Chloroquin behandelte. Zum 1. Januar 2021 hatte es neunmal weniger Todesfälle pro Million Einwohner als Frankreich.

Im Januar 2021 wurde mit der Impfung begonnen und die routinemäßige Frühbehandlung in einigen Bundesstaaten aufgegeben.

Zwei Monate später kam es zu einem starken Anstieg der Fälle und Todesfälle, der erst nach der weit verbreiteten Wiederaufnahme der frühen Behandlung mit Chloroquin/Ivermectin unter Kontrolle gebracht werden konnte.




Ab dem 10. Juli 2021 hat es 5,5 Mal weniger Todesfälle pro Million Einwohner als Frankreich (312 vs. 1690).

Eine frühzeitige Behandlung ist daher eine viel effektivere Lösung als die Geninjektion.

**Für die Abkehr von einer tyrannischen, auf Angst basierenden Politik**

Die autoritäre Politik der Einschränkung von Freiheiten (Lockdowns) und die Wirkungslosigkeit der Covid19-Strategie der Angst und der wissenschaftlich unbegründeten Auflagen sind eine sinnlose Gefahr für unsere Demokratie.

Bis jetzt waren die Franzosen bemerkenswert geduldig. Sie haben die unwirksamen Einschränkungen der Freiheit ohne große Reaktion ertragen, betäubt durch das Ausgießen von Geld nach dem Prinzip „was immer es auch koste“, die allgegenwärtige terrorisierende Propaganda der Elysee-geführten Medien und die heftige Zensur der Gegner. So beschrieb es La Boétie[3]:

„Das Volk hat die Freiheit verworfen und das Joch angenommen“.

Aber die ständigen Lügen des Gesundheitsministeriums und die sehr schlechten Ergebnisse seiner angeblich sanitären Politik wecken sie allmählich auf. Die Verfolgung einer totalitären Politik mit der Fortführung des Ausnahmezustands und den jetzt aufgedeckten nutzlosen Restriktionen schafft eine Situation des zunehmenden Unverständnisses zwischen dem Volk und seinen offiziellen Vertretern, was zu einem großen Teil die Rekordenthaltung bei den jüngsten Regionalwahlen erklärt.

Professor Delfraissy und vier weitere Mitglieder des wissenschaftlichen Ausschusses haben dies deutlich gemacht[4]:

„Es ist an der Zeit, angstbasierte Ansätze, die auf allgemeiner Eindämmung basieren, aufzugeben… Es ist nicht mehr möglich, allgemeine Lockdowns nach dem Sto-Start-Prinzip als Hauptantwort auf die COVID-19-Pandemie zu verwenden. Obwohl sie für viele Wissenschaftler attraktiv und eine Standardmaßnahme für politische Führer ist, die befürchten, für langsame oder unentschlossene nationale Reaktionen rechtlich verantwortlich gemacht zu werden.“

„Die Bevölkerung war bisher relativ zurückhaltend, aber ihre Zweifel und ihr Misstrauen sind in Protestbewegungen in mehreren Ländern sichtbar. Die Auswirkungen der allgemeinen Lockdowns auf ganze Volkswirtschaften waren verheerend, wobei das Schlimmste in Bezug auf die Arbeitslosenquote und die Staatsverschuldung noch bevorsteht… Grundsätzlich sollte der neue Ansatz auf einem klaren und transparenten Gesellschaftsvertrag basieren, der in den verfügbaren Daten verankert ist…“

In der Geschichte, über die unsere Herrscher nachdenken sollten, hat das Regime von Tyrannen nirgendwo sehr lange überlebt und bestand nur so lange, wie es die Unterstützung des Volkes hatte. Auf den Tyrannen, der von der Menge gefordert wird, folgt Ernüchterung, dann Wut, denn je weniger nützlich die Tyrannei ist, desto bedrückender wird sie. Dies erklärt das blutige Ende vieler Tyrannen wie Alexander der Tyrann von Phönizien, Nero, Caligula, Vitellius, Gallerius römische Kaiser, Ludwig XVI, Mussolini, Trujillo, Gaddafi, Saddam Hussein…

Das zunehmend totalitäre Abdriften einer Regierung, die ein Notstandsgesetz ohne wirkliche Rechtfertigung missbraucht, die permanente Propaganda, die Zensur, die Vervielfachung von Drohungen und Einschüchterungen gegen Gegner und die täglichen Lügen spalten das Land noch mehr, lassen unsere Demokratie, das Volk und seine Führer sinnlose politische Risiken eingehen.

**Schlussfolgerungen**

Eine verpflichtende Verabreichung eines Medikaments, das kein Impfstoff ist, sondern eine experimentelle RNA-Injektion (deren Ergebnisse in Großbritannien und Israel offensichtlich schlecht sind und die, wie der französische Gesundeheitsminister einräumt, weder die Krankheit noch ihre Übertragung verhindern kann), wäre nicht nur medizinisch nutzlos und völlig unlogisch (wer glaubt, dass diese Behandlung ihn schützt, hat keinen Grund, sich vor anderen zu fürchten), sondern auch illegal, da sie gegen die Oviedo-Konvention verstoßen würde. Darüber hinaus hat kein Land der Welt sie eingeführt.

**Nein zur Verpflichtung von Pseudo-Impfstoffen gegen Covid für Pflegende und für den Rest der Bevölkerung! Die experimentelle Behandlung darf nur an gut informierten Freiwilligen durchgeführt werden.**

Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948:

**„Es ist wesentlich, dass die Menschenrechte durch den Rechtsstaat geschützt werden, damit der Mensch nicht gezwungen ist, als letztes Mittel zur Rebellion gegen Tyrannei und Unterdrückung zu greifen.“**

**Anmerkungen:**

[1] mit 57,2 % der Bevölkerung vollständig geimpft (am 2. Juli 2021)
[2] Israel ist ein „hyper“ geimpftes Land und leidet ebenfalls unter der Delta-Variante. Was ist der Nutzen einer Impfung? Nice Matin am 07.05.202

[3] La Boétie, „Diskurs der freiwilligen Knechtschaft“
[4] Laetitia Atlani-Duault, Bruno Lina, Franck Chauvin, Jean-François Delfraissy, Denis Malvy: Immune evasion means we need a new COVID-19 social contract, www.thelancet.com/public-health Vol 6 April 2021, www.thelancet.com/action/showPdf?pii=S2468-2667%2821%2900036–0

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Corona: So geht Manipulation – wie Kurz Österreich zum Narren hält

13. 07. 2021

Der österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz mit dem Gründer und Chef des WEF, Klaus Schwab. *Foto: Bundeskanzleramt.*

**Kurz lässt Katze aus dem Sack: „Corona wird uns noch Jahre beschäftigen“**

Der österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz lieferte im online-Portal des TV-Senders „oe24“ ein Paradebeispiel ab, wie Manipulation gepaart mit Leugnen von Tatsachen, Menschen weiter in Angst versetzt werden, um sich auch in Zukunft impfen zu lassen.

Die Ausführungen des vormals beliebten Kanzlers, strotzen nur so vor Unwahrheiten und Widersprüchen, sodass sich der Verdacht aufdrängt, Kurz ist nur mehr eine Sprechpuppe der Pharmaindustrie und jemand, der die Bevölkerung ohne jeglichen Skrupel zum Narren hält.

Versuchen wir den Inhalt seiner Wortspenden, die er u. A. auch auf einer Pressekonferenz von sich gab, zu analysieren:

***Kurz: „Für jeden, der nicht geimpft ist, ist das Virus ein massives Problem“***

Falsch. Das Virus ist **nur** für die ein Problem, bei denen Corona als Krankheit ausbricht. Nicht für **jeden** der **nicht** geimpft ist. Zum Problem kann es auch für Geimpfte werden, sollte bei ihnen Corona ausbrechen – und das kommt eben mehr als oft vor. Inklusive Todesfälle. Für Probleme für Nichtgeimpfte sorgt allerdings nicht das Virus, sondern die Politik.

***„Für jeden, der geimpft ist, ist die Pandemie vorbei.“***

Falsch. Eine glatte Lüge, wie jeder weiß.

***„Das Virus wird nicht verschwinden, es wird bleiben. Es wird uns noch Jahre beschäftigen.“***

Richtig. Corona gibt es schon seit Jahren (fragen Sie Drosten), was allerdings vertuscht wird. Es drängt sich nämlich die Frage auf, warum erst jetzt die „Pandemie“? Und nicht schon vor ein paar Jahren? Es wird auch nicht verschwinden, sondern weiter zur Umsetzung diverser Agenden instrumentalisiert werden.

***Im Vergleich zu den früheren Wellen gebe es nun aber die Impfung als „Gamechanger“, sagte Kurz. Diese schütze auch gegen alle bisherigen Varianten einschließlich der Delta-Variante.***

Da weiß Kurz offensichtlich mehr als beispielsweise die Israelis. Beim „Impfweltmeister“ explodieren gerade die Infektionszahlen, auch bei Geimpften.

***Wenn die Ansteckungszahlen wieder steigen, gehe er davon aus, dass das Impfangebot auch von jenen Menschen angenommen werde, die bisher die Hoffnung hatten, dass das Virus „verschwindet“.***

Doppelter Widerspruch: Sollten die Ansteckungszahlen trotz Impfung weiter steigern, (so wie bei den „Impfweltmeistern“ Israel oder Chile), beweist das höchstens, dass die Impfungen nicht das halten, was man uns vorgaukelt. Impfskeptiker wird das wohl kaum animieren, sich ebenfalls als Versuchskaninchen für die experimentellen Impfungen zur Verfügung zu stellen.

***„Ich bin doppelt geimpft und lasse mich trotzdem testen“***

Mit dieser Aussage bestätigt Kurz höchstens, dass er wohl selbst nicht an die Wirksamkeit der Impfungen so recht glauben will.

**„Wir wollten immer eine Überforderung der Spitäler verhindern, und das muss weiter das Ziel sein“**

Standardvorwand, um Maßnahmen durchzuziehen, wenn sonst nichts von einer „Pandemie“ zu bemerken ist. Verlogen deshalb, weil während der „Pandemie“ Intensivbetten abgebaut wurden, anstatt Vorkehrungen zu treffen, dass das Gesundheitssystem eben nicht zusammenbricht, sollte tatsächlich eine Pandemie ins Land ziehen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Kurz sich der altbekannten Propagandamethode bedient, nämlich Unwahrheiten so lange zu wiederholen, bis sie als wahr empfunden werden. Dass er wirklich das glaubt was er sagt, nimmt ihm keiner ab. Zumindest niemand, der noch geradeaus denken kann.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** USA: Laut Dr. McCullough gibt es nach Anti-Covid-Impfung zehnmal mehr Todesfälle als offiziell zugegeben

11. 07. 2021

Dr Peter McCullough · *Bildquelle: MPI*

In einem Interview mit dem deutschen Völkerrechtler Reiner Fuellmich erklärt Dr. Peter McCullough, was er als „Bioterrorismus, verbreitet durch Injektion“ bezeichnet, und äußert die Befürchtung, dass die derzeitigen experimentellen Impfstoffe gegen COVID-19 junge Menschen sterilisieren und Krebs fördern könnten und wahrscheinlich bereits 50.000 bis 70.000 Todesfälle in den Vereinigten Staaten verursacht hätten.

In dem brisanten Interview, das am 11. Juni aufgezeichnet wurde, begann Dr. McCullough, ein Kardiologe, Professor für Medizin und Herausgeber zweier bedeutender medizinischer Fachzeitschriften, seine Analyse mit der Aussage: „Ich glaube, wir befinden uns unter der Anwendung einer Form von Bioterrorismus, die weltweit ist, [und] es scheint seit vielen Jahren geplant worden zu sein.“

***https://unser-mitteleuropa.com/usa-laut-dr-mccullough-gibt-es-nach-anti-covid-impfung-zehnmal-mehr-todesfaelle-als-offiziell-zugegeben/***

Dr. McCullough glaubt, dass dieser Bioterrorismus in zwei Phasen stattfand, von denen „Phase I“ aus einem „Atemwegsvirus bestand, das sich auf der ganzen Welt verbreitete und relativ wenige Menschen betraf, etwa ein Prozent vieler Bevölkerungen, aber große Angst erzeugte.“

Diese Angst führte zu einer staatlichen Politik der gesundheitlichen Einschränkungen auf mehreren Ebenen, einschließlich Schließungen, Maskenpflicht und Massentests. „Jede einzelne Maßnahme, die in der Reaktion des öffentlichen Gesundheitswesens auf die Pandemie unternommen wurde, hat sie verschlimmert“, sagte er.

Als Reaktion darauf begannen Dr. McCullough und eine Gruppe von Kollegen mit der Erforschung, Entdeckung und Veröffentlichung von Behandlungen für das Virus in den von ihm herausgegebenen medizinischen Fachzeitschriften und begannen, „auf allen Ebenen auf Widerstand zu stoßen“, obwohl ihre Ergebnisse „eine etwa 85-prozentige Reduzierung der Krankenhausaufenthalte und der Sterblichkeit“ zeigten.

Trotz seiner eminenten Referenzen entfernte YouTube eine Präsentation, die er auf seiner Plattform eingestellt hatte, während andere Medien praktisch alle Informationen über die frühe Behandlung von Patienten aktiv unterdrückten.

„Was wir also entdeckt hatten, war, dass die Unterdrückung einer frühen Behandlung eng mit der Entwicklung eines Impfstoffs verbunden war“, erklärte McCullough. „Und das ganze Phase I Bioterrorismus-Programm … war wirklich darauf ausgerichtet, die Bevölkerung in Angst und Isolation zu halten und sie darauf vorzubereiten, den Impfstoff zu akzeptieren, der als Phase II einer Bioterrorismus-Operation erscheint.“

Dr. McCullough wörtlich: „Sie wollen jedem Menschen messenger RNA oder adenovirale DNA injizieren.“.

Im Hinblick auf das Ende der experimentellen COVID-19-Impfkampagnen bei Kindern erklärte er: „Wir haben jetzt 800 Fälle von Jugendlichen, die eine Myokarditis, also eine Entzündung des Herzens, entwickeln. Und weil ich ein Kardiologe bin, habe ich hier eine Position der klinischen Autorität, und ich denke, dass dass sogar ein Fall zu viel ist, weil es keinen klinischen Nutzen bei jungen Menschen gibt, den Impfstoff zu erhaltenen.“

Dr. McCullough sagte, dass die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit der Covid-Impfung zehnmal höher sei als die offiziellen Zahlen. „Wir wussten aus den Harvard-Daten von 2016, dass das Vaccine Adverse Event Reporting System (VAERS) nur etwa 10 % dessen meldet, was tatsächlich passiert. Wir mussten also eine andere Datenquelle finden. Und wir kennen Insider. Wir haben jetzt einen Whistleblower innerhalb des CMS, und wir haben zwei Whistleblower innerhalb der CDC. (…) Wir denken, wir haben 50.000 amerikanische Tote. 50.000 . **Wir haben also tatsächlich mehr Impftote pro Tag, bei weitem mehr als wir durch Viruserkrankungen haben**.“

Die neuesten Daten aus dem VAERS-System der CDC, die vor einigen Tagen veröffentlicht wurden, zeigen Berichte über insgesamt 411.931 unerwünschte Ereignisse in den USA nach Injektionen von experimentellen COVID-19-Gentherapie-Impfstoffen, darunter 6.985 Todesfälle und 34.065 schwere Verletzungen, zwischen dem 14. Dezember 2020 und dem 25. Juni 2021.
Quelle: MPI
*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** RKI-Chef gibt zu: FFP2-Masken schützen nicht besser als OP-Masken

10. 07. 2021

FFP2-Masken schützen nicht besser als OP-Masken | *Bild: Pixabay*

Nachdem das Millionengeschäft mit den FFP2 Masken bereits gelaufen ist, kommt die Wahrheit zu Tag. Wir erinnern uns: In Deutschland hatte der Ehemann von Bundesminister für Gesundheit Jens Spahn seine Finger im Spiel, in Österreich eine Blase Rund um Kanzler Sebastian Kurz. Darüber hinaus bestünde der Verdacht, dass „auch Schrott geliefert wurde", so ein SPD-Politiker zu einem Masken-Deal.

Was „Verschwörungstheoretiker" ohnehin ständig postulierten, nämlich, dass diese Masken praktisch eher Nach- als Vorteile für die leidgeprüften Träger bringen, wird jetzt von keinem Geringeren, als dem Chef des Robert-KochInstituts (RKI), Prof. Lothar Wieler, indirekt bestätigt.

So zitierte *BILD* aus einem Brief Wielers an das deutsche Gesundheitsministerium:

*„Das Tragen von FFP2-Masken durch Laien (z.B. beim Einkaufen) entfaltet nach aktueller fachlicher Einschätzung keine größere Wirkung bei der Eindämmung der Covid-19-Pandemie als das Tragen von medizinischem Mund-Nasen-Schutz (‚OP-Maske')"*

Derartige Masken bieten vor Tröpfcheninfektionen z.B. bei OPs Schutz, aufgrund der Größe der Viren werden allerdings diese am Weg zur Nase des Maskenträger kaum abgehalten. Das und ähnliche Tatsachen zählen bei Gehirngewaschenen ohnehin nicht, nicht umsonst

laufen solche Leute auch nach Wegfall der Trageplicht von FFP2 Masken mit den Arbeitsschutzmasken – als solche wurden sie konzipiert – weiterhin freiwillig herum. Über ein Jahr lang „betreutes Denken“ hat seine Wirkung nicht verfehlt.

Die Erkenntnis, dass diese Masken Ansteckungen kaum verhindern können, hätte Wieler schon vor Monaten gewinnen können, hätte er den Beipacktext solcher Maske gelesen. Bei einer, in einem Penny-Markt vom Verfasser dieser Zeilen gekauften FPP2 Maske konnte man dem Beipacktext wörtlich entnehmen:

**„Dieses Produkt vermeidet das Risiko einer Ansteckung mit der Krankheit oder eine Infektion nicht“**

Waren etwa die Hersteller dieser Masken ebenfalls „Covidioten“, „Corona-Leugner“ oder Verschwörungstheoretiker? Oder wussten sie bloß besser Bescheid um die Wirksamkeit ihrer Produkte als Lauterbach und Konsorten?

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** Unis decken auf: Impfstoffe „verunreinigt“ – auch menschliche Rückstände (!) dabei

**Forscher fordern bessere Qualitätskontrolle bei Corona-Impfstoffen**

08. 07. 2021

Wissenschaftliche Untersuchungen des Impfstoffs von AstraZeneca, Vaxzevria an der Universitäten Ulm und Greifswald zeigen erstaunlich große Verunreinigungen. Die Forscher dort haben dabei überraschend große Mengen an Produktionsrückständen festgestellt. Dr. Lea Krutzke, Postdoc am Institut für Gentherapie, war an der Studie maßgeblich beteiligt. In einem Interview mit *Technology Review* nimmt die Wissenschaftlerin zu den Forschungsergebnissen Stellung. Hier einige Auszüge aus dem Gespräch:

**Überrascht über das Ausmaß der Verunreinigungen**

*„Lea Krutzke: Wir forschen schon seit vielen Jahren mit und an adenoviralen Vektoren und haben daher die notwendige Expertise. Aufgrund der Berichte bezüglicher der beobachteten Nebenwirkungen mit dem AstraZeneca-Impfstoff haben wir uns diesen ein wenig genauer angeschaut und sind dabei – tatsächlich eher zufällig – über diese Verunreinigungen gestolpert. Wir waren selbst überrascht, in welchem Ausmaß diese vorzuliegen scheinen."*

**Auch menschliche Eiweiße unter den Verunreinigungen**

Frage: Sie hatten drei Chargen untersucht und kamen auf das erstaunliche Ergebnis, dass bis zu 2/3 des Protein-Inhalts aus Produktionsrückständen bestanden. Um welche handelte es sich?

*„Es handelt sich hierbei um eine Vielzahl an **menschlichen Eiweiße**. Diese entstammen den **menschlichen Zellen**, welche für die Produktion des Impfstoffes verwendet werden. Eigentlich sollten diese menschlichen Eiweiße im Anschluss an die Produktion wieder vom eigentlichen Impfstoff – also den adenoviralen Vektorpartikel – abgetrennt werden. Dies scheint im Falle von AstraZeneca allerdings **nur sehr unzureichend geschehen zu** sein. Des Weiteren haben wir auch adenovirale Eiweiße im Impfstoff nachgewiesen, welche zwar ebenfalls für die Produktion der Vektorpartikel benötigt werden, allerdings kein Bestandteil der reifen Partikel sind und ebenfalls während des Aufreinigungsprozesses hätten abgetrennt werden sollen."*

**Alle Chargen weisen prozessbedingte Verunreinigungen auf**

Frage: Lässt sich aus Ihren Überprüfungen schließen, dass alle Chargen des Herstellers so aussehen?

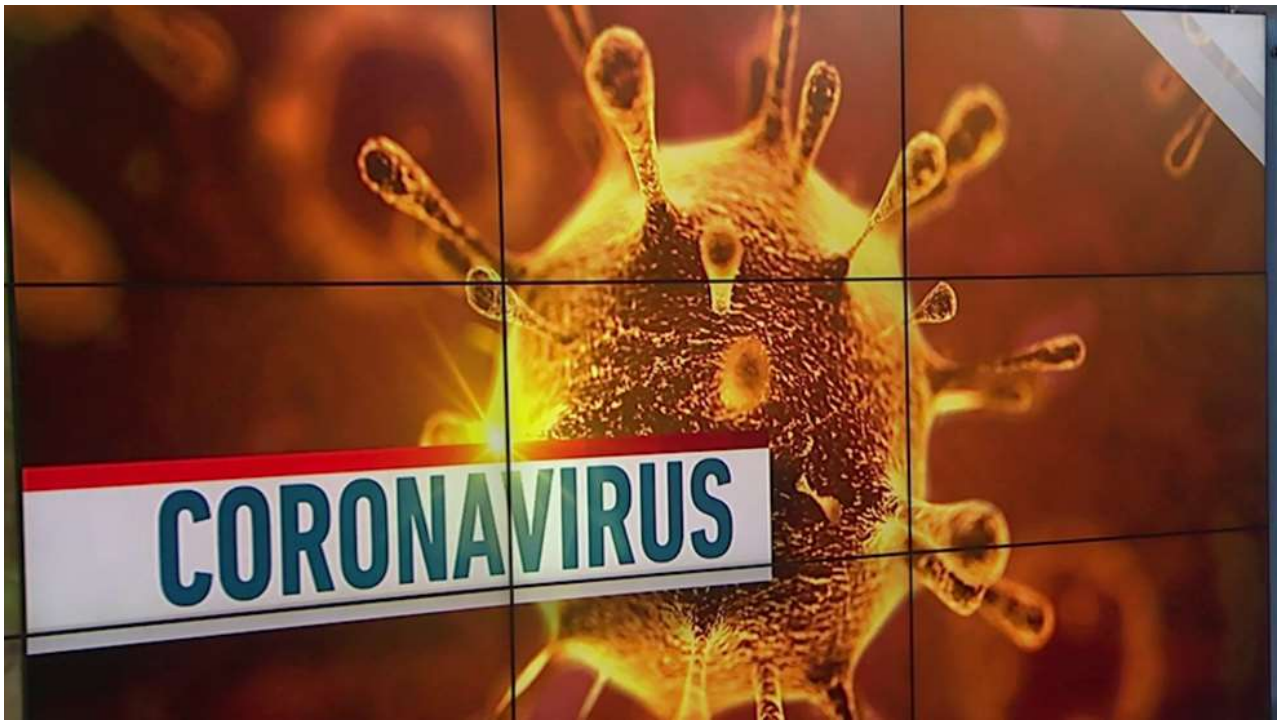
*„Wir haben in unserer Studie die Ergebnisse drei von uns untersuchter Chargen gezeigt. Mittlerweile hatten wir die Möglichkeit, eine weitere Charge zu untersuchen und in einer weiteren Studie der Universität Greifswald, an der wir auch beteiligt sind, wurden noch zwei Chargen analysiert. **Alle sechs Chargen weisen prozessbedingte Verunreinigungen auf**. Überraschenderweise variiert der Grad der Verunreinigung zwischen den Chargen, was bei einem standardisierten Prozess eigentlich auch nicht der Fall sein sollte. Wir können natürlich keine abschließende Aussage bezüglich aller Chargen machen, jedoch ist unsere Beobachtung mit sehr großer Wahrscheinlichkeit repräsentativ."*

***Anm. der Red.:***
Von wem diese Rückstände stammen, insbesonders das menschliche Eiweiß, wollen wir besser gar nicht so genau wissen. Wir ziehen es vor, uns nicht mit derartigen Impfladungen zu gefährden. Und in der Rolle von Versuchskaninchen gefallen wir uns auch nicht.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07)** Portugal und Covid: Gericht bestätigt, dass nur 152 Todesfälle auf Covid zurückzuführen sind und nicht 17.000

08. 07. 2021




Ein kürzlich ergangenes portugiesisches Gerichtsurteil ist von den Massenmedien unbemerkt geblieben, wenn nicht gar verdrängt worden. Dennoch stört es die offizielle Darstellung der Covid-Sterblichkeit.

Laut einem Lissaboner Gerichtsurteil starben nur 0,9 % der „verifizierten Fälle“ an Covid, also 152, nicht 17.000, wie die Regierung behauptet. „Das Urteil hat bewiesen, dass die Regierung die Statistiken über Covid-19-Todesfälle gefälscht hat“, schreibt *GreatGameIndia*, das Medienunternehmen, das den Fall aufgedeckt und das Urteil veröffentlicht hat.

*„Nach einer Bürgerpetition, so erklärt der Artikel, wurde ein Lissabonner Gericht gezwungen, verifizierte Daten über Covid-19-Todesfälle zu liefern.*

*Laut dem Urteil (lesen Sie hier das vollständige Urteil) beträgt die Zahl der verifizierten Covid-19-Todesfälle von Januar 2020 bis April 2021 nur 152, nicht etwa 17.000, wie die Ministerien behaupten.*

*Alle „anderen“ sind aus verschiedenen Gründen gestorben, obwohl sie PCR-positiv getestet wurden.*

*Die Daten stammen aus dem Sistema de Informação dos Certificados de Óbito (Sterbeurkunden-Informationssystem – SICO), dem einzigen System seiner Art in Portugal.*

*Der Hinweis auf 152 Sterbeurkunden, die „unter der Aufsicht des Justizministeriums“ ausgestellt wurden, ist irreführend, da alle Sterbeurkunden unter der Aufsicht des Justizministeriums ausgestellt werden, da es die einzige Institution ist, die sie ausstellt.“*

Dies ist nicht das erste Mal, dass die portugiesische Justiz das Management und die Handlungen der Regierung des Landes verurteilt hat:

*„Letztes Jahr, so erinnert sich GreatGameIndia, entschied ein portugiesisches Berufungsgericht, dass PCR-Tests unzuverlässig sind und dass es illegal ist, Menschen allein aufgrund eines PCR-Tests unter Quarantäne zu stellen. Das Gericht stellte fest, dass die Zuverlässigkeit des Tests von der Anzahl der verwendeten Zyklen und der vorhandenen Viruslast abhängt. Unter Berufung auf Rita Jaafar und die Oxford Academy kam das Gericht zu dem Schluss, dass „wenn jemand durch PCR als positiv getestet wird, wenn ein Schwellenwert von 35 Zyklen oder mehr verwendet wird (wie es in den meisten Labors in Europa und den Vereinigten Staaten die Regel ist), die Wahrscheinlichkeit, dass die Person infiziert ist, weniger als 3% beträgt und die Wahrscheinlichkeit, dass das Ergebnis ein falsches Positiv ist, 97% beträgt.*

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08)** Kollektive Immunität nach Anti-Covid-Pseudoimpfstoff-Injektionen: Mythos versus bewiesene Fakten

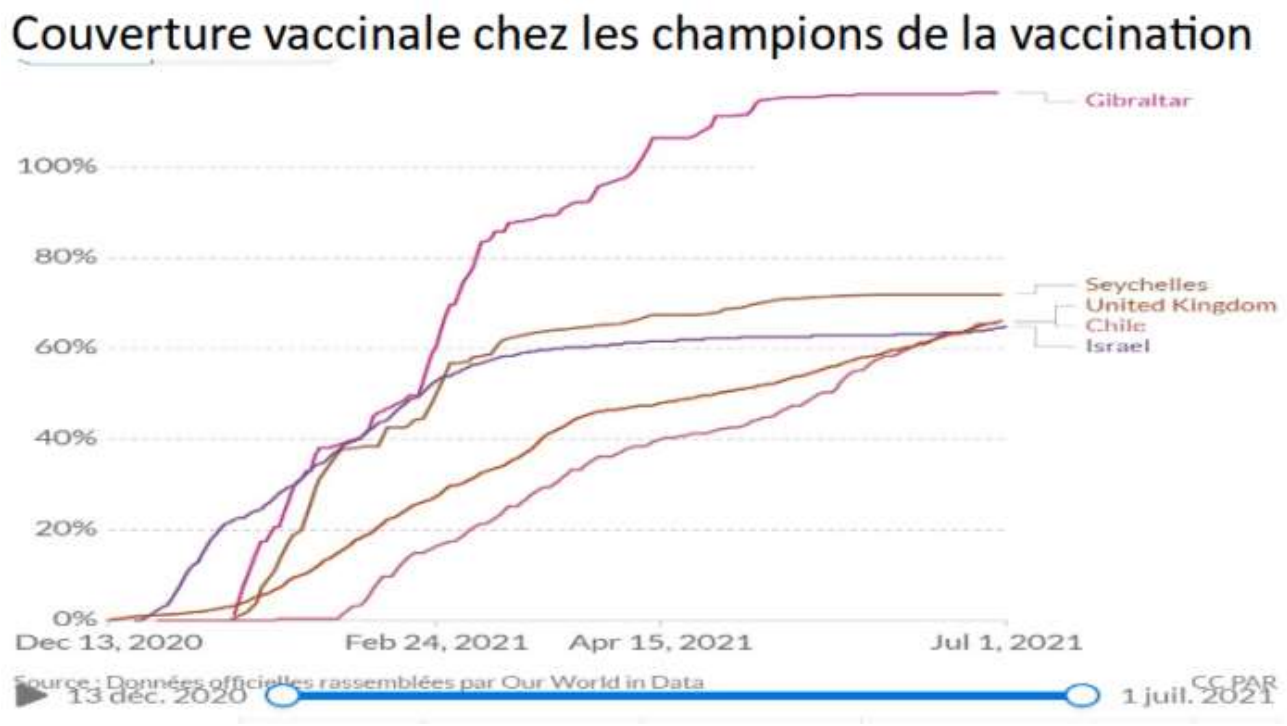
Von Dr. Gérard Delépine

07. 07. 2021

*Bildquelle: MPI*

Derzeit versprechen uns alle Mitglieder der Regierung und der Medien, dass wir Covid loswerden und unsere Freiheit zurückgewinnen werden, sobald wir alle dank kollektiver Immunität geimpft sind. Bevor wir ihnen glauben, sollten wir die Fakten in der realen Welt überprüfen.

Vier große Länder (Großbritannien, Israel, Chile, Seychellen) und ein Mini-Staat (Gibraltar), Verfechter der Impfung, sind Modelle des „Impferfolgs“ mit mehr als 60 % ihrer Bevölkerung geimpft und einer durchschnittlichen Verzögerung von sechs Monaten.

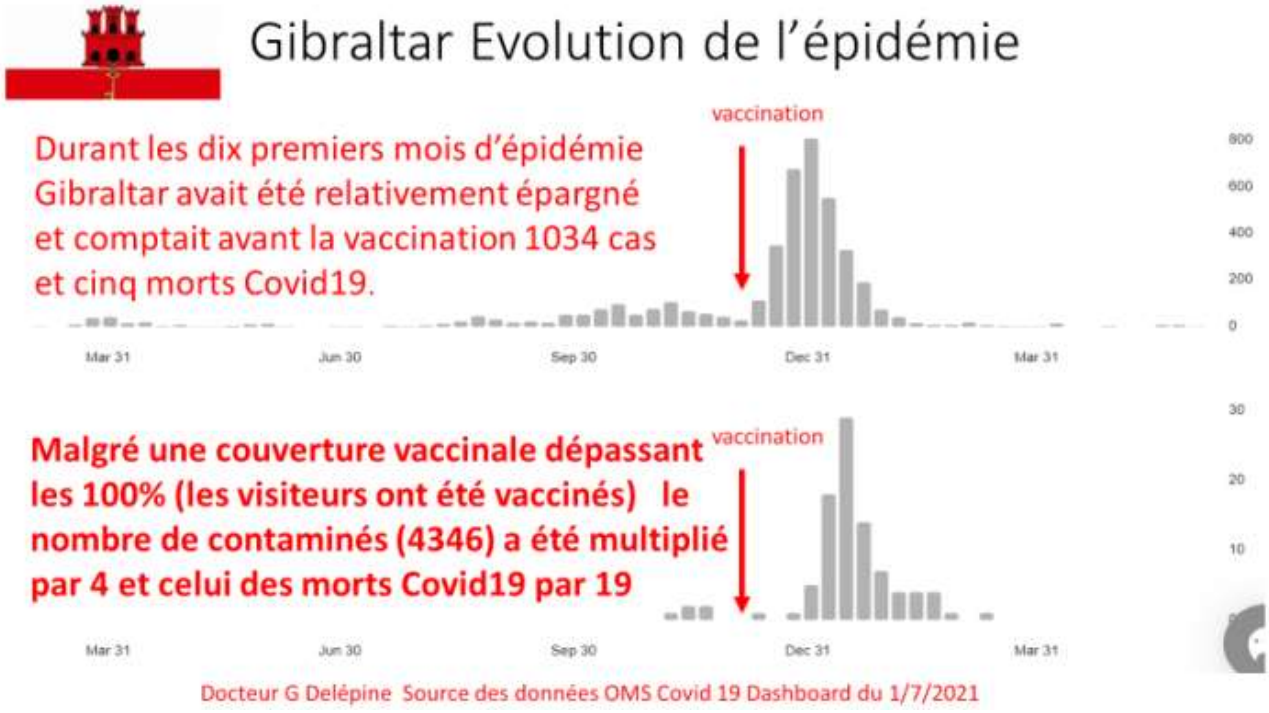



Eine Überprüfung ihres Gesundheitszustands Covid19 auf der Grundlage von WHO- und OurWorldinData-Daten liefert ein objektives Maß für die Wirkung einer hohen Durchimpfungsrate.

**Explosion von Infektionen und Sterblichkeit nach der Impfung in Gibraltar**

In Gibraltar begann die Impfung im Dezember 2020 und schloss spanische Besucher ein, was zu einer Durchimpfungsrate von 115 % führte.

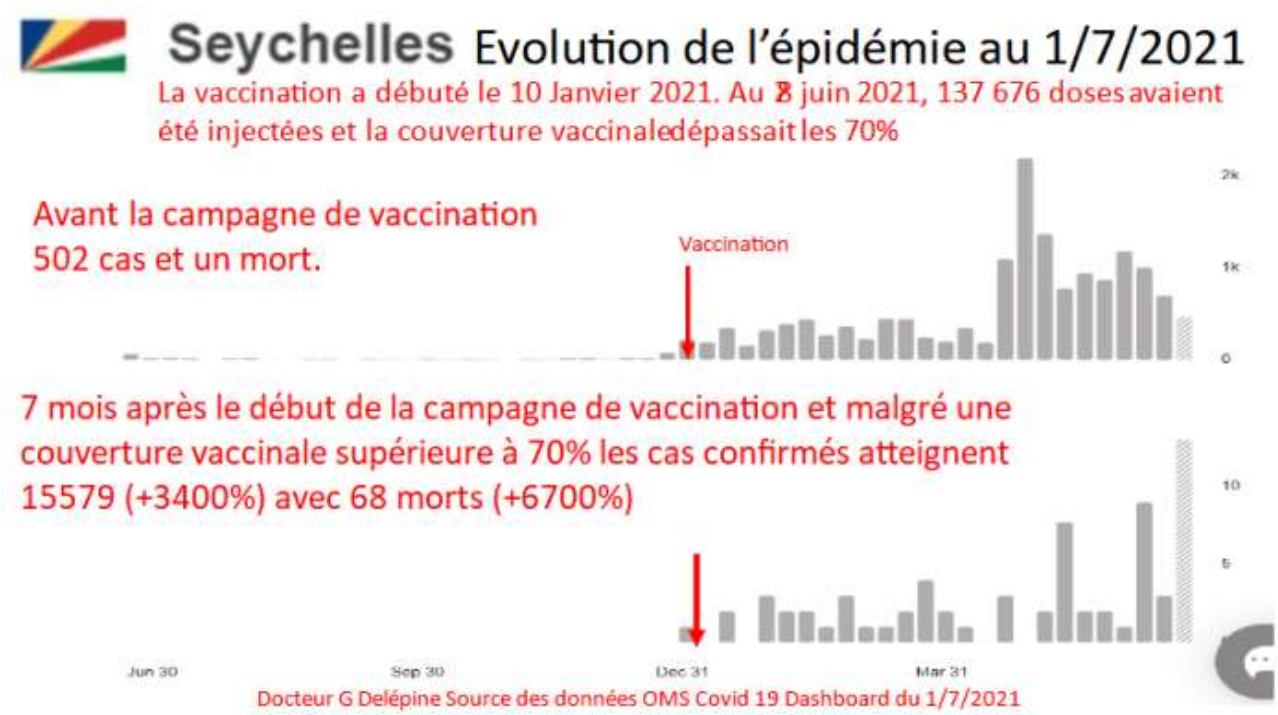
Sechs Monate nach dieser Impfung zeigen die offiziellen Zahlen der WHO eine Explosion der Ansteckungen (multipliziert mit 4) und der Todesfälle, die auf Covid19 zurückgeführt werden (multipliziert mit 19).




Die Gesundheitsbehörden, die die Impfkampagne organisiert haben, behaupten, dass es keinen kausalen Zusammenhang gibt, ohne eine alternative Erklärung zu geben.

**Sehr beunruhigende Situation auf den Seychellen nach der Impfung**

Die Inselgruppe mit fast 100.000 Einwohnern war vor der Impfkampagne, die im Januar 2021 begann, fast vollständig von der Epidemie verschont geblieben. Das Land ist ein afrikanischer Champion in Sachen Impfungen und hat derzeit fast 70% seiner Bevölkerung vollständig geimpft.



Laut der Nachrichtenagentur der Seychellen betraf ein Drittel der aktiven Fälle vollständig geimpfte Personen. Der Rest hatte eine Einzeldosis erhalten oder war noch nicht geimpft.

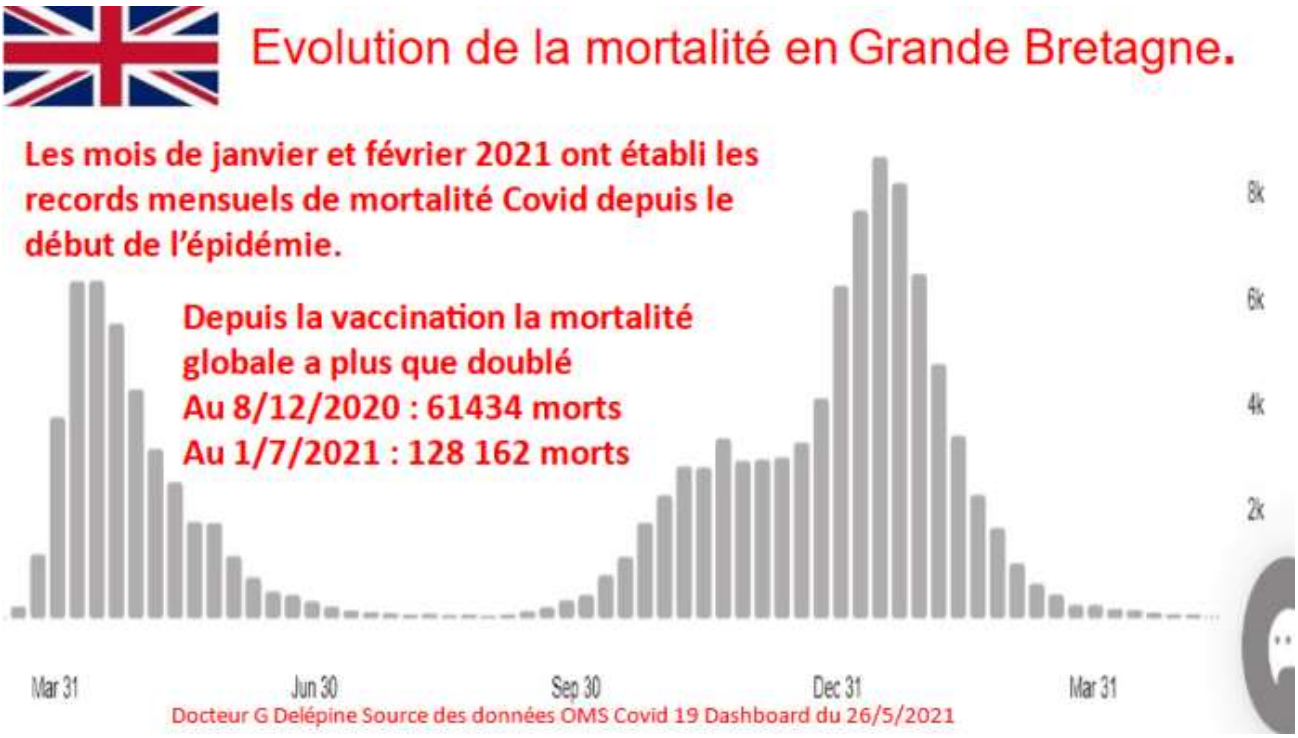
Als Reaktion auf den Ausbruch hat der Archipel die Maßnahmen verschärft. Schulen sind geschlossen, Treffen zwischen Mitgliedern verschiedener Haushalte sind nicht mehr erlaubt und Telearbeit wird stark gefördert. Außerdem müssen Bars, Restaurants und Geschäfte nun früher am Abend schließen und sportliche Aktivitäten werden abgesagt.

Die 23-Uhr-Sperrstunde bleibt bestehen. Gesundheitsministerin Peggy Vidot spricht sogar von einer „kritischen Situation“. Die Tourismussaison 2021 ist nun ernsthaft gefährdet.

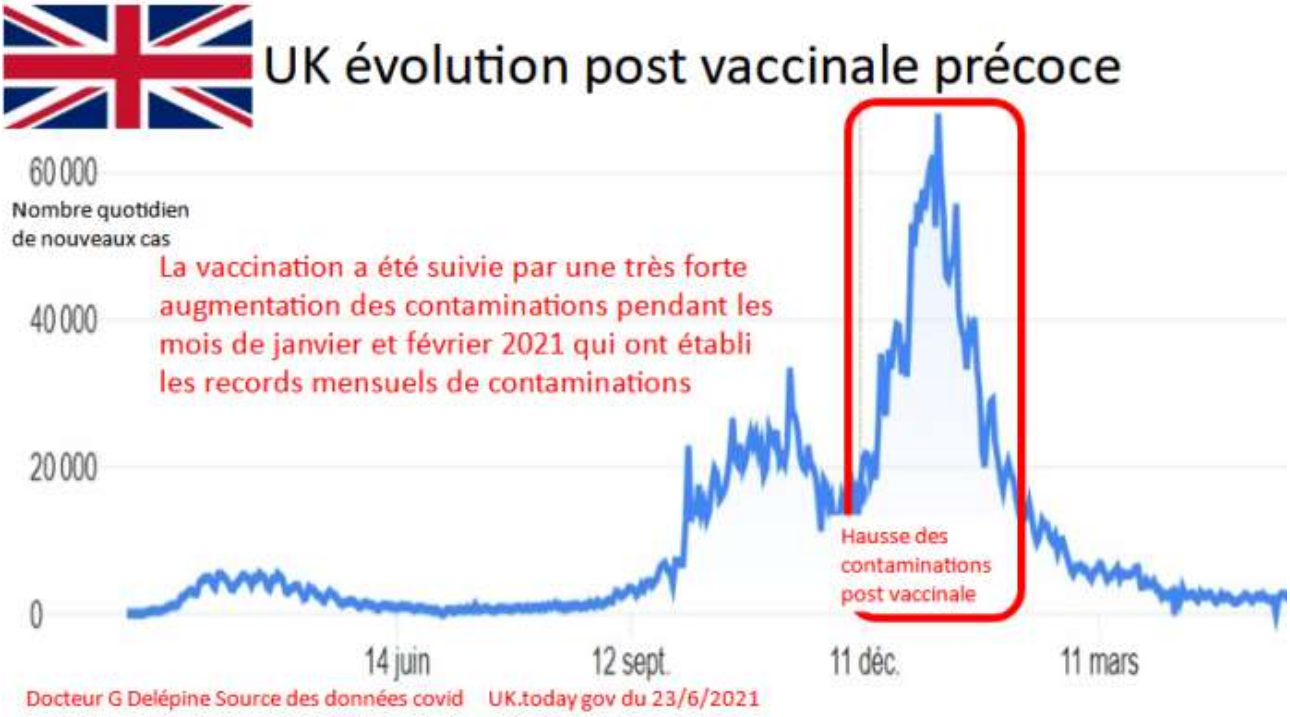
**Britischer Pyrrhussieg**

In den Medien ist es Mode zu behaupten, dass die Ergebnisse der Impfung in Großbritannien, dem Europameister von Astra Zeneca, hervorragend sind. Doch kurioserweise zeigen die Daten der WHO und von OurWorldinData das Gegenteil.

In der Tat sind die Kontaminationen und die Sterblichkeit in den drei Monaten nach der Impfung stark angestiegen. Es häuften sich so viele auf Covid-19 zurückzuführende Todesfälle wie in den zehn Monaten zuvor.



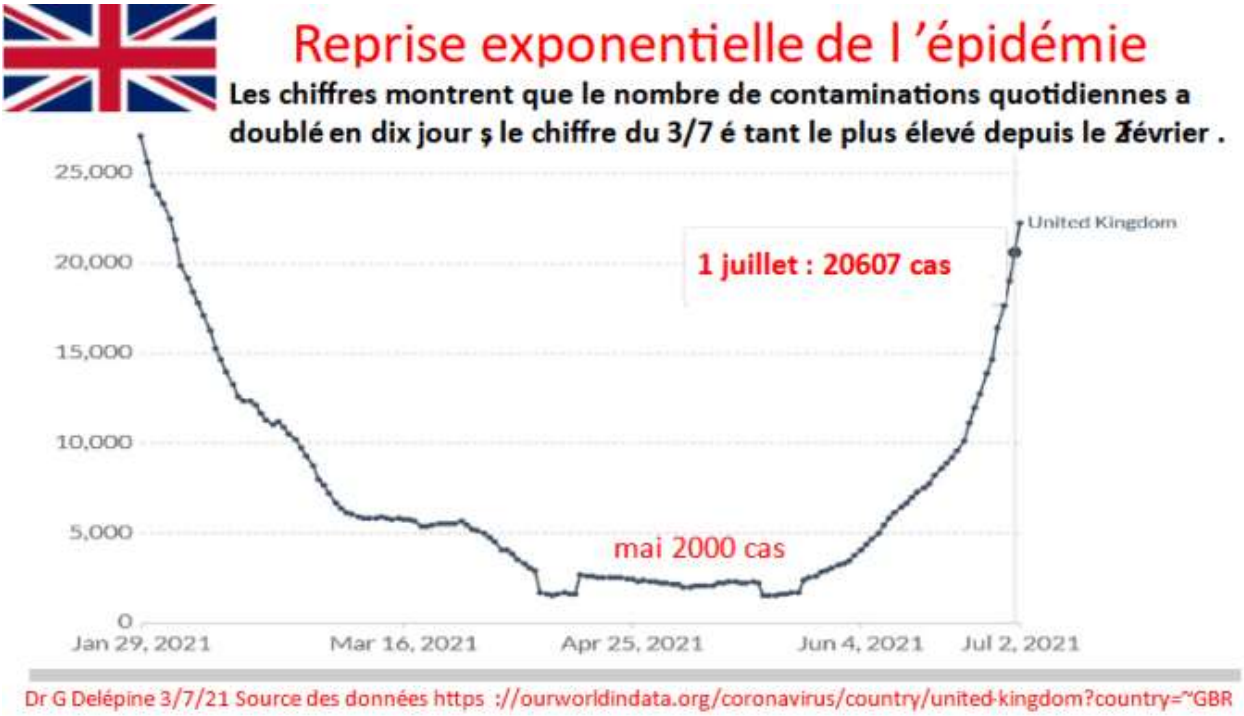

In ähnlicher Weise kam es nach der Impfung zu einem starken Anstieg der täglichen Infektionen




Vor der Impfung am 7.12.2020, nach zehn Monaten Epidemie, zählte man in Großbritannien 1 753 599 bestätigte Fälle gegenüber 4 828 467 heute (+175 %)

Und wenn ein gewisser Rückgang der Kontaminationen, vorübergehend im März und Anfang April, die Hoffnung aufkommen ließ, dass der Impfstoff in Zukunft schützen würde, ließ das Auftreten einer Variante diese Hoffnung mit starkem Wiederanstieg der Kontaminationen seit Anfang Juni verschwinden.

Am 2. Juli überstieg die Zahl der neu bestätigten Fälle 20.000 Fälle



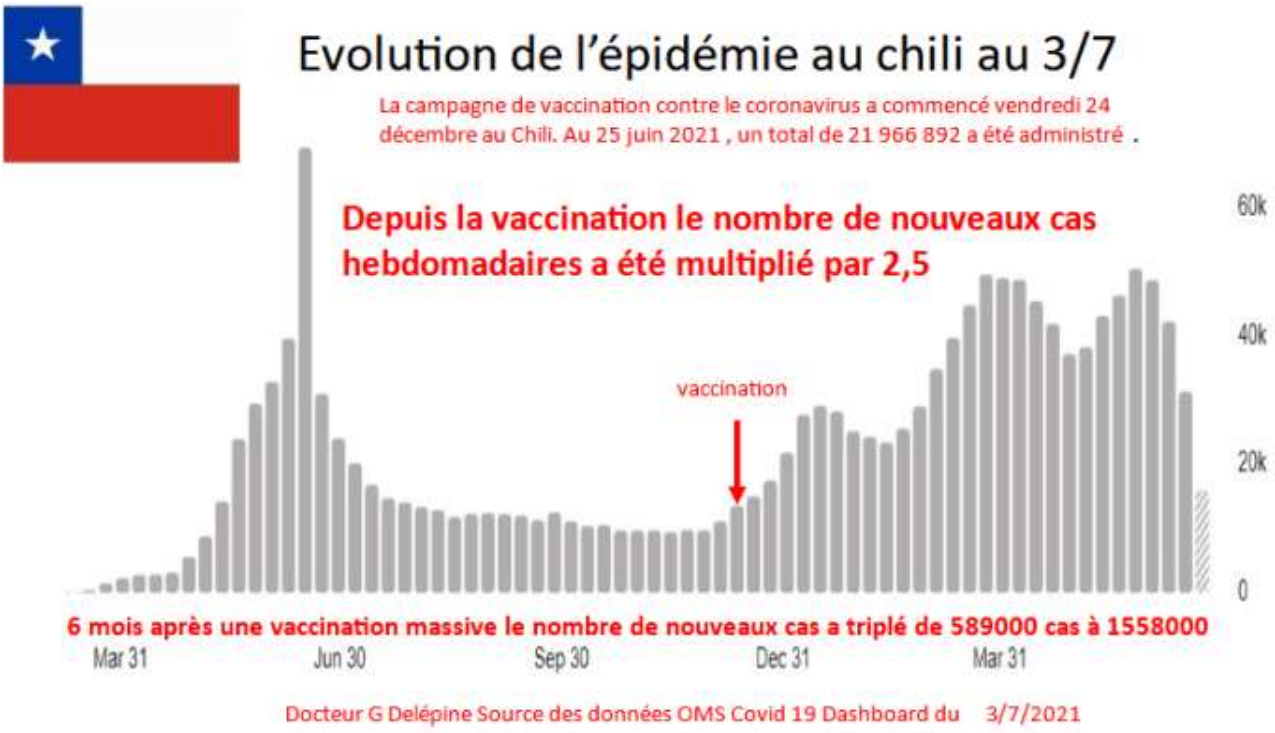

was den höchsten Wert seit dem 2. Februar 21 darstellt.

Diese Entwicklung zeigt, dass nach einem starken Anstieg der Sterblichkeit und einer frühen Ansteckung nach der Impfung die Impfstoffe nicht vor einem erneuten Auftreten der Epidemie schützen.

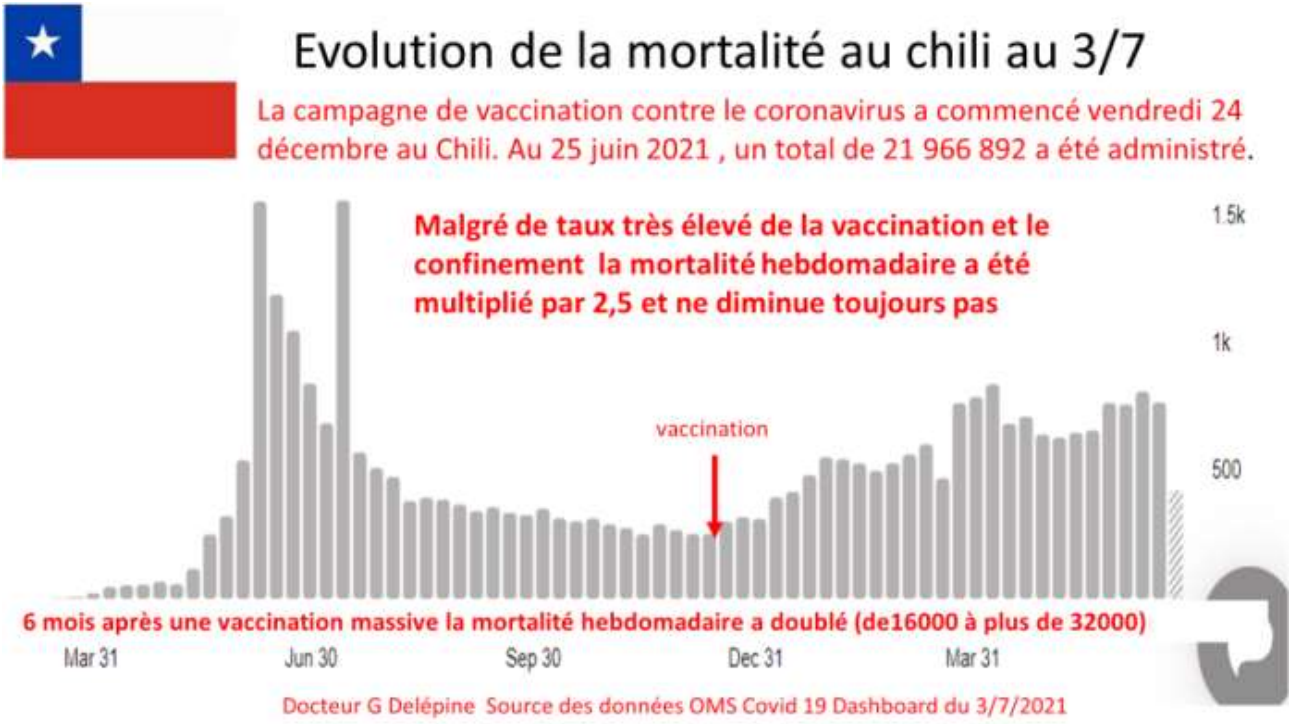
**Die chilenische Katastrophe trotz flächendeckender Impfung**

Chile ist Südamerikameister im Impfen, fast zwei Drittel der Bevölkerung sind geimpft. Die Impfkampagne gegen das Coronavirus begann am Freitag, 24. Dezember, und bis zum 25. Juni 2021 wurden insgesamt 21.966.892 Dosen verabreicht.

Doch nach dieser Impfung kam es trotz wiederholter Eingrenzungen zu einem starken Anstieg sowohl der Infektionen als auch der Sterblichkeit.




Die wöchentliche Sterblichkeit ist seit der Impfung um das 2,5-fache gestiegen und scheint trotz einer Wiederaufnahme der Eingrenzung nicht zu sinken.




In diesem Land kann man wirklich von einer Impfkatastrophe sprechen. Es ist zu hoffen, dass die Gesundheitsbehörden aus dem Impfdogma auszusteigen wissen und endlich die Frühbehandlungen empfehlen, die unter anderem in Indien und Mexiko erfolgreich eingesetzt werden.

**Israels falscher Erfolg**

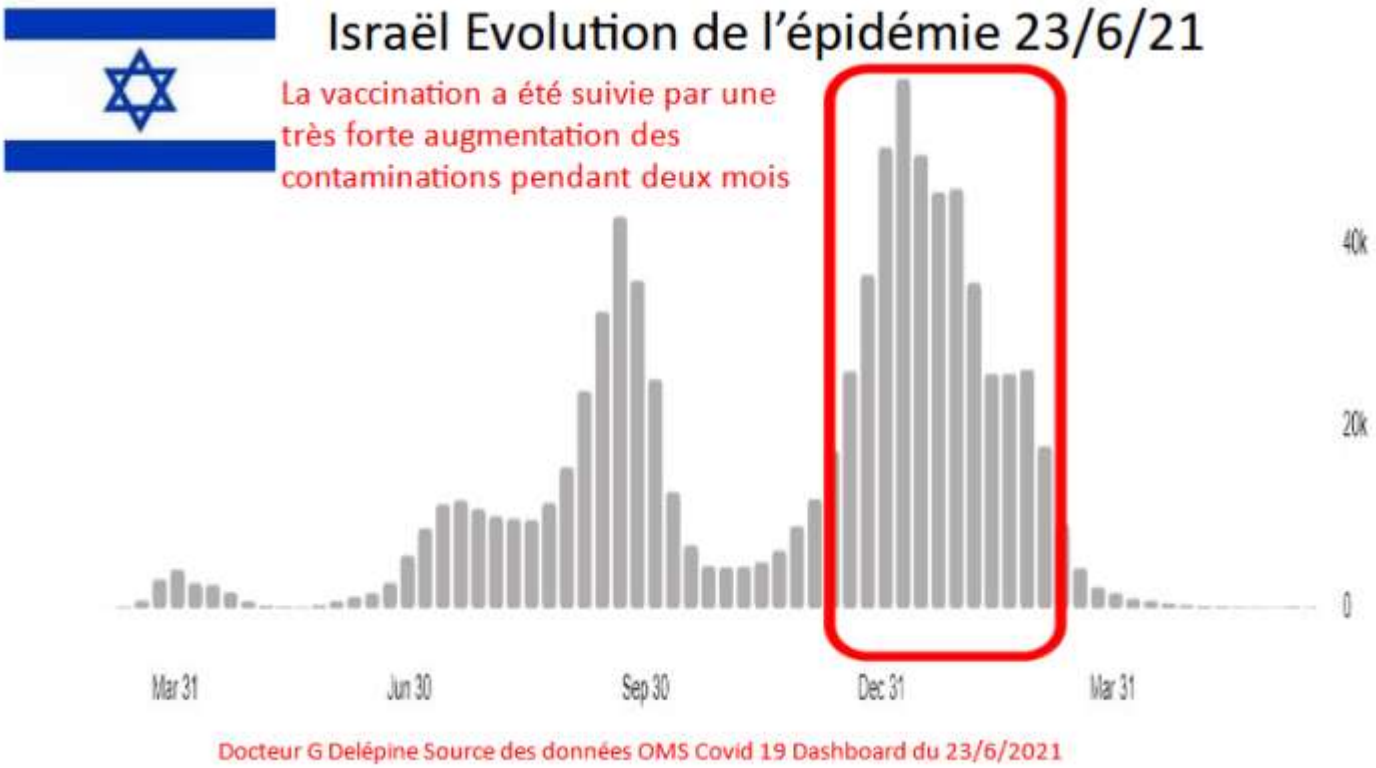
Israel ist der Champion im Nahen Osten für den Impfstoff von Pfizer. Was die Anzahl der geimpften Personen betrifft, ist der Erfolg der Impfkampagne unbestreitbar: 63 % der israelischen Bevölkerung haben mindestens eine Impfdosis erhalten.

Aber aus medizinischer Sicht ist es ein Fehlschlag.

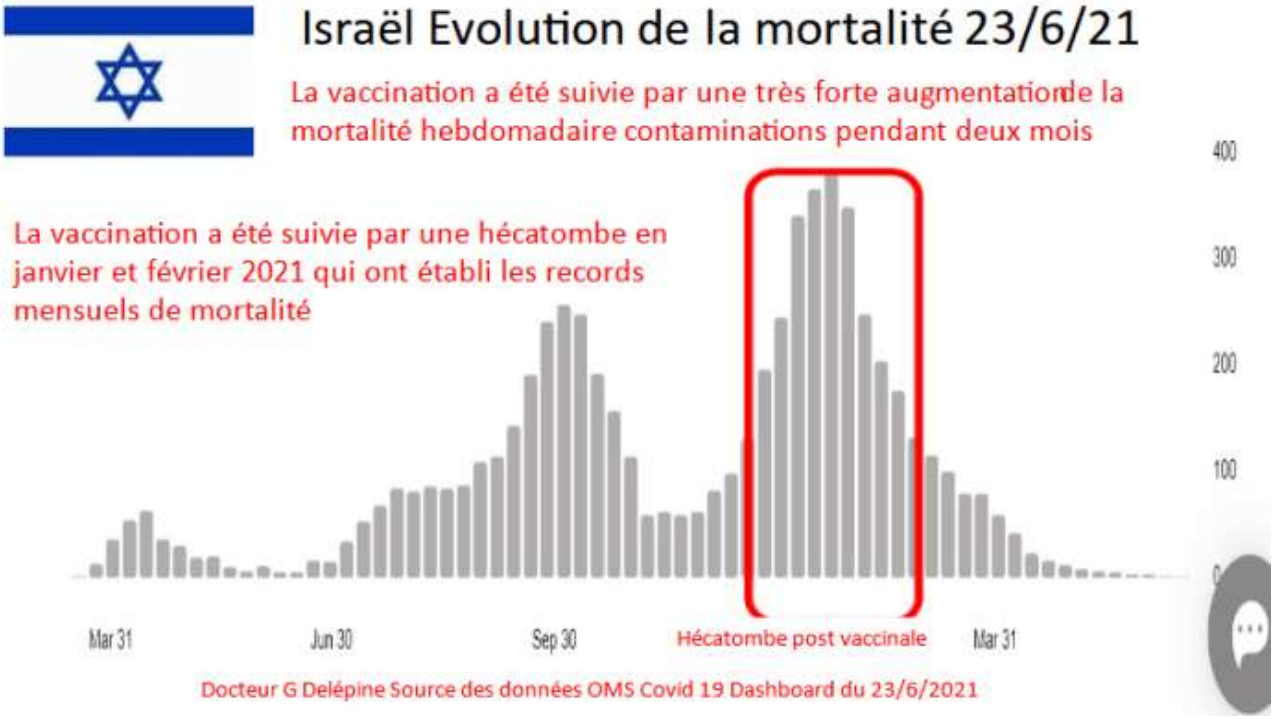
Nach der Impfung, die am 19. Dezember 2020 begann, kam es zu einem dramatischen Anstieg der täglichen Infektionen, die trotz strikter Eindämmung die Spitzenwerte der vorherigen Welle übertrafen.

Bis November 2020 wurden 18.000 neue bestätigte Fälle registriert. Januar (218.000 Fälle) und Februar (134.000 Fälle) stellten monatliche Infektionsrekorde seit Beginn der Epidemie auf.

Am 18. Dezember 2020 (dem Tag vor Beginn der Impfung), nach zehn Monaten der Epidemie, hatte Israel 366.000 bestätigte Fälle. In den sieben Monaten nach der Impfung stieg diese Zahl auf 842.218.

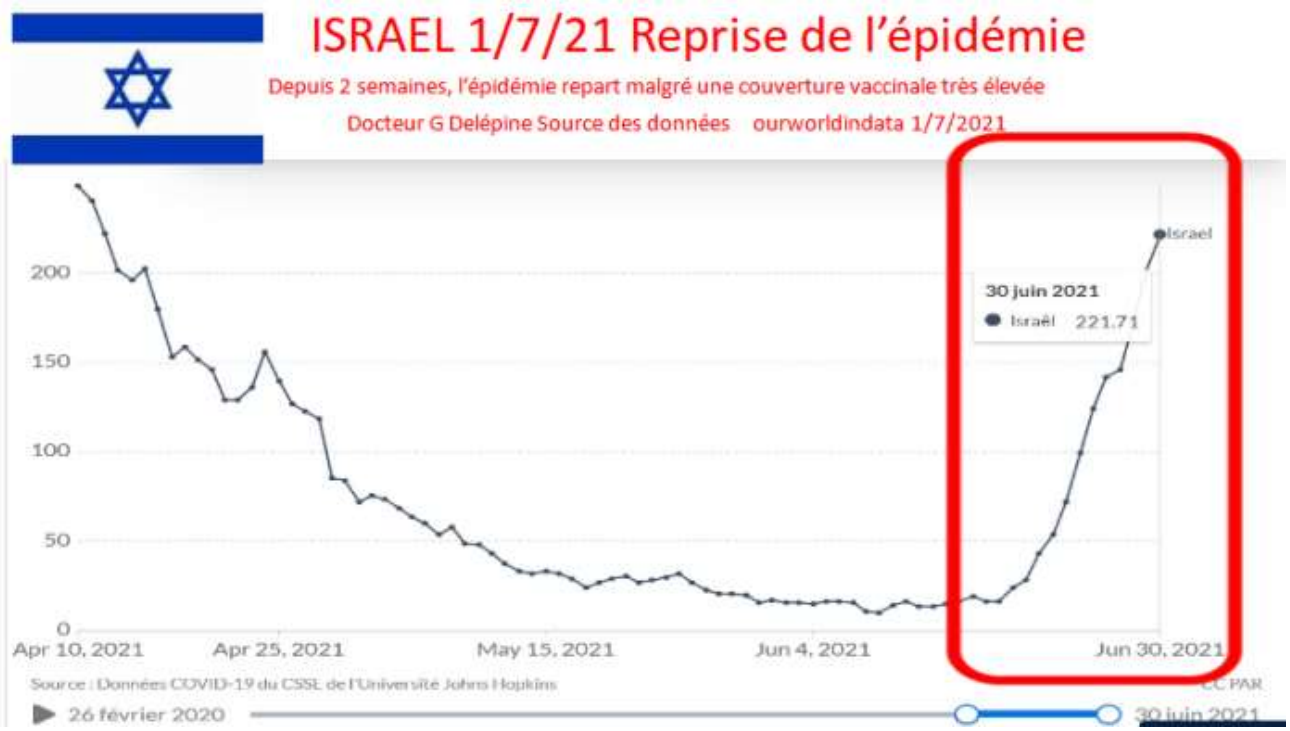



Diese Zeit nach der Impfung war auch durch eine noch nie dagewesene Sterblichkeit gekennzeichnet.




Impfbefürworter behaupten, dass dieser Anstieg nicht auf die Impfung zurückzuführen sei, sondern nur auf den unglücklichen Zufall eines Ausbruchs. Aber wie könnte ein zufälliger Ausbruch mit der gleichen Verzögerung in allen Ländern, die stark impfen, auftreten?

Und wie in Großbritannien beobachten wir derzeit nach einer vorübergehenden Flaute ein Wiederaufflammen der Epidemie seit Mitte Juni




Das andere traditionelle Pro-Impf-Argument ist, dass die Impfung noch keine Zeit hatte zu wirken, aber die Beispiele von Chile und den Vereinigten Arabischen Emiraten zeigen, dass selbst sechs Monate nach Beginn der Impfung die Zahl der wöchentlichen Kontaminationen höher ist als vor der Impfung.

**Schlussfolgerungen**

***In allen Impf-„Siegerländern" kam es nach der Impfung zu einem signifikanten Anstieg der Infektionen und der Sterblichkeit für 8–24 Wochen.***

Die Flauten von 2 bis 3 Monaten, die manchmal folgten, zeugen nicht von einer Impfimmunität, denn sowohl in Großbritannien als auch in Israel erleben wir das Wiederaufflammen der Epidemie durch die Varianten, die durch die Impfung begünstigt wurden.

Hoffen wir, dass die Vernunft zu den Verantwortlichen zurückkehrt, damit sie diesen irrsinnigen Wettlauf um die Impfung einer Epidemie stoppen, die nicht sehr tödlich ist, außer für eine kleine Minderheit der Bevölkerung, und die in Frankreich praktisch vorbei ist. Die dramatischen Nebenwirkungen dieser Injektionen, die noch bis 2023 in der therapeutischen Erprobung sind, sind ein weiteres Element, das Verordner bei dieser gigantischen globalen Studie vorsichtig werden lassen sollte.

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **09)** Virologe spricht sich live gegen Kinder-Impfungen aus, Moderator gerät in Panik (VIDEO)

05. 07. 2021

***https://unser-mitteleuropa.com/virologe-spricht-sich-live-gegen-kinder-impfungen-aus-moderator-geraet-in-panik-video/***

In den nahezu weltweit gleichgeschalteten Mainstream-Medien ist es natürlich ein Unding, die Wahrheit zu verbreiten oder gar umbequeme Tatsachen anzusprechen. Insbsondere seit dem wir uns in der Corona-Diktatur befinden, in der es nur eine vorgegebene Linie geben darf: Impfen um jeden Preis. Wenn aber ein Virologe und Epidemologe live auf Sendung sich genau dagegen ausspricht, kann schon einmal blankes Entsetzen in den Redaktionsstuben ausbrechen.

**Wollte phoenix-Moderator kritischen Virologen abdrehen?**

In der Sendung „Phoenix vor Ort“ wurde der Virologe und Epidemologe Prof. Klaus Stöhr von phoenix-Moderator Florian Bauer zur derzeit grassierenden und angeblich „hochgefährlichen“ Corona-Delta-Variante interviewt. Unter anderem ging es auch um die Impfungen für Kinder. Denn die Variante aus Indien wird plötzlich als willkommener Vorwand benutzt, um den Impfdruck und damit die indirekte Impfpflicht auch auf Kinder und bald Kleinkinder auszuweiten. Dagegen spricht sich Prof. Stöhr allerdings aus, auch live in der Sendung. Es gäbe genügend Daten, u.a. aus Intensivstationen, die klar dagegensprechen.

Schon während seiner Wortmeldungen zwischen den Minuten 5 und 6 merkt man im Hintergrund hektisches Geflüster, offenbar zwischen Moderator und Moderations- und Produktionsteam. Dann ein Umschalten der Kamera auf Moderator Bauer, der plötzlich wie verrückt herumfuchtelt und offenbar andeutete und verlangte, den Virologen von der Live-Sendung abzudrehen. Doch Bauer wurde ertappt und tat, also ob nicht geschehen war. Das Gespräch wurde zu Ende geführt. Hier das gesamte Interview:

*COVID-19*
*Aktuelle, wissenschaftliche Informationen finden Sie bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.*

*Weitere Informationen auf Google*

**Interview mit Prof. Klaus Stöhr (Virologe und Epidemiologe) am 01.07.21**

***https://www.youtube.com/watch?v=qMwhkG9p6J0***

## **10)** Tausende Flüge fallen aus, weil geimpfte Piloten erkranken oder sterben

05. 07. 2021

*Bild: shutterstock*

Auch wenn es um die Impfungen des Personals bei den verschieden Fluglinien geht, herrschen unterschiedliche Auffassungen darüber was gut oder schlecht ist. Negative Fogen von Impfungen bei Mitarbeitern werden auch da weggeleugnet – mit einem Wort: auch da kenn sich niemand so recht aus.

**Hier einige Fakten über die das amerkianische Portal THE COLORADO HERALD berichtete:**

***Delta Airlines*** verlangt jetzt den COVID-19-Impfstoff für alle neuen Mitarbeiter, was die Delta-Mitarbeiter potenziell dem Risiko von Blutgerinnseln und Tod aussetzt. ***American Airlines*** verlangt den Impfstoff nicht, gibt seinen Mitarbeitern aber einen Tag frei und 50

Dollar, wenn sie sich impfen lassen. Das inhärente Risiko für Angestellte, die nicht in der Luftfahrt tätig sind, geschweige denn für diejenigen, die viel Zeit in den Wolken verbringen, wird weder von Delta noch von American jemals erwähnt.

Bei ***British Airways*** sind in dieser Woche mindestens vier Piloten gestorben, aber die Fluggesellschaft will Sie wissen lassen, dass ihre Todesfälle in keinem Zusammenhang stehen; Reuter's und Fact Checkers arbeiten hart daran, alle Gerüchte zu zerstreuen, dass die Piloten an dem COVID-19-Impfstoff gestorben sein könnten. British Airways rühmt sich, dass 85% der Mitarbeiter geimpft sind. Die Fluggesellschaften sind so schnell dabei, dem COVID-19-Impfstoff-Narrativ zu folgen, dass sie vergessen, dass das Wohlergehen ihrer eigenen Mitarbeiter auf dem Spiel steht.

**Ausfälle von Flügen explodieren**

Laut *flightaware.com* sind 120.000 Annullierungen pro Jahr der Durchschnitt für weltweite Flüge. Ein durchschnittlicher Tag würde 329 Annullierungen sehen. Ein 2-Tages-Durchschnitt würde 658 Annullierungen sehen. Aber zwischen Freitag und Samstag gab es 3.533 Annullierungen. Das ist ein Anstieg der weltweiten Stornierungen um 580 % in den letzten 2 Tagen.

**Piloten mit erhähtem Risiko für Blutgerinsel**

Piloten haben ein erhöhtes Risiko für Blutgerinnsel, ebenso COVID-19-Impfstoff-Empfänger. Reuter's und Facktenchecker können die Tatsache nicht verbergen, dass der Umstand, wenn ein erhöhtes Risiko auf eine anderes erhöhten Risiko trifft, potentiell eine Katastrophe ist, berichtet das genannte online-Portal. So berichtete *Medical News Today* veröffentlichte eine Studie, die ein erhöhtes Risiko für Blutgerinnung und niedrige Blutplättchen bei Empfängern des Impfstoffs COVID-19 von AstraZeneca zeigte. Einige Wissenschaftler stellen die Hypothese auf, dass die in der Impfung enthaltene Ethylendiamintetraessigsäure (EDTA) eine Ganzkörperreaktion hervorruft.

**Piloten müssen nach Impfung pausieren**

In ihrem Safety Information Bulletin (SIB) in englischer Sprache gibt die europäische Luftfahrtbehörde EASA Empfehlungen, wie lange Piloten nach einer Impfung gegen Covid-19 nicht als verantwortliche Luftfahrzeugführer tätig werden sollten. Nach jeder Impfung sollte 48 Stunden abgewartet werden, bevor man wieder als Mitglied einer Flugbesatzung tätig wird. Im Ein-Piloten-Betrieb, so die EASA, könnte dieses Intervall auf 72 Stunden verlängert werden. Sollten Nebenwirkungen einer Impfung über 48 Stunden lang anhalten, empfiehlt die EASA eine Rücksprache mit dem Fliegerarzt und eine eventuelle Verlängerung des Zeitintervalls, berichtet *fliegermagazin.de*.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **11)** Zwangsimpfung?

Von Philippe Ségur

05. 07. 2021

Projekt "Nicht geimpft" · *Bildquelle: MPI*

**Die Regeln des Rechts der Europäischen Union sowie die des nationalen Rechts (wie etwa in Frankreich) sind in Bezug auf medizinische Experimente eindeutig**

**Die Revue des Droits et Libertés Fondamentaux hat eine Analyse von Philippe Ségur, Professor für öffentliches Recht, veröffentlicht, die im aktuellen Kontext großer Besorgnis über die intensive Propagandakampagne zugunsten der Impfpflicht bedeutsam ist.**

**Von Philippe Ségur, Professor für öffentliches Recht an der Universität von Perpignan Via Domitia**

Ist es rechtlich möglich, die Impfung gegen Covid zur Pflicht zu machen? In Anbetracht der erteilten Zulassungen für Impfstoffe und des geltenden positiven Rechts scheint die Antwort nein zu lauten. In der Tat wird die Frage der Zwangsimpfung, obwohl sie oft aufgeworfen wird, selten unter dem Blickwinkel betrachtet, unter dem sie betrachtet werden sollte: dem der medizinischen Experimente, für die die Regeln des Rechts der Europäischen Union und des französischen Rechts eindeutig festgelegt sind.

In Frankreich sind derzeit vier Impfstoffe gegen bovine spongiforme Enzephalopathie zugelassen: der Moderna-Impfstoff, der Impfstoff von Pfizer & BioNTech (Markenname: Comirnaty), der Impfstoff von Astrazeneca (Markenname: Vaxzevria) und der Impfstoff von Johnson & Johnson (Markenname: Janssen). Die Impfung – eine medizinische Technik, die darin besteht, eine Substanz zu impfen, die Immunität gegen eine Infektionskrankheit verleiht – ist die von den französischen Behörden als vorrangige Reaktion auf die Covid-19-Pandemie gewählte Maßnahme. Angesichts des Widerstands eines Teils der Bevölkerung ist die Frage, ob sie nicht für Beschäftigte im Gesundheitswesen oder sogar für alle Franzosen verpflichtend gemacht werden sollte, in die öffentliche Debatte eingegangen[1].

Im Allgemeinen basiert die Impfpflicht auf mehreren internationalen und nationalen Texten. Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vom 16. Dezember 1966 sieht vor, dass die Staaten zur Gewährleistung des Rechts auf individuelle Gesundheit die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um „die Verhütung und Behandlung epidemischer Krankheiten“ sicherzustellen (Art. 12). In Frankreich ist es der für die Gesundheit zuständige Minister, der die Impfpolitik und das Gesetz ausarbeitet, das festlegt, welche Impfungen obligatorisch sind. Elf davon sind derzeit für Kinder vorgeschrieben (Art. L3111-2 CSP)[2]. Für Angehörige der Gesundheitsberufe und Thanatopraktiker gelten ebenfalls bestimmte Impfvorschriften, ebenso für Reisende, die Französisch-Guayana besuchen wollen. Im Übrigen ist anerkannt, dass „wenn eine geringe Anzahl von Todesfällen im Rahmen eines Impfprogramms auftritt, dessen einziger Zweck es ist, die Gesundheit der Gesellschaft durch die Beseitigung von Infektionskrankheiten zu schützen“, dies keine Verletzung des durch die Europäische Menschenrechtskonvention vom 4. November 1950[3] geschützten Rechts auf Leben darstellt. Die Vorteile der Impfung sind gut dokumentiert: Sie hat zur Ausrottung der Pocken geführt, zu einem Rückgang der Poliofälle um 99 % zwischen 1988 und 2016 und zu einem erheblichen Rückgang der Fälle von Tetanus, Masern, Diphtherie, Keuchhusten usw.[4]. Umgekehrt wird das Wiederauftreten einiger tödlicher Infektionskrankheiten mit dem Rückgang der Durchimpfungsrate in Verbindung gebracht, was die Einführung einer Impfpflicht rechtfertigen könnte[5].

In einem aktuellen Fall schien der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte den Staaten, die eine solche Verpflichtung im Kampf gegen Covid-19 auferlegen wollen, Sicherheiten zu geben. Im Vavřička-Urteil vom 8. April 2021 stellte es fest, dass die Zwangsimpfung von Kindern zwar ein Eingriff in die Privatsphäre sei, aber in einer demokratischen Gesellschaft aus Gründen der sozialen Solidarität notwendig sei[6]. Dieses Urteil wurde zusammen mit der Tatsache, dass die französische Regierung dem Verfahren beigetreten war, als weiteres Argument für die Verpflichtung gewertet. Dies gilt umso mehr, als sich der Verfassungsrat bereits 2015 geweigert hatte, die Pflicht zur Säuglingsimpfung gegen Poliomyelitis, Diphtherie und Tetanus für verfassungswidrig zu erklären[7].

Die durch die Covid-19-Pandemie entstandene Gesundheitskrise könnte es daher rechtfertigen, die Impfung aus Gründen der öffentlichen Gesundheit gesetzlich vorzuschreiben. Der außergewöhnliche Charakter der Umstände sollte jedoch nicht den außergewöhnlichen Charakter der medizinischen Mittel verdecken, die zur Beendigung der Krise eingesetzt wurden, nämlich die Neuartigkeit der eingesetzten Impfverfahren. So ist die Zulassung, die die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) den Herstellern im beschleunigten Verfahren erteilt hat, mit Auflagen verbunden. Laut EMA wird diese Art der Zulassung „auf der Basis von weniger vollständigen Daten als normalerweise erforderlich“ erteilt und setzt voraus, dass sich der Hersteller verpflichtet, „in Zukunft vollständige klinische Daten vorzulegen“. In den Europäischen Öffentlichen Beurteilungsberichten (EPARs), die innerhalb der Europäischen Arzneimittelagentur für Pfizer[8] und Moderna[9] ausgestellt wurden, heißt es, dass die Pharmafirmen „die Ergebnisse der Hauptstudie, die

seit zwei Jahren läuft, noch vorlegen müssen“. Pfizer wurde am 21. Dezember 2020 die Marktzulassung bis Dezember 2022 erteilt. Der „finale klinische Studienbericht“ wird im Dezember 2023 vorgelegt. Für Moderna wurde die Genehmigung am 6. Januar 2021 bis Januar 2023 erteilt. Der „Final Clinical Study Report“ wird im Dezember 2022 eingereicht. Es kann also kein Zweifel daran bestehen, dass es sich um einen Forschungsimpfstoff handelt.

Für die beiden anderen Impfstoffe ist die Zulassung ebenfalls an Bedingungen geknüpft. Der Impfstoff von AstraZeneca wurde am 29. Januar 2021 und der Impfstoff von Johnson & Johnson am 11. März 2021 zugelassen. Die Firmen, die die Impfstoffe vermarkten, müssen weiterhin „Ergebnisse aus den laufenden klinischen Studien vorlegen“, wie es in den Bewertungsberichten für den ersten und zweiten Impfstoff heißt.[10] Für AstraZeneca sind die „finalen klinischen Studienberichte“ am 31. Mai 2022 fällig.[11] Für Johnson & Johnson sind die letzten klinischen Studienberichte am 31. Dezember 2023 fällig[12] Der Begriff „klinische Prüfung“, den die Europäische Agentur verwendet, ist unmissverständlich. Dieser Begriff ist in der Richtlinie 2001/20/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. April 2001 definiert.[13] Nach diesem Text ist eine klinische Prüfung eine „Untersuchung, die am Menschen durchgeführt wird, um die klinischen, pharmakologischen und/oder sonstigen pharmakodynamischen Wirkungen eines oder mehrerer Prüfpräparate (…) zu bestimmen oder zu bestätigen, um deren Unbedenklichkeit und/oder Wirksamkeit zu ermitteln“. So ist festzustellen, dass abgesehen von den Unsicherheiten in Bezug auf ihre spezifische Technik – mRNA oder rekombinante DNA[14] – für den Moderna-Impfstoff „keine Karzinogenitätsstudien durchgeführt wurden“ und für die Impfstoffe von Pfizer, AstraZeneca und Johnson & Johnson „keine Genotoxizitäts- oder Karzinogenitätsstudien durchgeführt wurden“.

All diese Informationen reichen aus, um uns davon zu überzeugen, dass die Covid-19-Pandemie die Gesundheitsbehörden dazu veranlasst hat, ein groß angelegtes Impfstoffexperiment zu genehmigen, wie es in der Geschichte der Medizin noch nie dagewesen ist. In Notfällen scheint es kein rechtliches Hindernis zu geben, weder in Bezug auf die individuelle Gesundheit, um gefährdete Personen zu schützen, noch in Bezug auf die öffentliche Gesundheit, um eine Überlastung der Krankenhäuser zu vermeiden. Andererseits lädt der experimentelle Charakter der Impfung den Juristen dazu ein, ihre Anwendung neu zu kontextualisieren, denn in dieser Angelegenheit haben sowohl das innerstaatliche Recht als auch das Völkerrecht historisch den Begriff der Zustimmung des Subjekts als Schutzmaßnahme konstruiert, um jegliches Abdriften zu verhindern (I). Folglich scheint dieses Prinzip der Einwilligung ausreichend etabliert zu sein, um ein Hindernis für eine Zwangsimpfung darzustellen, solange die klinischen Testphasen nicht abgeschlossen sind (II).

## I- FREIE ZUSTIMMUNG, EIN HINDERNIS FÜR MEDIZINISCHE EXPERIMENTE

A- Der historische Konflikt zwischen Ethik und medizinischen Experimenten
Seit dem 16. Jahrhundert hat der medizinische Fortschritt das Experimentieren gefördert.[15] Es war eines dieser Experimente, das zur Erfindung des Impfstoffs führte. Im Jahr 1796 beimpfte Dr. Edward Jenner ein achtjähriges Kind mit Eiter, den er einem an einer infektiösen Rinderkrankheit namens Vaccinia leidenden Milchkuh entnommen hatte. Indem er ihn einem ansteckenden Patienten aussetzte, bewies er, dass die Injektion das Kind gegen Pocken immunisiert hatte. Der Glaube an den Fortschritt und die Verherrlichung wissenschaftlicher Entdeckungen förderten Experimente an „gemeinen Körpern“, die als wenig wertvoll galten: Gefangene, Internierte, Sklaven, Eingeborene, Prostituierte. Jahrhundert führten Ärzte in den europäischen Kolonien der Westindischen Inseln und

Nordamerikas Experimente an schwarzen Sklaven durch.[16] Vorbeugende Impfungen von Krankheiten wie z. B. Pocken wurden an ganzen Bevölkerungen vorgenommen, um eine Immunisierung im Rahmen von Massenexperimenten zu versuchen

Im 19. Jahrhundert vervielfachten sich die Experimente. Einige Ärzte zeigten ein hohes Maß an ethischem Bewusstsein. So führte 1833 ein amerikanischer Militärchirurg, William Beaumont, Experimente an einem Patienten mit einer Magenfistel durch, allerdings erst, nachdem er dessen Einverständnis eingeholt und ihn zu diesem Zweck eingestellt hatte.[17] 1856 empfahl Claude Bernard bei der Festlegung der Prinzipien der experimentellen Methode, dass „niemals ein Experiment an einem Menschen durchgeführt werden sollte, das ihm nur in irgendeinem Grad schaden könnte.[18] Am 15. Dezember 1859 verurteilte das Lyoner Strafgericht jedoch zwei Krankenhausärzte, die einen zehnjährigen Jungen absichtlich mit Syphilis geimpft hatten, als dieser wegen einer Ringelflechte in die Sprechstunde kam.[19] 1884 schrieb Louis Pasteur selbst an den Kaiser von Brasilien und bat um die Erlaubnis, Insassen der Todeszellen mit Cholera zu infizieren, um Behandlungen an ihnen zu testen.[20] Die Forderungen des Experimentierens waren also keineswegs gleichbedeutend mit Ethik. 1892 wurde in Deutschland ein Arzt und Klinikleiter verurteilt, der Prostituierten und Minderjährigen ohne deren Wissen Syphilis injizierte. Im Anschluss an diesen Fall erließ das deutsche Gesundheitswesen am 29. Dezember 1900 eine Anweisung an die Direktoren von Kliniken, Polikliniken und Krankenhäusern, die sie verpflichtete, für Experimente die „eindeutige Einwilligung“ des Betroffenen einzuholen.[21]

Es war ein französischer Arzt, Pierre-Charles Bongrand, der als erster die moderne Idee vorbrachte, dass das menschliche Subjekt – und nicht der Arzt – im Zentrum des experimentellen Systems steht. In seiner Doktorarbeit in Medizin stellte er 1905 fest, dass Experimente am Menschen zwar für den medizinischen Fortschritt unverzichtbar, aber unmoralisch seien, weil sie das Individuum der Gemeinschaft opferten. Aus diesem Grund schlug er vor, eine Vereinbarung zwischen dem Experimentator und der Versuchsperson zu treffen, die auf einer „vorherigen Zustimmung“ basiert. 22] Dieses Konzept wurde nicht sofort in ein Gesetz umgesetzt. 23] Der Grundsatz der informierten Einwilligung des Patienten wurde erstmals vom Cour de Cassation am 28. Januar 1942 allein für das therapeutische Verhältnis festgeschrieben. 24] Was die medizinische Forschung betrifft, so wird weiterhin vorausgesetzt, dass sie humanistisch ist, einfach weil sie darauf abzielt, das Los der Gemeinschaft zu verbessern. „Die Arbeit genialer Männer, selbst wenn sie in die falsche Richtung gelenkt wird, stellt sich fast immer zum vollen Vorteil der Menschheit heraus“, schrieb Mary Shelley 1818 in *Frankenstein*.

Das 20. Jahrhundert hat jedoch die Voraussetzung der humanistischen Ziele aller medizinischen Forschung weitgehend widerlegt. So soll die 1932 vom kaiserlichen Japan geschaffene Einheit 731 mehr als zehntausend Gefangene getötet haben, die als menschliche Labor-Versuchskaninchen eingesetzt wurden.[25] Im August 1944 verursachte der oberste Sanitätsoffizier der japanischen Armee, Nakamura Hirosato, den Tod von neunhundert Indonesiern, nachdem er die experimentelle Injektion eines Impfstoffs angeordnet hatte, der chemisch verändertes Tetanustoxin enthielt. In Deutschland reichten weder der Hippokratische Eid noch die Regierungsrichtlinien über neue Therapien und wissenschaftliche Experimente vom 28. Februar 1931, in denen festgelegt wurde, dass Experimente „in allen Fällen, in denen die Einwilligung fehlt“, verboten sind, aus, um die tragischsten medizinischen Missstände zu verhindern. Das Dritte Reich führte groß angelegte Experimente an deportierten Juden durch. In Auschwitz, Buchenwald, Dachau und Natzweiler setzten NS-Ärzte menschliche Versuchskaninchen ein, die mit Erregern wie Typhus, Gelbfieber, Pocken, Typhus, Cholera und Diphtherie geimpft wurden, um nach Impfstoffen zu suchen oder Behandlungen zu entwickeln, die eine Immunität ermöglichen würden.[27]

**B- Die Weihe der informierten Zustimmung nach 1947**

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zwanzig NS-Ärzte und drei NS-Funktionäre wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt und vom 9. Dezember 1946 bis 20. August 1947 in Nürnberg vor Gericht gestellt. Mit dem Urteil des amerikanischen Militärtribunals vom 19. und 20. August 1947[28] wurde eine Liste von zehn Kriterien zur Beurteilung der den Angeklagten vorgeworfenen Experimente aufgestellt, die heute als „Nürnberger Kodex“[29] bekannt ist. Dazu gehört das Prinzip der informierten Zustimmung des Probanden. Zu ihrer Verteidigung behaupteten die Angeklagten, dass in Kriegszeiten der hippokratische Eid nicht mehr gelte und dass der Staat entscheiden könne, die Interessen der Wissenschaft über die des Einzelnen zum Wohle der Nation zu stellen. Als Antwort auf dieses Argument definierten die Nürnberger Richter Prinzipien, die nicht von einer spezifischen rechtlichen Weihe – also vom Recht dieses oder jenes Staates – abhängen sollten, sondern von einer universellen medizinischen Ethik und sogar vom Völkerrecht.[30] Aus diesem Grund sieht auch der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte, der am 16. Dezember 1966 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde, vor, dass „niemand ohne seine freie Zustimmung medizinischen oder wissenschaftlichen Versuchen unterworfen werden darf“ (Art. 7).

Die Verbrechen der Nazi-Ärzte verleiteten die Menschen aufgrund ihrer Grausamkeit zu dem Glauben, sie seien ein monströser Unfall der Geschichte, und ließen sie so vergessen, was Hannah Arendt „die Banalität des Bösen“ nennt. Doch im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts gab es weitere Tragödien, die aus medizinischen Experimenten ohne die Zustimmung des Einzelnen resultierten.[31] Die Geschichte der Vereinigten Staaten, wo sie gut dokumentiert sind, ist erbaulich: Fütterung von zurückgebliebenen Kindern mit radioaktivem Getreide durch MIT-Forscher an der Fernald State School (Massachusetts) in den 1940er und 1950er Jahren[32], falsche Behandlungen von Schwarzen mit Syphilis durch das Gesundheitsamt in Tuskegee (Alabama) von 1932 bis 1972[33], Verseuchung von geistig behinderten Kindern mit Hepatitis durch zwei Universitätsärzte an der Wilowbrook State School in New York von 1956 bis 1972[34], die Erprobung von Thalidomid – einem Beruhigungsmittel, das für schwere fötale Missbildungen verantwortlich ist – an 20.000 Amerikanern auf einfache Verschreibung durch Allgemeinmediziner Ende der 1950er Jahre und bis 1961[35], die Injektion von Krebszellen in ältere und mittellose Patienten im Jewish Chronicle Disease Hospital in Brooklyn im Jahr 1963[36], usw.

Diese Beispiele zeigen, dass für manche der Zweck immer die Mittel heiligen kann. Aus diesem Grund sah sich der Weltärztebund, eine 1947 gegründete Nichtregierungsorganisation von Ärzten, veranlasst, im Juni 1964 die Deklaration von Helsinki zu verabschieden. Dies war der erste internationale Text nach Nürnberg, der sich mit ethischen Fragen bei Experimenten befasste. Dieser Text bekräftigt, dass „die Teilnahme fähiger Personen an der medizinischen Forschung ein freiwilliger Akt sein muss“ (Art. 25). In Frankreich orientieren sich die gesetzlichen Garantien weitgehend an den Prinzipien des Nürnberger Kodex. Sie wurden von der Nationalen Beratenden Ethikkommission in einer Stellungnahme aus dem Jahr 1984[37] und im Bericht des Staatsrats über Biowissenschaften, Ethik und Recht aus dem Jahr 1988[38] aufgegriffen. 38] Es war jedoch das Gesetz vom 20. Dezember 1988, bekannt als das Huriet-Sérusclat-Gesetz, das zum ersten Mal eine spezielle Erlaubnis für medizinische Versuche an gesunden Freiwilligen vorsah – was bis dahin verboten war – und gleichzeitig an die Notwendigkeit einer „freien, informierten und ausdrücklichen Zustimmung“ erinnerte.[39]

## II- FREIE ZUSTIMMUNG, EIN HINDERNIS FÜR ZWANGSIMPFUNGEN

### A- Der rechtliche Rahmen für Experimente

Medizinische Forschung, auch wenn sie einen therapeutischen Zweck hat, wird nun durch das Gesetz vom 5. März 2012, bekannt als Jardé-Gesetz, geregelt. Nach dem Gesetzbuch für das öffentliche Gesundheitswesen darf keine interventionelle Forschung am Menschen durchgeführt werden, „ohne seine freie und informierte Zustimmung, die schriftlich eingeholt wurde, nachdem er die erforderlichen Informationen erhalten hat“ (Artikel 1122–1-1). Interventionelle Forschung ist Forschung, „die einen Eingriff an der Person beinhaltet, der nicht durch die übliche Versorgung gerechtfertigt ist“ (Artikel 1121–1), d.h. einen Eingriff, der nicht frei von Risiken für die daran teilnehmenden Personen ist. Dazu gehört die Forschung an Medikamenten, aber auch Zell- oder Gentherapien, wie INSERM anmerkt. Aufgrund ihrer Beschaffenheit und ihrer experimentellen Methodik scheinen die vier Anti-Covid-Impfstoffe in diese Kategorie zu fallen. Was die Vorabinformation betrifft, so muss sie „vorhersehbare Risiken“ und „mögliche medizinische Alternativen“ enthalten (Artikel 1122–1).

Diese interventionelle Forschung erfordert eine positive Stellungnahme eines regionalen Gremiums, des Komitees für den Schutz von Personen (CPP), das von der regionalen Gesundheitsbehörde (ARS) abhängt, gefolgt von der Genehmigung durch die Nationale Agentur für die Sicherheit von Arzneimitteln und Gesundheitsprodukten (ANSM). Die Nichteinholung dieser Zustimmung wird nach dem Strafgesetzbuch (Art. 223–8) grundsätzlich mit drei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 45.000 Euro bestraft. Dennoch hat die Frage des Anti-Covid-Impfstoffs dazu geführt, dass die französischen Gesundheitsbehörden die Kontrolle an die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) auf der Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 726/2004 vom 31. März 2004 abgegeben haben. Für „Humanarzneimittel, die einen neuen Wirkstoff enthalten“, insbesondere für die Behandlung von Viruserkrankungen, sieht diese Verordnung ein zentralisiertes Zulassungsverfahren auf europäischer Ebene vor. Das heißt, diese Arzneimittel müssen von der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA) eine für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union gültige Zulassung erhalten. Diese Zuständigkeitsverschiebung verhindert jede Klage vor den französischen Gerichten wegen Nichteinhaltung des Stellungnahme- und Genehmigungsverfahrens nach innerstaatlichem Recht, da dieses Verfahren unter dem Druck der Umstände durch ein europäisches Verfahren ersetzt wurde. Andererseits entbindet sie keineswegs von der Verpflichtung, die Zustimmung des Einzelnen einzuholen.

Innerhalb des Europarates legt die Empfehlung Nr. R(90)3 des Ministerkomitees über medizinische Forschung am Menschen, die am 6. Februar 1990 angenommen wurde, eine Reihe von Prinzipien fest. Nach dem dritten darf „keine medizinische Forschung ohne die informierte, freie, ausdrückliche und spezifische Zustimmung der Person, die sich ihr unterziehen soll, durchgeführt werden“, und nach dem dreizehnten dürfen „Personen, die Gegenstand medizinischer Forschung sein können, nicht dazu gebracht werden, sich ihr in einer Weise zu unterziehen, die ihre freie Zustimmung gefährdet“. Dieser Text ist zwar eine politische und ethische Verpflichtung, aber rechtlich nicht bindend. Andererseits sieht die EG-Verordnung vom 31. März 2004 die Einhaltung bestimmter ethischer Anforderungen innerhalb der Europäischen Union bei der Durchführung von klinischen Prüfungen mit auf europäischer Ebene zugelassenen Arzneimitteln vor (Punkt 16). Diese Anforderungen sind in der Richtlinie 2001/20/EG vom 4. April 2001 vorgesehen, die sich ausdrücklich auf die Deklaration von Helsinki bezieht und auch die Einwilligung nach Aufklärung vorsieht (Artikel 3). Schließlich hatte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte 2002 die Gelegenheit, zu entscheiden, dass die Auferlegung einer Behandlung ohne die Zustimmung

des Patienten „eine Verletzung der körperlichen Unversehrtheit der betroffenen Person“[41] darstellt und dass „Zwangsimpfungen als nicht freiwillige medizinische Behandlung einen Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens“[42] darstellen.

Es bleibt die Frage: Gilt dieser Grundsatz auch, wenn das Experiment aus einem Impfstoff besteht? Die Antwort ist positiv, denn die Richtlinie vom 4. April 2001 bezieht sich auf Arzneimittel im Sinne eines anderen Textes, der Richtlinie 65/65/EWG vom 26. Januar 1965. Demnach ist ein Arzneimittel „jeder Stoff oder jede Stoffzusammensetzung, der/die als Mittel mit Eigenschaften zur Heilung oder zur Verhütung von Krankheiten bei Menschen oder Tieren dargestellt wird. Als Arzneimittel gelten auch alle Stoffe oder Stoffzusammensetzungen, die zur Erstellung einer ärztlichen Diagnose oder zur Wiederherstellung, Besserung oder Beeinflussung der organischen Funktionen bei Menschen oder Tieren angewandt werden können“ (Artikel 1). Covid-Impfstoffe erfüllen zweifelsohne diese Definition. Soweit sie sich noch in der Versuchsphase befinden, unterliegen sie den ethischen Grundsätzen der Verordnung von 2004. Die Regel der freien und informierten Zustimmung zu einem Experiment ist daher im französischen Recht wie im Recht der Europäischen Union fest verankert.

**B- Unverletzlichkeit des menschlichen Körpers und der Menschenwürde**

Das Vavřička-Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 8. April 2021 schließt eine verpflichtende Anti-Kokken-Impfung zwar nicht aus, macht sie aber auch nicht plausibel oder rechtlich akzeptabel. In diesem Fall ging es um längst bewährte Impfstoffe, die von radikalen Gegnern aller Impfungen nur noch am Rande bestritten werden. Das Gleiche kann nicht für Impfstoffe gegen Krebs gesagt werden. Da sich diese, wie die Europäische Arzneimittelagentur selbst zugibt, noch in der Phase der klinischen Erprobung befinden, erscheint es schwierig, sie angesichts der bestehenden rechtlichen Garantien durchzusetzen. Eine Impfpflicht im Rahmen von Experimenten würde Gefahr laufen, vom Richter sanktioniert zu werden, zumal das französische Recht auf dem Prinzip der Unverletzlichkeit des menschlichen Körpers beruht. Dieses Verbot kommt in dem Spruch Noli me tangere, „rühre mich nicht an“, zum Ausdruck, der den Worten des auferstandenen Christus an Maria Magdalena[43] entnommen ist und den heiligen Charakter des Körpers übersetzt. Dieser Grundsatz der Unantastbarkeit ist zwar nicht in der Verfassung verankert, zieht sich aber durch unsere gesamte Rechtsordnung und wird vom „Schutz der Würde der Person“ erfasst, einem weiter gefassten Begriff, den der Verfassungsrat in seiner Entscheidung vom 27. Juli 1994 zum Gesetz über die Achtung des menschlichen Körpers in den Rang eines Verfassungsgrundsatzes erhoben hat.[44]

Es ist üblich zu sagen, dass medizinische Experimente der Menschheit als Ganzes zugute kommen, obwohl sie möglicherweise zum Nachteil der Person durchgeführt werden, die ihren Risiken ausgesetzt ist. Mit anderen Worten: Der von den vielen erwartete Nutzen wäre die Gefahr wert, die von den wenigen ausgeht. Medizinische Experimente am Menschen lassen sich jedoch nicht auf eine Gleichung reduzieren, die sie so offensichtlich machen würde wie eine Vorteil/Nachteil-Rechnung. In der Tat postuliert eine solche Argumentation ihren uneigennützigen Zweck, indem sie ihre wirtschaftlichen, politischen und sozialen Determinanten ignoriert. In der Rechtssache Vavřička bemerkte Richter Wojtyczek in einer abweichenden Meinung, die im Anschluss an das Urteil veröffentlicht wurde, „dass dem Gerichtshof keine Beweise vorgelegt wurden, die zeigen, dass Staaten, die eine Impfpflicht eingeführt haben, bessere Ergebnisse im Bereich der öffentlichen Gesundheit erzielen als Staaten, die eine solche Pflicht nicht eingeführt haben“. Dies ist ein entscheidender Punkt mit weitreichenden Auswirkungen.

Wir müssen uns vor einer idealisierten Vorstellung von wissenschaftlicher Rationalität hüten, die uns dazu verleiten würde, die Machtfragen, finanziellen Interessen und institutionellen Strategien, die sie prägen, zu ignorieren. Die medizinische Forschung hat ihre eigene Logik des Einsatzes, die nicht unbedingt humanistisch ist und dem Profitstreben unterworfen sein kann, wie uns die Mediator-Affäre kürzlich in Erinnerung gerufen hat.[45] Es ist auch eine Tatsache, dass die reine Rationalität sich allen moralischen Normen entzieht und sich gegen sich selbst zu wenden droht, wie Max Horkheimer gezeigt hat.[46] Ein Marker der Zivilisation kann dann nach der Formel von Theodor Adorno in „regressiven Fortschritt“ umgewandelt werden.[47]

Wenn die Idee der wissenschaftlichen Neutralität eine Illusion ist,[48] reicht die bloße Verwendung des Begriffs „ethisch“ in Gesetzestexten nicht aus, um seine Unbedenklichkeit zu garantieren. Selbst wenn die Forschung gesetzlich streng geregelt ist, erscheint das Prinzip der freien Einwilligung in der asymmetrischen Beziehung zwischen der medizinischen Autorität und dem Probanden oft brüchig. Darüber hinaus ist es schwierig zu sehen, wie die Zustimmung bei einem unbekannten Risiko und einer komplexen Impfstofftechnik vollständig „informiert“ sein könnte. Wie Yannick Bardie uns 2016 erinnerte, ist eine klinische Studie von Natur aus „eine sehr gefährliche und unethische Übung“.[49] In Anbetracht der vielen Ungewissheiten, die bis zum Ende der Studien zu den Impfstoffen bestehen, scheint es, wenn es legitim ist, Freiwilligen, insbesondere schutzbedürftigen Menschen, die Möglichkeit zu geben, sie in voller Kenntnis der Sachlage zu erhalten, im Widerspruch zum geltenden Recht und zu den Grundsätzen zu stehen, die unser liberales System untermauern, sie allen Bürgern aufzwingen zu wollen.

**Anmerkungen:**

[1] Académie nationale de médecine, « La vaccination des soignants contre la Covid-19 doit devenir obligatoire », Communiqué de l’Académie nationale de médecine, 9 mars 2021.

[2] Loi n° 2017–1836 du 30 décembre 2017 de financement de la sécurité sociale pour 2018, *JORF*, 31 déc. 2017.

[3] CommissionEDH, 12 juill. 1978, *Association X. Contre Royaume-Uni*, n°7154/75.

[4] D. Lévy-Bruhl. « Politique vaccinale », in F. Bourdillon (dir.), *Traité de santé publique.* Lavoisier, 2016, pp. 311–322.

[5] Ph. Sansonetti, « La défiance vis-à-vis des vaccins, un luxe pour ceux qui sont protégés par les autres ? », *Après-demain*, vol. n° 42, n° 2, 2017, pp. 9–11.

[6] CEDH, 8 avr. 2021, *Vavřička c. République tchèque*, n°46621/13.

[7] CC, déc. n° 2015–458 QPC, 20 mars 2015, Époux L.

[8] *Comirnaty. An overview of Comirnaty and why it is authorised in the EU*, EMA/215190/2021, p. 4.

[9] *Covid-19 Vaccine Moderna. An overview of COVID-19 Vaccine Moderna and why it is authorised in the EU*, EMA/704373/2020, p. 4.

[10] *COVID-19 Vaccine Janssen. An overview of COVID-19 Vaccine Janssen and why it is authorised in the EU*, EMA/229490/2021; *Vaxzevria. An overview of Xaxzevria and why it is authorised in the EU*, EMA/213411/2021.

[11] Committee for Medicinal Products for Human Use, *Covid-19 Vaccine AstraZeneca*, *Assessment report*, EMA/94907, 20 January 2021, p. 176.

[12] Committee for Medicinal Products for Human Use, *Covid-19 Vaccine Janssen*, *Assessment report*, EMA/158424, 11 March 2021, p. 209.

[13] Directive 2001/20/CE du Parlement européen et du Conseil du 4 avril 2001 concernant le rapprochement des dispositions législatives, réglementaires et administratives des États membres relatives à l'application de bonnes pratiques cliniques dans la conduite d'essais cliniques de médicaments à usage humain*, J.O. n° L121, 1er mai 2001, p. 34–44.*

[14] Janssen Vaccines & Prevention B.V., *Summary Notification Information Format for the Release of Genetically Modified Organisms Other Than Higher Plants in Accordance with Article 11 of Directive 2001/18/EC, Ad26COVS1*, 6 July 2020.

[15] Ph. Amiel, « Expérimentation sur l'être humain », in C. Bonah, J.-M. Mouillie et al., *Médecine, santé et sciences humaines*, Les Belles Lettres, pp. 564–576, 2011.

[16] G. Chamayou, *Les corps vils. Expérimenter sur les êtres humains aux XVIIIe et XIXe siècles*, La Découverte, 2014, pp. 341–384.

[17] W. Beaumont, *Experiments and Observations on the Gastric Juice*, Plattsburgh, P. P. Allen, 1833, p. 20.

[18] C. Bernard, *Introduction à la médecine expérimentale*, J. B. Baillère & Fils éd., 1865, II, chap. 2, § 3.

[19] A. Claudy, *Histoire de la dermatologie lyonnaise*, Société française d'Histoire de la dermatologie.

[20] L. Pasteur, *Lettre adressée à Pedro II, empereur du Brésil*, 22 sept. 1884, Archives Nationales, AB/XIX/3332.

[21] Schleswig-Holstein Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren, *Wissenschaftliche Untersuchung der Praxis der Medikamentenversuche in schleswig-holsteinischen Einrichtungen der Behindertenhilfe sowie in den Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrien in den Jahren 1949 bis 1975*, 12 Januar 2021, p. 35.

[22] P.-C. Bongrand, *L'expérimentation sur l'homme. Sa valeur scientifique et sa légitimité*, 1905, Presses de l'Institut Gustave Roussy/IGR Press.fr, 2011, p. 122.

[23] Ph. Amiel, *Des cobayes et des hommes ; expérimentation sur l'être humain et justice*, Les Belles Lettres, 2011.

[24] Cass, 28 janv. 1942, *Teyssier*, Gaz. Pal. 1942, 1, p. 177 ; B. Hoerni et J.-P. Bouscharain, « Arrêt Teyssier de la Cour de Cassation, 28 janvier 1942 : quelques remarques sur une décision "oubliée" », *Histoire des sciences médicales*, t. XXXV, n°3, 2001.

[25] R. Working, « *The Trial of the Unit 731* », *The Japan Times*, 5 June 2005.

[26] J. K. Baird, « *War Crimes in Japan-Occupied Indonesia: Unraveling the Persecution of Achmad Mochtar* », *The Asia-Pacific Journal Japan Focus*, Jan. 1, 2016, vol. 14, issue 1, n° 4.

[27] J. Graven, « Le procès des médecins nazis et les expériences pseudo-médicales. Esquisse d'une étude de synthèse, *Annales de droit international médical*, n°8, juin 1962, p. 5.

[28] Ph. Amiel, « Expérimentations médicales : les médecins nazis devant leurs juges », in F. Vialla, *Les grandes décisions du droit médical*, LGDJ, 2009, pp. 431–444.

[29] Ph. Amiel, «"Code de Nuremberg" : traductions et adaptations en français», in *Des cobayes et des hommes*, *op. cit*.

[30] Ph. Amiel, F. Vialla, « Le "code de Nuremberg", une jurisprudence pénale inaugurale endroit international de la santé », in E. Cadeau, É. Mondielli, F. Vialla (dir.), *Mélanges en l'honneur de Michel Bélanger : modernité du droit de la santé*, Les éditions hospitalières, 2015, pp.573–585.

[31] A. M. Salam, A. S. Carr, « *Racing for Covid-19 Vaccine and Cure: Lessons and Tragedies in Human Subject Research* », *Heart Views*, 2020 Jul-Sep, 21(3), p. 229–234.

[32] R. Leung, « *America's Deep, Dark Secret* », *CBS News,* Apr. 29, 2004.

[33] Center for Disease Control and Prevention, *The Tuskegee Timeline*.

[34] S. Krugman, « *The Willowbrook Hepatitis Studies Revisited: Ethical Aspects* », *Reviews of infectious diseases*, vol. 8, n°1, Jan.-Febr. 1986, 157–162.

[35] B. Fintel, A. T. Samaras, E. Carias, « *The Thalidomide Tragedy: Lessons for Drug Safety and Regulation* », *Helix*, Jul. 28, 2009.

[36] « *Hospital Accused on Cancer Study* », *The New York Times*, Jan. 21, 1964.

[37] CCNE, *Avis sur les essais de nouveaux traitements chez l'homme. Réflexions et propositions*, n°2, 9 oct. 1984.

[38] *Sciences de la vie : de l'éthique au droit*, Rapport G. Braibant, La Documentation française, 1988.

[39] Loi n°88–1138 du 20 déc. 1988 relative à la protection des personnes qui se prêtent à des recherches biomédicales, *JORF*, 22 déc. 1988.

[40] Loi n° 2012-300 du 5 mars 2012 relative aux recherches impliquant la personne humaine, *JORF*, 6 mars 2012. Voir : J. Ducruet, « Protection des personnes qui se prêtent à des recherches biomédicales », *Laennec*, vol. 56, n°3, 2008, pp. 6–24.

[41] CEDH, 29 avr. 2002, *Pretty c. Royaume-Uni*, n°2346/02.

[42] CEDH, 9 juill. 2002, *Salvetti C. Italie*, n°42197/98.

[43] *Jean*, 20, 17.

[44] CC, déc. n° 94–343/344 DC, 27 juillet 1994, Loi relative au respect du corps humain et loi relative au don et à l'utilisation des éléments et produits du corps humain, à l'assistance médicale à la procréation et au diagnostic prénatal, *JORF*, 29 juill. 1994, p. 11024.

[45] CAA Paris, 8ème ch., 4 août 2017, 16PA00157 et 16PA03634.

[46] M. Horkheimer, *Éclipse de la raison,* 1947, Payot, 1974.

[47] Th. W. Adorno, *Minima Moralia. Réflexions sur la vie mutilée*, 1951, Payot, 2016.

[48] K. Abbasi, « Covid-19: politicisation, "corruption," and suppression of science », The British Medical Journal, 2020, 371. En ligne: <www.bmj.com/content/371/bmj.m4425> (consulté le 7 mai 2021).

[49] *L'Obs*, 15 janv. 2016. Voir aussi Y. Bardie, *Essai clinique : du patient à l'objet de science*, Éd. Sauramps Médical, 2013.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **12)** Public Health England: Geimpfte Menschen sterben dreimal häufiger an der Deltavariante

03. 07. 2021

*Bildquelle: MPI*

Ein Bericht der britischen Regierungsbehörde Public Health England mit dem Titel SARS-CoV-2 variants of concern and variants under investigation in England untersuchte alle derzeit bekannten Varianten von Covid-19.

Für die ansteckendste Variante, Delta, räumt die britische Regierung ein, dass bereits Geimpfte ein 3,25-fach höheres Sterberisiko haben als diejenigen, die den experimentellen Impfstoff nicht erhalten haben.

Von insgesamt 117 Todesfällen innerhalb von 28 Tagen nach der Infektion waren 44 ungeimpfte Personen betroffen.

**Table 4. Attendance to emergency care and deaths by vaccination status among Delta confirmed cases (sequencing and genotyping) including all confirmed Delta cases in England, 1 February 2021 to 21 June 2021**

| | Age group (years) | Total | Cases with specimen date in past 28 days | Unlinked | <21 days post dose 1 | ≥21 days post dose 1 | Received 2 doses | Unvaccinated |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Delta cases | All cases | 92,029 | 79,336 | 11,015 | 6,242 | 13,715 | 7,235 | 53,822 |
| | <50 | 82,458 | 71,311 | 9,892 | 6,154 | 9,850 | 3,689 | 52,846 |
| | >50 | 9,571 | 8,025 | 1,123 | 88 | 3,865 | 3,546 | 976 |
| Cases with an emergency care visit§ (excluding cases with the same specimen and attendance dates)‡ | All cases | 2,406 | N/A | 33 | 186 | 426 | 190 | 1,571 |
| | <50 | 2,013 | N/A | 25 | 183 | 259 | 68 | 1,478 |
| | >50 | 393 | N/A | 8 | 3 | 167 | 122 | 93 |
| Cases with an emergency care visit§ (including cases with the same specimen and attendance dates) | All cases | 3,460 | N/A | 51 | 249 | 564 | 348 | 2,248 |
| | <50 | 2,728 | N/A | 40 | 238 | 321 | 94 | 2,035 |
| | >50 | 732 | N/A | 11 | 11 | 243 | 254 | 213 |
| Cases where presentation to emergency care resulted in overnight inpatient admission§ (excluding cases with the same specimen and attendance dates)‡ | All cases | 745 | N/A | 11 | 55 | 115 | 80 | 484 |
| | <50 | 564 | N/A | 8 | 52 | 55 | 17 | 432 |
| | >50 | 181 | N/A | 3 | 3 | 60 | 63 | 52 |
| Cases where presentation to emergency care resulted in overnight inpatient admission§ (including cases | All cases | 1,320 | N/A | 22 | 88 | 189 | 190 | 831 |
| | <50 | 902 | N/A | 16 | 79 | 85 | 27 | 695 |
| | >50 | 418 | N/A | 6 | 9 | 104 | 163 | 136 |

13

SARS-CoV-2 variants of concern and variants under investigation

| | Age group (years) | Total | Cases with specimen date in past 28 days | Unlinked | <21 days post dose 1 | ≥21 days post dose 1 | Received 2 doses | Unvaccinated |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| with the same specimen and attendance dates) | | | | | | | | |
| Deaths within 28 days of positive specimen date | Total | 117 | N/A | 3 | 1 | 19 | 50 | 44 |
| | <50 | 8 | N/A | - | - | 2 | - | 6 |
| | >50 | 109 | N/A | 3 | 1 | 17 | 50 | 38 |

Data sources: Emergency care attendance and admissions from Emergency Care Dataset (ECDS), deaths from PHE daily death data series (deaths within 28 days)
¥ Cases without specimen dates and unlinked sequences (sequenced samples that could not be matched to individuals) are excluded from this table.
* Cases are assessed for any Emergency Care attendance within 28 days of their positive specimen date. Cases still undergoing within 28-day period may have an emergency care attendance reported at a later date.
§ At least 1 attendance or admission within 28 days of positive specimen date
‡ Cases where specimen date is the same as date of Emergency Care visit are excluded to help remove cases picked up via routine testing in healthcare settings whose primary cause of attendance is not COVID-19. This underestimates the number of individuals in hospital with COVID-19 but only includes those who tested positive prior to the day of their Emergency Care visit. Some of the cases detected on the day of admission may have attended for a diagnosis unrelated to COVID-19.
^ Total deaths in any setting (regardless of hospitalisation status) within 28 days of positive specimen date.

Die Grafiken zeigen, dass einer der Verstorbenen seine erste Impfstoffdosis innerhalb von 21 Tagen vor dem Tod erhalten hatte, und 19 von ihnen erhielten eine Impfstoffdosis mehr als 21 Tage vor dem Tod. Nach den neuesten Daten benötigten 2,0 % der geimpften Personen, die positiv auf die Delta-Variante getestet wurden, eine Notfallversorgung, verglichen mit nur 1,48 % der nicht geimpften Personen. 50 Personen, die an der Delta-Variante starben, nahmen beide Dosen des Covid-19-Impfstoffs. Insgesamt starben 70 der 27.192 in der Studie geimpften Personen, was einer Sterblichkeitsrate von 0,26 % entspricht. Währenddessen starben 44 von 53.822 ungeimpften Personen, was einer Sterblichkeitsrate von 0,08 % entspricht.

Die Studie zeigt auch, dass das Risiko, an einer Variante des chinesischen Virus zu sterben, außerordentlich gering ist, insbesondere, wenn eine Person nicht geimpft wurde.

Geimpfte Menschen haben hingegen ein 600% höheres Risiko, an einer der Covid-Varianten zu sterben als ungeimpfte Menschen. „Die aktuellen Daten stimmen mit den Daten überein, die letzte Woche von Public Health England veröffentlicht wurden, die ebenfalls eine sechsfach höhere Sterblichkeitsrate bei vollständig geimpften Menschen als bei ungeimpften und eine 2,3%ige Krankenhauseinweisungsrate bei den vollständig Geimpften im Vergleich zu nur 1,2% bei den Ungeimpften zeigten“, erklärt Celeste McGovern von LifeSiteNews weiter.

All dies bestätigt nur, was die Forscherin Stephanie Seneff vom Massachusetts Institute of Technology (MIT) gesagt hat, dass die vom Impfstoff abhängige Verstärkung der Antikörper (ADE) auch zu einer Schädigung des Immunsystems führt, die es wahrscheinlicher macht, dass eine geimpfte Person krank wird: „Es ist für mich vorstellbar, dass die Laserstrahl-Spezifität der induzierten Antikörper durch eine allgemeine Schwächung der angeborenen Immunität ausgeglichen wird“, erklärt Seneff. „Ich vermute auch, dass massive Impfkampagnen die Geschwindigkeit beschleunigen könnten, mit der mutierte, impfstoffresistente Stämme unter allen SARS-Co-V2 [Coronavirus]-Stämmen dominant werden. “

Diese Daten werden durch einen Artikel des Wall Street Journal vom Freitag, 25. Juni, bestätigt. Der Artikel zeigt vorläufige Ergebnisse der israelischen Gesundheitsbehörden und zeigt, dass mehr als die Hälfte der Erwachsenen, die während des Ausbruchs der Delta-Variante in Israel infiziert wurden, den Impfstoff erhalten haben.

„Etwa die Hälfte der Erwachsenen, die in Israel mit der Delta-Variante von Covid-19 infiziert wurden, waren vollständig mit dem Impfstoff von Pfizer Inc. geimpft“, schreibt das WSJ.

Die Delta-Variante ist also für Geimpfte gefährlicher.

Dennoch drängen die Mainstream-Medien und Politiker die Menschen weiterhin dazu, sich impfen zu lassen. So nutzte Joe Biden den Vorwand dieser Delta-Variante, um die Amerikaner zur Impfung zu drängen:

„Über sechshunderttausend Amerikaner sind bereits gestorben, und mit dieser Delta-Variante werden es noch mehr sein, das wissen Sie. Sie wissen, dass es passieren wird. Wir müssen junge Menschen impfen lassen“, sagte Biden in einem Gemeindezentrum in Raleigh, North Carolina.

„Die Daten könnten nicht klarer sein: Wenn Sie geimpft sind, sind Sie sicher“, fügte er hinzu. „Man ist immer noch dem Risiko ausgesetzt, ernsthaft zu erkranken oder zu sterben, wenn man tatsächlich nicht geimpft wurde, das ist einfach die Realität. “

Joe Bidens offizieller Twitter-Account hat am Donnerstag auch ein Video verschickt, in dem Dr. Anthony Fauci die Amerikaner dazu auffordert, sich impfen zu lassen, wobei er wieder einmal die Delta-Variante verwendet, um den Menschen Angst zu machen, damit sie diese experimentellen Injektionen akzeptieren.

President Biden

@POTUS

United States government official

Here's the deal: The Delta variant is more contagious, it's deadlier, and it's spreading quickly around the world – leaving young, unvaccinated people more vulnerable than ever. Please, get vaccinated if you haven't already. Let's head off this strain before it's too late.

*https://twitter.com/POTUS/status/1408034982556274688?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1408034982556274688%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fpublic-health-england-geimpfte-menschen-sterben-dreimal-haeufiger-an-der-deltavariante%2F*

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## Spenden und als Dankeschön Aufkleber erhalten:

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **01)** Wo Recht zu Unrecht wird: Über die Genfer Konvention und den Asylmissbrauch

Von Andreas Mölzer

17. 07. 2021

Andreas Mölzer · *Foto: Foto-AG Gymnasium Melle, Wikimedia CC BY-SA 3.0,*

Just in den Tagen, da es sich zum 70. Male jährt, dass im Juni 1951 die Vereinten Nationen in Genf die Flüchtlingskonvention beschlossen haben, kam es in Deutschland und in Österreich zu tragischen Ereignissen, die zumindest als indirekte Folgen des Missbrauchs dieser Genfer Konvention bezeichnet werden müssen. Im deutschen Würzburg erstach ein Asylant aus Somalia wahllos eine Reihe von Frauen. In Wien wurde ein dreizehnjähriges Mädchen von einer Gruppe junger Afghanen, samt und sonders Asylsuchende, bestialisch vergewaltigt und zu Tode gebracht. Begangen wurden diese grauenhaften Verbrechen von Menschen, die unter Berufung auf die Genfer Konvention und unter Nutzung der Europäischen Menschenrechtskonvention zum Schutze vor politischer, rassischer oder religiöser Verfolgung Asyl begehren.

Nun steht absolut außer Zweifel, dass das Gros der Asylsuchenden – aus welchen Teilen der Welt auch immer – keineswegs Gewaltverbrecher wie die beiden genannten Beispiele sind, sondern allenfalls Zuwanderer in unsere Sozialsysteme, und dass viele von ihnen auch ganz reale Fluchtgründe haben, die ihnen das Recht auf Asyl auch tatsächlich gewährleisten müssten. Gewichtige, nicht zu unterdrückende Fragen tun sich dennoch auf Grund der geschilderten Ereignisse auf.

So etwa die Frage, warum es sein kann, dass allein in Österreich rund 45.000 Afghanen leben, die im Zuge ihrer Migrationsbewegung bis hin in die Alpenrepublik mehr als ein Dutzend Staatsgrenzen überwinden mussten, und damit längst eine erkleckliche Anzahl von sicheren Drittländern passierten. Überdies besagen die Dublin-Bestimmungen, dass in der Europäischen Union im ersten EU-Land ein Asylantrag gestellt werden müsste, womit Österreich als inmitten des Kontinents liegend von vornherein ausscheidet. Wie kann es also sein, dass jene 45.000 in Österreich lebenden Afghanen eine ethnische Gruppe darstellen, die ungleich zahlreicher ist als jede der autochthonen Volksgruppen in Österreich, als beispielsweise jene der Kärntner Slowenen, die vielleicht noch zehn- bis zwölftausend Köpfe zählen? Und wie kann es sein, dass von diesen 45.000 Afghanen nahezu 5.000 strafrechtlich auffällig wurden? In überproportionalem Maße durch Gewaltverbrechen und Vergewaltigungen. Letzteres ist wohl nur dadurch erklärbar, dass hier Menschen zuwandern, die aus einem gewalttätigen Kulturkreis kommen, geprägt von einer Religion, in der die Frau nichts zählt, in der Sexualität mit Gewalt verbunden ist und in der junge Männer durch Kriegsereignisse traumatisiert sind.

Nun besagt die Genfer Konvention, dass man Asylsuchende, auch solche, deren Asylgrund abgelehnt wird, nicht abschieben dürfe in Länder, in denen sie an Leib und Leben gefährdet sind. Für Afghanistan mag dies – insbesondere nunmehr nach dem Abzug der NATO-Truppen – in weiten Teilen zutreffen. Dass aber Menschen, die Asyl mehr oder weniger fern ihrer Heimat suchen, sich das Asylland auswählen können, illegal über andere sichere Drittländer, die vielleicht keine so große Sozialleistungen bieten, reisen, um dann in der Mitte Europas in Österreich und Deutschland Schutz zu suchen, ist unabhängig davon absolut unberechtigt.

Nun hat die grüne Justizministerin noch wenige Tage vor den genannten Gewaltverbrechen gemeint, man müsse die Abschiebungen nach Afghanistan überdenken. Nun, nach der allgemeinen Empörung im Lande über die Vergewaltigung der Dreizehnjährigen, hat man natürlich nun zurückgerudert und allenthalben auch von den grünen Regierungsbänken her erklärt, dass, wer Verbrechen begehe, abgeschoben werden müsse. Und im politischen Konflikt zwischen den beiden Koalitionspartnern, der türkisen ÖVP, vertreten durch den Innenminister, und den Grünen, vertreten durch die Justizministerin, wird darüber gehadert, wer dafür verantwortlich wäre, dass jene afghanischen Vergewaltiger, deren Asylgrund längst erloschen ist, nicht abgeschoben wurden. Deutlich wird dabei, dass der Rechtsstaat, die Asylgesetzgebung und die Handhabung der Asylverfahren zahlreiche Schlupfwinkel bieten, um ablehnende Entscheidungen zu unterlaufen. Zum Skandal wird dies immer erst dann, wenn entsprechende Verbrechen passieren.

Verschwiegen wird auch, dass es in den seltensten Fällen tendenzielle Analphabeten afghanischer Herkunft sind, die hier die Einsprüche erheben und alle juristischen Winkelzüge nützen, sondern dass es weitgehend ultralinke, den Grünen nahestehende Anwälte sind, die hier tätig werden. Diese Anwälte sind es auch, die im Falle der vier Vergewaltiger von Wien-Donaustadt dafür gesorgt haben, dass dieselben noch im Lande sind. Und diese Anwälte werden natürlich auch nicht von ihren afghanischen Klienten bezahlt, sondern von den diversen NGOs, die wiederum den Grünen oder anderen Linksgruppierungen nahestehen.

So sind also die Genfer Konvention und die Europäische Menschenrechtskonvention sowie die darauf basierende Asylgesetzgebung im Lande selbst zum Hebel, zur juristischen und moralischen Krücke geworden, um unser Land und wohl auch eine Reihe anderer europäischer Staaten zum Auffangbecken, zur Endstation für echte und vermeintliche Asylsuchende, primär für Zuwanderer in unser Sozialsystem zu machen. Und damit auch zum Ziel krimineller Elemente, Gewalttäter, Drogenhändler und andere Kriminelle. Dass dies nicht generalisiert werden darf, ist klar, geleugnet aber werden kann es auch nicht.

Nun wissen wir, dass die Genfer Konvention vor 70 Jahren unter völlig anderen Umständen von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde und primär zur Hilfestellung für Flüchtlinge aus dem kommunistischen Machtbereich gedacht war. Heute hat sie indessen einen quasi-sakralen Charakter angenommen, der nicht mehr hinterfragt werden darf und der auch jede Novellierung und jede Reform auszuschließen versucht. Gerade aber die gegenwärtige weltpolitische Lage und die weltweiten Migrationsbewegungen müssen eine grundlegende Veränderung dieser Flüchtlingskonvention erfordern. Angeblich sind es über 80 Millionen Menschen, die sich gegenwärtig auf der Flucht befinden, davon 20 Millionen nicht im innerstaatlichen Bereich, sondern international. Nahezu 500.000 Menschen haben im vergangenen Jahr in der EU einen Asylantrag gestellt, viele davon aus Syrien und Afghanistan, aus Ländern also, die zweifellos von Krieg und Gewalt geprägt sind, in denen es aber in naher Zukunft möglich sein sollte, friedliche Zustände herzustellen.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, warum das Asylrecht im europäischen Bereich quasi mit einer Einwanderung auf Dauer gleichgesetzt wird. Bei Wegfallen der Asylgründe in den Herkunftsländern müsste das Asylrecht ja erlöschen und eine Rückführung der Betroffenen durchgeführt werden. Sowohl Afghanistan als auch Syrien würden zweifellos junge Männer für den Wiederaufbau benötigen. Allzumal dann, wenn es sich bei diesen jungen Männern um solche handelt, die in ihren europäischen Asylländern eine profunde Ausbildung erhalten haben. Dies wäre ganz reale Entwicklungshilfe der Tat, weit effektiver als jene Millionenzahlungen an Entwicklungshilfe, die zumeist in den Korruptionssümpfen der zu fördernden Länder versickern.

Es stellt sich im Zusammenhang mit den weltweiten Migrationsbewegungen und Flüchtlingsströmen die weitere Frage, warum etwa Flüchtlinge aus Syrien, also aus einem arabischen, muslimischen Land, nicht etwa bei ihren arabischen Brüdern gleichen Glaubens, etwa in den Golfstaaten oder in Saudi-Arabien aufgenommen werden. Der Schutz gegen Gefahren für Leib und Leben wäre ihnen dort zweifellos auch geboten und die finanziellen Möglichkeiten der genannten arabischen Bruderstaaten sind dem Vernehmen nach ja auch gewaltig. Und auch für Afghanistan lässt sich sagen, dass es eine Reihe von Staaten gäbe, die näher als Europa liegen und friedliche, die Sicherheit gewährleistende Verhältnisse aufweisen. Aber da scheinen eben jene Faktoren eine Rolle spielen, die keineswegs als Asylgründe akzeptiert werden können: Über das Internet – jeder noch so elende Schutzsuchende besitzt eine Handy – wird den zumeist jungen Männern in den Herkunftsländern vorgegaukelt, dass in den EU-Staaten Milch und Honig fließen, dass es schöne und willige Frauen sonder Zahl gäbe, verbunden mit großzügigen Sozialleistungen, Gratiswohnungen, Autos, Partys und Libertinage. Und all das stehe den Migranten gewissermaßen von Gesetzes wegen, eben auf der Basis der Genfer Konvention, der Europäischen Menschenrechtskonvention und des jeweiligen Asylrechts gewissermaßen legitim zu.

Und so erweist sich ein guter Teil der Migrationsbewegungen, insbesondere jener in Richtung Europa, als unseliger Mix zwischen tatsächlicher politischer Repression, militärischer Gewalt, aber auch rein ökonomischen Gründen und überdies absolut hedonistscher Motivation, gewissermaßen auf den Spuren von „Sex, Drugs and

Rock'n'Roll". Was im allerbesten Falle noch mit dem Bestreben verbunden ist, die über das Asylrecht verbundene Zuwanderung in unsere Sozialsysteme und Wohlstandsgesellschaften zur jeweiligen eigenen Integration und ein Leben in Freiheit und Wohlstand zu nützen.

Die Auflösungserscheinungen, die alle europäischen Nationen durch die Massenmigration der letzten Jahre zu erleiden haben, dürften aber weiterhin zunehmen. Unterstützt von politisch-korrekten Medien und linken politischen Parteien, mehr oder minder hilflos geduldet durch die politischen Kräfte der Mitte und ausgebeutet von hochkriminellen Schlepperorganisationen, organisieren sich ständig neue Migrationsströme. Hinzu kommen die Familienzusammenführung und die höhere Geburtenrate der Zuwanderungsgruppen, was die Relation zur autochthonen Bevölkerung zu sprengen droht. Die Integration der Zuwanderer in eine solcherart geschwächte autochthone Bevölkerung ist schlicht und einfach nicht mehr möglich, stattdessen wird die Anpassung der europäischen Völker an die zahlreichen Zuwanderungs-Parallelgesellschaften gefordert. Eine multiethnische, multikulturelle und multireligiöse Konflikt- und Ghettogesellschaft droht dadurch zu entstehen, die die traditionellen Sozialsysteme sprengt, die wirtschaftliche Produktion untergräbt und den gesamten gesellschaftlichen Frieden gefährdet.

Um sich diesen Entwicklungen nicht widerstandslos zu beugen und sie – die ja zum guten Teil bereits gesellschaftliche Realität sind – doch noch korrigieren, wird man das Asylrecht und damit auch die Zuwanderungsmodalitäten auf neue Grundlagen stellen müssen. Entsprechende Änderungen sowohl der UNO-Flüchtlingskonvention als auch der europäischen Asylgesetzgebung, aber auch des nationalen Rechts, werden zu diesem Zweck notwendig sein. Und nachdem völlig außer Zweifel steht, dass linke Gruppierungen, wie die Grünen und der linke Flügel der Sozialdemokratie, dazu in keiner Weise bereit sein werden, wird dies zwingend eine politische Aufgabe für die Kräfte der Mitte und rechts der Mitte sein. Die Prinzipien einer solchen Neuordnung des Asylrechts und der weltweiten Migrationspolitik werden einerseits internationale Solidarität und andererseits nationale Souveränität sein müssen. Die internationale Solidarität muss sich darauf beziehen, sowohl die sozialen, ökonomischen und politischen Umstände in den Herkunftsländern zu verbessern, als auch darauf, die materielle Unterstützung jener Länder zu gewährleisten, die Asyl geben müssen.

Und Asyl geben können nach den Prinzipien der Genfer Konvention nur Länder, welche die nächsten sicheren der Problemstaaten sind. Überdies betrifft dies innerhalb der EU die Staaten an der EU-Außengrenze, soweit sie an Konfliktregionen angrenzen. Außerdem wäre wohl das dänische Modell nachahmenswert, das außereuropäische Aufnahmezentren favorisiert, in denen die Asylanträge und die Prüfungsverfahren durchgeführt werden müssten, wobei prinzipiell zwischen Asylsuche und einer geordneten Zuwanderungspolitik differenziert werden müsste. Zuwanderung kann es, wie in den klassischen Einwanderungsländern nur kontrolliert, nach den Maßstäben der wirtschaftlichen Notwendigkeit und der kulturellen Integrationsfähigkeit der betreffenden Menschen geben. Und um in den Genuss der staatsbürgerlichen Rechte des Zuwanderungslandes – also in unserem Falle Österreichs – zu kommen, bedarf es nicht nur der vollständigen Integration in das soziale und das Wertegefüge, sondern auch der Garantie, jenen Generationenvertrag mittragen zu können, der die Basis unseres Sozialsystems ist. Gewiss, unter den gegenwärtig gegebenen rechtlichen und gesamtgesellschaftlichen Umständen stellen diese Reformvorschläge nur so etwas wie völlig illusionäre Wünsche an das Christkind dar. Wenn es aber nicht gelingt, sich zumindest tendenziell politisch in diese Richtung zu bewegen, wenn also die Entwicklungen der letzten Jahre und Jahrzehnte ungebremst weitergehen, kann man nur mit tiefstem Pessimismus in die Zukunft sehen. Die Auflösung unseres

historisch gewachsenen soziokulturellen Gefüges, die ethnische Diversifizierung der europäischen Nationen bis zur Unkenntlichkeit und der Verfall unserer demokratischen Rechtsstaatlichkeit wären wahrscheinlich die zwingende Folge.

Allein: Wo die Gefahr groß ist, wächst das Rettende auch. Wenn die Abwehrkräfte der europäischen Völker, die durch die patriotischen Freiheitsparteien der jeweiligen Länder repräsentiert werden, verstärkt kooperieren und bei den Bürgern und Wählern ihrer Staaten zunehmend Gehör finden, ist dies wohl der einzige Weg, ihre politische Mitte zur Umkehr zu bewegen. Tragische Ereignisse wie die Messerattacken von Würzburg oder die jüngsten Vergewaltigungen in Wien-Donaustadt mögen dazu beitragen, die Menschen, insbesondere aber auch die politisch Verantwortlichen wachzurütteln und auch die dafür politisch Verantwortlichen zu benennen. Wer einen Abschiebestopp nach Afghanistan propagiert, um sich gleich danach, nach den Mehrfachvergewaltigungen, die Hände in Unschuld waschen zu wollen, darf und muss wohl im Bereich solcher Verantwortlichkeit genannt werden.

zur ZEIT Unabhängig, unangepasst, politisch Unkorrekt!

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

## **02)** D: Die Mehrheit der syrischen Migranten braucht staatliche Unterstützung

Von Zoltán Wittich

18. 07. 2021

*Foto: © Bwag / Wikimedia CC-BY-SA-4.0*

**Fast 66 Prozent der syrischen Flüchtlinge in Deutschland benötigen staatliche Unterstützung, ein deutlich höherer Anteil als andere Flüchtlingsgruppen. Hartz-IV-Arbeitsmarktförderung wird vor allem von Menschen in gering qualifizierten Berufen in Anspruch genommen. Andere Untersuchungen zeigen, dass sich die Mehrheit der syrischen Flüchtlinge in Deutschland wohlfühlt und nicht in ihre Heimat zurückkehren möchte.**

Mindestens zwei Drittel der syrischen Flüchtlinge im erwerbsfähigen Alter benötigen teilweise staatliche Unterstützung, so ein Bericht der deutschen Arbeitsmarktagentur vom Juni. Bei den afghanischen Flüchtlingen sind es 43 Prozent, bei den Somaliern 37 Prozent. „Im Bereich der Integration haben wir noch viel zu tun“, sagte der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Mathias Middelberg, in einer Reaktion auf den Bericht und fügte hinzu, man solle mehr für die tun, die schon hier sind, statt die Zuwanderung von Gering- oder Ungelernten zu subventionieren.

Die deutschen Behörden halten Syrien immer noch nicht für ein stabiles Land und nehmen bis heute Asylanträge von dort an. Nach Angaben des UNHCR sind seit 2011 rund 1,1 Millionen Migranten aus Syrien in die EU gekommen, von denen sich etwa 600.000 in Deutschland aufhalten. Syrer haben Anspruch auf staatliche Unterstützung im Rahmen von Hartz IV, die in diesem Jahr auf 446 € pro Person und Monat gestiegen ist, eine Erhöhung um 14 € im Vergleich zum letzten monatlichen Unterstützungsrahmen, der 2016

überarbeitet wurde. Der Ehepartner eines Begünstigten kann 401 € erhalten, während Kinder im Alter von 14–17 Jahren 373 €, Kinder von 6–13 Jahren 309 € und Kinder unter fünf Jahren 283 € erhalten.

*Die monatlichen Beträge für alle Kategorien haben sich ab diesem Jahr erhöht, so dass eine fünfköpfige Familie mit einem Kind in jeder dieser Kategorien Anspruch auf 1.812 € pro Monat vom deutschen Staat hat.*

Der Zuschuss wird auch dann gezahlt, wenn der Antragsteller zwar arbeitet, aber dennoch unter dem Existenzminimum lebt. Dies wird durch den Arbeitsmarktbericht 2020 bestätigt, der zeigt, dass ein hoher Prozentsatz der syrischen Flüchtlinge Anspruch auf Hartz IV hat, unter anderem aufgrund mangelnder Qualifikationen und niedrigerer Gehaltsstufen. Der Bundestagsabgeordnete René Springer von der oppositionellen Anti-Einwanderungs-Partei AfD sagte, die Zahl der Ausländer im Hartz-IV-Programm sollte auf Null reduziert werden.

- Generell hätten Flüchtlinge im ersten Jahr in Deutschland immer eine hohe Arbeitslosenquote, sagte der Migrations- und Integrationsexperte Panu Poutvaara gegenüber deutschen Zeitungen. Das Ifo-Wirtschaftsforschungsinstitut fügte hinzu, dass viele Flüchtlinge in gering qualifizierten Berufen während des Ausbruchs des Coronavirus ihre Arbeit verloren haben, weil die Arbeitsmöglichkeiten in der Heimat begrenzt waren.

Zehn Jahre nach dem Syrien-Konflikt sieht es nicht so aus, als könnten die Menschen, die aus dem Land fliehen, bald wieder nach Hause zurückkehren. Laut dem Europäischen Unterstützungsbüro für Asylfragen (EASO) haben in den ersten beiden Monaten dieses Jahres 10.000 syrische Flüchtlinge internationalen Schutz in der Europäischen Union beantragt – die höchste Zahl seit 2016. Laut einer Anfang des Jahres veröffentlichten Umfrage des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung sind fast 65 Prozent der im Land lebenden syrischen und eritreischen Flüchtlinge mit ihrem Leben in Deutschland zufrieden oder sehr zufrieden und nur wenige fühlen sich „sozial isoliert“.

Eine Umfrage unter syrischen Flüchtlingen, die in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Schweden leben, ergab außerdem, dass 66 % der Befragten nicht planen, in naher Zukunft nach Syrien zurückzukehren. Die am häufigsten genannten Gründe waren fehlende Arbeitsmöglichkeiten, Unsicherheit und Wohnungsprobleme. Nach Angaben des EASO waren Ende 2020 137 Syrer aus Dänemark in ihr Land zurückgekehrt, obwohl das skandinavische Land 35.000 im Land lebenden syrischen Flüchtlingen fast 26.000 Euro pro Person angeboten hat.

Quelle: Magyar Nemzet

## **03)** Über Doppelmoral

17. 07. 2021

Zaun an der Südgrenze Ungarns · *Bildquelle: Magyar Nemzet/Árpád Kurucz*

***Die Reaktion der EU auf den Bau von Grenzzäunen durch die Mitgliedsstaaten zur Verhinderung von Migration ist ein weiteres eklatantes Beispiel für Doppelmoral, schreibt Magyar Hírlap-Kolumnistin Mariann Őry***

Litauen wird im Jahr 2021 einen Zaun an seiner Grenze bauen, nachdem 1.300 Migranten aus Weißrussland ins Land gekommen sind. Was hat die Europäische Union dazu zu sagen? Mehr Grenzschützer an der Grenze, während der böse Lukaschenko die EU mit Migranten überschwemmen will!
Der plakative Vergleich ist nicht von mir. Der niederländische Journalist Harald Doornbos hat ihn auf Twitter gepostet. Und, unnötig zu sagen, viele teilten ihn. Um einen Nutzer zu zitieren: „Wisst ihr nicht, dass Heuchelei der Standardmodus der EU ist?“ Zweifelsohne ist die Doppelmoral, mit der wir konfrontiert sind, beleidigend.

Die litauische Innenministerin Agnė Bilotaitė kündigte Ende letzter Woche an, dass für 41 Millionen Euro ein Zaun an der Grenze gebaut werden soll, der parallel zum bestehenden Stacheldraht verläuft. Das Ziel ist, wie sie sagte, so schnell wie möglich eine physische Barriere an der gesamten litauisch-weißrussischen Grenze zu errichten.

Die Idee ist zwar nicht originell, wurde aber erst letzte Woche vom ungarischen Außenminister Péter Szijjártó in Litauen diskutiert, und als es um den Migrationsdruck ging, sagte er seinen Partnern: „Es gibt eine Lösung: einen Zaun bauen“.

„Trotz der heftigen Angriffe des liberalen Mainstreams haben wir an unserer Entscheidung festgehalten und die Wellen der illegalen Migration gestoppt“, fügte der Außenminister hinzu. Aber, fügen wir hinzu, die Chancen stehen gut, dass Litauen sich nicht den Zorn der

westlichen liberalen Meinungsterroristen zuzieht. Ihnen bleiben theatralische Aussagen wie „Mauern werden in Europa wieder aufgebaut“ und Nazivorwürfe erspart. Für das Protokoll wünschen wir ihnen nur das Beste.

Migration ist an sich ein sehr aktuelles Thema, da wir mit dem Abflauen der Epidemie weitere Menschenmassen erwarten können. Tatsächlich hat der Druck während der Pandemie nicht viel abgenommen – es gibt reichlich illegalen Verkehr auf allen Routen nach Europa, auch an der ungarischen Grenze.

Das Problem ist nun schon das sechste Jahr in Folge ungelöst. Auf dem letzten EU-Gipfel, wo zwei Stunden lang über das ungarische Kinderschutzgesetz gestritten wurde, wurde dem Thema Migration nur eine Viertelstunde eingeräumt. Ja, das ist jetzt schon eine ganze Weile so. Als ob das Problem nicht schon dringlich genug wäre, kann sich die Situation nach dem Abzug der USA aus Afghanistan und dem erwarteten Wiedererstarken der Taliban nur noch verschärfen.

Man sollte auch nicht daran zweifeln, dass die Pro-Migranten-Lobby mit anderen liberalen Themen vorbelastet ist. So griff beispielsweise die Migrationshilfe in Ungarn, die sich für die Rechte von Migranten einsetzt, am Wochenende auf Facebook das Kinderschutzgesetz an und warf der Regierung vor, zum Hass gegen Homosexuelle aufzustacheln.

„Orbán wird nicht als glorreicher Kriegsherr in die Geschichte eingehen, sondern als ein Politiker, der die ungarische Seele krank gemacht hat. Und wenn wir es zulassen, wird er sie töten“, schließt der Beitrag, der uns mit einer Reihe von Fragen zurücklässt, wie genau das die Rechte von Migranten schützt.

Der Parlamentspräsident László Kövér sagte neulich, dass wir einem erheblichen Maß an Aggression ausgesetzt sind, da die EU eine Distanzierung von der Normalität fordert, die nicht nur den Unmut der Ungarn provoziert, sondern seiner Meinung nach ein Ansatz ist, gegen den sogar die große Mehrheit der Europäer ist.

An diesem Punkt stehen wir jetzt. Wir kommen nicht dazu, die einzelnen Themen auf ihrer jeweiligen Grundlage zu debattieren, weil zum einen die liberalen Meinungsterroristen nicht einmal den Sinn haben, zu debattieren, und zum anderen stehen wir vor einer großen, konzertierten Anstrengung. Das Endziel dieser Anstrengung? Die Zerstörung Europas, versteht sich.

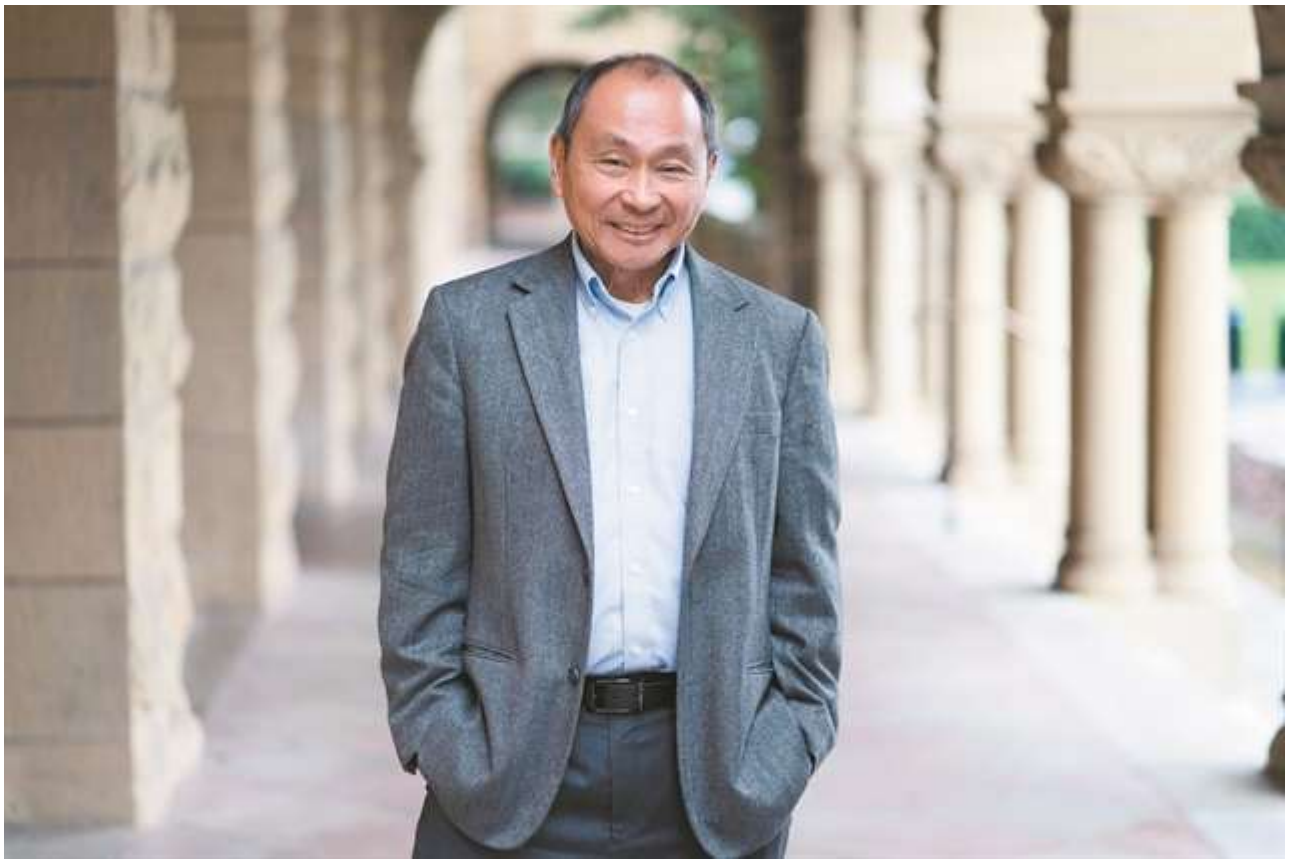
MAGYAR HÍRLAP

Dieser Beitrag erschien zuerst bei MAGYAR HÍRLAP, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** Francis Fukuyama: „Die Einwanderung muss aufhören“

15. 07. 2021



Francis Fukuyama · *Bildquelle: FDS*

***Francis Fukuyama, Politikwissenschaftler und Theoretiker des Endes der Geschichte: „Die Europäer werden nicht in der Lage sein, Millionen von Afrikanern zu assimilieren, das ist nicht realistisch… Die Einwanderung muss aufhören“***

Einer der berühmtesten politischen Denker Amerikas und Theoretiker des „Endes der Geschichte“, Francis Fukuyama, der 68-jährige Politikwissenschaftler und Professor an der Stanford University, war in Griechenland für einen von *The Economist* organisierten Runden Tisch

Er äußerte seine abweichenden Meinungen zu verschiedenen Themen, wobei er vor allem der Position eines deutschen Politikers, der sagte widersprach, dass die Entwicklung Afrikas ein guter Weg sei, um die Einwanderung zu begrenzen. „Ich glaube nicht, dass das der Fall ist. Zunächst einmal glaube ich nicht, dass Europa zu einem schnellen Wachstum in Afrika führen kann, wie Seibel sagte. Zweitens: Schnelles Wirtschaftswachstum schafft Migration, es begrenzt sie nicht. Diejenigen, die sehr arm sind, migrieren nicht, sie können es sich nicht leisten (…) Ich denke also, dass das Wirtschaftswachstum in Afrika zu größeren Migrationsströmen führen wird.“

Und was ist mit der Einwanderung? Gibt es eine Lösung für dieses Problem? „Niemand hat eine Lösung gefunden“, sagt er und denkt einen Moment lang nach. „Ich habe Angst, wie Matteo Salvini zu klingen, aber die Europäer sollten sich keine Illusionen machen: Sie werden nicht in der Lage sein, Millionen von Afrikanern, die nach Europa einwandern, zu assimilieren. Das ist politisch nicht realistisch.“

Wie würde er also mit dem Problem umgehen? „Ich denke, die Einwanderung muss kontrolliert werden. Der Aufstieg des Populismus ist zum Teil durch die Migrationskrise verursacht worden. Wegen der durch den Bürgerkrieg in Syrien verursachten Ströme. Das hat die Leute schockiert. Wenn Sie offene Grenzen innerhalb von Schengen haben wollen, müssen Sie sichere Außengrenzen haben. Die gibt es in Europa nicht.“ (…)

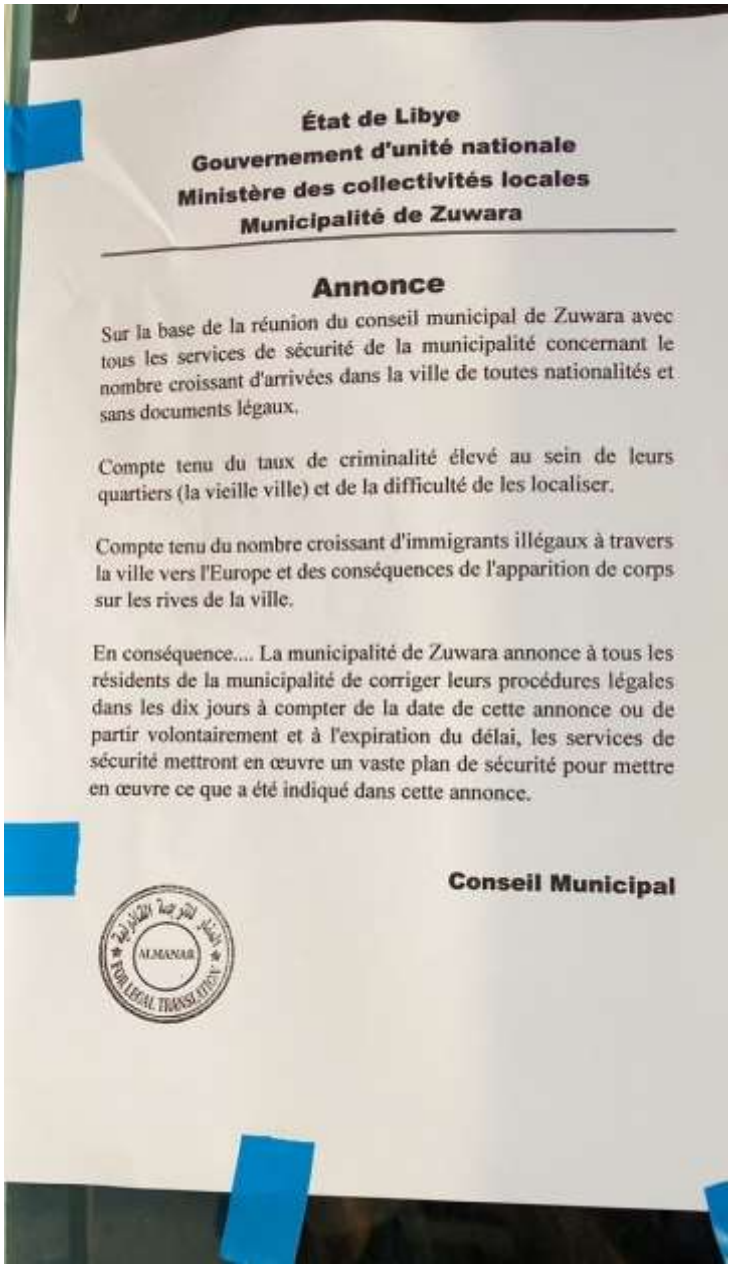
Quelle: Tanea.gr

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** Libyen: Gemeinde Zuwara weist Migranten aus

In Libyen macht die Gemeinde Zuwara Jagd auf Migranten und rechtfertigt ihre Entscheidung mit einer „hohen Kriminalitätsrate“

12. 07. 2021



**État de Libye**
**Gouvernement d'unité nationale**
**Ministère des collectivités locales**
**Municipalité de Zuwara**

**Annonce**

Sur la base de la réunion du conseil municipal de Zuwara avec tous les services de sécurité de la municipalité concernant le nombre croissant d'arrivées dans la ville de toutes nationalités et sans documents légaux.

Compte tenu du taux de criminalité élevé au sein de leurs quartiers (la vieille ville) et de la difficulté de les localiser.

Compte tenu du nombre croissant d'immigrants illégaux à travers la ville vers l'Europe et des conséquences de l'apparition de corps sur les rives de la ville.

En conséquence.... La municipalité de Zuwara annonce à tous les résidents de la municipalité de corriger leurs procédures légales dans les dix jours à compter de la date de cette annonce ou de partir volontairement et à l'expiration du délai, les services de sécurité mettront en œuvre un vaste plan de sécurité pour mettre en œuvre ce que a été indiqué dans cette annonce.

**Conseil Municipal**

Dieses Dokument wurde an den Fassaden von Gebäuden angebracht, die von subsaharischen Migranten in Zouara frequentiert werden · *Bildquelle: FDS*

Die Stadt Zuwara hat lokalen Migranten 10 Tage Zeit gegeben, um „ihre Situation zu regeln“ oder mit der Ausweisung aus der Stadt zu rechnen. Die libysche Gemeinde begründet ihre Entscheidung mit einer „hohen Kriminalitätsrate“. In dieser Küstenstadt im Westen Libyens vervielfacht sich die Ankunft von Migranten, die nach Europa weiterreisen wollen.

Die Plakate erschienen Anfang Juli an den Fassaden von Gebäuden, die von subsaharischen Migranten in Zouara, einer Küstenstadt im Westen Libyens, frequentiert werden. „Die Stadtverwaltung von Zuwara kündigt allen Einwohnern der Stadt an, ihre rechtliche Situation ab dem Datum dieser Ankündigung innerhalb von 10 Tagen zu regeln oder die Stadt freiwillig zu verlassen“, heißt es in dem Dokument. Ausgestellt am 1. Juli 2021, fordert es Migranten auf, bis spätestens 10. Juli auszureisen.

Nach diesem Datum werde der Stadtrat einen „umfangreichen Sicherheitsplan“ aufstellen, um die Maßnahme durchzusetzen, heißt es in dem Memorandum weiter.

Die Stadt Zuwara ist bekannt als Abfahrtsort der Boote von Migranten nach Europa. Seit einigen Wochen kommen immer mehr Migranten in der Gegend an, in der Hoffnung, ein Boot zu besteigen und nach Europa überzusetzen.

Quelle: InfoMigrants

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** „Mohammed“ wurde aus einer Übersetzung von Dantes Inferno entfernt, um nicht zu „beleidigen“

10. 07. 2021

Dante-Denkmal auf der Piazza Santa Croce in Florenz, Enrico Pazzi (1865) ·
*Bildquelle: Sputnik*

In einer niederländischen Übersetzung von Dantes Göttlichen Komödie wurde die Figur des Mohammed entfernt, der in einem der neun Kreise der Hölle bestraft werden soll. Ein Schritt, der in der Öffentlichkeit nicht unwidersprochen blieb.

Im Zeitalter der „Cancel Culture“ und der Entfernung von Statuen hat ein niederländischer Verlag den Gegnern der „politischen Korrektheit“ gerade neue Argumente geliefert, indem er Dantes „Göttliche Komödie“ purgiert hat.

Der Verlag Blossom Books hat beschlossen, die Figur des Mohammed aus dem Werk des Florentiner Dichters zu entfernen, berichtet die Tageszeitung De Standaard. In der Originalversion wird der Prophet des Islam im achten Kreis der Hölle als „Sämann des Skandals und der Spaltung“ beschrieben, der dazu verdammt ist, mit gespaltener Brust umherzuwandern.

Obwohl die Passage in der niederländischen Übersetzung nicht vollständig entfernt wurde, wurde der Name „Mohammed“ gestrichen. Der Verlag begründet diese Wahl mit dem Wunsch, vor allem junge Menschen nicht zu beleidigen.

„Wir wollten nicht unnötig beleidigend werden. In Dantes Buch wird Mohammed einem groben und demütigenden Schicksal unterworfen, nur weil er der Gründer des Islam ist. Mit unserer Übersetzungsreihe wollen wir die Klassiker der Literatur auf eine zugängliche und unterhaltsame Weise neuen, vor allem jüngeren Lesern präsentieren“, so Myrthe Spiteri, Direktorin von Blossom Books, gegenüber De Standaard.

**„Cancel Culture“ und „sensible Leser“**

Diese Redigierung hat in den Niederlanden für Empörung gesorgt. Insbesondere der Auftritt der Übersetzerin Lies Lavrijsen bei Radio 1, die versuchte, ihre Entscheidungen zu rechtfertigen, führte bei vielen Zuhörern zu einer Reaktion.

„Es ist ein unglücklicher Kniefall, um Probleme zu vermeiden, die wahrscheinlich nicht passiert wären. Alle muslimischen Menschen, die darauf reagierten, fanden es peinlich, besonders in dieser Zeit der „Cancel Culture“. Der Verlag muss dies so schnell wie möglich korrigieren“, sagte der Schriftsteller Abdelkader Benali gegenüber De Standaard.

Die literarische Welt ist seit einigen Monaten dieser „Cancel Culture“-Logik unterworfen, und es wurden bereits mehrere Werke retuschiert, um sie besser an die „modernen“ Standards anzupassen.

Letzten Sommer wurde die französische Ausgabe von Agatha Christies „Zehn kleine Negerlein“ in „Ils étaient dix“ („Sie waren zehn“) umbenannt, wiederum um „nicht zu verletzen“, wie der Urenkel der Autorin gegenüber RTL sagte. Auch 2018 wurden einige Stimmen, vor allem unter Feministinnen, gegen „Dornröschen“ laut. Dem Märchen von Charles Perrault wurde vorgeworfen, eine Prinzessin zu zeigen, die ohne Zustimmung geküsst wird. Marlène Schiappa, die damalige Staatssekretärin für die Gleichstellung der Geschlechter, hatte sich darüber hinaus in einem Interview mit France 2 zu diesem Thema geäußert.

In gleicher Weise ist in den Vereinigten Staaten kürzlich der Beruf des „Sensitivitätslesers“ (sensitivity reader) entstanden. Diese von Verlagen angeheuerten Leser sollen Inhalte in Büchern aufspüren, die von einer bestimmten Gemeinschaft als anstößig empfunden werden können.

Quelle: Sputnik

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07)** Das Ende der weißen Rasse? Im Jahr 2100 wird jeder dritte Bewohner der Erde dunkelhäutig sein

10. 07. 2021

*Foto: APH0risma / flickr public domain*

**Bis zum Jahr 2100 wird jeder dritte Einwohner der Welt dunkelhäutig sein, und die Bevölkerung Nigerias wird die Chinas übertreffen.**

Besorgte Beonachter in Europa und anderswo wissen dies: Die Welt von morgen wird immer weniger weiß und immer mehr afrikanisch sein. Mit allen Mitteln zu versuchen, diesen unwiderstehlichen Trend zu stoppen, ist ein bisschen so, als würde man versuchen, das Meer mit den Armen aufzuhalten. Alle demografischen Prognosen, auch die konservativsten, sind formell: Im Jahr 2100 wird jeder dritte Bewohner des Planeten aus Afrika südlich der Sahara stammen, und Nigeria wird China überholt haben und die zweitgrößte Bevölkerung der Welt sein, gleich hinter Indien.

Bis 2050, in weniger als dreißig Jahren, wird die DR Kongo fast 200 Millionen Einwohner haben (davon 30 Millionen im Ballungsraum Kinshasa!), Abidjan wird 10 Millionen Menschen zählen, und in den vier Sahel-Ländern wird sich die Gesamtbevölkerung verdreifacht haben. Verglichen mit anderen Kontinenten ist dieses Wachstum außergewöhnlich in der Geschichte der Menschheit, sagen Demografen. Zweifellos, vorausgesetzt, sie wird in ihren Kontext gestellt.

Quelle: Jeune Afrique

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08)** NGOs und Schlepper bringen abgeschobene Vergewaltiger nach Italien zurück

16. 07. 2021

*Bildquelle: VoxNews*

**Vergewaltiger zahlen 4.000 Euro, um von NGOs nach Italien gebracht zu werden**

Die Medien und Politiker erzählen uns, dass es verzweifelte Menschen auf der Flucht sind, die mit den Booten kommen. In Wirklichkeit sind es, neben vielen anderen Kriminellen, auch Vergewaltiger.

Und nicht nur „frische“ potenzielle Verbrecher. Einige waren schon bisher in Italien aktiv.

Vor Monaten verhafteten Polizisten des mobilen Einsatzkommandos und der Einwanderungsbehörde den Ägypter Yasseer Mostafa Abdou Shehawy, 46, in Vollstreckung eines Urteils des Berufungsgerichts wegen sexueller Nötigung in mehreren Fällen, begangen in Ancona zwischen Oktober und November 2008.

Nach Angaben der Polizei war der 46-Jährige am 1. Juli mit dem Schiff „Mare Jonio“ in Italien angekommen und mit 42 weiteren „Kollegen“ im Hafen von Augusta von Bord gegangen. Der illegale Einwanderer war zuvor in Italien wegen sexueller Nötigung zu drei Jahren und sechs Monaten verurteilt worden.

Kurzum: Vergewaltiger kehren an Bord von NGO-Schiffen nach Italien zurück…

Aber zuerst zahlen sie, um auf die Boote zu kommen. Wie? Lesen wir in einem Bericht von *Il Messagero* vor ca. einem Jahr nach:

*Ein großer Teil der „spontanen“ Migrationsströme, d.h. auf kleinen Booten, die sich dem Radar und den Kontrollen entziehen, läuft über soziale Netzwerke. Die neueste ist eine Seite, die scheinbar touristische und kulturelle Informationen über Italien bringt, die aber von der Polizei streng kontrolliert wird, angesichts der Tatsache, dass viele Reisen über die von*

*diesem Kanal angebotenen Informationen gesteuert werden: „Italy immigration news", eine Gruppe, die weniger als siebentausend Mitglieder hat. Man tritt dieser Gruppe bei, um Vereinbarungen zu treffen, aber man verlässt sie wieder, sobald die Verhandlungen abgeschlossen sind.*

*Es gibt Telefonnummern, Abfahrtsorte, Routen, Kosten und in einigen Fällen sogar Angaben, wohin die Überweisungen zu tätigen sind: von 2000 bis 4000 Euro, je nach den zurückzulegenden Strecken. Scrollt man durch die Beiträge, stellt man fest, dass die Leute, die diese Seiten frequentieren, Arabisch und Russisch, teils auch Englisch sprechen.*

*Innenministerin Luciana Lamorgese schlug wegen dieser „Geister"-Migration Alarm, die in der Covid-Ära fast noch beunruhigender ist als der Terrorismus. Den Daten nach zu urteilen, wurden von insgesamt 9.372 Migranten, die seit Anfang des Jahres an Land gegangen sind, insgesamt 2.372 von NGOs „gerettet". Also kamen fast 80 % von selbst, teilweise völlig unbemerkt. Solche Abfahrten zu blockieren ist nicht einfach, da die Ströme oft einer anderen Dynamik folgen: Oft sind es kleine Gruppen, die ein Boot kaufen und unerkannt an der italienischen Küste ankommen.*

*Ein anderes System ist das des sogenannten „Mutterschiffs". Vor ein paar Jahren entdeckte ein U-Boot der italienischen Marine ein großes Fischerboot, das Migranten auf kleine Boote umlud und dann zurückfuhr. Und im zweiten Bericht, der gestern vom Ständigen Überwachungs- und Analysegremium über das Risiko der Unterwanderung durch das mafiöse organisierte Verbrechen unter dem Vorsitz des stellvertretenden Polizeipräsidenten Vittorio Rizzi vorgelegt wurde, wird betont, dass „die Methode des so genannten „Mutterschiffs" oder Unterstützungsbootes bestätigt werden kann, die es erlaubt, eine große Anzahl von Migranten an die Küsten heranzuführen, ohne entdeckt zu werden und vor allem, ohne Kontrollen oder der erforderlichen Gesundheitsquarantäne unterzogen zu werden".*

*Die meisten Migranten kommen aus Tunesien, aber es gibt auch Gruppen von Libyern, deren Grenze im Moment schwer zu überwachen ist. Aber das ist noch nicht alles, denn – so die Experten – „die bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit der transnationalen kriminellen Organisationen, die in Nordafrika, Griechenland und der Türkei aktiv sind, es schafft, das Geschäft zu kalibrieren: von der Größe der Schiffe bis zur Menge der Lebensmittel an Bord, je nach Rückzug oder Vorrücken der italienischen oder gemeinschaftlichen Interventionseinrichtungen auf See". […]*

Kurzum, es gibt Vergewaltiger, die dafür bezahlen, auf die Boote zu kommen und die dann von den NGOs nach Italien gebracht werden. Ohne deren Wissen? Wohl kaum…

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **09)** Wien: Linksextremist*innen stürmen oe24-Büro, weil TV-Sender Nationalität der Mädchenmörder nannte

10. 07. 2021

Per Megaphon verstärken linke Furien ihre Botschaften in den Räumlichkeiten von oe24. *Bild: Screenshot Video oe24*

WIEN – Rund 20 kreischende Weiber linksextremistischer Gruppierungen stürmten diese Woche die Büros der österreichischen Nachrichtenseite „oe24“. Der Grund für den Angriff: Der Sender hatte die Nationalität der Vergewaltiger und Mörder der 13-jährigen Leonie genannt.

### Rasende Furien wittern „Sexismus und Rassismus“

Die „Wiener Einsatzgruppe Feministische Alarmabteilung“ WEFA bzw. „Alerta Feminista“ drangen in die Räume der österreichischen Online-Plattform und TV-Senders „oe24“ ein. Sie erreichten über den Müllraum die Werbe-Verkaufsbüros von oe24 und attackierten dort mehrere Mitarbeiterinnen. Der linksextremen Weibergruppe, die sich „Alerta Feminista“ nennt, passte es nicht, dass bei der Berichterstattung über die Vergewaltigung, Misshandlung und Ermordung des 13-jährigen Mädchens Leonie die afghanische Nationalität der mutmaßlichen vier Täter genannt wurde. Das sei in den Augen dieser kranken Gruppierung laut der *Bild-Zeitung* „Sexismus und Rassismus“.

### Mädchen überlebte Gruppenvergewaltigung nicht

Die mutmaßlichen Täter hatten nur wenige Tage nach dem dschihadistischen Terror in Würzburg in Wien die gerade einmal 13 Jahre alte Leonie mit Unmengen an Drogen gefügig gemacht und über Stunden brutal vergewaltigt. Das Mädchen überlebte die Tortur nicht und wurde von den kriminellen und mehrfach vorbestraften „Schutzsuchenden“ einfach auf einem Grünstreifen in der Nähe des Tatorts abgelegt.

https://unser-mitteleuropa.com/wien-linksextremistinnen-stuermen-oe24-buero-weil-tv-sender-nationalitaet-der-maedchenmoerder-nannte/

https://www.facebook.com/andrew.sawyer.3910829/videos/842082940052118/?t=33

Quelle: *journalistenwatch.com*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **10)** EU richtet Fonds zur „Entwicklung regulärer Migration“ ein

08. 07. 2021

**EU-Parlament beschließt zwei Fonds für Asyl- und Grenzpolitik**

- Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds: 9,88 Mrd. € zur Unterstützung der Asyl- und Migrationspolitik
- Fonds für integrierte Grenzverwaltung: 6,24 Mrd. € für die Verwaltung der Außengrenzen unter Wahrung der Grundrechte

Die Mittel sollen helfen, die Migrationsströme zu steuern, die Integration von Drittstaatsangehörigen zu erleichtern und das Grenzmanagement zu verbessern.

Der Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds 2021–2027 (9,88 Mrd. €) wird die gemeinsame Asylpolitik der EU stärken, die legale Migration im Einklang mit den Bedürfnissen der Mitgliedsstaaten entwickeln, die Integration von Drittstaatsangehörigen unterstützen und zur Bekämpfung der irregulären Migration beitragen. Auf Wunsch des Parlaments soll das Geld auch dazu dienen, die Mitgliedsstaaten dazu zu bewegen, die Verantwortung für die Aufnahme von Flüchtlingen und Asylsuchenden gerechter in der EU zu verteilen.

Weitere Informationen zu den Zielen, Prioritäten und Haushaltszuweisungen des nächsten AMIF finden Sie in der Pressemitteilung, die nach der Einigung mit dem Rat veröffentlicht wurde.

Mit einem Budget von 6,24 Milliarden Euro für sieben Jahre soll der Integrierte Grenzschutzfonds dazu beitragen, den Schutz der EU-Außengrenzen zu stärken und gleichzeitig die Einhaltung der Grundrechte zu gewährleisten. Der Fonds wird auch zu einer gemeinsamen, harmonisierten Visapolitik beitragen und Schutzmaßnahmen für schutzbedürftige Personen einführen, die in Europa ankommen, insbesondere für unbegleitete Kinder.

Lesen Sie hier mehr über die Hauptziele des Grenzinstruments und die Prioritäten des Parlaments hinsichtlich seiner Umsetzung.

Berichterstatterin Tanja Fajon (S&D, SL) sagte:

„Damit die Solidarität im Zentrum der europäischen Migrations- und Asylpolitik steht, brauchen wir zusätzliche Mittel, um sie zu unterstützen. Die heutige Entscheidung garantiert, dass die EU nicht nur in die Stärkung der Asylsysteme investiert, sondern auch in die faire Verteilung des Migrationsdrucks zwischen den Mitgliedsstaaten.

Was das Grenzmanagement angeht, so müssen die Grenzen der EU in Zukunft effizient, digital, human und sicher sein. Diese neuen Instrumente garantieren Fortschritte auf dem Weg zu diesem Ziel. Gemeinsam können wir die Grenz-, Visa- und Asylpolitik wieder in Einklang mit unseren Menschenrechtsverpflichtungen bringen, insbesondere mit einer Aufstockung der Mittel für Such- und Rettungsmaßnahmen, um denjenigen zu helfen, die an Europas Grenzen ertrinken. Diese Investitionen werden nicht nur der europäischen Wirtschaft, sondern der gesamten Gesellschaft zugutekommen.“

**Nächste Schritte**

Nach der Genehmigung werden die Verordnungen über die Fonds im Amtsblatt veröffentlicht. Sie werden dann rückwirkend ab dem 1. Januar 2021 gelten.

Quelle: Europarl

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **11)** „Europa hat keine Ahnung, womit es es zu tun hat“

Von Loretta Tóth

07. 07. 2021

*Bildquelle: Magyar Nemzet*

*- 2021 wird voraussichtlich ein Jahr des Übergangs zwischen Notstand und „ungewisser neuer Normalität“ sein*

- so behauptet es zumindest die Grenz- und Küstenschutzagentur der Europäischen Union Frontex, die in ihrer kürzlich veröffentlichten Risikoanalyse für dieses Jahr die Auswirkungen der durch die Coronavirus-Epidemie verursachten globalen Trends aufzuzeigen versuchte, und zwar in Bezug auf die Migration. Dem Bericht zufolge wurden im vergangenen Jahr 120.000 illegale Grenzübertritte an den Außengrenzen der Europäischen Union registriert, die niedrigste Zahl seit 2013. Der exponentielle Anstieg der Zahl der illegalen Einwanderer, die bis 2019 in den EU-Mitgliedstaaten ankommen, lässt laut Frontex jedoch vermuten,

*dass ohne die Pandemie sich der Migrationsdruck auf dem Kontinent im vergangenen Jahr an den Außengrenzen erhöht hätte.*

Die Zahlen und Statistiken, die einen Rückgang der illegalen Grenzübertritte zeigen, können daher nur im Zusammenhang mit der Pandemie interpretiert werden, da sonst die globale Verlangsamung der Migrationsströme zu falschen Schlussfolgerungen führen könnte.

Die Risikoanalyse von Frontex hat auch gezeigt, dass sich die Weltwirtschaft zwar verlangsamt hat, die Schleppernetzwerke aber weiter gewachsen sind: Der Agentur sind fast 9.000 neue Schlepper bekannt, ein Anstieg von 19 Prozent im Vergleich zu 2019, und ein „Nebeneffekt“ der Pandemie ist, dass Impfausweise und Impfstoffe, die auf den Schwarzmarkt geschmuggelt wurden, nun als gefälschte Dokumente im Angebot sind.

*Laut der Agentur für Grenz- und Küstenschutz wird dieses Phänomen „bei uns bleiben“, solange es eine Nachfrage nach Coronavirus-Impfstoffen gibt.*

Der Bericht sagte auch, dass der Migrationsdruck entlang der östlichen Mittelmeerroute, auf dem westlichen Balkan und „in gewissem Maße an den Landgrenzen Osteuropas“ hoch

bleibt. Unter Berufung auf Schätzungen der Weltbank berichtete Frontex, dass die Pandemie schätzungsweise zwischen 88 Millionen und 115 Millionen Menschen hinterlassen hat, die von extremer Armut betroffen sind oder bald betroffen sein werden. Eine beträchtliche Anzahl von Migranten interessiert sich für europäische Ziele, während viele Teile Afrikas in Zukunft eine schwere Wirtschaftskrise als Folge der Corona-Epidemie erleben könnten. Frontex interpretiert die Bevölkerungszahlen im Zusammenhang mit diesen Trends: 1,1 Milliarden Menschen leben heute allein in Afrika südlich der Sahara.

Der ungarische Sicherheitsexperte György Nógrádi wies darauf hin, dass es wichtig ist zu wissen, dass nur 2,5 Prozent der Bevölkerung auf dem schwarzen Kontinent gegen das Virus geimpft sind.

*- Es ist auch eine Tatsache, dass Migranten weiterhin über illegale Routen aus Afrika in die EU kommen. Daraus folgt, dass Europa keine Ahnung hat, womit es es zu tun hat*

- erklärte der Experte für Sicherheitspolitik. Laut György Nógrádi kommt Libyen in dieser Hinsicht eine Schlüsselrolle zu. Wie der ehemalige Diktator des Landes, Moammer al-Qaddafi, der 2011 gestürzt und ermordet wurde, einmal sagte: „Wenn ich getötet werde, werden Migranten nach Europa strömen. Das Leben hat seine Worte bewiesen. – Am 24. Dezember werden in dem nordafrikanischen Land Präsidentschafts- und Parlamentswahlen abgehalten, doch bisher gab es keine Fortschritte bei der Lösung des Machtvakuums zwischen General Halifa Haftar, der den Süden und Osten Libyens kontrolliert, und der Einheitsregierung (offiziell Government of National Accord, GNA), die Tripolis kontrolliert, da die Großmächte hinter den gegnerischen Seiten versuchen, ihre eigenen Interessen durchzusetzen.

*Während die Machtverhältnisse in Libyen ungelöst bleiben, ist die Europäische Union dem Migrationsdruck aus Afrika auf dem alten Kontinent nahezu schutzlos ausgeliefert*

- erklärte der Experte für Sicherheitspolitik.

Er fügte hinzu, dass in Bezug auf den Migrationsdruck auf Europa aus afrikanischen Ländern zu beachten sei, dass die Bevölkerung des schwarzen Kontinents seit Jahrzehnten, ja sogar Jahrhunderten stabil geblieben sei. Das bedeutet, dass es in jeder Familie acht bis zehn Kinder gab und gibt, von denen aber im Durchschnitt zwei das Erwachsenenalter erreicht haben, was sich aber durch die Gesundheitsreformen stark verändert hat.

*- Die größte Bevölkerungsexplosion ist eindeutig im westafrikanischen Niger zu verzeichnen, wo sich die Bevölkerung seit den 1960er Jahren um das 70-fache erhöht hat*

- wies György Nógrádi auf die Ursachen der Bevölkerungsabwanderung in afrikanischen Ländern hin.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 12) Die tiefe Dimension der Einwanderung, die Europa nicht versteht, aber Erduldet

Von Lorenzo Bernasconi

02. 07. 2021

Bildquelle: Centro Machiavelli

Italiens Innenministerin Lamorgese erklärte während einer Anhörung in der Abgeordnetenkammer mit Genugtuung, dass es im Jahr 2020 3.607 Rückführungen von Drittstaatsangehörigen gab, die sich illegal in Italien aufhalten. Die Begeisterung ist schwer zu verstehen, verglichen mit mehr als 43.000 illegalen Einreisen im gleichen Bezugszeitraum (wobei nur diejenigen gezählt wurden, die von der Polizei bei der Ausschiffung oder in Landgrenzgebieten abgefangen wurden; daher ist die tatsächliche Zahl sicherlich höher). Die Zufriedenheit der Ministerin ist noch unerklärlicher, wenn man bedenkt, dass derzeit mehr als 75.000 Einwanderer in den verschiedenen Aufnahmezentren untergebracht sind, die zu der Masse an verzweifelten Menschen hinzukommen, die mehr oder weniger chaotisch auf den Straßen unserer Städte leben.

Es muss jedoch gesagt werden, dass, wenn in Italien der Chef der Viminale sich des Ausmaßes des Problems nicht besonders bewusst zu sein scheint, nicht einmal die EU als Ganzes in dieser Hinsicht durch Weitsichtigkeit zu glänzen scheint: Die Union hat in der Tat beschlossen, alles auf ein Abkommen zur Umverteilung von Einwanderern zu setzen, das als Allheilmittel für alle Übel präsentiert wird, sich aber sofort in einer Debatte verzettelt, in der es nicht möglich ist, ein Gleichgewicht zu finden; die europäische Antwort auf das Migrationsproblem, die oft beschworen, aber nie im Detail definiert wurde, sieht jetzt ein wenig zu sehr nach Becketts Godot aus.

Konfrontiert mit einem demografischen Phänomen epochalen Ausmaßes, das seinen Ursprung in Afrika und Asien hat, dessen Auswirkungen sich aber weltweit bemerkbar machen, verliert sich die Europäische Union in endlosen und ergebnislosen Debatten über Mechanismen, die, wenn sie denn voll einsatzfähig wären, bestenfalls den akzeptablen Umgang mit ein paar Hundert oder Tausend Einwanderern ermöglichen könnten, verglichen mit den zig Millionen Menschen, die bereit sind, durch die Türen Europas zu brechen, anstatt an sie zu klopfen. Die Unfähigkeit der europäischen Politik, sich mit der Realität der Masseneinwanderung zu arrangieren, zeigt sich jetzt in ihrer ganzen Dramatik: Es wäre einfach, diese Entkopplung zwischen Realität und Politik als bloßes Symptom einer gravierenden Unzulänglichkeit der herrschenden Klasse abzutun, und das wird auch oft getan, aber die Wurzel des Problems liegt meiner Meinung nach viel tiefer.

Die Bevölkerungsexplosion der Entwicklungsländer und der daraus resultierende Migrationsdruck auf den Westen im Allgemeinen und auf Europa im Besonderen sind, mit den Worten Schopenhauers, eine direkte Emanation des Willens, d.h. sie sind die unvermeidliche Folge grundlegender biologischer Instinkte und Triebe, wie z.B. des Fortpflanzungstriebes, des Bedürfnisses nach Befriedigung primärer und sekundärer Bedürfnisse, der natürlichen Neigung, ressourcenreichere Gebiete aufzusuchen und sie ohne allzu große Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung zu besetzen. Diese Tendenzen sind in der Pflanzen- und Tierwelt weit verbreitet, und wir Menschen sind da keine Ausnahme, wie die Geschichte reichlich bewiesen hat.

In diesem Sinne haben diejenigen Recht, die behaupten, dass die Migration eine natürliche Tatsache für den Menschen ist; allerdings ist es aus demselben fundamentalen Kern von Instinkten und Trieben heraus ebenso natürlich und nicht weniger legitim, dass in den autochthonen Bevölkerungen Mechanismen des Widerstands und der Ablehnung gegenüber denjenigen entwickelt werden, die im Wesentlichen kommen, um Raum und Ressourcen zu beanspruchen, die, da sie nicht unbegrenzt sind, unweigerlich jemandem weggenommen werden. In Europa jedoch wurden diese Mechanismen des Widerstands dämonisiert und ihnen jegliche Legitimität abgesprochen, indem man jede kritische Sicht auf das Dogma der „Aufnahmepflicht“ aus dem politischen Diskurs ausschloss und es a priori als inhuman und inakzeptabel abstempelte.

Hinter einer solchen ideologischen Entscheidung verbirgt sich meiner Meinung nach auch ein erkenntnistheoretisches Problem: Die im Wesentlichen prärationale, stark biologische Natur des Migrationsphänomens (und insbesondere des Phänomens der Ablehnung desselben) macht es für die europäische Politik und Intelligenz schwer verständlich, die daran gewöhnt ist, die Welt von einem konzeptionellen, „wissenschaftlichen“ Standpunkt aus zu interpretieren, der für uns Europäer seit den griechischen Philosophen typisch ist und auf dem unser außerordentlicher technologischer Fortschritt beruht, der sich aber, obwohl er in vielen Bereichen ein immenses Potenzial gezeigt hat, oft als unzureichend für das Verständnis menschlicher Angelegenheiten erwiesen hat. Im Prozess der Abstraktion oder Konzeptualisierung wird nämlich das, was weder quantifizierbar noch rationalisierbar ist, notwendigerweise ignoriert, was zum Beispiel erklärt, warum selbst der hingebungsvollste Liebhaber auf einer rein rationalen Ebene keinen Grund angeben kann, warum er diese Frau liebt und keine andere. Wie die Liebe gibt es viele andere Phänomene, die sich aufgrund ihrer Natur nicht für ein vollständiges Verständnis auf einer rein begrifflichen Ebene eignen, obwohl sie absolut real sind.

Es sollte auch bedacht werden, dass in dem hermeneutischen Zirkel, der entsteht, wenn wir versuchen, nicht natürliche Ereignisse, sondern menschliche Wechselfälle zu interpretieren, neben unseren Präkognitionen auch unsere emotionale Erfahrung stark ins Spiel kommt, was dazu führen kann, dass wir die „Werkzeuge des Denkens“, nämlich die Konzepte, mehr auf der Grundlage unseres inneren Universums als auf der Grundlage sorgfältiger Beobachtung der Welt schmieden und so am Ende Muster bilden, die eher uns selbst als die Realität widerspiegeln.

So ertappen wir uns dabei, wie wir zwanghaft über „Migranten“ sprechen, ein unglückliches Wort, mit dem wir vorgeben, eine transitorische Phase – wir sind in der Tat für ein paar Tage, Wochen oder Monate Migranten, während wir auf Reisen sind, danach sollten wir von Auswanderern oder Einwanderern sprechen – in eine Art permanenten existenziellen Zustand zu verwandeln, der von Romantik gefärbt und so unaussprechlich ist, dass er an das Heilige grenzt; oder das Wort „Flüchtlinge“ zu missbrauchen und es in ein leeres Etikett zu verwandeln, das für alle gut ist und nichts über die Geschichte, die Identität und die Motive der Menschen aussagt, denen es angehängt wird. Worte und Begriffe, die nicht

beschreiben, sondern im Gegenteil ein Universum von Unterschieden und Gegensätzen zwischen Völkern und Individuen verbergen (auch wenn sie es auf der Ebene der Realität natürlich nicht auslöschen können), die von völlig unterschiedlichen Wegen und Traditionen kommen, die einander oft feindlich gesinnt und unvereinbar sind, die aber auf eine formlose und homogene Masse reduziert werden möchten, eine Menschheit, die auf die einzige Dimension des „Zufluchtsuchenden“ abgeflacht ist.

Ein weiterer Faktor, der zu der Sackgasse beigetragen hat, in der sich die europäische Einwanderungspolitik heute befindet, liegt in dem Menschenbild, das der vorherrschenden Kultur in Westeuropa zugrunde liegt; ich beziehe mich auf jene Anthropologie wirtschaftlicher Ableitung, die den Menschen auf einen hedonistischen Konsumenten reduziert, der mit Rationalität ausgestattet ist, aber mit einer Rationalität, die nur instrumentell ist für die unaufhörliche Suche nach dem besten Kompromiss zwischen der Minimierung von Unbehagen und der Maximierung der eigenen Konsumfähigkeit. Es scheint klar zu sein, dass im Lichte dieses Menschenbildes das Problem der Integration einer sehr hohen Zahl außereuropäischer Einwanderer überhaupt nicht existiert: Gebt ihnen vier Pfennige zum Überleben, einen Smart-TV und ein großes Konzert am ersten Mai (panem et circenses, sagte man früher), und sie werden zu vielen neuen Konsumenten, die von der Masse der einheimischen Konsumenten nicht zu unterscheiden sind.

Der Punkt ist, dass der Mensch nicht nur ein Konsument ist: Der europäische Mensch ist es nicht, so sehr ihn Jahrzehnte der Medienindoktrination und des ungezügelten Konsums auch gezähmt haben mögen, ebenso wenig wie diese Menschen, die aus fernen Ländern gekommen sind. Der Mensch besitzt einen vitalen Kern, der auch aus Idealen besteht, aus tiefen, manchmal zerreißenden Gefühlen, aus Liebe und Hass, aus Konflikten, aus tierischem Instinkt. Er ist komplex, manchmal unberechenbar, er lässt sich nicht auf die Maske eines genussfreudigen Konsumenten reduzieren, eine Art Hybrid zwischen Mills homo oeconomicus und Homer Simpson.

Platon begründete in seiner „Republik“ seine eigene Vision von Politik auf der Idee, dass eine Klasse „aufgeklärter“ Rationalisten, zu der man durch Kooptation Zugang erhielt, die Regierung der Polis übernehmen könnte und sollte, um Ideale der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls zu verfolgen, die für die unteren Bevölkerungsschichten unverständlich waren, die diesen Zustand gelassen hingenommen hätten, indem sie eine nicht demokratisch legitimierte Regierung passiv ertrugen und sich innerhalb der ihnen von der Elite zugewiesenen Grenzen bescheiden verhielten. Alles in allem scheint mir das keine so andere Vision zu sein als die, die sich aus der Haltung vieler europäischer Führer, vor allem derjenigen der Linken, ergibt: Das Volk wird nicht mehr als eine Gruppe von Bürgern gesehen, die kollektiv die Souveränität innehaben (siehe Artikel 1 der italienischen Verfassung), sondern als eine Herde, die willentlich oder unwillentlich in ein Schicksal gelenkt wird, über das sie kein Mitspracherecht hat, weil es von einer „aufgeklärten“ Elite am Tisch geplant wurde, die ihre Legitimität aus Mechanismen der Kooptation und gegenseitigen Anerkennung bezieht und nicht mehr auf der Grundlage eines Konsenses von unten.

Platon zahlte jedoch persönlich den Preis für eine naive Vision des menschlichen Wesens: er ging nach Sizilien, um seine Theorien über die institutionelle Struktur der perfekten Stadt in die Praxis umzusetzen, aber er entdeckte, dass der Mensch nicht allein durch Rationalität lebt und dass Politik auch Konflikt und Krieg ist; er endete im Gefängnis und wurde als Sklave verkauft, nur um glücklicherweise seine Freiheit wiederzuerlangen (und seine Überzeugungen teilweise zu revidieren).

Leider haben sich die Zeiten geändert: Heute werden wir alle am Ende den Preis für die Fehler der europäischen herrschenden Klasse bezahlen.

Lorenzo Bernasconi

Abschluss des Studiums der Philosophie an der Katholischen Universität Mailand, wo er am Lehrstuhl für Geschichte der antiken Philosophie mitarbeitete. Er verbrachte sechs Jahre in Brüssel und arbeitete für das Europäische Parlament. Als er 2018 nach Italien zurückkehrte, war er in der Präsidentschaft des Ministerrats und später als Berater in der Abgeordnetenkammer tätig.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei CENTRO MACHIAVELLI, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

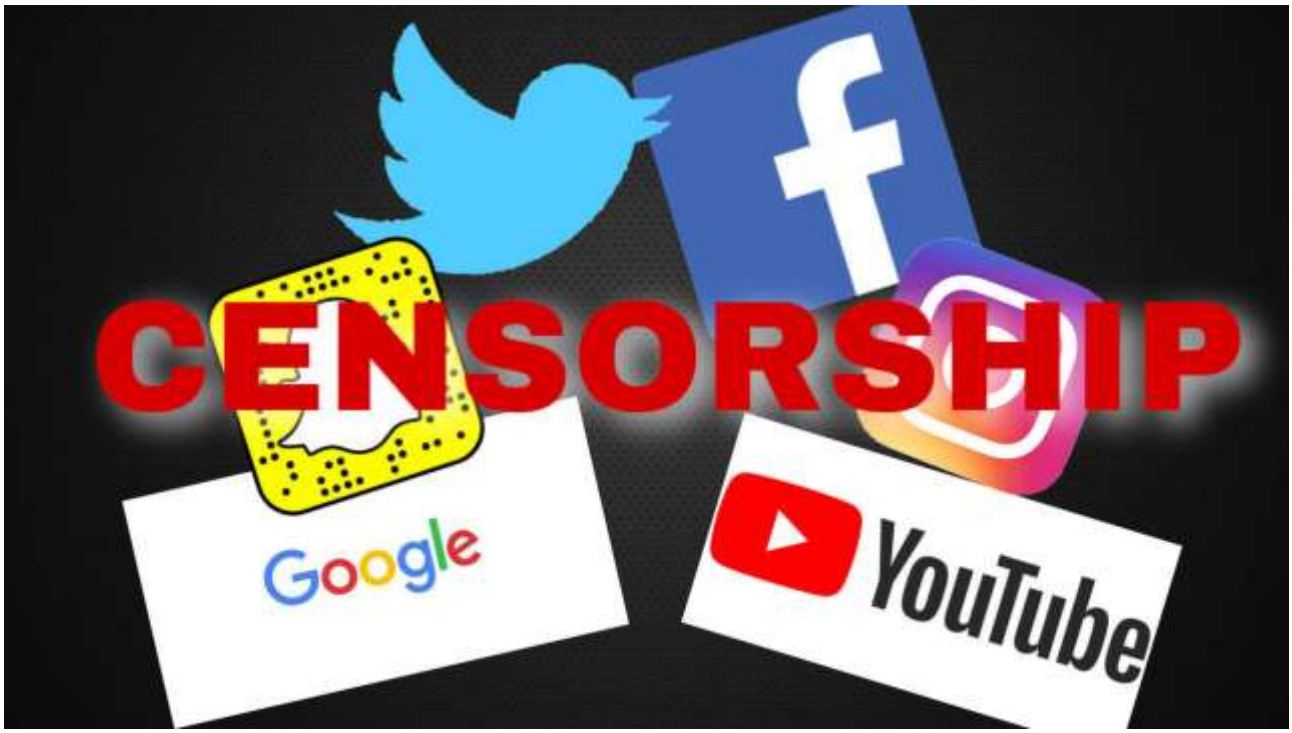
*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

***Politische Themen in Europa (ohne Deutschland, es sei denn übergreifendes Thema)***
***Seiten 69 - 168***

## **01)** Die stille Zensur des technoglobalen Zeitalters

Von José Papparelli

17. 07. 2021




*Bildquelle: El Correo de España*

In Artikel 11 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union mit dem Titel „Meinungs- und Informationsfreiheit“ können wir Folgendes lesen:

1. *Jeder hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen zu vertreten und Informationen und Ideen ohne Eingriffe der öffentlichen Gewalt und ohne Rücksicht auf Grenzen zu empfangen und weiterzugeben.*
2. *Die Freiheit der Medien und ihr Pluralismus werden respektiert.*

Diese Rechte werden heute nicht erfüllt, weil in den sozialen Netzwerken, im Radio, Fernsehen, in den Print- und digitalen Medien, in der Wissenschaft, im Bildungswesen, in der Unterhaltungsindustrie und sogar in einigen gesellschaftspolitischen Foren diejenigen, die nicht mit dem Einheitsdiskurs der politischen Korrektheit übereinstimmen, dämonisiert, zum Schweigen gebracht und dann aus ihrem gesellschaftlichen Einflussbereich vertrieben werden. Es gibt keine Meinungsfreiheit und keinen Respekt vor Pluralismus mehr, in diesem Fall ausgeübt nicht von Seiten der öffentlichen Hand, sondern – vorerst – von Seiten privater Unternehmen.

Heute sind es die sozialen Netzwerke und ihr technologischer Rahmen, die darüber entscheiden, wer das Recht hat, Freiheit auszuüben und wer nicht. Facebook, Twitter, Instagram, YouTube und andere Plattformen stehen über der noch bestehenden Gesetzgebung der Nationalstaaten und setzen die Grenzen der Meinungsfreiheit nach ihren

eigenen Kriterien. Die sozialen Netzwerke entscheiden, welche Inhalte veröffentlicht werden können und welche nicht, welche Nutzer ihre Profile haben dürfen und welche nicht, und das alles mit dem Argument, sie vor allem vor „Hassreden oder -verhalten“ zu bewahren.

Aber wer, wie und nach welchen Kriterien wird bestimmt, was ein Hassverbrechen oder ein schikanöser Inhalt ist? Die Antwort ist einfach: Die heutige Zensur wird von mächtigen internationalen Techno-Finanzkonglomeraten ausgeübt, die mit der progressiven Ideologie der globalistischen Linken verbunden sind. Der einheitliche Diskurs hat ein erstickendes Klima des ideologischen Fanatismus auferlegt, in dem die politische Korrektheit zu His Master’s Voice des Establishments geworden ist. Nichts entgeht dieser beklemmenden Atmosphäre, die sich über alles legt und unseren Alltag umgibt, auch wenn wir sie nicht immer mit völliger Klarheit wahrnehmen. Es genügt, auf das ständige Bombardement von Botschaften zu achten, die immer in die gleiche Richtung gehen und die ein unterwürfiges, unkritisches, schwaches und selbstgefälliges Subjekt formen. Sie versuchen, einen reinen Konsumenten zu produzieren, nicht mehr von Waren, sondern von Inhalten, die die primärsten Sinne wie Genuss, Komfort und die absurdesten, egoistischsten, hedonistischsten und sogar unnatürlichsten Launen befriedigen.

Das Aufkommen des rein relativistischen technoglobalen Zeitalters leugnet die Realität, die Natur und sogar die Wahrheit, und in dem Politik in Biopolitik umgewandelt wird. Der Turboglobalismus erzwingt ein algorithmisches Regime der Kontrolle und Unterdrückung, in dem die Virtualität der Netzwerke zunehmend das alltägliche und reale Leben der Menschen beeinflusst, auch wenn es nicht so scheint, als ob sie neue „datifizierte“ Subjekte wären, funktional für die Dystopie, die von denen erträumt wird, die damit spielen, wie Götter zu sein.

Heute kann alles sein, alles hat seinen Platz, alles ist möglich, was immer der Einzelne wünscht, wie er es wünscht und wann er es wünscht. Das einzige, was nicht erlaubt ist, ist Dissens. Der Andersdenkende wird buchstäblich aus dieser einen falschen Realität getilgt. Wer es wagt, zu widersprechen oder einfach zu sagen, dass „der König nackt ist“, wird zum „Volksfeind“, zum verdinglichten Untertan, zum Instrument des „absolut Bösen“, gebrandmarkt mit einer Unzahl disqualifizierender Adjektive, die je nach Bequemlichkeit

angewandt werden. Daraus ergeben sich neue und schwerwiegende Verbrechen wie „Homotransphobie“ und sogar theologische Sünden wie die, sich nicht um den Planeten zu kümmern, der unter dem von der UNO ausgerufenen Klimanotstand leidet.

Der Vorwurf, ein Rassist oder Sexist zu sein, führt zum Ziviltod oder gar zu einer Freiheitsstrafe, wenn die Unschuld nicht bewiesen werden kann. Die Umkehr der Beweislast setzt der Gleichheit vor dem Gesetz und der Gerechtigkeit, wie sie gedacht war, ein Ende. Und das alles im Rahmen der permanenten Pandemie, die zur Konstruktion des globalen Überwachungsregimes geführt hat. Der neue Dissident hat keinen Platz in der offenen, inklusiven, resilienten, nachhaltigen, digitalen, feministischen und ökologischen Gesellschaft. Aufgrund der Verdinglichung erzeugt die Eliminierung des Ketzers der neuen Ersatzreligion aus der Gesellschaft keine Gewissensbisse bei denen, die ihn metaphorisch hinrichten. Moralische Überlegenheit befürwortet sie und die Diskretion des Gesetzes schützt sie.

Zensur, auferlegt durch politische Korrektheit und Zwang zur freien Meinungsäußerung führen direkt zur erzwungenen Uniformität der Gesellschaft. Für die neuen progressiven Inquisitoren hat die Ausübung des Rechts auf freie Meinungsäußerung eine unüberwindbare rote Linie, nicht progressiv zu sein. Noch nie gab es eine so grausame Tyrannei wie die gegenwärtige: die stille globale technologische Diktatur. Die neue Ordnung verbietet die Äußerung von Ideen, die nicht dem Diktat der nachhaltigen Entwicklungsziele entsprechen, in einer Welt, in der die Reichen Weltraumtourismus betreiben und der Rest Würmer und Kunstfleisch isst.

Wir haben kürzlich erlebt, wie Donald Trump buchstäblich aus den sozialen Medien verbannt und von den Medien zum Schweigen gebracht wurde. Twitter hat ihn wegen „Untergrabung der bürgerlichen Integrität und Verherrlichung von Hass“ dauerhaft zum Schweigen gebracht. Der Präsident der Vereinigten Staaten selbst, gwählt mit einer Wahlbeteiligung von mehr als 70 Millionen Stimmen, ist in dieser Schlacht schließlich gefallen. Wenn Big Tech so weit gekommen ist, ist die Gefahr für den Rest von uns Sterblichen konkret und real.

Twitter sperrt permanent Benutzer, deren Meinung als falsch erachtet wird. Facebook macht das Gleiche, und die Argumente dafür sind ähnlich: Hassreden, Rassismus, Homophobie oder das Infragestellen der Gewissheiten der WHO über Pandemien oder Impfungen. Und sie tun es zu unserem eigenen Wohl, damit wir nicht unter den Folgen von Fake News leiden müssen. Dazu nutzen sie künstliche Intelligenz und Algorithmen, die nach den Kriterien des Unternehmens unangemessene Inhalte erkennen und Benutzerkonten sperren oder sogar schließen. El Correo de España und Radio Ya beispielsweise haben gelitten und leiden noch immer unter den Folgen. Aber wir sind noch da.

Das Gefühl, das wir, die wir in beiden Medien mitarbeiten, haben, ist eine Mischung aus Wut und Ohnmacht, aber auchein Gefühl neuer Kraft. Es ist wahr und offensichtlich, dass die globalitäre Macht in einem beschleunigten Tempo voranschreitet, aber sie hinterlässt auch gewisse Lücken und Risse, die sich öffnen und uns erlauben, Widerstand zu leisten und uns im Kampf für die wahre Freiheit zu stärken, die Freiheit der Menschen, die wissen, wer sie wirklich sind und was sie für ihre Kinder wollen.

Wir können es nicht akzeptieren, gedemütigt und der gleichförmigen Ordnung unterworfen zu werden, die die Mächtigen dem Sklaven anbieten. Sie wollen nicht nur unsere Freiheiten abschaffen, sondern auch unseren Geist, und das können wir nicht zulassen. Das Bedürfnis zu rebellieren entsteht, weil es eine natürliche und menschliche Reaktion auf Unterdrückung und Totalitarismus ist.

Aber das ist nicht genug, wir müssen auch die Würde des Stolzes wiedererlangen, die Kinder unserer Eltern und die Eltern unserer Kinder zu sein, wie es von Generation zu Generation bis heute der Fall war. Es wird keine leichte Aufgabe sein, aber das Wichtigste ist, dass Sie damit beginnen. Und wird sind noch da, wie gestern, wie heute und wie immer.

José Papparelli

Italienisch-argentinischer Journalist und Liebhaber der europäischen Identität, Spaniens und der Hispanidad. Ausgebildet in Kommunikationswissenschaften und Kulturmanagement, ist er ein Analytiker des politischen, sozialen und kulturellen Lebens.

El Correo de España

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02)** Vielfalt – mit zweierlei Maß

Von Martin Josef Böhm

12. 07. 2021

Denkmal der nationalen Zusammengehörigkeit, Budapest. Imre-Steindl-Programm

Nehmen wir das Wort „**Vielfalt“** in den Mund und denken indes an **Deutschland.** Uns kommt **das bunte Berlin** in den Sinn**, das internationale Hamburg**, **Menschen jeder Kultur, jeder Hautfarbe, ein wildes Sprachgemisch** in den Straßenschluchten der Großstädte.

An zweiter Stelle mag uns das Geschenk unseres föderalen Hintergrundes dämmern: Hansestädte, Freistaaten – ein innerdeutsches Allerlei zwischen Weißwurst und Bismarckhering, zwischen nüchterner norddeutscher Backsteingotik und bayrischem Barockprunk.

**Globalisierte und europäische Multikulturalität**

Deutschland ist nicht allein durch seine Einwanderung multikulturell, vielmehr war es schon seit jeher ein polymorphes Gebilde seiner deutschen Kulturen. Aber wohl nur **Wenigen fallen die autochthonen Minderheiten der Bundesrepublik ein, so etwa die Sorben, die Südschleswiger Dänen, die deutschen Sinti und Roma oder auch die Friesen.** Über diese seit Jahrhunderten hier lebenden Völker wird wenig gesprochen, auch weil sie **zahlenmäßig deutlich kleiner sind, als die Minderheiten, die sich durch die Zuwanderung der letzten Jahre und Jahrzehnte in Deutschland ansiedelten**. Allein die in Berlin lebenden Türken, mehr als 200.000, sind so zahlreich wie die vier genannten nationalen Minderheiten zusammen. Deutschland ist mittlerweile ein Land der modernen, globalisierten Multikulturalität.

Wenden wir unseren Blick dahingegen gen **Osten,** in die Nachfolgeländer des Habsburg-Vielvölkerstaates, ergibt sich ein anderes Bild – das e**ines herkömmlichen, europäischen Multikulturalismus.**

*Die größte in Mitteleuropa lebende Minderheit – neben den Roma – bilden die seit rund tausendeinhundert Jahren dort siedelnden Ungarn.*

**Die Auslandsungarn**

**Infolge des Trianon-Vertrages vom 4. Juni 1920 war Ungarn gezwungen,** nicht nur mehr als **zwei Drittel seines Territoriums** abzutreten, sondern **verlor auch einen beträchtlichen Teil seiner magyarischen Bevölkerung.** Fortan lebten **mehr als drei Millionen Ungarn in Rumänien**, **in der Sowjetunion (heute in der Ukraine), in der Tschechoslowakei (später in der Slowakei) sowie im Königreich Jugoslawien (heute in erster Linie in Serbien, aber auch in Kroatien und Slowenien).**

**101 Jahre später** ist die Zahl der in den jeweiligen Staaten lebenden Ungarn – trotz des allgemeinen Bevölkerungsanstieges im 20. Jahrhundert – um etwa eine Million auf **zwischen zwei und zweieinhalb Millionen geschrumpft,** die Tendenz ist weiterhin fallend. Mehr als **die Hälfte der Auslandsungarn lebt in Rumänien, knapp eine halbe Million in der Slowakei, etwa 250.000 in der serbischen Wojwodina sowie um die 150.000 in der Karpatenukraine.**

Reist man etwa in das ziemlich homogen ungarische Szeklerland in Siebenbürgen oder in das an Ungarn grenzende Gebiet in der Ukraine, empfangen einen **zweisprachige Ortsschilder und römisch-katholische, protestantische oder unitarische Kirchentürme** – weniger, wie vielleicht von vielen westeuropäischen Touristen erwartet, Zwiebeltürme orthodoxer Kathedralen.

**Friedliches Nebeneinander in Gefahr**

*Durch die Ungarn lebt Mitteleuropa in den sonst ost- und südosteuropäisch geprägten Kulturen Serbiens, Rumäniens und der Ukraine weiter.*

**Zugleich gefährden die wiederkehrenden antimagyarischen Äußerungen vonseiten hoher Amtsträger** – wie etwa die Worte des rumänischen Präsidenten Klaus Johannis, der im Mai 2020 die Ungarn Rumäniens der Bestrebung nach Sezession bezichtigte – **das friedliche Nebeneinander der Völker Mitteleuropas.**

Zudem offenbart sich gerade i**n der Ukraine,** wo der Bevölkerungsschwund der Ungarn drastischer als in den anderen genannten Staaten erfolgt ist,

*die Lage der Ungarn seit einigen Jahren als tatsächlich besorgniserregend.*

Die politische Atmosphäre des Landes schafft eine den Minderheiten gegenüber **feindliche Stimmung:** Im Januar dieses Jahres, kurz vor dem Besuch des ungarischen Außenministers Péter Szijjártó in Kiew, **drohten ukrainische Rechtsextremisten den transkarpatischen Ungarn mit einem Blutbad.**

Vor drei Jahren wurde sogar **ein ungarisches Kulturhaus in Brand gesetzt**.

*Antimagyarische Schmierereien, Pöbeleien und Drohbriefe kommen regelmäßig vor.*

Zudem lastet vonseiten der ukrainischen Politik mindestens seit dem Krieg im Osten des Landes ein erhöhter **Druck auf allen Nicht-Ukrainern.** In diesem Zeichen steht neben dem **Bildungsgesetz**, welches die Marginalisierung anderer Sprachen neben dem Ukrainischen im Bildungswesen vorsieht, auch eine jüngere konkret diskriminierende Maßnahme: Einer Verordnung aus dem März 2021 gemäß dürfen **Personen mit doppelter Staatsbürgerschaft** – was auf die Mehrheit der Ungarn der Karpatenukraine zutrifft – **keine öffentlichen Ämter mehr bekleiden**.

Bei aller Anerkennung der deutschen Presse für den **Souveränitätskampf der Ukrainer** und der damit verbundenen Hinwendung gen Westen verkennt man die **nationalistischen, den europäischen Werten diametral entgegenstehenden** Fahrwasser, in denen die ukrainische Minderheitenpolitik derzeit rudert. Auch **in Rumänien ist das Verhältnis zur ungarischen Minderheit bisweilen angespannt,** doch – da sind sich die Auslandsungarn meistens einig – gestaltet sich ihre Situation in der Ukraine am schwierigsten.

**Partnerschaftliches Mitteleuropa**

Währenddessen **tut die ungarische Regierung ihr Bestes, um die Auslandsungarn durch finanzielle und ideelle Zuwendungen beim Erhalt ihrer Kultur zu unterstützen** – und bis zum heutigen Tage ist mir kein Ungar fernab der Grenze begegnet, der diese Unterstützung nicht befürworten würde.

**Eine Vielzahl verschiedener Hochschulen, Museen und Kultureinrichtungen wird mit Geldern aus Budapest betrieben. Baudenkmäler werden renoviert,** die ohne diese Mittel dem Verfall preisgegeben wären. Mehr als 30 Jahre nach der Beseitigung des Kommunismus ist das institutionelle Leben der Ungarn jenseits der Schengen-Grenze wieder aufgeblüht, trotz der von Jahr zu Jahr abnehmenden Bevölkerung.

Im Sinne dieses Miteinanders der Ungarn stand **2020 – 100 Jahre nach Trianon** – auch das von der Regierung so bezeichnete „**Jahr des Zusammenhaltes**“. In diesem sollte aber nicht bloß die Schicksalsgemeinschaft der Ungarn im In- und Ausland bekräftigt werden.

Nach Ansicht von Ministerpräsident Viktor Orbán fanden „100 Jahre Einsamkeit Ungarns“ ein Ende.

*Ungarn ist 30 Jahre nach der Wende einer der Motoren eines neuen, partnerschaftlichen Mitteleuropas.*

Vor diesem Hintergrund mag es jedem, der in Budapest zugegen ist, nahegelegt werden, einen wahrlich mitteleuropäischen **Spaziergang um das Ungarische Nationalmuseum** zu unternehmen.

Dutzende Tafeln stellen dort die **nach dem Ersten Weltkrieg abgetrennten Gebiete mit ihren Denkmälern, ihren Trachten und der jeweiligen Mehrsprachigkeit** vor – eine Ausstellung der nicht nur ungarischen Vielfalt jenseits der eigenen Landesgrenzen. Und **ist „in Vielfalt geeint“ nicht auch das Motto der Europäischen Union?**

Vielfalt wird im gegenwärtigen Diskurs der Identitätspolitik jedoch vor allem auf sexuelle Orientierung, die Religion oder die Hautfarbe bezogen, wohingegen

*die Kategorie Ethnie – insbesondere wenn es sich um europäische Ethnien handelt – mit Argwohn betrachtet wird.*

**Die historisch gewachsene kulturelle Vielfalt Europas** ist aber nicht in erster Linie Produkt individueller Bekenntnisse oder Zugehörigkeiten, sondern **wurzelt gesamtheitlich in seinen Landstrichen und seinen Völkern, die Stile, Traditionen, Kulturregionen hervorbrachten.**

Die Autonomie oder ein verstärkter Regionalismus für die ungarischen Gebiete nach dem Vorbild von Åland, Südtirol oder zumindest dem Baskenland wäre letztlich ein durchaus europäisches Anliegen. **Multikulturalismus auf mitteleuropäisch also.**

*Der Autor, Martin Joseph Böhm ist Forschungsassistent am Deutsch-Ungarischen Institut für Europäische Zusammenarbeit am Mathias Corvinus Collegium in Budapest.*

BUDAPESTER ZEITUNG Dieser Beitrag erschien zuerst bei der BUDAPESTER ZEITUNG, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Moskau warnt vor den Gefahren der Verwestlichung

06. 07. 2021

Wladimir Putin · *BIldquelle: Magyar Nemzet*

Der russische Präsident Wladimir Putin unterzeichnete am Samstag eine neue nationale Sicherheitsstrategie gegen den politischen und kulturellen Einfluss der USA und anderer

westlicher Länder und änderte damit eine frühere. In dem 44-seitigen Dokument, das am Samstag veröffentlicht wurde, heißt es, dass „die Verwestlichung der Kultur die Gefahr erhöht, dass die Russische Föderation ihre kulturelle Souveränität verliert“.

*- Die traditionellen geistig-religiösen und kulturhistorischen Werte Russlands werden von den USA und ihren Verbündeten, multinationalen Konzernen und zivilgesellschaftlichen Organisationen aktiv angegriffen.*

- heißt es in dem Dokument. Zur Strategie gehört auch die von Putin oft vertretene These, dass die westliche liberale Demokratie in der Krise steckt. Der westliche Druck auf Russland nehme zu, heißt es in dem Dokument, und damit auch die Gefahr einer gespaltenen Gesellschaft.

*- Die persönliche Freiheit wird verabsolutiert, Freizügigkeit wird aktiv gefördert, Unmoral und Egoismus werden gefördert, ein Kult der Gewalt, des Konsums und des Vergnügens wird etabliert, Drogenmissbrauch wird legalisiert und eine Gesellschaft wird geschaffen, die den natürlichen Kreislauf des Lebens leugnet*

- verkündet das Dokument.

Laut dieser Strategie versucht der Westen, Russlands soziale und wirtschaftliche Probleme zu nutzen, um die Gesellschaft zu destabilisieren und radikale Proteste auszulösen. Er kritisiert auch die westlichen Sanktionen gegen Russland und weist auf die wachsenden militärischen Spannungen hin, die durch die Annäherung der NATO an die Grenzen des Landes verursacht werden. Moskau wird daher engere Beziehungen zu China und Indien suchen.

Russland bleibt jedoch seiner Position treu, internationale und nationale Konflikte mit politischen und diplomatischen Mitteln zu lösen. Zugleich

*behält sich das Recht vor, symmetrische und asymmetrische Maßnahmen zur Abschreckung und Verhinderung „unfreundlicher Handlungen“ ausländischer Staaten zu ergreifen, die die Souveränität und territoriale Integrität der Russischen Föderation bedrohen*

- heißt es in dem Dokument.

Die neueste russische nationale Sicherheitsstrategie wurde Ende 2015 vom russischen Präsidenten unterzeichnet.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** Das Europa der Patrioten ist geboren

Von Alvaro Peñas und José Papparelli

03. 07. 2021

*Collage: El Correo de España*

Früher oder später musste es passieren. Jetzt haben die Führer der patriotischen Parteien, die unter den politischen Familien des Europäischen Parlaments aufgeteilt sind, die Unterzeichnung eines Einheitsabkommens angekündigt, um dem aus Brüssel diktierten Einheitsdenken entgegenzutreten.

Viktor Orban, Marine Le Pen, Santiago Abascal, Matteo Salvini, Giorgia Meloni und Jarosław Kaczynski, neben anderen Führern von sechzehn Parteien, haben eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet, die den „bürokratischen Zentralismus“ ablehnt, der von der Europäischen Union aufgezwungen werden soll, mit dem Ziel, „die europäischen Institutionen in Organe zu verwandeln, die über den nationalen Verfassungsinstitutionen stehen“ und die Souveränität und Identität der Nationen angreifen.

Santiago Abascal gab am Freitag bekannt, dass VOX dem Abkommen beitritt „zur Verteidigung eines Europas freier, souveräner Nationen, die ihre Geschichte und Traditionen respektieren. Wir wollen kein föderales Europa, in dem alle Entscheidungen in Brüssel getroffen werden!“

Matteo Salvini postete auf seinem Twitter-Account: „Die Lega hat eine Charta der Werte unterzeichnet, um sich eine Zukunft für Europa vorzustellen, die auf Freiheit und Identität statt auf Bürokratie und Homologation basiert. Das Dokument, das von Parteien unterzeichnet wurde, die drei verschiedenen Fraktionen im EU-Parlament angehören, ist ein weiterer Schritt zum Aufbau eines starken und erweiterten Bündnisses und einer Alternative zur Linken mit Steuern und wilder Einwanderung.“

Marine Le Pen ihrerseits teilte mit, dass „das Treffen der europäischen Patrioten im Gange ist: Zusammen mit den einflussreichsten patriotischen Parteien des Kontinents legen wir den ersten Stein einer großen Allianz im Europäischen Parlament“.

Giorgia Meloni von Fratelli d’Italia sagte, dass die derzeitige Europäische Union „eine Diktatur der Mehrheit anstrebt, die sich nationalen Besonderheiten aufdrängt, um eine globalistische und politisch korrekte Agenda durchzusetzen, die alles angreift, was uns als Menschen und als Völker charakterisiert und definiert: Identität, Familie, Grenzen, Freiheit der Bildung, Verdienst, Verantwortung“.

Jaak Madison, MdEP für die Estnische Konservative Volkspartei (EKRE), unterzeichnete im Namen seiner Partei: „Dies ist die Grundlage für eine mögliche neue politische Fraktion im Europäischen Parlament, die eine der größten wäre und in der Polen, Ungarn, Dänen, Italiener und Vertreter vieler anderer Länder zusammenarbeiten werden“.

Die Vereinbarung, die als „Appell für die Zukunft Europas“ bekannt ist, „will denjenigen eine Stimme geben, die sich nicht in diesem einen Gedanken wiedererkennen, unter Berücksichtigung der aktuellen politischen Familien, zu denen jeder gehört“. Es ist der angekündigte und erwartete erste Schritt der politischen Übereinkunft der patriotischen, konservativen, identitären und souveränistischen Parteien, die ihre ersten Schritte macht.

Alle unterzeichnenden Parteien, außer dem Fidesz, der nach seinem Austritt aus der Europäischen Volkspartei keiner Fraktion angehörte, gehören zu den beiden großen patriotischen Fraktionen im Europäischen Parlament, der Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten (EKR) und der Fraktion Identität und Demokratie (ID). Auffällig ist die Abwesenheit einiger Parteien mit erheblichem Gewicht in der ID, wie die Freiheitspartei von Geert Wilders oder die Alternative für Deutschland (AfD). Der deutsche Fall ist komplexer, da die AfD auf ihrem letzten Kongress den Austritt Deutschlands aus der EU in ihr Programm aufgenommen hat und nicht die Reform des europäischen Modells, was ein ernsthaftes Hindernis darstellen könnte.

Die Erklärung ist nur ein erster Schritt auf einem langen Weg, der vor uns liegt. Daher werden wir sehen, ob mehr der Parteien, die Teil der ECR und der ID sind, ihre Unterschriften zu dem Dokument hinzufügen, und sogar einige mittel- oder osteuropäische Parteien, die heute zur Europäischen Volkspartei gehören. Im Moment sind dies die Parteien, die die Erklärung unterzeichnet haben:

Belgien: Vlaams Belang (VB)

Bulgarien: Bălgarsko nacionalno dviženie (Bulgarische Nationalbewegung, VMRO)

Dänemark: Dansk Folkeparti (Dänische Volkspartei, DF)

Estland: Eesti Konservatiivne Rahvaerakond (Estnische Konservative Volkspartei, EKRE)

Finnland: Perussuomalaiset (Partei der Finnen, PS)

Frankreich: Rassemblement National

Griechenland: Ellinikí Lýsi (Griechische Lösung, EL)

Italien: Fratelli d’Italia

Italien: Lega Per Salvini Premier

Litauen: Lietuvos lenkų rinkimų akcija (Polnische Wahlaktion von Litauen)

Österreich: Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ)

Polen: Prawo i Sprawiedliwość (Recht und Gerechtigkeit, PiS)

Rumänien: Partidul Național Țărănesc Creștin Democrat (PNT-CD)

Spanien: VOX

Ungarn: Fidesz

El Correo de España

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** Bill Ravotti: Im Kampf gegen den EU-Moloch ist die mitteleuropäische Zusammenarbeit entscheidend

Von Bill Ravotti

14. 07. 2021

Treffen der Ministerpräsidenten am 2021.07.09. · *Foto: Facebook*

Die Vertreter der V4-Staaten und der slowenische Ministerpräsident Janez Janša trafen sich am vergangenen Freitag in Slowenien, um die Zusammenarbeit zwischen den mittelosteuropäischen Staaten (MOE) in Bezug auf Massenmigration, Integrität der Nationalstaaten und andere Themen zu besprechen.

Angesichts der empörenden, abschreckenden und geradezu unbeholfenen Reaktion des westlichen EU-Blocks auf Ungarns Anti-Pädophilie-Gesetz, das ungarische Kinder und die natürlichen Rechte der Eltern schützt, war der Zeitpunkt entscheidend, um Einigkeit und Stärke angesichts dieses aggressiven Ansturms des EU-Parlaments und der von der Leyen-Kommission zu zeigen.

*Bei diesem Thema geht es nicht nur um Ungarn, sondern um das gesamte Konzept des souveränen Nationalstaates bzw. um die eigentliche Definition von Europa.*

Dies ist in der Tat ein sehr rutschiger Abhang, der vermieden und sofort behandelt werden muss, bevor weitere rote Linien überschritten werden.

Wenn Ungarn untergeht, werden die V4-Staates und die anderen ost- und mitteleuropäischen Länder die nächsten Ziele des EU-Molochs sein, ob es nun um dieses Thema oder um etwas anderes geht. Schon jetzt haben linksextreme Mitglieder der EU-Kommission und des EU-Parlaments Slowenien ins Visier genommen, wenn es um die Frage der freien Meinungsäußerung geht, von der Janša richtigerweise glaubt, dass sie auch Politikern zur Verfügung stehen sollte, die auf Angriffe von speziellen Medienlieblingen der EU reagieren.

*Gibt man Brüssel erst den kleinen Finger, so nimmt es die ganze Hand und strebt nach totaler Unterwerfung auf jeder Ebene. Es glaubt wirklich nicht an den europäischen Nationalstaat.*

Ebenfalls ganz oben auf der Tagesordnung standen die zu erwartenden Konsequenzen aus dem Abzug aus Afghanistan, wo die ost und mitteleuropäischen Staats- und Regierungschefs ihre große Sorge über eine afghanische „Migrationswelle“ zum Ausdruck brachten.

Eigentlich sollte man eher von einer „zweiten Welle“ sprechen, wenn man bedenkt, dass viele Afghanen Europa bereits überschwemmt haben, insbesondere die so genannten „unbegleiteten Minderjährigen“ (sprich aggressive Männer im Alter von 14–17 Jahren).

Solange jedoch reiche EU-Staaten wie Deutschland und die Niederlande die Illegalen mit einem starken Willkommensmagneten anziehen, werden die Wellen nicht enden, und das nicht nur aus Afghanistan.

„Die Zusammenarbeit zwischen den Ländern Mitteleuropas ist keine Theorie, sondern eine praktische Realität“, so Viktor Orban, der die ost- und mitteleuropäischen Staaten aufforderte, beim Thema Migration geschlossen aufzutreten, um ein Gegengewicht zur Pro-Migrations-Agenda vieler westlicher EU-Staaten unter Führung Deutschlands zu schaffen.

Die ost- und mitteleuropäischen Staats- und Regierungschefs forderten die EU auf, die Grenzen zu verteidigen.

Doch Europa hat diesen Weg schon einmal beschritten, und zwar viele Male seit Merkels „Wir schaffen das“-Manifest von 2015. Während dieser Zeit haben die V4- bzw. ost- und mitteleuropäischen Länder sicherlich ihren Teil (und mehr) getan, um Europa zu verteidigen,

einschließlich der starken Verlangsamung der illegalen Migrantenpipeline für die undankbaren reichen Regierungen Deutschlands und der Niederlande, die beide selbst hilflos sind, wenn es darum geht, die Einreise zu verweigern und ihre eigenen Grenzen zu verteidigen.

Die schiere Dreistigkeit, mit der Angela Merkel die ursprüngliche Balkanschließung kritisierte, die Deutschland zugute kam, war beschämend. „Nicht mein Europa“ nannte sie die heldenhaften Bemühungen Ungarns und der ost- und mitteleuropäischen Staaten zur Verteidigung der Südgrenzen.

Allerdings gibt es immer noch große Löcher in der EU und neue Routen tauchen auf, auch wenn die EU-Migrationsministerin (Ylva aus Schweden) zu behaupten versucht, dass die Krise vorbei sei. Darüber hinaus gibt es ein noch größeres Problem, das im Laufe der Jahre recht deutlich geworden ist: Nicht jeder Führer innerhalb des Blocks hat die gleiche Definition von „Grenzen verteidigen“.

Der gesunde Menschenverstand und die Realität besagen, dass die Verteidigung der Grenzen das Zurückdrängen einer anrückenden Truppe erfordert, um die Einreise zu verhindern… aber viele andere, einschließlich der EU-Kommission und einiger Grenzstaaten, glauben, dass die Verteidigung der Grenzen die Entsendung von Frontex mit ihrer schicken Ausrüstung zur „Beobachtung und Ortung“ heißt, während neue „Aufnahmeeinrichtungen“ gebaut werden, um die Kapazität zur Unterbringung der Illegalen zu erhöhen, denen die Einreise gewährt wird.

Die EU allein würde letzteres als Verteidigung der Grenzen betrachten, aber das ist die Denkweise von Brüssel.

*Ja, die Afghanen und andere werden kommen. Warum eigentlich nicht? Europa hat weder die Fähigkeit noch den Willen gezeigt, massenhaft abzuschieben; der Zustrom übersteigt bei weitem die Abschiebungen.*

Die Frage ist, was Europa gegen diese neue Welle unternehmen wird, die wie ein wiederkehrendes Ereignis wirkt. Zukünftige Abschiebungen zu versprechen, die nie in irgendeiner sinnvollen Weise eintreten, ist ein reiner EU-Köder und eine Ausrede dafür, die Grenzen nicht dicht zu machen, um die Einreise zu verhindern.

*Offen gesagt ist eine EU-Lösung in der jetzigen Form nicht möglich, weil die EU die Migration nicht stoppen will. Sie will nur die Massenmigration in geordneter und regelmäßiger Weise steuern, was bedeutet, dass sie versuchen wird, illegale Migration in legale Migration zu verwandeln.*

Die V4- bzw. ost- und mitteleuropäischen Staaten müssen weiterhin zusammenarbeiten, auch außerhalb der EU, um ihre Länder sowie ihre Region zu verteidigen. Sie müssen endlich erkennen, dass sich die EU nach sechs Jahren nutzloser Solidaritätsparolen ganz auf Umsiedlungsprogramme konzentriert und keine Pläne hat, die Wellen zu stoppen.

*Die V4- bzw. ost- und mitteleuropäischen Staaten können sich nicht auf die EU, Erdogan und andere ausländische Führer, Frontex oder den Europarat verlassen. Sie müssen es selbst tun und als Allianz unabhängiger Nationalstaaten zusammenarbeiten, um ihre Menschen, ihre Grenzen und ihre Kulturen zu schützen.*

Der zweite entscheidende Schritt ist eine Frage des Prinzips. Es kann keine erklärten „Siege“ (wie das von der Leyen-Debakel) geben, auch wenn keine verbindlichen Quoten

vorgesehen sind. Es steht viel mehr auf dem Spiel. Die V4- bzw. ost- und mitteleuropäischen Staaten müssen die EU-weite Reformvorlage (endlose Verlagerungen) bedingungslos ablehnen, die alle in der EU zur Massenmigration verpflichten wird, bis Europa unterworfen wird.

Migration muss auf nationaler Ebene gestaltet werden, ohne Einmischung aus Brüssel oder dem EU-Parlament. Es gibt einen Bereich, in dem die EU den Nationalstaaten behilflich sein kann: die Koordinierung der Bemühungen, ALLE EU-Auslandshilfen an die Bereitschaft eines Landes zu knüpfen, seine Bürger schnell und ohne Formalitäten wieder aufzunehmen. Ansonsten (und das auch nur, weil die EU bereits ein Budget für Auslandshilfe hat) ist die EU ein Hindernis, und eine Ausweitung ihrer Befugnisse in Bezug auf die Migration wird die Krise nur verschlimmern und vertiefen.

Den Nationalstaaten muss freie Hand gelassen werden, die Massenmigration auf eigene Faust zu bewältigen, mit nationalen Methoden und regionaler Zusammenarbeit, nicht basierend auf veralteten Erklärungen von vor Jahrzehnten, sondern mit Techniken, die die Realitäten der heutigen komplexen Umgebung widerspiegeln.

Dies ist ein Kampf auf der Straße, und man kann diesen Kampf nicht gewinnen, solange man an die Ketten der EU und der UN gefesselt ist.

**Bill Ravotti** ist US-Amerikaner und mit einer Tschechin verheiratet. Er ist der Gründer des auf die Analyse des politischen Geschehens in der V4, in den ost- u. mitteleuropäischen Ländern und in der EU spezialisierten unabhängigen Portals V4Report. Bill Ravotti arbeitet als CFP und war 1996 und 1998 republikanischer Kandidat für den US-Kongress. Ferner leitete er den Wahlkampf von P.J. Buchanan in Pennsylvanien.

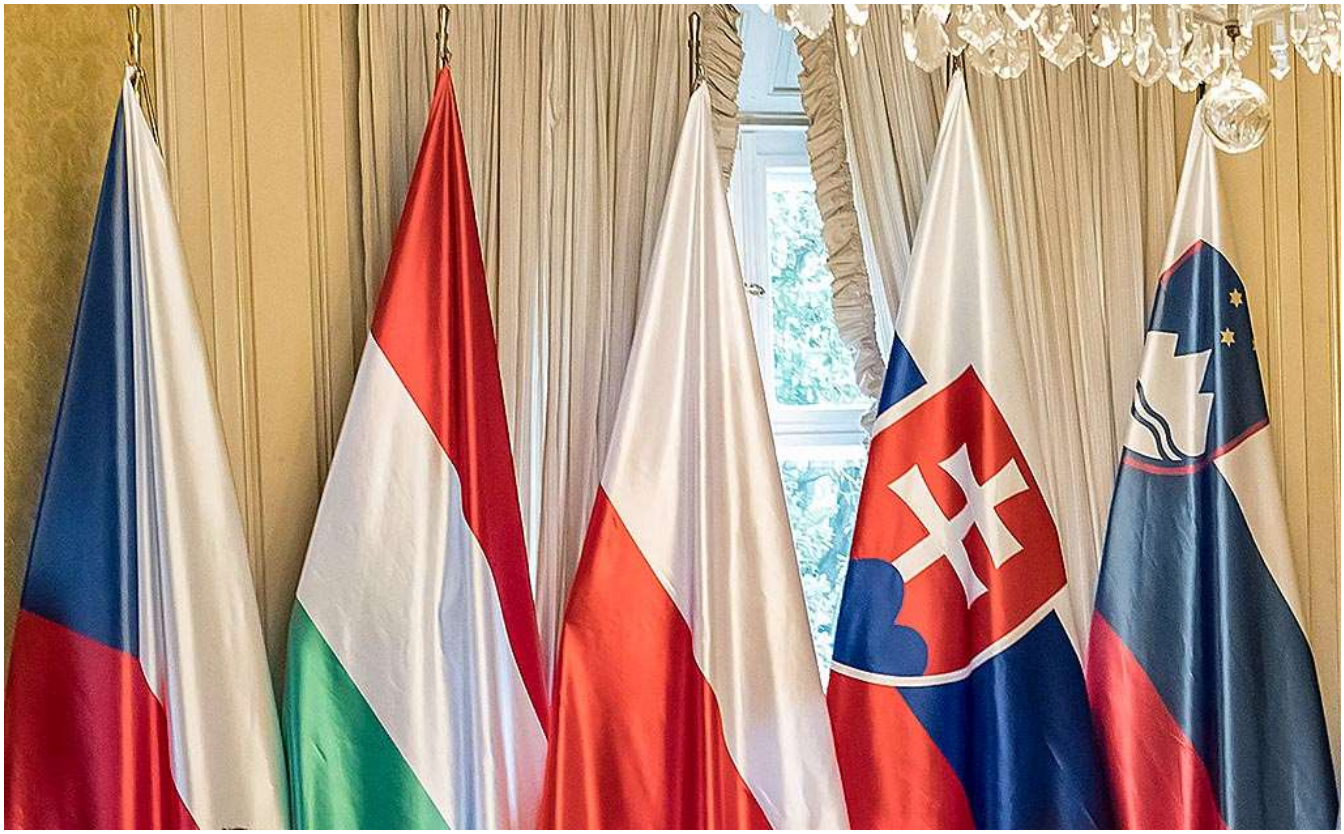
VISEGRÁD POST
COMPRENDRE L'EUROPE CENTRALE

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHENMEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 12. bis 18. Juli 2021

19. 07. 2021



*Bildquelle: Demokracija*

**Ungarn**

- Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán kündigte am Freitag, 16. Juli, in der Sendung Kossuth Rádió an, dass es ab dem 1. August möglich sein wird, sich für eine dritte Dosis des Grippeimpfstoffs anzumelden – die erst vier Monate nach der zweiten verabreicht werden kann. Der ungarische Regierungschef kündigte auch an, dass die Impfung für das Gesundheitspersonal verpflichtend sein wird: „Wir sind nicht für Zwang, aber wir haben eine Entscheidung getroffen: Die Impfung wird für das Gesundheitspersonal verpflichtend sein. Nur wer geimpft ist, kann also im Gesundheitsbereich arbeiten. Auf jeden Fall müssen sie eine bestimmte Anzahl von Pflichtimpfungen durchführen, und diese Liste wird jetzt immer länger“, sagte er. Schließlich kündigte der Premierminister an, dass am 30. und 31. August eine Impfaktion für Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren organisiert werde, um „alle Kinder […] zu impfen, wenn ihre Eltern es erlauben“.
- Bei einem Besuch in Belgrad am Donnerstag, den 8. Juli, wo er mit dem serbischen Präsidenten Aleksandar Vučić zusammentraf, bekräftigte der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán die Unterstützung Ungarns für den Beitrittsantrag Serbiens: „Die Führer der mitteleuropäischen Staaten müssen erkennen, dass die Schicksalsgemeinschaft die kurzfristigen Interessen überwiegt. Diese Haltung kann die zukünftige Sicherheit und Stabilität der Region garantieren“, sagte er.
- Der Präsident des ungarischen Parlaments, László Kövér, sagte am Sonntag, den 11. Juli, in der Sendung Kossuth Rádió über die anhaltende Kluft zwischen Brüssel und Mitteleuropa: „Nach den Nazis und den Kommunisten ist ein neuer totalitärer Ehrgeiz im Begriff, Europa zu zerstören, der manchmal Liberalismus, Posthumanismus oder sonstiger… grüner Wahnsinn genannt wird“, und bezog sich auf „hochmütige Politiker, die uns sagen, dass wir heute in der Europäischen Union

nicht akzeptiert würden, wegen unserer sogenannten Probleme, Werte und Ansichten über die Rechtsstaatlichkeit“. „Wir sind einer gewissen Aggression ausgesetzt und werden aufgefordert, die Normalität auf eine Weise hinter uns zu lassen, die nicht nur von den Ungarn, sondern auch von der Mehrheit der Europäer abgelehnt wird“, fuhr er fort.

- Die ungarische Regierung will den 2005 unter der Regierung von Ferenc Gyurcsány privatisierten Budapester Flughafen Ferenc Liszt zurückkaufen und hat der deutschen AviAlliance (einer Tochter des kanadischen Pensionsfonds PSP Investments), die 55,44% der Anteile an der Budapest Airport Zrt. hält (23,33% werden von einer Tochter des Singapurer Investmentfonds GIC und 21,23% von der Caisse de dépôt et placement du Québec gehalten), ein Übernahmeangebot gemacht. In der Tat, wie der Minister für Innovation und Technologie László Palkovics im Juni in einem Interview mit der Zeitschrift Vasárnap am 6. Juni erklärte: „Wir wollen nicht nur einen Eigentumsanteil erwerben, sondern auch der mehrheitliche ungarische Eigentümer des Internationalen Flughafens Budapest Ferenc Liszt sein […] 2005 hatte die Gyurcsány-Regierung eine falsche politische Entscheidung getroffen, die auf lange Sicht wirtschaftlich unrentabel war […] für uns ist es eine wichtige Frage der Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung, sogar der nationalen Strategie“. AviAlliance hat das Angebot der ungarischen Regierung bestätigt, möchte aber nicht sofort darauf eingehen und betont, dass AviAlliance ein langfristiger Investor ist und hofft, Eigentümer des Budapester Flughafens zu bleiben: „Wir haben während der aktuellen Krise weiter in die Infrastruktur und den Betrieb des Flughafens investiert, da wir an eine schnelle wirtschaftliche Erholung und ein langfristiges Wachstumspotenzial glauben“.
- Der Beauftragte der ungarischen Regierung für die Renovierung der Budaer Burg und des Zitadellenviertels (in Budapest), Gergely Fodor, kündigte am Montag, dem 12. Juli, an, dass die Burg Visegrád – wo 1335 ein erstes Bündnis zwischen Ungarn, Böhmen und Polen geschlossen wurde – bis 2035 restauriert werden soll, um das 700-jährige Jubiläum des Bündnisses stilvoll zu feiern.
- Immer mehr ungarische Auswanderer, die oft aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland, Großbritannien, Österreich oder Nordamerika gegangen sind, kehren in ihre Heimat zurück, und die Zahl der Rückkehrer übersteigt inzwischen die Zahl der Abwanderer.

**Polen**

- Auch für die Europäische Kommission, die in der Frage der „LGBT-Rechte“ in Polen sehr aktiv ist, ist das neue polnische Mediengesetz ein ernstes Anliegen. Die Vizepräsidentin der Kommission, Věra Jourová, erklärte am Montag, den 12. Juli, auf Twitter, dass die neue Gesetzgebung ein „besorgniserregendes Signal für die Medienfreiheit und den Pluralismus“ sei, während der Sprecher der Kommission, Christian Wigand, erklärte: „Uns ist die neue Gesetzesmitteilung bekannt, die die Regeln für die Verteilung von Rundfunklizenzen ändert. Wir erwarten von den Mitgliedstaaten, dass sie sicherstellen, dass ihre persönliche Politik keinen Einfluss auf die Existenz eines unabhängigen, freien und vielfältigen Medienökosystems hat […] Wir verfolgen die Situation der Medienfreiheit und des Medienpluralismus in Polen mit wachsender Sorge. Der polnische Regierungssprecher Piotr Müller verteidigte den Text: „Der Entwurf [des Gesetzes] stellt sicher, dass kein Unternehmen außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes eine Mehrheitsbeteiligung an Medienunternehmen in Polen hat. Das ist ähnlich wie in Deutschland, Österreich oder Frankreich […] In Deutschland, Österreich und

Frankreich gibt es die gleichen Lösungen, und niemand behauptet, dass dort irgendjemand das Bündnis mit anderen EU-Staaten oder den Vereinigten Staaten abschaffen will.

- Am Mittwoch, den 14. Juli, wies das Oberste Gericht Polens die Berufung zweier Frauen zurück, die eine britische Geburtsurkunde in Polen registrieren lassen wollten, die belegt, dass ein Kind zwei Mütter und keinen Vater hat, was der polnische Standesbeamte abgelehnt hatte – eine Entscheidung, die am 5. April 2018 vom Woiwodschaftsgericht bestätigt wurde, gegen die die beiden „Verwandten“ vor dem Obersten Gericht geklagt hatten, das dieses Ansinnen schließlich als unvereinbar mit den Grundregeln des polnischen Rechtssystems beurteilte.
- Électricité de France (EDF) eröffnete am 12. Juli eine Repräsentanz in Polen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der französische Botschafter in Warschau, Frédéric Billet: „Die französische Regierung ist bereit, sich in Polen im Bereich der Kernenergie zu engagieren. Diese Vorbereitung ist Teil der langfristigen Partnerschaft, die 2020 während des sehr erfolgreichen Besuchs von Präsident Emmanuel Macron in Warschau begründet wurde“, während der Hohe Repräsentant Frankreichs für die nukleare Zusammenarbeit mit Polen, Philippe Crouzet, hinzufügte: „Wir müssen sie verteidigen, denn die Kernenergie hat auch Feinde in der Europäischen Union. Deshalb ist es so wichtig, dass Frankreich und Polen zusammenarbeiten, damit die EU die Kernenergie als ein entscheidendes Element auf dem Weg zur Dekarbonisierung sieht.
- In Polen, wie auch anderswo, ist die Zahl der Antragsteller für die Covid-Impfung in den letzten Wochen stetig gesunken. Der Chef der Kanzlei des polnischen Premierministers, Michał Dworczyk, kündigte daher am Mittwoch, den 14. Juli, im Radio an, dass Polen einen Teil der gekauften Impfstoffe weiterverkaufen werde: „Um nicht zig Millionen Dosen Impfstoff wegzuwerfen, wird [Polen] die Impfstoffe, die nicht verwendet werden dürfen, an ausländische Partner verkaufen“. Mögliche Käufer sind Georgien, Vietnam, die Ukraine, die Balkanländer und Australien.
- Die PiS-Fraktion hat wieder eine Mehrheit im Sejm. Er hatte seine Mehrheit – zumindest theoretisch – am 25. Juni verloren, als drei seiner Mitglieder beschlossen, die Mehrheit zu verlassen. Eine der drei „Frondeure“, Magorzata Janowska, entschied sich, der kürzlich von Adam Bielan gegründeten Republikanischen Partei beizutreten, deren Abgeordnete auch in der Gruppe der Vereinigten Rechten sitzen, die sich um die PiS gebildet hat.
- Das polnische Verteidigungsministerium gab am Mittwoch, den 14. Juli, bekannt, dass die polnische Armee in Kürze 250 amerikanische M1A2 Abrams SEPv3-Panzer der dritten Generation erwerben wird, eine Investition von über 23 Milliarden Zloty (fünf Milliarden Euro). „Wir bestellen die modernsten Panzer in der am besten ausgestatteten Version. Sie haben sich im Einsatz bewährt. Die polnische Armee wird ab dem nächsten Jahr mit diesen Panzern ausgestattet, was die Verteidigungsfähigkeit Polens stärken wird“, sagte der polnische Verteidigungsminister Mariusz Błaszczak bei dieser Gelegenheit. „Diese Panzer werden in der vordersten Verteidigungslinie stehen. Ihre Aufgabe wird es sein, den potenziellen Aggressor“, d.h. Russland und Weißrussland, abzuschrecken.
- Der Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) hat im Streit um das deutsch-russische Gaspipeline-Projekt Nord Stream 2 ausnahmsweise zugunsten Polens gegen Deutschland und die EU-Kommission entschieden. Das konkrete Ergebnis ist, dass die Europäische Kommission nicht berechtigt war, eine Kapazitätserhöhung der Opal-Pipeline zugunsten von Gazprom zu genehmigen. Die Opal-Pipeline, die mit der Nord Stream verbunden ist, transportiert Gas durch Deutschland nach Mittel- und Westeuropa.

- Nach einem Bericht der Zeitschrift Wprost vom Freitag, 16. Juli, erwägt die polnische Regierung, die Impfung für medizinisches Personal verpflichtend zu machen, lehnt aber eine generelle Diskriminierung von Ungeimpften ab: „Wenn wir in Polen Einschränkungen für Ungeimpfte einführen würden, hätten wir viel größere Demonstrationen als in Frankreich, wo derzeit 18.000 Menschen demonstrieren. Wir haben Angst vor Unruhen…“, wurde ein ungenanntes Mitglied der Regierung zitiert.
- Eine weitere Episode in den schwierigen Beziehungen zwischen Warschau und Brüssel: Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte kündigte am Freitag, den 9. Juli, an, dass er in Kürze über das Urteil des polnischen Verfassungsgerichts vom 22. Oktober 2020 zur Abtreibung entscheiden und die seit 1993 geltenden Bestimmungen, die eine Abtreibung in Fällen von schweren und irreversiblen Missbildungen des Fötus oder unheilbaren Krankheiten erlaubten, für unvereinbar mit der polnischen Verfassung erklären werde. Nach dieser Entscheidung des polnischen Verfassungsgerichts wurden bisher zwölf Beschwerden von polnischen Staatsangehörigen beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingereicht. Diese Entscheidung gab auch Anlass zu zahlreichen Demonstrationen von feministischen und linken Organisationen in ganz Polen, die von den europäischen Behörden unterstützt wurden.
- Nachdem das Verfassungsgericht am Mittwoch, den 14. Juli, entschieden hatte, dass die vom Gerichtshof der Europäischen Union angeordneten einstweiligen Maßnahmen nicht mit der polnischen Verfassung vereinbar sind, ordnete der Erste Präsident des Obersten Gerichts Polens die Wiederaufnahme der vollen Tätigkeit der Disziplinarkammer an, deren Aussetzung der EuGH gefordert hatte: „Aus den Verträgen der Europäischen Union geht eindeutig hervor, dass die Republik Polen der Union nicht die Befugnis zur Gesetzgebung im Bereich der Organisation der Rechtspflege in der Republik Polen übertragen hat. Gemäß Art. 176 Abs. 2 der Verfassung der Republik Polen werden die Struktur und die Zuständigkeit der Gerichte sowie das Verfahren vor den Gerichten durch Gesetze der Republik Polen bestimmt […] Der polnische Gesetzgeber hat die ausschließliche Kompetenz, den institutionellen Rahmen für das Funktionieren der Justiz zu definieren.

**Slowakei**

- Angesichts des Eintreffens der so genannten Delta-Variante des Coronavirus hatten die slowakischen Gesundheitsbehörden beschlossen, die Hygienemaßnahmen an den Grenzen ab dem 9. Juli zu verstärken und insbesondere eine 14-tägige Quarantäne für nicht geimpfte Personen zu verhängen. Das Verfassungsgericht in Bratislava entschied am 14. Juli, diese Maßnahmen auszusetzen.

**Tschechische Republik**

- Der tschechische Außenminister Jakub Kulhánek gab am Montag, den 12. Juli, bekannt, dass die Tschechische Republik nicht an der Durban-Überprüfungskonferenz (Durban IV) teilnehmen wird, die im September in New York stattfinden wird. „Ich habe diese Entscheidung aufgrund von historischen Bedenken über Antisemitismus und den Missbrauch der Plattform für Angriffe auf Israel getroffen“, erklärte er auf Twitter. „Wir werden weiterhin gegen Rassismus und Diskriminierung kämpfen und die Menschenrechte fördern.

**Slowenien**

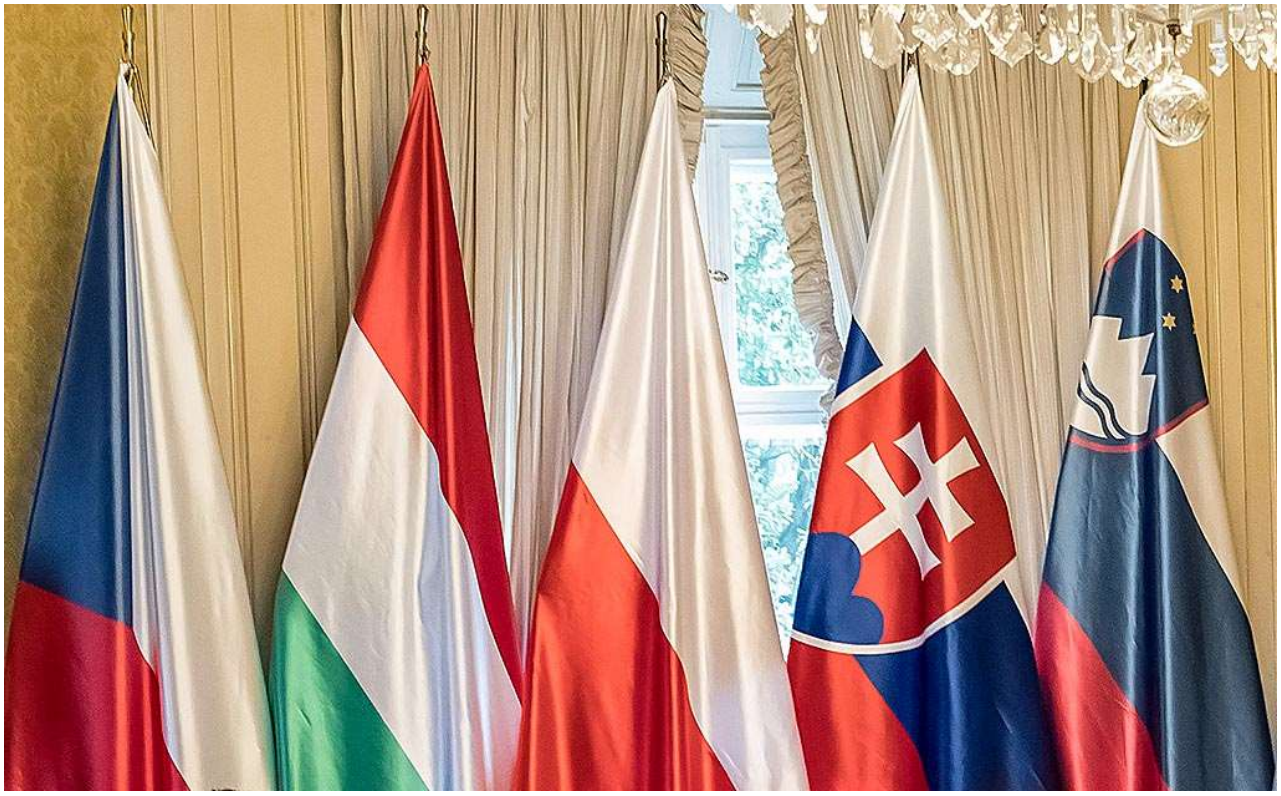
- 17.7. Im Rahmen der slowenischen EU-Ratspräsidentschaft trafen sich die europäischen Justizminister zu einem informellen Treffen in Brdo pri Kranju (Egg bei

Krainburg), um juristische Aspekte der künstlichen Intelligenz, eine kinderfreundliche Justiz und Fragen im Zusammenhang mit digitalen Nachlässen zu erörtern. Bei dem Treffen betonte EU-Justizkommissar Didier Reynders den Vorrang des EU-Rechts in Bezug auf die Verfahren gegen Polen und Ungarn. In der Zwischenzeit traf sich die ungarische Justizministerin auch mit Premierminister Janez Janša. „Fruchtbare Diskussion mit Premierminister Janez Janša über die Prioritäten und Ziele der Präsidentschaft der Europäischen Union“, twitterte sie. Das Treffen begann im Einklang mit der Priorität des slowenischen Ratsvorsitzes im Bereich der Justiz, nämlich dem Schutz der Grundrechte angesichts der Herausforderungen durch neue Technologien und die Nutzung des Internets. Die Debatte wurde von Minister Marjan Dikaučič als Präsident des EU-Justizrates geleitet. An ihr nahmen auch der Direktor der EU-Grundrechteagentur (FRA), Michael O’Flaherty, und der EU-Kommissar für Justiz, Didier Reynders, teil.

- 16.7 Unter der gegenwärtigen Regierung handelt Radio Television Slovenia ausgesprochen einseitig, indem es die Vorgaben des Übergangsnetzes in Slowenien erfüllt. Seit einiger Zeit gibt es in bestimmten Kreisen der Öffentlichkeit Initiativen, den RTV-Pflichtbeitrag freiwillig zu machen. Alles deutet darauf hin, dass die Kampagne zur Unterschriftensammlung für ein Referendum über die Abschaffung des Zwangsbeitrags für das einzige nationale Medium am 1. September 2021 beginnen wird. Denken Sie daran, dass RTV Slowenien jedes Jahr etwa 100 Millionen Euro an Steuergeldern vom slowenischen Steuerzahler einnimmt. Wie angekündigt, werden am 1. September Unterschriften für das Referendum über die Abschaffung des Zwangsbeitrags von RTV Slowenien gesammelt. Rund 500.000 slowenische Haushalte zahlen den monatlichen Pflichtbeitrag von knapp 13 Euro für den Betrieb von RTV Slowenien.
- 14.7. Gestern sprachen die Abgeordneten der Demokratischen Partei Sloweniens im Europäischen Parlament über die Schikanen und Drohungen, die sie in letzter Zeit erhalten haben. „Sie werden nie mehr schöne Tage haben, Sie werden nie mehr ruhig schlafen und aufwachen können. Sie werden immer jemanden hinter sich haben, der Sie beurteilt. Vor mir und uns werden Sie nie Ruhe haben“, beschrieb die Abgeordnete Mojca Škrinjar den Angriff vor dem Parlament und sagte, dass alles im Parlament mit den verbalen Angriffen der Linkspartei begann, aber jetzt hat es sich auf die Straße verlagert. Der Abgeordnete Janez Moškrič wurde sogar mit dem Mord an seiner Familie bedroht. Auch Premierminister Janez Janša hat gewarnt, dass die Gewalt gegen Abgeordnete eskaliert. Eine Sitzung der DZ oder des Nationalen Sicherheitsrates oder beider wird nötig sein, um zu erklären, wie die Polizei und die Staatsanwaltschaft diese Gewaltspirale stoppen wollen, glaubt er. Die Abgeordneten Mojca Škrinjar und Alenka Jeraj, Janez Moškrič und Leon Merjasec sprachen über die Schikanen und Drohungen, die sie beim Betreten und Verlassen des Parlaments erhielten. Auch einige andere Abgeordnete wurden in den letzten Tagen angegriffen, darunter die NSi-Abgeordneten Jožef Horvat und Tadeja Šuštar sowie der SNS-Abgeordnete und Präsident Zmago Jelinčič Plemeniti.

## **07)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 5. bis 11. Juli 2021

12. 07. 2021



*Bildquelle: Demokracija*

**V4**

- Die ungarische Präsidentschaft der Visegrád-Gruppe organisierte am Freitag, den 8. Juli, ein Gipfeltreffen in Ljubljana zwischen den Regierungschefs der V4 und Slowenien. Der neben Viktor Orbán und Janez Janša anwesende polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki betonte, dass „sowohl die V4-Länder als auch Slowenien gegen die Versuche der Europäischen Kommission seien, den Mitgliedstaaten der Europäischen Union Befugnisse wegzunehmen."

**Ungarn**

- Reporter ohne Grenzen hat gerade den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán auf die Liste der Regierungschefs gesetzt, die „Raubtiere" der Pressefreiheit sind, ein sehr geschlossener Club, in dem er sich nun zu 36 anderen Staats- oder Regierungschefs gesellt, einschließlich des brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro, des weißrussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko, des venezolanischen Präsidenten Nicolás Maduró und des russischen Präsidenten Wladimir Putin.
- Der ungarische Außenminister Péter Szijjártó sagte am Mittwoch, den 7. Juli in Vilnius, dass Ungarn die litauischen Behörden voll und ganz unterstützt, die mit einer Welle von Migranten konfrontiert sind, die dadurch verursacht wurde, dass Weißrussland – als Vergeltung für die europäischen Sanktionen – beschlossen hat, den Transit von Migranten aus dem Nahen Osten nach Westeuropa zu stoppen, aber stattdessen ihre Passage in die Europäische Union und insbesondere nach Litauen zu erleichtern: „Litauen steht jetzt vor der gleichen außerordentlichen Herausforderung wie Ungarn im Jahr 2015, als Hunderttausende illegale Einwanderer an unseren südlichen Grenzen unsere Grenze und damit unsere

Souveränität verletzten“, sagte er und schlug vor, – wie in Ungarn – einen Grenzzaun zu bauen: „Eine Grenze, die so lang ist wie Ungarns Südgrenze oder die litauisch-weißrussische Grenze, kann nicht allein durch menschliche Ressourcen geschützt werden. Es werden physische Barrieren benötigt: die beste Lösung ist ein Zaun.

- Die UEFA gab am Freitag, 8. Juli, bekannt, dass die ungarische Fußballnationalmannschaft ihre nächsten beiden Spiele hinter verschlossenen Türen austragen muss. Diese Sanktion wurde aufgrund des „Verhaltens“ bestimmter ungarischer Fans bei Spielen in Ungarn verhängt. Während des Spiels Portugal-Ungarn in der Budapester Puskás-Arena wurde ein Banner entrollt, das der LGBT-Lobby feindlich gesinnt war, während beim Spiel gegen Frankreich ein Banner hochgehalten wurde, das die westliche Praxis der knienden Spieler nach dem Diktat der Black-Lives-Matter-Bewegung kritisierte. Zusätzlich zu den beiden Sperren muss der ungarische Fußballverband (MLSZ) eine Geldstrafe von 100.000 Euro an die UEFA zahlen.

**Polen**

- Der Erzbischof von Gniezko (Gnesen) und Primas von Polen, Wojciech Polak, hat am 28. Juni die Statistik der polnischen Kirche über die ihr bekannten Fälle von Pädophilie in ihrer Mitte in den Jahren 2018–2020 vorgestellt. „Die Daten, die wir heute präsentieren, bringen das Drama des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen durch Kleriker nicht vollständig zum Ausdruck“, sagte der Prälat in aller Deutlichkeit. Nach der Untersuchung der Kirche betreffen die Enthüllungen in diesen drei Jahren 368 Fälle von Missbrauch an Minderjährigen – die Hälfte von ihnen war zum Zeitpunkt der Vorfälle unter 15 Jahre alt: 300 in Diözesen und 68 in Ordensgemeinschaften. Sie betrafen 292 Priester oder Ordensleute. In 38 Fällen wurde der angezeigte Sachverhalt als nicht bewiesen angesehen. Dabei erinnerte Erzbischof Polak daran, dass die vorgelegten Zahlen in jedem Fall unvollständig sind und bleiben werden, weil viele Opfer noch immer schweigen, und übermittelte seine Entschuldigung im Namen der Kirche an alle, die Opfer, „verletzt und skandalisiert“ wurden.
- Fünfundzwanzig Gewerkschaften, die die Mitarbeiter der polnischen Post (Poczta Polska) vertreten, schickten am 27. Juni einen offenen Brief an Premierminister Mateusz Morawiecki, in dem sie die Handlungen des Vorstands anprangerten, die „zum Zusammenbruch [dieses] öffentlichen Unternehmens geführt haben“, das von einem Gewinn von 33 Millionen Zloty im Jahr 2009 zu einem Verlust von 118 Millionen Zloty im Jahr 2020 wurde: „Der Vorstand von Poczta Polska hat unter Missachtung der Sozialpartner beschlossen, Massenentlassungen vorzunehmen und gleichzeitig ihre Freunde […] für lukrative Managementpositionen einzustellen. Diese Personen haben keine Kenntnisse über den laufenden Betrieb des Unternehmens, wodurch ein berechtigtes Risiko entsteht, dass diese Mitarbeiter […] aufgrund ihrer mangelnden Kompetenz zum Nachteil der Post handeln“, heißt es.
- Polen, wie auch in vielen anderen Ländern, verzeichnet einen Rückgang der Impfkandidaten: 54 % der erwachsenen Bevölkerung des Landes sind bereits geimpft (darunter 77 % der über 70-Jährigen und 67 % der über 60-Jährigen). So kündigte der Sprecher des Premierministers, Michał Dworczyk, am 1. Juli an, dass einige Impfzentren schließen würden: „Es gibt einfach niemanden mehr, der sich gegen Covid-19 impfen lassen will […] Die Anmeldedynamik nimmt ab […] Wir haben Woche für Woche einen Rückgang von 30 % registriert. Das ist ein sehr besorgniserregendes Phänomen“, erklärte er, während die Regierung nun auf eine Lotterie setzt, um die Polen zu ermutigen, sich impfen zu lassen.
- Am Freitag, den 9. Juli, sagte der polnische Gesundheitsminister Adam Niedzielski, dass die Zahl der neuen Covid-Infektionen in Polen jetzt sehr niedrig sei (80 neue

Fälle pro Tag für das ganze Land). Dabei sagte der Minister, er sei besorgt, dass viele Menschen, die die erste Dosis des Impfstoffs erhalten hätten, die Anmeldung für die zweite Dosis hinauszögerten: „Die Einnahme der zweiten Dosis bestimmt die Wirksamkeit des gesamten Impfprozesses und wir können diese Dosen nicht aufgeben“, dies sei ein „beunruhigendes Phänomen“.

- Die E-Mail-Konten einiger polnischer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wurden gehackt. Wie der Sprecher des Minister-Koordinators des Geheimdienstes, Stanisław Żaryn, am 2. Juli mitteilte, ist auch das E-Mail-System des Sejm, des polnischen Parlaments, betroffen: „Die Agentur für Innere Sicherheit stellte fest, dass der Angriff auch das E-Mail-System des Sejm der Republik Polen betraf […] Eine detaillierte Analyse ergab nicht autorisierte Verbindungen zu den offiziellen E-Mail-Postfächern einiger Mitglieder des polnischen Parlaments. Die Vorfälle betrafen insgesamt zehn Abgeordnete, Mitglieder der Fraktionen Lewica, Polska2050, PiS, Bürgerplattform und Konfederacja […] Die Abgeordneten, deren Postfächer angegriffen wurden, wurden über die Gefahren informiert und es wurden Maßnahmen vorgeschlagen, um die Auswirkungen des Angriffs zu minimieren.“
- Das Oberste Gericht Polens hat am Dienstag (6. Juli) entschieden, dass Versammlungsverbote im Land während der Coronavirus-Pandemie aufgrund einer Formalität rechtswidrig waren. „Das Verbot wurde ohne ordnungsgemäße Rechtsgrundlage eingeführt – durch ein Dekret statt durch ein Gesetz“, so die Richter.
- Die Covid-Impfkampagne hat starke Unterstützung von Seiten der katholischen Kirche erhalten. Der Erzbischof von Poznań (Posen) und Vorsitzende der polnischen Bischofskonferenz, Msgr. Stanisław Gądecki, sagte diesen Freitag, den 9. Juli, dass „die Impfung gegen Covid-19 ein wichtiges Instrument ist, um die Ausbreitung der Infektion zu reduzieren und… zum normalen Funktionieren der Gesellschaft zurückzukehren […] die Erfindung von Impfstoffen kann als ein Geschenk Gottes an den Menschen gesehen werden, der dem menschlichen Schicksal und den mit Krankheiten verbundenen Risiken nicht gleichgültig gegenübersteht“… und erinnerte gleichzeitig daran, dass „die Impfung freiwillig sein muss… Die Impfung ist in der Regel keine moralische Verpflichtung.“ Der Erzbischof von Warschau, Kazimierz Nycz, hatte in einem Brief an die Priester seiner Diözese argumentiert, dass „es die Pflicht der Kirche ist, zu Impfkampagnen zum Wohle der ganzen Gemeinschaft aufzurufen.
- Das neue polnische Gesetz, das am 24. Juni vom Sejm verabschiedet wurde und das eine 30-jährige Frist für die Anfechtung der Zuweisung von Immobilien vorsieht, die während des Zweiten Weltkriegs enteignet wurden – insbesondere, aber nicht ausschließlich, von Juden – sorgt weiterhin für Aufregung zwischen Polen und Israel. Nach heftiger Kritik des israelischen Außenministers Yair Lapid, der die vom Sejm verabschiedete polnische Änderung als „beschämend“ bezeichnete, sagte der PiS-Vorsitzende und stellvertretende polnische Ministerpräsident Jarosław Kaczyński in einem am Mittwoch veröffentlichten Interview zu seinen Kritikern: „Wir entscheiden unsere eigenen Gesetze.“
- Die neue Bestimmung wird auch von der Polnischen Gesellschaft der Grundbesitzer stark kritisiert. Marcin Schirmer, der Präsident dieser Vereinigung von überwiegend adligen Großgrundbesitzern, sagte: „Wenn [diese Bestimmung] in der vorgeschlagenen Form in Kraft treten würde, würde sie die künftige Wiedererlangung von Raubgut verhindern und gleichzeitig die laufenden Verfahren einstellen. Meiner Meinung nach ist dies Teil einer breiteren Praxis der Regierung, die wenigen noch bestehenden Gesetzeslücken zu füllen, obwohl es kein Reprivatisierungsgesetz gibt […] Leider hat die Abstimmung im Sejm gezeigt, dass dieses Gesetz von allen im Parlament anwesenden politischen Kräften breit unterstützt wurde […] Keine der

Parteien war dagegen, nur die Bürgerplattform hat sich der Stimme enthalten, was aber nicht durch inhaltliche Meinungsverschiedenheiten verursacht wurde.

- Am heutigen Mittwoch, dem 7. Juli, überreichte der polnische Präsident Andrzej Duda der Sejm-Marschallin Elżbieta Witek einen Gesetzentwurf zum Wiederaufbau des Sächsischen Schlosses in Warschau.
- Rechtsanwalt Bartosz Lewandowski, Mitglied der Vereinigung Ordo Iuris, berichtete am Freitag, den 9. Juli, über seinen Twitter-Account, dass die Warschauer Bezirksstaatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen Marta Lempart, die Anführerin der Bewegung „Frauenstreik“, wegen „Beleidigung von Polizeibeamten und Verursachung einer Seuchengefahr im Zusammenhang mit der Organisation von Kundgebungen während der Pandemie“ eingeleitet habe. Der Verein Ordo Iuris hatte eine Beschwerde eingereicht.
- Nach mehreren erfolglosen Versuchen könnte es Polen endlich gelingen, einen neuen Ombudsmann zu wählen. Am Donnerstag, den 8. Juli, ernannte der Sejm den ursprünglich von der Opposition unterstützten Kandidaten Marcin Wiącek gegen die von der PiS unterstützte Lidia Staroń, deren Kandidatur jedoch vom Senat, in dem die Opposition über eine Mehrheit verfügt, abgelehnt wurde. Alles deutet darauf hin, dass Wiącek vom Oberhaus bevorzugt werden wird.

**Slowakei**

- Da der russische Impfstoff Sputnik V in der Europäischen Union immer noch nicht zugelassen ist, kommen die 200.000 Dosen des Impfstoffs, die Premierminister Igor Matovič Ende Februar gekauft hat – ein Schritt, der ihn seinen Posten als Regierungschef kostete – in der Slowakei doch nicht zum Einsatz. Die Gesundheitsbehörden haben daher am 2. Juli 160.000 von ihnen nach Russland zurückgeschickt.
- Die Marie-Valerie-Brücke, die die Slowakei und Ungarn verbindet, wurde am 9. Juli den ganzen Tag über von rund 100 Demonstranten blockiert, die den „Impfterror“ anprangerten. Auch andere Slogans waren zu sehen, wie z.B. „Rührt unsere Kinder nicht an!“, „Nehmt uns nicht unsere verfassungsmäßigen Rechte!“ oder „Stoppt die Gentherapie!“

**Tschechische Republik**

- Der tschechische Premierminister Andrej Babiš sagte am Donnerstag, er habe keinen Grund, einen von 18 europäischen Staats- und Regierungschefs initiierten Brief mitzuzeichnen, in dem das Inkrafttreten des ungarischen Anti-Pädophilen-Gesetzes scharf kritisiert wird. „Ich wüsste nicht, warum wir uns in die ungarischen Gesetze einmischen sollten, es ist ein souveränes Land. Es geht nicht um Homosexuelle, es geht um den Schutz von Kindern und das Recht der Eltern, sie so zu erziehen, wie sie es für richtig halten“, antwortete er auf die Frage eines Abgeordneten der Piraten im Parlament.

**Kroatien**

- Ungarns Anti-Pädophilen-Gesetz sorgt weiterhin für Aufregung in Brüssel und in westlichen Kanzleien, die beleidigt sind, dass LGBT-Propaganda, die sich an Minderjährige richtet, verboten werden kann. Im Gegenteil, die ungarische Gesetzgebung wird in Polen und Kroatien nachgeahmt. In Kroatien kündigte Nikola Grmoja, ein Abgeordneter der Oppositionspartei Most nezavisnih lista (Unabhängige), am Montag, den 6. Juli, an, dass ein dem ungarischen Gesetz ähnliches Gesetz zum Schutz von Kindern vor Pädophilie und LGBT-Propaganda

eingebracht werden soll. „Pädophilie ist das schändlichste Verbrechen, das begangen werden kann, weil es einen jungen Menschen zerstört […] Jeder Mensch hat das Recht, frei zu entscheiden, mit welchen Werten er leben will, aber ich bin entschlossen, gegen die Auferlegung einer aggressiven Ideologie auf Kinder zu kämpfen […] Ich möchte betonen, dass einige der Situationen, die wir sie im sogenannten fortschrittlichen Westen sehen können, wo sich Kinder im Alter von fünf, sechs oder sieben Jahren Geschlechtsumwandlungsoperationen unterziehen, nicht vom Einfluss der LGBTQ-Ideologie zu trennen sind. Dieser Einfluss hat schwerwiegende Folgen für ihr Leben. Das ist ein Szenario, das wir in Kroatien nicht zulassen werden“, sagte er.

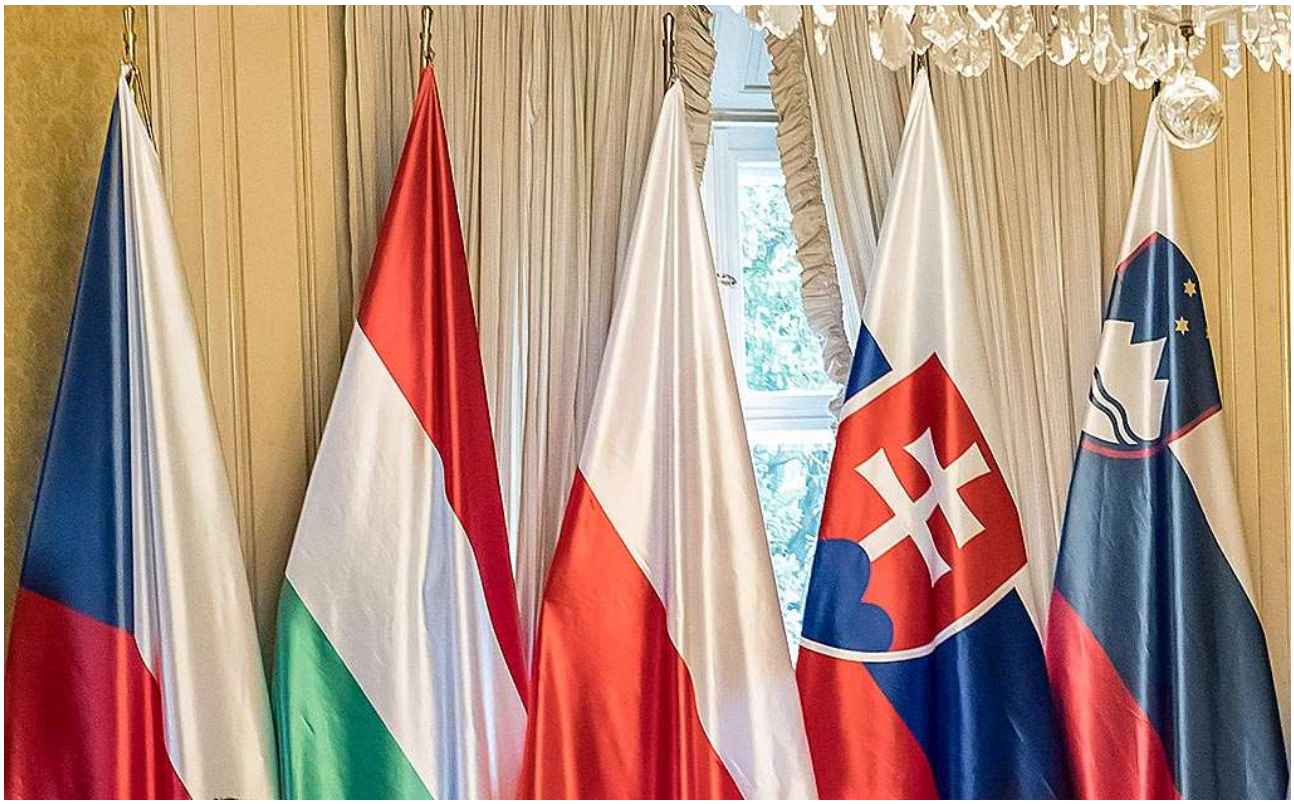
**Slowenien**

- Am Dienstag, den 06. Juli, begann die vorzeitige Stimmabgabe für das Wasserreferendum, das am Sonntag, den 11. Juli, stattfand. 84.196 Wähler, oder 4,96% der Wahlberechtigten, gaben ihre Stimme bei der vorzeitigen Stimmabgabe ab. Das ist die höchste Wahlbeteiligung, die jemals bei Volksabstimmungen oder Wahlen erreicht wurde.
- Am Mittwoch, den 07. Juli, traf sich Premierminister Janez Janša mit den Bürgermeistern der slowenischen Gemeinden in Brdo pri Kranju (Egg bei Krainburg). Sie diskutierten insbesondere Maßnahmen zur Kontrolle von COVID-19-Infektionen in den kommenden Monaten sowie Fragen der öffentlichen Finanzen und der Entwicklung.
- Am Mittwoch, den 07. Juli, wurde der Vorsitzende der Nsi-Fraktion (Neues Slowenien), Jožef Horvat, auf seinem Weg aus der Nationalversammlung von linken Demonstranten verbal angegriffen und anschließend bespuckt. Am Freitag, den 9. Juli, berief der Präsident der Nationalversammlung, Igor Zorčič, eine Arbeitssitzung ein, um derartige Bedrohungen von Abgeordneten zu besprechen.
- Am Donnerstag, den 08. Juli, präsentierte der Generaldirektor des Direktorats für Verteidigungspolitik Uroš Zorko die Vorbereitungen für die Ereignisse und die vorrangigen Themen während der slowenischen EU-Ratspräsidentschaft im Bereich Verteidigung sowie Schutz und Rettung. Zu den Teilnehmern der Konferenz gehörten Vlasta Vivod, Leiterin der Task Force für die Koordinierung der Vorbereitung und Durchführung der slowenischen EU-Ratspräsidentschaft, und Mgr. Mateja Kirn.
- Am Freitag, den 09. Juli, statteten die Regierungschefs der Visegrád-Gruppe Slowenien einen Arbeitsbesuch ab. Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, der polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki, der slowakische Ministerpräsident Eduard Heger und der tschechische Ministerpräsident Andrej Babiš trafen sich mit dem slowenischen Ministerpräsidenten Janez Janša in Ljubljana. Hauptthemen des V4-Plenums mit dem slowenischen Ministerpräsidenten waren die Prioritäten Sloweniens für die EU-Ratspräsidentschaft, die Konferenz über die Zukunft Europas, die Situation auf dem Westbalkan und andere aktuelle europäische Themen.
- Am Sonntag, den 11. Juli, fand eine Volksabstimmung über die Änderung des Wassergesetzes statt. 46% der Wähler nahmen an dem Referendum teil, wobei die Mehrheit gegen die Änderung stimmte.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 28. Juni bis 4. Juli 2021

05. 07. 2021



*Bildquelle: Demokracija*

**Ungarn**

- Am Rande des EU-Gipfels in Brüssel bekräftigte der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, dass es bei Ungarns Anti-Pädophilen-Gesetz nicht um Homosexualität im Allgemeinen gehe. Er erinnerte daran, dass unter dem kommunistischen Regime, das er als Jugendlicher bekämpfte, „Homosexualität bestraft wurde und ich für die Freiheit und die Rechte“ der Homosexuellen gekämpft habe. Ich verteidige also die Rechte von Homosexuellen, aber darum geht es bei diesem Gesetz nicht […] Es ist ein Gesetz zum Schutz von Kindern und Eltern […] das Gesetz zum Schutz des Rechts der Eltern, über die sexuelle Erziehung ihrer Kinder zu entscheiden […] Und die Aufgabe des Staates ist es, die Bedingungen zu schaffen, damit die Eltern diese Rechte ausüben können.“
- Laut einer Umfrage des Nézőpont-Instituts, die an diesem Montag 28 von der Zeitschrift Mandiner veröffentlicht wurde, wollen 50 % der Ungarn, dass Viktor Orbán nach den nächsten Parlamentswahlen Premierminister bleibt, verglichen mit 18 %, die möchten, dass die ungarische Regierung vom derzeitigen Bürgermeister von Budapest, Gergely Karácsony, geführt wird. Diese Zahlen bleiben seit mehreren Wochen stabil, trotz einer intensiven Kampagne des Bürgermeisters der Hauptstadt, der anstrebt, der einzige Kandidat der Opposition zu werden.
- Nach der Verabschiedung des ungarischen Anti-Pädophilie-Gesetzes, das Brüsseler Kreise weiter irritiert, schickten Europaabgeordnete der liberalen Fraktion Renew Europa einen Brief an den Präsidenten der Europäischen Kommission, Ursula Von der Leyen, die sie aufforderte, das Konjunkturprogramm für Ungarn nicht zu genehmigen, das nach den von der Kommission angenommenen Zahlen Anspruch auf 8,1 Milliarden Euro an Zuschüssen und 7,1 Milliarden Euro an Krediten hätte.

- In einem Brief an den Direktor für Regierungsangelegenheiten des Simon-Wiesenthal-Zentrums in Los Angeles, über den die Jerusalem Post am Sonntag, den 27. Juni, berichtete, kündigte der ungarische Außenminister Péter Szijjártó an, dass Ungarn nicht an der Weltkonferenz über Rassismus in Durban, Südafrika, teilnehmen werde, einem Treffen, das normalerweise zu antisemitischen Demonstrationen führt: „Die ungarische Regierung verfolgt eine Politik der Nulltoleranz gegen Antisemitismus und ist voll und ganz der Gewährleistung der Sicherheit des jüdischen Volkes verpflichtet, eine Position, die wir in internationalen Foren konsequent verteidigen […] In diesem Sinne unterstützt Ungarn den Durban-Prozess nicht."
- Am Dienstag, den 29. Juni, empfing der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán seinen slowakischen Amtskollegen Eduard Heger im Karmeliterkloster im Budaer Burgviertel, ein Treffen, das die Gelegenheit bot, die hervorragenden Beziehungen zwischen Budapest und Bratislava hervorzuheben.
- Der ungarische Premierminister Viktor Orbán und Außenminister Péter Szijjártó empfingen am 29. Juni die Präsidentin des aserbaidschanischen Parlaments, Sahiba Gafarova. Szijjártó betonte die wichtige Rolle, die Aserbaidschan in naher Zukunft für die Energieversorgung Europas spielen wird.
- In einem Brief an ihre Studenten kündigte die Loránd-Eötvös-Universität Budapest an, dass sie sich gegen Covid impfen lassen müssen, um im September am Unterricht teilnehmen zu können: „Liebe Studenten! Die Fakultät für Sozialwissenschaften der Loránd Eötvös Universität wird versuchen, den Präsenzunterricht im Herbstsemester des akademischen Jahres 2021/22 so weit wie möglich wieder aufzunehmen. Dies erfordert, dass unsere Schüler vor Covid-19 geschützt werden. Ich fordere daher, dass die Covid-19-Impfung so schnell wie möglich durchgeführt wird, falls dies nicht bereits geschehen ist." „Da die Sicherheit der Studenten und Mitarbeiter für die Loránd Eötvös Universität ein wichtiges Anliegen ist, empfiehlt die Epidemiologische Operative Koordinationsstelle (JOKT) allen Professoren und Studenten dringend, sich für die Impfung anzumelden." […] Fehlender Impfschutz allein berechtigt nicht zu einem außergewöhnlichen Studiengang, der die Möglichkeit eines Fernstudiums bietet, und Hochschulmitarbeitern, von zu Hause aus zu arbeiten. Mit anderen Worten: Ungeimpfte Lehrer könnten ihren Beruf nicht mehr ausüben, ungeimpfte Studenten könnten ihr Studium nicht fortsetzen.

**Polen**

- Die Verabschiedung eines Gesetzes durch das polnische Parlament am Donnerstag, den 24. Juni, das Ansprüche auf Rückgabe von Eigentum, das aus Enteignungen während des Zweiten Weltkriegs resultiert, einschränkt, hat dazu beigetragen, die Kontroverse zwischen Polen und Israel zu diesem Thema neu zu entfachen. Die israelische Botschaft in Warschau reagierte schnell: „Die jetzige Änderung des Gesetzentwurfs wird im Wesentlichen die Rückgabe jüdischen Eigentums oder die Geltendmachung finanzieller Entschädigungen durch Holocaust-Überlebende, ihre Nachkommen und die jüdische Gemeinde, für die Polen seit Jahrhunderten Heimat ist, verhindern. Es ist unverständlich […] Dieses unmoralische Gesetz wird die Beziehungen zwischen unseren Ländern untergraben. Eine unbegründete Polemik für Krzysztof Bosak (Konfederacja), der uns daran erinnert, dass „im Falle der Abwesenheit von Erben eines bestimmten polnischen Bürgers das Eigentum dem Staat gehört und nicht Ihnen" [Israel, d. Red.] Der stellvertretende polnische Justizminister Sebastian Kaleta brachte es in einem Interview mit dem konservativen Magazin wPolityce auf den Punkt: „Der Gesetzentwurf zielt darauf ab, die Frist für die Anmeldung von Entschädigungsansprüchen zu verkürzen. […] Für Millionen von Polen wird damit die Zeit der ewigen Ungewissheit beendet, ob ein Erbe oder ein

Nachlassverwalter Ansprüche auf ihr Haus, ihre Schule oder ihr Grundstück erheben wird“, und glaubt, dass „Israel eine Politik verfolgt, Polen zu zwingen, für das Eigentum polnischer Bürger zu zahlen, die keine Nachkommen hinterlassen haben und aufgrund des Holocausts gestorben sind“, wofür Polen in keiner Weise verantwortlich ist. Bei dieser Gelegenheit sagte der Präsident des World Jewish Congress (WJC), Ronald Lauder: „Es ist an der Zeit, dass die internationale jüdische Gemeinschaft ihre Beziehung zu einer Regierung neu bewertet, die sich mit unvorstellbarer Gefühllosigkeit verhält und den schlimmsten Traditionen der polnischen Geschichte folgt, anstatt den besten und erbaulichsten Traditionen… Dieser ungeheuerliche und völlig ungerechtfertigte Akt des polnischen Parlaments stellt mein eigenes Engagement und die Zukunft der polnisch-amerikanischen Beziehungen in Frage, ebenso wie die Beziehungen zwischen Polen und internationalen jüdischen Organisationen“, während die World Jewish Restoration Organization (WJRO) der Meinung war: „Dies würde es für Holocaust-Überlebende und ihre Familien praktisch unmöglich machen, [in ihre Häuser] zurückzukehren oder eine Entschädigung für Eigentum zu erhalten, das während des Holocausts und des Kommunismus illegal beschlagnahmt wurde.“ Der Präsident der letztgenannten Organisation, Gideon Taylor, fügte hinzu: „Jüdische Antragsteller warten seit Jahrzehnten auf Gerechtigkeit für ihr Eigentum, das während des Holocausts oder von der kommunistischen Regierung konfisziert oder verstaatlicht wurde. Der jetzige Vorschlag würde, wenn er angenommen wird, den polnischen Holocaust-Überlebenden, die bereits sehr gelitten haben, weiter schaden. Der israelische Außenminister Yair Lapid (von der zentristischen Partei Yesh Atid) sagte seinerseits: „Dieses Gesetz ist furchtbar unfair und beschämend, es verletzt die Rechte der Holocaust-Überlebenden, ihrer Erben und der Mitglieder der jüdischen Gemeinden, die seit Hunderten von Jahren in Polen existieren … Dies ist ein inakzeptabler Schritt, dieses ‚unmoralische‘ Gesetz schadet den Beziehungen zwischen unseren Ländern ernsthaft.“

- Das ungarische Anti-Pädophilen-Gesetz wird nicht nur von den europäischen Partnern kritisiert, es findet auch Nachahmer. Der polnische Bildungsminister Przemyslaw Czarnek zum Beispiel wünscht sich ein ähnliches Gesetz in Polen: „Dieses Gesetz besagt, dass der Schulunterricht, der sich mit sexuellen Themen befasst, nicht für Geschlechtsumwandlung oder Homosexualität werben darf […] Wir sollten diese Regelungen in Polen vollständig kopieren! […] Während wir die Rechte von Menschen mit einer anderen sexuellen Orientierung respektieren … müssen wir uns immer an den wichtigsten Wert erinnern, der in jeder Gesellschaft das beste Interesse des Kindes sein muss“.
- Am heutigen Dienstag, den 29. Juni, verurteilte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte Polen wegen Verletzung von Artikel 6 der Europäischen Menschenrechtskonvention, indem er 2017 die Richter Alina Bojara und Mariusz Broda am Bezirksgericht in Kielce (Woiwodschaft Świętokrzyskie/Heiligkreuz, im Süden des Landes) entließ. Das polnische Justizministerium reagierte mit einer Erklärung, in der es heißt: „Das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, das die Entscheidung über die Entlassung der Vizepräsidenten des Bezirksgerichts Kielce in Frage stellt, die im Januar 2018 nach polnischem Recht erlassen wurde, hat keine Substanz und basiert nicht auf internationalem Recht und Konventionen, sondern ist Ausdruck einer inakzeptablen Politisierung des Gerichts.“
- Angesichts des wiederholten Scheiterns der vom Sejm vorgeschlagenen Kandidaten für den vakanten Posten des Ombudsmanns im Senat schlug der Vorsitzende der PiS-Fraktion, Ryszard Terlecki, am Freitag, dem 2. Juli, vor, die Kandidatur des der Opposition nahestehenden Marcin Wiącek zu unterstützen, was von Jarosław Gowin (Porozumienie) befürwortet wurde, der zuvor Wiąceks Kandidatur unterstützt hatte.

- In einem am Donnerstag, 1. Juli, von der Zeitschrift wPolityce veröffentlichten Interview kritisierte der Europaabgeordnete Ryszard Legutko (PiS) das Verhalten des amerikanischen Geschäftsträgers Bix Aliu scharf: „Seit einiger Zeit können wir beobachten, wie sich Botschafter westeuropäischer Länder und der Vereinigten Staaten in Polen verwerflich verhalten. Das Verhalten des Geschäftsträgers der US-Botschaft bestätigt die schlimmsten antiamerikanischen Stereotypen, wie Arroganz, totale Missachtung der Empfindlichkeiten des Landes, in dem man sich befindet, und Missachtung der Regeln“, und erinnert uns am Rande daran, dass „Polen ein Land mit einer der niedrigsten Anzahl von Vorfällen im Zusammenhang mit dem Übergriff auf Homosexuelle in Europa ist – es gab 16 solcher Fälle [im Jahr 2019], verglichen mit fast 600 in den Niederlanden oder fast 200 in Deutschland.“
- Am Samstag, den 3. Juli, fand in Warschau ein Treffen des Nationalrats der Bürgerplattform (OP) statt, an dem auch der ehemalige Premierminister Donald Tusk teilnahm. Gerüchten zufolge, die sich seit einigen Wochen hartnäckig halten, könnte dieses Treffen die bevorstehende Rückkehr von Donald Tusk an die Spitze der PO ankündigen, eine Aussicht, die dem Bürgermeister von Warschau, Rafał Trzaskowski, dem erfolglosen Kandidaten der PO bei den letzten Präsidentschaftswahlen, nicht zu passen scheint, der auch um die Führung einer Partei wetteifert, die seit der Führung durch Borys Budka ins Trudeln geraten ist. Herr Trzaskowski würde sogar in Erwägung ziehen, die OP zu verlassen, wenn er gegen Donald Tusk verliert. Dennoch ist die Rückkehr von Donald Tusk an die Spitze der PO nicht nach dem Geschmack der Polen. Laut einer Umfrage, die Kantar am 24. und 25. Juni für TVN durchgeführt hat, wären 60% der Polen nicht dafür, während nur 26% dafür wären.
- Ein Gericht in Katowice (Oberschlesien, Südpolen) hat Restaurantbesitzer freigesprochen, die sich über gesundheitspolizeiliche Auflagen hinweggesetzt hatten, die ihnen die Schließung ihrer Lokale auferlegten. „Das Gericht stimmte voll und ganz mit [unserem] Argument überein, dass das durch die Verordnung eingeführte Verbot der Geschäftstätigkeit verfassungswidrig ist“, sagte einer der beteiligten Restaurantbesitzer.
- Der Impfbeauftragte der polnischen Regierung, Michał Dworczyk, sagte am Freitag (2. Juli), dass sich mehr als eine Million Menschen in weniger als zwei Tagen für die Lotterie im Zusammenhang mit dem Anti-Covid-Impfprogramm registriert haben, um Preise von 200 Zloty (44 €) bis 300.000 Zloty (66.000 €) sowie Autos zu gewinnen.

**Slowakei**

- Am Montag, den 27. Juni, absolvierte der slowakische Ingenieur und Universitätsprofessor Stefan Klein einen ersten Versuchsflug mit seinem AirCar. Er legte die 80 km zwischen Nitra und Bratislava (Pressburg) in 25 Minuten zurück, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 170 km/h. „Mit dem heutigen Flug wollten wir die Fähigkeiten dieses experimentellen Prototyps demonstrieren sowie beweisen, dass die Idee hinter diesem Transportmittel realistisch ist“, erklärte er gegenüber der Presse.
- Die slowakischen Behörden haben gerade eine Lotterie eingeführt, um die Menschen zu ermutigen, sich gegen Covid impfen zu lassen. Das Konzept sieht vor, dass unter den Geimpften jede Woche ein Preis von zwei Millionen Euro ausgelost wird. Außerdem soll es einen Bonus für Personen geben, die einen Verwandten zur Impfung überreden.

**Tschechische Republik**

- Als er vom amerikanischen Fernsehsender CNN zum ungarischen Anti-Pädophilen-Gesetz befragt wurde, antwortete der tschechische Präsident Miloš Zeman unverblümt: „Viktor Orbán sagte, er sei nicht gegen Homosexualität, aber er sei auch gegen die Manipulation des sexuellen Erwachens nicht nur von Eltern, sondern auch von Kindern. Ich sehe keinen Grund, ihm zu widersprechen… Wenn sich jemand einer unveränderlichen Operation unterzieht, begeht er im Grunde genommen die Sünde der Selbstschädigung. Jede Operation ist ein Risiko, und diese Transgender-Leute ekeln mich an.
- Nach dem Tornado, der am Donnerstag, den 24. Juni, mehrere Gemeinden im Südosten Mährens verwüstete, drei Menschen tötete und mehrere hundert verletzte, erhielt die Tschechische Republik sofort Nothilfe von ihren slowakischen, österreichischen und polnischen Nachbarn. „Unsere Feuerwehr wird helfen, die katastrophalen Folgen des Tornados zu beseitigen […] In Zeiten wie diesen sind wir immer für unsere Nachbarn da“, sagte der polnische Regierungssprecher Piotr Müller, während der tschechische Premierminister Andrej Babiš um Hilfe aus dem Solidaritätsfonds der Europäischen Union (EUSF) bat: „Ich habe den Präsidenten des Europäischen Rates und den Präsidenten der Europäischen Kommission um Hilfe aus den Sonderfonds der Europäischen Union für die betroffenen Gemeinden in Südmähren gebeten“.
- Der tschechische Außenminister Jakub Kulhánek kündigte am Dienstag, den 29. Juni, die Eröffnung eines offiziellen Vertretungsbüros der belarussischen Opposition in Prag an, die ähnliche Vertretungen in Vilnius und Warschau hat: „Die belarussische Opposition erhält und wird auch weiterhin klare Unterstützung von der Tschechischen Republik erhalten“, erklärte Kulhánek.
- Der stellvertretende tschechische Außenminister Martin Smolek übergab dem russischen Botschafter Aleksandr Zmeyevsky am Dienstag, den 29. Juni, im Namen seiner Regierung eine offizielle Note, in der er ihn darüber informierte, dass die Tschechische Republik von der Russischen Föderation 650 Millionen Kronen (ca. 26 Millionen Euro) an Reparationen für den Bombenanschlag in Vrbětice fordert, der nach Ansicht der tschechischen Behörden von Agenten des russischen Geheimdienstes verübt wurde. Die Sprecherin des russischen Außenministeriums, Maria Zakharova, wies die Forderung Tschechiens, die sie als „Erpressung“ bezeichnete, entschieden zurück. „Normalerweise werden diejenigen, die sich auf diese Weise und ohne Gericht oder Beweise verhalten, sondern mit Hilfe von Drohungen und Beleidigungen Geld verlangen, als Erpresser bezeichnet“, sagte sie.

**Slowenien**

- 3.7 Entsprechend der Tradition der Länder, die den Ratsvorsitz innehaben, nimmt Slowenien zu Beginn seiner EU-Ratspräsidentschaft bei den EU-Institutionen akkreditierte Brüsseler Korrespondenten auf. Sie diskutierten die Prioritäten der slowenischen Präsidentschaft mit den höchsten Vertretern der Regierung und lernten dabei Slowenien als nachhaltiges und sicheres Reiseziel kennen. Die 48 ausländischen Journalisten waren von Mittwoch, 30. Juni, bis Samstag, 3. Juli, in Slowenien und informierten sich über das Programm und die Prioritäten der Präsidentschaft. Sie trafen den Premierminister und die Minister für auswärtige Angelegenheiten, Inneres, öffentliche Verwaltung, Gesundheit, Finanzen und Wirtschaft sowie die Staatssekretäre für Infrastruktur und Umwelt. In einem fast zweistündigen Gespräch mit Journalisten beantwortete Premierminister Janez Janša alle Fragen, die sie stellten. Unter anderem wurden sie über die Pläne der Präsidentschaft für die Konferenz über die Zukunft Europas, für die Gewährleistung

der Sicherheit der Union und für die Einbindung des westlichen Balkans in verschiedene europäische Politiken informiert.

- 2.7 Der ehemalige Präsident Danilo Türk bewies einmal mehr seine politische Doppelzüngigkeit. In Slowenien beschuldigt er die derzeitige Regierung, die Menschenrechte zu verletzen, die Rechtsstaatlichkeit zu missbrauchen und die Medien „anzugreifen“, während er selbst seine Unterstützung für die Kommunistische Partei Chinas, die letzte große totalitäre politische Organisation, zum Ausdruck bringt und ihre wirtschaftliche Stärke lobt. China ist bekannt für die Verweigerung von Menschenrechten für Minderheiten, die Zensur der Medien und die Ausbeutung von Kinderarbeit. So berichtete RTV Slowenien vor einigen Jahren über chinesische Kinder, die für die Herstellung von Kinderspielzeug einen Cent pro hergestelltem Spielzeug verdienten.
- 1.7 Trotz der Coronavirus-Epidemie erholt sich die slowenische Wirtschaft gut von dem durch die Schließungen verursachten Abschwung, wie es auch in Europa der Fall ist, wobei die Tschechische Republik, die Niederlande, Deutschland, Malta, Ungarn, Polen und Slowenien die erfolgreichsten Länder sind. Letztere weist derzeit eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten auf und ist vergleichbar mit derjenigen von 2019, als das globale Wirtschaftsklima außergewöhnlich gut war. Darüber hinaus nähert sich die Arbeitslosigkeit einem Rekordtief in der Geschichte Sloweniens, das nur im Juni und September 2019 niedriger war. Im Mai 2021 lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Euroraum bei 7,9 Prozent, 0,2 Prozentpunkte niedriger als im Vormonat und 0,4 Prozentpunkte höher als im Mai 2020. Die Arbeitslosenquote in der Europäischen Union war mit 7,3 Prozent etwas niedriger als die im Euroraum. Dies war 0,1 Prozentpunkte niedriger als im April und 0,4 Prozentpunkte höher als im Mai 2020.
- 1.7. „Der Beginn der Präsidentschaft fällt mit dem 30. Jahrestag der Unabhängigkeit zusammen. Heute vor 30 Jahren haben wir für Sloweniens Unabhängigkeit, Freiheit und europäische Zukunft gekämpft. Mit großer Freude beginnen wir unsere zweite EU-Ratspräsidentschaft“, sagte der amtierende Premierminister Janez Janša auf einer Pressekonferenz zum ersten Tag der slowenischen EU-Ratspräsidentschaft.
- 1.7. Heute übernimmt Slowenien die EU-Ratspräsidentschaft. Im Mittelpunkt der sechsmonatigen Präsidentschaft, die es von Portugal übernimmt, stehen die Bekämpfung und die Bewältigung der Covid-19-Pandemie, die Stärkung der Krisenresistenz der Union und die EU-Erweiterung. Zum Auftakt der Präsidentschaft findet in Slowenien ein europäischer politischer Gipfel statt. Das Team der Europäischen Kommission, angeführt von der Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, ist in Slowenien eingetroffen. „Ich freue mich, dass wir heute die Europäische Kommission in Slowenien zu Gast haben. Die Öffnung des öffentlichen Lebens überall in Europa ist der Beginn von physischen Begegnungen auf europäischer Ebene und wir freuen uns darauf“, sagte der slowenische Ministerpräsident Janez Janša. Die Präsidentin der Europäischen Kommission Ursula von der Leyen nahm an dem Treffen in Brdo teil und besuchte die Kinderklinik in Ljubljana. Sie lobte den Sanierungsplan Sloweniens und versicherte, dass die EG diesen unterstützt. Ursula von den Leyen sagte auf einer Pressekonferenz am Ende des Brdo-Treffens, dass es wichtig sei, dass die Janša-geführte Regierung den von der EG geleiteten Sanierungsplan unterstützt. Slowenien wurde von seinem Vorgänger, dem portugiesischen Ministerpräsidenten Antonio Costa, ebenfalls eine erfolgreiche Präsidentschaft gewünscht. Herr Janša dankt auch dem deutschen und dem portugiesischen Ratsvorsitz für ihre Arbeit während der Coronavirus-Pandemie. Er versicherte: „Erholung, Widerstandsfähigkeit und die strategische Autonomie der EU sind auch Teil unserer Prioritäten für die nächsten sechs Monate.“

## **09)** Tamás Menczer: Die V4 ist heute das stärkste Bündnis in der Europäischen Union

30. 06. 2021

Staatssekretär Tamás Menczer spricht zum 30-jährigen Bestehen der Visegrad-Gruppe · *Foto: MTI/Noémi Bruzák*

Die Visegrád-Gruppe (V4) sei heute das stärkste Bündnis in der Europäischen Union, nicht nur politisch, sondern zunehmend auch wirtschaftlich, sagte Tamás Menczer, Staatssekretär für Information und internationale Öffentlichkeitsarbeit im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und Handel des ungarischen Außenministeriums, am Mittwoch in Budapest.

Er betonte, dass die Visegrád-Fraktion heute vor allem für gesunden Menschenverstand, Einigkeit und Stärke sowie für einen Neuanfang in Europa nach der Seuchensituation steht. Der gesunde Menschenverstand zeigte sich am deutlichsten bei der Steuerung der Migration, als die V4 sagten, dass sie keine gemischten Gesellschaften wollen und auf die Gefahren des Terrorismus und die Gesundheitsbedrohungen durch die Migration hinwiesen.

*„Wir wollen ein Europa, in dem die Zusammenarbeit auf gegenseitigem Respekt und starken Nationalstaaten basiert.“*

- sagte der Staatsminister bei der Einweihung des Wandgemäldes in der Klauzál-Straße anlässlich des 30. Jahrestages der Gründung der V4, bestehend aus Ungarn, der Tschechischen Republik, Polen und der Slowakei.

Ungarn hat eine der erfolgreichsten Bekämpfungsmaßnahmen in Europa fortgesetzt, bei der es auch mit den V4 zusammengearbeitet hat, um den Kampf gegen die Epidemie wieder in Gang zu bringen. Dadurch konnte das Land früher mit dem Neustart des Lebens und der Wirtschaft beginnen“, sagte Tamás Menczer.

Heute ist der letzte Tag der polnischen Präsidentschaft der Visegrád-Gruppe, und am Donnerstag beginnt die ungarische Präsidentschaft, sagte der polnische Botschafter in Ungarn Jerzy Snopek bei der Enthüllung des Wandbildes:

*Polen hat eine erfolgreiche, aber schwierige Präsidentschaft hinter sich und Ungarn kann hoffentlich die V4 in einer günstigeren epidemiologischen Situation führen.*

Der Diplomat sagte, dass die Zusammenarbeit der V4 auf Zusammenhalt und Synergie, Integration und Souveränität basiert. Die Länder der Gruppe sollten nicht nur durch Interessen miteinander verbunden sein, sondern auch durch die Notwendigkeit, gemeinsame Werte zu bewahren, mahnte der Botschafter:

*Die V4 strebt nach wie vor keinen Visegrad-Superstaat an, sondern einen Zusammenschluss gleichberechtigter und souveräner Staaten.*

Péter Fekete, Staatssekretär für Kultur, sagte, dass die V4 während der ungarischen Ratspräsidentschaft die kulturellen Innovationen, die durch die Epidemie entstanden sind, auf einer gemeinsamen Konferenz im ungarischen Nationalmuseum besprechen werden.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **10)** Polnisches Verfassungsgericht: EUGH hat kein Recht, seine Zuständigkeit zu erweitern

18. 07. 2021

Polnisches Verfassungsgericht · *Bildquelle: polen-heute.de*

Kann die EU selbst ihre Kompetenzen, die sich der Kontrolle der Staaten entziehen, durch die Entscheidungen des Gerichtshofs der Europäischen Union erweitern? Diese Frage hatte das polnische Verfassungsgericht zu beantworten, als es am Mittwoch, den 14. Juli, einen Antrag der Disziplinarkammer des Obersten Gerichts (des polnischen Kassationsgerichts) prüfte, der vom EUGH aufgrund einer im Frühjahr 2020 erlassenen einstweiligen Verfügung „ausgesetzt" worden war. Am 3. August werden die polnischen Verfassungsrichter auf ein ähnliches Ersuchen von Ministerpräsident Mateusz Morawiecki reagieren müssen. Der Regierungschef hatte das Verfassungsgericht angerufen, als der EUGH am 2. März behauptete, dass das polnische Oberste Verwaltungsgericht (NSA) das Recht habe, Ernennungen von Richtern, die nach einer Reform des polnischen Gesetzes über den Nationalen Justizrat (KRS) vorgenommen wurden, nicht anzuerkennen. Nach polnischem Recht und der Verfassung hat die NSA keine solche Befugnis.

Aus Eifersucht auf den Vorrang des europäischen Rechts forderte die Europäische Kommission den polnischen Ministerpräsidenten am 9. Juni auf, seinen Antrag zurückzuziehen, was dieser jedoch ablehnte. Ebenfalls am 9. Juni leitete die Kommission ein Verfahren gegen Deutschland wegen eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 2020 ein, in dem bekräftigt wurde, dass

*die Mitgliedstaaten Herren der Verträge bleiben, was bedeutet, dass die Institutionen nicht selbst ihre Kompetenzen unter Missachtung von Verträgen ausweiten können, die von den 27 durch einen demokratischen Prozess unterzeichnet und ratifiziert wurden.*

Ebenfalls im Juni erinnerte das rumänische Verfassungsgericht den EUGH an die Grenzen seiner Kompetenzen, indem es sich weigerte, die Gültigkeit seiner Entscheidungen in Bereichen anzuerkennen, die in die Zuständigkeit der Staaten fallen. Dies war eine ähnliche Situation wie die, die den polnischen Ministerpräsidenten dazu veranlasste, einen Fall vor das Verfassungsgericht seines Landes zu bringen.

In seinem Urteil vom 14. Juli erinnerte das polnische Verfassungsgericht daran, dass die vorläufigen Maßnahmen des EUGH zur Organisation und Arbeitsweise der polnischen Gerichte mit der polnischen Verfassung unvereinbar seien, da Polen seine Kompetenzen in diesem Bereich nie an die EU übertragen habe.

*Eine solche Kompetenzübertragung könne nur durch einen Vertrag erfolgen, der nach dem üblichen demokratischen Verfahren unterzeichnet und ratifiziert wird, und nicht durch eine Auslegung der bestehenden Verträge, die weit über den Wortlaut und den Geist der Verträge hinausgeht.*

Dies ist im Wesentlichen das, was das polnische Verfassungsgericht in juristischer Sprache unter Bezugnahme auf die entsprechenden Artikel der europäischen Verträge und der polnischen Verfassung gesagt hat.

Es ist also ein wahrer Krieg der Gerichte, den wir heute zu erleben scheinen, denn am selben Tag, dem 14. Juli, erließ die spanische Vizepräsidentin des EUGH (dieselbe, die nach einer Anhörung in einem Einzelrichterverfahren die Schließung des Bergwerks in Turów anordnete) auf Ersuchen der Europäischen Kommission eine zweite einstweilige Verfügung, mit der die Disziplinarkammer des Obersten Gerichts Polens angewiesen wurde, alle Aktivitäten einzustellen. Die Kommission war der Ansicht, dass die vom EUGH im letzten Jahr getroffenen einstweiligen Maßnahmen nicht angewendet wurden. Und das aus gutem Grund! Wie das polnische Verfassungsgericht soeben bestätigt hat, lässt die polnische Verfassung eine solche Übertragung von Befugnissen, die allein auf den willkürlichen Entscheidungen der Richter in Luxemburg beruht, nicht zu.

Aber der Fall ist noch komplizierter, weil am nächsten Tag, also am Donnerstag, den 15. Juli, der EUGH, der diesmal nicht mit einem Einzelrichter wie im Fall der einstweiligen Verfügungen tagte, ein Urteil in der Sache fällte und entschied, dass die Disziplinarordnung für Richter in Polen nicht mit dem EU-Recht vereinbar ist.

*Obwohl das polnische Verfassungsgericht nur über die vom EUGH erlassenen einstweiligen Maßnahmen entschieden hat, ist das Problem bei diesem endgültigen Urteil dasselbe: Es entscheidet über die Organisation des polnischen Justizsystems, ohne dass die Polen (oder irgendein anderes Volk übrigens) irgendwelche Kompetenzen in diesem Bereich an die europäischen Institutionen übertragen haben.*

Entweder werden die polnische Regierung und der Sejm nun die Justizreformen rückgängig machen, um das Gesetz mit den Wünschen der Kommission und des EUGH in Einklang zu bringen, und damit eine große De-facto-Erweiterung der EU-Kompetenzen durch die Rechtsprechung statt durch einen demokratischen Prozess verstärken, oder das polnische Verfassungsgericht wird erneut angerufen werden und es wird wiederholen müssen, dass die Entscheidung des EUGH in Polen nicht angewendet werden kann, weil sie einen Bereich nationaler Kompetenz betrifft. Der Konflikt zwischen Warschau und Brüssel könnte dann sehr ernst werden.

In einer Erklärung sagte die Europäische Kommission, sie sei „*zutiefst besorgt über den Beschluss des polnischen Verfassungsgerichtshofs, in dem es heißt, die vom Gerichtshof*

*der Europäischen Union in Bezug auf die Arbeitsweise der Justiz angeordneten einstweiligen Maßnahmen seien nicht mit der polnischen Verfassung vereinbar.*“ Weiter heißt es, dass „*Die Kommission hat sich in dieser Frage stets sehr klar und eindeutig geäußert und bekräftigt erneut: EU-Recht hat Vorrang vor nationalem Recht*“ und „*alle Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs, einschließlich einstweiliger Anordnungen, sind für die Behörden aller Mitgliedstaaten und für die nationalen Gerichte bindend*.“

Wie Jerzy Kwaśniewski, Präsident des Instituts Ordo Iuris, jedoch betont, „*liegt das Problem in der evolutionären Veränderung des EU-Rechts. Polen hat die Beitrittsverträge und dann vor allem den Vertrag von Lissabon ratifiziert. Allerdings haben die EU-Institutionen, insbesondere die Kommission und der Gerichtshof, im Laufe der Zeit ihre Zuständigkeiten erweitert und zusätzliche Befugnisse erhalten – zum Nachteil der Mitgliedstaaten. Und*

*Gegenstand des Verfahrens vor dem Verfassungsgericht ist die Vereinbarkeit dieser systematisch ohne Zustimmung der Mitgliedstaaten erweiterten Unionskompetenzen mit der polnischen Verfassung.“*

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST. unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **11)** Stellungnahme des Ordo Iuris Instituts zur Justizreform in Polen

17. 07. 2021

*Bildquelle: Ordo Iuris*

**Diese Stellungnahme wurde im Zusammenhang mit der vorläufigen Vereinbarung über ein neues allgemeines Regime der Konditionalität zum Schutz des EU-Haushalts erstellt, die die Unzufriedenheit der EU-Institutionen mit den Richtungen der Justizreformen in Polen und Ungarn widerspiegelt.**

Diese Stellungnahme stellt den Inhalt und die Folgen der oben genannten Vereinbarung vor und erläutert ausgewählte Probleme im Zusammenhang mit der in den Jahren 2015–2020 durchgeführten Justizreform in Polen, d.h. die Urteile des EuGH gegen Polen, die voreingenommene Haltung der EU-Kommission gegenüber Polen, die Änderungen im Straf- und Zivilverfahren und die Kontroverse über die Methode der Richterernennung.

**1. Vorläufige Einigung auf ein neues allgemeines Regime der Konditionalität zum Schutz des EU-Haushalts**

Im November verabschiedeten das Europäische Parlament und der Rat eine vorläufige Einigung über ein neues allgemeines Regime der Konditionalität zum Schutz des EU-Haushalts, das mit dem nächsten mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) und dem Wiederaufbauplan nach der Pandemie verbunden ist[1].

Die Einigung, die auf dem Vorschlag der Kommission aufbaut, legt Regeln zum Schutz des EU-Haushalts im Falle von Verstößen gegen die Grundsätze der „Rechtsstaatlichkeit“ in den Mitgliedstaaten fest. Nach dem Entwurf der Vereinbarung erfordert die Rechtsstaatlichkeit, dass alle öffentlichen Gewalten innerhalb der gesetzlich festgelegten Grenzen, im Einklang mit den Werten der Demokratie und der Achtung der Grundrechte, wie sie in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union und anderen anwendbaren Instrumenten festgelegt sind, und unter der Kontrolle unabhängiger und unparteiischer Gerichte handeln. Es verlangt insbesondere, dass die Grundsätze der Legalität, einschließlich eines transparenten, rechenschaftspflichtigen und demokratischen Prozesses für den Erlass von Gesetzen, der Rechtssicherheit, des Verbots der Willkür der Exekutive, der Gewaltenteilung, des Zugangs zur Justiz und des wirksamen Rechtsschutzes durch unabhängige und unparteiische Gerichte beachtet werden (Abs. 2 der Präambel). Das Abkommen nennt drei Beispiele für indikative Fälle von Verstößen gegen die Rechtsstaatlichkeit 1) Gefährdung der Unabhängigkeit der Justiz; 2) Versäumnis, willkürliche oder rechtswidrige Entscheidungen von Behörden, einschließlich der Strafverfolgungsbehörden, zu verhindern, zu korrigieren und zu sanktionieren, Vorenthaltung finanzieller und personeller Ressourcen, die deren ordnungsgemäßes Funktionieren beeinträchtigen, oder Versäumnis, die Abwesenheit von Interessenkonflikten sicherzustellen; 3) Einschränkung der Verfügbarkeit und Wirksamkeit von Rechtsmitteln, einschließlich durch restriktive Verfahrensvorschriften, mangelnde Umsetzung von Urteilen oder Einschränkung der wirksamen Ermittlung, Verfolgung oder Sanktionierung von Rechtsverstößen (Art. 2a des Abkommens).

Sanktionen können verhängt werden, wenn Verstöße gegen die Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit in einem Mitgliedstaat die Wirtschaftlichkeit der Haushaltsführung der EU oder den Schutz der finanziellen Interessen der Union hinreichend unmittelbar beeinträchtigen oder ernsthaft zu beeinträchtigen drohen (Artikel 3 Absatz 1 der Vereinbarung).

Das Verfahren wird von der Kommission eingeleitet, wenn sie „hinreichende Gründe“ dafür hat, dass die Voraussetzungen des Artikels 3 erfüllt sind, d. h. dass ein Verstoß gegen die Rechtsstaatlichkeit vorliegt, der die finanziellen Interessen der EU beeinträchtigt, oder dass die ernste Gefahr besteht, dass dies geschieht (Artikel 5 Absatz 1 des Abkommens). Sie muss dann innerhalb von mindestens einem Monat und höchstens drei Monaten eine Bewertung vornehmen, wobei der betreffende Mitgliedstaat Stellungnahmen abgeben kann (Artikel 5 Absatz 4 der Vereinbarung). Werden die von dem Mitgliedstaat vorgeschlagenen Abhilfemaßnahmen als nicht ausreichend erachtet, muss die Kommission innerhalb eines

Monats (Artikel 5 (6) der Vereinbarung) dem Rat einen Vorschlag für einen Durchführungsrechtsakt über die geeigneten Maßnahmen vorlegen, über den innerhalb von höchstens drei Monaten zu entscheiden ist (Artikel 5 (7) der Vereinbarung).

Der neue Mechanismus muss zwar noch vom Parlament offiziell genehmigt werden, tritt aber am 1. Januar 2021 in Kraft (Artikel 8 der Vereinbarung). Die Kommission wird dem Europäischen Parlament und dem Rat in drei Jahren über die Wirksamkeit der Anwendung dieses Mechanismus Bericht erstatten (Artikel 7a der Vereinbarung).

Nach Ansicht des Ordo Iuris Instituts überschreitet das verabschiedete Abkommen die Befugnisse der Europäischen Union, die nicht befugt ist, sich in Angelegenheiten einzumischen, die den Mitgliedstaaten vorbehalten sind, wozu insbesondere das Justizsystem gehört. Die EU-Verträge definieren klar den Katalog der EU-Befugnisse, und das Justizsystem ist nicht darunter (Art. 3, 4, 6 AEUV), mit Ausnahme der Befugnis, den Zugang zur Justiz zu erleichtern (Art. 67 (4) AEUV).

Eine ähnliche Position wurde bereits in der Stellungnahme des Ratsdienstes der Europäischen Union vertreten: Die Wahrung des Rechtsstaatsprinzips durch die Mitgliedstaaten kann nach den Verträgen nicht Gegenstand eines Tätigwerdens der Unionsorgane sein, unabhängig davon, ob eine spezifische materielle Zuständigkeit für dieses Tätigwerden besteht, mit der einzigen Ausnahme des in Art. 7 EUV beschriebenen Verfahrens. Nur diese Rechtsgrundlage sieht eine Unionskompetenz zur Überwachung der Anwendung des Rechtsstaatsprinzips als Wert der Union in einem Kontext vor, der nicht mit einer spezifischen materiellen Zuständigkeit zusammenhängt oder über deren Umfang hinausgeht[2].

Unabhängig davon möchte das Institut Ordo Iuris auf die Unbestimmtheit des Begriffs der Rechtsstaatlichkeit hinweisen. Er ist weder in den Verträgen noch in dem oben genannten Abkommen definiert. Eine für alle 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union einheitliche Norm zu schaffen, die konkrete Vorgaben zum Status der Justiz enthält, ist äußerst schwierig, wenn überhaupt möglich. Dies wirft Fragen auf wie: setzt dieser gemeinsame Standard die Existenz einer Verfassungsgerichtsbarkeit voraus? setzt er eine Form der richterlichen Verfassungskontrolle voraus? setzt er ein bestimmtes Modell für die Auswahl der Richter voraus? schließt er die Möglichkeit der Einflussnahme von Regierung und Parlament auf den Wahlprozess der Richter aus?

Bekanntlich gibt es in den Mitgliedsstaaten verschiedene Lösungen im Bereich der Überprüfung des Verfassungsrechts, der Art und Weise der Richterauswahl und der Gerichtsverfahren. Die Harmonisierung des Justizsystems in der gesamten Europäischen Union würde tiefgreifende Änderungen nicht nur in Polen, sondern auch in den meisten Mitgliedsstaaten erfordern, weil viele von ihnen überhaupt kein Verfassungsgericht haben und die Ernennung der Richter von der Regierung oder dem Parlament beeinflusst wird (worauf später eingegangen wird).

Daher sollten nach Ansicht des Ordo Iuris Instituts diese Unterschiede im Einklang mit dem Grundsatz der Verfassungsidentität der Mitgliedstaaten (Art. 4 Abs. 2 EUV) respektiert werden.

## 2. Die Rechtsprechung des EuGH in Bezug auf die Justizreformen in Polen

Die Urteile des Gerichtshofs der Europäischen Union im Fall der Disziplinarkammer des Obersten Gerichtshofs[3], der Gesetzgebung zur disziplinarischen Haftung von Richtern[4] und zur Versetzung einiger Richter des Obersten Gerichtshofs in den Ruhestand[5] wurden

unserer Meinung nach ultra vires, d.h. unter Überschreitung ihrer Befugnisse erlassen. Die Aufgabe des Gerichtshofs ist es, das EU-Recht auszulegen, und das EU-Recht schweigt sich darüber aus, wie nationale Richter gewählt werden sollten und über die Regeln des Gerichtsverfahrens in den Mitgliedstaaten (Art. 267 AEUV).

Trotz dieser Tatsache wurden alle Urteile des EuGH von den polnischen Behörden vollständig umgesetzt. Die Bestimmungen, die eine Zwangspensionierung der derzeitigen Richter des Obersten Gerichtshofs im Alter von 65 Jahren oder älter vorschreiben, wurden abgeschafft und die Disziplinarkammer des Obersten Gerichtshofs hat aufgehört, Disziplinarverfahren gegen Richter zu prüfen.

**3. Voreingenommene Politik der Europäischen Kommission in Bezug auf den Schutz der Rechtsstaatlichkeit**

Im Jahr 2017 leitete die Europäische Kommission ein Verfahren gegen Polen gemäß Art. 7 des Vertrags über die Europäische Union[6] ein und leitete 2019 ein Vertragsverletzungsverfahren nach Art. 258 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union[7] im Zusammenhang mit der angeblichen Gefährdung der Rechtsstaatlichkeit ein. Nach Ansicht des Ordo Iuris Instituts ist das Vorgehen der Europäischen Kommission ungerechtfertigt und ein Indiz für eine voreingenommene Beurteilung bestimmter Mitgliedstaaten. Die Europäische Kommission wirft Polen einen Mangel an Rechtsstaatlichkeit vor, während sie auf weitaus schwerwiegendere Rechtsverstöße in anderen Mitgliedstaaten nicht reagiert: So wurde beispielsweise auf die offene Infragestellung von Urteilen des Europäischen Gerichtshofs durch Gerichte in Spanien ebenso wenig reagiert wie auf die inakzeptablen Gewaltakte der französischen Polizei gegen Demonstrationsteilnehmer und Journalisten.

So entschied der Oberste Gerichtshof Spaniens 2019, dass der Europaabgeordnete Oriol Junqueras nicht aus der Haft entlassen werden darf, da ihm die Immunität als Mitglied des Europäischen Parlaments verweigert wurde. Der Oberste Gerichtshof weigerte sich, dem Urteil des EuGH zu folgen, wonach Junqueras Immunität genießen und zu einer Vereidigungszeremonie des spanischen Parlaments reisen darf.[8]

Darüber hinaus gab es seit 2018 zahlreiche Berichte über schwere Verstöße gegen die Versammlungs- und Meinungsfreiheit in Frankreich. 2.945 Demonstranten wurden während der Proteste der „Gelbwesten“ verletzt. Mindestens 25 Demonstranten verloren dabei ein Auge und fünf Demonstranten verloren eine Hand. Steve Maia Caniço, ein 24-jähriger Mann, und Zineb Redouane, eine 80-jährige Frau, starben beide bei Einsätzen der Polizei. Im März empfahl das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte eine „vollständige Untersuchung“ der Vorwürfe der exzessiven Gewaltanwendung durch die Polizei. Nach Angaben von Amnesty International hatten die Behörden bis Ende des Jahres keine unabhängigen Mechanismen zur Untersuchung solcher Vorwürfe eingerichtet. Im Oktober gab eine Polizeieinheit, die mit der Untersuchung von Vorwürfen übermäßiger Gewaltanwendung durch die Polizei beauftragt ist, an, seit Beginn der Bewegung 313 strafrechtliche Ermittlungen eingeleitet zu haben. Am Ende des Jahres war nur ein Polizist wegen unrechtmäßiger Gewaltanwendung während der Proteste verurteilt worden. In den ersten sechs Monaten des Jahres wurden etwa 11.000 Demonstranten in Untersuchungshaft genommen und mehr als 3.000 Personen verurteilt, meist im Schnellverfahren. Hunderte von Demonstranten wurden verhaftet und wegen Verhaltensweisen verfolgt, die durch die Menschenrechtsgesetze geschützt sind, darunter Missachtung von Amtsträgern, Verbergen des Gesichts oder Nichterfüllung von Meldepflichten. In den ersten neun Monaten des Jahres wurden 954 Demonstranten wegen

„Bildung einer Gruppe mit der Absicht, Gewalt zu verüben“ verurteilt, ein vage definierter Straftatbestand, der Verhaftungen von Demonstranten erlaubte, die keine Gewalttat begangen hatten.

Auch Hunderte von Journalisten berichteten von Verletzungen während der Berichterstattung über die Proteste. Allein am 5. Dezember wurden 34 Journalisten während der Proteste gegen die Rentenreform verletzt. In den meisten dieser Fälle resultierten die Verletzungen aus exzessiver oder willkürlicher Anwendung von Polizeigewalt. Die unabhängigen Journalisten Gaspard Glanz und Taha Bouhafs wurden verhaftet und unter anderem wegen Verachtung und Rebellion angeklagt. Ersterer wurde im November wegen Missachtung von Amtsträgern zu einer Geldstrafe von 300 € verurteilt. Geheimdienste luden mindestens neun Journalisten zu einer Anhörung im Rahmen einer Voruntersuchung zu den „Jemen-Papieren“ vor, einer Reihe von Veröffentlichungen geheimer Dokumente, die bewiesen, dass die Waffen, die die Regierung an Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate verkauft hatte, wahrscheinlich gegen die Zivilbevölkerung im Jemen eingesetzt werden würden.[9]

Die Europäische Kommission hat nie erwogen, Artikel 7 EUV oder ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Spanien oder Frankreich einzuleiten.

## 4. Zustand des Justizwesens in Polen

Unserer Meinung nach war die Regierung für Recht und Justiz in den Jahren 2015–2020 im Bereich der Justizreformen äußerst aktiv, und viele Änderungen verdienen eine mäßig positive Bewertung, insbesondere die große Reform der Strafprozessordnung und der Zivilprozessordnung sowie die Demokratisierung des Verfahrens zur Ernennung der Richter. Das Ordo Iuris Institut ist sich jedoch bewusst, dass diese Reformen noch keine wesentlichen Verbesserungen in der Funktionsweise der Justiz gebracht haben. Die Statistiken zeigen, dass die Wartezeit auf ein Urteil jedes Jahr weiter ansteigt. So brauchten polnische Gerichte erster Instanz im Jahr 2014 durchschnittlich 203 Tage, um ein Urteil in einer Zivil- oder Handelssache zu fällen, im Jahr 2016 waren es bereits 225 Tage und 2018 sogar 273 Tage (ein Anstieg von 34%). Währenddessen brauchten Strafgerichte im Jahr 2014 durchschnittlich 99 Tage, um eine Strafsache zu verhandeln. Zwei Jahre später gab es eine leichte Verbesserung des Tempos und die Gerichte waren in der Lage, in 95 Tagen zu entscheiden, aber 2018 verlangsamte sich das Tempo wieder und die durchschnittliche Zeit betrug erneut 99 Tage.[10] Die Untersuchungen der Stiftung Court Watch Polska zeigen, dass die Transparenz des Verfahrens zur Ernennung von Richtern immer noch gering ist und die Kriterien für die Auswahl von Richterkandidaten durch den Nationalen Rat der Justiz in vielen Fällen unklar bleiben.[11]

### 4.1. Reform des Zivilprozesses in Polen

Im Rahmen der Reform des Zivilprozesses wurden die folgenden Änderungen vorgenommen:

- neues, beschleunigtes Wirtschaftsverfahren für Unternehmer;

- nur noch eine Anhörung in weniger komplexen Fällen; dazu findet vor der Anhörung eine vorbereitende Anhörung statt, in der der Richter und die Parteien einen detaillierten Plan des Verfahrens erstellen; – Erweiterung der Möglichkeit, schriftliche Beweise zu erbringen;

- die Möglichkeit, eine bösgläubig handelnde Partei finanziell zu sanktionieren, um den Prozess zu verlängern;

- wiederholte Beschwerden in bereits entschiedenen Fällen werden in die Akten aufgenommen, ohne dass das Gericht wiederholt Entscheidungen trifft;

- die Möglichkeit der Aufzeichnung der Anhörungen durch die Parteien selbst, sofern das Gericht darüber informiert wird;

- in Fällen gegen Unternehmen wird der Kläger wählen können, ob die Klage vor einem Gericht in seiner Stadt oder in der Nähe oder am Sitz des Unternehmens verhandelt werden soll.[12]

**4.2. Reform des Strafverfahrens in Polen**

Im Rahmen der Reform des Strafverfahrens

- wurde die anachronistische Verpflichtung abgeschafft, dass die Richter das vollständige Urteil auch im leeren Gerichtssaal verlesen müssen;

- wurden spezielle Formulare für die Erstellung von Urteilsbegründungen eingeführt;

- die Richter wurden von der Pflicht befreit, in der Verhandlung alle Protokolle und Dokumente, die Beweismittel darstellen, mündlich zu nennen. Bisher hatten sie eine solche Verpflichtung, was als erhebliches Problem in komplizierten Fällen angesehen wurde, in denen Hunderte von Aktenbänden auf dem Tisch der Richter liegen, was eine enorme Verlängerung des Verfahrens, d.h. um Wochen oder sogar Monate, verursacht;

- die Pflicht zur Vertagung der Verhandlung wegen der begründeten Abwesenheit des Angeklagten wurde aufgehoben. Derzeit kann die Verhandlung in Abwesenheit des Angeklagten stattfinden, wenn sein Anwalt anwesend ist. Damit wird ein großes Problem gelöst, das langwierige Gerichtsverfahren verursacht: die Nutzung von Krankheitszeiten zur Vertagung eines Urteils. In der Praxis legt das Gericht den Termin für die Anhörung fest, zu der zahlreiche Zeugen oder Sachverständige, manchmal auch aus weit entfernten Orten und sogar aus dem Ausland, geladen werden. In der Verhandlung legt der Verteidiger oft unerwartet die Krankschreibung des Angeklagten vor. Das macht die Durchführung der Verhandlung unmöglich und zwingt die Zeugen, wieder zu erscheinen. Das Gericht muss eine weitere zeitaufwändige Verhandlung ansetzen, und der Staatshaushalt stellt Geld für die Erstattung von Reisekosten, Unterkunft und Verdienstausfall von Zeugen oder Sachverständigen zur Verfügung. Heute ist dies eine gängige Methode der Justizbehinderung, die von Kriminellen und ihren unethischen Prozessvertretern genutzt wird;

- ein nach Ablauf der Frist eingereichter Beweisantrag (z.B. ein Dokument, die Berufung eines Zeugen) wird grundsätzlich abgelehnt. Die einzige Ausnahme ist, wenn das Beweismittel die Strafbarkeit des Täters bestimmt, was eine Folge des Vorrangs des Wahrheitsprinzips im Prozess ist. Eine verspätete Einreichung des Beweisantrages hat bisher keine Konsequenzen gehabt;

- Verzicht auf die Verpflichtung zur Vernehmung aller Opfer einer Straftat. Die Notwendigkeit, in Fällen, in denen Hunderte oder gar Tausende von Menschen betroffen sind, alle Opfer zu befragen, stellt für Polizei und Staatsanwaltschaft eine große Belastung bei den Ermittlungen dar. Dazu gehören z. B. Online-Betrug, Schneeballsysteme, Geldverleih oder der Verkauf einer ganzen Reihe mangelhafter Waren. In solchen Fällen bringt das hundertste oder tausendste Opfer in der Regel keine neuen Tatsachen in das Verfahren ein, sondern wiederholt nur den bereits festgestellten Sachverhalt;

- wurde eine Möglichkeit eingeführt, auf die direkte Befragung von Zeugen zu verzichten, von denen bekannt ist, dass sie nichts Wesentliches zur Sache beitragen. Dann reicht es aus, die Aussage eines solchen Zeugen in der Verhandlung vor dem Staatsanwalt zu verlesen;

- Die Möglichkeit, während des Berufungsverfahrens neue Beweise vorzulegen, wurde eingeschränkt. Dies wird nur dann erlaubt sein, wenn der Berufungskläger die Beweisaufnahme vor dem erstinstanzlichen Gericht nicht hätte beantragen können (z.B. der Zeuge war im Ausland) oder die Tatsache, die er beweisen will, nicht Gegenstand des ursprünglichen Verfahrens gewesen sein kann;

- jeder darf ein Postfach für die wirksame Zustellung von Schriftsätzen angeben (z.B. Gericht, Staatsanwaltschaft, Polizei). Dies ist eine Erleichterung sowohl für die zugestellten Personen (z.B. Verfahrensbeteiligte, Opfer, Zeugen) als auch für die Justizorgane. Früher wurden solche Zustellungen persönlich beim Empfänger abgegeben, einem Haushaltsmitglied übergeben oder zur Abholung bei der Post hinterlegt;

- Behinderte konnten eine beliebige Person bevollmächtigen, die gerichtliche Korrespondenz auf dem Postamt entgegenzunehmen.[13]

Die vom Justizministerium durchgeführte Umfrage unter Richtern zeigt, dass die überwiegende Mehrheit die Änderungen im Strafverfahren positiv bewertet hat.[14]

### 4.3. Hauptkontroversen

Das Hauptthema der Kontroverse, das auch in den EU-Institutionen und im Ausland diskutiert wird, sind jedoch die Änderungen im Bereich des Justizsystems, die die Rolle der legislativen und exekutiven Organe in der täglichen Arbeit der Gerichte deutlich erhöhen. Unserer Meinung nach bewegen sich diese Änderungen innerhalb der Grenzen der Regelungsfreiheit, die dem Parlament durch die Verfassung der Republik Polen und die EU-Verträge eingeräumt wird.

Der Kern des Streits um die Justiz in Polen betrifft die Methode der Ernennung von Richtern. Die meisten Oppositionsparteien und ein bedeutender Teil der juristischen Gemeinschaft sind der Meinung, dass die nach 2018 ernannten Richter illegal gewählt wurden und dass ihre Urteile ungültig sind. Diese Position resultiert aus einer Änderung des Verfahrens zur Ernennung von Richtern im Jahr 2018. Alle diese Behauptungen müssen jedoch aus den folgenden Gründen als unbegründet angesehen werden.

Gemäß Artikel 179 der polnischen Verfassung werden die Richter vom Präsidenten der Republik Polen auf Antrag des Nationalen Rates für das Justizwesen (NCJ) ernannt, der Auswahlverfahren für Richterstellen durchführt.

Der Rat besteht aus 25 Mitgliedern, die verschiedene Gewalten (Legislative, Exekutive und Judikative) repräsentieren: 15 Richter, der Präsident des Obersten Verwaltungsgerichts, der Erste Präsident des Obersten Gerichts, 4 Abgeordnete, 2 Senatoren, der Justizminister und eine vom Präsidenten ernannte Person.[15] Bis 2018 wurden 15 Mitglieder des Nationalen Rates der Judikative von den Justizkorporationen gewählt. Seit 2018 werden diese 15 Richter vom Sejm (erste Kammer des Parlaments) mit einer Mehrheit von 3/5 der Stimmen gewählt.[16] Somit werden derzeit 21 von 25 Mitgliedern des Nationalen Rates der Justiz vom Parlament gewählt. Die Rechtmäßigkeit einer solchen Lösung wurde vom Verfassungsgerichtshof im Urteil vom 25. März 2019, K 12/18, bestätigt, in dem

hervorgehoben wurde, dass Art. 187 Abs. 1 der polnischen Verfassung nicht festlegt, welches Gremium die 15 richterlichen Mitglieder des Nationalen Justizrates auszuwählen hat oder welches Verfahren anzuwenden ist.

Nach Meinung einiger Oppositions- und Rechtskreise bedeutet diese Methode der Auswahl des Nationalen Justizrates automatisch, dass alle Richter, die nach dem neuen Verfahren ernannt werden, von Politikern abhängig sind und somit nicht den Anforderungen der Unabhängigkeit entsprechen.

Unserer Meinung nach sagt die Methode der Auswahl des Nationalen Rates der Justiz nichts über die fehlende Unabhängigkeit der Richter aus. Die Auswahlverfahren für die Richterstellen sind nach wie vor offen, die Anforderungen an einen Richter sind in den Bestimmungen des Gesetzes streng definiert, zu denen das Erfordernis einer juristischen Ausbildung, der Abschluss einer dreijährigen juristischen Ausbildung an der Nationalen Schule für Justiz und Staatsanwaltschaft und das Bestehen einer Richterprüfung gehören. Darüber hinaus kann der Kooptationsmechanismus, der auf der Wahl von Richtern in den NCJ durch andere Richter beruht, nicht als Garantie für deren Unabhängigkeit angesehen werden. Es führt zu einer Situation, in der das Prinzip der Kontrolle und des Gleichgewichts illusorisch wird, da die Richterschaft völlig vom Rest getrennt ist.[17] Darüber hinaus ist anzumerken, dass der Nationale Justizrat seine Entsprechung in vielen Ländern der Europäischen Union hat – aber es gibt auch solche, in denen es keinen solchen Rat gibt (z.B. Deutschland, Österreich, die Tschechische Republik), und richterliche Ernennungen und Beförderungen werden hauptsächlich von Politikern entschieden (dies ist in Deutschland auf Bundesebene und in den meisten Bundesländern der Fall). Die polnischen Regelungen ähneln am meisten den spanischen Lösungen – auch dort haben die Richter im Justizrat den Vorzug (in Spanien beträgt diese Mehrheit 12 – 8; in Polen 17 – 8), die ebenfalls vom Parlament für eine gemeinsame Amtszeit gewählt werden, mit einer Mehrheit von ⅗ der Stimmen.

Es gibt zahlreiche Beispiele für nach 2018 ernannte Richter, die gegen die Regierungspartei entschieden haben. So weigerte sich 2019 die Außerordentliche Kammer für Kontrolle und öffentliche Angelegenheiten des Obersten Gerichtshofs – die sich ausschließlich aus Richtern zusammensetzt, die auf Antrag des neuen Nationalen Rates der Justiz ernannt wurden – die von der Opposition gewonnene Wahl zum Senat für ungültig zu erklären, obwohl sie von der Partei Recht und Gerechtigkeit angestrengt worden war. [18] Im Jahr 2020 weigerte sich die Richterin Renata Żukowska, die vom neuen Nationalen Justizrat zum Bezirksgericht befördert wurde, der vorübergehenden Verhaftung des Anwalts Roman Giertych (der viele Oppositionspolitiker vertritt) zuzustimmen, obwohl der Generalstaatsanwalt eine solche Maßnahme unterstützte.[19]

Von den etwa 10.000 Richtern in Polen wurden nur einige Hundert auf Antrag des neuen Nationalen Rates der Justiz ernannt. Selbst wenn man Vorbehalte gegen den aktuellen NCJ hat, ist es einfach unbegründet, die gesamte polnische Justiz allein auf dieser Grundlage als diskreditiert und jeglicher Unabhängigkeit beraubt zu betrachten.

**Fazit**

Das Institut Ordo Iuris bewertet die Veränderungen in der polnischen Justiz mäßig positiv, auch wenn nicht alle erwarteten Ergebnisse eingetreten sind. Es gibt keinen Grund, die Unabhängigkeit der Justiz durch die neue Art der Richterernennung in Frage zu stellen. Es gibt jedoch ernsthafte Gründe für die Annahme, dass die europäischen Institutionen einen selektiven Ansatz in Bezug auf die Bewertung der Rechtsstaatlichkeit in einigen Mitgliedstaaten vertreten.

Vorbereitet durch das International Law Center des Ordo Iuris Instituts

_____

[1] Siehe: Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über eine allgemeine Regelung der Konditionalität zum Schutz des Haushalts der Union, data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-12616–2020-INIT/en/pdf (26.11.2020).

[2] Gutachten des Juristischen Dienstes des Rates der Europäischen Union Nr. 10296/14 vom 27. Mai 2014, para. 17, data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-10296–2014-INIT/en/pdf (26.11.2020).

[3] Urteil vom 19. November 2019, C-585/18, C-624/18 i C-625/18.

[4] Urteil vom 8. April 2020, C-791/19.

[5] Urteil vom 9. November 2019, C-192/18.

[6] Pressemitteilung vom 20. Dezember 2017: Rule of Law: EuropeanCommissionacts to defendjudicialindependence in Poland, ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_17_5367 (Zugriff: 26.11.2020).

[7] Pressemitteilung vom 3. April 2019: Rule of Law: EuropeanCommissionlaunchesinfringementprocessure to protectjudges in Poland from politicalcontrol, ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_19_1957 (Zugriff: 26.11.2020).

[8] Spainrefusesimmunity for Catalanseparatist MEP Junqueras, www.dw.com/en/spain-refuses-immunity-for-catalan-separatist-mep-junqueras/a-51943973 (Zugriff: 26.11.2020).

[9] Bericht von Amnesty International über die Menschenrechte in Frankreich, www.amnesty.org/en/countries/europe-and-central-asia/france/report-france/ (Zugriff: 26.11.2020).

[10] Datenbank der Europäischen Kommission für die Wirksamkeit der Justiz.

[11] Bericht über die Prüfung des Verfahrens zur Auswahl von Kandidaten für freie Richterstellen durch den Nationalen Rat der Justiz: Skąd biorą się sędziowie?, Bd. 2 (2018), PDF verfügbar unter courtwatch.pl/projekty/publikacje/ (30.11.2020).

[12] Siehe: Government's Presscomunication: Szybkie i sprawniej działające sądy – reforma Kpc wchodzi w życie, 6. November 2019, www.gov.pl/web/sprawiedliwosc/szybkie-i-sprawniej-dzialajace-sady–reforma-kpc-wchodzi-w-zycie (Zugriff: 16.11.2020).

[13] Siehe: Presseinformation der Regierung: Reforma procesu karnego – prezydent podpisał ustawę przygotowaną przez Ministerstwo Sprawiedliwości, 19. August 2019, www.gov.pl/web/sprawiedliwosc/reforma-procesu-karnego–prezydent-podpisal-ustawe-przygotowana-przez-ministerstwo-sprawiedliwosci (Zugriff: 16.11.2020).

[14] P. Szymaniak, P. Słowik, Reforma karna: Sędziowie za, adwokaci niekoniecznie, „Dziennik Gazeta Prawna", 19. November 2020, prawo.gazetaprawna.pl/artykuly/1496611,kodeks-postepowania-karnego-reforma-srodowisko-sedziowskie.html (Zugriff: 26.11.2020).

[15] Artikel 187 (1) der Verfassung.

[16] 267 Abgeordnete stimmten für die neue Zusammensetzung des Nationalen Rates der Justiz, niemand stimmte dagegen und zwei Abgeordnete enthielten sich.Mehrheit der Oppositionsklubs: PO, Nowoczesna und PSL-UED haben an der Abstimmung nicht teilgenommen. Die erforderliche Mehrheit von drei Fünfteln der Stimmen betrug 162 Stimmen.234 PiS-Abgeordnete, 27 Kukiz'15-Abgeordnete, fünf WiS-Abgeordnete und ein fraktionsloser Abgeordneter Jan Klawiter stimmten dafür. Zwei Abgeordnete enthielten sich.

[17] Im Jahr 2004 wurde der Justizkorporatismus auch von Prof. Andrzej Rzepliński kritisiert, der betonte, dass der Nationale Justizrat nicht „eine Art Gewerkschaft der Richter" sein kann, A. Rzepliński, Żebysięsędziomchciałochcieć, „Gazeta Wyborcza", 6. Februar 2004, zitiert nach stowarzyszenieprzeciwbezprawiu.pl/images/stories/zebySedziom.pdf (Zugriff: 16.11.2020).

[18] Entscheidungen des Obersten Gerichts vom: 29. Oktober 2020, Ref. Nr. I NSW 103/19; 30. Oktober 2020, Ref. Nr. I NSW 117/19, I NSW 118/18; 6. November 2020, Ref. Nr. I NSW 102/19.

[19] P. Żytnicki, Sędzia Żurowska nokautuje prokuraturę w sprawie Giertycha. Wcześniej dostała laurkę od neo-KRS, „Gazeta Wyborcza", 18. Oktober 2020, poznan.wyborcza.pl/poznan/7,36001,26408397,sedzia-postawila-sie-prokuraturze-w-sprawie-giertycha-kilka.html (Zugriff: 16.11.2020).

Quelle: Ordo Iuris

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **12)** Polen stellt sich offen gegen LGBTQ-Propaganda

16. 07. 2021

Andrzej Duda · *Bildquelle: Radio St. Corona*

**Polens derzeitiger Präsident Andrzej Duda hat sich gegen LGBTQ-Propaganda ausgesprochen und ein Verbot derselben in Polen gefordert. Seiner Meinung nach ist die Regenbogenbewegung schlimmer als der Kommunismus. Werden mehr Länder den Mut haben, sich hinter Duda zu stellen und ihn in seinem Kampf zu unterstützen?**

Am 28. Juni finden in Polen Präsidentschaftswahlen statt – und der Wahlkampf wird zunehmend von sehr unterschiedlichen Weltanschauungen geprägt. Der Kandidat der Regierungspartei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS), der amtierende Andrzej Duda, hat das LGBTQ-Thema und seine Auswirkungen in Polen auf seiner Social Media Seite hervorgehoben.
Der polnische Präsident machte deutlich, dass er nicht mit der LGBTQ-Sache sympathisiert. Er erklärte, dass

*LGBTQ ist keine Gruppe von Menschen, sondern eine Ideologie, die dem Kommunismus und Bolschewismus sehr ähnlich ist;*

LGBTQ-Befürworter versuchen, ihre Ideologie der Mainstream-Gesellschaft mit Gewalt aufzuzwingen. Sie wollen für andere entscheiden, was richtig ist.

Andrzej Duda auf Wahlkampftour · *Bildquelle: Flickr.com*

Duda betonte, dass die größte Bedrohung und Herausforderung heute für die Familien besteht. Die Umerziehung von Kindern ohne elterliche Zustimmung hat begonnen, und LGBT-Erziehung gibt es bereits an mehreren polnischen Schulen. Der polnische Präsident sagte, es sei wichtig, der zukünftigen Generation keine liberalen Ideen und Prinzipien in sexuellen Fragen einzuflößen.

Duda hat sich in der Vergangenheit ähnlich geäußert und zum Beispiel bei einer Gelegenheit versprochen, den Unterricht von LGBT-Ideologie und die Werbung für Homosexualität in öffentlichen Einrichtungen zu verbieten.

In einer Erklärung auf seiner Social-Media-Seite betonte Andrzej Duda, dass diese Ideologien dem polnischen Volk fremd sind.

*Die Mehrheit der Polen glaubt an die Einheit von Familie und Ehe.*

Es ist kein Zufall, dass Duda die LGBT-Ideologie zum Thema seines Wahlkampfes gemacht hat, denn sein Gegenkandidat bei den Präsidentschaftswahlen Ende Juni wird Rafal Trzaskowski sein, der zuvor einen LGBT+-Pakt unterzeichnet hat, um LGBT-Bildung in polnischen Schulen zur Pflicht zu machen.

Quelle: Radio St. Korona

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **13**) Warschau und Brüssel haben einen schwierigen Waffenstillstand erreicht

15. 07. 2021

European Commission President Ursula von der Leyen, right, and Poland's Prime Minister Mateusz Morawiecki walk off the podium after an official greeting prior to a bilateral meeting at EU headquarters in Brussels, Tuesday, July 13, 2021.
*(Pascal Rossignol, Pool Photo via AP)*

***Polen wird die EU nicht sprengen und die EU kann der PiS-Macht in Polen nicht den Todesstoß versetzen – nur ein Kompromiss sei derzeit erreichbar, schreibt der Auslandskolumnist der Tageszeitung Rzeczpospolita Jędrzej Bielecki***

Bis an die Zähne bewaffnet kamen Mateusz Morawiecki und Ursula von der Leyen am Montagabend zu ihrem Treffen in Brüssel.

Der Premierminister kam mit der Drohung, dass das Verfassungsgericht ein Urteil über die Überlegenheit staatlicher Gesetze über die europäischen fällen würde, was für den EU-Justizkommissar Didier Reynders die Zerstörung der EU-Konstruktion bedeuten würde.

Der Präsident der Europäischen Kommission tauchte mit der Option auf, den EU-Konjunkturfonds für Polen einzubehalten, der die Grundlage der polnischen Deal-Wirtschaftsstrategie ist und den Machterhalt von PiS (Recht und Gerechtigkeit) nach den nächsten Wahlen sichern soll.

Als sich das Treffen der Delegationen nach zweistündigen Gesprächen dem Ende zuneigte, verließen alle bis auf Morawiecki und Von der Leyen den Raum. Was sie sich gegenseitig sagten, bleibt ein Geheimnis.

Dennoch schrieb Von der Leyen kurz darauf auf Twitter von einem „guten Austausch“ und nannte die Themen Ökologie, Rettungsfonds und Rechtsstaatlichkeit. Dies wurde von der polnischen Botschaft bei der EU bestätigt – allerdings ohne den letzten Punkt. Keiner griff zu seinen letzen Wafffen.

Als sich das Treffen der Delegationen nach zweistündigen Gesprächen dem Ende zuneigte, verließen alle bis auf Morawiecki und Von der Leyen den Raum. Was sie sich gegenseitig sagten, bleibt ein Geheimnis.

Der schwierige Modus Operandi zwischen Warschau und Brüssel beginnt auf diese Weise Gestalt anzunehmen. Nach Informationen der *Rzeczpospolita* haben sich beide Seiten über die Details der Verwendung des Konjunkturfonds geeinigt. Obwohl sich Polen nicht unter dem Dutzend Ländern befindet, die grünes Licht aus Brüssel erhalten haben, soll dies bald geschehen.

Im Gegenzug wird die polnische Seite versuchen, die Bedeutung des Urteils des Verfassungstribunals zu nuancieren. Wenn es erklärt, dass die polnische Verfassung Vorrang vor europäischem Recht hat, wird klar sein, dass dies keinen Einfluss auf die Änderung der derzeitigen EU-Regelungen in Polen haben wird. Das Urteil soll sich auf Bereiche beziehen, in denen Brüssel keine Kompetenzen hat.

Der französische Conseil d’État hat im April etwas Ähnliches getan, was die Speicherung von Daten betrifft. Er entschied, dass die EU zwar das Recht hat, sich um die Privatsphäre der Franzosen zu kümmern, weil sie mit einer solchen Aufgabe betraut wurde, aber Paris kann die Gewährleistung der Sicherheit in diesem Bereich nicht ignorieren, weil das seine Pflicht war und ist.

Deshalb will Warschau auf die Komplexität des Abkommens hinweisen, in dem sich staatliche und EU-Kompetenzen manchmal überschneiden werden. Warschau will jedioch keine offene Rebellion gegen Brüssel ankündigen.

Der Kompromiss soll für eine Annäherung in einem anderen wichtigen Bereich sorgen: der Ökologie. Von der Leyen hatte am Mittwoch ein unglaublich ehrgeiziges Paket zur

Begrenzung des Schadstoffausstoßes in Europa vorgestellt: „Fit for 55“. Die Verhandlungen zwischen Brüssel und Warschau über dieses Projekt zogen sich über die letzten 6 Monate hin. Polen ist das Land, das sich mit der EU wohl am schwersten tut, wenn es um die Umstellung auf eine emissionsarme Wirtschaft geht.

Das Ergebnis der Verhandlungen war ein Kompromiss, der laut polnischen Entscheidungsträgern die meisten polnischen Forderungen erfüllt. Das bedeutet, dass die Regierung in dem jetzt begonnenen längeren Prozess der Bestätigung der Vorschläge der Europäischen Kommission nicht die Rolle der Hauptbremse spielen wird.

Viel schwieriger wird es sein, den Konflikt um den amerikanisch geführten Sender TVN zu lösen. Von der Leyen ist daran interessiert, nicht nur aus Angst, den freien Fluss des Kapitals zu blockieren, sondern auch aus Angst, den Medienpluralismus in Polen zu erhalten. Hier hat sie in Washington einen sehr mächtigen Verbündeten. Es geht um die grundlegendste Konditionierung unseres Landes: den Verbleib in der westlichen, demokratischen Zivilisationssphäre und die Aufrechterhaltung der Allianz mit den USA. Die Entscheidung, Abrams-Panzer zu kaufen, signalisiert, dass zumindest Letzteres der polnischen Regierung wichtig ist.

Derweil ist der seit sechs Jahren andauernde Streit um die Rechtsstaatlichkeit zu weiterem Kampf verdammt. Am Mittwoch ordnete der EuGH die sofortige Aussetzung der Tätigkeit der Disziplinarkammer des Obersten Gerichts an. Am Donnerstag wird er auch ein Urteil zu den angeblichen „LGBT-freien Zonen“ veröffentlichen.

Die westliche Öffentlichkeit ist inzwischen davon überzeugt, dass die Rechtsstaatlichkeit in Polen bedroht ist, und das Europäische Parlament setzt Von der Leyen unter Druck, härter mit Warschau umzugehen. Das schließt einen ernsthafteren Schritt aus Brüssel aus, und die sich vertiefende politische Polarisierung in Polen lässt keinen Kompromiss zu. Die Pattsituation wird weitergehen.

Das alles läuft nicht auf einen Frieden, sondern auf einen Waffenstillstand hinaus. Angela Merkel wird im September zurücktreten, und sie ist die letzte westliche Führungspersönlichkeit, die sich die Mühe macht, zu versuchen, Mitteleuropa in der EU zu halten. Im April wird Emmanuel Macron um seine unsichere Wiederwahl kämpfen.

Wenn sich die neue Macht sowohl in Berlin als auch in Frankreich gefestigt hat, wird die nächste Runde im Kampf zwischen Polen und der EU beginnen.

Quelle: Rzeczpospolita

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **14)** Warschau sagt, dass nationales Recht Vorrang haben soll

16. 07. 2021

Zbigniew Ziobro · Foto: Facebook

**Nicht nur Ungarn, sondern auch Polen gerät zunehmend unter Beschuss der EU-Institutionen, weil es angeblich gegen EU-Werte und rechtsstaatliche Prinzipien verstößt. Doch die nationalkonservative Regierung in Warschau scheint nicht gewillt zu sein, sich dem Willen der EU zu beugen. Die jüngste Kontroverse wurde durch Maßnahmen zur Justizreform in Polen ausgelöst.**

In seinem Urteil vom Mittwoch bestätigte das polnische Verfassungsgericht den Vorrang des nationalen Rechts vor dem EU-Recht. Das Urteil ist das Ergebnis eines Verfahrens, das von der regierenden Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) angestrengt wurde. Die Partei hatte die Frage der Reform des polnischen Rechtssystems und ihre scharfe Kritik durch die EU an das Verfassungsgericht verwiesen, das entschied, dass

***das nationale Recht Vorrang vor dem EU-Recht haben soll.***

Nach der Bekanntgabe des Urteils des polnischen Verfassungsgerichts sagte der polnische Justizminister Zbigniew Ziobro, dass die polnische Verfassung und die Rechtmäßigkeit Vorrang vor Versuchen haben, EU-Gremien politisch zu benutzen, um sich in die inneren Angelegenheiten von Mitgliedsstaaten, in diesem Fall Polen, einzumischen. Ziobro erklärte auch, dass die polnische Verfassung das wichtigste Rechtsdokument des Landes ist. Polens Entscheidung, dem nationalen Recht Vorrang zu geben, ist nicht ohne Präzedenzfall, zuletzt im letzten Jahr, als das deutsche Verfassungsgericht ein Urteil des Gerichtshofs der Europäischen Union aufhob.

„Die Entscheidung des polnischen Verfassungsgerichts bestätigt die Besorgnis der EU über den Zustand der Rechtsstaatlichkeit in Polen“, sagte die Kommission in einer Erklärung am Donnerstag und erinnerte daran, dass EU-Recht Vorrang vor nationalem Recht hat. Der polnische Menschenrechtsbeauftragte Adam Bodnar kommentierte das Urteil mit den Worten, die Entscheidung sei ein weiterer Schritt in Richtung einer Abkehr Polens vom EU-Recht und einer faktischen Abkopplung von der europäischen Legalität. Der ehemalige polnische Premierminister Donald Tusk, der kürzlich zurückgekehrte Vorsitzende der Mitte-

Rechts-liberalen Oppositionspartei Bürgerplattform, sagte, „PiS würde die EU verlassen und es liege an den Polen, dies zu verhindern.“ Auch Manfred Weber, der Vorsitzende der Europäischen Volkspartei, der größten Parteienfamilie im Europaparlament, warnte, die Warschauer Regierung sei auf dem Weg zum „Polexit“.

**Was steckt hinter der Debatte?**

Die polnische Entscheidung fiel, nachdem die Europäische Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Polen eingeleitet und nach der Feststellung, dass Warschau die Empfehlungen aus Brüssel nicht berücksichtigt hat, den Fall, an dem polnische Richter beteiligt sind, an den Gerichtshof der Europäischen Union verwiesen hat.

Im vergangenen Januar verabschiedete das Warschauer Parlament einen Gesetzesentwurf, nach dem

***Richter zu bestrafen seien, die sich politisch betätigen oder die Ernennung ihrer Richterkollegen öffentlich kritisieren.***

Die Bestrafung kann Geldstrafen, Gehaltskürzungen oder Entlassung umfassen. Der Schritt wurde durch die Begründung der Regierung notwendig, da die Arbeitskammer des Obersten Gerichtshofs die Existenz eines anderen Organs in derselben Institution, der neuen Disziplinarkammer, in Frage stellte. Nach Ansicht der Arbeiterkammer sind die Mitglieder der Disziplinarkammer nicht unabhängig von der Regierung, da sie vom Staatsoberhaupt auf der Grundlage der Stellungnahme des polnischen Justizrates der PiS ernannt wurden. Der Rat selbst sei nicht eindeutig unabhängig von den Behörden, so die Richter.

Die Europäische Kommission stellte außerdem fest, dass die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Disziplinarkammer nicht gewährleistet war. Das Disziplinarsystem der EU erlaubt es, den Inhalt von Entscheidungen, die von Richtern an ordentlichen Gerichten getroffen werden, als Disziplinarvergehen zu qualifizieren. Dementsprechend könnte die Entscheidung zur politischen Kontrolle von gerichtlichen Entscheidungen oder zur Ausübung von Druck auf Richter genutzt werden, um so deren Entscheidungsfindung zu beeinflussen“, heißt es.

Der polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki hatte zuvor Kritiker beschuldigt, vom kommunistischen Staatsrat ernannte Richter zu akzeptieren und gleichzeitig den Status von Richtern in Frage zu stellen, die legal und in Übereinstimmung mit der polnischen Verfassung gewählt wurden.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **15)** Ordo Iuris: EuGH versagt beim Test der Rechtsstaatlichkeit und der Achtung des Rechts auf einen Prozess

16. 07. 2021

*Bildquelle: Ordo Iuris*

- **Der Gerichtshof der Europäischen Union hat es abgelehnt, die Beschwerde des Instituts Ordo Iuris gegen die Resolution des Europäischen Parlaments „zum faktischen Verbot der Abtreibung in Polen“ zu prüfen.**
- **Nach Ansicht von Ordo Iuris verletzte die Resolution die Rechtsstaatlichkeit und die persönlichen Interessen des Instituts.**
- **Nach Ansicht der Anwälte des Instituts stellt die Entscheidung des Gerichts eine Verletzung des Rechts auf ein Gerichtsverfahren dar.**
- **Ordo Iuris kündigt an, dass es gegen die Entscheidung des Gerichts Berufung einlegen wird.**

Am 26. November 2020 verabschiedete das Europäische Parlament eine Resolution „zum De-facto-Verbot von Abtreibungen in Polen“. Die Entschließung wirft ernste Bedenken auf, nicht nur rechtlicher Natur. Sie betreffen die fehlende Kompetenz der EU, sich mit der Bewertung des Gesetzes zum Schutz des Lebens in einem Mitgliedstaat zu befassen, die zahlreichen darin enthaltenen Aussagen ideologischer Natur und die darin dargelegten Meinungen, die von einem völligen Mangel an Verständnis nicht nur für die politische, sondern auch für die rechtliche Situation in Polen zeugen.

Darüber hinaus enthält die Entschließung einen Satz, der sich direkt auf das Institut Ordo Iuris bezieht. Es wurde als „fundamentalistische Organisation“ bezeichnet, die „eng mit der Regierungskoalition verbunden ist“ und „die treibende Kraft hinter Kampagnen sein soll, die darauf abzielen, die Menschenrechte und die Gleichstellung der Geschlechter in Polen zu untergraben“ und die Schaffung von „LGBTI-freien Zonen“ zu fordern.

### Ordo Iuris-Beschwerde beim EuGH

Daraufhin focht das Institut die Entschließung vor dem EuGH an und wies darauf hin, dass das Europäische Parlament seine eigenen Kompetenzen und die der Europäischen Union, wie sie von den Mitgliedstaaten in den Gründungsverträgen übertragen wurden, überschritten und gegen die Bestimmungen dieser Verträge, insbesondere gegen das Rechtsstaatsprinzip, verstoßen habe. Es liege nicht in der Kompetenz der EU, über die „Verfügbarkeit“ des Schwangerschaftsabbruchs in den Mitgliedstaaten zu entscheiden, den Schwangerschaftsabbruch als Menschenrecht anzuerkennen und zu überprüfen, ob die Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten dieses „Recht auf Schwangerschaftsabbruch“ in den Institutionen der Rechtsstaatlichkeit garantieren. Das Institut behauptete auch, dass die Resolution die Normen des internationalen Rechts unzuverlässig wiedergibt, indem sie davon ausgeht, dass das Recht auf Abtreibung oder sexuelle und reproduktive Rechte zu den Menschenrechten gehören und als solche von den dafür geschaffenen Rechtsinstitutionen geschützt werden.

Ordo Iuris betonte in seiner Beschwerde auch, dass die Resolution gegen das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit verstoße, das im Vertrag über die Europäische Union in Artikel 2 als einer der Grundwerte, auf denen die Union beruht, anerkannt wird. Dieser Verstoß bestehe in der Aufnahme unwahrer und schädigender Behauptungen gegen das Institut Ordo Iuris, die die persönlichen Interessen des Instituts als Stiftung und juristische Person verletzen, was in einem Rechtssystem der Union, das die Rechtsstaatlichkeit garantiert, nicht hinnehmbar sein sollte.

**Ein Test für die Europäische Union**

Das Institut war sich bewusst, dass die Zulässigkeit der Beschwerde gegen den Beschluss im Hinblick auf Artikel 263 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV), der die Rechtsgrundlage für die Beschwerde war, umstritten sein könnte. Die Frage, ob der EuGH die Beschwerde zulässt und sich inhaltlich mit den darin erhobenen Vorwürfen auseinandersetzt, sollte nach Ansicht von Ordo Iuris für die Europäische Union ein Prüfstein für die Rechtsstaatlichkeit und das Grundrecht auf ein faires Verfahren sein, das durch das EU-Recht in Artikel 47 der Charta der Grundrechte geschützt ist.

Der oben erwähnte Artikel 263 AEUV legt nicht eindeutig fest, welche Handlungen von EU-Organen oder -Einrichtungen vor dem Gerichtshof auf Nichtigerklärung angefochten werden können. Die Mitgliedstaaten haben in den aufeinanderfolgenden Verträgen zur Änderung der Gründungsverträge und der EuGH in seiner Rechtsprechung das Spektrum der Handlungen, die auf diese Weise angefochten werden können, und das Spektrum der Einrichtungen, die eine Beschwerde einreichen können, erweitert. Dies wurde gerade durch das Recht auf ein Gerichtsverfahren motiviert.

Die EU-Rechtslehre und die Schlussanträge der Generalanwälte des Gerichtshofs haben ein Spannungsverhältnis erkannt zwischen der Tatsache, dass zahlreiche Rechtsakte verschiedener EU-Institutionen unterschiedliche Rechtswirkungen entfalten und in die Rechtssphäre Einzelner (natürlicher und juristischer Personen) eingreifen, und der Tatsache, dass die Rechtsstaatlichkeit und das Recht auf ein Gerichtsverfahren als Grundrecht erfordern, dass ein Einzelner, der sich von einem solchen Rechtsakt betroffen fühlt, über einen wirksamen Rechtsbehelf verfügen muss, um dessen Rechtmäßigkeit anzufechten. Aus diesem Grund werden nach wie vor Forderungen laut, und zwar nicht aus euroskeptischen Kreisen, die Möglichkeiten der Anfechtung von Handlungen der EU-Institutionen zu erweitern.

Eine solche Erweiterung könnte durch eine Änderung der EU-Verträge oder, wie bereits geschehen, durch eine Änderung der Rechtsprechung des EuGH erreicht werden. Daher war der Zweck der von Ordo Iuris eingereichten Beschwerde, abgesehen von der Anfechtung der Entschließung des Europäischen Parlaments (die aus vielen Gründen als fehlerhaft angesehen werden sollte) und der indirekten Verteidigung der Rechte des Instituts selbst, dessen Persönlichkeitsrechte in der Entschließung verletzt wurden, genau der, den EU-Bürgern einen breiteren Weg zur Anfechtung von Handlungen ihrer Organe zu eröffnen.

Die Prüfung der Rechtsstaatlichkeit und der Achtung des Rechts auf ein Gerichtsverfahren hat die Europäische Union nicht bestanden. Der Gerichtshof hat sich mit der Beschwerde überhaupt nicht befasst. Er hat jedoch nicht – wie zu erwarten gewesen wäre, wenn der Gerichtshof sich nicht zu einer Änderung seiner bisherigen Vorgehensweise entschlossen hätte – entschieden, dass das Institut nicht zu einer Beschwerde nach Art. 263 AEUV berechtigt sei oder dass ein Rechtsakt wie der angefochtene Beschluss nicht der Kontrolle durch den EuGH unterliege, sondern hat eine rein prozessuale Lösung gewählt.

**Die Frage der Unabhängigkeit des Vertreters**

Das Gericht stellte fest, dass der Vertreter (Rechtsberater), der die Beschwerde im Namen des Instituts einreichte, „nicht den Status eines unabhängigen Dritten in Bezug auf den Beschwerdeführer [das Institut] hat“. Dies erlaubte es dem Gericht, „die Beschwerde als unzulässig abzuweisen, ohne zu prüfen, ob die angefochtene Handlung eine anfechtbare Handlung ist“.

Auf diese willkürliche Art und Weise hat das Gericht die ohnehin schon hohen Anforderungen in seiner Rechtsprechung an den Status von Vertretern, die im Namen von Beschwerdeführern Beschwerden einreichen, stark erweitert. Bislang hat er entschieden, dass ein solcher Vertreter (Anwalt oder Rechtsberater) nicht im Rahmen eines Arbeitsvertrags beim Beschwerdeführer angestellt sein darf und keine Positionen mit erheblicher administrativer und finanzieller Macht auf Managementebene innehaben darf. Aus diesem Grund hat das Institut den Fall und die Vertretung (zusätzlich zu dem Rechtsanwalt und dem Rechtsberater, die Mitglieder des Vorstands sind) einem Rechtsberater anvertraut, der innerhalb einer mit dem Institut kooperierenden Anwaltskanzlei unabhängig Rechtsdienstleistungen erbringt.

In Bezug auf die Ordo Iuris-Beschwerde stellte das Gericht fest, dass es Verbindungen zwischen eben diesem Vertreter (Rechtsberater), der die Beschwerde im Namen des Instituts eingereicht hatte, und dem Institut gab, die seine [des Vertreters] Fähigkeit, „die Interessen des Beschwerdeführers mit völliger Unabhängigkeit zu verteidigen“, „eindeutig beeinträchtigten“. In dieser Hinsicht betrachtete es das Fehlen einer Anstellung des Vertreters beim Institut, das Fehlen einer Funktion innerhalb seiner Struktur und die Unabhängigkeit, die sich aus der Zugehörigkeit zu einem Beruf des öffentlichen Vertrauens ergibt, als unzureichende Garantien. Stattdessen, so das Gericht, wurde die disqualifizierende Beziehung des Vertreters zum Ordo Iuris durch die Tatsache bestimmt, dass „eine faktische Verbindung in Form einer beruflichen Zusammenarbeit“ zwischen ihm und dem Institut besteht. Diese besteht darin, dass er als Rechtsanwalt den Begünstigten des Instituts im Rahmen des Prozessinterventionsprogramms Rechtsbeistand leistet und mit einer Anwaltskanzlei zusammenarbeitet, deren Partner der Präsident der Stiftung ist.

**Folgen des Urteils**

Diese Auslegung ist zum ersten Mal in der Rechtsprechung des Gerichtshofs erschienen. Sie führt zu mindestens drei wichtigen Konsequenzen. Erstens kann sich nun jeder Rechtsanwalt, der mit einem Mandanten zusammenarbeitet (auch wenn er gleichzeitig für mehrere Unternehmen tätig ist), als nicht ausreichend unabhängig erweisen, um für diesen Mandanten ein Verfahren vor dem Gericht zu führen, da eine „faktische Verbindung in Form einer beruflichen Zusammenarbeit“ besteht. Zweitens gibt es keine klaren und spezifischen Kriterien in den Bestimmungen oder in der Rechtsprechung des Gerichts, um zu beurteilen, ob diese faktische Verbindung die Fähigkeit des Vertreters beeinträchtigt, „in voller Unabhängigkeit die besten Interessen“ seines Mandanten zu verteidigen. Drittens ist die Entscheidung des Gerichts darüber, ob ein bestimmter Vertreter diese Fähigkeit besitzt, völlig ermessensabhängig und in der Praxis nicht nachprüfbar.

Dieses weitreichende Anliegen des Gerichts, sicherzustellen, dass das Institut Ordo Iuris in dem vor ihm anhängigen Verfahren von einem Vertreter vertreten wird, der in der Lage ist, „die besten Interessen des Instituts mit voller Unabhängigkeit zu verteidigen (…)“, hat das Gericht dazu veranlasst, die Beschwerde des Instituts als „eindeutig unzulässig“ zurückzuweisen und sich überhaupt nicht mit der Begründetheit der Rechtssache zu befassen.

Nach Ansicht des Instituts stellt dies eine schwerwiegende Verletzung des Rechts auf ein Gerichtsverfahren als Grundrecht und des Rechtsstaatsprinzips dar. Das Gericht hat neue Bedingungen für die „Unabhängigkeit“ der Vertreter geschaffen, die rein willkürlich und durch die Bestimmungen des Gesetzes und seine bisherige Rechtsprechung nicht gerechtfertigt sind. Auf diese Weise hat es dem Institut das Recht genommen, die eingereichte Beschwerde zu prüfen. Ordo Iuris beabsichtigt daher, gegen das erlassene Urteil Berufung einzulegen (es handelt sich vorerst um ein erstinstanzliches Urteil).

Ungeachtet dessen beabsichtigt Ordo Iuris, den EuGH in einem anderen zur Verfügung stehenden Verfahren anzurufen, nämlich gemäß Artikel 340 AEUV, der es der Europäischen Union ermöglicht, den durch ihre Organe verursachten Schaden geltend zu machen. In diesem Fall würde es um den Schutz von Persönlichkeitsrechten gehen, die durch den Erlass einer Entschließung des Europäischen Parlaments verletzt wurden, die unwahre und schädigende Aussagen über Ordo Iuris enthält. Dies wird ein weiterer Test für die Rechtsstaatlichkeit in der Europäischen Union sein – ob sie einen Schutz der Persönlichkeitsrechte auf einem Niveau zulässt, das mindestens dem entspricht, das z.B. im polnischen Zivilrecht in Kraft ist.

Quelle: Ordo Iuris

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **16)** Polen: „HALT der sanitären Segregation“

16. 07. 2021

*Bild: https://www.facebook.com/MZGOVPL*

Am 7. Juli gab die PiS-Fraktion bekannt, dass sie dank der Rückkehr eines der drei Abgeordneten, die Ende Juni ausgetreten waren, wieder über eine Mehrheit im Sejm verfügt. Die von der Koalition der Vereinigten Rechten gebildete Regierung kann nun auf 231 Abgeordnete zählen, einen mehr als die Mehrheit. Doch gleichzeitig berichtete die

Tageszeitung *Rzeczpospolita* am 6. Juli, dass elf PiS-Abgeordnete einen Gesetzentwurf der nationalistischen und libertarischen Rechten gegen die Segregation der Polen nach sanitären Kriterien unterstützt haben.

***„Niemand darf im politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Leben diskriminiert werden, weil er gegen Covid-19 geimpft ist oder nicht", heißt es in der ersten Bestimmung des Gesetzentwurfs mit dem Titel „HALT der sanitären Segregation".***

Die zweite Bestimmung würde es verbieten, von Menschen zu verlangen, dass sie erklären, ob sie geimpft sind oder nicht, bevor sie Zugang zu Kultur-, Sport-, Bildungs- oder anderen Veranstaltungen haben, öffentliche Versorgungsgebäude betreten oder irgendwelche Leistungen erhalten können. Um einen solchen Entwurf einzubringen, sind mindestens 15 Abgeordnete erforderlich. Die *Konfederacja*, die das Gesetz gegen die sanitäre Segregation initiiert hat, hat jedoch nur 11 Mandatare im Sejm. Die anderen elf Abgeordneten, die es möglich machten, diesen Entworf im Sejm einzubringen, kommen alle aus der PiS-Fraktion (in der die Abgeordneten der vier Parteien der Koalition der Vereinigten Rechten sitzen). Während die Namen dieser Abgeordneten von der *Konfederacja* vertraulich behandelt werden, behauptet die Zeitung *Rzeczpospolita*, dass sich unter ihnen die PiS-Abgeordnete Anna Maria Siarkowska befinde, die an der Spitze der Anti-Sanitarismus-Bewegung innerhalb ihrer Fraktion steht. Im Mai gründete Siarkowska eine parlamentarische Gruppe gegen Sanitarismus, der sieben Abgeordnete angehören.

Der Begriff „Sanitarismus" (poln. *sanitaryzm*) wurde in Polen von Dr. Paweł Basiukiewicz popularisiert. Wie viele andere Ärzte, die der Massenimpfkampagne oder der Gesundheitspolitik angesichts der Pandemie kritisch gegenüberstehen, wird Dr. Basiukiewicz von der Ärztekammer angegriffen, die von Gesundheitsminister Adam Niedzielski zu dieser Reaktion ermutigt wurde.

***Aber nicht nur Ärzte, die sich der offiziellen Politik der Regierung im Kampf gegen Covid widersetzen, werden angegriffen.***

Bis heute ist die Sendung *Warto Rozmawiać* („Reden lohnt sich") des konservativen Journalisten Jan Pospieszalski, die im April wegen ihrer Kritik an der Gesundheitspolitik gegenüber dem Covid vom öffentlich-rechtlichen Fernsehen suspendiert wurde, noch nicht wieder auf den Bildschirmen zu sehen. Diese Fernsehzensur kommt zu der sehr effektiven Zensur des Internets durch die sozialen Netzwerke in den USA hinzu.

Gleichzeitig erhöht die Regierung von Mateusz Morawiecki den Druck auf die Polen, sich impfen zu lassen. Angesichts von Ländern, die versuchen, Touristen anzulocken, indem sie von Anreisenden keinen Impfnachweis oder negativen Test verlangen, hat Polen die Verpflichtung eingeführt, allen nicht geimpften Personen, die aus dem Ausland zurückkehren, einen negativen Test vorzulegen – auch Kindern. Wer aus Ländern außerhalb des Schengen-Raums zurückkehrt, muss sich ebenfalls einer obligatorischen Quarantäne unterziehen. Diese Maßnahme hat viele ungeimpfte polnische Touristen dazu veranlasst, auf ihren Urlaub außerhalb Polens zu verzichten.

Plakat der großen landesweiten Lotterie, die organisiert wurde, um die Polen zu ermutigen, sich impfen zu lassen. Nur geimpfte Personen können daran teilnehmen ·
*Bild: www.facebook.com/MZGOVPL*

Während die Zahl der Menschen, die einen Termin zur Impfung vereinbaren, stark rückläufig ist, sagte der Sprecher des Gesundheitsministeriums Anfang des Monats, dass die Regierung darüber diskutiert, wie lange der Covid-19-Impfstoff kostenlos sein wird. Die Behörden machen keinen Hehl daraus, dass das Ziel dieser Mitteilung darin besteht, die Polen dazu zu bringen, sich schnell impfen zu lassen, bevor sie dafür zahlen müssen. Außerdem gilt die Begrenzung der Anzahl von Gästen bei Hochzeiten, Hotels, Restaurants, Theatern, Kinos, Konzerten, Schwimmbädern usw. nicht für Geimpfte, auch wenn dies in der Realität sehr kompliziert zu überprüfen ist. Da dies aber immer noch nicht ausreicht, kündigte Adam Niedzielski an, dass sein Ministerium eine Reihe von Maßnahmen vorbereitet, um Menschen, auch Minderjährige, zur Impfung zu bewegen.

***Bildungsminister Przemysław Czarnek seinerseits deutete im Mai an, dass ungeimpften Kindern die Rückkehr in den Präsenzunterricht im September verwehrt werden könnte, wenn dies die Entscheidung des Gesundheitsministers sei.***

Und das, obwohl die polnischen Kinder im Schuljahr 2020–21 bereits zu denjenigen in der EU gehören, die am längsten zu Hause bleiben mussten.

Doch während sich die EU-Gremien seit den PiS-Reformen ständig über die angeblich fehlende Unabhängigkeit der Justiz in Polen sorgen, häufen sich gleichzeitig die Gerichtsurteile, die die sanitären Einschränkungen und die während der Lockdowns verhängten Geldstrafen wieder aufheben. Am 1. Juli entschied der Oberste Gerichtshof (Kassationsgerichtshof), dass das per Regierungsdekret eingeführte Versammlungsverbot ungültig sei und dass ein Ausnahmezustand oder ein Sondergesetz hätte erlassen werden müssen, um ein solches Verbot einzuführen.

***So wurden zwei Bürgern, die im vergangenen Oktober an einer Demonstration vor dem Büro eines Abgeordneten teilgenommen hatten, die Bußgelder erlassen, die***

***gegen sie unter anderem mit der Begründung verhängt wurden, dass sie keine Maske getragen hatten. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs wird sicherlich einen Präzedenzfall schaffen.***

Am Tag zuvor hatte ein Gericht in Kattowitz Sanktionen gegen Restaurantbesitzer aufgehoben, die während der Lockdowns Kunden empfangen hatten, als Restaurants und Bars offiziell keine Kunden in ihren Räumlichkeiten bedienen durften. Der Richter entschied, dass die Verfassung und das aktuelle polnische Recht es der Regierung nicht erlauben, einem Restaurantbesitzer den Betrieb zu verbieten. Was die Krafttraining- und Fitnessclubs betrifft, so haben sie gerade eine Sammelklage gegen die Regierung Morawiecki eingereicht, um Schadenersatz für die seit Beginn der Covid-Pandemie angeordneten Schließungen zu erhalten. Etwa 150 Unternehmen, die etwa 450 Fitnessclubs besitzen, haben sich der Sammelklage angeschlossen. Wenn sie gewinnen, wird die polnische Regierung etwas zu befürchten haben, da andere geschädigte Sektoren in den Startlöchern stehen.

VISEGRÁD POST
COMPRENDRE L'EUROPE CENTRALE

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **17)** David Engels: Brief aus Warschau – Ein schwieriger Spagat

08. 07. 2021

Die Gerüchteküche brodelt. Wird es nach dem Austritt Viktor Orbans aus der Europäischen Volkspartei zu einer Neugestaltung der konservativen Kräfte im Europaparlament kommen? Schon häufen sich die Nachrichten über intensive Gespräche zwischen Orbán, Jaroslaw Kaczyński und Matteo Salvini. Werden diese drei mitsamt ihren jeweiligen Parteien den Kern für eine neue EU-Fraktion bilden – und womöglich viele antieuropäische Populisten links (oder rechts) liegen lassen?

Für Prognosen ist es wohl noch zu früh, aber eines zeigt sich bereits deutlich: Der Riß zwischen den populistischen Nationalliberalen und den konservativen Abendlandpatrioten (eine Bezeichnung, mit der leider kaum noch die EVP gemeint ist) wird breiter. Es ist dabei vor allem den ostmitteleuropäischen Ländern zugute zu halten, daß sie den zeitweise schwierigen Spagat zwischen Verteidigung des Abendlandes und Kritik an der EU gemeistert haben. Sie haben erfolgreich demonstriert, daß Wertekonservatismus und Nationalismus nicht zwangsläufig Synonyme sind und daß man zu den eigenen christlichen Traditionen stehen, auf seine nationale Vergangenheit stolz sein und trotzdem eine enge Zusammenarbeit der europäischen Völker unterstützen kann.

Diese Botschaft wird zunehmend auch im übrigen Europa vernommen und eben auch von der spanischen Vox oder von Salvinis Lega geteilt, die sich allmählich von ihren europaskeptischen Partnern in der EP-Fraktion Identität und Demokratie (ID) entfremdet. Selbst Marine Le Pen begreift mittlerweile, daß ihre Forderung nach einem »Frexit« – egal wie sehr diese faktisch oder psychologisch nachvollziehbar gewesen sein mag – sie die Präsidentschaftswahl gekostet und keinerlei Zukunftschancen hat. Sollte es nicht möglich sein, die schwierige Frage nach der West- oder Ost-Anlehnung der europäischen Konservativen im Sinne einer Europe first-Doktrin zu lösen? Gerade für jene Europäer, die ein halbes Jahrhundert unter russischer Besatzung leben mußten, ist dies die zentrale Frage, die einem gesamteuropäischen konservativen Bündnis von Madrid bis Warschau noch im Wege steht.

Doch klafft in der Mitte dieser möglichen Allianz eine empfindliche Lücke. Mitten in die Verhandlungen zwischen Italien, Ungarn und Polen platzte die Nachricht von der Entscheidung der AfD, in ihr Wahlprogramm die Forderung nach einem »Dexit« aufzunehmen und die EU höchstens durch ein lockeres Wirtschaftsbündnis zu ersetzen. Zu dieser strategisch wie politischen Fehlentscheidung sei hier nur gesagt, daß sie in anderen Teilen Europas, allen voran im Osten, den ohnehin bestenfalls ambivalenten Eindruck, den die AfD mit ihren inneren Zwistigkeiten, ihrer oft zweifelhaften geschichtspolitischen Rhetorik und ihrer eher werteliberalen als wertekonservativen Ausrichtung macht, keineswegs verbessert hat. Gerade heute, da die Konferenz zur Zukunft Europas alle Kräfte bündeln sollte, ist das eine bedauerliche Entwicklung.

Quelle: www.cato-magazin.de / Twitter

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **18)** Collegium Intermarium: eine neue Universität, die Akademiker aus Mitteleuropa verbindet

09. 07. 2021

*Bildquelle: Collegium Intermarium*

Collegium Intermarium ist die erste Universität, die in Polen nach der großen Reform des Hochschulwesens registriert wurde. Ihre Aufgabe ist es, eine Plattform der Zusammenarbeit zwischen Akademikern aus den Ländern der Intermarium-Region aufzubauen. Mehrsprachige Studiengänge werden im Oktober beginnen.

Das Flaggschiff-Fach an der Universität ist Jura. Darüber hinaus wurde ein englischsprachiger LL.M.-Studiengang zum Thema Menschenrechte ins Leben gerufen, der erste seiner Art in Mitteleuropa. Nach dem Vorbild angelsächsischer Universitäten plant die Universität ein breites Stipendienprogramm, das herausragende Studenten von allen Arten von Studiengebühren befreit.

Eröffnet wurde das Collegium Intermarium durch den Minister für Bildung, Wissenschaft und Hochschulwesen Przemysław Czarnek während der Einweihungskonferenz am 28. Mai. Unter den Diskussionsteilnehmern der Veranstaltung waren führende Politiker aus unserer Region sein, darunter der ehemalige tschechische Präsident und Premierminister Vaclav Klaus, der polnische Vizepremier Piotr Gliński und die ungarische Justizministerin Judit Varga. An der Konferenz nahmen auch bedeutende Intellektuelle aus aller Welt teil, wie Rod Dreher – der Autor von The Benedict Option und Berater von Johannes Paul II, Prinzessin Ingrid Detter de Frankopan, Lady Caroline Cox, die im britischen Oberhaus sitzt, der polnische Soziologe Andrzej Zybertowicz und die französische Philosophin Chantal Delsol. Auch Vertreter der Justiz kamen zu Wort, darunter Tamas Sulyok – der Präsident des ungarischen Verfassungstribunals und Francisco Javier Borrego Borrego aus Spanien – der langjährige Richter des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte.

Zu den Universitätsdozenten gehören auch András Lánczi – der Rektor der Matthias Corvinus Universität in Budapest, der französische Rechtstheoretiker Gregor Puppinck und der kroatische Philosoph und Parlamentarier Stephen Bartulica. Der Unterricht wird auch von Richtern des polnischen Obersten Verwaltungsgerichts und der ordentlichen Gerichte sowie von erfahrenen Rechtspraktikern gehalten.

Das Collegium Intermarium wurde als Antwort auf die sich verschärfende Krise des akademischen Lebens gegründet. Es bezieht sich auf die klassische Vorstellung von der Universität als einem Raum der freien Debatte und der mutigen Suche nach der Wahrheit. Jeder Student lernt im Tutorsystem unter den Augen eines erfahrenen Mentors – eines Forschers aus Polen oder dem Ausland. Wir bringen die besten Praktiken der Studien- und Forschungsorganisation mit, die zum Beispiel in den Vereinigten Staaten seit vielen Jahren angewendet werden“, betont Tymoteusz Zych, der Rektor des Collegium Intermarium.

Die neue Universität wird sich auf die Erfahrungen von Expertenorganisationen und Think Tanks stützen, darunter das Institut Ordo Iuris, dessen Experten zum Lehr- und Forschungspersonal gehören. Neben der Ausbildung hat sie die Aufgabe, eine Plattform für internationale Debatten und mutige Forschung zu den wichtigsten sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen unserer Region zu schaffen.

Darüber hinaus führt die Universität bereits im ersten Jahr ihres Bestehens einen spezialisierten Aufbaustudiengang ein, der sich an erfahrene Juristen richtet und sich mit Themen wie neuen Techniken der Beweiserhebung, Vertragsverhandlungen und öffentlichen Aufträgen beschäftigt. Die Universität bietet auch einen Rhetorikstudiengang an, der sich an Teilnehmer des öffentlichen Lebens richtet.

Quelle: Collegium Intrermarium

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **19)** CZ: Senat stimmt einer Änderung zu, die es Frauen erlaubt, das Suffix -ová Wegzulassen

05. 07. 2021

*Bildquelle: Prague Morning*

Der tschechische Senat hat einer Gesetzesänderung zugestimmt, die es Frauen erlaubt, das Suffix -ová, das das grammatikalische Geschlecht bezeichnet, aus ihrem Nachnamen zu entfernen.

Wenn das Gesetz von Präsident Miloš Zeman unterzeichnet wird, können Eltern auch entscheiden, die männliche Form (also ohne die Endung -ová) des Nachnamens ihrer Töchter zu behalten.

In der tschechischen Sprache wird die Endung „-ova“ an alle Nachnamen für Frauen angehängt, so dass die Tochter von Herrn Novak zu Frau Novakova wird.

Frauen konnten die Endung „-ova“ bisher nur unter bestimmten Umständen weglassen, z.B. wenn sie eine ausländische Staatsbürgerschaft haben oder mit einem Ausländer zusammenleben.

Quelle: Prague Morning

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **20)** Tschechischer Präsident kritisiert Transgender-Propaganda und LGBT-Parade in Prag

02. 07. 2021

***„Wenn ich jünger wäre, würde ich eine Gegendemonstration organisieren“***

Der tschechische Präsident Miloš Zeman ist unter Beschuss der LGBT-Lobby und ihrer politisch-medialen Vertreter geraten, nachdem er Ungarn für seine Entscheidung gelobt hatte, Kinder vor homosexueller und Transgender-Ideologie zu schützen.

In einem kürzlichen Interview auf CNN Prima News drückte Präsident Zeman seine Unterstützung für den ungarischen Premierminister Viktor Orbán und die neue

Gesetzgebung aus, die die Verbreitung von pornografischem Material oder Inhalten, die Homosexualität oder Transgenderismus darstellen, an Minderjährige unter 18 Jahren verbietet.

Nach der Verabschiedung des Gesetzes wurde Orbán wiederholt von verschiedenen europäischen Politikern für seinen Versuch kritisiert, Kinder vor LGBT-Propaganda zu schützen. Die EU hat damit gedroht, die neue Gesetzgebung zu „untersuchen".

Jetzt ist der tschechische Präsident Zeman an der Reihe, ins Visier genommen und für seine Ansichten kritisiert zu werden, die dem Diktat der Neuen Weltordnung widersprechen. Während der tschechischen Wahlen 2018 hatte ihn die BBC bereits heftig als „politisch unkorrekten Präsidenten" kritisiert, nachdem er vor den Auswirkungen der muslimischen Einwanderung gewarnt hatte.

„Viktor Orbán sagt, er sei nicht gegen Homosexuelle, aber er ist gegen die Manipulation nicht nur der Eltern, sondern auch der Kinder bei der Sexualerziehung", sagte Zeman.

„Ich sehe keinen Grund, ihm zu widersprechen, denn ich bin völlig genervt von den Suffragetten, der Me Too-Bewegung und Prague Pride", fuhr er fort.

„Wenn Sie sich einer Geschlechtsumwandlungsoperation unterziehen, begehen Sie im Wesentlichen ein Verbrechen der Selbstschädigung", sagte Zeman. „Jede Operation ist ein Risiko, und diese Transgender-Leute sind für mich ekelhaft."

Der tschechische Präsident fügte hinzu, dass der bevorstehende „Gay Pride"-Marsch in Prag eine kleine Minderheit von Menschen repräsentiert, die versuchen, sich über andere zu stellen. Er sagte, wenn er jünger wäre, würde er eine Gegendemonstration organisieren.

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **21)** Die Verteufelung Ungarns und die Fakten

Von Dr. Andreas Unterberger

17. 07. 2021

"Für uns Ungarn zuerst. Wir wollen unsere eigene Zukunft schreiben, nämlich auf Ungarisch" · *Bildquelle: Fidesz.hu*

Wo gibt es mehr Demokratie und Rechtsstaat? In Budapest oder in Brüssel und Umgebung? "Was für eine Frage!" würden darauf sowohl der mediale Mainstream wie auch die Mehrheit der EU-Parlamentarier antworten. Ungarns **Ministerpräsident Viktor Orbán wird** von ihnen ja seit Jahr und Tag **als eine Art Diktator verteufelt. Die Fakten sprechen freilich für das Gegenteil, wie der Vergleich zeigt.**

Dennoch geht mancherorts der **Hass auf Ungarn** so weit, dass der niederländische Regierungschef dem kleinen mitteileuropäischen Land sogar öffentlich den Austritt aus der EU empfiehlt. Da kann man nur sagen: Ausgerechnet die **Niederlande!** Immerhin gilt das flache Land hinter den hohen Deichen als europäische Drehscheibe des **Drogenhandels** und einer besonders gefährlichen Abteilung der **organisierten Kriminalität**.

*Sollte man da nicht vielleicht eher den Niederlanden den Austritt empfehlen?*

Es sind jedenfalls die Niederlande, nicht Ungarn, wo erst vor wenigen Tagen ein Journalist auf offener Straße niedergeschossen wurde, nachdem seine Recherchen einer Verbrecherbande zu nahe gekommen sind. Wo ein rechtsgerichteter Politiker ermordet wurde. Wo ein islamkritischer Filmemacher umgebracht wurde. Jeweils mit ideologischen Motiven. **Politkriminelle Morde** (jeweils mit sozialistischer Verwicklung) sind auch aus **Malta** und der **Slowakei** bekannt geworden, aber nichts auch nur annähernd Vergleichbares aus Ungarn.

Auch **spanische Politiker machen eifrig beim Ungarn-Bashing mit.** Dabei hat es **in ihrem Land** noch vor wenigen Wochen **politische Häftlinge** gegeben, die auf Jahre wegen eines Verhaltens eingesperrt worden sind, das sonst nirgends ein Verbrechen ist: Sie haben als Regionalpolitiker ein von der Zentralregierung nicht erwünschtes Referendum veranstaltet. Sie haben also **nichts anderes als zu viel Demokratie versucht.**

Vielleicht sollten auch **die österreichischen Politiker darüber nachdenken, ob ihr eigenes Land im** Gegensatz zu Ungarn noch **ein Rechtsstaat ist**. Daran lässt etwa die massiv ideologische Aktivität eines Teils der Staatsanwaltschaft zunehmend zweifeln. Ebenso hat die **massiv gewachsene Migrantenkriminalität das Recht auf Sicherheit der Bürger dieses Landes,** ja sogar 13-jähriger Mädchen, ganz eindeutig geschmälert. Und es ist eindeutig **Versagen von Politik und Justizsystem**, dass unter allen EU-Ländern in Österreich der Anteil von Migranten ohne jede Begründung am vierhöchsten geworden ist (hinter drei Kleinstaaten).

Während die westeuropäischen Hetzer kontinuierlich auf Ungarn losgehen und ihm den demokratischen Status absprechen, gibt es dort zumindest Ansätze einer direkten Demokratie, die größer sind als bei uns:

*Die Budapester Regierung fragt in "politischen Dialogen", die einem Referendum ähneln, regelmäßig die Bevölkerung um ihre Meinung.*

Gewiss ist das noch sehr weit entfernt von einer echten direkten Demokratie, in der die Bürger selbst wie in der Schweiz durch Einbringen von ausreichend vielen Unterschriften eine Volksabstimmung über welches Gesetz auch immer erzwingen können. Aber d**as ungarische Dialog-Modell geht** jedenfalls deutlich **weiter als sämtliche westeuropäischen Demokratie-Modelle**, wo eine politmedialbürokratische Führungselite keinen Millimeter der Macht aus der Hand geben, sondern ganz im Gegenteil immer noch mehr davon bekommen will.

Überhaupt nur noch den Kopf schütteln lässt die Empörung etlicher westeuropäischer Politiker und Medien über **ein neues ungarisches Gesetz, das die öffentliche Darstellung von Homosexualität verbietet. Sie behaupten, dieses sei eine "Schande" und eine Verletzung "europäischer Werte".**

Es wird immer widerlicher, was da neuerdings ständig als angebliche "europäische Werte" aus der Schublade gezogen wird. **Waren doch homosexuelle Darstellungen zumindest in den Gründungsjahrzehnten der EU auch in den meisten anderen Ländern verboten.** Und gab es doch nie einen formellen Beschluss, dass solche Darstellungen jetzt sogar ein "europäischer Wert" geworden wären.

Über die schon vor der EWG/EG/EU-Gründung beschlossene und diesbezüglich nie geänderte Menschenrechtskonvention hinaus hat es im Übrigen überhaupt nie etwas gegeben, was man als Auflistung dieser ominösen "Werte" bezeichnen könnte. Vielmehr ist

*das Wort "Werte" ein völlig undefiniertes Vokabel in der politischen Kampf-Propaganda geworden, das willkürlich verwendet wird, um politische Gegner zu diskreditieren und diffamieren.*

Für viele Europäer hingegen – leider immer weniger für Politiker und Medien – ist das, was **Orbán seit Jahren tut**, ein Einsatz für genau das, was sie **selbst als europäische Werte verstehen: Zahllose** von ihm durchgebrachte **Gesetze fördern** (mit nachweislicher Auswirkung auf die ungarischen Geburtenzahlen) **Familien, also Paare mit mehreren Kindern.** Andere Gesetze Ungarns haben dem Land die **niedrigsten Steuersätze Europas** beschert.

*Ungarn ist das einzige EU-Land, das verfolgten Christen in anderen Kontinenten gezielt hilft.*

Allerdings war es ein unsauberer Untergriff Orbáns, die Paragraphen über das Verbot homosexueller Darstellungen legistisch in die Nähe anderer Paragraphen zu rücken, die Pädophilie bekämpfen. Gibt es doch auch unter Heterosexuellen viele, die sich direkt oder indirekt an Kindern vergreifen. Dennoch ist es eine Tatsache, dass **70 Prozent der Ungarn dieses Gesetz für richtig finden**. Daher wird sich die maßlos überzogene Reaktion der EU-Instanzen auf das neue Gesetz als großer Wahlhelfer für Orbán erweisen.

Dieser weiß: Ein e**rfolgreicher Politiker braucht in der Demokratie auch immer einen Gegner**, an dem er sich reiben kann, der sich durch seine Aktionen für die Feindesrolle eignet. Schon lange war deshalb **George Soros als solcher Feind** aufgetreten, der viele Pro-Migrations- und Anti-Orbán-Vereine sponsert. Und **jetzt hat sich die EU-Kommissionspräsidentin** zu einem weiteren gemacht.

Geradezu köstlich ist der **weitere Vorwurf, dass die ungarische Regierung ein "Feind der Pressefreiheit"** sei. Denn Tatsache ist, dass es

*in Ungarn jede Menge Orbán-kritischer Medien gibt, elektronische wie solche auf altmodischem Papier. Deren kritische Kommentare werden auch regelmäßig in westlichen Zeitungen zitiert*

– von den gleichen Zeitungen, die tags darauf die Behauptung des linksradikalen Vereins "Reporter ohne Grenzen" übernehmen, dass in Ungarn die Pressefreiheit verschwinden würde.

Gewiss **bekommen die oppositionellen Zeitungen weniger Inserate von Wirtschaftsunternehmen, die Orbán unterstützen.** Aber es ist wirklich nur eine widerliche Heuchelei, wenn dieser Vorwurf auch von Österreich aus erhoben wird, ohne gleichzeitig dazuzusagen, dass es hierzulande noch viel schlimmer zugeht. Das zeigt sich insbesondere im Verhalten des **Wiener Rathauses, das weitaus die meisten Korruptionsinserate in den letzten Jahren finanziert hat** (freilich haben später dann auch Politiker aller anderen Parteien, wenn auch etwas gemäßigter, bei der Medienbestechung mitgemacht).

Was ich auch selbst bestätigen kann – man verzeihe einen kurzen persönlichen Einschub: **Im Wiener Rathaus** hatte man fast gleichlautend bei beiden Zeitungen, bei denen ich Chefredakteur gewesen bin, den jeweiligen Anzeigen-Akquisiteuren **gesagt**: "***Solang der Unterberger Chefredakteur ist, kriegt ihr gar nichts."*** (Freilich waren beide

Zeitungen jeweils auflagenmäßig so gut unterwegs, dass das weggesteckt werden konnte. Erst als die Herren Horst Pirker und Werner Faymann in die jeweiligen Eigentümer-Funktionen gerieten, **wurde mir aus erkennbar ideologischen Motiven der Stuhl vor die Tür gestellt.** Nachweislich zum massiven wirtschaftlichen Schaden beider Blätter.)

Zurück nach Ungarn. Besonders skurril ist der Vorwurf an Viktor Orbán, ein Feind der Pressefreiheit zu sein, in den letzten Tagen geworden: **Orbán hat in sieben Punkten seine Vorschläge zu** der schon wieder einmal ausgerufenen **EU-Reform zusammengefasst,** die er als Inserat in mehreren europäischen Zeitungen kommunizieren wollte.

*Jedoch nicht weniger als 20 europäische Zeitungen haben die Annahme des Orbán-Inserates einfach abgelehnt!*

Das ist absolut ungeheuerlich. Nicht nur weil die Ablehnung eines bezahlten Inserats ein grotesker Widerspruch zu der Tatsache ist, dass fast alle diese Zeitungen wirtschaftlich notleidend sind und ständig noch mehr Steuergeld von ihrem Staat verlangen. Sondern auch weil es dem Wesen jeder korrekten Information widerspricht, wenn man **jemandem, den man fast jeden Tag attackiert, nicht einmal als zahlender Inserent die Möglichkeit lässt, wenigstens einmal ungehindert die eigene Sicht darzustellen.** Ohne dass an den Inhalten irgendetwas strafbar gewesen wäre.

**In dem Inserat ging** es gar nicht um die vom linksliberalen Mainstream so heftig verfochtene Homosexualität. Sondern eben **um die EU-Reform**. Es war selbstverständlich richtig, dass andere europäische Zeitungen, etwa **in Österreich die "Presse", das Inserat angenommen haben**. Freilich dürfte die Führung dieses einst bürgerlichen Blattes daraufhin von den redaktionsinternen Politkommissaren wieder einmal so unter Druck gesetzt worden sein, dass sie

*tags darauf eine dreiseitige antiungarische Hass- und Hetzstrecke an die Spitze der Zeitung gestellt hat.*

**Verlogen und krank ist** es aber auch, dass man sich vom ORF bis hin zu zwei EU-Abgeordneten der ÖVP **nicht sachlich-inhaltlich mit Orbans Vorschlägen befasst hat, sondern** damit, dass diese **Inserate "auf Kosten der ungarischen Steuerzahler"** gegangen seien.

Wie infam ist doch dieser Vorwurf! Geben doch sämtliche Regierungen Europas – und die EU selber noch viel mehr!! – ständig sehr viel Geld zur Selbstdarstellung in der einen oder anderen Form aus.

Doppelt infam ist so ein Vorwurf von österreichischen Abgeordneten. Hat doch gerade die Bundesregierung zuletzt viel Steuergeld für großflächige Inserate ausgegeben, deren Inhalt zweifellos nicht immer ein dringendes Informationsbedürfnis gedeckt hat, etwa wenn er lediglich aus dem Wort "Danke" bestanden hat.

Inhaltlich war **Ungarns Inserat ein Appell** zu weiteren gemeinsamen wirtschaftlichen Erfolgen und **zur Aufnahme Serbiens in die EU**. Gleichzeitig war es eine **klare Absage an die Migration, an die** Entwicklung der EU zu einem europäischen **Superstaat u**nd an die bisher gültige Zielvorstellung von "einer immer enger werdenden" Union. Orbán will **den Parlamenten der einzelnen Staaten mehr Rechte** einräumen und im Gegenzug das **EU-Parlament ein Stück entmachten.** Auch wenn das eine oder andere Detail gewiss diskussionswürdig ist, so kann es keinen Zweifel geben:

*Sehr viele Europäer werden mit sehr großer Sympathie den Intentionen Orbáns gegenüberstehen.*

Allerdings fällt auf, dass dieser im Inserat nur die Aufnahme Serbiens fordert und **nicht auch die der anderen "Westbalkanstaaten"** Albanien, Kosovo, Bosnien, Mazedonien und Montenegro (wie sie eigentlich Ungarn und Österreich bisher gleichlautend gefordert haben). Möglicherweise ist das ein versteckter Hinweis darauf, dass **diese** anderen (bis auf Montenegro) **einen großen Bevölkerungsanteil von Moslems haben,** die beim Beitritt zu EU-Bürgern werden würden. Sobald das allgemein bekannt wird, wird es zweifellos die – ohnedies nicht große – Begeisterung der derzeitigen EU-Bürger für eine EU-Erweiterung weiter reduzieren.

Die **aggressivste Kritik an Orbán** kommt ganz eindeutig v**on den EU-Abgeordneten** (bis auf die blauen und einen Teil der schwarzen). Die **dortigen Grünen** etwa faseln von einer "antidemokratischen Stimmungsmache" und bemühen wieder einmal die ominösen "Grundwerte", die der Ungar verletzen würde. Damit

*lernen wir einen weiteren europäischen Wert kennen: die Machtakkumulation des EU-Parlaments.*

Dass ausgerechnet diese EU-Abgeordneten weitaus am lautesten aufjaulen, bestätigt den Vorwurf Orbáns, dass **dieses Parlament nur seine eigenen "institutionellen Interessen" vertritt.** Es versucht tatsächlich, immer mehr Macht an sich zu raffen, die damit den Mitgliedsstaaten, den Regionen und auch den Bürgern weggenommen wird. Was total im Gegensatz zu der in Sonntagsreden immer wieder beschworenen "Subsidiarität" steht. Nur: Welches Gremium hört schon gerne den Vorwurf der Machtbesessenheit und den Vorschlag, entmachtet zu werden?

Der einzige Vorwurf, den Orbán auf sich sitzen lassen muss, ist freilich jener, **er sei illiberal.** Verwendet er diesen Ausdruck doch immer wieder selbst als **Bezeichnung seiner Politik.** Das verwirrt total.

*Denn Ungarn ist mit seiner geringen Regulierungsdichte, seinen niedrigen Einkommensteuersätzen und einer Unternehmenssteuer von 9 Prozent ein absolutes Traumland für jeden echten Liberalen Europas.*

Die größten liberalen Denker des 20. Jahrhunderts von Hayek bis Friedman würden Ungarn täglich eine Kerze anzünden, könnten sie das noch miterleben.

Warum bezeichnet Orbán dann seine Politik um Himmels Willen als "illiberal", was ihr einen negativen Beigeschmack gibt? Ganz einfach, weil **er das Wort "líberal" im amerikanischen Wortsinn kennt und verwendet, wo es ja ein Synonym für "sozialistisch"** und das Gegenteil des europäischen Wortes "liberal" ist. Und weil niemand dem ungarischen Regierungschef beibringt, dieses Wort zu meiden, das so viel heillose Verwirrung im restlichen Europa stiftet …

Dieser Beitrag erschien zuerst in ANDREAS UNTERBERGERS TAGEBUCH

# Ungarnreal

… und danach bei UNGARNREAL, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **22)** Direkte Demokratie in Ungarn – von der EU verachtet

Von Elmar Forster

15. 07. 2021

"Empört über illegale Einwanderung?" · Bildquelle: BZ

Zum wiederholten Male wendet sich die ungarische Regierung mit einer Volksbefragung, einer sogenannten Nationalen Konsultation), an seine Bürger (Befragungsschluss: 25. August 2021)

Dabei geht es u.a.:

- Erhöhung des Mindestlohns (auf 200.000.- HUF = 575.- EUR)
- Moratorium für Bankenkredite
- Einkommenssteuer-Rückerstattung für einkommensschwache Familien (bei einem BIP-Wachstum von 5,5% im Jahre 2021)
- Illegale Migration
- das Anti-Pädophilen-Gesetz sowie Georg Soros, der – laut Regierung – hinter den internationalen heftigen Angriffen gegen die ungarische Regierung und das Gesetz stehen soll.
- Interessant auch die Frage: Ob bei einem EU-Rechtstaatsverfahren (um „dem ungarischen Volk seinen Willen aufzuzwingen“) dieses die Herausforderung annehmen oder nachgeben solle.

**Nationale Konsultationen – Ein Dorn im Auge der EU-Eliten**

Das von der Orban-Regierung (nach seinem 2/3-Wahlsieg) im Jahre 2010 eingeführte direkt-demokratische Instrument war den linken EU-Eliten freilich seit jeher ein Dorn im Auge – und wird deshalb beflissentlich diskreditiert: „Bürgerbefragung als Propagandamittel“ (Friedrich-Naumann-Stiftung) oder „Manipulation und Scheinteilnahme“ (Friedrich-Ebert-Stiftung Budapest)

Quelle: Fisch+Fleisch

Weitere Plakate:

„Angst vor sexueller Propaganda für Kinder?“

„Macht Sie Brüssel wütend?“

## **23)** „Die Ungarn wollen nicht wie Mitglieder zweiter Klasse in der EU behandelt werden“

Von Álvaro Peñas

13. 07. 2021

Mariann Őry, Magyar Hírlap · *Foto: Twitter*

***Interview mit Mariann Őry, Leiterin der Auslandsredaktion und Hauptmitarbeiterin der konservativen ungarischen Tageszeitung Magyar Hírlap***

**Sie sind bei Magyar Hírlap für die Außenpolitik zuständig. Was halten Sie von dem Bild, das ausländische Medien, vor allem in Westeuropa, über Ungarn verbreiten?**

Es ist stark verzerrt, aber wir hatten ein Jahrzehnt Zeit, uns daran zu gewöhnen. Um ein Beispiel zu nennen: Die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) hat 2014 einen Bericht veröffentlicht, in dem – über die deutschen Medien – festgestellt wurde, dass „die Berichterstattung zahlreicher Medienquellen einfach unvollständig und einseitig, im schlimmsten Fall zutiefst fehlerhaft ist“. Dem Bericht zufolge könnte „die Qualität der Berichterstattung verbessert werden, wenn die berichteten Informationen durch Gespräche entweder mit politisch unabhängigen Experten oder mit Experten mit anderen politischen Ansichten genau überprüft und kritisch hinterfragt würden und wenn die Rechercheberatung über den kleinen Kreis berühmter deutschsprachiger Ungarn oder ungarischer Exilanten in Deutschland hinaus auf andere anerkannte Wissenschaftler und Experten ausgeweitet würde“. Die Diagnose ist die gleiche für westliche Medien im Allgemeinen heute, sieben

Jahre später. In vielen Artikeln der westlichen MSM finden wir immer wieder den gleichen kleinen Kreis von Experten und Politikern, die gleichen Attribute, die gleichen Klischees. Sowohl ungarische Politiker als auch ich selbst haben die Erfahrung gemacht, dass, wenn ausländische Journalisten aufrichtig interessiert schienen und unsere Argumentation verstanden, ihre letztendlichen Artikel die gleiche einseitige, parteiische Berichterstattung brachten wie immer.

**Das Bild, das viele Medien von Ungarn verkaufen, ist das eines autoritären Landes, und es gibt sogar Filme im reinsten Propagandastil wie „Hallo Diktator“.**

Es ist mehr als lächerlich, dass die Existenz der ungarischen Oppositionspresse ständig geleugnet und die konservativen Medien beschimpft werden, während in bestimmten westlichen Ländern sogar die staatlichen Medien eine stark parteiische Berichterstattung über Ungarn mit subjektiven Meinungen veröffentlichen. Sie verwenden Wörter wie autoritär, rechtsextrem oder sogar faschistisch so oft, dass diese völlig an Bedeutung verlieren. Und natürlich machen sie sich nicht die Mühe, sie zu erklären.

**Allerdings gibt es in Ungarn, wie auch in Polen, viele regierungsfeindliche Medien. Ist an diesen Behauptungen über die Verfolgung durch die Regierung etwas dran?**

„Sie können nicht einen einzigen Mediensektor nennen, in dem das meistverbreitete, meistgesehene, meistgehörte, meistgelesene Medienorgan gegenüber der ungarischen Regierung Sympathien zum Ausdruck bringen oder sie unterstützen würde“, sagte der ungarische Außenminister Peter Szijjarto gegenüber rumänischen Medien. Wir haben eine ganze Reihe von liberalen, oppositionellen Medien in allen Bereichen und sie werden in keiner Weise verfolgt.

**Was glauben Sie, wer hinter all diesen Kampagnen steckt? Teilen Sie die Ansicht von Viktor Orbán, dass George Soros hauptverantwortlich für diese Kampagne ist?**

Wenn man sich die internationale NGO-Szene anschaut, ist das Geld von Soros überall. Wann immer es ein Thema gibt, das den Zielen des Netzwerks der offenen Gesellschaft zuwiderläuft – Einwanderung, Grenzkontrolle, Pädophilie, Transparenz von NGOs – sieht sich Ungarn einem koordinierten Angriff von NGOs, Think Tanks und Lobbygruppen gegenüber. Wann immer ein Land gegen ihre Agenda verstößt, gerät das Netzwerk in Bewegung. Heute Polen und Ungarn, morgen Slowenien und im Grunde jeder.

**Viele Politiker in Westeuropa urteilen hart über Länder, die unter dem Kommunismus gelitten haben und bezeichnen diejenigen, die gegen den Totalitarismus gekämpft haben, wie Viktor Orbán oder Janez Janša, als Totalitäre. Woher kommt Ihrer Meinung nach dieser Anspruch auf moralische Überlegenheit?**

Unsere Region ist seit 2004 Mitglied der EU, aber wir werden immer noch belehrt und herabgewürdigt. Deutsche, niederländische und andere westliche Politiker sprechen über unsere Nationen als wären wir blinde Passagiere oder die armen Verwandten. Sie werfen uns vor, die EU wie einen Geldautomaten zu behandeln und dabei die Regeln zu ignorieren. Die Sache ist die, dass EU-Gelder keine Almosen sind. Ungarn und die anderen Länder der Region haben ihre Märkte geöffnet, und es fließt mehr Geld aus diesen Ländern nach Westeuropa ab als hereinkommt. Wenn es um EU-Regeln geht, gibt es in verschiedenen Fällen Vertragsverletzungsverfahren gegen praktisch alle Mitgliedsstaaten. Keiner ist perfekt. Aber sie zwingen allen eine liberale Agenda auf, und das ist nicht der Club, dem wir

beigetreten sind! Politiker wie Mark Rutte, der will, dass Ungarn das Knie beugt, oder Katarina Barley, die davon sprach, uns auszuhungern, sollten sich um ihre eigenen Probleme kümmern. Sie haben davon genug.

**Apropos Totalitarismus: Die Europäische Union driftet immer autoritärer auf den Pfad der politischen Korrektheit ab. Ungarn hatte unter dem sowjetischen Springerstiefel keine Souveränität und wird nun aufgefordert, sie an den globalistischen Springerstiefel abzutreten. Was denken die Ungarn über das, was die Europäische Union gerade tut? Fühlen sie sich betrogen oder desillusioniert?**

Die große Mehrheit der Ungarn ist laut allen europäischen und ungarischen Umfragen pro-EU. Aber sie sind auch ziemlich kritisch gegenüber der Richtung, die die Institutionen eingeschlagen haben. Die Ungarn wollen nicht wie Mitglieder zweiter Klasse in der EU behandelt werden. Wir sind besonders wachsam, wenn unsere Souveränität in Gefahr ist. Aber das ist keine rein ungarische Angelegenheit. Das Versagen der EU bei der Bewältigung der Migration und der Korona-Krise hat den Euroskeptizismus in ganz Europa verstärkt. Aber noch einmal: Ein Austritt aus der EU steht in Ungarn nicht auf der Tagesordnung, das Ziel der Regierung ist es, das Europa der Nationen zu stärken und die Vereinigten Staaten von Europa zu verhindern.

**Sie verfolgen die Politik der Europäischen Union und stehen ihr sehr kritisch gegenüber. Wollen die Brüsseler Eliten die Union in Richtung Vereinigte Staaten von Europa lenken?**

Ganz genau. Es gibt eine Bürokratie, die zunehmend den Bezug zur Realität verliert, und die Institutionen reißen immer mehr Macht an sich. Bestimmte westliche Politiker unterstützen die Idee, die Souveränität noch mehr zu zerstören, indem sie Mehrheitsentscheidungen bei außenpolitischen Entscheidungen einführen. Das ist eine falsche Tendenz, die Europa nicht stärker machen wird, im Gegenteil.

**Fidesz hat mit den Parteien der ECR- und ID-Gruppen ein Dokument unterzeichnet, das die Grundlage für eine neue Fraktion im Europäischen Parlament sein könnte. Halten Sie es für möglich, dass sich andere konservative EVP-Parteien aus Mittel- und Osteuropa dieser Initiative anschließen werden?**

Das ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer zu sagen, aber ich bin mir sicher, dass es Parteien innerhalb der EVP gibt, die die Entwicklungen beobachten und vielleicht später eine Entscheidung treffen, sich einer neuen politischen Gemeinschaft anzuschließen. Die EVP ist zu einer weiteren linksliberalen Gruppe geworden, da gibt es nicht mehr viel Unterschied.

El Correo de España Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **24)** Französischer Historiker: Orbán versteht die Herausforderungen des neuen Jahrhunderts

13. 07. 2021

Premierminister Viktor Orbán im Gespräch mit dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron · MTI/Pressebüro des Premierministers/Benko Vivien Cher

***Auch die osteuropäischen Länder haben keine Sehnsucht nach dem Westen, sie wollen das dortige System nicht kopieren, sondern ihren eigenen kulturellen Weg gehen, sagt der französische Historiker Max-Erwan Gastineau, der in den Sonntagsnachrichten von Kossuth Radio ein Interview über die grundlegenden Unterschiede zwischen Mitteleuropa und dem Westen gab.***

**- Herr Gastineau, Sie haben vor ein paar Tagen einen Artikel in einer der größten französischen Zeitungen, Le Figaro, veröffentlicht, in dem Sie über das ungarische Pädophilengesetz geschrieben haben. Es ist nicht das erste Mal, dass Sie die ungarische Regierung verteidigen. Warum haben Sie das Bedürfnis, dem Westen die Hintergründe dieser Entscheidungen zu erklären?**
– Es ist nicht meine Aufgabe, die ungarische Regierung zu verteidigen, sondern zu versuchen, Europa zu erklären, dass es zwei Europas gibt, historisch und kulturell. Ich mag die Arroganz des Westens nicht, der denkt, dass die westliche Demokratie überall angewendet werden sollte und die beste Demokratie der Welt ist. Es ist, als ob sie uns glauben machen will, dass die Osteuropäer nicht so viel wert sind, wie sie sind. Zunächst einmal muss man die Geschichte dieser Länder kennen, Polen, Ungarn, um zu verstehen, warum sie dies oder jenes tun.

Deshalb schreibe ich relativ viel über Ungarn, weil ich glaube, dass das, was Ungarn tut, die Verteidigung eines Gesellschaftsmodells ist und dass es auf einer Kritik des Liberalismus beruht. Für mich ist das eine sehr interessante These und sie basiert sehr auf der Realität, auf der Wahrheit.

Wir, die Franzosen, sollten, statt zu kritisieren, einige dieser Theoreme übernehmen und integrieren, was Budapest im Falle der Union und des Westens kritisiert.

**- Und warum interessieren Sie sich für diese Art von Illiberalismus?**
– Das liegt daran, dass die Menschen heute dazu neigen, Europa mit liberalen Werten zu verwechseln. Natürlich ist der Liberalismus eine wichtige Philosophie, die Menschenrechte sind wichtig, alles, was auf dem Individuum basiert, aber die Gesellschaften, ob im Westen oder im Osten, basieren nicht nur auf diesen Rechten. Wir haben Traditionen, Geschichte, Moral. Europa ist nicht nur auf Rechten, auf dem Individuum aufgebaut, sondern auch auf Geschichte, auf Kultur und auf einer Einheit, in der wir das Christentum finden. Europa braucht beide Pole, Individuen und soziale Gemeinschaften. Ich glaube, dass all das zusammen leben kann, der auf Individuen basierende Westen und die konservative Gesellschaftsstruktur Mitteleuropas.

**- Siebzehn der 27 Länder, die über das Pädophilengesetz debattierten, waren gegen Ungarn und sieben waren dafür. Zu letzteren gehören die Slowakei, Slowenien, Polen, die Tschechische Republik und Litauen. Ist das kein Zufall?**
– Nein. Aber auch in Frankreich will man das nicht verstehen, obwohl es unzählige Debatten im Fernsehen gab. Hier denken sie, dass alle mit den Brüsseler Werten übereinstimmen, sie merken nicht, dass es Unterschiede gibt. Nicht nur zwischen Ost und West, sondern auch zwischen verschiedenen Ländern. Wenn wir uns anschauen, welche Länder gegen Ungarn und welche für Ungarn waren, sehen wir, dass es einen deutlichen Unterschied gibt. Der Westen muss erkennen, dass die liberale Moral, die in den 1960er und 1970er Jahren entstanden ist, im Osten nicht so stark vertreten ist, gerade wegen ihrer Traditionen und ihrer besonderen Geschichte. Letzteres wird hier im Westen tendenziell vernachlässigt. Deshalb müssen wir einander kennen, die Geschichte der Ungarn. Ich bin sicher, dass viele von Ihnen mit liberalen Prinzipien gegen den Kommunismus gekämpft haben, aber im Grunde ist die Gesellschaft eher konservativ. Das schreiben mitteleuropäische Schriftsteller wie der in Frankreich sehr bekannte Tscheche Kundera. Während man im Westen 1968 für die Veränderung der Moral und die Demontage der Gesellschaft kämpfte, baute man im Osten im Gegenteil auf Gemeinschaften und bewahrte das Christentum, das vom Kommunismus bedroht war. Mit anderen Worten: Es gab zwei Europas in ’68, genauso wie es jetzt zwei Europas gibt. Und natürlich gibt es Opposition und Rivalität zwischen ihnen. Mittelosteuropa will Europa retten, fühlt sich bedroht und braucht Hilfe, um zu überleben.

**- Macht der Westen nicht denselben Fehler in Asien oder Afrika? Oder in arabischen Ländern wie dem Irak, wo die Situation schlimmer ist als noch vor zwanzig Jahren?**
– Ja, und darüber habe ich in meinem Buch geschrieben. Im Jahr 1989 glaubten Amerika und die westliche Welt, dass alle Völker der Welt auf dem gleichen Fundament aufgebaut seien. Sie wollten das gleiche Modell auf dem Balkan, in Mitteleuropa, in Südafrika oder in Lateinamerika sehen. Dies war bis zum sogenannten Arabischen Frühling der Fall. Wir glaubten an die gleiche Prophezeiung, an die gleiche Uniformierung. Diese Ära ist vorbei. Ich denke, dass die osteuropäischen Länder keine Sehnsucht mehr nach dem Westen haben, sie wollen das dortige System nicht kopieren, sie gehen lieber ihren eigenen kulturellen Weg.

Das Gleiche sehen wir in anderen Teilen der Welt, zum Beispiel in Asien. China oder Singapur folgen einem anderen Modell. Sie glauben, vor allem aufgrund der Lehren von Konfuzius, dass die Welt aus verschiedenen Kulturen besteht und dass wir erfolgreich sein können, ohne das westliche Modell zu adaptieren, das sie in den 1990er Jahren aufzwingen wollten.

**- Und was glauben Sie, wer wird wen eher verstehen? Von West nach Ost oder andersherum?**
– Nicht alles ist schwarz und weiß, denn es gibt Unterschiede zwischen den mitteleuropäischen Staaten, es gibt Debatten, es gibt Sozialdemokraten, Konservative oder

Liberale, genau wie im Westen. Auch in Frankreich gibt es einen sehr starken Glauben an die Notwendigkeit, französische und europäische Traditionen zu verteidigen. Viele Franzosen sind gegen Multikulturalismus oder gegen Regenbogenfamilien. Viele wollen keine Migranten, die nicht integrationsfähig sind. Und es gibt eine wachsende Praxis, dass das Volk den Politikern seinen Willen aufzwingt. Dies ist zum Beispiel in Großbritannien geschehen. Sie erwarten familiäre Stärke und Respekt vor der europäischen Tradition im Angesicht der Globalisierung.

**- Gibt es eine Chance, dass Emmanuel Macron eines Tages verstehen wird, was Orbán will?**
– Nein, das glaube ich nicht. Wenn Sie seine Reden, seine Debatten lesen, werden Sie sehen, dass Macron ein Mann der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts ist. Er glaubt immer noch, dass es einen weltweiten Konsens darüber gibt, was Demokratie ist oder was Menschenrechte sind. Er hat nicht verstanden, dass dies ein Stück Idealismus des Westens ist. In den neunziger Jahren begann etwas anderes zu passieren. Ich habe viele Reden von Orbán gelesen, aus denen hervorging, dass es in der Welt viel Bewegung gab. Huntington sagte dasselbe, als er über den Zusammenprall der Zivilisationen sprach. Vielleicht hat Macron das alles verstanden, dennoch klammert er sich an die Wurzeln einer alten Welt. Und von diesen Wurzeln her ist die französische Tradition, der französische oder europäische Geist geerbt. Er setzt auf abstrakte Werte und versucht ein Mitteleuropa zu überwinden, das auf konservativen Traditionen beruht. Deshalb hat er auch die Wahlen vor ein paar Tagen verloren. Diese Ergebnisse haben zwar auch gezeigt, dass sich ein großer Teil der Franzosen von der Politik abgewandt hat. Dies geschieht in Form von physischer Empörung, indem sie nicht wählen gehen. „Warum sollte ich gehen?“ – fragen sie. Seit dreißig Jahren sind die Probleme die gleichen: Arbeitslosigkeit, Migration, die zu Internalisierung, Islamisierung und dann Terrorismus führt. Da sind die verlassenen ehemaligen Industrieregionen, das Problem der Bildung. Darauf hat die Politik schon lange keine Antwort mehr. Und wenn sie das nicht tun, warum sie wählen? Die Franzosen sind immer noch an der Politik interessiert, aber sie sehen die Inkompetenz der Politiker, ihre Unfähigkeit, die Probleme der französischen Nation zu lösen.

**- Ein junger Historikerkollege von Ihnen, Thibaud Gibelin, hat ein Buch mit dem Titel „Orbán spielt und gewinnt“ geschrieben. Sind Sie damit einverstanden?**
– Ich denke, Orbán ist ein talentierter Fidesz-Politiker, der versteht, was das Volk will. Wenn ich an politischen Debatten in den französischen Medien teilnehme und er erwähnt wird, sage ich, dass er nicht nur ein Politiker ist, nicht nur ein guter Stratege, sondern auch ein guter Theoretiker. Er setzt das, was er sagt, in die Praxis um, und das ist für mich als Historiker sehr interessant, ob wir mit ihm übereinstimmen oder nicht. Und er ist sicherlich einer jener seltenen Politiker, die eine Vision haben und diese Vision auch in die Tat umsetzen. Ja, Viktor Orbán spielt, und er gewinnt, weil er eine Vision von der Welt hat, die mit der Vision des ungarischen Volkes und, im weiteren Sinne, mit der Vision der Völker Europas übereinstimmt. Und das ist eine Rückbesinnung auf die Nationen, die Verteidigung bedrohter nationaler Kulturen und Traditionen und das Bild eines starken Staates, der sich an den Interessen der Nation orientiert.

Quelle: hirado.hu

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **25)** Wirtschaftsexperte: EU-Unterstützung ist nicht kostenlos

Von Gergely Kiss

11. 07. 2021

Prof. Csaba Lentner · *Foto: István Mirkó / Magyar Nemzet*

**Prof. Csaba Lentner: Westliche Unternehmen haben Extra-Profite gemacht und sie haben das meiste Geld abgezogen**

- EU-Gelder sind keine Subvention, sondern eine Rückzahlung. Drei Viertel der erhaltenen Gelder wurden vor 2010 an Ungarn bezahlt, da westeuropäische Unternehmen öffentliche Ausschreibungen im Austausch für die Gelder gewonnen haben. Heute können Unternehmen in ungarischem Besitz den Ball in die andere Richtung kicken und das gefällt offensichtlich vielen Menschen nicht, erklärte Wirtschaftsprofessor Csaba Lentner gegenüber der ungarischen Tageszeitung Magyar Nemzet.

EU-Vertreter und Politiker auf der innenpolitischen linksliberalen Seite des politischen Spektrums drohen Ungarn gerne, dass sie dem Land die EU-Subventionen entziehen werden, wenn die Orbán-Regierung nicht so handelt, wie es vom Ausland erwartet wird.

- Die Europäische Union zahlt uns keine Subventionen, sondern Rückzahlungen, sagt dazu Professor Csaba Lentner. Der Wirtschaftsprofessor erklärt, dass Ungarn vor drei Jahrzehnten im Zuge des Regimewechsels den Schutz seiner Binnenmärkte aufgegeben hat. Das Land gab es auf, den heimischen Produzenten zu helfen, so dass westeuropäische Produkte den ungarischen Markt überschwemmen konnten, ohne Zölle zu zahlen. Doch ohne den Schutz durch Schutzzölle waren die heimischen Produzenten nicht mehr konkurrenzfähig. Zudem unterstützten weder die Regierung noch die ehemalige Zentralbank die inländischen Produzenten in angemessener Weise. Unternehmen aus Westeuropa erstickten im Wesentlichen die heimischen Produzenten. Sie haben den ungarischen Binnenmarkt erobert, aber auch die östlichen Märkte, in die einst die einheimischen Firmen lieferten.

- Westliche Firmen haben in Ungarn Extraprofite gemacht, und sie nehmen das Geld heraus“, erklärte der Experte. Er erinnerte daran, dass zur Zeit des Regimewechsels jeder sehen konnte, dass das planwirtschaftliche System zusammengebrochen war, die Ostmärkte degradiert wurden und der Vorstoß in Richtung Westorientierung begonnen hatte.

Und das Versprechen, dass Ungarn ein Mitglied der Europäischen Union werden würde, war seinerzeit nur ein schwaches. Zur Mitgliedschaft kam es zwar anderthalb Jahrzehnte später, aber bis dahin hatte Ungarn das Recht, seinee eigene Wirtschaftspolitik zu formulieren, de facto aufgegeben.

- Von Anfang an wurde von Ungarn erwartet, dass es die fiskalischen Regeln der EU anwendet und in begrenztem Umfang auch die Politik der Zentralbank übernimmt. Der Finanzrahmen, mit dem der ungarische Staat einheimische Unternehmen, etwa in der Landwirtschaft, ansonsten unterstützt hätte, musste abgebaut werden, betonte der Wirtschaftswissenschaftler. Darüber hinaus verpflichteten sich Ungarn, Steuereinnahmen aus dem Haushalt für die Ausbildung von Arbeitskräften und die Gesundheitsversorgung ausländischer Unternehmen zu verwenden, d.h. wir gaben das Potenzial des Landes an Ausländer weiter, die sich im Land niederließen und Steuererleichterungen, Umsiedlungs- und Investitionszuschüsse erhielten. Wir haben billige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt und den freien Export von Gewinnen erlaubt. Unternehmen aus entwickelten EU-Ländern sind unter optimalen Bedingungen angereist und haben die Chancen genutzt“, so Csaba Lentner.

Prof. Lentner weist auch darauf hin, dass alle Mitgliedsstaaten zum EU-Haushalt beitragen. Die entwickelten Länder geben mehr, als sie an Subventionen zurückbekommen. Aber es wurde eine Vereinbarung getroffen, und Ungarn hält sich daran.

- Diese Länder haben alles erhalten, und deshalb möchte ich betonen, dass Ungarn keine Subventionen erhält, sondern dass die EU-Gelder in Wirklichkeit eine Rückzahlung sind. Drei Viertel der erhaltenen Gelder wurden bereits vor 2010 zurückgegeben, da westeuropäische Unternehmen im Gegenzug für EU-Subventionen öffentliche Aufträge erhielten. Heute können Unternehmen in ungarischem Besitz den Ball in die andere Richtung kicken und das gefällt offensichtlich vielen Menschen nicht“, so der Experte.

Csaba Lentner erklärt auch, dass die Europäische Union im Grunde keine Wirtschaftsunion sei. Sie wurde ursprünglich eingerichtet, um die jahrhundertelangen deutsch-französischen Konflikte, die oft in Kriegen und Weltkriegen endeten, in Schach zu halten. Ihre Gründung sollte die Differenzen zwischen den beiden Ländern beruhigen, und sei es nur durch gemeinsame wirtschaftliche Interessen. Die wirtschaftlichen Aspekte der Union sind somit zweitrangig, doch es liege nicht im Interesse der entwickelten Länder, dass beispielsweise Ungarn oder Bulgarien so stark wie Deutschland sind.

Das heißt nicht, dass Ungarn keinen Platz in der Europäischen Union hat, aber es muss gesagt werden: Gemeinschaftshilfe ist kein Geschenk. Ungarn hat viel in das „Gemeinsame“ gesteckt, ebenso wie die anderen neuen Mitgliedstaaten.

Daher können die Ressourcen des aktuellen EU-Finanzkreislaufs nicht als kostenlos und als Geschenk für Ungarn angesehen werden.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **26)** Ungarn: Soros finanziert aggressive LGBTQ-Kinder-Propaganda

10. 07. 2021

LGBTQ-Organisationen führen in Ungarn eine immer intensivere Kampagne durch und verbreiten offen und gewaltsam homosexuelle Propaganda an Kinder. Diese auf dem ungarischen Portal Origo.hu erschienene Zusammenstellung enthüllt, dass das Netzwerk des amerikanischen Spekulanten George Soros diese pseudo-zivilen NGOs finanziert, die versuchen, Kinder auf eine ziemlich hinterhältige Art und Weise zu beeinflussen, und zwar von einem sehr jungen Alter an, vom Kindergarten an.

In den letzten Jahren ist die LGBTQ-Lobby, die häufig von der Soros-Familie finanziert wird, in die Offensive gegangen. Ihre üblichen provokativen Paraden finden in Budapest, aber neuerdings auch in anderen Städten statt. Sie zielen auf Kinder ab, erscheinen an immer mehr Stellen auf den Straßen mit ihren Regenbogensymbolen und verhöhnen oft die heiligsten Stätten. Homosexuelle „Sensibilisierungs"-Propaganda für Kinder taucht auch in diversen Werbeanzeigen sowie in Internetinhalten und Filmreihen auf.

**DAS SOROS-IMPERIUM UNTERSTÜTZT EINE REIHE VON ORGANISATIONEN IN UNGARN, DIE OFFENE, AGGRESSIVE LMBTQ-PROPAGANDA BETREIBEN.**

Dazu gehören die Labrisz Lesbian Association, die Background Society, Budapest Pride, die Transvanilla Transgender Association, die Hungarian LGBTQ Association und die Patent Association. Laut den Finanzberichten pumpt das Soros-Netzwerk jedes Jahr zig Millionen in die aufgelisteten pseudo-zivilen Organisationen. Labrisz erhielt 2019 11 Millionen Forint, die Background Society (Háttér) 25 Millionen Forint und Budapest Pride 6 Millionen Forint von der Open Society Foundation und anderen Soros-NGOs.

Die oben genannten Fakten beweisen, dass das Netzwerk des milliardenschweren Spekulanten von oben die gewalttätige LGBTQ-Propaganda finanziert und kontrolliert, die auf Kinder abzielt. Ihr offensichtliches Ziel ist es, die „offene Gesellschaft“ zu erreichen, worüber George Soros selbst ein Buch geschrieben und sich bei zahlreichen Gelegenheiten geäußert hat. Sie wollen eine neue Art von Mensch schaffen, einen Massenmenschen, der von seiner traditionellen Identität und seinen Bindungen befreit ist. Sie wollen dies durch die Demontage christlich-konservativer Werte, durch die Demontage von Religion, Familie, nationaler Identität und nun auch Geschlechtsidentität sowie durch Massenmigration erreichen.

**DAS ZIEL IST ES, EINE MISCHKULTUR ZU SCHAFFEN, INDEM MAN MIGRANTEN NACH EUROPA IMPORTIERT.**

Die Linke in Ungarn unterstützt Soros bei diesem sogenannten Menschenversuch und arbeitet sogar aktiv mit ihm zusammen. Nacheinander haben sie die Regenbogenflagge, das Symbol der Homosexualität, auf öffentlichen Gebäuden gezeigt, sie haben mit LGBTQ-Organisationen gegen das Kinderschutzgesetz demonstriert und sie haben sich mit der ihnen zuneigenden linksliberalen Presse zusammengetan, um ein falsches Narrativ zu verbreiten, das die Gesetzgebung auf der internationalen Bühn, auch in den EU-Institutionen angreift. Und wie Origo.hu wiederholt berichtet hat, ist dies auch eine persönliche Angelegenheit von Alexander Soros, dem Sohn und designierten Nachfolger von George Soros.

**„Das Märchenland ist für alle da“**

Die größte Gefahr besteht natürlich für Kinder, die anfällig sind für die scheinbar harmlose Sensationslust von Märchenbüchern wie dem skandalumwitterten „Das Märchenland ist für alle da“ vom letzten Jahr. Wie wir wissen, wurde das Buch im September 2020 von der bereits erwähnten Labrisz Lesbenvereinigung veröffentlicht.

Das Buch hat eine große Kontroverse ausgelöst. Péter Takács, ein klinischer Psychologe, sagte zum Beispiel, dass die Transgender-Bewegung eine gewisse Grenze überschritten habe, da sie als Aggression gegen Kinder angesehen werden könne. Es ist erwähnenswert, dass zusätzlich zu den politischen und ideologischen Debatten einige Publikationen, die man kaum des Rechtsextremismus „bezichtigen“ kann, wie Élet és Irodalom, das Buch als „peinlich“, voller logischer Fehler und schlechter Sätze bezeichneten.

Aus dem Jahresbericht 2020 des Vereins Labrisz geht hervor, dass das Lektorat, das Korrektorat, die Lehrpläne und andere Kosten für die siebzehn Märchen des Buches von der von Ungarn nach Deutschland umgezogenen Soros-Stiftung mit rund 4,1 Millionen Forint finanziert wurden. Man kann also mit Sicherheit sagen, dass „Das Märchenland ist für alle da“ auch ein Soros-Projekt ist, das speziell auf die ideologische Umerziehung von Kindern abzielt.

**DIE IMBTQ-ORGANISATIONEN WAREN EMPÖRT, ALS DIE REGIERUNG DIES IM JUNI DIESES JAHRES IN DAS GESETZ ZUM SCHUTZ VON KINDERN (GEGEN PÄDOPHILE) DIEFOLGENDEFORMULIERUNG AUFNAHM: „LMBTQ-INHALTE UND -LEBENSSTILE DÜRFEN IN SCHULEN NICHT AN KINDER UNTER 18 JAHREN WEITERGEGEBEN WERDEN“**

Genau an diesem Punkt knüpfen das neu verabschiedete Kinderschutzgesetz und der Skandal um das Buch „Das Märchenland ist für alle da“ an, denn der der Publikation beiliegende Unterrichtsplan für Lehrer richtet sich speziell an Kinder im Alter von 6–12 Jahren, unter denen LGBTQ-Aufklärung verbreitet werden soll. Diese Altersgruppe ist extrem verletzlich und noch nicht in der Lage, einige der Informationen, die sie erhalten, auf die gleiche Weise zu filtern und zu interpretieren wie Jugendliche oder junge Erwachsene. Diese Schwachstelle wird von der LGBTQ-Lobby ausgenutzt.

Das Buch „Das Märchenland ist für alle da“ für alle war ursprünglich als Unterkategorie dieser Altersgruppe gedacht, denn der ursprüngliche Untertitel des zugehörigen Aktivitätenplans lautete „Aktivitätenpläne für Vorschullehrer und Grundschullehrer“. Dies wurde später in „Aktivitätspläne für Lehrer“ geändert, wobei die Altersgruppe der Vorschulkinder weggelassen wurde – vermutlich wegen des erwarteten Skandals. Nichtsdestotrotz wären für Kinder ab 10 Jahren Themen wie die Homo-Ehe in einer Schulstunde behandelt worden. In der „Geschichte“ „Be lucky, Batboy!“ erhält der sogenannte „Facilitator“, der die Sitzung leitet, die Anweisung: „F beginnt eine Diskussion über die Homo-Ehe im In- und Ausland, warum ist sie erlaubt/verboten?“.

Aber noch spezifischer ist die Aufgabe, die mit der Geschichte „Der Prinz heiratet“ verknüpft ist, für kleine Kinder, einen „Werbespot/Slogan/Werbung“ über die Hochzeit eines schwulen Prinzen zu machen. Letzteres ist eine Aufgabe für Kinder im Alter von 6–8 Jahren. Darüber hinaus wird natürlich auch über „Mädchen als Jungen“ und „Jungen als Mädchen“ im Rahmen der Transgender-Sensibilisierung diskutiert.

**WÄHREND DIE LMBTQ-LOBBY ALSO GEGEN DIE AUFNAHME IHRER AKTIVITÄTEN IN DAS KINDERSCHUTZGESETZ PROTESTIERT, SETZT SIE IHR SOROS-GELD EIN, UM KINDER IN DEN GENDERWAHN ZU VERWICKELN.**

Der Westen ist bereits mit LGBTQ-Propaganda überschwemmt
In westlichen Ländern steht der Extremismus zunehmend im Vordergrund der LGBTQ-Propaganda, die eine zentrale Agenda der Linken ist. Auch die Sensibilisierung von Kindern wird von klein auf angestrebt, wobei die Unternehmenswelt und die (linke) Kulturpolitik oft willige Partner sind. In vielen Fällen in Übersee ist die LGBTQ-Sensibilisierung dank der Intervention verschiedener Lobbygruppen sogar in die Lehrpläne der Schulen aufgenommen worden und wird sogar in abstrakte Fächer wie Mathematik eingeschmuggelt. Das Bildungsportal Welcomingchools.org zum Beispiel setzt sich dafür ein, dass Regenbogenfamilien auch in Textaufgaben einbezogen werden.

Das im Ausland wachsende Phänomen, dass LGBTQ-Lobbygruppen dafür eintreten, dass selbst ein nur wenige Jahre altes Kind von seinen Eltern als transgender behandelt werden sollte, wenn es auch nur einen Moment lang nicht seinem biologischen Geschlecht entspricht, ist nach Ansicht vieler Experten äußerst schädlich. Diese Kreise versuchen auch, es für Jungen unter zehn Jahren normal zu machen, als Transvestiten in Frauenkleidern auf die Bühne zu gehen. In den USA sind Transgender-Camps für Vorschulkinder keine Seltenheit mehr. Gleichzeitig werden Kinder zunehmend mit Werbung bombardiert, die LGBTQ-Propaganda enthält. Selbst die Werbung, in der ein homosexuelles männliches Paar versucht, ein Kind, das sie gemeinsam aufziehen, zum Mittagessen zu überreden, hat eine Welle des Protests ausgelöst, aber auch in der an Minderjährige gerichteten Werbung wird die Sexualität immer deutlicher. Und dann ist da noch das Thema der Geschlechtsumwandlungsoperationen bei Kindern.

Ein weiteres Symptom für die wachsende LGBTQ-Sensibilisierung: Während beispielsweise der US-Unterhaltungskanal Nickelodeon im vergangenen Jahr dementierte, im Vorschulprogramm Werbung für die linksextreme, gewalttätige Organisation Black Lives Matter und für die Rechte von Schwulen gezeigt zu haben, zeigte bereits im Juni dieses Jahres ein Fernsehunterkanal anlässlich der „Pride“ einen Zeichentrickfilm speziell über den Gay Pride March. In der Sendung, die sich an junge Kinder richtete, sang eine Transvestitin, Nina West, die für ihre skandalösen Auftritte mit pornografischen Elementen bekannt ist, über das idyllische Glück von schwulen, transgender und nicht-binären Paaren und Familien.

**Erweiterndes Akronym**

Das Akronym LGBT ist eine Sammelbezeichnung für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender und transsexuelle Menschen. Das Akronym wird ständig erweitert und es sind mehrere Varianten gleichzeitig in Gebrauch. Meistens wird der Buchstabe Q hinzugefügt, um das englische Wort queer zu bezeichnen, das sich auf die Unentschiedenheit der Geschlechtsorientierung bezieht. Darüber hinaus werden auch sexuelle Orientierungen unterschieden, die in der wissenschaftlichen Literatur nicht anerkannt sind, wie z. B. Pansexualität oder Omnisexualität. Der Begriff LGBT hat seine Wurzeln im Amerika der 1960er Jahre, als diese sexuellen Minderheiten begannen, sich in Lobbygruppen zu organisieren. Heute hat sich die LGBT-Bewegung zu einer Lobby-Organisation entwickelt, die weit über eng gefasste Themen der Schwulenrechte hinausgeht, und die Ideen, die sie vertritt, sind nun fest in der Agenda der internationalen Linken verankert. Die extremeren Stränge der LGBT-Lobby setzen sich für kontroverse Themen ein, wie z. B. die Genehmigung von nicht konformen Operationen für Kinder.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **27)** Die EU droht Ungarn mit einem Vertragsverletzungsverfahren, Budapest schlägt zurück: „Wir werden nicht zulassen, dass LGBT-Aktivisten unsere Schulen und Kindergärten betreten“

08. 07. 2021

Die Kommission hatte Ende Juni ein erstes Schreiben an die ungarischen Behörden gesandt, um ihre „rechtlichen Bedenken“ gegen den Text zu äußern, der die „Werbung“ für Homosexualität an Minderjährige verbietet.

Am Mittwoch, den 7. Juli, drohte die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, mit der Einleitung eines Vertragsverletzungsverfahrens gegen Ungarn, falls es sein homophobes Gesetz zum Verbot der „Förderung“ von Homosexualität an Minderjährige, das am Donnerstag in Kraft treten soll, nicht rückgängig macht. „Wenn Ungarn die Situation nicht korrigiert, wird die Kommission ihre Befugnisse als Hüterin der Verträge nutzen“, erklärte die EU-Verantwortliche vor dem Europäischen Parlament in Straßburg.

Quelle: Francetvinfo

Ungarn hat am Mittwoch einen Antrag der EU-Kommission und vieler Europaabgeordneter abgelehnt, ein kürzlich in Budapest verabschiedetes Gesetz zu streichen, das Schulen die Verwendung von Material verbietet, das Homosexualität und unterschiedliche Geschlechtsidentitäten darstellt oder fördert.

Viktor Orban besteht darauf, dass das neue Gesetz dem Schutz der Kinder dient und nicht diskriminierend ist. Sein Kabinettchef bekräftigte diese Position am Mittwoch und versicherte, dass Budapest „nicht gewillt“ sei, auf die „vergeblichen“ Bemühungen Brüssels, „LGBTQ-Aktivisten den Zutritt zu unseren Schulen und Kindergärten zu ermöglichen, positiv zu reagieren.“

Quelle: Yahoo

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **28)** Viktor Orbán besuchte einen Zeitungskiosk, um zu sehen, wie es um die Pressefreiheit in Ungarn steht

09. 07. 2021

Viktor Orbán ging zum Kiosk, um zu sehen, wie es der ungarischen Presse geht und hat die verlorene Pressefreiheit wiedergefunden · *Foto: Facebook*

**Viktor Orbán besuchte einen klassischen Zeitungskiosk, um regierungskritische Zeitungen zu kaufen und bewies damit, dass die Organisation von George Soros falsch liegt und die Situation der Pressefreiheit in Ungarn völlig normal ist.**

„Ungarn ist auf die Liste der Feinde der Pressefreiheit gesetzt worden; federführend dabei war eine Organisation, die von Onkel Soros geleitet wird“, erklärte der Ministerpräsident den Grund für seinen Besuch am Zeitungskiosk.

„Ich dachte, ich schaue mal, welche regierungskritischen Zeitungen man in einem klassischen Zeitungskiosk finden kann“, sagte der Ministerpräsident, und dann kaufte er auf Anraten des Verkäufers Exemplare von Hócipó, Élet és Irodalom, Magyar Narancs, HVG, Népszava und 168 Óra. Nach Angaben des Verkäufers seien noch jede Menge weitere „regierungskritische Medien“ vorhanden.

Auf die Frage, wie viele davon verkauft werden, antwortete der Verkäufer:

„Nun, die Leute haben die meisten seit Wochen nicht mehr angerührt.“

„Die Pressefreiheit ist in einem traurigen Zustand, dass sie so vielerorts nicht beachtet wird“, bemerkte der Ministerpräsident mit nicht wenig Ironie und bestellte dann einen Kaffee „barfuß“, womit er andeutete, dass er nichts darin haben wolle, sondern ihn lieber schwarz trinke.

MAGYAR HÍRLAP Dieser Beitrag erschien zuerst bei MAGYAR HÍRLAP, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **29)** Orbán mit ganzseitigem, EU-kritischen Inserat in der „Presse“

07. 07. 2021

REGIERUNG UNGARNS

# ÜBER DIE ZUKUNFT DER EUROPÄISCHEN UNION

## UNGARNS VORSCHLÄGE

1. Brüssel errichtet einen Superstaat, zu dem niemand die Ermächtigung gegeben hat. Wir sagen Nein zu dem europäischen Imperium.
2. Die Integration ist ein Mittel und kein Selbstzweck. Deshalb muss man aus den Grundlagenverträgen der Europäischen Union die Zielsetzung der „immer engeren Einheit zwischen den Völkern Europas“ streichen.
3. Die Entscheidungen sollen die gewählten führenden Politiker und nicht die NROs treffen! Wir sagen Nein zur Auslagerung des Rechtsstaates.
4. Die Kraft der europäischen Integration geben die gemeinsamen wirtschaftlichen Erfolge. Wenn wir gemeinsam nicht erfolgreicher sein können als jeder für sich selbst, dann ist dies das Ende der Europäischen Union.
5. Das kommende Jahrzehnt wird das Zeitalter gefährlicher Herausforderungen sein: Die massenhafte Migration und Pandemien drohen. Wir müssen die europäischen Menschen schützen.
6. Wir müssen die europäische Demokratie wiederherstellen. Das Europäische Parlament hat sich als Sackgasse erwiesen: Es vertritt ausschließlich die eigenen ideologischen und institutionellen Interessen. Man muss die Rolle der nationalen Parlamente vergrößern.
7. Serbien muss als Mitgliedsstaat in die Europäische Union aufgenommen werden.

**Viktor Orbán**

BEZAHLTE ANZEIGE

**Ungarns Premier fordert „Wiederherstellung europäischer Demokratie“ und warnt vor „massenhafter Migration und Pandemien“**

Der ungarische Regierungschef Viktor Orbán macht im Ausland Stimmung gegen die EU. In einem ganzseitigen Inserat in der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“ (Mittwoch) kritisiert Orbán, dass Brüssel einen „Superstaat“ errichten wolle, zu dem niemand die „Ermächtigung“ gegeben habe. Belgische Zeitungen haben es laut Berichten abgelehnt, die Anzeige zu veröffentlichen.

Hier das Inserat im Volltext:

**REGIERUNG UNGARNS**

**ÜBER DIE ZUKUNFT DER EUROPÄISCHEN UNION**

**UNGARNS VORSCHLÄGE**

1. Brüssel errichtet einen Superstaat, zu dem niemand die Ermächtigung gegeben hat. Wir sagen Nein zu dem europäischen Imperium.
2. Die Integration ist ein Mittel und kein Selbstzweck. Deshalb muss man aus den Grundlagenverträgen der Europäischen Union die Zielsetzung der „immer engeren Einheit zwischen den Völkern Europas“ streichen.
3. Die Entscheidungen sollen die gewählten führenden Politiker und nicht die NROs treffen! Wir sagen Nein zur Auslagerung des Rechtsstaates.
4. Die Kraft der europäischen Integration geben die gemeinsamen wirtschaftlichen Erfolge. Wenn wir gemeinsam nicht erfolgreicher sein können als jeder für sich selbst, dann ist dies das Ende der Europäischen Union.
5. Das kommende Jahrzehnt wird das Zeitalter gefährlicher Herausforderungen sein: Die massenhafte Migration und Pandemien drohen. Wir müssen die europäischen Menschen schützen.
6. Wir müssen die europäische Demokratie wiederherstellen. Das Europäische Parlament hat sich als Sackgasse erwiesen: Es vertritt ausschließlich die eigenen ideologischen und institutionellen Interessen. Man muss die Rolle der nationalen Parlamente vergrößern.
7. Serbien muss als Mitgliedsstaat in die Europäische Union aufgenommen werden.

Viktor Orbán

Quelle: Die Presse, Printausgabe vom 7. 7. 2021

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **30)** Erklärung zum Schutz der Nationen und der christlichen Traditionen

03. 07. 2021

Viktor Orbán und Jarosław Kaczyński · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

Die Führer von sechzehn politischen Parteien in der Europäischen Union, darunter Fidesz und Polens Recht und Gerechtigkeit (PiS), gaben am Freitag eine gemeinsame Erklärung ab, in der sie die Ideale der EU unterstützen, aber einen europäischen Superstaat ablehnen. Lesen Sie den vollständigen Text hier:

„Die Debatte über die Zukunft Europas, die gerade begonnen hat, darf die Stimmen der Parteien nicht ausschließen, die Bürger vertreten, die den europäischen Traditionen verbunden sind und sich für die Freiheit der Nationen und die Traditionen der europäischen Völker einsetzen.

Die bewegte Geschichte Europas war von vielen Unglücken geprägt, besonders im letzten Jahrhundert.

Im Angesicht von Aggressorstaaten haben Völker und Staaten zur Verteidigung ihrer Souveränität und territorialen Integrität unvorstellbares Leid erfahren müssen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten einige europäische Länder jahrzehntelang mit der totalitären Unterdrückung durch die Sowjetunion zu kämpfen, bevor sie ihre Unabhängigkeit wiedererlangten.

Diese Unabhängigkeit, das atlantische Bündnis von EU und NATO und der Frieden zwischen den kooperierenden Nationen ist für viele Europäer eine große Errungenschaft, die ein dauerhaftes Gefühl der Sicherheit und ideale Bedingungen für die Entwicklung bietet. Der Integrationsprozess hat wesentlich dazu beigetragen, zeitlose Strukturen der

Zusammenarbeit zu schaffen, den Frieden zu erhalten und das Verständnis und die guten Beziehungen zwischen den Staaten zu entwickeln. Diese Arbeit sollte fortgesetzt werden, da sie einen Meilenstein darstellt.

Die Serie schwerer Krisen der letzten zehn Jahre hat jedoch die europäische Zusammenarbeit erschüttert und ist dadurch ins Stocken geraten, vor allem weil die Nationen das Gefühl haben, dass sie langsam der Ausübung ihrer Souveränitätsrechte beraubt werden.

Die Europäische Union bedarf einer grundlegenden Überarbeitung, denn anstatt Europa und sein Erbe zu verteidigen, anstatt die freie Entfaltung der Völker Europas zu gewährleisten, ist sie heute zu einer Quelle von Problemen, Ängsten und Unsicherheit geworden.

Die EU wird zunehmend zu einem Instrument extremistischer Kräfte, die Europa kulturell und religiös umgestalten und letztlich ein Europa ohne Nationen aufbauen wollen. Ihr Ziel ist es, einen europäischen Superstaat zu schaffen, europäische Traditionen zu zerstören oder abzuschaffen, grundlegende soziale Institutionen und moralische Prinzipien zu verändern.

Es gibt legitimen Widerstand gegen die Nutzung von politischen Strukturen und Gesetzen zur Schaffung eines europäischen Superstaates und einer neuen Gesellschaftsordnung. Dies ist ein Zeichen für das gefährliche und gewalttätige Social Engineering, das wir in der Vergangenheit gesehen haben. Die moralischen Exzesse der EU-Institutionen haben in den letzten Jahren zu einer gefährlichen Tendenz zur Auferlegung eines ideologischen Monopols geführt.

Wir sind davon überzeugt, dass die Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Nationen die Tradition ist, der Respekt vor der Geschichte und der Kultur der europäischen Staaten, der Respekt vor dem jüdisch-christlichen Erbe Europas und die gemeinsamen Werte, die unsere Nationen vereinen, und nicht ihre Zerstörung. Wir bekräftigen unsere Überzeugung, dass die Familie die Grundeinheit unserer Nationen ist. In einer Zeit, in der Europa mit einer niedrigen Geburtenrate und einer alternden Gesellschaft vor einer ernsten demografischen Krise steht, muss eine familienfreundliche Politik die Antwort sein und nicht die Massenmigration.

Wir glauben, dass die Souveränität in Europa von den Nationen Europas ausgeübt wird, jetzt und in Zukunft. Diese Nationen haben die Europäische Union gegründet, damit sie durch die Union effektiver handeln können, um bestimmte Ziele zu erreichen, als es einzelne Mitgliedstaaten könnten. Die Befugnisse der EU sind jedoch durch das Prinzip der Dekonzentration definiert: Alle Befugnisse, die nicht der Union übertragen werden, gehören den Mitgliedstaaten, wobei das Subsidiaritätsprinzip zu beachten ist.

In den letzten Jahrzehnten haben die Institutionen der Europäischen Union die europäischen Verträge immer wieder neu interpretiert, mit dem Ergebnis, dass sich die Grenzen dieser Kompetenzen zu erheblichen Nachteilen für die Mitgliedstaaten verschoben haben. Dies ist unvereinbar mit den Grundwerten der Union und schwächt das Vertrauen der europäischen Nationen und ihrer Bürger in die EU-Institutionen. Um diesen Prozess aufzuhalten und umzukehren, muss das bestehende Prinzip der Dekonzentration durch die Schaffung eines Katalogs unantastbarer Zuständigkeiten der EU-Mitgliedstaaten und die Einrichtung eines geeigneten Mechanismus zum Schutz nationaler Zuständigkeiten durch die Einschaltung nationaler Verfassungsgerichte oder gleichwertiger Institutionen ergänzt werden. Jeder Versuch, die nationalen Verfassungsorgane den europäischen Organen

unterzuordnen, schafft Chaos, untergräbt die Absicht der Verträge, stellt die tragende Rolle der Verfassungen der Mitgliedstaaten in Frage, während die daraus resultierenden Zuständigkeitsstreitigkeiten faktisch durch die brutale Durchsetzung des Willens der politisch stärkeren Einheiten entschieden werden. Das zerstört die Grundlagen für das Funktionieren Europas als Gemeinschaft freier Nationen.

Wir glauben, dass der Konsens der Weg bleiben muss, um einen gemeinsamen Standpunkt in der Union zu erreichen. Jüngste Versuche, dieses Verfahren zu umgehen oder die Institution des Konsenses abzuschaffen, drohen bestimmte Länder vom Entscheidungsprozess auszuschließen und damit die Union in eine spezielle Oligarchie zu verwandeln. Dies würde zu einer faktischen Blockade der nationalen Verfassungsorgane, wie Regierungen und nationale Parlamente, führen und damit die nationale Entscheidungsfindung auf die Zustimmung zu bereits von anderen getroffenen Entscheidungen beschränken.

Der Wille zur Zusammenarbeit ist in den Mitgliedsstaaten nach wie vor überwältigend, und ein Geist der Gemeinschaft und Freundschaft durchdringt die Nationen und Gesellschaften unseres Kontinents. Dies ist unsere wahre Quelle der Stärke. Eine reformierte Union kann aus dieser Ressource schöpfen, während eine Union, die Reformen ablehnt, sie nur verschleudern würde.

Deshalb appellieren wir an alle Parteien und politischen Gruppierungen, die unsere Ansichten teilen – lassen Sie dieses Dokument die Grundlage für eine gemeinsame kulturelle und politische Arbeit sein, unter Berücksichtigung der Rolle der aktuellen politischen Gruppierungen.

Lassen Sie uns gemeinsam die Union erneuern, für die Zukunft Europas.“

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **31)** „Fidesz hat sich dem Aufruf angeschlossen“ (Video)

03. 07. 2021

Viktor Orbán · *Foto: Facebook*

**Fidesz veröffentlichte ein Video von der Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung**

Ein Video, das den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán bei der Unterzeichnung einer gemeinsamen Erklärung einer Gruppe von Parteien in Europa zeigt, darunter die PiS und die italienische Lega, wurde von Ungarns Regierungspartei Fidesz am Freitag auf ihrem Facebook-Profil gepostet.

„Der Fidesz hat sich diesem Aufruf angeschlossen. Wie es in der Erklärung heißt: Wir wollen, dass dieses gemeinsame Dokument die Grundlage für unsere kulturelle und politische Arbeit ist. Auf diese Weise wollen wir uns an der Debatte über die Zukunft der Europäischen Union beteiligen.“ – sagte Orbán.

In der Erklärung betonten die Unterzeichner, dass das Ziel ihrer Zusammenarbeit eine tiefgreifende Reform der EU durch eine Rückkehr zu den Ideen ist, die ihrer Gründung zugrunde lagen, mit einer souveränen Rolle der europäischen Nationen. Darüber hinaus stellte die Erklärung den Rückgang des Vertrauens der Bürger der Mitgliedsstaaten in die EU-Institutionen fest, der nach Ansicht der Unterzeichner eine Folge der „Neuinterpretation des Inhalts der Verträge“ ist.

„Um diesen Trend zu stoppen und umzukehren, ist es notwendig, zusätzlich zum bestehenden Prinzip der begrenzten Einzelermächtigung eine Reihe von unantastbaren Zuständigkeiten der Mitgliedstaaten der Europäischen Union und einen angemessenen Mechanismus zu deren Schutz zu schaffen, an dem nationale Verfassungsgerichte oder

Organe mit gleichwertigen Befugnissen beteiligt sind. Jeder Versuch, europäische Ämter in Organe umzuwandeln, die Vorrang vor nationalen Verfassungsorganen haben, schafft Chaos, untergräbt den Sinn der Verträge, stellt die grundlegende Rolle der mitgliedstaatlichen Verfassungen in Frage, und die daraus resultierenden Kompetenzstreitigkeiten werden am Ende durch das brutale Aufzwingen des Willens der politisch stärkeren Einheiten auf die schwächeren gelöst. Dies wiederum zerstört die Grundlage für das Funktionieren der europäischen Gemeinschaft als Gemeinschaft freier Nationen“, heißt es in der Erklärung.

Das Dokument wurde am Freitag von der Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten unterzeichnet. Zu den Unterzeichnern gehöfren der Vorsitzende der polnischen Partei Recht und Gerechtigkeit Jarosław Kaczyński, die Vositzende der Fratelli d’Italia Giorgia Meloni, der Vorsitzende von Spaniens Vox Santiago Abascal, der Vorsitzende von Fidesz Viktor Orbán, der Vorsitzende der Lega Matteo Salvini, die Vorsitzende des Rassemblement National Marine Le Pen und ein Dutzend weiterer Mitte-Rechts-Parteien aus Bulgarien, Österreich, Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Griechenland, den Niederlanden, Litauen und Rumänien.

Quelle: TYGODNIK SOLIDARNOŚĆ

(Transkript und Übersetzung der Rede von Viktor Orbán, erstellt von UNSER MITTELEUROPA:)

*Néhány hónappal ezelőtt a franciák elnöke összeurópai vität indított az Európai Unió jövőjéről. Hosszú hetek sőt hónapok előkészítő munkájának végén a mai napon a legnagyobb lengyel kormányzó párt elnöke Kaczynski elnök úr aláírt egy deklarációt s arra szólította fel Európa hasonló módon gondolkodó pártjait hogy csatlakozzanak hozzá. Ez a deklaráció Európai Unió jövőjéről szól. A nemzetek a családok és a hagyományos keresztény értékek megvédéséről szól. A Fidesz csatlakozott ehhez a felhíváshoz ahogyan a deklaráció mondja azt akarjuk hogy ez a közös dokumentum legyen kulturális és politikai munkánk alapja így kívánunk részt venni az Európai Unió jövőjéről szóló vitában.*

*Vor einigen Monaten hat der französische Präsident eine gesamteuropäische Debatte über die Zukunft der Europäischen Union initiiert. Nach wochen-, ja monatelanger Vorbereitung hat der Vorsitzende der größten polnischen Regierungspartei, Präsident Kaczynski, heute eine Erklärung unterzeichnet, in der er gleichgesinnte Parteien in ganz Europa auffordert, sich ihm anzuschließen. In dieser Erklärung geht es um die Zukunft der Europäischen Union. Es geht um die Verteidigung von Nationen, Familien und traditionellen christlichen Werten. Der Fidesz hat sich diesem Aufruf angeschlossen, wie es in der Erklärung heißt, wollen wir, dass dieses gemeinsame Dokument die Grundlage für unsere kulturelle und politische Arbeit ist, und deshalb wollen wir an der Debatte über die Zukunft der Europäischen Union teilnehmen.*

https://www.facebook.com/FideszHU/videos/3992714217464595/

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 32) „Die Beziehungen zwischen Ungarn und der Slowakei waren noch nie so gut“

02. 07. 2021

Viktor Orbán und Eduard Heger · *Foto: Facebook*

Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán empfing am 29. Juni seinen slowakischen Amtskollegen Eduard Heger im ehemaligen Karmeliterkloster in Ofen (*Buda*). Dieses Treffen bot den beiden Regierungschefs die Gelegenheit, eine sehr positive Gesamtbilanz der letzten zehn Jahre der slowakisch-ungarischen Beziehungen zu ziehen.

**Eine „fantastische Erfolgsgeschichte“**

„*Wir haben eine Bilanz der letzten zehn Jahre unserer Zusammenarbeit gezogen* […] *Mit einer gewissen Bescheidenheit muss man aber sagen, dass unsere Beziehungen noch nie so gut waren wie heute*“, erklärte Viktor Orbán am Ende des Treffens und zählte einige der großen Projekte auf, die zwischen den beiden Ländern realisiert wurden, wie die Brücke von Komorn (*Komárom/Komarno*) bzw. die Autobahn zwischen Miskolc und Kaschau (*Košice*).

„*Nach Deutschland und Österreich ist die Slowakei unser wichtigster Handelspartner. Der Umsatz beträgt zehn Milliarden Euro. In diesem Jahr ist er bereits um mehr als 9% gestiegen. Wir sind sehr froh, dass slowakische Investoren in Ungarn präsent sind*“,

fuhr er fort. „Bis 2023 werden sechs neue Grenzübergänge eröffnet. Seit Mai sind die Stromnetze der beiden Länder miteinander verbunden. Die Gasfernleitungen sind miteinander verbunden und wir arbeiten an einer Erweiterung. Das große Projekt ist nun, dass unsere Hauptstädte durch eine Hochgeschwindigkeitsbahn verbunden werden.

**„Gute nachbarschaftliche Beziehungen“**

Der slowakische Ministerpräsident, der auch betonte, dass „*Ungarn ein wichtiger Handelspartner für die Slowakei ist*“, dankte seinerseits Ungarn für die Hilfe während der

Pandemie: „*Sie haben uns Ärzte geschickt, als wir sie brauchten.* […] *Das sind Sachen, die von guten nachbarschaftlichen Beziehungen zeugen*“, und betonte seine Offenheit gegenüber der ungarischen Minderheit in der Slowakei – einem traditionell sensiblen Thema zwischen beiden Ländern: „*Es ist mir wichtig, der Ministerpräsident aller Bürger und Volksgruppen zu sein. Dies ist einer der Bereiche, in die ich mich einsetzen möchte, damit sich alle Bürger der Slowakischen Republik in der Slowakei zu Hause fühlen.*“

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **33)** Bischof Andreas Laun zum ungarischen Anti-Gender-Gesetz: Orbáns Kritiker sollten sich schämen!

08. 07. 2021

Viktor Orbán · *Bildquelle: PCh24.pl*

Bischof Andreas Laun, Weihbischof im Ruhestand von Salzburg, verteidigte den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orban. Es geht um die Kritik, die auf den Fidesz-Chef für den Gesetzentwurf gegen LGBT-Propaganda und Pädophilie fiel.

Alle in der Umgebung sagen, Ungarn habe Grundrechte und -freiheiten verletzt, erklärte Bischof Laun auf Kath.net. „Allerdings ist mir noch nicht aufgefallen, dass irgendein Kritiker deutlich gemacht hat, worum es im Gesetz wirklich geht und welche Rechte in Gefahr sind!“ – schrieb der Bischof wörtlich. „Der allgemeine Glaube ist klar: Orbán ist schlecht und für die Union unerträglich, man muss ihm sein Geld wefnehmen und ihn bestrafen, wenn es möglich ist“, fügte er hinzu.

„Orbán mit leeren Vermutungen zu verleumden und Anschuldigungen ohne Argumente zu wiederholen, ist ein Skandal, für den man sich schämen muss. Orbáns Politik entspricht der von Papst Benedikt geforderten Humanökologie. Wenn Politiker darüber nachdächten,

würden sie daraus schließen, dass Orbán nicht verfemt, sondern ihm gedankt werden sollte! Dies gilt auch für den Klerus und seine Propaganda mit Hilfe von Regenbogenfahnen," bemerkte der Hierarch.

Die Rede von der Europäischen Union als gesetzesbasierter Institution sei in einer Situation, in der Abtreibung in Europa als Menschenrecht gilt, unseriös.

Quelle: Kath.net / PCh24.pl

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **34)** George Soros' Sohn steht hinter Mark Ruttes anti-ungarischen Angriffen

01. 07. 2021

Mark Rutte · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

**Seit Wochen gibt es einen konzertierten Angriff auf Ungarn wegen seines Gesetzespakets zum Schutz von Kindern vor Pädophilen. Der niederländische Premierminister Mark Rutte machte eine beispiellose und empörende Aussage, als er sagte, dass Ungarn in die Knie gezwungen werden sollte. Im Hintergrund ziehen wohl das Soros-Imperium und die ihm angeschlossenen Tarnorganisationen die Fäden", berichtet Origo.hu.**

Das ungarische Parlament hat das Anti-Pädophilen-Paket am 15. Juni verabschiedet. Nach dem neuen Gesetz wird ein durchsuchbares Register mit Namen von Pädophilen erstellt,

sie werden von bestimmten Arbeitsplätzen verbannt, die Strafe für pädophile Verbrechen wird strenger, es gibt keine leichten Strafen und in qualifizierten Fällen keine Bewährung, und die Verjährungsfrist für die schwersten pädophilen Verbrechen wird verlängert.

*Das Anti-Pädophilen-Gesetz wurde sofort von der gesamten europäischen Gender-Lobby angegriffen; auf zahlreichen Kanälen wurden in den letzten Wochen provokante Angriffe auf Ungarn und die Ungarn gestartet.*

In Deutschland wurde vor dem Spiel zwischen der ungarischen und der deutschen Nationalmannschaft versucht, die Allianz-Arena in Regenbogenfarben zu beleuchten, Regenbogenfahnen wurden an die Fans verteilt und die ungarische Hymne wurde ausgebuht, während ein Aktivist mit einer Regenbogenfahne auf das Spielfeld lief. Die deutsche Polizei tat ihr Bestes, um die ungarischen Fans zu schikanieren und Ungarns Konsuln durften nicht in die Nähe des Stadions.

Die Angriffe begannen schon vor der Verabschiedung des Pädophilengesetzes, als klar wurde, dass die ungarische Nationalmannschaft bei den Spielen der Europameisterschaft nicht wie viele andere Mannschaften aus mittel- und osteuropäischen Ländern vor dem Anpfiff knien würde, weil sich zum einen die Politik nicht in ein Sportereignis mischen sollte und zum anderen Ungarn nie Sklaven gehalten hat und nie eine Kolonialmacht war, so dass der Protest für Ungarn unverständlich ist.

Die jüngste Erklärung des niederländischen Ministerpräsidenten Mark Rutte, in der er von der Notwendigkeit sprach, Ungarn in die Knie zu zwingen, ist beispiellos und empörend. Premierminister Viktor Orbán reagierte auf die Worte Ruttes in seinem sozialen Netzwerk und betonte, dass „das ungarische Volk nur vor Gott, seinem Land und seiner Angebetenen kniet“.

Aber Rutte handelt nicht aus eigenem Antrieb und auch nicht allein. In den letzten Wochen haben getarnte zivile Organisationen, die von dem einwanderungsfreundlichen Spekulanten George Soros finanziert werden, mit bereitwilliger Hilfe der heimischen Linken eine Hetzkampagne gegen Ungarn betrieben. Soros‘ pseudo-zivile Organisationen haben begonnen, das Kinderschutzgesetz als homophobes Gesetz auszugeben, obwohl es sich nicht im Geringsten gegen Homosexuelle richtet und nicht einmal für Menschen über 18 gilt, schreibt Origo.hu.

*Es ist jedoch erwähnenswert, dass Mark Rutte, der jetzt gegen das Anti-Pädophilen-Gesetz wettert, derselbe Politiker ist, der zuvor Pädophilie und Zoophilie legalisieren wollte, d.h. er glaubt, dass es akzeptabel ist, sexuelle Beziehungen mit Kindern und Tieren zu haben.*

Allerdings scheint er nun ein Problem damit zu haben, dass die ungarische Regierung das Recht und die Möglichkeit, über die sexuelle Erziehung der Kinder zu entscheiden, in die Hände der Eltern legt und die Rechte der Minderjährigen schützt.

alexsoros/Instagram

Mark Rutte hat enge Verbindungen zum Soros-Imperium. In den letzten Jahren ist er mehrfach mit dem Sohn von George Soros aufgetreten.

Für Alex Soros sind die Angriffe auf das Anti-Pädophilen- und Kinderschutzgesetz und die LGBTQ-Propaganda ebenso eine persönliche Angelegenheit wie die Pro-Immigrationsaktionen von George Soros.

**Soros-Organisationen führen die Angriffe auf das ungarische Pädophilengesetz an**

Die Hetzkampagne gegen Ungarn wurde nicht vom niederländischen Premierminister gestartet. Die Angriffe werden von Gerald Knaus angeführt, einer von Soros‘ vertrautesten und langjährigsten Figuren. Knaus wurde wieder aktiv, als er auf Twitter die UFEA angriff, weil diese aus politischen Gründen verboten hatte, die Münchner Arena während des Fußballspiels Deutschland-Ungarn in Regenbogenfarben zu beleuchten.

Auch Amnesty International wurde zu einem der Organisatoren der Angriffe gegen die Ungarn. So stellte sie am 18. Juni an der ungarisch-slowakischen Grenze Schilder mit der dreisprachigen (ungarisch, englisch, russisch) Aufschrift „LGBTQI Freedom Zone“ auf (und das in einem Land, in dem die Slowakei im Gegensatz zu Ungarn gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften nicht anerkennt).

Eine weitere Soros-Organisation ist in letzter Zeit ebenfalls in den Vordergrund getreten. Auf der Website der Civil Liberties Union for Europe haben Israel Butler und Valentin Toth einen Artikel in der Rubrik „Training“ veröffentlicht.

*Darin wiesen sie Aktivisten und Journalisten an, welche Begriffe sie in Bezug auf das Gesetz verwenden sollten. Von diesem Zeitpunkt an durften linke Journalisten das Gesetz nicht mehr beim Namen nennen – nämlich Anti-Pädophilie.*

Die Website der Organisation ist auch voll von Hetze gegen das ungarische Anti-Pädophilen-Gesetz, mit mehreren Beiträgen zu diesem Thema. Auch ihre ungarische Mitgliedsorganisation, die Gesellschaft für bürgerliche Freiheiten (TASZ), spielt eine große Rolle bei der Propaganda. Erwähnenswert ist auch Human Rights Watch, die eine regelrechte internationale Fake-News-Kampagne gestartet haben, und das Ungarische Helsinki Komitee hat von Anfang an Fake-News über das Anti-Pädophilen-Gesetz verbreitet.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **35)** Viktor Orbán: Einheit in Vielfalt – das ist die Zukunft der EU

*Foto: Facebook / Viktor Orbán*

**Auf der letzten Sitzung des Europäischen Rates sind die Ministerpräsidenten der Regenbogenfahne in Phalanx aufmarschiert. Sie wollten klarsehen, ob es die Einheit der Werte noch gibt? Die Debatte ähnelte auf gespenstische Weise jener vom Juni 2015, die wegen der nach Europa drängenden Invasion der Migranten ausgebrochen war. Beide waren moralisch schwierige, politisch wichtige und intellektuell schöne Diskussionen.**

Die Antwort ist in beiden Fällen die gleiche: Es gibt die Einheit der Werte nicht, und deshalb gibt es auch keine politische Einheit.

*Die Liberalen sind in beiden Fällen davon ausgegangen, dass es sich hier um Fragen handelt, auf die nur eine, der liberalen Meinungshegemonie entsprechende Antwort gegeben werden kann.*

Die Antwort der nicht liberalen Demokraten war, dass entsprechend des Meinungspluralismus hier unterschiedliche Antworten existieren, und dazu hat jeder Staat und jedes Volk das Recht, und die Europäische Union kann nur auf Grundlage des Prinzips von „in Vielfalt geeint“ zusammengehalten werden.

Nach Ansicht der Liberalen besitzt ein jeder das Recht zur Migration, dazu, das Gebiet der Europäischen Union zu betreten, auch dann, wenn er über ein nicht unmittelbar gefährliches, sondern sicheres drittes Land ankommt. Das Recht auf Migration sei im Wesentlichen ein Menschenrecht.

In der jetzigen Debatte, in der es um die sexuelle Erziehung der Kinder geht, muss man nach Ansicht der Liberalen jene sensibilisierenden Veröffentlichungen den Kindern in die Hand geben, die sie über die Heterosexualität, die Homosexualität, die Aufgabe des biologischen Geschlechts und über Operationen zur Geschlechtsumwandlung aufklären können. Nach Ansicht der Liberalen ist das ein Menschenrecht der Kinder, die Entscheidung der Eltern kann nicht ausschließlich sein, hierbei besitzen die staatlichen Institutionen eine Rolle, ja sogar den Vorrang.

*Ohne elterliche Zustimmung, ohne staatliche Beschränkungen kann man die Kinder sensibilisieren.*

Nach Ansicht der nicht liberalen Demokraten ist die sexuelle Erziehung des Kindes das Recht der Eltern, und hierbei dürfen ohne ihre Zustimmung weder der Staat noch die Parteien sowie auch die NROs und Regenbogenaktivisten eine Rolle spielen.

Die Regenbogenländer haben das Recht über die auf eine binäre, Mann-Frau, Mutter-Vater Ordnung sich gründende gesellschaftliche Einrichtung hinauszugehen. Früher waren auch sie so, aber wohl überlegt und ihre Absichten in den Rang der staatlichen Politik erhebend sind sie in eine andere Dimension übergetreten.

Dieses ihr Recht kann ein anderer Staat nicht in Frage stellen. Besonders, da Deutschland die Rolle des Flaggschiffs auf sich genommen hat. Ob es klug ist, erneut mit Armbinde zu demonstrieren und im Münchner Fußballstadion während der ungarischen Nationalhymne mit einer Regenbogenfahne auf das Spielfeld zu rennen, darin bin ich mir nicht sicher. Doch bin ich mir darin sicher, dass über die Erziehung der deutschen Kinder die Deutschen entscheiden müssen. Und auch darin, dass über die Erziehung der ungarischen Kinder nur die Ungarn entscheiden dürfen, mit Sicherheit nicht die Deutschen, die Niederländer oder die Belgier.

*Ob es besser ist, in der binären oder in der Regenbogenwelt zu leben, und warum das so ist, da argumentieren beide Seiten aufgrund ihrer eigenen Meinungen. Ein jeder hat seine eigene Wahrheit.*

Doch aus der Perspektive des internationalen Rechtes, des Rechts der EU und der Charta der Grundrechte ist der richtige Zustand unstrittig. Die Migration ist kein Menschenrecht und die Art und Weise der sexuellen Erziehung des Kindes ist auch nicht das Menschenrecht des Kindes. So ein Menschenrecht gibt es nicht. Stattdessen gibt es Artikel 14 der Charta der Grundrechte über das Recht der Eltern, ihren Kindern die entsprechende Erziehung zu sichern.

Wenn wir die Europäische Union zusammenhalten wollen, müssen die Liberalen die Rechte der nicht Liberalen respektieren. In Vielfalt geeint. Das ist die Zukunft.

Viktor Orbán
Ungarischer Ministerpräsident

Übersetzung durch das Büro für internationale Kommunikation der ungarischen Regierung.

VISEGRÁD POST
COMPRENDRE L'EUROPE CENTRALE

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **36)** Die Familienpolitik der ungarischen Regierung

Von Szabolcs Ritó

05. 07. 2021

*Bildquelle: Magyar Nemzet*

Seit elf Jahren arbeitet die Fidesz-KDNP-Regierung an der Entwicklung einer familienfreundlichen Politik, die von den Führern aller Länder gelobt wird, die die Lösung der demografischen Probleme nicht in der Migration sehen.

Zsuzsanna Márton, Vorsitzende des Verbandes der Familienorganisationen im Karpatenbecken, sprach mit Magyar Nemzet darüber, was die Familienpolitik der Regierung Orbán für die ungarischen Familien im Ausland bedeutet, und sagte auch, dass sie das ungarische Anti-Pädophilen-Gesetz, das die Rechte der Eltern zum Schutz der Kinder stärkt, voll unterstützen.

- Für uns ist das Familienunterstützungssystem der ungarischen Regierung, das 2018 über die Grenzen hinaus ausgeweitet wird, von größter Bedeutung, sagte Zsuzsanna Márton, Vorsitzende des Verbands der Familienorganisationen des Karpatenbeckens. Sie betonte,

dass Familien mit ungarischer Staatsangehörigkeit, die außerhalb der Grenzen Ungarns leben, das Köldökzsinór-Programm bis zu sechs Monate nach der Geburt ihres Kindes beantragen können.

- Zsuzsanna Márton betonte, dass die im Ausland lebenden ungarischen Familien nicht im Stich gelassen werden, und dass Ungarn auch den Familien in den annektierten Gebieten zur Seite steht. Sie wies darauf hin, dass die familienfreundliche Politik Ungarns einzigartig ist und zunehmend von den Führern der Nachbarländer anerkannt wird.

Es ist klar, dass in Ungarn und den Nachbarländern die Migration nicht als reproduktive Lösung gesehen wird, aber sie versuchen auch, das richtige Familienförderungsmodell zu finden. Er erinnerte auch daran, dass die ungarische Regierung vor zehn Jahren den Grundstein für Subventionen wie das staatliche Wohnungsbauförderprogramm und die Wohnungsrenovierungsförderung gelegt habe und dass die Rabatte den Familien vieler ungarischer Mitgliedsorganisationen geholfen hätten, ein geeignetes Zuhause zu finden.

Wir fragten die Präsidentin der Organisation auch nach dem Anti-Pädophilen-Gesetz, das in den letzten Wochen hitzige politische Debatten ausgelöst hat, und sie sagte, dass sie jedes gesetzliche Instrument, das Kinder schützen soll, als Wert ansehe – sei es die Regulierung oder Einschränkung der Medien, der Propaganda oder die Gewährleistung der Sicherheit von Arbeitsplätzen, an denen die körperliche, geistige und moralische Entwicklung unserer Kinder durch eine missbrauchende Person geschädigt werden könnte.

Zsuzsanna Márton betonte, dass sie die Ansicht nur unterstützen kann, dass ungeeignete Inhalte für unsere Kinder solche sind, die Sexualität als Selbstzweck darstellen, die Abweichung von der Identität des Geburtsgeschlechts betonen, Geschlechtsumwandlung und Homosexualität fördern und darstellen.

Sie glaubt, dass unsere Nation auf der effektiven Institution der Familie gegründet ist, die sowohl die ganze Familie als auch die Familie einer Mutter oder eines Vaters umfasst, die ihr Kind allein aufziehen müssen.

In Bezug auf die Sensibilisierungsaktivitäten der LGBTQ-Lobby wies die Vorsitzende des Verbandes auch darauf hin, dass wir als Eltern auf die Herausforderung des 21. Jahrhunderts vorbereitet sein müssen, wenn wir LGBTQ-Menschen auf der Straße, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder in einem Einkaufszentrum in Gesellschaft unserer Kinder begegnen.

- Wir müssen unsere eigenen Antworten haben. Wir müssen jedoch deutlich machen, dass es das Recht der Eltern ist, dieses Thema anzusprechen. Und das Gesetz ist nicht gegen sie, sondern zu unserer Verteidigung“, betonte sie.

Dabei müssen die christlich-konservativen Kräfte ihr Engagement deutlicher zeigen als bisher.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **37)** Álvaro Peñas: Wir müssen die Geschichte akzeptieren und den Toten auf allen Seiten Tribut zollen

Von Leo Marić

07. 07. 2021

Das Buch "Lebendig begraben: Huda Jama, Titos schrecklichstes Verbrechen)" und dessen Autor, Álvaro Peñas · *Bildquelle: Vokativ*

*Der spanische Publizist **Álvaro Peñas**, der Roman Leljaks Buch über Titos Verbrechen auf Spanisch veröffentlicht hat, erzählt Vokativ.hr über die Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in Spanien und erklärt, warum er sich für mitteleuropäische Themen interessiert.*

*Álvaro Peñas ist ein spanischer Publizist und Experte für Politik und Geschichte Mittel- und Osteuropas. Er schreibt für die Zeitung* El Correo de España *und arbeitet an mehreren* Radio Ya*– Programmen. Er ist Autor zahlreicher Interviews mit führenden rechten Politikern aus Europa, darunter kürzlich ein* ***Interview mit Janez Janša****, dem Premierminister der Republik Slowenien. Im Mai 2021 veröffentlichte Peñas die spanische Ausgabe von Roman Leljaks Buch über Huda Jama mit dem Titel* **Enterrados Vivos: Huda Jama, el peor crimen de Tito** (Lebendig begraben: Huda Jama, Titos schrecklichstes Verbrechen).

**LEO MARIĆ: Sie haben kürzlich ein Buch von Roman Leljak über die Verbrechen der jugoslawischen Kommunisten im Jahr 1945 übersetzt und veröffentlicht. Was hat Sie an diesem Thema interessiert und Sie dazu bewogen, es den spanischen Lesern zu präsentieren?**

ÁLVARO PEÑAS: Ich habe mich zuerst mit diesem Thema wegen eines anderen Verbrechens von Tito beschäftigt, den sogenannten Foibe-Massakern, die Tausende von Italienern das Leben kosteten. **Giorgia Meloni**, Vorsitzende der Partei der **italienischen Brüder**, reagierte im August 2020 auf die Entdeckung einer neuen **Foibe** mit 250 Opfern und drückte ihre Empörung darüber aus, dass ein Großteil der italienischen Linken diese Verbrechen herunterspielt oder leugnet. Das veranlasste mich, einen Artikel darüber zu schreiben, und die Geschichte war wirklich eine Überraschung. Italien brauchte 60 Jahre, um öffentlich seiner Opfer zu gedenken, was erst 2004 geschah. Die sozialistische Regierung von Giuseppe Saragata verlieh Tito 1969 sogar den höchsten italienischen Orden. Die italienische Linke gab zu, dass ihre Unterstützung für Titos Regime ein Fehler war, begann jedoch bald, die Verbrechen zu leugnen, herunterzuspielen oder zu rechtfertigen und erklärte, dass die Ehrung der Opfer ein Angriff auf den antifaschistischen Partisanenkampf sei. Tatsächlich ist die Zerstörung von Denkmälern für Opfer in Italien ein trauriger Alltag. Mein Artikel fand großen Anklang, und ich wurde zu einem Fernsehsender eingeladen, um über dieses und andere Verbrechen der jugoslawischen Kommunisten zu sprechen.

Als ich mich auf diese Aufführung vorbereitete, stieß ich auf das Buch von Leljak. Ich habe die **englische Ausgabe gekauft** und die Geschichte hat mich beeindruckt. Dies veranlasste mich, mit **Roman Leljak** in Kontakt zu **treten**, der mir seinen Film über Huda Jama und andere historische Dokumentationen über Nachkriegsereignisse zur Verfügung stellte. Ich übersetzte ein paar Kapitel und schickte sie an Alvaro Romer, den Direktor der Zeitung *El Correo de España* und des GUS-Verlags. Wir waren uns beide einig, dass es eine Geschichte war, die erzählt werden musste, und das Buch war geboren.

**Im Westen ignorierte kommunistische Verbrechen**

**Gibt es Reaktionen des spanischen Publikums auf das Buch?**

Bisher sind die meisten Reaktionen in der Art: „Wie ist es möglich, dass wir davon nichts wussten?“ Leider, und das ist in Westeuropa sehr verbreitet, wird in den Mainstream-Medien sehr wenig über kommunistische Verbrechen geschrieben, und in in vielen Fällen ein romantisches und revolutionäres Bild des Kommunismus, dessen Ikone **Che Guevara** ist. Was Polen gerade getan hat, Ches Bilder zu verbieten, wäre in Spanien undenkbar.

**Die spanische Linke und sogar einige Monarchisten (z. B. die Karlistenpartei) sind seit langem vom Titoismus fasziniert und sehen darin den „dritten Weg“ zwischen dem sowjetischen Kommunismus und dem westlichen liberalen Kapitalismus. Ist das immer noch so oder gibt es heute ein größeres Bewusstsein für titoistische Verbrechen?**

Tatsächlich ist der Charakter von Tito im spanischen politischen Diskurs überhaupt nicht präsent. Unsere kommunistischen Minister verherrlichen Lenin offen oder posieren mit T-Shirts mit den Symbolen der DDR. Titos Verbrechen sind der spanischen Öffentlichkeit völlig unbekannt. Anlässlich seines 40. Todestages im Jahr 2020 schrieb beispielsweise die linke Zeitung ***El País*** über ***Titos Nostalgie*** und die großen Erfolge des jugoslawischen Sozialismus. Seine Verbrechen nahmen nur eine Zeile in dem Artikel ein, lobten das Modell, das Jugoslawien vereinte, und stellten Tito als wohlwollenden Diktator dar und erwähnten sogar seine Erfolge bei Frauen. Das ist einer der Gründe, warum das Buch ***Lebendig gebraben*** veröffentlicht wurde, alles zu tun, um dieses Image zu ändern, um Tito dort zu platzieren, wo er hingehört, unter die Balkan-Henker.

**Spanien war auch Zeuge kommunistischer Gräueltaten während des spanischen Bürgerkriegs in den 1930er Jahren, und die spirituellen Nachkommen der Kommunisten regieren das Land noch heute. Wie steht die spanische Linke zu kommunistischen Verbrechen in Spanien und anderen Ländern?**

Die spanische Linke verabschiedete mit Unterstützung der liberalen Rechten ein **Gesetz zum historischen Gedächtnis**, um alles zu löschen, was mit **Francisco Franco** zu tun hatte , und beabsichtigte, ein Gesetz zum demokratischen Gedächtnis zu verabschieden, aber es wurde vor Gericht wegen Verletzung des Rechts auf freie Meinungsäußerung abgelehnt. Dieses Gesetz sollte es illegal machen, irgendetwas Positives über das Franco-Regime zu erwähnen, wie den Bau von Sozialwohnungen oder die Schaffung einer Mittelschicht.

Was den **Spanischen Bürgerkrieg angeht**, spricht die Linke nicht über die Verbrechen der republikanischen Seite, die heruntergespielt oder geleugnet wurden (während die der nationalistischen Seite bis zum *Überdruss* übertrieben wurden), und lobt tatsächlich viele der Verantwortlichen für diese Verbrechen. Im vergangenen Monat **rechtfertigte** der spanische Ministerpräsident, der Sozialist Pedro Sánchez, **den Charakter von Francisco Largo Caballero** und sagte, dass „er so gehandelt hat, wie wir es heute gerne tun würden." Largo Caballero war als „spanischer Lenin" bekannt und verantwortlich für solch brutale Repression, dass sogar Stalin von ihm verlangte, gemäßigter zu werden, natürlich nicht aus humanitären Gründen, sondern weil diese Repression die mögliche Unterstützung Frankreichs und Großbritanniens für die republikanische Seite im Krieg bedrohte.

Von einer Regierung mit solchen Referenzen, deren Mitglieder den Realsozialismus öffentlich verteidigen (wie Yolanda Díaz, die dritte stellvertretende Premierministerin, die argumentierte, dass Kommunismus Demokratie und Gleichheit bedeutet), kann nicht erwartet werden, dass sie von Kommunisten in Spanien oder einem anderen Land begangene Verbrechen verurteilen. Ganz zu schweigen von der staatlichen Unterstützung separatistischer Parteien wie der politischen Nachfolgerin der marxistisch-leninistischen Terrororganisation **ETA** , die für fast 1.000 Tote verantwortlich ist, mit dem letzten Mord im Jahr 2009, vor knapp 12 Jahren.

**Gegensätzliche Erinnerungskulturen**

**Obwohl Kroatien und Spanien auf gegenüberliegenden Seiten des europäischen Kontinents liegen, erleben wir beide bis heute, fast ein Jahrhundert nach dem Krieg, einen blutigen Bürgerkrieg, gegensätzliche Erinnerungskulturen und polarisierte Gesellschaften. Wo ist der Ausgang? Sind die jüngeren Generationen in Spanien eher geneigt, mit dem Erbe des spanischen Bürgerkriegs zu brechen?**

Die einzige Lösung für diese Polarisierung besteht darin, die Geschichte zu akzeptieren, sie ohne politische Hindernisse zu analysieren und den Toten auf allen Seiten Tribut zu zollen. Dies ist äußerst schwierig, wenn es politische Parteien gibt, die diese Polarisierung nutzen und wie in Spanien versuchen, die Geschichte neu zu schreiben, um die Gegenwart zu rechtfertigen.

Ein großes Problem der jüngeren Generationen ist die völlige Unkenntnis der eigenen Geschichte nach unzähligen gescheiterten Bildungsreformen. Der an Schulen gelehrte Geschichtsunterricht ist durchdrungen von linker Propaganda und Unsinn wie inklusiver Sprache. Als Ergebnis haben wir, dass die Vorstellung vom spanischen Bürgerkrieg immer noch dieselbe ist wie vor 80 Jahren, mit den üblichen Klischees über die *gute Linke* und die *böse Rechte*.

Aber in Spanien haben wir auch ein sehr positives Phänomen der Verteidigung der Geschichte und des Kampfes gegen die „schwarze Legende“, eine Version unserer Geschichte, die von unseren Feinden während des spanischen Reiches erfunden wurde und die die Linke enthusiastisch umarmte. Viele junge Leute sind interessiert und wollen die spanische Geschichte kennenlernen, was notwendig ist, wenn wir als Nation eine Zukunft haben wollen.

**Ich werde jetzt eine Frage als „advocatus diaboli“ stellen. Das Franco-Regime in Spanien – obwohl es für weniger schwere Verbrechen verantwortlich war als die kommunistischen Regime in Mittel- und Osteuropa und obwohl es den spanischen Bürgern mehr politische und wirtschaftliche Freiheiten gewährte als die kommunistischen Regime seinen eigenen – war dennoch ein autoritäres Regime und kostete sicherlich einigen seiner politischen Gegner das Leben. Meine Frage ist: Gab es in Spanien eine Lustration ehemaliger Francoisten, die für Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind, oder wurden sie nicht angerührt, wie es bei kommunistischen Kriminellen in Mittel- und Osteuropa der Fall ist? Verteidigt die postfrankoistische Rechte darüber hinaus das politische, soziale und wirtschaftliche Erbe des Franco-Regimes oder akzeptiert sie das Konzept des Umgangs mit der (frankoistischen) Vergangenheit?**

Während des Übergangs zur Demokratie wurde 1976 **ein Amnestiegesetz verabschiedet**, das auch alle Mitglieder terroristischer Organisationen wie der ETA aus dem Gefängnis entließ. Ein Jahr später wurde für alle politisch motivierten Handlungen und Verbrechen, die zwischen dem 18. Juli 1936, dem Beginn des Bürgerkriegs, und dem 15. Dezember 1976 begangen wurden, eine Generalamnestie erklärt. Aber auch die spanische Linke befürwortete diese Amnestie.

Während des Franco-Regimes war das **Tal der Gefallenen** das beste Beispiel für Versöhnung, wo zahlreiche Opfer auf beiden Seiten des Bürgerkriegs begraben wurden.

Die spanische rechte Partei, die direkt aus dem Franco-Regime hervorgegangen ist, ist die Volkspartei (*Partido Popular* , PP), die als Volksallianz (*Alianza Popular* , AP) von Politikern gegründet wurde, die zuvor Francos Minister waren. Trotzdem unterstützte die Volkspartei das linke Gesetz zum historischen Gedächtnis und verurteilte das Franquismus. Kein Wunder, schließlich unterstützen sie am Ende immer die linke Politik. Auf der anderen Seite haben wir die **VOX-**Partei, die keine Position zum Franco-Regime hat, aber die linke Auferlegung einer **sektiererischen Geschichte** nicht akzeptiert .

**Europäische Wurzeln am stärksten in Mittel- und Osteuropa**

**Schließlich verarbeiten Sie regelmäßig politische Geschichten aus Mittel- und Osteuropa. Warum? Was reizt Sie an unserer Region?**

Dort liegt jetzt das wahre Wesen Europas. Westeuropa hat sich dem Wettlauf um Selbstzerstörung angeschlossen und folgt blind der globalistischen Agenda: Masseneinwanderung, Abtreibung, Genderideologie, Klimahysterie usw. Gegen diesen Wahnsinn gibt es überall mehr oder weniger Widerstand, aber in Mittel- und Osteuropa In den europäischen Ländern ist der Widerstand am größten; es gibt diejenigen, die selbst an der Macht gegen diese Agenda sind. Die einzige Hoffnung für Europa besteht darin, zu seinen Wurzeln zurückzukehren, und das ist die Region, in der diese Wurzeln am stärksten sind, wo sie am tiefsten sind.

Ich habe viele Städte in Mittel- und Osteuropa besucht, es sind immer noch europäische Städte. Osijek (Esseg) zum Beispiel ist eine kroatische Stadt, Maribor (Marburg) ist eine slowenische Stadt, Budapest ist eine ungarische Stadt, Warschau ist eine polnische Stadt. In vielen westeuropäischen Städten fehlt es jedoch an Identität. Das alte Europa verschwand, um durch Multikulturalismus und politische Korrektheit ersetzt zu werden.

Diejenigen, die Westeuropa an den Rand des Abgrunds gebracht haben, wollen dasselbe im Rest Europas tun, und deshalb ist es so wichtig, die politischen und kulturellen Kämpfe zu kennen, die in all diesen Ländern stattfinden. Es ist sehr wichtig, diese Realität den Menschen näher zu bringen, die von den Lügen der Mainstream-Medien bombardiert werden. Die illegale Einwanderung kann gestoppt werden, wie es die **Visegrád-Gruppe** und Slowenien getan haben. Es ist möglich, die Geburtenrate erfolgreich zu fördern, wie dies in Ungarn der Fall ist. Leben kann geschützt werden, wie es in Polen der Fall ist. Es gibt Hoffnung und eine echte Alternative zu dem Modell, das uns als einziges und unvermeidliches vorgestellt wird. Wir Westeuropäer können viel von unseren Brüdern in Mittel- und Osteuropa lernen.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf dem kroatischen Blog VOKATIV, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **38)** Herr Kommissar Timmermans, Sie haben keine Ahnung, wovon Sie reden!

Von Janez Remškar

13. 07. 2021

Frans Timmermans · *Foto: Twitter*

**„Demokratie ist nicht nur Wahlen und Mehrheiten." Ein Artikel mit dieser Überschrift, über einem Bild von Kommissar Frans Timmermans, Exekutiv-Vizepräsident der Europäischen Kommission, einem gestandenen Politiker der niederländischen Sozialdemokraten, wie er von dem „unabhängigen" Journalisten Peter Žerjavič, von der noch „unabhängigeren" Zeitung Delo, geschrieben wurde, erschien auf der Titelseite von Delo am 10. Juli 2021. Timmermans' Meinung zu einem Foto von Mitgliedern der slowenischen Sozialdemokraten neben einem Richter zusammen mit dem Symbol des Kommunismus, dem roten Stern. Ich zitiere: „Persönliche Angriffe und Diffamierung von Richtern und Mitgliedern des EU-Parlaments, indem man Fotos zeigt und andeutet, dass sie etwas Unangemessenes tun oder dass es bedeutet, dass man dem Justizsystem nicht trauen kann oder dass es korrupt ist, stellt meiner Meinung nach eine Missachtung der Rechtsstaatlichkeit und der Gewaltenteilung dar" (Ende des Zitats). Später fügte er noch dezidiert hinzu, dass dieser „Versuch der Diskreditierung ein Angriff auf die Rechtsstaatlichkeit ist".**

Entschuldigen Sie, Herr Timmermans. Was soll das heißen? Ungeachtet der Tatsache, dass Sie von einem slowenischen Journalisten als erfahrener Politiker bezeichnet werden, kann ich Ihnen sagen, dass Sie offensichtlich keine Ahnung haben, was unter dem Symbol des roten Sterns alles für die Demokratie inakzeptabel, um nicht zu sagen grausam, gelaufen ist.

Die Richter Slavko Gazvoda und Matjaž Štok aus Maribor (Marburg) beim Picknick der Sozialdemokraten · *Foto: Twitter*

Hiesige Politiker und Richter haben unter diesem Symbol und mit diesem Symbol gehandelt. Sie wissen es vielleicht sogar, aber es ist Ihnen egal. Das möchte ich Ihnen auch gerne persönlich sagen. Ich bin ein Mann, der im früheren System Sloweniens in der Opposition war. Ich als Arzt (aber nicht nur ich) war schockiert von der Botschaft der Jugoslawischen Volksarmee (JVA) unter dem Symbol des roten Sterns in ihrer Unteroffiziersschule in Belgrad 1974, als es hieß, dass Allende in Chile 1973 einen Fehler gemacht hatte, indem er nicht alle politischen Gegner tötete.

Ja, das ist genau das, was uns unter und im Namen des roten Sterns von den Hütern des Kommunismus über „Demokratie“ erzählt und damit gelehrt wurde. Ich hatte die Gelegenheit, die Erfahrungen eines Gefangenen auf der „Nackten Insel“ zu hören (eines „Zweimotorigen“ – das ist der Code für diejenigen, die zweimal auf dieser Gefängnisinsel waren), nämlich meines Lehrers in der Pathophysiologie der Atmung; dort wurde Umerziehung unter dem roten Stern praktiziert. Als Abgeordneter, Mitglied von Demos (Demokratische Opposition Slowenien) in der Staatsversammlung der Republik Slowenien 1990–1992, und mobilisiert im Krieg gegen die JVA-Soldaten, die den roten Stern trugen, wurde ich von eben diesen Soldaten mit dem Tod bedroht. Ich sage Ihnen, dass Sie keine Ahnung haben, wovon Sie reden, und Sie sollten sich schämen. Sie mögen gebildet sein, aber leider haben Sie in einem Land gelebt, das keine Erfahrungen mit dem Kommunismus gemacht hat. Es ist wahr, dass Ihre Vorfahren durch den Kolonialismus viel Elend verursacht haben. Das ist ein anderes Thema, und auch Sie können diese Befleckung nicht vermeiden.

Genauso wenig wie die slowenischen Kommunisten mit dem roten Stern einer historischen Verurteilung für ihre Taten entgehen können. Und deshalb ist der rote Stern kein Symbol einer demokratischen Partei und kann es auch nicht sein. Ansonsten hat die slowenische Nation in der Geschichte nie über ihre eigenen Grenzen hinaus gegriffen, wir haben nie nach fremden Gütern gegriffen. Leider haben wir einen Bruderkrieg unter uns erlebt, angeführt von den Kommunisten, den Revolutionären mit dem roten Stern, die nach dem Vorbild der kommunistischen Revolution in der Sowjetunion ein diktatorisches Regime mit

massenhaften Liquidierungen politischer Gegner während und nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet haben. Herr Timmermans, wissen Sie davon? Es ist mehr als offensichtlich, dass Sie sich entweder Ihres Fehlers nicht bewusst sind oder, wie viele Sozialdemokraten in diesem Land, die immer noch den Kommunismus verherrlichen, nur dem Namen nach ein Sozialdemokrat sind. Selbst Ihre Wünsche, auf eine gute Ratspräsidentschaft für Slowenien zu hoffen, und Ihre danach folgenden Aussagen überwiegen nicht Ihre Überlegungen und Ihre Aussagen, die einen völligen Mangel an Verständnis für die politische Situation in diesem Land zeigen. Natürlich ist es jedem, auch mir, klar, dass Richter Mitglieder von politischen Parteien sein können. Es ist auch klar, dass sie unterschiedliche Weltanschauungen haben können. Es muss ihnen und Ihnen aber klar sein, dass das Auftreten von Richtern und Parteimitgliedern unter oder mit den Symbolen eines totalitären Regimes inakzeptabel ist. Ich frage mich allerdings, wie Sie die Anhänger des Nationalsozialismus und Faschismus in Europa sehen, wenn sie mit bekannten Symbolen wie dem Hakenkreuz auf der Straße auftreten. Mich würde interessieren, was Sie im Lichte all dessen von der Resolution des EU-Parlaments halten, in der totalitäre Systeme verurteilt werden. Unser Parlament hat unter Mitwirkung unserer Kommunisten, jetzt Sozialdemokraten, die den roten Stern nicht ablehnen, diese Resolution abgelehnt. Verzeihen Sie, Herr Timmermans, aber Sie haben völligen Unsinn erzählt, der nichts mit Rechtsstaatlichkeit zu tun hat. Noch weniger ist es eine Verleumdung der Richter, denn sie haben getan, was sie getan haben, und damit deutlich gezeigt, wie sehr ihnen die Demokratie am Herzen liegt. Sie wollen und arbeiten dafür, dass der rote Stern in Slowenien wieder zur Macht kommt, und damit alles, was daran unglücklich und inakzeptabel ist.

Richtig, Kommissar Timmermans: „Demokratie ist nicht nur Wahlen und Mehrheiten." Demokratie sollte eine ehrliche, am Menschen orientierte Politik sein, eine Politik, die weiß, wie man redet, eine Politik, die heilige Werte hat, die von der europäischen Geschichte hervorgebracht wurden, und nicht bloß eine profitorientierte Politik, wie sie von ziemlich vielen Sozialdemokraten und ihren Anhängern betrieben wird, die gleichzeitig behaupten, „mit ganzem Herzen" für die Rechte der Arbeitnehmer zu kämpfen. Das haben wir schon im Kommunismus gesehen. Aber das wissen Sie eben nicht. Immer mehr Menschen in Slowenien sehen, trotz der überwiegend links dominierten Medien, dass in Slowenien die Worte der Sozialisten eine Sache sind, aber die Taten eine andere.Und das sollten Sie, wenn Sie ehrlich wären, als „erfahrener sozialdemokratischer Politiker" ebenfalls wissen und kritisch hinterfragen bzw. sich darüber informieren. Aber Sie glauben blind den Worten „unabhängiger" linksliberaler Journalisten, Journalisten, die schreiben, was immer ihnen in den Kopf kommt, auch wenn es Unwahrheiten sind. Solche Journalisten gibt es in Slowenien und in ganz Europa. Diese Leute vergessen aber in der Regel nicht zu sagen, dass sie sich unterdrückt, unfrei und sogar bedroht fühlen.

Wem wollen Sie etwas vormachen, Herr Timmermans? Wir haben viele Politiker Ihresgleichen unter den hiesigen Nachfolgern der Kommunisten, die nur ihren Namen geändert haben, obwohl sie nach wie vor den Roten Stern verherrlichen.

**Janez Remškar** ist Arzt und Kolumnist.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **39)** Slowenien übernimmt zum zweiten Mal die EU-Ratspräsidentschaft

04. 07. 2021

Janez Janša · *Foto: KPV*

**PM Janša: „Resilienz, Erholung, strategische Autonomie der EU sind Teil unserer Prioritäten für die nächsten sechs Monate“**

Am 1. Juli 2021, übernahm Slowenien zum zweiten Mal seit seinem Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 2004 die EU-Ratspräsidentschaft. Die Europäische Kommission und ihre Präsidentin, Ursula von der Leyen, besuchten Slowenien zu diesem Anlass und nahmen an einer Pressekonferenz teil, auf der Janez Janša eine Rede hielt.

„Wir freuen uns besonders, dass der Beginn unserer Präsidentschaft mit dem historischen Moment zusammenfällt, in dem Slowenien den 30. Jahrestag seiner Unabhängigkeit und Eigenstaatlichkeit feiert. Gerade in diesen Tagen, vor 30 Jahren, kämpften wir noch um unser Leben, unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit und auch um die europäische Zukunft Sloweniens, und es wurden Opfer gebracht. Es ist eine besondere Ironie oder ein Lächeln der Geschichte, dass wir genau 30 Jahre später, in diesen Tagen, über unsere gemeinsame Verantwortung für die Zukunft Europas und die Lösung konkreter offener Fragen sprechen

… Diejenigen von uns, die damals an den Wendepunkten in Slowenien beteiligt waren, wissen, dass wir uns nicht vorstellen konnten, dass Slowenien in 30 Jahren so weit gekommen sein würde, und dass der Unterschied trotz der Schwierigkeiten, die wir zu Hause und in Europa haben, enorm und beispiellos ist … Es ist also eine ganz andere Zeit, und wir beginnen deshalb auch mit großer Freude unsere Verantwortung, wenn es darum geht, zum zweiten Mal in unserer Geschichte den Rat der Europäischen Union zu führen …"

Wir veröffentlichen einige der Höhepunkte der Rede von Premierminister Janez Janša:

„Wir freuen uns, dass die gesamte Europäische Kommission heute in Slowenien zu Gast ist, denn es ist ein optimistisches Zeichen, dass unser Kampf gegen die Epidemie erfolgreich ist, obwohl wir wegen der Möglichkeit einer vierten Welle sehr wachsam und aufmerksam sind. Dennoch gibt es eine Öffnung des öffentlichen Lebens und den Beginn von physischen Begegnungen in ganz Europa, auf die wir uns freuen,…

Zu Beginn des letzten Jahres standen wir vor einem großen Test, und die Slowenen wissen, was ein Test ist. Kein Land der Welt war auf die Epidemie vorbereitet. Wir alle wissen, womit wir damals konfrontiert waren, und wir alle wissen heute, wenn wir einen Schlussstrich unter die Ereignisse der letzten 15 Monate ziehen, dass diese Ereignisse gezeigt haben, dass die EU in der Zwischenzeit Teil der Lösung gewesen ist und dass wir in der Zwischenzeit zwei große, wichtige Durchbrüche erzielt haben. Das erste ist eine Einigung darüber, wie wir uns gemeinsam von der Epidemie erholen werden, und dank der Europäischen Kommission, die rechtzeitig mit einem anderen Ansatz als bei der Finanz- und Wirtschaftskrise reagiert und es ermöglicht hat, die Rahmenbedingungen zu erweitern und die europäische Wirtschaft dem Sturm zu trotzen, konnten wir auf nationaler Ebene Maßnahmen ergreifen, die das Potenzial und die Gesundheit der Wirtschaft, der öffentlichen Dienste und der Menschen im Allgemeinen bewahrt hat, und dass wir in einer Situation, in der wir einen Rückgang des BIP gesehen haben, in der wir viel geopfert haben, aber in der wir nicht davon sprechen, dass wir niedergebrannt sind, von Erholung sprechen können …

Es ist ein echtes Wunder, dass in so kurzer Zeit ein Impfstoff hergestellt werden konnte. Ohne die Anreize und die Finanzierung durch die Europäische Kommission wäre dies nicht möglich gewesen, dies wäre nicht erreicht worden. In diesen beiden Schritten sehen wir die Gründe, aus denen die EU gegründet wurde. Gemeinsam sind wir stärker bei der Bewältigung dieser Herausforderungen … Widerstandsfähigkeit, Erholung, strategische Autonomie für die EU sind Teil unserer Prioritäten für die nächsten sechs Monate. Während des portugiesischen und des deutschen Ratsvorsitzes wurde in dieser Hinsicht viel getan. Wir sind beiden Ländern auch dankbar, dass wir einige dieser Prioritäten in das Programm aufnehmen konnten, das bereits zu Beginn des letzten Jahres aufgestellt wurde. Vor wenigen Stunden habe ich auch eine Botschaft von Präsident Costa aus Portugal erhalten, der sich ebenfalls für die Zusammenarbeit bedankt und uns Glück für die nächsten 6 Monate wünscht, und auch wir danken Portugal, zumal wir in den letzten Tagen gemeinsam mit der Kommission einige Durchbrüche erzielt haben, zum Beispiel bei der gemeinsamen Agentur für Asyl, bei der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik …

Die Konferenz über die Zukunft Europas ist auch unsere gemeinsame Herausforderung, und Slowenien wird sein Möglichstes tun, um sicherzustellen, dass diese Debatte offen und inklusiv ist, nicht nur zwischen den europäischen Institutionen, den nationalen Regierungen, sondern auch unter Einbeziehung der Regionen, der lokalen Gemeinschaften, der zivilen Organisationen, der Europäer als solche …

In den nächsten sechs Monaten wird die EU die Frage der Erweiterung als strategisches Abkommen über eine Reihe offener Fragen wieder aufgreifen. Ich teile nachdrücklich den

ersten Traum der Gründerväter: ein freies, unversehrtes Europa, das mit sich selbst und mit seiner Nachbarschaft in Frieden lebt. Für uns ist die EU-Erweiterung eine strategische Antwort auf eine Reihe von Herausforderungen, denn im letzten Jahrzehnt, als die EU-Erweiterung wegen der erwähnten Krisen nicht im Vordergrund stand, sondern wir eine Schrumpfung, einen Brexit erlebt haben, haben wir gesehen, dass, wenn die EU nicht expandiert, es jemand anderes tut, und das ist kein Raum für die Ausweitung der Freiheit, für den Schutz der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit, zum größten Teil …

Wir freuen uns, dass es in den nächsten sechs Monaten ein Gipfeltreffen der EU-Staats- und Regierungschefs mit den Staats- und Regierungschefs der westlichen Balkanstaaten und im Dezember mit denen der Östlichen Partnerschaft geben wird. Wir wollen, dass konkrete Dilemmata bis dahin gelöst werden, und daran werden wir arbeiten, aber wir wollen auch, dass die EU-Erweiterung als strategische Antwort auf strategische Dilemmata bestätigt wird und dass wir wieder einen Konsens darüber erreichen …

Ich freue mich auch, dass die Validierung der nationalen Konjunktur- und Resilienzpläne gut vorankommt. Ich danke der Kommission für ihre zügige Arbeit, ich danke auch dafür, dass sie die Frage der Erholung nach der Epidemie mit der Frage der Reformen und des grünen und digitalen Übergangs verknüpft hat …

Kein Land war darauf vorbereitet, und ich denke, wir hatten großes Glück, dass zu dieser Zeit Ursula von der Leyen, die von Haus aus Ärztin ist, an der Spitze der Europäischen Kommission stand und die Gefahr kannte, der wir ausgesetzt waren. Sie hatte auch die Erfahrung, Verteidigungsministerin zu sein, was ein Ressort ist, das wir in Regierungen haben, um in einer Krise reaktionsfähig zu sein. Meine Frau ist auch Ärztin, und ich wurde jeden Morgen direkt über die Geschehnisse im Gesundheitsbereich und die Vorschläge informiert, und ich war sehr froh, dass von der europäischen Ebene ein ähnlicher praktischer Ansatz zur Bekämpfung der Epidemie kam …“

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 40) Der slowenische Ministerpräsident ist in Brüssel nicht willkommen

04. 07. 2021

Janez Janša · *Foto: Facebook*

Gemäß Artikel 16 Absatz 9 des Vertrags über die Europäische Union wechselt der Vorsitz im Rat der Europäischen Union alle sechs Monate zwischen den Mitgliedsstaaten. Diese Regel, die allen EU-Ländern einmal alle 13 Jahre ein Mitspracherecht in Brüssel einräumt, führt manchmal zu Kohabitationen, in denen sich die Protagonisten nicht viel (Nettes) zu sagen haben.

**Janez Janša, ein Viktor Orbán nahestehender Konservativer**

Das ist nun seit zwei Tagen der Fall, denn Slowenien hat soeben den Vorsitz der Europäischen Union für die zweite Jahreshälfte nach Deutschland und Portugal übernommen, bevor die Reihe an Frankreich und dann an die Tschechische Republik kommt. Der konservative slowenische Ministerpräsident Janez Janša – seit März 2020 wieder an der Macht in Laibach (*Ljubljana*) – steht allerdings nicht gerade im Ruch der Unantastbarkeit bei den aktuellen Führungsgremien der Europäischen Union, denn ihm wird u.a. – abgesehen von dessen Nähe zu seinem ungarischen Amtskollegen Viktor Orbán – vorgeworfen, ein „Populist“ zu sein, „die Pressefreiheit einzuschränken“, „das Justizsystem durcheinander zu bringen“ usw., kurzum, alles, was den ungarischen und polnischen „Liberalisierungsverderbern“ bereits vorgeworfen wird.

**„Wir sind der Europäischen Union nichts schuldig“**

Man nimmet ihm auch übel, dass er sagt, was er von den Brüsseler Behörden hält, wie er es zum Beispiel im vergangenen Mai tat, als er auf Twitter erklärte:

„*Wir sind der Europäischen Union nichts schuldig* […] *Wir haben vor 30 Jahren für unsere Freiheit und für unsere Demokratie gekämpft.*"

Einige warnten deshalb vor der „Gefahr", einen solchen Unruhestifter nach Brüssel kommen zu lassen. So prophezeite die Vizepräsidentin des Europaparlaments, Katarina Barley (SPD), die von der *Welt* zitiert wurde, eine „*herausfordernde Zeit*" und forderte, dem slowenischen Regierungschef „*keine Bühne für seine demokratieverachtende Rhetorik und Politik zu bieten*", während die Orfganisation Reporter ohne Grenzen befürchtet, dass Janša versuche, „*die Bemühungen zur Stärkung der Medienfreiheit in Europa zu behindern*." In diesem Geisteszustand ist alles gut, um sich über die kleinsten Dinge aufzuregen.

**Das heikle Thema der "kommunistischen Richter"**

Dies war gestern beim Eröffnungstreffen der slowenischen Ratspräsidentschaft in Brdo (nordwestlich von Laibach) der Fall, wo Janez Janša, der heftig angegriffen wurde, weil er es gewagt hatte, die Befangenheit bestimmter Richter aus der kommunistischen Ära zu kritisieren – ein Problem, mit dem auch Polen konfrontiert ist –, den Gipfelteilnehmern ein Foto zeigte, das slowenische Richter in Gesellschaft sozialdemokratischer Politiker zeigt. Herr Janša sieht dies als Beweis für politische Absprachen, die sich die europäischen Führer nicht vorstellen wollen. Unter dem Vorwand dieser Meinungsverschiedenheit weigerte sich der sozialdemokratische Vizepräsident der Europäischen Kommission, der Niederländer Frans Timmermans, am Ende des ersten Gipfeltreffens der slowenischen Ratspräsidentschaft einfach, sich auf das traditionelle „Familienfoto" zu stellen, und erklärte der Presse:

„*Ich konnte einfach nicht auf demselben Podium stehen wie Ministerpräsident Janša nach seinem inakzeptablen Angriff und der Diffamierung von zwei Richtern und zwei Europaabgeordneten*"

von der S&D-Fraktion im Europaparlament. „*Er stellte ihre Integrität in Frage, weil sie im selben Bild waren. Die richterliche Unabhängigkeit und die Achtung der Rolle der gewählten Abgeordneten sind die Eckpfeiler der Rechtsstaatlichkeit, ohne die die EU nicht funktionieren kann. Wir dürfen nie aufhören, diejenigen herauszufordern, die sie angreifen.*"

**Slowenien verzögert Ernennung eines stellvertretenden Staatsanwalts bei der Europäischen Staatsanwaltschaft**

Kommissionspräsidentin Ursula Von der Leyen, die es sehr auffällig vermied, mit dem slowenischen Ministerpräsidenten zu sprechen, kritisierte ihrerseits sehr, dass Slowenien es bisher versäumt hat, einen stellvertretenden Staatsanwalt für die Europäische Staatsanwaltschaft zu ernennen: „*Dies ist ein entscheidendes Element, um das Geld der Steuerzahler zu schützen. Es ist eine wichtige Institution. Es ist sehr gut, dass Slowenien beigetreten ist, und jetzt muss Slowenien sein Versprechen einhalten und handeln, denn ich denke, es ist jetzt Zeit und richtig, dass es einen stellvertretenden Staatsanwalt ernenne* […].

*Ich zähle auf den Premierminister, dass er dringend Namen vorlege*."

Tatsächlich findet Janez Janša die Haltung der europäischen Staatsanwältin Laura Codruța Kövesi „zu politisch" und antwortete Ursula von der Leyen in diesem Punkt auf kryptische Weise:

„*Slowenien ist ein Mitglied der Europäischen Union und Sie sollten sich daran gewöhnen.*"

Bei einer solchen Stimmung gleich am ersten Tag und angesichts der Tatsache, dass viele Mitglieder der Europäischen Kommission es planen, in naher Zukunft einen ernsthaften Streit mit Ungarn und Polen zu führen, zeichnet sich bereits jetzt ab, dass die slowenische EU-Ratspräsidentschaft eine stürmische und wenig konsensfähige sein wird.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **41)** Sloweniens EU-Ratspräsidentschaft startete mit starkem Gegenwind

Von Judi Tamara (Brüssel)

01. 07. 2021

Wiederaufbau nach der Katastrophe, der westliche Balkan, die Konferenz zur Zukunft Europas – die slowenische EU-Ratspräsidentschaft, die am 1. Juli beginnt, wird in den nächsten sechs Monaten viel zu tun haben. Die Bemühungen Sloweniens werden etwas von der Tatsache überschattet, dass die europäische Linke mit ihrer anhaltenden Kritik an der Rechtsstaatlichkeit sich nun auch um die Institution der EU-Präsidentschaft besorgt zeigt.

Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass die slowenische EU-Ratspräsidentschaft am 1. Juli mit noch mehr Aufmerksamkeit als sonst beginnt. Laibach ist seit 17 Jahren Mitglied der Europäischen Union und hat zum 30. Jahrestag der slowenischen Staatlichkeit zum zweiten Mal die Präsidentschaft des Rates der Europäischen Union inne. Wie bei den beiden vorangegangenen EU-Ratspräsidentschaften, der deutschen und der portugiesischen, werden die Slowenen in den nächsten sechs Monaten einen starken Fokus auf die Corona-Epidemie legen. Die wirtschaftliche Erholung vom Virus, die Umsetzung des EU-Rettungsfonds in Höhe von 750 Milliarden Euro, die Verabschiedung der nationalen Konjunkturprogramme und die Auszahlung der Vorfinanzierung werden unter ihrer Führung zu den Prioritäten gehören. Wie von der Präsidentschaft angekündigt, wird auch die Reihe der Konferenzen über die Zukunft Europas im Mittelpunkt stehen: Alle Stimmen müssen in der EU-weiten Konsultation gehört werden. – „Nationale Kulturen sind kein Hindernis für die europäische Kultur. Wir sind Europäer, gerade weil wir Slowenen sind," sagte Ministerpräsident Janez Janša in einer Botschaft, die auf der offiziellen Website der Präsidentschaft veröffentlicht wurde, während er auch die eher kontroversen Themen des europäischen Lebensstils, der Rechtsstaatlichkeit und der Gleichberechtigung als eine dritte Priorität nannte. Es kann vorhergesagt werden,

*dass die Slowenen in Brüssel einen schweren Stand haben werden, da sie in der Regel neben Polen und Ungarn zu den am meisten kritisierten Ländern auf dem Gebiet der Rechtsstaatlichkeit gehören.*

Das Programm der Ratspräsidentschaft ist aber gelinde gesagt nicht kompromisslos: Die EU müsse alle Mitgliedsstaaten und Bürger gleich behandeln, sagt der rechte Regierungschef: „Wir wollen eine Union, die auf der Menschenwürde und der Achtung der Menschenrechte basiert, und dazu gehört auch die Meinungsfreiheit, auch wenn sie zunehmend bedroht ist", sagt Janša.

Viktor Orbán und Janez Janša · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

Das gute Verhältnis zwischen Viktor Orbán und Janez Janša ist ein Dauerthema in der europäischen Presse. Negative Artikel darüber erschienen schon lange vor dem Amtsantritt der slowenischen Präsidentschaft, praktisch seit Jahresbeginn, in der Brüsseler Presse.

Zum Beispiel darüber, wie Janša bestimmte Journalisten behandle, oder dass die Präsidentschaft präventiv die Gemüter über ihr Programm beruhigt. In letzterem Zusammenhang räumt der Politico-Artikel auch Viktor Orbán eine prominente Rolle ein, der laut dem Blatt ein Freund des ungarischen Ministerpräsidenten ist und erklären muss, warum er während seiner Präsidentschaft die Agenda des Rates nicht im Sinne Budapests gestaltet. Der Autor der linken italienischen Tageszeitung Corriere della Sera zeigte sich am Mittwoch noch „beunruhigt" darüber, dass mit dem slowenischen Ministerpräsidenten jemand die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt, der auf dem recht hitzigen EU-Gipfel der vergangenen Woche das ungarische Gesetz gegen Pädophilie unterstützt hatte.

Gestern wurde auch ein offener Brief veröffentlicht, in dem vier (!) Abgeordnete des Europäischen Parlaments eine Verschärfung des Rechtsstaatlichkeitsmechanismus gegen Slowenien forderten, gerade als es im Begriff ist, die EU-Präsidentschaft zu übernehmen. In dem Brief an die Europäische Kommission – der auch vom Brüsseler Kritiker der ungarischen Regierung, Daniel Freund, zur Kenntnis genommen wurde – argumentieren sie, dass Premierminister Janša keinen Respekt vor der Presse oder der Justiz hat und bisher nicht einmal ein Mitglied der Europäischen Staatsanwaltschaft ernannt hat.

Es sei aber auch daran erinnert, dass die slowenische Regierung die Kritik rechtzeitig vorweggenommen hat: Gleich zu Beginn des Fake-News-Krieges wurde ein Brief nach Brüssel geschickt, in dem die Eurokraten, die Slowenien kritisierten, zu einer Erkundungsmission eingeladen wurden. Der Einsatz wurde wegen mangelndem Interesse abgesagt…

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**42) Linke Hysterie über die slowenische EU-Ratspräsidentschaft**

Von Peter Truden

30. 06. 2021

Antifa-Anhänger greifen Polizisten vor dem slowenischen Parlament an · *Foto: STA*

**Die zweite EU-Ratspräsidentschaft unter der Führung der Regierung von Janez Janša sorgt für wachsende Hysterie in der Linken. Waren im letzten Jahr die Angriffe auf die Mitte-Rechts-Regierung eher durchdacht und sehr gut vorbereitet, sogar orchestriert mit den Mainstream-Medien wie dem nationalen TV Slowenien, ist die Nervosität auf der Linken, nachdem klar wurde, dass Janša doch die EU-Ratspräsidentschaft übernehmen würde, sehr groß. Die Linke greift zu immer gewalttätigeren Mitteln.**

Das Konstrukt der Masken und Atemschutzmasken, die Irreführung über die „Erhöhung der Beamtengehälter", die breit angelegte Propagandakampagne, dass wir im Herbst und Winter die härtesten Maßnahmen zur Bekämpfung von COVID-19 in der Europäischen Union hatten, und die Liste geht weiter. Doch jede Woche, je näher wir dem 1. Juli kommen, wächst die Hysterie, während gleichzeitig die Überzeugungskraft der politischen Konstrukte mit ihr abnimmt.

**Die Opposition als der berüchtigte Informbiro**

Neulich haben Abgeordnete der Opposition den Kulturausschuss einberufen, um über die politisch einseitige Finanzierung der Medien in der Ausschreibung des Kulturministeriums für 2021 zu diskutieren. Was sie dort sagten, lässt das Blut eines jeden Menschen, dem das Recht auf Rede-, Meinungs- und Pressefreiheit heilig ist, kalt werden. Nach dem Vorbild des ehemals berüchtigten sowjetischen Informbüros lasen die Abgeordneten der Opposition Artikel von Medien, die ihnen nicht gefielen, und entschieden, welche davon eine Finanzierung verdienten und welche nicht. So etwas hat der slowenische Parlamentarismus

noch nie gesehen. Mitglieder der liberalen Parteien, die schon Monate zuvor über ihre Stellvertreter in den EU-Medien falsche Warnungen vor politischem Druck auf die slowenischen Medien verschickt hatten, übernahmen die Rolle der obersten Sowjets, die für die Medienpropaganda im Tempel der Demokratie verantwortlich sind, und begannen, die Medien nach ihrer Qualität, ihrem Inhalt und ihrer Glaubwürdigkeit zu bewerten. Die fünf promovierten Medienwissenschaftler, die die Projekte der Ausschreibung bewerteten, wurden als politisch voreingenommene SDS-Sympathisanten verunglimpft. Die konservativen Medien, die das Geld in der Ausschreibung 2021 bekamen, hatten es schon einmal bekommen – nur mussten sie dann vor einem Verwaltungsgericht Recht bekommen, weil die vorherigen Kommissionen sie völlig willkürlich und politisch schlecht bewertet hatten und die Medienausschreibungen in den Vorjahren ideologisch homogen linkslastig gewesen waren. Und solche Ausschreibungen sind offenbar die einzigen, die in Slowenien erlaubt sind. Ausschreibungen, die Qualität belohnen und daher von Natur aus pluralistischer sind, werden sofort als politisch voreingenommen angegriffen. Um Ihnen eine Vorstellung von der korrekten Wahrnehmung zu geben, möchte ich hinzufügen, dass die der Linken unsympathischen Medien, die aus der Medienausschreibung Mittel erhielten (Domovina.je, Demokracija, Nova24TV, Časnik), geringe Beträge erhielten – maximal 20.000 €, während die Radiosender, die für den Tycoon Martin Odlazek von besonderem Interesse sind, jeweils 100.000 € erhielten, insgesamt fast eine halbe Million, und die Oppositionsabgeordneten stören sich nicht daran, weil sie wissen, was sie von Odlazek erwarten können. Wie weit die Hysterie geht, sieht man daran, dass die linke Europaabgeordnete Violeta Tomić ganz kompromisslos gelogen hat und sagte, dass nur die Medien, „die auf die eine oder andere Weise mit dem SDS verbunden sind“, die Mittel bekommen haben. Ein solches Maß an Verzweiflung hat die linke Politik noch nie gezeigt. Lügen wie die, dass die meisten Mitglieder der Expertenkommission ehemalige SDS-Mitglieder sind, werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

**Was sie der Regierung vorwerfen, haben sie selbst getan**

Das Dilemma ist zweigeteilt – der ideologisch-ökonomische tiefe Staat will nicht zulassen, dass ihr Antichrist zweimal die slowenische EU-Ratspräsidentschaft innehat. Auf der anderen Seite stehen die liberalen Parteien, die wissen, dass der tiefe Staat sie bereits aufgegeben hat und intensiv nach ihren Nachfolgern sucht, und ihre einzige Überlebenschance darin besteht, so schnell wie möglich Neuwahlen zu erzwingen, bevor der nächste Liebling der Übergangslinken genug Pilger vor dem Magistrat versammelt, um eine Koalitionsmehrheit zu sichern. Das würde natürlich bedeuten, dass Marjan Šarec im Jahr 2022 wieder Leute auf Dorffesten unterhält, Alenka Bratušek zum Arbeitsamt geht, um finanzielle Unterstützung zu bekommen, und Igor Zorčič vielleicht einen Job als Praktikant im Büro seiner Frau annimmt.

Indem er Unterschriften von den Präsidenten staatlicher Institutionen für eine Petition über angeblichen politischen Druck auf sie sammelte, ist Tomaž Vesel wirklich in die Politik eingestiegen, obwohl er offiziell immer noch der Vorsitzende des höchsten Aufsichtsorgans des Landes ist – was auf seine Art und Weise erschreckend für die Rechtsstaatlichkeit im Land ist, aber auch erklärt, warum er es so eilig hatte, den Bericht über den Kauf von Schutzausrüstung zu veröffentlichen, der den Ruf des Rechnungshofs gründlich beschädigt hat. Seine Petition sollte offiziell die „Leidenschaften besänftigen“, aber in Wirklichkeit ist sie ein klares politisches Pamphlet, das die platten Behauptungen der Opposition, ihrer Medien und der Akademiker, die sich um die Übergangslinke scharen, zusammenfasst. Tomaž Vesel hat keinen besonders guten Sinn für Ironie. Er ist seit 2013 Präsident des Rechnungshofs. Was ist in der Zwischenzeit passiert? Der Angriff von Miro Cerar auf die Glaubwürdigkeit und das juristische Wissen des Obersten Gerichtshofs, als dieser ihn beim Referendum über die zweite Eisenbahnlinie brüskierte. Die unmissverständliche Botschaft

von Marjan Šarc, dass die staatlichen Medien nicht in Medien werben sollten, die ihm nicht gefallen. Minister Bandelli drohte dem Bürgermeisterkandidaten von Komno, Erik Modic, dass der Staat der Gemeinde keine Gelder geben würde, wenn er nicht so handeln würde, wie er es sich wünscht. Šarc's Sekretärin Brane Kralj rief die Vorsitzende des Aufsichtsrates von Uradni List an und teilte ihr unmissverständlich mit, dass der Staat die Ernennung von Igor Šoltes zum Direktor erwarte, und verlangte sogar, dass ihm das Personalverfahren unter Umgehung des SDH persönlich gemeldet werde. Diskreditierung des Verfassungsgerichts durch die sozialistischen und liberalen Parteien, die sich weigerten, die Entscheidung über die Angleichung der Finanzierung des öffentlichen Programms der staatlichen und privaten Schulen umzusetzen. Šarec's kompromisslose Ersetzung von Direktoren durch inkompetente Mitarbeiter. Alenka Bratušeks selbsternannte Euro-Kommissarin beschimpfte daraufhin Štefanecs KPK, als diese die Affäre untersuchte. Črnčec schlug SOVI, und die Koalitionspartner verdächtigten ihn sogar, sie zu stalken. Vesel hat das alles miterlebt. Aber nicht ein einziges Mal begann er mit der Unterschriftensammlung über unzulässige Eingriffe in staatliche Einrichtungen. Mit der aktuellen Petition hat er jedoch fröhlich in die Hundepfeife geblasen und seinen sozialistischen Herren gesagt: „Ich gehöre euch, macht mit mir, was ihr wollt, lasst mir nur die 250.000 Euro, die ich von der FIFA bekomme." Veselovs bescheidene Bereitschaft dürfte aber im Moment Alenka Bratušek, Marjan Šarc und die Abtrünnigen vom SMC am meisten beschäftigen.

Währenddessen kämpft die Regierung immer noch mit dem internationalen Engagement slowenischer Aktivisten, das sich in den letzten Monaten in einer Reihe ausländischer Artikel voller alternativer Wahrheiten von heimischen Logos manifestiert hat, und nun ist es unseren Kreisen, die sich um eine Interessenvereinigung von Anti-Designern scharen, gelungen, auch internationale Institutionen zu mobilisieren. Schließlich der Europarat mit seiner Kommissarin für Menschenrechte, Dunja Mijatović, die sich erst tagelang die detaillierten Erklärungen der Regierung zu ihren Bedenken über Menschenrechtsverletzungen in Slowenien anhörte, dann alle Erklärungen in einem PDF am Ende ihrer Botschaft vergrub und ein politisches Pamphlet schrieb, für das sich kein politischer Freitagsradler schämen würde. Unter anderem wirft sie der Regierung vor, die STA abzuschöpfen (obwohl Regierungsvertreter tagelang die komplexe Situation bezüglich der Agentur erklärten) und die Pandemie zu nutzen, um die Rechte auf Meinungsäußerung von Regierungsgegnern und politischer Opposition zu beschneiden. Und das, obwohl die Maßnahmen ähnlich oder milder waren als in anderen EU-Ländern und trotz der Tatsache, dass bei den illegalen Freitagsprotesten im Laufe eines Jahres niemand zu Schaden kam, ungeachtet der manchmal aggressiven Gewalt der Demonstranten.

**Die linke Elite will eine erfolgreiche Präsidentschaft verhindern**

Die Regierung wird die EU-Ratspräsidentschaft also so begrüßen, wie sie es bei der letzten getan hat – mit heimischen Holzscheiten unter den Füßen. Mit Lügen über die politische Finanzierung der Medien und Anschuldigungen über Phantomdruck auf staatliche Institutionen – aber ohne jeden empirischen Beweis, im Gegensatz zu früheren Regierungen, wo Druck durch konkrete Telefonanrufe und E-Mails nachgewiesen wurde. Aus der 571-Petition wurde die FIFA 4 – die Unterstützung so vieler Institutionen konnte Vesel sichern. Slowenien ist ein Gefangener der Besitzstandswahrung einer Elite, genau wie 2008, und diese Elite wird alles tun, um eine erfolgreiche Präsidentschaft zu verhindern. An diesem Punkt ist es das Beste für die Regierung, sie zu überstimmen und mit der Arbeit fortzufahren. In die Geschichte geht nur harte Arbeit ein, und billiger Aktivismus wird vergessen – die erste slowenische EU-Ratspräsidentschaft war ein Vorbild für alle anderen neuen Mitgliedsstaaten, und das Gesetz, das zur Unterzeichnung der Petition 571 führte, ist heute noch in Kraft.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Parter in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 43) „Pride“ ist auch in Kroatien nicht willkommen

07. 07. 2021

*Bildquelle: Radio Szent Korona*

Am Wochenende hielten LGBTQP-Organisationen und Einzelpersonen ihren jährlichen Marsch in Zagreb ab. Die Veranstaltung läuft in der kroatischen Hauptstadt seit einem Jahrzehnt fast ununterbrochen, doch in diesem Jahr zeigten die Patrioten des Landes ihre Ablehnung der sorosistischen Unterwanderung der Gesellschaft und zeigten offen ihren Widerstand. Nach Presseberichten wurden mehrere „Pride“-Marsch-Teilnehmer geschlagen und bespuckt, andere wurden beschimpft und eine Regenbogenfahne wurde angezündet. Der Widerstand gegen „Pride“ ging auch nach dem Ende deren Marsches am Samstagabend weiter, wobei Patrioten den Homosexuellen klar machten, dass sie in Kroatien nicht willkommen sind.

Die linksliberalen Medien waren schnell dabei, Sündenböcke in Form von zwei Politikern, Nikola Grmoja und Bozo Petrov, zu finden, die sich bei zahlreichen Gelegenheiten gegen die gewalttätige LGBTQP-Lobby ausgesprochen haben. Diese haben sich jedoch von den Aktionen der Patrioten distanziert und rufen ihrerseits zu rechtlichen Schritten auf.

Quelle: Radio Szent Korona

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **44)** Ungarn hat Interesse an Serbiens EU-Beitritt

Von Éva Harangozó

30. 06. 2021

*Bildquelle: Magyar Nemzet*

- Ceterum censeo, Serbien muss aufgenommen werden, sagte Ministerpräsident Viktor Orbán letzte Woche auf der Konferenz „30 Jahre Freiheit“, als er über den Beitritt des Westbalkanlandes zur Europäischen Union sprach und fügte hinzu, dass die EU ein größeres Interesse an der Mitgliedschaft des Landes hat als die Serben selber.

Die Experten sind sich einig, dass es für Ungarn aus mehreren Gründen wichtig wäre, wenn Serbien so bald wie möglich Mitglied der Europäischen Union wird. Auf eine Frage von *Magyar Nemzet* betonte Tibor Ördögh, außerordentlicher Professor an der Nationalen Universität für den öffentlichen Dienst, dass gutnachbarschaftliche Beziehungen und sicherheitspolitische Erwägungen Faktoren sind, die Ungarns Unterstützung für den Beitritt des Balkanstaates ausmachen. Der Balkan-Experte wies auch darauf hin, dass die Priorität der ungarischen Regierung darin besteht, die Situation der ungarischen Minderheiten auf dem Westbalkan zu verbessern. Der Forscher betonte auch, dass:

*wenn Serbien ein Mitgliedsstaat würde, könnten insbesondere die Probleme im Zusammenhang mit der Migrationssituation auf EU-Ebene stabilisiert werden.*

Das Problem ist nur, dass, wie Außenminister Péter Szijjártó kürzlich feststellte, viele westeuropäische Mitgliedsstaaten die EU-Integration des Westbalkans nur verbal befürworten. Allerdings wies der Außenminister bei einem Treffen der EU-Außenminister in Luxemburg auch darauf hin, dass die EU, wenn sie nicht rechtzeitig handelt, die Region verlieren könnte, genau wie Großbritannien. Er sagte auch, dass Serbien (und die anderen Westbalkanländer Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien und Albanien) wirtschaftlich viel vom EU-Beitritt zu gewinnen hätten. Nicht unerheblich ist auch, dass es mehrere Mächte gibt, die um die Region konkurrieren, darunter China und Russland.

In den letzten Jahren wurde Ministerpräsident Viktor Orbán mehrmals von Serbiens Präsident Aleksandar Vučić empfangen.

Im Mai dieses Jahres gab das Europäische Parlament (EP) einen Länderbericht über Serbien heraus, in dem es sagte, dass Belgrad, um seine Beitrittsambitionen zu verwirklichen, Reformen einleiten müsse, auch in den Bereichen Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, da dies Kernwerte sind, die den Grundstein der EU bilden und im Mittelpunkt des Erweiterungs-, Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses stehen. Auch der Fidesz hat auf den Länderbericht reagiert und erklärt, das Dokument sei auffallend einseitig und kritisch gegenüber der rechtskonservativen Regierung Serbiens. Sie glauben, dass der Bericht des EP über Serbien nicht dazu dient, den Beitrittsprozess zu beschleunigen und die gegenseitige Achtung und Wertschätzung zwischen der EU und Serbien zu fördern.

*Serbien braucht keine ideologischen Berichte, sondern fachliche und finanzielle Unterstützung, um so schnell wie möglich den Anschluss an die Europäische Union zu finden.*

- erklärte die ungarische Regierungspartei.

Die Studie 2019 des Instituts für Außenpolitik und Internationale Wirtschaft zum EU-Beitritt Serbiens unterstreicht, dass es einen vorrangigen Bereich des Prozesses gibt, und zwar die regionale Zusammenarbeit. Wie sie schrieben, versuchte der derzeitige serbische Präsident Aleksandar Vučić, bereits als Premierminister in den Jahren 2014–2015, Serbien in den Mittelpunkt der regionalen Zusammenarbeit zu stellen. Péter Zakar, Präsident des Forschungszentrums der Südregion, betonte auf eine Frage von *Magyar Nemzet*:

*„In Serbien haben sich Vučić und die Regierung in Belgrad kürzlich als europafreundlich umprogrammiert“.*

Seit 2012 sei ein Prozess der Annäherung zwischen der ungarischen und der serbischen Regierung zu beobachten, sagte er und fügte hinzu, dass Budapest und Belgrad zum Beispiel gemeinsam der unschuldigen Menschen gedachten, die 1941 und 1944 im Zweiten Weltkrieg getötet wurden.

Allerdings ziehen sich die Beitrittsverhandlungen nun schon so lange hin, dass die Aussicht auf einen EU-Beitritt für die Serben immer unattraktiver wird: Laut einer Umfrage im letzten Jahr unterstützen nur noch 35 Prozent der serbischen Bevölkerung eine EU-Mitgliedschaft Serbiens, verglichen mit 47 Prozent vor drei und 51 Prozent vor sechs Jahren. Laut der Studie war die Unterstützung für die EU zwischen 2000 und 2005 am höchsten, als eine Mehrheit der Einwohner glaubte, dass die EU-Mitgliedschaft den Lebensstandard verbessern und helfen würde, Korruption und organisiertes Verbrechen zu reduzieren. Die Umfrage fügt hinzu, dass das Vertrauen in die EU zunächst im Jahr 2006 sank, als sich Montenegro von Serbien trennte, und dann, als der Kosovo 2008 seine Unabhängigkeit erklärte, was von den EU-Ländern akzeptiert wurde.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **45)** Die „offene Gesellschaft“ wird in Albanien durchgesetzt

Von Álvaro Peñas

01. 07. 2021

Sali Berisha & George Soros · *Bildquelle: El Correo de España*

Wie der slowenische Sender Nova24t berichtet, haben die USA einem ihrer ehemaligen Verbündeten, Sali Berisha, die Einreise verboten. Berisha war von 1992 bis 1997 Präsident von Albanien und von 2005 bis 2013 Premierminister. Der Staatssekretär Antony Blinken rechtfertigte sich am 19. Mai in einem Tweet: „Die korrupten Handlungen des ehemaligen albanischen Präsidenten Sali Berisha haben die Demokratie in Albanien untergraben. Ich erkläre Berisha und seine engsten Familienangehörigen öffentlich als nicht einreiseberechtigt in die Vereinigten Staaten. Wir stehen gemeinsam mit unseren Partnern in Albanien gegen Korruption ein.“ Mit anderen Worten: Der ehemalige Verbündete der Vereinigten Staaten ist korrupt, und aus diesem Grund dürfen weder er, noch seine Frau, noch seine beiden Kinder einen Fuß auf amerikanischen Boden setzen.

Nach dieser Nachricht bat der republikanische Kongressabgeordnete Lee Michael Zeldin das Außenministerium am 7. Juni um Erklärungen zu diesen Korruptionsvorwürfen. Blinken verteidigte seine Entscheidung vor dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Kongresses, indem er sagte, Berisha habe sich der „Veruntreuung öffentlicher Gelder schuldig gemacht, indem er sich in öffentliche Prozesse eingemischt hat, einschließlich der Nutzung seiner Macht zu seinem eigenen Vorteil und zur Bereicherung seiner politischen Verbündeten und Familienmitglieder auf Kosten des Vertrauens der albanischen Öffentlichkeit in ihre Regierungsinstitutionen und Amtsträger.“ Er lieferte jedoch keine Beweise und stellte fest, dass er „nichts Konkretes mit dem Komitee zu teilen“ habe, und lud den Republikaner ein, sich an das Büro für Rechtsangelegenheiten zu wenden, um mehr Informationen zu erhalten. Zeldin fragte Blinken speziell, ob er in Kontakt mit dem Philanthropen George Soros gestanden habe, was der Staatssekretär verneinte, obwohl er betonte, dass er nicht jeden in seinem Ressort ausschließen könne.

Warum die Erwähnung des allgegenwärtigen Soros? Berisha sagte verschiedenen Medien, dass sein Veto in den USA auf eine Desinformationskampagne von Gruppen

zurückzuführen sei, die von George Soros finanziert und unterstützt werden, und kündigte eine Klage gegen Blinken vor einem europäischen Gericht an. Dies ist nicht das erste Mal, dass Berisha mit dem Finger auf Soros zeigt, und ihre Beziehung reicht weit zurück. Als Antwort auf den deutschen Europaabgeordneten Knut Fleckenstein, der behauptete, die Vorwürfe gegen Soros seien ein Märchen, erklärte der ehemalige albanische Präsident 2017: „Meine Behauptungen, dass George Soros und seine Mafia eine große Bedrohung für die albanische Demokratie sind, basieren auf authentischen Dokumenten. Meine Aussagen im albanischen Parlament gegen die mafiösen Aktionen von Soros und seinem Netzwerk in Albanien basieren auf Fakten, die älter sind als die aktuellen Diskussionen in den USA über die Aktivitäten des führenden Spekulanten des Planeten“.

Sali Berisha · *Bildquelle: El Correo de España*

Berisha kam aus den Reihen der Partei der Arbeit Albaniens (der kommunistischen Partei) und war nach dem Sturz des Regimes eine der treibenden Kräfte der Demokratischen Partei. 1992 wurde er Präsident des Landes, musste aber 1997 nach der durch die „Pyramidenfonds“ verursachten Krise, die zum Ruin von Tausenden von Albanern führte, zurücktreten. Im Jahr 2005 wurde er Premierminister mit dem Versprechen, „die Korruption zu bekämpfen“, und es war während dieser neuen Amtszeit, dass er eine Beziehung zu George Soros aufnahm. Im Jahr 2008, während seines Besuchs des Davos-Forums, demselben Forum, das Pablo Casado zum „jungen Weltführer“ und zur „Stimme einer neuen Generation“ gewählt hat, traf sich Berisha mit Soros, den er als „großen Freund der Albaner und Albaniens“ bezeichnete. Laut der Pressestelle des damaligen Premierministers „sprach Premierminister Berisha während des Gesprächs mit Herrn Soros über den Fortschritt der Reformen in Albanien und präsentierte die Errungenschaften im Bereich Bildung, Kultur und Gesundheit.“

In einem Schritt, der sich in vielen anderen Ländern wiederholt hat, unterhielt Soros jedoch nicht nur Beziehungen zur Regierung, sondern auch zur sozialistischen Opposition, die Berisha im Dezember 2013 besiegte. Angeführt von Edi Rama, einem Politiker, der seine Karriere ebenfalls in der albanischen Arbeiterpartei begann, bis er 1991 der sozialistischen Partei beitrat, gewannen die Sozialisten die absolute Mehrheit und der neue Premierminister zeigte viel offener seine Beziehung zu Soros und der Open Society. Auf einer Pressekonferenz im Januar 2017 erklärte der Exekutivdirektor der „Open Society Foundation Albania“, Andi Dobrushi, dass das Netzwerk stolz darauf sei, bei der Reform des Justizsystems geholfen zu haben: „Es gibt umfangreiche Dokumente, die unsere Beteiligung an der Reform des Justizsystems belegen, und wir sind stolz darauf, daran beteiligt gewesen zu sein. Dies ist eine reformistische Unterstützung von 96% der Albaner. Gemeinsam mit der US-Botschaft und der EU-Delegation in Tirana haben wir den gesamten Prozess finanziell unterstützt“. Die sozialistische Regierung verfolgte eine „neoliberalere“ Politik als die Demokratische Partei, die den Anweisungen des Internationalen Währungsfonds folgte, und gewann 2017 erneut die Wahlen. Die Demokratische Partei prangerte die Kontrolle der Medien und der Justiz durch die Sozialisten an und erklärte, dass Soros eine zwielichtige, korrupte Clique finanziere, die die Kontrolle über die Regierungsinstitutionen übernommen habe und eine gefährliche Agenda für Albanien verfolge, so Berisha. Aus diesem Grund boykottierte er zusammen mit den anderen Oppositionsparteien die Kommunalwahlen im Juni 2019, die von Wahlbeobachtern der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) als nicht repräsentativ kritisiert wurden. Der albanische Präsident Ilir Meta, der 2017 mit Unterstützung der Sozialisten gewählt wurde, beschuldigte Premierminister Edi Rama, sich auf die Hilfe des organisierten Verbrechens zu verlassen, um die Kommunalwahlen zu gewinnen und sprach von einem Soros-Komplott, um das Land zu kontrollieren. Am 14. April dieses Jahres stimmten die albanischen Parlamentarier über eine Resolution gegen Präsident Ilir Meta wegen angeblicher Verletzung der Verfassung ab, ein Amtsenthebungsverfahren, das vom Obersten Gerichtshof bestätigt werden muss und seine Entlassung aus dem Amt bedeuten würde. Bei den Wahlen am 25. April siegten erneut die Sozialisten in einer Wahl, die der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Lulzim Basha, als „Maskerade“ bezeichnet hat. Inmitten all dieser politischen Umwälzungen ist Albanien weiterhin ein Land mit endemischer Korruption und laut EUROPOL eine der Hauptquellen des Drogenhandels in der EU. Nichtsdestotrotz plant es, den Prozess des EU-Beitritts bis zum Ende des Jahres voranzutreiben, und es wird nicht an Unterstützung fehlen.

Edi Rama mit George und Alexander Soros ·
*Bildquelle: El Correo de España*

Das albanische Modell ist ein perfektes Beispiel für das Modell der offenen Gesellschaft: eine Regierung und eine Opposition im Dienste derselben globalistischen Interessen (obwohl die albanische Opposition sich endlich entschlossen hat, die Karten neu zu mischen), absolute Kontrolle der Medien, Kontrolle der Justiz und die Beherrschung der Zivilgesellschaft durch alle möglichen NGOs, die bestimmen, ob eine Regierung „demokratisch“ ist oder nicht. Ein sehr ähnliches Modell wie das, auf auch auf Spanien zusteuert, denn schließlich scheinen der albanische Premierminister und Pedro Sánchez viele Gemeinsamkeiten zu haben.

El Correo de España Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **46)** Anti-Rassismus-Wahn im Fussball: EM-Sieger Italien „zu weiß“ und „rechts“

16. 07. 2021

Presidenza della Repubblica/*Wikimedia*

Der Anti-Rassismus-Wahn der Linken hat seit einiger Zeit auch den Spitzensport und hier besonders den Fussball fest im Griff. Denn ganz in kommunistischer Manier, muss auch der Sport vollkommen politisch gemacht werden. Nicht nur müssen nun Kampfbegriffe wie „Diversity“ und „Respect“ regelmäßig zur Schau gestellt und erwähnt werden, auch sexuelle Minderheiten werden durch die „Regenbogen-Propaganda“ mittlerweile in den eigentlich

unpolitischen Fussball getragen. Trauriger Höhepunkt die kürzlich zu Ende gegangene Europameisterschaft und das beherrschende Thema der „Homo-Fahne“ und ihr Verbot dort.

**Italiens Fussball-Mannschaft zu weiß**

Doch auch der EM-Sieger Italien bekommt nun sein politisch korrektes Fett weg. In der Wirtschaftszeitung Economist beschwert sich ein Autor über die politischen und sozialen Signale, die der Sieg Italiens nun setzen würde. Immerhin sei die Mannschaft eine „rein weiße“, keinen einzigen Schwarzen hätte es im 26-Mann starken EM-Kader gegeben:

*„The most striking aspect of Italy’s 26-man squad before it took to the pitch was that, alone among the main contenders, it did not include a single player considered as being of colour.“*

Dass Italiens Mannschaft (noch) nicht der eines afrikanischen Staates zum Verwechseln ähnlich sieht, was die Hautfarbe und Herkunft ihrer Spieler betrifft, scheint den linken Zeitgenossen Sauer aufzustoßen. Anders als bei allen anderen teilnehmenden europäischen Nationalmannschaften (!) und besonders etwa Frankreich, Holland, Belgien oder England, wo mittlerweile ein Großteil der Spieler aus Afrika stammt, setzt man in Italien (noch) auf Spieler aus dem eigenen Land.

Der Sieg Italiens bedeute aber auch einen Auftrieb für die rechten Strömungen und die Rechtspopulisten im Allgemeinen in dem Land am Mittelmeer. Immerhin würde der Sieg jetzt im Sinne des Nationalismus schamlos ausgeschlachtet…

**Großbritannien geht gegen „Online-Rassisten“ vor**

Wie immer ist man in Großbritannien bereits einen Schritt weiter, wenn es um die Entrechtung der autochtonen Bürger zwecks politischer Korrektheit und Multikulturalismus geht. Denn dort werden mittlerweile Menschen (insgesamt vier) verhaftet, nur weil sie sich angeblich im Internet rassistisch geäußert haben. Anlassfall waren angeblich rassistische Attacken gegen schwarze Nationalspieler, nachdem diese im EM-Finale die entscheidenden Elfmeter verschossen.

Der britische Premier Boris Johnson ging sogar noch einen Schritt weiter und kündigte an, dass „Online-Rassisten“ künftig keine Fussballspiele mehr in Großbritannien besuchen werden dürfen.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**47)** Salvini: „ ‚Ich habe die Charta der Souveränisten unterschrieben, aber ich bleibe bei Draghi“

Von L. Monticelli (La Stampa)

07. 07. 2021

Matteo Salvini · *https://de.wikipedia.org/wiki/Matteo_Salvini*

Matteo Salvini verteidigte sich gegen Vorwürfe von Mitte-Links, er wolle die Regierung Draghi mit seinem Festhalten an der „Charta der Werte“ der europäischen Souveränisten schwächen. „Europa muss bei der Einwanderung mithelfen. Wenn Reformen Italien schaden, werden sie nicht meine Unterstützung haben“, erklärte der Lega-Chef. Salvini dementiert auch angebliche Spannungen mit G. Giorgetti, der immer an einem Bündnis mit der EVP interessiert gewesen sei. “Giorgetti beschäftigt sich mit der Wirtschaft, aber das Verständnis zwischen uns ist total“, versichert der Lega-Chef. Lorenzo Fontana, der innerhalb der Liga für Außenpolitik zuständig ist, erklärte, dass es das Ziel seiner Partei sei, eine zweite Fraktion in Brüssel zu schaffen, um mehr Gewicht zu haben. Aber Antonio Tajani (Forza Italia) warnte: „Sie sollten bedenken, dass man nur mit der EVP gewinnen kann“. Giorgia Meloni, Chefin der Fratelli d’Italia und Vorsitzende der Europäischen Konservativen, hat ihrerseits die Charta unterzeichnet, will aber nicht in dieselbe Fraktion wie Salvini und Le Pen eintreten.“

Quelle: Lionel Baland
*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **48)** Draghi will 4 islamische Länder in der EU

07. 07. 2021

Mario Draghi · *Bildquelle: VoxNews*

Albanien, Kosovo, Mazedonien und Bosnien. Der historische „Rest der Türkei“ in Europa. Und Mario Draghi möchte, dass sie der EU beitreten, damit ihre Bürger noch einfacher als heute nach Italien und Mitteleuropa einreisen können.

„Die EU muss sich darüber im Klaren sein, dass das Endziel der vollständige Beitritt aller Länder der Region zu Europa ist“. Dies ist die Hauptpassage von Draghis Rede auf dem Berliner Gipfel zum Westbalkan (Albanien, ehemaliges Jugoslawien, etc.)

Europa muss „politische Klugheit und strategischen Weitblick“ zeigen, so Draghi. „Die Integration dieser Länder ist der einzige Weg, die Region zu stabilisieren und ihren demokratischen Übergang zu festigen“, sagte er. Draghi blickte „auf die Fortsetzung der gemeinsamen Bemühungen, die Integration der westlichen Balkanstaaten in die EU zu beschleunigen.

Zwei der oben genannten Länder sind Länder mit einer islamischen Mehrheit. Die anderen beiden sind fast zur Hälfte islamisch.

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 49) Francesco Giubilei: Eine Kultur der Auslöschung würde alles monochrom machen

Von György Kerékgyártó

06. 07. 2021

*Bildquelle: Magyar Nemzet*

**Italienischer politischer Analyst sieht die Zukunft Europas in einer vielfältigen Tradition**

Wir müssen dem Monochromatismus und der Ausbreitung des Individualismus widerstehen, um den Reichtum und die Vielfalt Europas zu bewahren, sagte der italienische Politologe Francesco Giubilei in der Sonntagsnachrichtensendung von Kossuth Radio und meinte, dass eine intellektuelle Revolution den Kontinent, der unter den aktuellen Trends leidet, verändern könnte.

Es sind nicht die ganzen Massen, die beherrscht werden müssen, sondern die Kanäle, durch die die Massen beeinflusst werden können. Dies wurde von einer kleinen Gruppe internationaler und europäischer intellektueller Eliten realisiert, die stetig an Einfluss in Schulen, Universitäten und den Medien gewonnen haben, sagte der italienische Politologe Francesco Giubilei in der Sonntagsnachrichtensendung von Kossuth Radio. Giubilei, der Vorsitzende der konservativen Stiftung Fondazione Tatarella und Gastdozent am Mathias Corvinus Collegium (MCC), erklärte, dass diese Art von Einfluss dieser engen Gruppe erlaubt, das europäische Denken leicht und schnell zu formen. Und das führt zu Uniformität, zu mangelnder Vielfalt. Wenn man durch die Straßen von Mailand geht, sehe man fast das Gleiche wie in jeder anderen europäischen Stadt.

Ein paralleles Problem ist die Ausbreitung des Individualismus. Wir verlieren langsam den Sinn für menschliche Beziehungen, für das Zusammensein mit der Familie, für das Bestehen in einer Kirchengemeinschaft. Der Analyst sagte, dass sich eine Kultur der Abschaffung ausbreite, die Europa bereits ernsthafte Probleme bereite.

Giubilei sagte, dass er und seine Kollegen bei der Fondazione Tatarella, die auch als Forschungsgruppe und Medienplattform tätig ist, der Meinung sind, dass die Vielfalt Europas bewahrt werden muss, indem man einfach anerkennt, dass Vielfalt kein Problem, sondern ein Zeichen von Reichtum ist. Aber um dies zu tun, fügte er hinzu, muss man die Fakten berücksichtigen, was in der europäischen Gemeinschaft heute nicht in Mode ist. Als Beispiel nannte er die Geschichte Mitteleuropas, die eine gemeinsame Geschichte vieler Sprachen, Kulturen und Religionen ist, und vieler Länder, die an ihren eigenen Traditionen festhalten. Er sagte, dass die Vielfalt verstanden werden muss und nicht ausgelöscht werden darf.

Früher oder später wird eine Revolution gegen die unterdrückende Macht ausbrechen. Kann das in Europa passieren? – war die Frage des Journalisten, auf die Francesco Giubilei antwortete, dass der Kontinent keine Revolution im jakobinischen Sinne brauche, sondern vielmehr eine intellektuelle Revolution, um die vorherrschenden Trends zu brechen.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**50) Schweizer „reformieren“ die französische Sprache**

09. 07. 2021

Genf/Genève · *Bildquelle: Unsplash / Courseur*

Die französischsprachige Schweiz will die französische Sprache den Fähigkeiten ihrer Schüler und Neuankömmlinge anpassen, vor allem aber die französische Sprache den Anforderungen der politischen Korrektheit unterwerfen.

Die Schweizer haben sich vorgenommen, „die französische Sprache zu rektifizieren“. Die Initiative wurde von der Interkantonalen Konferenz für das öffentliche Bildungswesen (CIIP) der Westschweiz ergriffen und wird ab 2023 in französischsprachigen Schulen in Kraft treten.

**Eine ärgerliche Entscheidung**

„Rektifizieren“ bedeutet nach der Definition des Dictionnaire de la langue française von É. Littré, „gerade machen“, „begradigen“, „korrigieren“. Was ist also falsch an Französisch, dass es einer solchen Behandlung unterzogen werden müsste? Ist es fehlerhaft? Ist das falsch? Das Verb, das die Schweizer gewählt haben, um ihren sprachlichen Kreuzzug zu definieren, ist, gelinde gesagt, seltsam; manche mögen es sogar beleidigend finden.

**Neo-Französisch im Schweizer Stil ist vor allem ein Bekenntnis zur politischen Korrektheit**

Was wollen die Schweizer? Wie fast alle anderen wollen sie ihren Schülern das Leben so leicht wie möglich machen – wobei sie sich das unglückliche Beispiel der Pädagogen ausländischer Bildungssysteme zu eigen machen und deren Ehrgeiz übernehmen, Generationen von Ungebildeten, ja Analphabeten zu produzieren. Anstrengung muss aus der Schule verbannt und das Lernen auf ein striktes Minimum reduziert werden, das wiederum von Jahr zu Jahr schrumpft

Eine Sprache zu vereinfachen bedeutet zunächst, sie zu verarmen, dann zu verdummen und schließlich das Denken derer auszutrocknen, die sie benutzen. Dies ist sicherlich ein Ziel, aber es ist kriminell. Sprache ist keine Peinlichkeit, die man aufhellen muss, um sie erträglich zu machen. Es an den Grad der Faulheit derjenigen anzupassen, die es lernen, ist die absurdeste Idee überhaupt. Sollen wir die Methode zur Berechnung der Festigkeit von Gebäuden oder Brücken vereinfachen, damit diese den Studenten zu Gefallen ist? Eine Sprache muss erobert werden; man muss sie lange belagern, um schließlich das Recht zu haben, ihre Mauern zu durchdringen und den Sieg zu genießen. Den Schülern die sorgfältig abgerundeten Ruinen der Zitadelle anzubieten, bedeutet, ihnen die schädliche Illusion zu geben, dass alles einfach ist und alles möglich ist.

**Etymologie, die im Kopf weh tut, lebe wohl!**

Die CIIP hat verordnet, dass bestimmte Vereinbarungsregeln geändert werden, dass Akzente und Bindestriche entfernt werden, dass die Schreibweise einer bestimmten Anzahl von Wörtern vereinfacht wird, weil „sie kaum noch erklärbar ist“. Die Etymologie liegt also jenseits des Verständnisses und der Assimilationsfähigkeit der Studenten.

Die „Reform“ macht jedoch nicht bei diesen Absurditäten halt. Wir verstehen aus dem CIIP-Text, dass die Schweiz zum Schimmer der Neuen Welt hindrängt. Der Schweizer Neo-Franzose ist vor allem ein Bekenntnis zur politischen Korrektheit. Nach der „Richtigstellung“, so wird uns gesagt, wird die Sprache inklusiver und weniger geschlechtsspezifisch sein. Sie sollte auch die Gleichberechtigung fördern – eine absurde Idee, denn es ist schwer vorstellbar, wie die Gleichberechtigung gefördert werden könnte und wie eine verstümmelte Sprache diese Rolle spielen könnte. Neutrale oder kollektive Formulierungen werden dringend empfohlen, um die Verwendung von Geschlechtern und insbesondere des

Maskulinums zu vermeiden. „Die Lehrkräfte unserer Schulen sind aufgefordert, auf Formulierungen zu achten, die Gleichheit, Vielfalt und Zugänglichkeit von Texten für alle Schüler respektieren. “

Wenn das Wort „Vielfalt“ auftaucht, wissen wir, dass es ein Wunsch ist, nach unten zu nivellieren. Neuankömmlingen soll die Mühe erspart werden, eine Sprache zu lernen, für die sie keine Verwendung haben – wenn sie sie nicht sogar hassen – und die sie zumeist nur rudimentär und sporadisch verwenden werden. Vor allem aber – und das ist das Erstaunliche aus der scheinbar konservativen Schweiz – ist es notwendig, sich den Maßstäben des Gegendenkens, das die Welt heimsucht, anzupassen. Wird es bald eine Säuberung von Bibliotheken und die Entfernung von Statuen geben? Warum nicht? Man kann nie verhindern, dass ein Haus auseinanderfällt.

Quelle: Causeur

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **51)** Frankreich: „Zemmour Président“-Plakate in mehreren Städten

30. 06. 2021

Éric Zemmour & Marine Le Pen · *Bildquelle: ReactNieuws*

„Zemmour Président“. Anhänger des jüdisch-französischen Autors und Journalisten Éric Zemmour gaben am Montag bekannt, dass sie nach der zweiten Runde der Regionalwahlen Plakate ihres erhofften Präsidentschaftskandidaten mit diesem Slogan an die Wahllokale von tausend Gemeinden geklebt haben.

Mehrere dieser Plakate, die Eric Zemmour in schwarzer Jacke und weißem Hemd zeigen, waren in Paris auf den Hauptboulevards zu sehen.

Französische Medien wie CNews und Le Figaro hatte das Rassemblement National (RN) und Marine Le Pen nach ihrem Fiasko in der ersten Runde der Regionalwahlen, das sich in der zweiten Runde bestätigte, scharf kritisiert.

„In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni war ganz Frankreich mit „Zemmour Président"-Plakaten bedeckt. 500 Aktivisten wurden mobilisiert, 90 Departements und mehr als 1.000 Städte waren betroffen", so der Verein Les amis d'Éric Zemmour in einer Erklärung.

„Es ist ein Aufruf an Eric Zemmour, seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen zu erklären und 40 Jahren politischer Ineffizienz ein Ende zu setzen", so der Verein. Ihr Sprecher ist Antoine Diers, Mitglied der LR-Partei und Stabschef des Bürgermeisters von Plessis-Robinson im Departement Hauts-de-Seine.

„Dieser Tag nach der Wahl regt uns zum Singen an", jubelte der Ex-RN-Bürgermeister von Orange Jacques Bompard und twitterte ein Foto der Plakate in seiner Stadt. Bompard ist einer der Initiatoren von „Unterstützungskomitees" für Éric Zemmour.

Quelle: Sputniknews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **52)** GB wird Länder sanktionieren, die sich weigern, ihre Migranten zurückzunehmen

13. 07. 2021

Boris Johnson und Priti Patel · *Bildquelle: FDS*

**Der Asylum Reform Bill (Gesetzentwurf zur Asylrechtsreform) wird der britischen Regierung die Möglichkeit einräumen, Visa für Besucher aus Ländern zu blockieren, die sich weigern, ihre gescheiterten Illegalen oder Straftäter zurückzunehmen.**

Das Vereinigte Königreich nimmt nun eine harte Haltung ein. Der Asylum Reform Bill wurde am Dienstag, den 6. Juli, veröffentlicht. Wie der Guardian am Dienstag berichtete, würde dieser Text dem britischen Innenministerium mehr Macht geben. Insbesondere würde es dem Innenministerium die Macht geben, Länder zu sanktionieren, die ihre Migranten nicht zurücknehmen, oder Ausländer abzuweisen, die illegal in das Vereinigte Königreich gekommen sind – und/oder dort leben. Tatsächlich könnten die Innenministerin Priti Patel und zukünftige Innenminister die Bearbeitung von Visa für Staatsangehörige von Ländern, die nicht „mit der britischen Regierung kooperieren", blockieren oder verlangsamen, so der Gesetzestext. Wie der Guardian berichtet, könnte die Staatsangehörigkeits- und Grenzklausel des Gesetzentwurfs den Innenminister dazu veranlassen, die Gebühren für Visumsanträge zu erhöhen.

Der Gesetzentwurf wurde von Priti Patel als „die größte Überarbeitung des britischen Asylsystems seit Jahrzehnten" bezeichnet.

- Asylbewerber, die illegal nach Großbritannien kommen, werden nicht mehr die gleichen Rechte haben wie diejenigen, die auf legalem Weg ins Land kommen. Selbst wenn ihr Asylantrag erfolgreich ist, wird ihnen der vorläufige Flüchtlingsstatus zuerkannt und sie werden auf unbestimmte Zeit abgeschoben.
- Asylbewerber können aus dem Vereinigten Königreich abgeschoben werden, während ihr Asylantrag oder ihre Berufung bearbeitet wird, und können in Offshore-Aufnahmezentren (in Afrika) untergebracht werden.
- Für diejenigen, von denen angenommen wird, dass sie illegal eingereist sind, wird der Zugang zu Sozialleistungen und das Recht auf Familiennachzug eingeschränkt.
- Das Berufungsverfahren und das Gerichtsverfahren werden geändert, um die Abschiebung derjenigen zu beschleunigen, deren Asylanträge abgelehnt werden.
- Der Innenminister wird unter außergewöhnlichen Umständen in der Lage sein, schutzbedürftigen Personen, die sich „in unmittelbarer Gefahr befinden und in ihrem Heimatland gefährdet sind", Schutz zu gewähren. Es wird angenommen, dass damit einer kleinen Anzahl von Menschen geholfen wird.
- Das System wird „für Menschen, denen der Flüchtlingsstatus aufgrund unbegründeter Beweise zuerkannt wird, viel schwieriger gemacht" und wird „strenge Altersprüfungen" beinhalten, um zu verhindern, dass Erwachsene sich als Minderjährige ausgeben. Die Regierung plant, Knochenscans zu verwenden, um das Alter von Migranten zu bestimmen.
- Lebenslange Haftstrafen werden als Höchststrafe für Menschenschmuggler eingeführt.
- Ausländische Kriminelle, die gegen Abschiebeanordnungen verstoßen und nach Großbritannien zurückkehren, könnten mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft werden, statt wie bisher mit sechs Monaten.

Quelle: The Guardian / Valeurs

---

### *„Wir werden die Personenfreizügigkeit ein für alle Mal beenden"*

„Als Innenminister habe ich eine besondere Verantwortung in diesem entscheidenden Moment unserer nationalen Geschichte und während wir versuchen, die Kontrolle zurückzuerlangen [der berühmte Slogan der Brexiteers]. Wir werden die Personenfreizügigkeit ein für alle Mal beenden!" An diesem 1. Oktober 2019, bei der jährlichen großen Messe der britischen Konservativen Partei, hält Priti Patel inne. Von der Tribüne aus genießt sie den Applaus vor einem Publikum von Tory-Aktivisten, die sich ihrer

Sache angenommen haben. Die Gegner der rechtsgerichteten Innenministerin werden das zahnlose, triumphierende Lächeln, das sie an diesem Tag trug, nicht so schnell vergessen.

Die 49-jährige Priti Patel, eine Schlüsselfigur in der Johnson-Regierung und überzeugte Brexiteerin, ist die Bête Noire der EU-Nostalgiker, der Linken und der britischen Liberaldemokraten im Allgemeinen.

Quelle: Le Monde

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **53)** Großbritannien will nach Dänemark und Australien seine Asylbewerber-zentren nach Afrika verlagern

01. 07. 2021

Das Vereinigte Königreich erwägt ebenfalls die Einrichtung von Offshore-Bearbeitungszentren für Migranten und Asylbewerber, möglicherweise in Afrika. Wie mehrere britische Medien berichten, soll die britische Innenministerin Priti Patel nächste Woche einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen.

In Europa wird es nach Dänemark das zweite Land sein, das ein solches Gesetz verabschiedet. Das skandinavische Land, das eines der strengsten Einwanderungssysteme auf dem Alten Kontinent hat, ist in Gesprächen mit Ruanda, einem möglichen Gastland für dieses Bearbeitungszentrum in Afrika. Außerdem ist die britische Innenministerin Berichten zufolge in Gesprächen mit Dänemark, um in diesem Punkt zusammenzuarbeiten.

Es ist anzumerken, dass die von Australien eingeführte Praxis der Verlagerung von Asylanträgen bereits von mehreren Menschenrechtsorganisationen und multilateralen Gremien, insbesondere der UN, kritisiert worden ist. „Wir fordern das Vereinigte Königreich (und andere Länder) dringend auf, diese Praktiken zu unterlassen“, sagte Rossella Pagliuchi-Lor, die britische Vertreterin des UNHCR, die vor einigen Monaten vom Guardian

zitiert wurde. „Diese Verpflichtungen können nicht ausgelagert und übertragen werden, ohne dass es wirksame Schutzmaßnahmen gibt, sowohl im Gesetz als auch in der Praxis.

Quelle: Fdesouche

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **54)** London: Kritik an Kolonialismus und „Transphobie“ auf dem Trafalgar Square

07. 07. 2021

Auf diesem Sockel am Trafalgar Square werden seit 1998 aufeinanderfolgend Kunstwerke präsentiert. | *Bild: Fdesouche*

### Auf dem Londoner Trafalgar Square werden Statuen aufgestellt, die Kolonialismus und „Transphobie“ anprangern

Sechs zeitgenössische Künstler waren im Rennen, um ihre Werke auf dem Trafalgar Square in London auszustellen. Am Ende einer für alle offenen Abstimmung wurden eine antikolonialistische Statue und Abgüsse, die die „transphobischen Morde“ anprangern, zurückgehalten, teilte das Rathaus der britischen Hauptstadt am Montag, 5. Juli, mit. Diese Kreationen werden ab 2022 bzw. 2024 einen der Sockel des Platzes besetzen, wo seit 1998 künstlerische Kreationen aufeinander folgen.

**Vertauschte Rollen: Gewaltiger Schwarzer und winziger Weißer**

Das erste preisgekrönte Werk mit dem Namen „Antelope“ wurde von dem aus Malawi stammenden und in Oxford lebenden Künstler Samson Kambalu geschaffen. Es reproduziert als Skulptur eine Fotografie aus dem Jahr 1914 des Baptistenpastors John Chilembwe, der 1915 am Ursprung eines gescheiterten Aufstandes gegen das britische Kolonialregime in Malawi stand.

Der Protagonist trägt einen Hut, was für Afrikaner damals gegenüber Weißen verboten war. Er wird überlebensgroß dargestellt und überragt den Missionar John Chorley, um „die verborgenen Geschichten der Unterrepräsentierten in der Geschichte des britischen Empire, in Afrika und darüber hinaus“ hervorzuheben, heißt es in der Pressemitteilung des Rathauses.

**Gesichter von 850 Transgender-Menschen**

Im Jahr 2024 wird diese Skulptur den „*850 Improntas (850 Imprits)*“ von Teresa Margolles weichen. Die mexikanische Künstlerin zeigt Abgüsse der Gesichter von 850 Transgender-Menschen aus London und Umgebung, die meisten von ihnen sind Sexarbeiterinnen.

Die Gipsmasken werden wie ein „Tzompantli“ angeordnet, eine Struktur, in der die Schädel von Gefangenen oder Opfern von Opferungen in Mesoamerika gestapelt wurden. Diese Arbeit, die auf die Ermordung dieser Menschen vor allem in Lateinamerika hinweist, betont „die Freiheit und die Rechte aller Menschen“, betonte der Künstler in der Presseerklärung.

**Fliege und Drohne evoziren „Arroganz und drohenden Kollaps“**

Der vierte Sockel beherbergt bis September 2022 die Skulptur der britischen Künstlerin Heather Phillipson mit dem Titel „*The End*“, die eine riesige Kirsche darstellt, die über einem Hügel aus Schlagsahne, einer Fliege und einer Drohne hängt und „Arroganz und drohenden Kollaps“ evoziert, berichtet das online-Portal *fuzzyskunk.com*.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **55)** Eine neue islamisch inspirierte Partei in Schweden

12. 07. 2021

*Bildquelle: MPI*

Während der alte Kontinent mit den christlichen Kirchen an der Spitze in einem Regenbogen apokalyptischer Dekadenz versinkt, dringt der erobernde Islam immer weiter vor.

In West- und Nordeuropa vermehren sich islamisch inspirierte Parteien, die den fortschreitenden Aufstieg muslimischer Minderheiten widerspiegeln.

Schweden gehört seit kurzem zum kleinen, aber wachsenden Club der europäischen Länder, die sich einer Partei von Muslimen für Muslime rühmen können. Hier, im Land der Wikinger, das in den kommenden Jahrzehnten von einem ethno-religiösen Paradigmenwechsel betroffen sein könnte, verspricht die Halbmond- und Sternpartei eine Debatte und ist ein Vorbote des kommenden Wandels.

„Ein türkischstämmiger Schwede", so Inside Over, „zwingt Schweden, eine Realität zu akzeptieren, die nicht länger ignoriert werden kann: den Aufstieg der islamischen Minderheit. Bestehend aus etwa 810.000 Menschen (von denen 100.000 türkischer Herkunft sind), oder 8,1 % der Gesamtbevölkerung, und demographisch unaufhaltsam, denn bis 2050 könnten aus 8,1 % 11,1–30,6 % werden, sucht die islamische Gemeinschaft in Schweden einen Sprecher, der ihre Ansprüche gegenüber der Regierung verteidigt. Dieser Sprecher könnte in Mikail Yüksel gefunden worden sein, dem jungen Anführer von Nyans, einer Partei, die vor zwei Jahren gegründet wurde, um alle zu repräsentieren, sich aber das Recht vorbehält, einigen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, den „Schweden zweiter Klasse", d.h. denjenigen mit muslimischem Glauben und/oder arabischer, nahöstlicher und afrikanischer Abstammung."

2001 in Schweden angekommen, gründete Yüksel 2019 Nyans, eine Partei, die verhindern will, „dass Schweden ein weiteres Frankreich wird." Doch Schweden kennt bereits seine periodischen Unruhen in den Ghettos und den Krieg der Drogenbanden, wie in Frankreich.

Um zu verhindern, dass die skandinavische Nation zu einem neuen Frankreich wird, ist es nach Yüksels Meinung notwendig, die heutigen Gemeinsamkeiten in der Migrationsfrage anzuerkennen, d.h. eine echte Integration, eine Reform des Wohlfahrtsstaates gegenüber den vergessenen Menschen in den Vorstädten, die Kriminalisierung von Islamophobie und Afrophobie und die Umwandlung von Muslimen und Afro-Schweden in staatlich anerkannte Minderheiten. Außerdem scheint die Partei auch in der Außenpolitik klare Vorstellungen zu haben: gemäßigt pro-europäisch, entschieden pro-palästinensisch.

Inside Over, das sich mit der Figur beschäftigt, sagt, dass, obwohl „Yüksel immer jeden Vorwurf zurückgewiesen hat, ein *longa manus* des türkischen tiefen Staates zu sein, und sagte, er habe Nyans gegründet, um denen eine Stimme zu geben, die keine haben," […] „scheinen einige Fakten und Ereignisse auf das Gegenteil hinzudeuten. Denn wenn es auch richtig ist, dass ein Hinweis noch keinen Beweis ergibt, so gibt es in Yüksels Fall viele Indizien: wegen seiner Nähe zu den Grauen Wölfen, denen sein Vater angehört, zum Austritt aus der Zentrumspartei gezwungen, Dauergast in der türkischen Mainstream-Presse, darunter die islamistische Yeni Şafak und die regierungsnahe Daily Sabah, und Gewinner einer Werbekampagne im Heimatland, tauchten im Juli dieses Jahres Plakate zur Unterstützung Nyans auf türkischen Straßen auf."

Die nächsten Parlamentswahlen finden im Jahr 2022 statt und werden Nyams' Aufstieg zeigen. Yüksel möchte mindestens 4 % oder etwa 23.000 Stimmen bekommen, aber eine Prognose über die mögliche Tendenz kann erst am Ende dieses Jahres gemacht werden. Tatsächlich startete Yüksel Anfang Juli ein funktionierendes und vorbereitendes Fundraising für Nyans' Wahlkampf und setzte sich zum Ziel, drei Millionen Kronen, knapp 300 Tausend Euro, zu sammeln. „Wie und wann die Spendensammlung endet – ob positiv und früh aufgrund einer hohen Wahlbeteiligung oder negativ und spät aufgrund einer niedrigen Wahlbeteiligung – wird extrem aufschlussreich für Nyans Anziehungskraft auf die neuen Schweden sein", kommentiert der Reporter von Inside Over.

Außerdem", so Inside Over weiter, „sollte das Gewicht von Nyans Leistung auf nationaler Ebene nicht überschätzt werden. Denn in Frankreich beispielsweise erzielen islamistische Parteien bei Parlamentswahlen vernachlässigbare Prozentsätze, konkurrieren aber bei lokalen Veranstaltungen sehr gut mit den großen traditionellen Parteien – eine Folge der territorialen Verwurzelung und der neuen ethno-religiösen Geografien der französischen Stadtteile.

„Nicht zuletzt sollte ein mögliches Verbot von Nyans nicht von vornherein ausgeschlossen werden, wenn es zu effektiven Verbindungen mit der Türkei käme. Die schwedischen Behörden haben gezeigt, dass sie die Schritte der Familie Yüksel verfolgen und diese kennen; darüber hinaus missbraucht die türkische regierungsfreundliche Presse die Berichterstattung über den Fall Nyans. Sollte der junge Politiker die unsichtbare rote Linie überschreiten, könnte aus den Hallen der Macht in Stockholm ein peremptorischer und unwiderruflicher Stopp kommen."

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **01)** Wieso wir jetzt unbedingt Elektroautos brauchen – oder auch nicht

16. 07. 2021

*Bild: Shutterstock*

**Elektromobilität und Windräder nur im Kombipack – eine Rechnung die nicht aufgehen kann**

Die Idee der Elektromobilität entstand aus der Notwendigkeit, Abnehmer für den Zappelstrom (die Bezeichnung stammt von Prof. Sinn) von Windrädern und Photovoltaik-Anlagen zu finden. Die Vorstellung war die, dass die Elektromobile ständig über Smart Meter am Netz hängen und immer dann, wenn gerade mal zu viel Zappelstrom zur Verfügung steht, diesen aus dem Netz absaugen („Demand Side Integration"). In der einschlägigen Literatur wurde sogar der umgekehrte Vorgang diskutiert („Vehicle To Grid"). Damit sollten Netzinstabilitäten und Netzzusammenbrüche vermieden werden.

**Autofahrer sollen die Windenergie finanzieren**

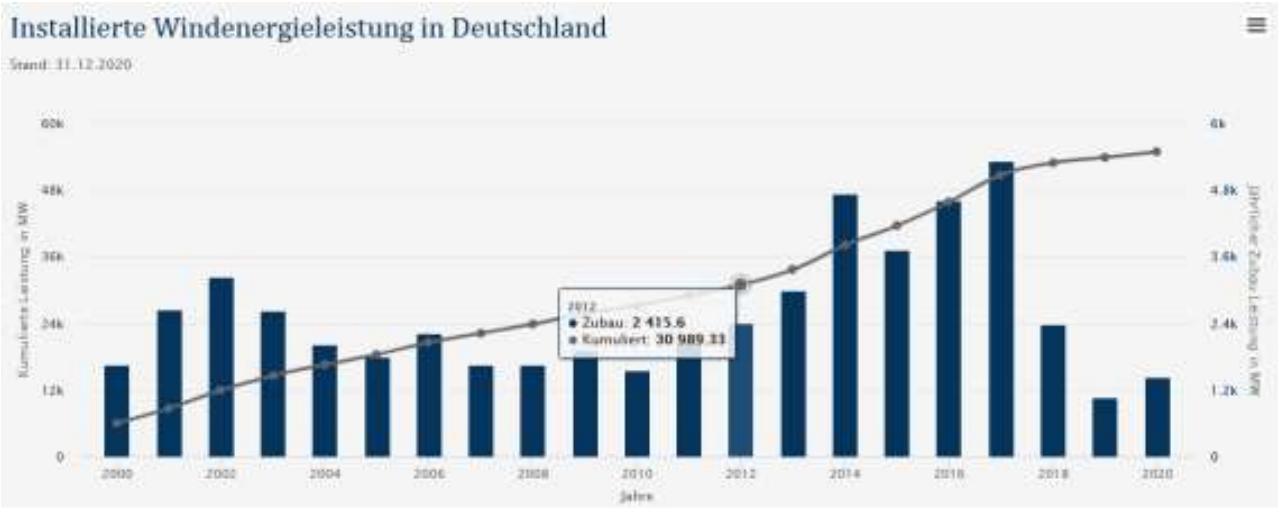
Man muss sich diese Frechheit auf der Zunge zergehen lassen: Die Elektroautos waren als Pufferspeicher auserkoren worden, um Netzzusammenbrüche durch die volatile Stromerzeugung zu vermeiden. Dabei hätten die Autofahrer die Kosten für die Netzstabilisierung über die vorzeitige Alterung der Akkus ihrer Fahrzeuge tragen sollen.

**Woher soll der Strom für die Elektromobilität kommen?**

Umgekehrt hätte es ja keinen Sinn gehabt die Stromnetze durch die Elektromobilität mehr zu belasten, da anderenfalls die Stromnetze bis zu 20 Prozent zusätzliche Last zu

bewältigen hätten. Diese ganze Idee war natürlich ein akademisches Hirngespinst weltfremder „Experten“ in ihren Wolkenkuckucksheimen: Man muss sich das einmal praktisch vorstellen. Die Kommunen müssten jeden einzelnen Parkplatz mit einer Stromzapfsäule ausstatten (Kostenpunkt etwa 10.000 Euro pro Einheit). Für eine Million Pkw ergeben sich Kosten von zehn Milliarden Euro. Derzeit gibt es in Deutschland 65 Millionen Autos. Nicht mitgerechnet sind die Kosten, die entstehen, um sämtliche Straßen einer Stadt aufzureißen. Die Kommunen müssten dazu in Vorlage treten, weil anderenfalls niemand ein Elektromobil kaufen würde. Derzeit sind vorhandene Stromzapfstellen in den Städten permanent frei, weil die Elektromobile einfach nicht angenommen werden.

**Der Ausbau der Windenergie ist ins Stocken geraten!**




420 neue Onshore-Windenergieanlagen mit 1.431 MW Leistung wurden im Jahr 2020 neu installiert. Die installierte Gesamtleistung aus Onshore-Windenergie beträgt 54.938 MW

*Quelle: Deutsche Windguard GmbH*

Die obige Graphik zeigt, dass der Ausbau der Windenergie in Deutschland in den letzten Jahren ins Stocken geraten ist! Verantwortlich für den Rückgang des Zuwachses ist die deutsche Bundesregierung, die trotz aller anderslautenden Bekundungen bei der Windkraft auf die Bremse gestiegen ist. Sie hat nämlich ab 2018 die Förderbedingungen für Windkraftanlagen von einem fixen Einspeisetarif auf ein Bieterverfahren umgestellt. Demnach bekommt dasjenige Konsortium einen Zuschlag für die Errichtung eines Windparks, das den geringsten Einspeisetarif bietet. Gewinne sind da natürlich nicht mehr zu erwarten. Deshalb dürften sich die institutionellen Anleger (Banken, Versicherungen und Pensionsfonds) aus diesem Geschäft zurückgezogen haben.

**„Bürgerwindgesellschaften“ sollen institutionelle Anleger ersetzen**

Statt den institutionellen Anlegern rittern jetzt sogenannte „Bürgerwindgesellschaften“ um die Zuschläge, berichtet der *Tagesspiegel*. Tatsächlich haben diese 96 Prozent der Ausschreibungen offensichtlich bis 2022 „gewonnen“! Und diese Bürgerwindgesellschaften bestehen offensichtlich aus Menschen, die den Klimaschwindel glauben und sogar bereit waren, Einspeisetarife zu bieten (zum Beispiel 5,78 Cent/KWh), die etwa ein Cent unter jenem Preis liegen, zu dem ein Windrad gerade noch kostendeckend zu betreiben ist (6,5 Cent/KWh)! Konservativere Schätzungen gehen sowieso von einem notwendigen Einspeisetarif rund um acht Cent/KWh aus. Dabei wird nach dem Artikel des genannten Portals darauf spekuliert, dass die Preise für die Windräder noch sinken werden. Deshalbwird auch erwartet, dass sich die „Bürgerwindgesellschaften“ mit dem Ausbau Zeit

lassen, bis Ihnen Errichtungs- und Betriebskosten entgegenkommen. Was passiert, wenn sich die „Bürgerwindgesellschaften“ verspekulieren, ist jedoch offen.

Ein weiterer Grund für den schleppenden Ausbau der Windkraft ist die Tausend-Meter-Regel (siehe WDR: „Energieverband: NRW-Pläne zur Windenergie drohen zu scheitern“). Danach soll der Mindestabstand eines Windrades zu einem Wohngebiet mindestens 1000 Meter betragen. Diese Regelung ist auch nicht gerade für einen weiteren Ausbau der Windkraft förderlich.

**Was sind die Gründe für das klammheimliche Bremsen des Windkraftausbaus?**

Rechnet man zu den Onshore-Anlagen noch die Offshore-Anlagen hinzu (siehe strom-report.de/windenergie/), so beträgt die gesamte Bruttoleistung aller Windkraftanlagen in Deutschland 62.708 Megawatt. Dies wäre gerade die notwendige elektrische Leistung um den Strombedarf Deutschlands zu decken. Anders ausgedrückt heißt das, dass wenn alle Windräder auf Volllast laufen (was ja hin und wieder tatsächlich passiert), alle anderen Kraftwerke abgeschaltet werden müssen. Wird die Windenergie weiter ausgebaut, so bedeutet das, dass unter Umständen ein Stromüberhang entstehen kann, den man dann nach den Worten von Professor Sinn nur mehr mit Tauchsieder in der Elbe „verklappen“ kann. So ein Überhang entsteht derzeit immer wieder, was dazu führt, dass der Strom zu negativen Strompreisen exportiert werden muss.

**Um den Stromexport zu Negativpreisen zu vermeiden werden neue Wind- und Solarstromverbraucher dringend gesucht!**

Um jetzt sowohl die Wind- und Solarenergie weiter ausbauen zu können, werden Verbraucher speziell für das fluktuierende Stromangebot von Windrädern und Photovoltaikanlagen gesucht. Es geht also nicht darum, den bestehenden Strombedarf zu decken, sondern den Strombedarf zu steigern. In Frage kommen dafür Elektrovehikel, Wärmepumpen, Stahlproduktion mit Wasserstoff und andere Dummheiten (siehe Unser Mitteleuropa: Die dümmsten Vorschläge der Klimahysteriker zum „Klimaschutz“)

**Die „Energiewende“ erweist sich als reiner Selbstzweck. Es geht um ein gigantisches Business, bei dem die treibenden Akteure auf phantastische Gewinne hoffen, die der Konsument berappen soll!**

Statt Energie und Ressource zu sparen, führt die „Energiewende“ zur größten Energie- und Ressourcenverschleuderung aller Zeiten unter dem Deckmäntelchen einer Klimareligion (siehe z.B.: Unser Mitteleuropa: Klimaschwindel als neuer Motor der Wegwerfgesellschaft)

Zwar ist der ursprüngliche Gedanke die Elektromobile über Smartmeter zu laden unrealistisch, jedoch werden die Stromzapfsäulen höchstwahrscheinlich mit Sperrzeiten versehen: Strom gibt es dann nur, wenn der Wind weht. Selbiges gilt auch für die am Vormarsch befindlichen Wärmepumpen. Auch die sollen nur versorgt werden, wenn der Wind weht. Der gutgläubige Konsument, der glaubt mit seiner Investition in die Wärmepumpe für den Planeten etwas Gutes zu tun, muss halt dann irgend wann nochmals tief in die Tasche greifen, um die Wärmepumpe mit einem möglichst großen Wärmespeicher zu unterstützen. Wo dann allerdings in den sowieso, aus Kostengründen räumlich knapp bemessenen Reihenhäuser der Wärmespeicher mit sagen wir 10000 Liter platziert werden soll ist die Frage, vielleicht im Wohnzimmer? Natürlich wird darüber in der Öffentlichkeit derzeit nicht geredet, um nicht die wenigen Elektroauto- und Wärmepumpenkäufer vollends abzuschrecken. Derzeit ist in Deutschland ein Gesetz über die sogenannte

„Spitzenglättung“ in Vorbereitung (siehe FAZ: Streit um „Spitzenglättung“ – Zwangsabschaltung bei überlastetem Stromnetz). Dabei wird unterstellt, dass die Verbraucher das Problem der Stromversorgung sind. Es wird versucht zu vertuschen, dass das eigentliche Problem bei den intermittierenden Stromproduzenten liegt. Mit diesem Gesetz soll die rechtliche Grundlage geschaffen werden, um die Betreiber von Wärmepumpen und Elektrokarren bei Windstille einfach den Strom abzuschalten!

**Sperrzeiten in Österreich bereits Realität**

Bei den Wärmepumpen wird (zumindest in Österreich) versucht, den Wärmepumpenbesitzern spezielle Verträge mit günstigeren Tarifen anzudienen, die dann allerdings mit Sperrzeiten verbunden sind. Wenn kein Wind weht, bleibt das Haus eben kalt. Windstille herrscht im Winter vor allem bei kalten Hochdruckwetterlagen!

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02)** Ge(nde)rmania

Von András Kelemen

16. 07. 2021

*Bildquelle: Auswärtiges Amt*

Obwohl der französische Präsident Macron sein Bestes gibt, um mit feinem Gespür die Rolle des europäischen Führers von Deutschlands Merkel zu übernehmen, sehen wir, dass es seit Napoleons Versuch eines Weltreichs keine französische Chance mehr gibt. Auch dann nicht, wenn der Brexit die britische Insel aus dem heimischen Spiel verdrängt hat.

**Deutschland** hatte das Messer in der Kehle der gewaltsamen Einigung Europas in zwei Weltkriegen, aber weil es selbst seine siegreichen Feinde brauchte, hat es den klassischen Clausewitz-Spruch, dass der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, in den Wind geschlagen – und ist durch den militärischen Rückzug **in den Schatten der Vereinigten Staaten mit seiner wiedergewonnenen Wirtschaftskraft zur Führungsmacht der Europäischen Union geworden.**

*Merkels politisches Gewicht war also so groß, dass sie im Namen Europas handeln konnte.*

Das war in der **griechischen Finanzkrise** der Fall, aber auch, als sie sich auf einen **Deal mit Erdogan** einließ, um die Migrantenkrise zu reduzieren (und die Europäische Kommission bestenfalls die Bedingungen, die Merkel ihr auferlegt hatte, nicht erfüllen konnte). **Dieses germanisch dominierte Westeuropa mag es nicht, wenn seine Mitglieder unabhängig sind, besonders wenn es sich um neuere Mitglieder handelt.** Bundeskanzler Kohl war den Ungarn noch dankbar, dass sie die deutsche Einheit vorantrieben, doch dann wendete sich das Blatt.

*Die deutschen Leitmedien überhäufen uns mit Verleumdungen. Sie mischen sich auch auf Themen ein, die wir zu Recht als unsere eigenen betrachten.*

Wir sagen: Wenn Sie einen **Kredit aufnehmen** wollen, werden wir Sie nicht aufhalten. Wenn Sie **treibende Massen** aus dem Nahen Osten und Afrika **aufnehmen** wollen, ist das auch Ihre Sache (solange Sie uns da rauslassen). Obwohl Sie mit dem tödlichen Schatten der **Covidenepidemie** auf bürokratische, unehrliche und unverantwortliche Weise **umgegangen sind,** um Impfstoffe zusammen zu bestellen, haben wir für uns selbst schnell die Lücke gefüllt – und wir sind bereit, anderen mit unseren Überschussvorräten zu helfen. Und ja: **Wir mischen uns nicht in Ihre Familienpolitik ein, aber wir wollen unsere Kinder in unseren eigenen Familien großziehen.**

Sagen wir, aber vergeblich. Die “großen Jungs” wissen, dass nicht nur schlechte, sondern auch gute Beispiele ansteckend sind.

*Sie befürchten, dass die ungarische Praxis für die Mehrheit der Europäer attraktiv werden könnte.*

Nun, um **das zu verhindern, müssen die Kräfte der Welt alles tun,** um das “ungarische Ghetto” auszurotten. Natürlich ist es auch klar, dass hinter der deutschen Nachfrage andere Kräfte stehen. Es gibt das Gefühl eines historischen Schnäppchens, das bis heute lebendig ist: **Die Deutschen** haben zwar ihren eigenen materiellen Wohlstand geschaffen, aber sie **haben die Idee einer Nation, ja ihre deutsche Zukunft aufgegeben**. (Auf biologischer Ebene ist die schwindende Kinderzahl ein Indiz dafür.) Dennoch sind sie zu fürchten: Wir haben gesehen, wie schon die Vereinigung ihres Landes im Westen Abscheu hervorgerufen hat. **Deutschland kann stärker werden, aber es muss unter Kontrolle gehalten werden.**

*Es gibt also eine steuernde Kraft hinter und über den Mauern von Merkels Deutschland.*

Anzeichen dafür gab es gegen Ende des goldenen Zeitalters, das mit Adenauer begann. Ich denke da zum Beispiel an das tödliche Attentat auf den Präsidenten der Deutschen Bank

im Jahr 1989. Danach vervielfachten sich diese Phänomene. Die riesigen Bußgelder, die die Wirtschaftskraft von BMW und Volkswagen gelähmt haben, könnten ebenfalls eine solche Warnung sein.

Die erstaunliche Nachricht, dass die **USA zwischen 2002 und 2013 Merkels Telefon abgehört haben**, ist dem frommen Journalisten bekannt geworden. **Vor diesem Hintergrund ist das Schwanken von Merkels Politik leicht zu verstehen**: Erst erklärt die Kanzlerin 2010, dass der Multikulturalismus gescheitert ist, dann verkündet sie 2015 die unbegrenzte Aufnahme und macht Selfies mit den einströmenden Migranten, um dann in die Türkei zu eilen, um die Flut der Ankommenden zu stoppen.

Merkel ist das Musterbeispiel eines Politikers, der taktisch reagiert – und die Konsequenzen ignoriert. (Ein gutes Beispiel ist der übereilte Ausstieg aus der Atomstromerzeugung in Deutschland.) **Deshalb schrieb Stefan Aust 2018 in der Welt,**

*Merkel sei "die Mutter aller Probleme": mit ihrer Handlungsunfähigkeit sei verantwortlich für die deutsche Politik.*

Und **die Dankbarkeit gegenüber dem ungarischen Volk kann man vergessen**. Wir sehen das zum Beispiel an den Chaoten im **Europäischen Parlament** und an der Wendung von ***Manfred Web**er*, dem Vorsitzenden der EVP, **gegen uns.** Eine wichtige Rolle bei diesem Umschwung spielte natürlich die Tatsache, dass, so wie **Merkel die CDU auf die andere Seite wechselte, so war es Webers Aufgabe, die Europäische Volkspartei nach links zu verschieben**.

Alles deutet darauf hin, dass der andere Deutsche, der Niederländer ***Mark Rutte***, unbeholfen auf den Punkt gebracht hat:

*Ungarn muss in die Knie gezwungen werden.*

**Das wichtigste Werkzeug dabei ist natürlich Geld**. Der deutsche Außenminister ***Heiko Maas*** sagt, dass die Veto-Drohungen Ungarns und Polens die EU "in Geiselhaft" genommen haben und dass die vorgeschlagene Antwort darin besteht, **politische Bedingungen an die EU-Zahlungen zu knüpfen.** Aber sie dachten auch, dass das Spektakel der Organisation der Wahlen nächstes Jahres ein Schocker sein würde. Die polizeilichen Schikanen gegen ungarische Fans bei der Ankunft in der Münchner Allianz-Arena und die Unterbrechung des Singens der ungarischen Hymne waren bereits eine Manifestation der **neuen Wunderwaffe, des Genderwahns.**

Dann kam der **7. Juli, der Debattentag der EP-Sitzung**, der sich an uns richtete. Die Arbeit der kommenden slowenischen Präsidentschaft war bereits in Vorbereitung. Am Tag der Debatte selbst **schloss sich** schließlich auch die **Präsidentin der EK, *Ursula von der Leyen*, den Angreifern an**. Sie nannte das Kinderschutzgesetz eine Schande und forderte eine Änderung dieser Maßnahme, die ausdrücklich in die nationale Zuständigkeit fällt. Und wenn eine deutsche Großmutter mit sieben Kindern Gender-Propaganda in Kindergärten und Schulen einführen will,

*dann sehen wir hier wieder die für die deutsche Geschichte so charakteristische Missachtung von Grenzen.*

Aber dieser **Anti-Ungarismus ist auch Antigermanismus**. Kürzlich hörte ich die Nachricht, dass ein germanischer Fernsehsender plant, eine "**neutralisierte Nachrichtensendung**" zu produzieren! Um die Brüsseler Politico zu zitieren: "*Nachrichten*

*in Deutschland werden jetzt geschlechtsneutraler sein, kündigten acht führende deutsche, österreichische und Schweizer Nachrichtenagenturen am Montag [21. Juni] an.*" **Das bedeutet auch, dass die deutsche Grammatik umgeschrieben wird und das Geschlecht entfernt wird.** Genau wie in Amerika würden die Statuenstürmer die Geschichte umschreiben und den weißen Mann auslöschen.

Bislang haben wir gesehen, wie Deutschland blindlings abdriftet. Und

*wenn Deutschland verloren geht, könnte ganz Europa zusammenbrechen.*

**Deshalb war die ungarische Verantwortung bei der deutschen Wiedervereinigung von großer Bedeutung**. Und deshalb **hat sich unser Ministerpräsident, die Schranken der verzerrenden Lügen und Nachrichtensperren durchbrechend, nun direkt an die deutschlesende Öffentlichkeit gewandt,** indem er Ungarns Vorschläge für die Zukunft der Europäischen Union in Form einer bezahlten Anzeige in Bild veröffentlichte.

*Der Autor, Dr. András Kelemen, ist Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten a.D. und Vizepräsident des Nationalen Forums*

MAGYAR HÍRLAP Dieser Beitrag erschien zuerst bei MAGYAR HÍRLAP, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Und am Ende hat Deutschland Europa erobert

Von Fabio Bozzo

14. 07. 2021

Brandenburger Tor · *Bildquelle: CM*

Der schottische Historiker Niall Ferguson, eine der Säulen der zeitgenössischen konservativen Geschichtsschreibung, stellt in seinem Buch Der Schrei der Toten eine, gelinde gesagt, verstörende These auf, nämlich dass Großbritannien zu Unrecht in den Ersten Weltkrieg eingegriffen hat. Nach Ansicht des großen Schriftstellers, der *bête noire* des linksintellektuellen Establishments und ehemaligen außenpolitischen Beraters der

republikanischen US-Partei in der Obama-Ära, ist die Vorherrschaft Deutschlands auf dem europäischen Kontinent etwas Unvermeidliches, aufgrund der Geographie und Demographie Europas selbst. In seiner Analyse erklärt und demonstriert Ferguson, dass Deutschland ohne die britische Intervention den Großen Krieg relativ leicht gewonnen hätte. Dieser Sieg hätte den großen deutschen Traum gekrönt: eine europäische Zollunion unter der Ägide Berlins, der eine schrittweise Konföderalisierung Mitteleuropas mit einer an der Mark orientierten Einheitswährung gefolgt wäre. Wenn Sie ein solches Programm an irgendetwas erinnert, müssen Sie nicht weit gehen, denn die aktuelle Europäische Union ist nichts anderes als das. Immerhin hatte Deutschland selbst als vorbereitende Maßnahme zur Bismarckschen Einigung eine Zollvereinigung, den sogenannten Zollverein.

Wie gesagt, das „teilweise deutsche“ Schicksal Europas ist nach Ferguson eine geographische Zwangsläufigkeit, die aber ein „Wenn“ so groß wie das ganze 20. Jahrhundert enthält. Hätte Großbritannien die Dominanz Berlins auf dem Kontinent akzeptiert (und damit den geopolitischen Pfeiler des Gleichgewichts der Kräfte verfehlt), hätte das neue Heilige Römische Deutsche Reich sicherlich eine Art europäische konföderale Supermacht hervorgebracht, aber gleichzeitig hätte das britische Empire mindestens hundert Jahre länger Bestand gehabt. Dies, kombiniert mit dem exponentiellen Wachstum der US-Macht (unvermeidlich unabhängig von Weltkriegen), hätte eine Art Weltgleichgewicht zwischen der europäisch-deutschen Kontinentalmacht und der angelsächsischen ozeanischen Macht geschaffen. Das dritte große Subjekt dieser Zeit, Russland, hätte zwar mit ziemlicher Sicherheit den Sturz des Zaren erlebt, wäre aber dem Kommunismus aus dem Weg gegangen und folglich eine imperiale Macht geblieben, wie es ihre eigenen Dimensionen vorschreiben, aber eingebunden in das internationale Konzert und nicht ideologisch dagegen. Unnötig zu sagen, dass mit dem deutschen Sieg 1914 der europäische Nazi-Faschismus gar nicht erst das Licht der Welt erblickt hätte.

Aber wie man so schön sagt: Geschichte wird nicht mit Wenns gemacht. Das 20. Jahrhundert ging, und heute hat Großbritannien, die einzige europäische Nation, die von Natur aus eine Vasallisierung durch den Kontinent nicht dulden kann, den Brexit vollzogen. Zugegebenermaßen ist dies ein relativ isolierter Brexit, da er nicht mehr die formidable Unterstützung hat, die London einst im britischen Empire hatte. Aber es ist ebenso wahr, dass die besondere Beziehung zu den Vereinigten Staaten dem alten Großbritannien eine unangreifbare geopolitische Unterstützung bietet, die so lange andauern wird, bis die Denkweise, die Black Lives Matter geboren hat, das zerstört hat, was von dem Amerika von Lincoln und John Wayne übrig geblieben ist.

Warum aber neigt Deutschland seit Karl dem Großen immer wieder zur kontinentalen Vorherrschaft? Wahrscheinlich, weil es, wie erwähnt, durch seine geographische Lage im Zentrum Europas ohne wirkliche territoriale Verteidigungsmöglichkeiten und durch seine Demographie, die die Deutschen zu einem zahlreichen und kompakten Block macht, dorthin gebracht wird. Es wäre jedoch falsch, den mittelalterlichen und vorvereinigten deutschen Kontext mit dem heutigen zu vergleichen (wie es der brillante britische linke Historiker A.J.P. Taylor tat): Die Geopolitik des heutigen Deutschlands wurde mit seiner Vereinigung 1871 geboren. An diesem Tag schufen Bismarcks politisches Genie und Moltkes militärische Professionalität das Deutsche Reich, das sich plötzlich als erste europäische Kontinentalmacht sah. Trotzdem hatte Bismarcks Größe eine Art, sich selbst zu übertreffen, auch nachdem das große Ziel erreicht war.

Der Eiserne Kanzler war sich sehr wohl bewusst, dass das neue Deutschland, gerade weil es stärker war als jeder seiner Nachbarn, zur spontanen Entstehung einer europäischen Koalition führte, die stärker war als er selbst. Mit anderen Worten: Die Angst vor der relativen Stärke Deutschlands verwandelte diese Stärke in absolute Schwäche. Um diese Gefahr zu

bannen, verbrachte Bismarck den Rest seiner Kanzlerschaft damit, Bündnisse zu schmieden, die das zerfallende Österreich-Ungarn immer enger an Berlin binden sollten (die Vasallisierung Mitteleuropas hatte bereits begonnen) und vor allem das Entstehen antideutscher Koalitionen verhindern sollten. Mit der Absetzung des alten Einigers Deutschlands trat die Berliner Diplomatie jedoch in ihre zweite Phase ein, die einen vertikalen qualitativen Einbruch erlebte und die Bismarcksche Ausgeglichenheit und das Taktgefühl zugunsten einer manchmal kindischen Aggressivität aufgab. Diese Aggressivität war bekanntlich eine der Hauptursachen des Ersten Weltkriegs. Aber den Konflikt als Ergebnis deutscher Schikanen und der Entstehung antigermanischer Koalitionen zu sehen, ist verkürzt. Damals wie heute fühlte sich Deutschland eingekreist, weshalb es den Kriegsausbruch beschleunigte, bevor die irreversible habsburgische Dekadenz und das scheinbar unaufhaltsame russische wirtschaftlich-militärische Wachstum die Koalition, den Feind Berlins, unumkehrbar mächtiger machte. Aber was waren die Ziele der deutschen Geopolitik? Im Wesentlichen, wie wir gesehen haben, die wirtschaftliche Unterwerfung Europas. Aber für eine genauere Antwort gibt es keine bessere Quelle als das Septemberprogramm (Jahr 1914), das vom Stab des Kanzlers Bethmann-Hollweg erstellt wurde.

Die Hauptpunkte dieses Programms waren die Annexion Luxemburgs, die Vasallisierung Belgiens und Hollands, die dauerhafte Schwächung Frankreichs, die Schaffung des Mitteleuropäischen Wirtschaftsverbandes, der durch eine Zollunion von „Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, Österreich-Ungarn, Polen und vielleicht Italien, Schweden und Norwegen“ erreicht werden sollte, die de facto von Deutschland dominiert und de jure egalisiert werden sollte. Dies gilt für Mittel- und Westeuropa. Im Osten sollte eine Reihe von Gebieten, beginnend mit Polen, der Ukraine und den baltischen Staaten, dem Russischen Reich entrissen werden, um Vasallenstaaten Berlins zu werden, das sie wirtschaftlich ausbeuten sollte. Als Sahnehäubchen sah das Septemberprogramm auch die Schaffung eines riesigen und territorial zusammenhängenden afrikanischen Kolonialreichs, genannt Mittelafrika, zum Nachteil aller anderen Kolonialmächte und das Ende der als „unerträglich“ definierten britischen ozeanischen Hegemonie vor. Es ist klar, wie der deutsche Historiker Fischer gut erklärt, dass Berlin einen echten „Angriff auf die Weltmacht“ durchführte, mit dem ultimativen Ziel, die planetarische Supermacht zu werden, die es seit der Zeit Roms nicht mehr gegeben hatte. Wohlgemerkt: Das Septemberprogramm wurde von Bethmann-Holweg entworfen, um die Forderungen der fanatischsten Expansionisten zu mäßigen, die seither die ärgsten politischen Feinde des Kanzlers waren!

Es ist offensichtlich, dass die deutsche Diplomatie, sobald der Konflikt begonnen hatte, die Gnade des Gleichgewichts und die Gabe des Realismus verloren hatte. Zwar hatten die deutschen Imperialisten in allen anderen europäischen Großmächten Gegenspieler, aber nicht einmal der schlechte Versailler Frieden erreichte solche Allmachtswahnvorstellungen, ebenso wenig wie die Westalliierten Deutschland einen so verheerenden Frieden zufügten wie in Brest-Litowsk dem ehemaligen russischen Reich. Und das, um es klar zu sagen, rechtfertigt in keiner Weise die Schikanen, die in Versailles begangen wurden.

Mit dem Zusammenbruch des Bismarckschen Reiches endete die zweite Phase der einheitlichen deutschen Geopolitik, und nach dem Stand-by der Weimarer Republik begann die dritte: die nationalsozialistische. Hitler reduzierte paradoxerweise die deutschen Ambitionen, während er sie mit einer Aggressivität einforderte, die selbst für seine schlimmsten Vorgänger unvorstellbar war. In der Erkenntnis, dass Deutschland nicht stark genug war, um sowohl West- als auch Osteuropa zu dominieren, beschloss der ehemalige Gefreite, sich auf den Osten zu konzentrieren, der relativ schwächer, weniger dicht besiedelt und für die Interessen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten weniger entscheidend

war. Immer mit dem Ziel, ein von Deutschland abhängiges „föderales“ Europa zu schaffen. Hitler übertrieb aber auch im Expansionismus und vor allem in der Brutalität. Dies provozierte den zweiten Konflikt und die Vernichtung von Deutschland.

Zerstört, besetzt, im Osten verstümmelt und moralisch verflucht, konnte der deutsche Staat während des Kalten Krieges nichts anderes tun, als sich auf die Wirtschaft und die Wiedervereinigung zu konzentrieren. Kam Letzteres schließlich dank des amerikanischen Sieges über den Sowjetkommunismus zustande, so vollbrachten die Deutschen auf wirtschaftlicher Ebene ein Wunder jenseits aller Erwartungen. Aus den Trümmern, die ruinöser nicht sein könnten, schafften sie es, wieder die erste Volkswirtschaft in Europa zu sein, gefürchtet und beneidet sogar von ihren ehemaligen Gewinnern. Wir treten also in die vierte geopolitische Phase nach der Wiedervereinigung Deutschlands ein: die europäische Integration. In dieser Phase ist Berlin (endlich, könnte man mit einem Hauch von makabrer Ironie sagen) ebenso geschickt wie subtil. Von 1989 bis heute hat Deutschland es tatsächlich geschafft:

- die kommunistisch verwüstete ehemalige DDR wieder aufzubauen und einen Großteil der Kosten den anderen Mitgliedsstaaten aufzubürden;
- trotz der hohen Kosten der Wiedervereinigung die führende Wirtschaft des Kontinents bleiben;
- fast der gesamten Europäischen Union eine gemeinsame Währung aufzuerlegen, die nichts anderes ist als die Deutsche Mark mit einem anderen Namen;
- eine Gemeinschaftsexekutive zu schaffen, die immer und in jedem Fall die deutschen Interessen schützt, möglichst unter Beachtung der Interessen der anderen Mitgliedsstaaten, notfalls auch unter Umgehung derselben, ohne allzu viele Komplimente.

All dies hat – die widerstandsfähigeren Leser werden es bemerkt haben – eine außerordentliche Ähnlichkeit mit dem Wirtschaftsprogramm, das im Septemberprogramm enthalten ist: kurz gesagt, die Schaffung einer integrierten europäischen Wirtschaft, in der die verschiedenen Satelliten um die germanische Sonne kreisen. Wie der nie ausreichend beachtete Umberto Bossi 1999 sagte: „Um nach Europa zu kommen, haben sie uns geschoren, um zu bleiben, werden sie uns häuten. Mit dem Euro wird das Finanzrecht ein Fax aus Berlin sein“. Eine weitaus zutreffendere Vorhersage als die von Romano Prodi, der erklärte: „Mit dem Euro werden wir einen Tag weniger arbeiten und verdienen, als ob wir einen Tag mehr arbeiten würden“.

Lassen Sie uns unsere kurze Reise mit einer Klarstellung beenden: Machen Sie nicht den Fehler, antideutsch zu werden. Deutschland, dessen Kultur ein wahres Erbe der Menschheit ist, tut nichts anderes, als seine eigenen Interessen zu verfolgen. Das hat es auch in der Vergangenheit getan, allerdings mit einer exzessiven Brutalität, die nicht wenig dazu beigetragen hat, zwei Weltkriege zu provozieren, aus denen diese große Nation fast ausgelöscht hervorging. Betrachten wir das Nazi-Kapitel als eine unglückliche und durchaus vermeidbare Ausnahme, so wollen wir die Ähnlichkeit der geopolitischen Ziele Deutschlands heute und 1914 betrachten. Das sollte uns weder überraschen noch erschrecken: Wie wir gesehen haben, sind sie das Ergebnis von Geographie und Demographie. Deutschland ist nicht schuldig, seine eigenen Interessen zu bedienen, die wahren Schuldigen sind die Führungen der anderen europäischen Länder, die sich nicht als fähig erweisen, die ihrer eigenen Völker zu schützen (mit der klassischen und wiederkehrenden Ausnahme Großbritanniens). Die nahe Zukunft wird die Regierungen in Berlin vor zwei Fragen stellen, die je nach Antwort unglaublich unterschiedliche geopolitische Ausgänge haben:

1. Wird Deutschland die europäische Integration mit der aktuellen Linie der „harten“ Finanzierung vorantreiben müssen, oder wird es dazu bekehrt werden, sich aufzuweichen und die Unterschiede und Schwächen des größten Teils des Kontinents zu akzeptieren?
2. Wird Berlin, nachdem es im Wesentlichen die Hegemonie in Europa erlangt hat (wenn auch mit dem allgegenwärtigen britischen atlantischen Wächter), den Weg des einfachen Europäismus weitergehen oder wird es sich, wenn auch nur wirtschaftlich, in einen neuen „Angriff auf die Weltmacht“ stürzen, vielleicht mit Versuchen gefährlicher und unangemessener Synergien mit China?

Die erste Frage lässt sich in eine Frage der Größe übersetzen: Wenn Berlin die harte Linie beibehält, werden wir wahrscheinlich die Geburt eines kleineren, aber kompakteren Europas erleben, das nur aus den Ländern besteht, die mit der deutschen Wirtschaft mithalten können. Diese Wahl wird einige Stücke auf dem Weg verlieren, angefangen mit Griechenland, und wird den Sezessionismus in Italien wieder in den Vordergrund rücken, da die duale sozioökonomische Natur zwischen Nord und Süd noch stärker als in der Vergangenheit unter Druck gesetzt wird. Entscheidet sich Berlin dagegen für eine weiche Linie, wird sich die Europäische Union weiter ausdehnen, ohne jedoch mehr zu werden als das, was sie jetzt ist: ein seelenloser Wirtschaftsverband, in dem die Klügsten hinter dem Rücken der weniger Skrupellosen Geschäfte machen.

Die zweite große Frage nach der deutsch-europäischen Zukunft ist noch beunruhigender. Wird sich Berlin mit seiner derzeitigen europäischen Dominanz zufrieden geben oder wird es die Unantastbarkeit des Atlantismus vergessen? Im ersten Fall ist es wahrscheinlich, dass sich die kommenden Jahrzehnte nicht sehr von denen unterscheiden werden, die gerade vergangen sind. Im zweiten Fall aber ist sicher, dass die große Wahrheit des ehemaligen US-Außenministers (und gebürtigen Bayern) Henry Kissinger mit Wucht zurückkehrt: „Armes Deutschland, zu groß für Europa und zu klein für die Welt“.

**Fabio Bozzo**
Abschluss in Geschichte mit Spezialisierung auf Moderne und Zeitgeschichte an der Universität Genua. Essayist, ist Autor von *Ucraina in fiamme. Le radici di una crisi annunciata* (2016), *Dal Regno Unito alla Brexit* (2017), *Scosse d’assestamento. „Piccoli“ conflitti dopo la Grande Guerra* (2020) und *Da Pontida a Roma. Storia della Lega* (2020, miteinem Vorwort von Matteo Salvini).

Dieser Beitrag erschien zuerst bei CENTRO MACHIAVELLI, unseremPartner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** Deutschlands Verbot der Hamas-Flagge: eine oberflächliche Maßnahme

Von Soeren Kern

06. 07. 2021

Die Flagge der Hamas, eine Kalligrafie der Schahāda vor grünem Hintergrund · *Von Guilherme Paula, Oren neu dag - self-made, based in Image:Hamas flag2.png, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2741983*

- Deutsche Bundestagsabgeordnete sagten, das Verbot der Hamas-Flagge habe zum Ziel, „ein klares Signal“ der Unterstützung „an unsere jüdischen Bürger“ zu senden. Andere wiederum taten das Verbot als leere Geste ab, um Kritiker der pro-islamistischen Außenpolitik der Bundesregierung vor den anstehenden Bundestagswahlen im September zum Schweigen zu bringen.
- „Ein Flaggenverbot bleibt eine oberflächliche Maßnahme, wenn die Strukturen der betroffenen Verbände und Parteien nicht oder nur unzureichend betroffen sind.“ — Alex Feuerherdt, Mena Watch
- „Was wir in Deutschland seit einiger Zeit erleben, zeugt von einem tief verwurzelten muslimischen Antisemitismus. Deshalb hätte man sich gewünscht, dass die Politik schon 2015 aktiv gewesen wäre.“ — Ramin Peymani, deutsch-iranischer Autor
- „Wo Antisemiten auftauchen, versuchen Politiker und Medien, sie ins rechte Lager zu drängen, obwohl es sich immer wieder um deklarierte Linke handelt, die gegen Israel hetzen und andere auffordern, nicht bei den Juden zu kaufen. Die politische Lüge des meist rechtsextremistischen Antisemitismus wurde so oft erzählt, dass irgendwann niemand Einspruch erhoben hat.“ — Ramin Peymani, deutsch-iranischer Autor
- „Die politischen Führer in Europa erwachen erst allmählich aus ihren multikulturellen Tagträumen. Dies beruht jedoch weniger auf der reifen Erkenntnis, dass die eigene Politik gescheitert ist, als auf dem Druck der Wähler, die um ihren Wohlstand und ihre Sicherheit fürchten.“ — Ramin Peymani, deutsch-iranischer Autor

- Deutschlands Verbot von Hamas-Flaggen folgt einem bewährten Muster, halbherzige Maßnahmen zur Bekämpfung des radikalen Islam in Deutschland anzukündigen. Insbesondere die deutsche Regierung hat eine lange Geschichte der Heuchelei gegenüber Israel und dem jüdischen Volk.

GATESTONE INSTITUTE
INTERNATIONAL POLICY COUNCIL

Weiterlesen bei GATESTONE INSTITUTE, unserem Partner bei der EUROPÄISCHRN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** Migrationsforscher: Deutschland hat ein Islamismus-Problem

Von David Berger

30. 06. 2021

**Migrationsforscher Professor Ruud Koopmans hat gegenüber der Bild-Zeitung anlässlich des islamistischen Terroranschlags in Würzburg und der Reaktionen der Bundesregierung erklärt: „Die Verneinung des religiösen Hintergrunds führt dazu, dass das Problem nicht erfolgreich bekämpft werden kann.“**

Für Koopmans ist klar: Deutschland hat ein Islamismus-Problem – und das liegt auch an der Asyl- und Migrationspolitik der Bundesregierung. Laut Koopmans kommen „überwiegend junge Männer aus Ländern, in denen der gewalttätige Islamismus sehr stark verbreitet“ sei. Und der Experte stellt weiter fest, dass man die Folgen dieser „explosiven Mischung“ bei Terrorattacken wie in Würzburg – aber auch in der Kriminalstatistik sehe. Für den Migrationsforscher ist klar: „Es gibt eine sehr hohe Überrepräsentation dieser Zuwanderergruppe insbesondere bei schweren Gewalt- und Sexualdelikten.“

**Zuwandererkriminalität im Bereich schwerster Straftaten gegen das Leben**

Zudem liegt dem Magazin Focus eine BKA-Analyse vor mit Informationen zur Zuwandererkriminalität im Bereich schwerster Straftaten gegen das Leben: So zählt das Bundeskriminalamt zwischen 2016 und 2020 insgesamt 2.000 Tötungsdelikte (1.989 aufgeklärte Fälle), bei denen mindestens ein Zuwanderer als Täter ermittelt wurde.

Zurecht hat Beatrix von Storch, stellvertretende Bundessprecherin der Alternative für Deutschland, dazu bemerkt: „Würzburg hat erneut gezeigt: Merkel hat mit der illegalen Grenzöffnung den islamistischen Terror und zahllose junge Männer importiert, die mit schweren Gewalt- und Sexualdelikten den Alltag in Deutschland verändert haben. Mädchen und Frauen sind, wie in Würzburg, die bevorzugten Opfer dieser von Merkel importierten Tätergruppe. Und ihr Regierungssprecher faselt faktenwidrig etwas von einem „Amoklauf“. Lüge und Vertuschung im Vorwahlkampf, um von Merkels historischem Versagen abzulenken.“

**Durch Merkels Politik gestorben**

Auch die drei Frauen von Würzburg seien „mittelbar durch Merkels Politik“ gestorben. Derzeit seien mehr als 290 000 Ausländer ausreisepflichtig, die dennoch nicht abgeschoben werden.

Die AfD fordere daher das Ende der fortgesetzten Masseneinwanderung und die sofortige und konsequente Abschiebung von „Gefährdern, Kriminellen und psychisch labilen Islamisten zum Schutze der hier lebenden Menschen, aber auch die konsequente Abschiebung von allen anderen illegal Eingereisten ohne Schutzgrund. Dänemark und Ungarn sollen unsere Vorbilder sein.“

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PHILOSOPHIA PERENNIS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** Österreich ist erstes europäisches Land, das die Muslimbruderschaft offiziell verbietet

14. 07. 2021

Das Emblem der Muslimbruderschaft. Unter den Schwertern: "Seid bereit"

**Mit dem neuen Anti-Terror-Gesetz, das am 8. Juli im Parlament verabschiedet wurde, wird Österreich zum ersten europäischen Land, das die Muslimbruderschaft verbietet, die vor fast einem Jahrhundert vom Ägypter Hassan al-Banna gegründet wurde.**

Die Muslimbruderschaft stand bereits seit dem Anschlag in Wien, bei dem am 2. November 2020 vier Menschen getötet und 23 verletzt wurden, im Fadenkreuz der österreichischen Regierung. Sie wurde nun Ende letzter Woche, am 8. Juli, als eine Organisation, die mit „religiös motivierter Kriminalität“ in Verbindung steht, auf die schwarze Liste gesetzt. Ihre Slogans und Literatur wurden verboten und ihr Besitz oder ihre Verbreitung wird nun mit einer Geldstrafe von 4.000 Euro und einem Monat Gefängnis bestraft.

Wien wurde sofort auf Seiten, die der Muslimbruderschaft und der türkischen Millî Görüs Organisation nahestehen, „Islamophobie zu schüren“ und „Angriffe gegen Muslime zu multiplizieren“. Dennoch bleibt Österreich das einzige Land in Europa, das dem Islam einen offiziellen Status einräumt. Zudem ist das Land seit langem eine der wichtigsten Hochburgen der Muslimbruderschaft und eines der finanziellen Zentren des politischen Islamismus auf dem Alten Kontinent.

Das österreichische Anti-Terror-Gesetz wurde am 8. Juli verabschiedet. Es gibt den Behörden erweiterte Vorrechte im Bereich der Überwachung und Kontrolle von extremistischen Kreisen. Die wichtigste Maßnahme ist jedoch die Aufnahme der Muslimbruderschaft in die Liste der „extremistischen Gruppen, die mit religiös motivierten Verbrechen in Verbindung stehen“. Der Name der Bruderschaft gesellt sich damit zu denen von Islamischer Staat (ISIS, Daech), Al-Qaida, Hamas, Hisbollah, der kurdischen PKK, den auch in Frankreich und Deutschland verbotenen türkischen Grauen Wölfen und der kroatischen faschistischen Ustascha-Bewegung.

Nach dem neuen Anti-Terror-Gesetz wird der Besitz oder die Verbreitung von Slogans oder Dokumenten, die die auf der schwarzen Liste stehenden Gruppen verherrlichen, mit einer Geldstrafe von 4.000 Euro und/oder einer einmonatigen Gefängnisstrafe geahndet. Im Wiederholungsfall können die Strafen bis zu einer Geldstrafe von 10.000 Euro und sechs Monaten Gefängnis gehen.

Diese österreichische Strategie des „Symbolverbots“ erweist sich als effektiver als ein einfaches Verbot von Gruppen oder Vereinen, die sich sofort unter neuen Namen neu konstituieren. Laut Innenminister Karl Nehammer wurden seit der Einführung nach den November-Anschlägen im Jahr 2020 mehr als 27.000 Straftaten erfasst. Die Ausweitung auf die Muslimbruderschaft ist der härteste Schlag, der der Bruderschaft in Europa je versetzt wurde.

Quelle: Marianne

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07)** Im Schatten des Halbmondes – Islam in Österreich

Von EP

15. 07. 2021

*Foto: free-images.com*

Über den sinnfreien Diskussionen, ob der Islam zu Europa gehöre oder nicht, wird in der Öffentlichkeit die Realität übersehen. In Österreich leben mittlerweile über 1,2 Millionen Menschen, die sich zu einer oder der anderen Form des Islam bekennen. Das sind rund 14 Prozent der Bevölkerung. Wie konnte es so weit kommen?

Österreich ist der einzige Staat Europas mit religiösen Gesetzen. Im Jahre 1912 erließ der österreichische Staat ein Islamgesetz. Mit diesem wurde allen „Anhängern des Islam“ der Status einer Religionsgesellschaft verliehen. Hintergrund war, die bosnischen Armee-Angehörigen in Bezug auf konfessionelle Ehen mit Mitgliedern anderer Religionsgemeinschaften gleichzustellen.

Anfang der 60er Jahre ließ der damalige Führer der Muslimbruderschaft, Said Ramadan, in Österreich einen Verein seiner Mitbrüder gründen. Zehn Jahre später beantragte der Verein die Anerkennung einer ersten islamischen Religionsgemeinde. 1979 wurde dem Antrag stattgegeben, 1988 hob der Verfassungsgerichtshof die Entscheidung auf. Es klingt einfach, doch die Folgen liefen aus dem Ruder.

Plötzlich stand eine Organisation im Raum, die sich „Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich“, nannte, kurz IGGÖ. Sie behauptete, sich selbst konstituiert zu haben, alle Moslems in Österreich zu vertreten, und folgt einer eigenen Version des Islam, orientiert an der Muslimbruderschaft. Die Politik stand dem verständnislos gegenüber und ließ die IGGÖ gewähren. Mit Hilfe der Türkei, die nach und nach die Führung übernahm, schuf die IGGÖ faktisch außerhalb der österreichischen Gesetze stehende Gesellschafts-Strukturen. Willige und gut bezahlte Regierungsbeamte unterstützten sie dabei. So kennt der Islam keine Seelsorge, doch die Seelsorger der IGGÖ, bestellt vor allem aus der Muslimbruderschaft und anderen extremistischen Gruppen, kontrollieren das Leben der Moslems in Österreich.

Im Jahre 2009 konnte die IGGÖ ihren Hauptwunsch durchsetzen. Einzelne Moslems waren nie als Mitglieder aufgenommen worden. Durch eine Änderung ihrer Statuten erreichte die IGGÖ, dass nur mehr Vereine als Mitglieder mitreden durften. Ohne Frage waren das ausschließlich radikale türkische und arabische Vereine, ergänzt durch pakistanische, albanische und andere Gruppen. Fast alle dieser Vereine vertreten ausländische politische Parteien, der Staat spielt auf hilflos.

Hauptteile der IGGÖ – die nie eine religiöse Gemeinschaft war, sondern ein Dachverband politischer Organisationen – sind (jeweils mit zahlreichen Untervereinen) die in vielen Staaten als terroristisch verbotene Muslimbruderschaft; die ATIB, eine Abteilung der türkischen Behörde Diyanet; die Islamische Föderation, ein Verband der terrornahen Milli Görüs und der deutschen IGMG unterstehend; die Avusturia Türk Federasyon, der Österreich-Ableger der türkischen Partei MHP, mit ihrem berühmten Wolfsgruß; die UIKZ, eine fanatische türkische Sufisten-Bewegung; das Rijaset, eine extremistische islamische Vereinigung aus Bosnien; die UETD, der Ableger der türkischen AKP; Ahl-ul-Beyt, eine Abteilung des iranischen Nachrichtendienstes; sowie eine Anzahl kleinerer Terrorgruppen, zu denen Hamas, Hizb ut-Tahrir, Dar al-Janub, Tewhid und ähnliche zählen.

In der Folge gelang der IGGÖ ein Coup nach dem anderen. Ihr früherer Präsident, Anas Schakfeh, errichtete eine Privatstiftung, über die islamische Finanzbewegungen aus ganz Europa laufen. Trotz offener Finanzierung terroristischer Gruppen erhielt die österreichische Finanz nie Erlaubnis, dort nachzuprüfen. Die Privatstiftung wird von der Muslimischen Jugend (MJÖ) verwaltet, der von Ibrahim El-Zayat gegründeten Jugendabteilung der Muslimbruderschaft. Obwohl nur sehr wenige Mitglieder umfassend, wird die MJÖ aus staatlichen und politischen Quellen mit hohen Beträgen gefördert. Die Ausbildungsakademie der Muslimbruderschaft, die IRPA, wurde von der Erzdiözese Wien

in die Pägagogische Hochschule der katholischen Kirche eingegliedert. Die Erzdiözese kann sich seither rühmen, Islamlehrer nach den Vorstellungen der Muslimbruderschaft auszubilden.

Auf Wunsch der IGGÖ wurde 2011 von ihrem Vertreter im staatlichen Kultusamt ein neues Islamgesetz geschrieben. Auf intensiven Druck des türkischen Machthabers Recep Tayyip Erdoğan wurde die österreichische Regierung zur Umsetzung gezwungen. Der Leiter der türkischen Behörde Diyanet reiste dazu nach Österreich, gab der Regierung die Erlaubnis, das Gesetz zu erlassen, aber nur, wenn die Leitung der IGGÖ dem Diyanet übertragen werde.

Das Islamgesetz Neu trat 2015 in Kraft. Es litt an wesentlichen Mängeln, weil die verantwortlichen Politiker nicht bei der Türkei anecken wollten. So war die IGGÖ nie als Religionsgesellschaft staatlich anerkannt worden, erhielt aber Sonderrechte, die weit über jene anderer Religionsgemeinschaften hinausgingen. Den „Anhängern des Islam“ wurde die ihnen 1912 verliehene Anerkennung als Religionsgesellschaft ersatzlos entzogen. Das Islamgesetz 2015 war in großen Teilen verfassungswidrig, das störte die verantwortlichen Politiker nicht, Rechtskenntnisse sind ihnen fremd. Nicht zufällig kam es 2015 zum Sturm moslemischer Scheinflüchtlinge auf Österreich, um die neue Gesetzeslage richtig auskosten zu können.

Nach dem Terroranschlag vom November 2020, verübt durch einen islamischen Terroristen aus dem Nahebereich der Muslimbruderschaft, versuchten die Sicherheitsbehörden ein Vorgehen gegen die Muslimbruderschaft. Das scheiterte kläglich. Alle beteiligten Vereine sind weiter aktiv, kein einziger der führenden Funktionäre der Muslimbruderschaft kam in Haft. Die neue Integrationsministerin Susanne Raab bemühte sich, durch Einsetzung einer „Dokumentationsstelle für den politischen Islam“ einen Überblick zu erlangen. Das scheiterte kläglich an der Informations-Resistenz und fehlenden Qualifikation der bestellten Mitarbeiter.

Durch eine Novellierung des Islamgesetzes 2015 sollte ein wenig Ordnung in die Sache gebracht werden. So wollte die Regierung eine Listung der islamischen Imame, und eine Offenlegung der Geldflüsse der IGGÖ und ihrer Untervereine. Das nun war erst recht verfassungswidrig. Alle Kirchen und Religionsgesellschaften in Österreich verwenden ausländisches Personal, wickeln Finanzen zum Teil über das Ausland ab. Solange Politiker unter Islam eine Religion verstehen, werden sie nie Verständnis für Fakten aufbringen können. Imame sind Vorbeter, das könnte jeder sein. Doch die Imame der IGGÖ werden als eigene Kaste von Berufspriestern dargestellt, mit Talaren, eigener Liturgie und üppiger Bezahlung, ihre Hauptfunktion ist die eines politischen Sprachrohrs. Die Verflechtungen der IGGÖ in die Finanzierung und Unterstützung terroristischer Organisationen kann eine Gesetzes-Novellierung nicht im Ansatz verhindern, wenn der politische Wille fehlt.

Die angebliche Corona-Pandemie brachte die Unterschiede noch deutlicher zum Vorschein. Auch in Österreich trieb Polizei Betende aus Kirchen, wurden religiöse Versammlungen verboten – während umgekehrt in islamischen Vereinen ungehindert und unkontrolliert Treffen stattfinden konnten. Die IGGÖ, mit ihren parteipolitischen Verflechtungen, fühlt sich mittlerweile so mächtig, dass sie auf den Staat nur mehr verächtlich herabblickt. Tausende moslemische Neuankömmlinge, die Monat für Monat die Staatsgrenzen überschreiten, können die Machtposition der IGGÖ nur stärken. Die Grußworte „ich Asyl“ und „ich Kind“ sind Garant dafür, dass diese Personen bleiben.

Nur der Bevölkerung fällt auf, dass die Regierung seit dem Frühjahr 2020 nur mehr mit Verordnungen und Schnellgesetzen herrscht, die im Abstand weniger Tage erlassen

werden, dass jedoch nichts geschieht, um den Einfluss des radikalen Islam einzuschränken. Ist die Eroberung Österreichs noch umkehrbar?

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08)** Österreich: Reformenstau hemmt Start-ups im Sprung

Von Dr. Johann Hüthmair

13. 07. 2021

*Bildquelle: fotocommunity.com*

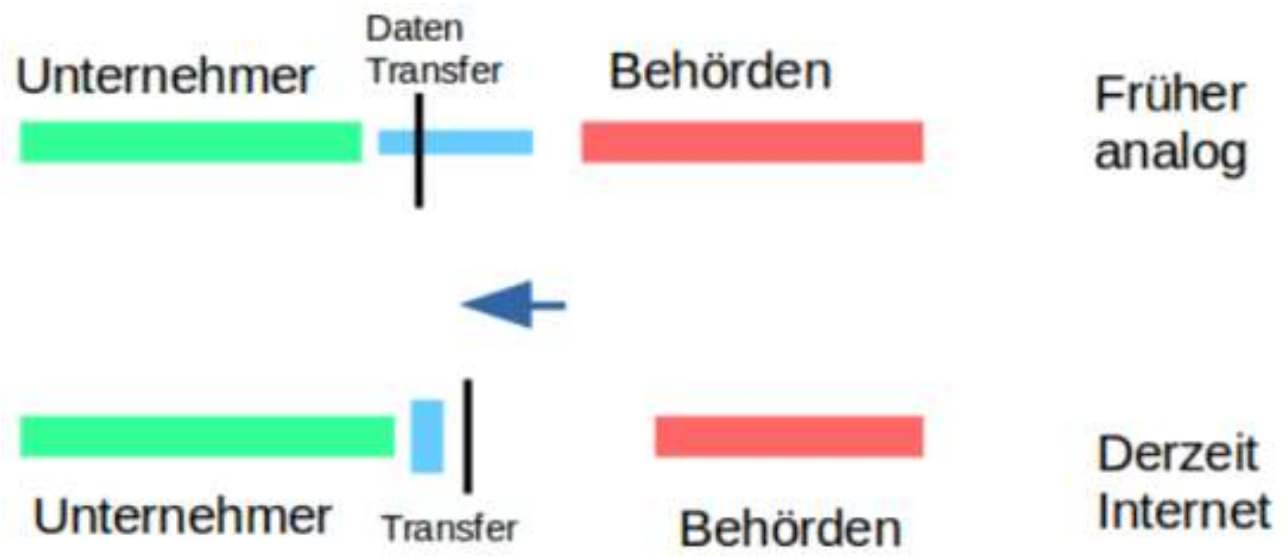
„Wenn die Welt einmal untergehen sollte, ziehe ich nach Wien, denn dort passiert alles 50 Jahre später.“ Gustav Mahler

Covid hat uns die Illusion der wirtschaftlichen Planbarkeit vor Augen geführt. Früher war die Annahme vorherrschend, ein guter Businessplan sei schon der halbe Gewinn. Diese Blauäugigkeit hat Covid nachhaltig berichtigt. Der Stau der Strukturreformen zieht sich über ein viertel Jahrhundert, Covid legt diesen latenten Konflikt offen.

Für viele Bürger sind die Rahmenbedingungen für Startups mit Bürokratie überladen, die Ausstiegshürden zu hoch, sagt Dr. Johann Hüthmair von Restart. Startup-Rahmenbedingungen stecken in der Klemme; besonders intelligente Personen scheuen daher die Selbstständigkeit, trotz aller Lockmittel über Eintrittssubventionierung.

a) Die Digitalisierung hat den Behörden gewisse Vorteile gebracht, jedoch zu Lasten der KMU, erklärt Hüthmair an konkreten Beispielen der Digitalbürokratie bei Mitarbeiter-An- und Abmeldung etc., wo etwa Multiple choice unter 19 Möglichkeiten angeboten wird. mit gesamt

fünf Eingabefelder. Dieses System erfüllt nicht die Funktionen dort, wo der geringste Aufwand entsteht, das wird sich so nicht lange halten können. Das sogenannte USP.gv.at erscheint eher als Unterbehörden-Slapstick-Portal, die Telefonservices senden die Unternehmer im Kreis, wie wir es bei einer Erstanmeldung eines Mitarbeiters selber erlebten. Erst die OGV-Mitarbeiter haben das Thema erfasst und mir telefonisch erklärt, wie man aus hunderten Wahlmöglichkeiten die richtige findet.




*Alte Strukturen digitalisiert! Der Aufwand der Meldeübermittlung wurde von Behörden zu Unternehmen verlagert, jedoch ohne kundenfreundliche Bedienerstruktur.*

b) Die Ausstiegshürden für Unternehmer und Bürgen gegenüber Gläubiger, meist Arbeitnehmerforderungen und Banken sind völlig rückständig, Relikte aus alten Zeiten. Die Gläubiger haben Schutzverbände, die vorwiegen ihre Leistung über die Historie-Quote begründen, den Unternehmen die letzte Liquidität herauspressen und somit wiederholte Insolvenzen provozieren. Ein Beispiel: Ein Elektroinstallateur ist in der 3. Insolvenz innerhalb 10 Jahren, da die Gläubigerschützer völlig blind Zahlungsplananträgen zustimmten, ohne die Liquidität für die 2-Jahre-Quotenfrist kritisch zu hinterfragen.

c) Beim Ausstieg lauern Irrtümer und Fallen der Bürokratie, beispielsweise die Haftungen der Geschäftsführer gegenüber Behörden oder Gläubigerinteressen (StGB 159), die zur Anwendung kommen können. Wegen Unkenntnis ist diese Gefahr hoch, die eine Entschuldung über Privatinsolvenz ad absurdum führen. Ein weiteres unplanbares Risiko.

d) Die Verjährungsfrist beträgt in Österreich immer noch 30 Jahre. Bei Irrtum des Businessplans besonders für versorgungspflichtige Familien ein nicht blind hinnehmbares Restrisiko.

e) Die Pfändungstabelle für Familienversorger in Österreich gilt als das Schlusslicht in Europa. Vom Pfändungsbetrag über dem Existenzminimum gehen 70% an die Gläubiger. In Deutschland sind für Versorgungspflichtige die Bedingungen besser, nur 50% über dem Existenzminimum gehen als Einkommenspfändung an Gläubiger.

Ein Beispiel: Der Mord an Ehefrau und Mutter in Imst zeigt das Beispiel eines Gestrandeten, der diese Beschämung nicht ertragen konnte und seine Frau und Mutter erwürgte. Er konnte die Verwürfe beider nicht mehr ertragen. „Ziel war es, sie zum Schweigen zu bringen“, sagte der Täter. Die Resultate werden bestraft, jedoch nicht die Ursachen: „Femizid an 31-Jähriger in Imst: Ehemann zu 20 Jahren Haft verurteilt“. Bei der Unternehmensgründung war sicherlich nicht in Erwägung gezogen worden, dass es solche Ausmaße annehmen kann.

Unerfahrenheit und Stolz etc. erscheinen als eine der Umstände des Resultates Mord. Dabei helfen auch hohe Strafmaße wenig. Siehe Artikel in Soziologie Heute, Juni 2021.

Es sind die Strukturen, die im Stau der Reformen stecken, die Behördenhierarchie kommt mit der Digitalisierung nicht mit, da die Strukturen aus alter Vorzeit ständig aufgebläht wurden und Reformen lediglich als Hinzufügungen erkennbar sind, wie im Falle der Insolvenzordnung.

**Überlebensraten von 2009 neugegründeten und bis 2014 überlebenden Unternehmen nach Wirtschaftsbereichen**

| Branche (ÖNACE ) | Überlebensrate in % nach 5 Jahren |
|---|---|
| INSGESAMT | 56,2 |
| Bergbau | 56,0 |
| Herstellung von Waren | 62,4 |
| Energieversorgung | 77,1 |
| Wasserversorgung und Abfallentsorgung | 76,1 |
| Bau | 55,0 |
| Produzierender Bereich | 58,6 |
| Handel | 52,6 |
| Verkehr | 45,4 |
| Beherbergung und Gastronomie | 48,0 |
| Information und Kommunikation | 59,1 |
| Finanz- und Versicherungsleistungen[1)] | 57,9 |
| Grundstücks- und Wohnungswesen | 67,6 |
| Freiberufliche/techn. Dienstleistungen | 56,1 |
| Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen | 44,1 |
| Erziehung und Unterricht | 53,7 |
| Gesundheits- und Sozialwesen | 65,9 |
| Kunst, Unterhaltung und Erholung | 50,4 |
| Sonst. Dienstleistungen | 59,5 |
| Dienstleistungsbereich | 55,9 |

Daher:

**Struktur-Reform-Empfehlungen:**

1) Dieses überzüchtete und entgleiste Sozialverrechnungssystem-Verrechnvonung ist Großbetriebe noch handhabbar, es braucht für Kleinbetriebe ein Keyaccount System für Startup (ähnlich KFZ-Anmeldung).
2) Die Verjährungsfrist wäre von 30 Jahren auf maximal 10 Jahren herabzusetzen, wie die Schweiz in der „Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs (SchKG) als Musterbeispiel vorführt.
3) Diese Umweltdiskusionen und die Mehrwertsteuer auf kleine Instandhaltungsunternehmer, die MwSt.-Befreuung von derzeit € 30.000 auf € 100.000 anheben, Bürokratie abbauen, zumindest für die ersten fünf Jahre nach Start-up-Gründung.
4) Die Wirtschaftskammer hat Banken und Versicherungen als eigenen Sektor, obwohl sie keine Wirtschaftsbetriebe sind, bei Insolventen spürt man den Widerspruch da sich die WKO nicht um Gestrandete kümmert. Die FMA könnte eine strukturkonforme Heimat den Banken bieten. Eine Insolvenzrücklage in der WKO, am Beispiel der Arbeiterkammer, könnte die Nachbetreuung bei Insolvenz gewährleisten, etc.
5) Exekutionsordnung: Die Verteilung exekutierbaren Einkommens dem europäischen Standard anpassen.

**Großunternehmer bleiben als Investoren fern**

„So bringt man Unternehmen nicht dazu, in Österreich zu investieren“, sagt Hanno Loren von IMD. Österreichs Wettbewerbsfähigkeit sei gesunken, im Wettbewerbs-Ranking büßte Österreich drei Plätze ein und fiel von Platz 16 auf 19 zurück.

Ein Gestrandeten-Hilfswerk will den Gestrandeten aus eigentümergeführten Betrieben unter die Arme greifen, insbesondere die Erfahrungen Gestrandeter anderen Vereinsmitgliedern anbieten um in einer Sanierung nicht auf die Liquidität nach der Entschuldung zu vergessen.

Die Behördenhierarchie, Steuerberater und Juristen lassen meistens sowohl die Emotionen aus Beschämungen oft zur Seite und die Liquidität hinterher. Es bringt bei manchen Gestrandeten oft suizidale Depression hervor, die jedoch vordergründig zu regeln sei, sagten auch erfahrene Psychotraumatherapeuten. Wie Johann Hüthmair im Buch „Restart für Gestrandete“ berichtet, würde sich, sobald ein Unternehmer in Zahlungsstockung gerät, rasch wieder Zuversicht einstellen, wenn Vertrauen in einen Sanierungsbegleiter gefasst wird, der Sturm schlafloser Nächte legen. Eine geordnete Insolvenz-Abwicklung braucht Rahmenbedingungen, um nicht die Armutsvermehrung systembedingt zu fördern. Das Schöngerede des Aufschwungs in den Mainstreammedien trifft nicht auf Startups oder Kleinbetriebe zu.

Dr. Johann Hüthmair
emeritierter Sanierungsbegleiter
lebt in Oberösterreich
+437672 27898
www.restart.at
office@restart.at

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **09)** Migranten töten wieder, dieses Mal in unserer Nachbarschaft

Von Andrej Sekulović

15. 07. 2021

*Bildquelle: Demokracija*

Der Mord an einem 13-jährigen Mädchen schockiert Wien. Die Verdächtigen sind afghanische Asylbewerber. Es ist ein weiterer der vielen brutalen Morde, die aus der Massenmigration resultieren. Wann werden die Europäer die Nase voll haben? Die politische Korrektheit hat die europäischen Gesellschaften von innen heraus vergiftet.

Ende Juni wurde unser Nachbarland Österreich von einem grausamen Verbrechen erschüttert. Es war ein neuer Mord in der Reihe der barbarischen Verbrechen, die von Migranten begangen werden, die mit Hilfe von ethnomasochistischen Linken und internationalen globalistischen Eliten nach Europa kommen. Diesmal ist das Opfer des Multikulturalismus ein 13-jähriges Mädchen, das von afghanischen Migranten brutal vergewaltigt und ermordet wurde. Über das Verbrechen selbst wurde in den Mainstream-Medien nur flüchtig berichtet. Es ist klar, dass das unnatürliche multikulturelle Experiment, das von der Mehrheit der politischen Klasse, den Mainstream-Medien und anderen Meinungsmachern in Europa weiterhin verfolgt wird, sich als ein kompletter Fehlschlag erwiesen hat, der eine Blutspur unschuldiger Opfer hinterlässt. Obwohl diese Meinungsmacher und die heutigen europafeindlichen Eliten angesichts solcher Gräueltaten immer wieder betonen, dass es sich um gestörte Individuen handelt und dass die Tatsache, dass die Täter Migranten oder deren Nachkommen sind, bei diesen Gräueltaten keine Rolle spielt, zeigen die Statistiken und Polizeiberichte etwas anderes. Im Verhältnis zum Import der „kulturellen Bereicherung“ aus der Dritten Welt steigt auch die Kriminalitätsrate. Gleichzeitig ist klar, dass diejenigen, die Massenmigration befürworten, selbst für solche Verbrechen verantwortlich sind.

### Ein grausamer Mord schockiert Wien

Der brutale Mord an der 13-jährigen Leonie ereignete sich in einer Samstagnacht in Wien am letzten Juniwochenende. Ihre Leiche wurde von Passanten auf einer Wiese am

Straßenrand in Wien-Donaustadt abgelegt gefunden. Leonie stand zum Zeitpunkt ihrer Ermordung unter Drogeneinfluss. Sie wurde angeblich schwer geschlagen und dann erwürgt, und die Polizei glaubt, dass sie auch von Migranten vergewaltigt wurde, bevor sie erwürgt wurde. Mit Hilfe von Zeugen konnte die Polizei am Montag zwei Tatverdächtige festnehmen, einen 18- und einen 16-jährigen afghanischen Asylbewerber. Ein dritter Verdächtiger wurde bald von der Polizei ausfindig gemacht, die davon ausgeht, dass es mehr als einen Täter gegeben haben könnte. Leonie fand ihr grausames Ende in der Wohnung eines 18-jährigen Afghanen, wohin sie von dem jüngsten der Verdächtigen gelockt worden sein soll. Die Wohnung soll mit vier, manchmal aber auch mit bis zu fünf Migranten belegt gewesen sein. Dies deckt sich mit den Behauptungen der Polizei, dass es in Wirklichkeit vier Täter waren. Der jüngste Migrant verteidigt sich, indem er schweigt, während der 18-Jährige eine Beteiligung an dem Mord vorerst bestreitet. Leonie ging freiwillig in die Wohnung, was laut Polizei bedeutet, dass sie zwei der Verdächtigen bereits kannte. Wie sie nach Wien gekommen ist, ist nicht bekannt, da sie aus Tulln stammt. Leonie, wie viele Teenager und Pre-Teens heute, ist wahrscheinlich ihr ganzes Leben lang in der Schule und in den Medien davon überzeugt worden, dass Migranten wohlmeinende und freundliche Fremde sind, die nur unsere Hilfe und eine Chance auf ein besseres Leben wollen. Also vertraute sie, wie viele junge Mädchen vor ihr, auf Fremde, was ihr Schicksal besiegelte. Man muss sich auch fragen, wo die Eltern in dieser unglücklichen Geschichte stehen und ob auch sie von der politischen Korrektheit beeinflusst wurden, ihre Tochter im Geiste der „Toleranz“ zu erziehen, weshalb sie sich freiwillig in die Migrantenhöhle begab. Und wie kann es sein, dass sich ein 13-jähriges Mädchen mitten in der Nacht ohne elterliche Aufsicht in einer anderen Stadt wiederfindet?

**Die Verantwortung der Gesellschaft**

Auf der Suche nach den Tätern und den Ursachen, die zu solch abscheulichen Verbrechen führen, kommen wir zu unterschiedlichen Interpretationen. Die am weitesten verbreitete Interpretation, die von den Mainstream-Medien, Brüsseler Demagogen, NGOs und den verschiedenen Regenbogenpriestern des Egalitarismus verbreitet wird, ist natürlich, dass es sich um gestörte Individuen handelt. Ihr Verbrechen hat nichts damit zu tun, dass sie Migranten sind, die aus einem Kulturkreis kommen, in dem Frauen oft als minderwertig angesehen werden und es moralisch vertretbar ist, sie körperlich zu „bestrafen“, zu steinigen und so weiter. Auch sollten ihre Handlungen nicht mit der Tatsache in Verbindung gebracht werden, dass sie unterschiedliche angeborene ethnische Merkmale haben. Hier werden wir übrigens wieder Zeuge einer linksliberalen Heuchelei, denn auf der anderen Seite sagen diejenigen, die behaupten, dass wir alle gleich sind und es sich nur um unausgeglichene Individuen handelt, oft, dass wir gerade wegen der kulturellen Unterschiede mehr Verständnis für Migranten aufbringen sollten. Andere wiederum geben den Migranten selbst die Schuld, denn es wird deutlich, dass der wachsende Zusammenprall der Zivilisationen und die Gewalt der Migranten das Ergebnis der Unvereinbarkeit verschiedener ethno-kultureller Merkmale sind. Doch nicht nur Migranten müssen für solche Verbrechen verantwortlich gemacht werden, denn die größte Verantwortung liegt bei denen, die unsere Grenzen öffnen und Migranten nach Europa einladen. Politiker, NGOs, die Mainstream-Medien und diverse Mitläufer. Genau deshalb verbreiten sie, wenn solche Verbrechen begangen werden, das Narrativ, dass es sich nur um gestörte Individuen handelt, um ihre Hände zu waschen, die mit dem Blut all der unschuldigen Opfer von wilden Migranten und Terroristen befleckt sind. Die Mainstream-Medien und die Unterhaltungsindustrie verseuchen nicht nur die Köpfe junger Menschen, sondern auch die ihrer Eltern mit falschen Vorstellungen von Multikulturalismus und weißer Schuld, wodurch sich Eltern verpflichtet fühlen, ihren Kindern beizubringen, freundlich zu Migranten zu sein. Die westlichen Gesellschaften sind so sehr mit der weißen Schuld und der Lüge von der „kulturellen Bereicherung“ infiziert, dass Kinder nicht mehr verantwortungsbewusst erzogen werden,

sondern nach politischer Korrektheit erzogen werden. Solange sich die Gesellschaft nicht der Tatsache stellt, dass es sich dabei nicht um irgendwelche zufälligen Verbrechen handelt, und solange sie die Augen vor der Statistik verschließt und nicht bereit ist, Verantwortung gegenüber ihren Vorfahren und Nachkommen zu übernehmen, weil das politisch unkorrekt wäre, werden solche Gräueltaten leider weiterhin geschehen.

**Verschärfung der Asylpolitik?**

Der blutige Mord an Leonie hat die akute Debatte über Massenmigration in der österreichischen Öffentlichkeit neu entfacht. Die österreichische Bundesministerin für Europäische Union und Verfassung im Bundeskanzleramt, Karoline Edtstadler, hat angekündigt, verschiedene Experten zu Rate zu ziehen, um zu beurteilen, welche Migranten überhaupt für eine „Integration" in die österreichische Gesellschaft geeignet sind. Allerdings hat die grüne Justizministerin Alma Zadic solche möglichen Maßnahmen bereits kritisiert. Nichtsdestotrotz hat die Volkspartei bereits härtere Maßnahmen für Asylwerber angekündigt, und Bundeskanzler Kurz hat gesagt, dass er nicht beabsichtigt, das Asylrecht während seiner Amtszeit zu lockern.

**Wann ist genug genug?**

Unabhängig davon stehen wir in ganz Europa vor Problemen, die gewisse Verschärfungen vielleicht ein wenig lähmen, aber nicht aufhalten können. Wir müssen uns fragen: Wann ist genug genug, was muss passieren, damit Europa aufwacht? Wir werden von europafeindlichen Eliten regiert, und ihre Hauptvertreter sind ethnomasochistische Linke, die sich weder um die Opfer noch um ihr eigenes Volk kümmern. Ein Beispiel für diesen Ethnomasochismus sahen wir 2016, als ein 17-jähriger Migrant, ebenfalls Afghane, die 19-jährige Maria Ladenburger, die Tochter des EU-Kommissionsmitarbeiters Clemens Ladenburger, in Deutschland vergewaltigte und tötete. Obwohl Maria ehrenamtlich im Migrantenzentrum tätig war, hatte ihr Vater bereits in ihrer Grabrede die Mitbürger dazu aufgerufen, Geld für verschiedene humanitäre Projekte zu spenden, unter anderem für lokale Projekte im Migrantenunterkunftszentrum, anstatt Trauerblumen zu kaufen. Dies ist nur einer von vielen Morden, die nicht passiert wären, wenn die Brüsseler Eliten die Türen Europas nicht für die Massenmigration geöffnet hätten.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **10)** Österreich: FPÖ-Chef Herbert Kickl fordert Konsequenzen nach Mord an 13-jährigem Mädchen

29. 06. 2021

Der FPÖ-Parteichef Herbert Kickl im Interview auf FPÖ-TV.

Österreich erlebte den nächste Frauenmord, wie unsere Redaktion bereits berichtete. Diesmal wurde ein erst 13-jähriges Mädchen brutal aus dem Leben gerissen. Tatverdächtig sind zwei afghanische Asylwerber im Alter von 16 und 18 Jahren. Beide sind wegen Drogen- und Gewaltdelikten amtsbekannt, der Ältere saß auch bereits in Haft. Fazit: Das nächste Vollversagen von Innminister Nehammer & Justizministerin Zadic.

Wer das Interview (siehe unten) mit dem FPÖ-Obmann sieht, weiß warum von Brüssel abwärts große Nervosität herrschte, als Kickl unter der damaligen ÖVP/FPÖ-Regierung bereit war, sich auch international mit den Kreisen anzulegen, denen Asylbetrüger und kriminelle Einwanderer verdanken können, nicht abgeschoben zu werden. Und nicht zuletzt wurde damals der Ibiza-Skandal von Deutschland aus losgetreten, der dann von Kanzler Sebastian Kurz als Vorwand genommen wurde, eine Koalition mit Kickl als Innenminister fortzusetzen. Die Rechnung dafür bezahlten die vier Terroropfer vom November in Wien und jetzt das 13-jährige Mädchen. Alle würden nämlich noch am Leben sein, wenn die Maßnahmen von Kickl zügig umgesetzt worden wären.

FPÖ-TV sprach mit dem Parteichef darüber:

Der im Video von Kickl angesprochene „10-Punkte Plan“ zur Abwehr von Gewalttaten durch Asylanten enthält folgende Forderungen:

- Aussetzen der Asylanträge auf österreichischem Boden
- Maßnahmen zur De-Attraktivierung des „Asylstandorts“ Österreich
- Ein klares Bekenntnis der gesamten Regierung zu Abschiebungen auch nach Afghanistan und Syrien

- Sofortiger Abbruch des Asylverfahrens von straffälligen Asylwerbern und sofortige Außerlandesbringung
- Aberkennung des Asylstatus beziehungsweise sonstiger Schutztitel bei jeder Form einer Straftat und sofortige Außerlandesbringung
- Schwerpunktaktionen zur Überprüfung der Aktualität der Fluchtgründe von Asylberechtigten
- Einführung einer Sicherungshaft für gefährliche Asylwerber
- Umsetzung von Rückführungszentren in Drittstaaten
- Paradigmenwechsel in der europäischen Asyl- und Fremdenpolitik (zum Beispiel keine Asylanträge mehr auf europäischem Boden).
- Keine Staatsbürgerschaft für Asylberechtigte

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **11)** Südtirol: Skandal um Freiheitliche, die gegen Amnestie für Freiheitskämpfer stimmten

14. 07. 2021

*Quelle © Ansafoto*

In Südtirol sorgt das Abstimmungsverhalten der dortigen Freiheitlichen für Kopfschütteln und auch Empörung im patriotischen deutschsprachigen Lager. Der Grund: Die „Südtiroler Freiheitlichen – Das Liberal-Demokratische Bündnis“ stimmten gegen einen Antrag der Südtiroler Freiheit, die ehemaligen „*Bumser/Pusterer Buam*“, also die Südtiroler Freiheitskämpfer der 1960er Jahre, zu begnadigen.

**Freiheitliche setzen auf Österreichs grünen Präsidenten**

Aktuell laufen interne Verhandlungen zwischen Italien und Österreich, die „Südtirol-Attentäter“ nach Jahrzehnten des Unrechts zu begnadigen. Zumal sich der Widerstand von der ersten Minute an immer gegen Sachen und nie gegen Personen richtete. Der

österreichische Bundespräsident Alexander Van der Bellen (ein Politiker der Grünen) war deshalb vor Kurzem auf Staatsbesuch in Rom. Van der Bellen kündigte dabei an, dass er bei Sergio Mattarella, dem italienischen Präsidenten, die Begnadigungen aufs Tapet bringen werde und zeigte sich zuversichtlich, dass diese auch ausgeprochen wird.

Diesen Umstand nahmen wiederum die Freiheitlichen unter Obmann Andreas Leiter Reber zum Anlass, um im Südtiroler Landtag gegen den Antrag der Südtiroler Freiheit zu stimmen. „Man solle diese Verhandlungen jetzt nicht durch einen Beschlussantrag stören“, so die Argumentation, wobei man betonte, dass das „Nein“ zum Antrag kein generelles „Nein“ zur Begnadigung sei. Man setze eben Hoffnungen in Österreichs grünen Präsidenten, wobei unklar ist, wie ernst es dieser mit den Begnadigungen tatsächlich meint.

Am Ende wurde der Beschlussantrag mit 3 Ja, 22 Nein und 2 Enthaltungen vom Landtag abgelehnt, wobei sich die regierende SVP einmal mehr auf die Seite der italienischen Politik schlug.
Der Antrag forderte konkret: *Der Landtag soll sich für eine umgehende Begnadigung/Amnestie der verbliebenen Südtiroler Freiheitskämpfer aussprechen und den italienischen Justizminister, sowie den italienischen Staatspräsidenten auffordern, die ausstehenden Begnadigungen der Südtiroler Freiheitskämpfer der 1960er Jahre unverzüglich in Angriff zu nehmen, damit diese in ihre Heimat und zu ihren Familien zurückkehren können.*

**Andreas-Hofer-Bund droht Freiheitlichen mit Ausschluss**

Auf Unverständnis stieß das Vorgehen der Freiheitlichen beim Andreas-Hofer-Bund. Alois Wechselberger, Obmann des Südtiroler Schutzbundes, forderte von den beiden Freiheitlichen Landtagabgeordneten Ulli Mair und Andreas Leiter-Reber bereits im Vormonat eine Erklärung und drohte mit Ausschluss:

*„Das jüngste Abstimmungsergebnis (auch) Ihrer Fraktion im Bozener Landtag hat weit über die Grenzen Gesamttirols hinaus hohe Wellen geschlagen. Wir vom Andreas-Hofer-Bund-Tirol (AHBT) wollen vorweg nicht über dieses Ergebnis urteilen, noch wollen wir einen Verfahren einleiten, ohne nicht zuvor auch die Betroffenen angehört zu haben.*
*Als Obmann des AHBT darf sich Sie beide ersuchen, uns die Beweggründe Ihres Wahlverhaltens möglich präzise darzulegen, um in weiterer Folge Ihrer Willensbekundung rechtlich und moralisch zu würdigen. Ich darf Sie ersuchen, dem Ansuchen unseres Bundes bis zum 15. Juni 2021 – schriftlich/per E-Mail – nachzukommen. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, an einer raschen und objektiven Aufklärung mitzuwirken.“*

Reber vertidigte sich in einem Antwortschreiben wiederum. Ihm gehe es nicht um das Ob, sondern das Wie:

*„Nach vier gleichlautenden Begehrensanträgen die in den letzten Jahren nach Rom geschickt wurden, geht es nämlich längst nicht mehr darum ob der Südtiroler Landtag die Begnadigung fordert, wünscht und unterstützt, sondern um das Wie.“*

Zudem betonte der Freiheitliche, dass die Forderungen eines „Traditionsvereins“ an den italienischen Staatspräsidenten eher das Gegenteil bewirken würden:

*„Ich gehe zudem davon aus, dass es in den letzten Jahren auch mehrere inoffizielle Gespräche von Südtiroler Seite mit Mattarella gegeben hat. Inoffiziell bestimmt deshalb, weil Staatspräsidenten in Sachen Begnadigung ungern auf öffentliches Fingerschnippen geschweige denn auf Rundmails von Traditionsvereinen reagieren. Wer dann noch weiß,*

*dass Italiens Staatspräsidenten vermehrt am Ende ihrer Amtszeit Begnadigungen aussprechen und vor Augen hat, dass Mattarellas Amtszeit in sechs Monaten ausläuft, dann stimmen die Zeichen zuversichtlich. Ausgerechnet in dieser Phase Mattarella vom Südtiroler Landtag aus zum zweiten Mal aufzufordern, alle Freiheitskämpfer zu begnadigen, kann für die erhoffte, aber völlig unübliche Entscheidung nur hinderlich sein.“*

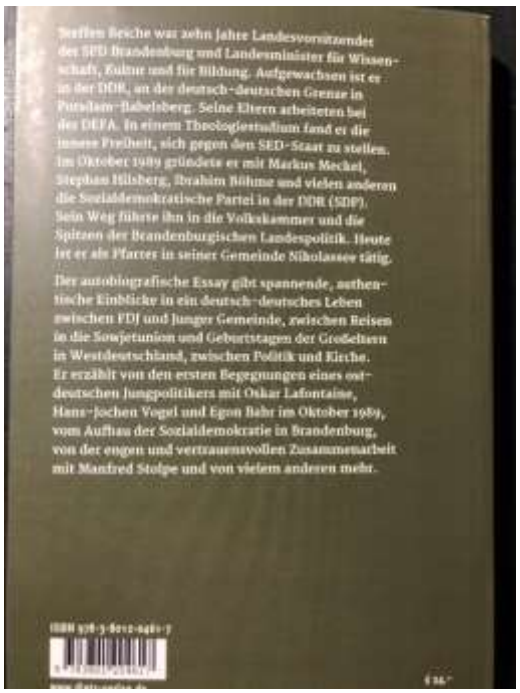
*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition "Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!" unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen: Steffen-reiche@gmx.de




Zugleich biete ich Ihnen mein Buch "Tief träumen und hellwach sein" an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Liebe Predigtkreisgemeinde,

Herzlich grüßt Sie mit den Andachten, die Sie auch täglich bei HauptstadtTV um 9.00 Uhr sehen können,

Ihr Steffen Reiche

06.07.2021 Dienstag

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„*Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl*." aus Jeremia 29,7 ist die Losung für heute und damit Auftrag für Juden und Christen.

Und da ist doch einiges gelungen, kann man dankbar und stolz sagen. Wenn man sich vor Augen hält, wo Israel, dieser uralte und ganz junge, moderne Staat im Vergleich mit seinen Nachbarn steht. Denn Israel hat, anders als zum Beispiel Saudi-Arabien oder Kathar oder die Arabischen Emirate, keinen Rohstoff, der ihren Reichtum erklären könnte. Außer eben den, der zwischen den Ohren wächst. Und wenn man sich, was vor aller Augen ist, ansieht, wie wir im christlich geprägten Europa leben, attraktiv für viele Menschen aus der ganzen Welt, dann sieht man: „Bis hierher hat uns Gott gebracht."

So singen wir es ja mit einem schönen Lied. Großen Anteil haben daran Menschen wie Johannes Hus, der die Kirche zu Beginn des 15. Jahrhunderts reformieren wollte und an den Hardlinern der mittelalterlichen Kirche gescheitert ist. Und das mit seinem Tod auf dem Scheiterhaufen in Konstanz bezahlen musste. Heute ist sein Gedenktag, denn vor 606 Jahren hatte er seinen 2. Geburtstag, den in die Ewigkeit.

Und ebenso ist es der Gedenktag für Thomas Morus. Der mit seiner „Utopia" unser Denken nachhaltig bis heute prägte. Beide waren „*Salz der Erde.*" Wie es Jesus uns in der Bergpredigt aufgetragen hat. Das ist der Lehrtext aus dem Matthäus-Evangelium für heute.

Ja, Christen gehören oft zu denen, die weit in die Zukunft, zum Reich Gottes denken können und wollen. Und die unsere Gegenwart verändern wollen, damit sie der für uns von Gott gewollten Zukunft nicht so schreiend, so eklatant, so widerwärtig widerspricht. Diese für Fortschritt kämpfenden Christen können tief träumen und dabei hellwach sein.

Aber es gehört eben auch zur Wahrheit, dass einige der konservativsten Menschen der Welt auch Christen sind. Und sich auf Ihren „Glauben" berufen, wenn sie durchsetzen wollen, dass alles so bleibt wie es ist. Sie ertragen das schreiende Unrecht, weil sie denken, dass Gott die Welt so eingerichtet hat und uns erst im Reich Gottes erlösen will.

Was für ein seltsames Denken? Hätte Gott uns dann seinen Sohn geschickt? Wäre Gott dann Mensch geworden, wenn er alles so bewahren wollte, bis zum Ende der Zeit? Warum haben wir dann angefangen mit Jesus Christus unsere Zeit neu zu rechnen, so dass wir heute im Jahr 2021 nach Christi Geburt leben!!!

Unser Auftrag ist der Stadt, des Staates, der Welt Bestes zu suchen. Jeden Tag neu.

Wir sollen Salz der Erde sein und Licht der Welt. Und nicht die Käseglocke über die bestehenden unerträglich ungerechten Verhältnisse stülpen. Ich werde bis zu meinem

letzten Atemzug, so lange ich lebe, mich von den Progressiven wie Hus und Morus, denen die im Auftrag Gottes Veränderung für unsere Welt wollen, inspirieren lassen.

Mir von Ihnen Kraft holen, um der Bequemlichkeit, der Borniertheit und oft auch Dummheit der Konservativen Paroli zu bieten. Und zugleich natürlich klar im Blick behalten und wissen, gegen die Übereifrigen der Linken, von Marx & Engels bis Lenin & Stalin und Lafontaine & Wagenknecht, dass wir das Reich Gottes nicht herbei zwingen können. Wir können einen wichtigen Beitrag leisten. Nicht mehr! Aber eben auch nicht weniger.

Und der Glauben an Jesus Christus, dem ich ja nachfolge als Christ, gibt mir dazu die nötige Kraft und Dreistigkeit, aber eben auch die ebenso nötige Bescheidenheit und Hoffnung. Bleiben sie gesundBehütet.

07.07.2021 Mittwoch

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„*Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden*.“ schrieb Johannes in seinem ersten Brief im Neuen Testament.

So nötig wie die Luft zum Atmen, so nötig ist die L**ie**be zum L**e**ben. Nicht umsonst sind die beiden Worte eigentlich nur durch eine Dehnung, ie statt e unterschieden. Und so wird auch Leben durch Liebe gedehnt. Life und Love und Live im Englischen zeigen auch wie nahe sich Leben und Lieben sind.

Das Christentum, der christliche Glaube, besteht in der Liebe, ist Liebe.

Jesus Christus ist eine einzige Anstiftung zur Liebe durch Gott.

Und deshalb kann Jesus das ganze Neue Testament – den ganzen Neuen Bund Gottes – in sein **Dreifachgebot der Liebe** zusammen fassen. Sie stutzen? Weil sie immer nur vom Doppelgebot der Liebe gehört haben?

Aber das ist eine widerliche Irrlehre der Kirche über fast 2 Jahrtausende. Weil die Kirche die Menschen, anders als Jesus, nicht dazu anstiften wollte, sich auch selbst zu lieben. Aber daran krankt Kirche und kranken Christen bis heute. Dass sie sich nicht selbst aus Gottes Hand annehmen können. Aber das ist doch eine der zentralen Fügungen in der Schöpfung. Nur wer sich selbst liebt, kann andere lieben. Und noch wichtiger: nur wer geliebt wird, kann sich selbst lieben. Und deshalb beginnt Gott mit dem Lieben. In diesem Menschen Jesus Christus, der zwar zum Widerspruch angestiftet hat, aber sich am Kreuz für die Menschen, die er liebte, hingegeben hat

Das Judentum lebt vom und aus dem Gebot! „*Du sollst!“* Die 10 Gebote und insgesamt 613 Gebote in der ganzen Thora. Mose ist der wichtigste Prophet und zugleich Gesetzgeber für die Juden. Das Dreifachgebot, das Doppelgebot der Liebe findet sich so noch nicht im Alten Testament. Im Alten Bund.

Und der Islam ist Unterwerfung! Unterwerfung unter Gottes Willen. Unter Gottes Gebot. Mohammed hat eben Islam, das heißt Unterwerfung, verkündet.

Jeder kann sich frei entscheiden, was er glaubt. Ich habe mich für die Liebe entschieden. Für Jesus Christus. Denn Christus ist die menschgewordene Liebe Gottes. Ich erlebe sie und erfahre sie im Glauben. Und daraus, darum, deswegen kann ich mich selber aus Gottes Hand annehmen. Mit meinen Gaben und meinen Behinderungen. Meinen Möglichkeiten und Einschränkungen.

Und so werde ich fähig, meinen Nächsten anzunehmen. Meine Nächsten waren zuerst meine Mutter, mein Vater. Ihre Liebe hat mich fähig gemacht, mich anzunehmen, zu leben und zu lieben. Wo das nicht geschenkt worden ist an die Kinder, laufen sie oft ein Leben lang behindert, eingeschränkt durchs Leben. Denn sie können nicht lieben – sich selbst nicht und deshalb auch nicht den Nächsten.

Aber manchmal gelingt dann doch das Wunder der Liebe im Glauben. Dass sich Menschen dann doch noch aus Gottes Hand annehmen und dann fähig werden zu der Liebe, mit der sie geliebt worden sind.

Liebe ist Energie die weitergegeben wird. Und der Energieerhaltungssatz, der, so weit wir heute wissen, erstmals von dem Heilbronner Arzt Julius Robert von Mayer, der von 1814 bis 1878 lebte, entdeckt worden ist, gilt eben auch für die Liebe.

Liebe geht nicht verloren. Liebe verändert.

Die Liebe Gottes in Jesus hat die Welt verändert. Wir rechnen seitdem unsere Zeit neu! Wir leben anno domini, im Jahr des Herrn 2021 nach Christi Geburt.

Und letztlich hat doch auch die Liebe zu den Menschen, mit der uns Gott in Jesus geliebt hat, die Europäischen Revolutionen hervorgebracht! Weil Menschen in ihrer Liebe zu Gott die Verhältnisse für Ihre Nächsten ändern wollten. Weil sie in ihrer Liebe zu Ihren Nächsten nicht mehr ertragen wollten und konnten, dass Menschen so leben, wie sie vor den Revolutionen lebten.

Tilman Riemenschneider, dessen Gedenktag heute ist, weil heute sein 2. Geburtstag war, also landläufig sagen viele, sein Todestag, war ein solcher Mensch. Nicht nur Bildschnitzer und Bildhauer, dessen Werke uns heute noch begeistern, sondern auch Bürgermeister und dabei zugleich Freiheitskämpfer. Ja, er hat Jesus verstanden, hat ihm seine Gaben zur Verfügung gestellt und in seiner Liebe, die er durch Jesus von Gott erfahren hat, die Welt verändert. Mit ihm können wir die Losung von heute aus Psalm 79 beten: „*Hilf du uns, Gott, unser Helfer, um deines Namens Ehre willen! Errette uns und vergib uns unsre Sünden um deines Namens willen!*“ Bleiben sie gesundBehütet.

08.07.2021 Donnerstag

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel.“ aus Psalm 48 ist die Losung für heute. Aber das Wort Tempel ist uns fremd geworden. Nur in der Fremde, im Urlaub, reden wir noch von Tempeln. Also von Häusern Gottes, wo Gott geopfert wird. Auch das eine uns, Gott sei Dank, fremd gewordene Vorstellung. Denn wir müssen für Gott nichts mehr tun, weil Gott schon alles für uns getan hat. Wir haben hier Kirchen und Synagogen und Moscheen. Und jeder weiß, oder fast jeder, dass sind die Häuser für die Gottesdienste von Christen, Juden und Muslimen.

Aber in Berlin gibt es Tempel-hof. Der Name Tempelhof geht auf den Templer-Orden, also christliche Ordensritter zurück, die im Süden von Berlin wohl um 1200 einen wehrhaften Komturhof errichteten. Der Tempel ist ein sakraler Ort. Ein heiliger Ort, wie das lateinische Wort übersetzt heißt. Und das außerhalb des Tempels ist pro-fan. Ist außerhalb, ist vor, also pro der Epiphanie, der Epi-fan-ie Gottes. Also außerhalb, vor der Offenbarung. Epiphanie heißt Erscheinung Gottes, also das Aufleuchten des Heiligen oder schlicht: Im sakralen Bereich spürt man, denkt man, fühlt man die Gegenwart Gottes. Im Pro-fanen Bereich eben gerade nicht. Früher hat man die Gegenwart Gottes an heilige Orte gebunden. Und um das zu erreichen, hat man auch Reliquien, also Fragmente, Teile oder Knochen von Heiligen an die Orte gebracht, die man aus dem Profanen befreien wollte und durch diese dann aus einem profanen Ort einen Heiligen Ort machte. Diese Reliquien, nach denen dann auch die Kirchen oft genannt worden sind, waren meist in der Krypta, dem verborgenen Ort, unter dem Hohen Chor, wo der Altar stand und die Messe gefeiert worden ist. Schon Paulus hat diese Wende, diesen Wechsel, diesen Paradigmenwechsel vorbereitet, vorgedacht. Denn er schreibt an die Gemeinde in Korinth: „*Wer den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören. Denn Gottes Tempel ist heilig und der seid ihr*.“ Wir also sind heute der Tempel, in dem der Güte Gottes gedacht wird. Wie es die Losung von heute sagt und damit noch etwas ganz anderes meint. Damals musste man nach Jerusalem zum Tempel eine Wallfahrt machen. Nur dort war Gott im Allerheiligsten anwesend. Aber Steine können nicht denken. Sie können zwar etwas erzählen, wenn wir Ihre Sprache verstehen. Aber eine Andacht können Steine nicht machen. Aber wir können Gott dankbar sein mit unseren Liedern und Gebeten, mit unseren Gedanken, in denen wir die Güte Gottes erinnern. Also in unserem Inneren gegenwärtig halten. Die Güte Gottes dankbar denken ist unser Amt – uns der Güte Gottes vergewissern, sie uns vergegenwärtigen, also in unsere Gegenwart holen. Gegenwart ist das, auf das wir **warten**, wenn wir uns **gegen** die Gedankenlosigkeit und die Hast, die Hektik stemmen, die uns fortspülen will.

Der Tempel in Jerusalem ist zerstört. Und nichts als die Klagemauer steht noch von ihm. Und die Juden schützen die Moslems, die sich den Gabelflug von Mohammed gen Himmel von Medina über Jerusalem in den Himmel ausgedacht haben. Denn denen, von denen Mohammed Wesentliches für Ihren Glauben übernommen hatte, war Jerusalem heilig. Und so flog Mohammed nach seinem Tod, bei der der Himmelfahrt Jesu nachgestalteten Himmelfahrt Mohammeds eben über Jerusalem. Und deshalb steht der Felsendom heute auf dem Tempelberg, wo ihn die Muslime hingebaut haben, als Sie vor weit über Tausend Jahren Jerusalem von Juden und Christen eroberten. Was die so sehr verbitterte und erboste, dass sie die Kreuzzüge begonnen haben. Die Orthodoxen hatten ihnen nichts oder zu wenig entgegen zu setzen und so eroberten die Muslime nicht nur ganz Nordafrika in kurzer Zeit, sondern auch im 11. Jahrhundert die den Christen und Juden seit König David heilige Stadt. Von 1096 – 1270 dauerten die 7 Kreuzzüge, die wenig politisch veränderten, wohl aber in den Köpfen vieles in Bewegung brachten. Denn Reisen bildet. Ich sage das nur für die, die mit Schaum vor dem Mund sich als Christen selber geißeln für das Unrecht der Kreuzzüge. Denn was sind schon 174 Jahre gegen die Halbmondzüge, für die sich kein Moslem schämt und über die niemand kritisch spricht, die von 632, der Eroberung Mekkas bis 1683, der versuchten Eroberung Wiens dauerten. Also 1051 Jahre. Und wenn man sich vor Augen hält, dass die Taliban gerade Mazar i Sharif erobern, dann sind es sogar 1389 Jahre, von der Eroberung Mekkas, von wo Mohammed 10 Jahre zuvor vertrieben worden war bis heute. Ich rate nur zu Augenmaß und bin radikal, von meiner Wurzel her, gegen doppelte Standards. Muslime sind genauso Menschen wie wir und müssen sich also daher an den gleichen Standards und Wertmaßstäben messen lassen, die auch für uns gelten.

Bleiben sie gesundBehütet.

09.07.2021 Freitag

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„*Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte*.“ singt der Psalm 103, das Hohelied der Barmherzigkeit Gottes. „Und wat soll mich dit?“ fragt der Gott Vergessende von heute. Gottvergessene gibt es nicht. Denn Gott hat sie ja auf dem Schirm. Aber es gibt Millionen von Menschen, die rechnen nicht mit Gott. Weil man ihn nicht berechnen kann. Und für ihr Leben hat nur Relevanz, was sie berechnen können. Was einen, was seinen Preis hat. Sie wollen ihr Leben bestimmen und Unbestimmbares beziehen sie deshalb in ihre Planungen nicht mit ein. Deshalb hat das Wort Barmherzigkeit heute einen schlechten Klang und Barmherzigkeit einen schlechten Ruf. Man ist im Rechtstaat nicht gern auf Barmherzigkeit angewiesen. Will sich nicht davon abhängig machen. Soweit stimme ich zu. Im Rechtsstaat soll es gerecht oder zumindest nach Recht und Gesetz zugehen. Zu lange waren Menschen auf die Barmherzigkeit von Herrschenden angewiesen und wollen heute keinen Gott, kein Kaiser noch Tribun.

„*Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gefecht! Die Internationale erkämpft das Menschenrecht*.“ Das hat sie geschafft. Gott sei Dank. Und die Kirchen waren dabei, Gott sei es geklagt, oft im Wege. Haben der Obrigkeit zu Liebe, deren Schutz sie gar zu gern in Anspruch nahmen, zu oft gekuscht. Aber wenn sie dann weiter singen: „*Es rettet uns kein höh’res Wesen,kein Gott, kein Kaiser noch Tribun! Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun*.“ haben sie das Kind nicht nur mit dem Bade ausgekippt, sondern auch die Realität aus dem Blick verloren. Denn wenn Unvorhergesehenes passiert, wenn Krankheit oder Tod, wenn etabliertes Unrecht unser Leben bestimmt, dann hoffen wir doch auf Barmherzigkeit. Barmherzigkeit ist von Nöten, auf Barmherzigkeit hoffen wir, wenn wir an den Weggabelungen unseres Lebens stehen. Barmherzigkeit stiftet neues Leben, wenn Menschen eben mal auf ihr Recht verzichten und spenden, obwohl es dazu keine Verpflichtung gibt. Wenn Menschen oder Staaten oder eine Vereinigung oder Organisation oder eine Kirche Gnade vor Recht ergehen lassen und damit eine Quelle für neues Leben öffnen. Natürlich niemals dort, wo Wehrlose gequält oder geschändet worden sind. Wo kein Bewusstsein begangenen, also vergangenen Unrechts vorhanden ist. Nein! Da muss mit aller Härte, Strenge und Klarheit überhaupt erst einmal eine Situation geschaffen werden, wo Barmherzigkeit erwiesen werden kann und dann auch wirksam werden könnte. Denn Barmherzigkeit verlängert niemals vorhandenes Unrecht, in dem sie Übeltäter laufen lässt oder indem sie Unrecht nicht ahndet und übersieht. Oder so tut, also ob es nicht geschehen wäre. Denn da ist ja kein Erbarmen. Erbarmen kann nur dort sein, wo es erbeten wird. Von meinem Nächsten oder von Gott. Oder oft besonders schwer: Von mir selber mit mir selber. Das ist oft am Schwersten und hat überhaupt nichts damit zu tun, sich hängen zu lassen. Barmherzigkeit kann es nicht geben beim Granit des menschlichen Herzens oder beim Fels menschlichen Willens. Sondern nur wo der Flugsand der Vergeblichkeit alles zu überdecken droht oder wo Tränen menschlicher Verzweiflung alles wegzuspülen drohen. Barmherzigkeit wirkt nur dort, ist nur dort erlebbar, wo ein Herz barmt, bittet, hofft oder fleht. Also wo sich ein neuer Geist Bahn brechen kann. Denn: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“ schreibt Paulus an die Gemeinden in Galatien. Barmherzigkeit lebt aus einem anderen Geist und stiftet neuen Geist. Aus dem Geist Gottes stiftet sie ihn neu bei anderen, die ihn bisher noch nicht ahnten. Bleiben sie gesundBehütet.

10.07.2021 Samstag

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“ aus Psalm 106 ist ein wunderbarer Tischkanon. Ein schönes Lied. Und bevor man gemeinsam isst, stimmt er Menschen wunderbar ein auf dieses gemeinsame Essen. Weil er eine Zäsur stiftet, in der man sich bewusst werden kann, wie viele Menschen ihren Beitrag leisten mussten, bis ich, bis wir so gemeinsam an einem gedeckten Tisch Platz nehmen können und uns stärken können. Wer singt betet doppelt, hat der Heilige Augustinus einmal gesagt. Und hat auch beim Lied als Tischgebet recht. Denn das Lied öffnet die Seele und den Verstand. Macht uns empfänglich für die wundervollen Gaben Gottes.

Sie sind uns seit unserer Geburt treue Begleiter, selbstverständlich geworden, während wir uns mit 464 m pro Sekunde um den Mittelpunkt der Erde drehen und mit 30 km pro Sekunde mit der Erde um die Sonne fliegen. Und uns auf unseren ja schon jetzt sicheren Tod zubewegen. Man kann das alles ausblenden. Weil man es ja doch nicht ändern kann. Aber ich denke, wir sollten es wissen, im Blick behalten. Denn es macht demütig und so auch weise. Denn Weisheit wächst aus Demut.

Johannes Calvin, der heute vor 512 Jahren geboren wurde, war ein großer Reformator und einer der wichtigsten Systematiker. Seine „Institutio Christianae Religionis“, seine protestantische Summa, sein Kompendium der reformatorischen Theologie ist wegweisend und bis heute bedeutsam. Obwohl heute die meisten bei Calvin an Calvin Klein und seine Kollektionen denken. Aber er war auch oft zu streng und hat Menschen unbarmherzig behandelt und gemeinsam mit seinem Kollegen, den Pfarrer Farel, die ganze Stadt Genf vom Abendmahl ausgeschlossen, weshalb ihn der Rat der Stadt Genf der Stadt verwies. Luther war da viel großzügiger und hat Karlstadt, seinen Mitreformator in Wittenberg mit seinen Invokavit-Predigten der Stadt verwiesen, weil der die Kirchen von allen Bildwerken befreit und sie verbrannte und unbarmherzig jedes Wort der Bibel umsetzte. Und wir sollen uns eben kein Bildnis machen. Luther war mehr bei Paulus und seinem Brief an die Kolosser: „Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ Durch die Schrift auf den gnädigen Gott gucken und sich fragen, was wohl Gott, der seinen Sohn Jesus uns an die Seite gestellt hat, in dieser Situation machen würde. Natürlich sollen „das Wort sie lassen stahn.“ Aber darüber steht eben die Gnade Gottes, aus der heraus dieses Wort ja einst gesagt worden ist. Und die muss weiter wirken können, wenn wir dieses Wort aus Gnade in Gnade heute neu auslegen und anwenden. Und so singt eben Martin Luther nicht nur vor und nach dem Essen, sondern eigentlich immer immer wieder. Weshalb wir ja heute auch in unserem Gesangbuch so viele Lieder haben. Weit mehr als 30, so viel wie von keinem anderen. Er will durch diese Lieder Menschen, die ihnen von Gott zubestimmte Fröhlichkeit wieder geben. Und zugleich weiß er: „Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz.“ Und fragte, nachdem am Anfang und Ende des Essens gebetet und gedankt worden ist: *„Warum rülpset und furzet ihr nicht, hat es Euch nicht geschmecket?*“ Leben aus ganzer Seele und dem ganzen Leib, das hat Luther uns vorgelebt.

Und auch wenn ich diese uns fremd gewordene mittelalterliche Lebensart nicht wieder beleben will, zeigt sie die Lebensfreude und Dankbarkeit Luthers und seiner Reformation der Kirche. Bleiben sie gesundBehütet.

## *Aufruf zur Unterstützung* *Seiten 184 - 186*

**1)** Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

**IBAN** DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

**02)** Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht

### Jahrbuch-Paten für 2022 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft sollen vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in „Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021“, S. 176.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72, E-Mail: LWW@gmx.de
Bankverbindung der LWW: Spanla-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01
Schriftleitung: Dr. Martin Sprungala. - Erscheint einmal monatlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: manz-werbedesign, Kranenhöhn
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.
**Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.**

**3)** BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

# „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung**
**Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

**IBAN:**
DE54 3807 0059 0077 0107 00

**BIC:**
DEUTDEDK380

## **4)** Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften**
**Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

**So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers**

dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

## In Artikel 56 heißt es:

*„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.*

# *Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein. Freiherr vom Stein*

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

*Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.*

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

*Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.*

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

*Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

*Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin*

## *A. b) Forderungen und Grundsätze* *Seite 190*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

**1)** Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

**2)** Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

## **01)** 71. Sudetendeutscher Tag in München – Einladung und Programmvorschau

Zu einem besonderen Sudetendeutschen Tag treffen wir uns in diesem Jahr in München. Nach 1945 fanden über 200.000 heimatvertriebene deutsche, altösterreichische Landsleute Zuflucht in der bayerischen Landeshauptstadt, die damit zur größten sudetendeutschen Stadt wurde, die es je gab. München entwickelte sich zu einem Zentrum unserer Volksgruppe, das zahlreiche sudetendeutsche Einrichtungen beherbergt – nicht zuletzt das Sudetendeutsche Haus mit seinem neuen Museum, das im letzten Herbst eröffnet wurde.

**Erstmals seit 1995 findet nun auch der Sudetendeutsche Tag wieder in München statt.** Nach über einem Jahr der pandemiebedingten Einschränkungen freuen wir uns jetzt ganz besonders auf ein Wiedersehen mit unseren Landsleuten – wenngleich in kleinerem Rahmen.

Höhepunkte des traditionellen Treffens der Sudetendeutschen, das aufgrund der Corona-Pandemie von Pfingsten auf Mitte Juli verlegt werden musste, sind **die Verleihung des Europäischen Karls-Preises** durch den **Sprecher** der **Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt** an den ehemaligen tschechischen Kulturminister **Daniel Herman** sowie die **Festrede** von **Bayerns Ministerpräsidenten Markus Söder.** Wir hoffen natürlich, daß auch viele unserer Landsleute her in Österreich den Weg nach München auf sich nehmen werden…

**Bitte sehen Sie hier das genaue Programm mit allen Veranstaltungen.**

**Veranstaltungsort am Freitag, 16. Juli, bis Samstag, 17. Juli:**
Philharmonie im Gasteig
Rosenheimer Straße 5
81667 München

- **Freitag, 16. Juli, 14:00 Uhr**

Verleihung der Sudetendeutschen Kultur- und Förderpreise

- **Samstag, 17. Juli, 14:00 Uhr**

Festakt einschließlich der Verleihung des Europäischen Karls-Preises

der Sudetendeutschen Landsmannschaft

- **Samstag, 17. Juli, 19:00 Uhr**

Sudetendeutscher Volkstumsabend

**Regie und Moderation:**

Roland Hammerschmied

**Samstag, 17. Juli, 10:00 Uhr**

**Heilige Messe in der St. Michael Kirche**

Neuhauser Str. 6, 80333 München (Fußgängerzone)

**Es zelebrieren:**

• S.E. Prof. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg

• Monsignore Dieter Olbrich, Präses der sudetendeutschen Katholiken

• und weitere Heimatpriester

**Freitag bis Sonntag**

10:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Gelegenheit zum Besuch des

Sudetendeutschen Museums

Hochstraße 10

81669 München

Das Sudetendeutsche Museum in München ist das zentrale Landesmuseum der Sudetendeutschen. Seine Dauerausstellung spannt einen Bogen über 1000 Jahre Geschichte, dargestellt in rund 1000 Objekten auf einer Ausstellungsfläche von über 1000 Quadratmetern.

**Der Eintritt ist noch bis zum 31. Juli frei.**

Die Sudeten-deutschen

**Veranstaltungen und Angebote**

Freitag, 16. Juli und Samstag, 17. Juli

- Philharmonie im Gasteig

Rosenheimer Straße 5

81667 München

Samstag, 17. Juli, 10:00 Uhr

- Heilige Messe in der St. Michael Kirche

Neuhauser Str. 6, 80333 München (Fußgängerzone)

Sonntag, 18. Juli

- im Sudetendeutschen Haus

Hochstraße 8 und im

- Haus des Deutschen Ostens (HDO)

Am Lilienberg 5

**Hinweise:**

**Für** die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in München ist pandemiebedingt eine verbindliche Anmeldung erforderlich. Zutritt zu den jeweiligen Veranstaltungen erhält nur, wer im Besitz einer Einlasskarte ist, die wir Ihnen nach Anmeldung an info@sudetendeutscher-tag.de rechtzeitig zusenden.

**Im** Augenblicklich wird davon ausgegangen, dass zu den Veranstaltungen in der Philharmonie im Gasteig mindestens 500 Teilnehmer zugelassen sind. Wie vielen Gästen der Zutritt möglich sein wird, kann aufgrund der Pandemie nur im Einklang mit den dann geltenden behördlichen Auflagen entschieden werden.

**Es** gilt das zum Veranstaltungszeitpunkt gültige Hygienekonzept (Maskenpflicht, Abstandsregel...).

**Mit** der Teilnahme an den Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages erklären Sie sich damit einverstanden, dass Sie gegebenenfalls auf Aufnahmen zu sehen sind, die im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft verwendet werden.

Verbindliche Anmeldung zum
71. Sudetendeutschen Tag 2021
in München

Die Sudeten-deutschen

Name, Vorname | PLZ, Wohnort | Straße

Telefon | E-Mail

Ich möchte an folgenden Veranstaltungen teilnehmen (bitte ankreuzen):

☐ Verleihung der Sudetendeutschen Kultur- und Förderpreise

Begleitperson:
Name, Vorname | PLZ, Wohnort | Straße

☐ Heilige Messe

Begleitperson:
Name, Vorname | PLZ, Wohnort | Straße

**Anmeldung zum Sudetendeutschen Tag:**

Verbindliche Anmeldung

Die Formularfelder direkt am Computer ausfüllen, abspeichern und das PDF per E-Mail an info@sudetendeutscher-tag.de senden.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

DEUTSCH-TSCHECHISCHER ZUKUNFTSFONDS
ČESKO-NĚMECKÝ FOND BUDOUCNOSTI

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

## 01) Würdige Gedenkfeier für das zweite Todesopfer des Bozner Blutsonntag/ Straßenbenennung nach Daprà wäre starkes Zeichen gegen Straßenmob, Gewalt und Faschismus

### Pressemitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung

WÜRDIGE GEDENKFEIER FÜR DAS ZWEITE TODESOPFER DES BOZNER BLUTSONNTAG STRAßENBENENNUNG NACH DAPRÀ WÄRE STARKES ZEICHEN GEGEN STRAßENMOB, GEWALT UND FASCHISMUS.

MIT EINER MESSE IM BOZNER DOM UND EINER KRANZ-NIEDERLEGUNG AM PETER MAYR-DENKMAL ERINNERTEN HEUTE VORMITTAG DER SÜDTIROLER HEIMATBUND UND SCHÜTZENABORDNUNGEN AUS DEM GANZEN LAND, DIE KOMPANIEN BOZEN UND GRIES SOWIE EINE SCHÜTZENABORDNUNG AUS DEM FLEIMSTAL AN DEN BEIM MESSEUMZUG
1921 SCHWER VERLETZTEN UND DANN VERSTORBENEN GIOVANNI BATTISTA DAPRÀ.

Stellvertretend für die Bürgermeisterin, Frau Maria Chiara Deflorian nahm Professor Giorgio Trettel als Vertreter der Gemeinde Ziano und für die Gemeinde Bozen Vizebürgermeister Luis Walcher teil. Unter den Teilnehmern war auch der Landtagsabgeordnete Andreas Leiter Reber und der Heimatkundler Georg Hörwarter.

Nach der Hl. Messe versammelten sich alle zur gemeinsamen Gedenkfeier, die mit einer kurzen Ansprache von Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes, begonnen wurde.

Er erinnerte vor dem Peter Mayer Denkmal bei der Bozner Pfarrkirche an die Einsegnung des damals beim Messeumzug ermordeten Lehrers Franz Innerhofer und an den Bozner Knüppelsonntag im Februar 1960, als vor dem Denkmal nach der Messfeier von der italienischen Polizei wahllos auf die Kirchenbesucher eingeschlagen wurde.

Sie hatten keine Beleidigungen gegen die andere Volksgruppe geschrien, keinen verbotenen Gruß gezeigt, keine Flaschen auf die Polizei geworfen, keine Schäden verursacht, sondern nur an einer Messfeier teilgenommen. Viele wurden verletzt, zahlreiche verhaftet. Am faschistischen Siegesplatz wurde unter dem Deckmantel des Sports vor einigen Tagen wieder einmal die Narrenfreiheit der anderen aufgezeigt. Wird es auch heute Abend dazu kommen?

Zum Abschluss eine Bitte an die hier Anwesenden hohen Vertreter von Ziano und Bozen: Es wäre ein starkes Zeichen gegen Straßenmob, Gewalt und Faschismus, wenn in beiden Gemeinden eine Straße nach Giovanni Battista Daprà benannt würde, so Lang zum Abschluss seiner Ansprache.

Pfarrer Vitos Dejaco und sein Kooperator sprachen dann ein Gebet für alle Verfolgten der Diktaturen und segneten den Kranz für Giovanni Battista Daprà und allen Opfern des Faschismus.

Rodolfo Weber, Hauptmann der Fleimstaler Schützen und Adjutant des Bozner Schützenmajors bedauerte:

100 Jahre! Dies ist die Zeit, die es gedauert hat, die Wahrheit über Giovanni Battista Daprà herauszufinden. Eine noch unvollendete Geschichte, voller Mysterien, verursacht durch die Angst vor den 1921 grassierenden faschistischen Truppen.Ein Schatten hinter Franz Innerhofer, dem heute Erinnerung und Gerechtigkeit gebührt. Eine von den Menschen vergessene Seele, die in diesen tragischen Tagen im totalen Leiden von Familie und Freunden präsent ist, die gezwungen sind, einen Mann heimlich zu begraben, der nach einem langen Leben durch den ersten Terroranschlag in der Geschichte unserer Region auf tragische Weise getötet wurde.Auch in der Provinz Trient kam es zur Unterdrückung derer, die sich ihnen entgegenstellten, indem sie ihre Tiroler Identität markierten.

Männer und Frauen, die plötzlich verschwanden, Lehrer und Lehrer inhaftiert und verbannt, von denen es jahrelang keine Nachrichten mehr gab und eine völlige Änderung der Ortsbezeichnung, aber noch schlimmer die erzwungene Italienisierung von Vor- und Nachnamen, wodurch die Identität der Menschen ausgelöscht und jede Erinnerung entleert wurde für nachfolgende Generationen.

Als Zeichen der Solidarität unter Tirolern überreichte Hauptmann Rodolfo Weber nach seiner Rede dem Obmann des Heimatbundes, Roland Lang, einen Schlagstock auf dem die Namen der beiden Opfer des Blutsonntages eingebrannt sind.

Unter dem Kommando des Bezirksmajor- Stellvertreters Reinhard Gaiser, wurden die Fahnen gesenkt und ein Kranz im Gedenken an Daprà niedergelegt.

Auf den Kranzschleifen standen die schlichten Worte: „In ehrendem Gedenken- Den Opfern des Faschismus“.

Roland Lang

Obmann des Südtiroler Heimatbundes

Fleimstaler Schützen erinnern an ihren Landsmann

Schützenhauptmann Rodolfo Weber gedachte seines Landsmannes Dapra

Teilnehmer nach der Gedenkfeier

Viele Schützen bei der Gedenkfeier

**02)** Marc P. Halatsch: Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung: „Gewaltsamer Heimatverlust war und ist ein schweres Verbrechen“

# Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

## „Gewaltsamer Heimatverlust war und ist ein schweres Verbrechen“

**Der diesjährige nationale Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni stand erneut unter dem Zeichen der Corona-Pandemie. Ohne die gewohnten Zeitzeugen oder weitere Gäste kamen die Redner in den Bolle Festsälen in Berlin zusammen, wohin der Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat, Horst Seehofer, zur Gedenkstunde eingeladen hatte. Neben Seehofer sprachen die Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Gerda Hasselfeldt, der Leiter des Kommissariats der deutschen Bischöfe, Prälat Dr. Karl Jüsten, und traditionell der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius MdB. Das deutsch-polnische Jugendorchester sorgte für die musikalische Untermalung des ins Internet übertragenen Gedenkens.**

**Innenminister Horst Seehofer (M.) im Gespräch mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und der Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Gerda Hasselfeldt, am Rande der Gedenkstunde.**

Horst Seehofer betonte, der Gedenktag sei zwar „noch sehr jung“, aber „richtig“ und „das Geschehen schon deshalb erinnerungswürdig, weil das Ausmaß von Flucht und Vertreibung so groß war, dass es ein einschneidendes, trauriges Ereignis der deutschen Geschichte mit unumkehrbaren Langzeitfolgen darstellt“. Dabei werde nicht vergessen, dass das Schicksal der Vertriebenen im Kontext der von Deutschland begangenen Verbrechen stehe. „Ihr Leid wird dadurch aber nicht relativiert. Umgekehrt wird das Leid der Opfer des NS-Regimes durch diesen Gedenktag genauso wenig relativiert. Es gibt keine Aufrechnung des Leids“, so der Bundesinnenminister.

Die Vertriebenen seien Träger eines ausgeprägten Heimatbewusstseins und hätten „mit Pioniergeist, Eifer und beharrlicher Kraft die Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland“ mitgestaltet. Außerdem hätten sie sich, gemeinsam mit den deutschen Minderheiten in den Nachbarstaaten, entscheidend als „Brückenbauer für die europäische Einigung“ eingesetzt.

„Um es klar zu sagen: Der gewaltsame Heimatverlust war und ist ein unmenschliches, schweres Verbrechen. Wir haben aus der Geschichte gelernt. Der heutige Gedenktag verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart und macht unser Handeln fest für die Zukunft“, mahnte Bundesinnenminister Seehofer abschließend.

### Besondere Verantwortung

„Die Wege der Heimatvertriebenen mit all ihren schmerzvollen Herausforderungen und Erfahrungen prägen die Bundesrepublik Deutschland nach wie vor“, erklärte Prälat Jüsten und leitete daraus eine besondere Verantwortung für die heute von Flucht und Vertreibung betroffenen Menschen ab. Die Geschichte lehre, das individuelle Schicksal im Blick zu behalten, um Grundprinzipien wie die Menschenwürde oder den Schutz der Familie zu erhalten.

Gerda Hasselfeldt verdeutlichte zu Beginn ihrer Rede, dass Flucht und Vertreibung „immer verbunden mit unermesslichem menschlichen Leid“ seien. Dieses Leid zu lindern und Flucht und Vertreibung zu verhindern, sei eine humanitäre Pflicht, der sich das Deutsche Rote Kreuz (DRK) von Beginn an, aber insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Gründung seines Suchdienstes gestellt habe. Hunderttausende Familienzusammenführungen seien gelungen. Die Protokollberichte der damaligen Zeit sprächen auch heute noch eine deutliche Sprache.

Vor dem Hintergrund dieses Leids sei es umso wichtiger, dass die Betroffenen ihr Selbstverständnis in der Charta der Heimatvertriebenen niedergelegt haben: „Mit diesem Verzicht auf Rache und Ver-

geitung haben die deutschen Heimatvertriebenen einen großartigen historischen Beitrag zur Aussöhnung und zur Einigung Europas geleistet. Auch dessen sollten wir uns an einem Tag wie diesem bewusst sein", so Hasselfeldt.

Erfrorene Kinder und Erwachsene, Fliegerangriffe auf die Flüchtlingszüge über das Frische Haff, verendete Tiere: In seinem Schlusswort ließ BdV-Präsident Bernd Fabritius einen Zeitzeugen aus dem ostpreußischen Osterode zu Wort kommen, der als Kind mit seiner

**BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius während seiner Ansprache.**

Familie vor der Roten Armee flüchtete. Die schrecklichen Bilder hätten sich ihm ein Leben lang eingeprägt.

Fabritius mahnte: „Wir müssen uns an vergangenes und gegenwärtiges Leid erinnern, und wir müssen unseren Anspruch auf Menschlichkeit formulieren und in Gegenwart und Zukunft durchsetzen." Es gelte, nie zu vergessen: „Jede Vertreibung, jede ethnische Säuberung – gleichgültig wo, wann und mit welcher Begründung – ist immer ein Verbrechen." *Marc-P. Halatsch*

*Aus: DOD 03/2021, S. 11-12*

**03)** 6. Vergabe des Hessischen Landespreises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung": Schwerpunkt aktuelle Gedenktage

# „Landespreises Flucht, Vertreibung, Eingliederung"

## Schwerpunkt aktuelle Gedenktage

**Wiesbaden. (dod)** Alle zwei Jahre prämiert die Hessische Landesregierung herausragende Arbeiten, die sich mit den Themen Vertreibung, Aussiedlung und Eingliederung der Vertriebenen sowie Spätaussiedler oder der Kultur der Vertreibungsgebiete befassen. Die 6. Vergabe des Hessischen Landespreises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung" im Jahr 2021 bietet dafür zahlreiche Anknüpfungspunkte: so den 70. Jahrestag der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" und des „Wiesbadener Abkommens". Die Patenschaft-Landsmannschaft des Landes Hessen, die Deutsch-Baltische Gesellschaft, konnte ihr 70-jähriges Jubiläum verzeichnen. Ebenso die Landsmannschaft Schlesien, die Landsmannschaft Oberschlesien, die Landesgruppe Hessen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, die Landsmannschaft der Banater Schwaben und die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Das wichtigste Datum im Jahr 2021 ist der 80. Jahrestag des Stalin-Erlasses vom 28. August 1941 zur Deportation der Deutschen in Russland.

### Zukunft braucht Erinnerung

Die genannten Daten nehmen der Hessische Innenminister Peter Beuth und die Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, zum Anlass und rufen kommunale, kirchliche, gemeinnützige Organisationen und die Vertriebenen- und Spätaussiedlerverbände dazu auf, bis zum 15. Juli 2021 ihre Arbeiten einzureichen beim Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, Friedrich-Ebert-Allee 12, 65185 Wiesbaden oder per Mail an landespreis@hmdis.hessen.de. Der Preis ist mit 7.500 Euro dotiert und kann auf mehrere Preisträger aufgeteilt werden. Die Preisverleihung wird im Spätherbst stattfinden. Der Rahmen steht aufgrund der Corona-Pandemie aktuell noch nicht fest.

Der Hessische Innenminister Peter Beuth unterstreicht: „Alle zwei Jahre zeigen engagierte Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Teilnahme an diesem bedeutenden Landespreis, dass Zukunft Erinnerung braucht. Kultur und Geschichte der von Vertreibung betroffenen Deutschen sollen nicht in Vergessenheit geraten. Der beschwerliche Weg in eine neue Heimat und die erfolgreiche Eingliederung hier in Hessen sind Teil unserer europäischen Identität und dauerhafte Verpflichtung, gemeinsam Friede und Freiheit zu bewahren."

„Der Preis soll darauf aufmerksam machen, dass rund ein Drittel aller in Hessen lebenden Bürgerinnen und Bürger entweder Flucht und Vertreibung selbst erlebt hat, durch das Schicksal der

**Beim Hessischen Gedenktag 2019: Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf und Innenminister Peter Beuth.**

nächsten Angehörigen betroffen ist oder als Aussiedlerin oder Aussiedler hier lebt", ergänzt Margarete Ziegler-Raschdorf.

Aus Anlass des 60. Jahrestages der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" im Jahr 2011 wird seither alle zwei Jahre der Hessische Landespreis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung" für herausragende, kulturelle oder literarische Leistungen aus dem Themengebiet Heimatvertriebene und Spätaussiedler vergeben. Das Interesse der jüngeren Generation ist besonders erwünscht. Hessen hat infolge des Zweiten Weltkriegs rund eine Million Heimatvertriebene aufgenommen. Seit 1979 sind rund 300.000 Aussiedler und Spätaussiedler hinzugekommen.

*Aus: DOD 03/2021, S. 12*

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

## **04)** Franz-Werfel-Menschenrechtspreis an Bundespräsidenten a.D. Joachim Gauck verliehen

04.07.2021

**Joachim Gauck in der Frankfurter Paulskirche mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen ausgezeichnet. Die Entscheidung über den Preisträger erfolgte durch die Jury bereits im Jahre 2020. Die Verleihung konnte wegen der Pandemie-Notlage im vergangenen Jahr nicht stattfinden und wurde jetzt nachgeholt.**

Die Jury des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises würdigte mit der Preisverleihung das umfangreiche und vielfältige Wirken des Bundespräsidenten Joachim Gauck, der in unterschiedlichen Funktionen, zuletzt als höchster Repräsentant unseres Staates, die Verletzung von Menschenrechten durch Völkermord, Vertreibung und Genozid angeprangert hat. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main, Peter Feldmann, begrüßte den Bundespräsidenten a.D. in der Frankfurter Paulskirche. „Joachim Gauck ist ein mehr als würdiger Träger eines Preises, der auf die Vertreibung vieler Bevölkerungsgruppen aufmerksam macht. Er schafft Raum, um das Schicksal Vertriebener zu betrauern, zu zeigen, dass Flucht und Vertreibung auch heute noch und sogar verstärkt, das Leben von Millionen Menschen traumatisiert, sie heimatlos macht“, so Oberbürgermeister Feldmann in seinem Grußwort.

Dr. Christean Wagner, Vorsitzender der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen unterstrich die Leistung des Preisträgers mit den Worten: „Wir wollen Sie heute ehren für Ihr jahrelanges unerschütterliches Eintreten gegen Flucht und Vertreibung. Sie sind ein Bundespräsident der klaren und mutigen Worte gewesen. Im Mittelpunkt Ihres Wirkens stand und steht Ihr Kampf für die Freiheit und Ihr unermüdliches Werben für den Wert der Freiheit.“

Ministerpräsident Volker Bouffier lobte als Schirmherr des Franz-Werfel-Menschenrechtspreis das Zentrum gegen Vertreibungen für seine erinnerungspolitische Arbeit: „Die Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises des Zentrums gegen

Vertreibungen ist wichtige Erinnerungsarbeit. Sie verbindet Gedenken an Leid mit einer Sensibilität für die Probleme der Gegenwart“, betonte Bouffier. „Der Preisträger Dr. Joachim Gauck hat sich das Gedenken an Flucht und Vertreibung, den Kampf gegen die Ursachen dieses Leids und den bedingungslosen Einsatz für Menschenrechte zur Lebensaufgabe gemacht. Er hat die Traumata der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg besonders in seine Betrachtungen aufgenommen. Dr. Joachim Gauck hat die Auszeichnung daher mehr als verdient“, unterstrich der Ministerpräsident. „Immer wieder hat Dr. Joachim Gauck betont, dass die Erinnerung an die Vertreibung ein bedeutender Teil der deutschen Geschichte ist“, so Bouffier.

Dem Preisträger ging es laut Bouffier aber auch immer um die historische und internationale Dimension von Flucht, Vertreibung und Genozid. Der Namensgeber des Preises und der Preisträger, Bundespräsident Joachim Gauck, seien sich zudem in ihren Ansichten ähnlich, so der Ministerpräsident weiter. Gauck hatte als Bundespräsident 2015 erstmals das Massaker an bis zu 1,5 Millionen Armeniern im Osmanischen Reich 1915 als Völkermord bezeichnet.

In seiner Laudatio auf den Preisträger betonte der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius: „Der Name und der Mensch Joachim Gauck werden in der allgemeinen Wahrnehmung verbunden mit dem Gespür für Freiheit sowie für Recht und Gerechtigkeit, mit dem Einsatz für die Benachteiligten und Unterdrückten, mit dem Aufbegehren gegen staatliches, kollektives und individuelles Unrecht. Mit diesen Attributen und Zuordnungen, sehr geehrter Herr Gauck, gehen Sie bereits zu Lebzeiten in die Geschichte ein.“ Schon früh habe Gauck sich für ein Zentrum gegen Vertreibungen, ausgesprochen und die Notwendigkeit eines Erinnerungsortes für die deutschen Flüchtlinge und Vertriebene erkannt. „Es widersprach Ihrem Grundverständnis von Würde und Recht, diesen Menschen und ihren Nachkommen ein sichtbares Zeichen staatlichen Gedenkens für das erlittene Leid und Unrecht zu verweigern!“ Gauck habe sich immer wieder und in allen seinen Ämtern engagiert dafür ausgesprochen, dass die dauerhafte Erinnerung an die Vertreibung ein elementarer Teil deutscher Geschichte sei. „In bewundernswert konsequenter Haltung prägten Sie dann mit dem Begriff „Erinnerungsschatten“ eine vortreffliche Metapher für die Situation der Vertriebenen, die die letzten fünf Jahrzehnte bundesdeutscher Befindlichkeit psychologisch und gesellschaftlich zutreffend beschreibt.“

Bundespräsident a.D. Joachim Gauck dankte der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen für die Auszeichnung. „Dass wir heute dort stehen, wo wir stehen, hat viel Engagement, Entschiedenheit und Standfestigkeit erfordert. Ich erinnere mich noch an den heftigen Gegenwind, den das Projekt eins Zentrums gegen Vertreibungen zunächst erfuhr. … Es ist wohl keine Übertreibung, wenn ich heute sage: Wohl fast alle haben gelernt. Viele Betroffene, die imstande waren, über den eigenen Schatten zu springen und ihr Leid in den historischen Kontext einzuordnen. Viele Liberale und Linksliberale, die erkannten, dass, wer das Leid von Deutschen anerkennt, die deutsche Schuld keineswegs leugnen muss, sondern einfach zur Kenntnis nimmt, dass Deutsche die Opfer deutscher Opfer wurden. … Im Rückblick erkennen wir, wie notwendig und heilsam die Diskussionsprozesse waren. Es diente der Stabilisierung der Gesellschaft HEUTE, als die Leiden von gestern Anerkennung erfuhren.“ Dr. Joachim Gauck machte zugleich deutlich, dass Flucht und Vertreibung keine Themen der Vergangenheit seien, sondern „dass aus dem selbsterfahrenen Leid von Flucht und Vertreibung der Deutschen in den letzten Jahrzehnten eine besondere Empathie für andere Menschen mit Flucht- und Vertreibungserfahrungen erwachsen konnte, (das) halte ich für keine Selbstverständlichkeit. Umso mehr schätze ich es, dass es gelungen ist, nicht im eigenen Leid zu verharren und empfänglich zu werden für das Schicksal anderer.“ Er erinnerte daran, dass sich „mehr als ein Prozent der Weltbevölkerung 2020 auf der Flucht

befand – über 82 Millionen Menschen. So viele wie in Deutschland Menschen leben.“ Er dankte der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, dass Sie mit „diesem Preis dazu beitragen, dass wir uns nicht blind und taub stellen sondern, dass wir uns dafür sensibilisieren, immer wieder um das höchste Gut, das wir haben, zu ringen: die Würde des Menschen. Denn wir alle ‚sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen‘. So steht es in Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.“

## **05)** Hohe Auszeichnung für Herta Müller

Die in Nitzkydorf im Banat 1953 geborene Literatur-Nobelpreisträgerin von 2009 **Herta Müller** ist in den Orden ‚Pour le Merité für Wissenschaft und Künste' aufgenommen worden. Ihm können maximal vierzig inländische und ebensoviele ausländische Persönlichkeiten angehören. Diese zivile Auszeichnung des einst militärischen Ordens zählt zu den höchsten Ehrungen für Künstler und Wissenschaftler und wurde 1842 auf Vorschlag von Wilhelm von Humboldt durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. eingeführt.

*Fritz H. Schmachtel*

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 81, 2021*

*Wien, am 01. Juli 2021*

**06)** Neuer Band „Vertriebene in SBZ und DDR“. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und Deutsche Gesellschaft stellen Buch vor

# Neuer Band „Vertriebene in SBZ und DDR“

## Kulturstiftung und Deutsche Gesellschaft stellen Buch vor

**Das Schicksal der Vertriebenen in der SBZ (Sowjetische Besatzungszone) und späteren DDR ist bislang wenig erforscht. Die Beiträge des neuen Bandes „Vertriebene in SBZ und DDR“ von Hartmut Koschyk, ehemaliger Parlamentarischer Staatssekretär und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten a.D., und Dr. Vincent Regente, Leiter der Abteilung EU & Europa der Deutschen Gesellschaft e. V. in Berlin, nehmen das Thema in seinem ostmitteleuropäischen Kontext in den Blick. Die Herausgabe dieses Bandes wurde von der Deutschen Gesellschaft, der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat unterstützt. Besondere Beachtung erfährt dabei die Resilienz der Vertriebenen und ihrer Erinnerungen gegenüber der SED-Geschichtspolitik.**

**Buchvorstellung mit Hartmut Koschyk, Geschäftsführer der Kulturstiftung Thomas Konhäuser, Zeitzeugin Herta Mahlo, dem Wiss. Referenten der Deutschen Gesellschaft e. V. Dr. Vincent Regente und der Moderatorin Maria Ossowski. (V.l.n.r.)**

Es geht um den „Umsiedler“-Diskurs in Staat, Kultur und Gesellschaft, um die Behandlung des Themas in der Politik der SED und in der Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), aber auch um die Verarbeitung in Literatur und Film. Erweitert wird die Perspektive um das Schicksal der Heimatverbliebenen in der Volksrepublik Polen und der Tschechoslowakei sowie um gegenwärtige Fragen der Erinnerungskultur, der Integrationspolitik und der deutsch-polnischen Verständigung nach 1989.

Am 16. Juni wurde nun der Band „Vertriebene in SBZ und DDR“ in einem Live-Stream aus dem Berliner Büro der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen der Öffentlichkeit vorgestellt. Neben den beiden Herausgebern Hartmut Koschyk und Dr. Vincent Regente nahmen auch Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung, Dr. Stefan Donth, Leiter Zeitzeugenarchiv der Stiftung „Gedenkstätte Hohenschönhausen“ und die Zeitzeugin Herta Mahlo daran teil. Moderiert wurde die Buchvorstellung von Maria Ossowski, Kulturkorrespondentin des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb).

Zu Beginn der auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung übertragenen Buchvorstellung verwies Thomas Konhäuser auf den Wunsch der Kulturstiftung und der Deutschen Gesellschaft, die Inhalte der 2019 abgehaltenen Fachtagung zum Thema der Vertriebenen in SBZ und DDR durch den erweiterten Tagungsband nun weiter in die Öffentlichkeit zu tragen. Er dankte zudem dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat für die Unterstützung dieses Vorhabens.

### Vertreibung tritt aus dem Schatten

Reinfried Vogler sagte in seinem Online-Grußwort: „Im Gespräch mit Freunden und Verwandten stellt man fest, dass das Thema Vertreibung so ein bisschen aus dem Schatten tritt.“ Es sei nun endlich möglich, eine sachliche Diskussion und Darstellung des Themas anzugehen, fügte er hinzu. Die Fachta-

**INFO**

Hartmut Koschyk und Vincent Regente (Hrsg.): **Vertriebene in SBZ und DDR“**, be.bra wissenschaft verlag, Berlin 2021.

24 Euro

gung und der daraus hervorgegangene Tagungsband seien ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

In seinem Impulsvortrag unterstrich der online zugeschaltete Dr. Stefan Donth: „Die Eingliederung der Vertriebenen war eine der wichtigsten Aufgaben, vor denen das geteilte Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stand." Dieser Prozess sei jedoch noch immer nur sehr unzureichend erforscht, gerade in den politisch unterschiedlichen Ausprägungen in Ost und West. Noch habe man die Möglichkeit, mit Zeitzeugen zu sprechen und das in Archiven erworbene Wissen mit den persönlichen Eindrücken der Betroffenen zu vergleichen. Die Geschichte der DDR könne nur erfasst werden, wenn man sich mit den etwa vier Millionen Vertriebenen befasst, die nach dem Krieg zunächst dort Zuflucht gefunden haben.

## Dem Thema Raum geben

Im anschließenden Gespräch sagte Hartmut Koschyk, die Tabuisierung der Flucht und Vertreibung in der DDR habe es besonders erschwert, den Heimatverlust und die Traumata der Flucht und Vertreibung aufzuarbeiten. „Deshalb ist es so wichtig, dass wir diesem Thema Raum geben durch Zeitzeugengespräche, durch zeitgeschichtliche Forschung, durch Veranstaltungen, durch Ausstellungen und auch ein solches Buch", fügte er hinzu.

Die Gruppe der Vertriebenen, die in der SBZ und DDR offiziell „Umsiedler" hießen, habe bei der propagandistischen Aufbau-Rhetorik gestört, erklärte Dr. Vincent Regente. Die auch darum betriebene Tabuisierung habe jedoch wiederum dazu geführt, dass sich die Traumata der Vertriebenen verstärkt hätten. Enteignungen durch Bodenreform und Kollektivierung hätten diesen Prozess noch verschlimmert. Dass von etwa vier Millionen Vertriebenen in der frühen DDR ungefähr 900.000 noch vor dem Mauerbau das Land in den Westen verließen, sei eine Folge dieser Politik.

In der DDR geblieben war Herta Mahlo, die als 13-jähriges Mädchen mit ihren Geschwistern aus dem heutigen Polen vertrieben worden war. Die Aufnahme durch die Einheimischen im thüringischen Sonneberg sei damals nicht von Verständnis, sondern von Zorn geprägt gewesen, beschrieb die Zeitzeugin die Ereignisse. Erst mit der Zeit habe

sie gute Menschen getroffen, die ihr ein Zuhause boten. Sie habe Jahre später, nach Besuchen in ihrer alten Heimat, den Entschluss gefasst, sich für die Versöhnung einzusetzen. Sie lernte Polnisch, wurde Dolmetscherin und brachte die Menschen einander näher. Mittlerweile wurde Frau Mahlo vielfach für ihren Einsatz geehrt und ist auch heute noch sehr aktiv in diesem Bereich.

Thomas Konhäuser verwies darauf, dass die einzigartigen Erfahrungen, die die Vertriebenen im Osten Deutschlands gemacht hatten, nicht etwa dazu führten, dass sie ihre Geschichte vergaßen. Nach der Wende sei der Wunsch nach Treffen, Veranstaltungen und sogar der Eröffnung von Heimatmuseen sehr groß gewesen. Noch heute seien Einrichtungen wie das „Das Wolhynier-Umsiedlermuseum" in Linstow in Mecklenburg-Vorpommern ein Erinnerungsort nicht nur für Wolyniendeutsche, sondern auch für Interessierte aus allen Landesteilen Deutschlands und aus dem Ausland. Der Band „Vertriebene in SBZ und DDR" zeigt die besonderen Aspekte des Lebens der „Umsiedler" auf, folgt den Diskursen damals und heute und geht auch auf die heutige Bedeutung der Vertriebenenproblematik ein. Zudem gibt er Einblick in die Lage der heimatverbliebenen Deutschen in Polen und der damaligen Tschechoslowakei.

Die Buchvorstellung ist als Aufzeichnung auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen abrufbar unter: www.bit.ly/kulturstiftungvideo. *TK*

*Aus: DOD 03/2021, S. 29-30*

**07)** Kulturelle Leistung der Zisterzienser. Im Haus Schlesien fand im Juni 2021 das Einstiegsseminar statt

# Kulturelle Leistung der Zisterzienser

## Im Haus Schlesien fand im Juni 2021 das Einstiegsseminar statt

**Mit einer neuen Veranstaltungsreihe wollen die Kooperationspartner Haus Schlesien, Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus und das Kulturreferat für Oberschlesien beim Oberschlesischen Landesmuseum über mehrere Jahre hinweg die kulturelle Leistung der Zisterzienser in weiter europäischer Perspektive in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Wesentlicher Bestandteil der Reihe sollen insbesondere längere und kürzere Exkursionen zu zisterziensischen Orten sein. Thematische Vorträge über geschichtliche, religiöse und kulturspezifische Merkmale des Zisterzienser-Ordens werden die Tagungen abrunden.**

**Seminarteilnehmer bei der Besichtigung der Chorruine von Heisterbach.**

Anfang des Jahres 2023 wird das frühere Kloster Kamp (unweit von Duisburg) 900 Jahre alt. Mit Blick auf das herannahende Gründungsjubiläum der ältesten Niederlassung des Zisterzienserordens auf heute deutschem Staatsgebiet, wird die Geschichte aufgearbeitet und Meilensteine der Vergangenheit werden aufgedeckt.

Die Zisterzienser haben seit Beginn des 12. Jahrhunderts in rund 200 Jahren über 600 Niederlassungen in ganz Europa gegründet. Aufgrund ihres Tätigkeitskonzeptes – das die Gründung von Klöstern außerhalb bestehender Ortschaften verbindlich vorgab und stark landwirtschaftlich orientiert war – spielten die Zisterzienser bei der Urbarmachung und Kultivierung vieler historischer Landschaften teilweise über Jahrhunderte eine tragende Rolle. Darüber hinaus entwickelten sie eine eigene klösterliche Kunst und insbesondere Architektur, die heute noch erhalten ist.

In den Räumlichkeiten von Haus Schlesien in Königswinter fand das zweitägige Auftaktseminar zur geplanten Tagungsreihe unter dem Motto „PROJEKT EUROPA – Die Zisterzienser und ihre kulturelle Leistung" statt. Erstmals nach langer Zeit konnte eine Präsenzveranstaltung mit rund 20 interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern abgehalten werden – selbstverständlich unter Berücksichtigung der geltenden Schutzmaßnahmen.

Die Vertreter der Veranstalter – Nicola Remig, Prof. Dr. Winfrid Halder und Dr. Dawid Skrabania – führten die Tagungsteilnehmer mit kurzen Statements in das Thema ein.

In mehreren Vorträgen wurden Grundlagen der zisterziensischen Geschichte vermittelt. Am Programm standen u.a. der Vortrag „Päpste und Kaiser. Historische Rahmenbedingungen von Gründung und erster Entwicklung des Zisterzienserordens im 12. Jahrhundert" von Prof. Dr. Winfrid Halder, ein „Historischer Überblick des Zisterzienser-Ordens" von Dr. Gregor Ploch und ein Beitrag zum Thema „Kunst und Architektur der Zisterzienser" von Dr. Katja Schlenker. Nicola Remig entführte die Teilnehmer auf eine (vorerst virtuelle) Reise zu den „Zisterziensern in Schlesien".

Ein abwechslungsreicher Programmpunkt war die Fußexkursion zur Ruine der einstigen Heisterbacher Klosterkirche, wo im Rahmen einer Führung Höhepunkte der Geschichte dieser 1189 gegründeten Zisterzienser-Niederlassung vorgestellt wurden.

Als nächste Veranstaltung der Zisterzienserreihe ist eine mehrtägige Exkursion zu den früheren Zisterzienser-Klöstern in der Mark Brandenburg (u. a. Chorin und Lehnin) vorgesehen. Der voraussichtliche Termin ist der 6. bis 8. Oktober 2021. In Planung ist eine Exkursion im Jahr 2022 zu den schlesischen Zisterzienserstätten unter anderem in Leubus, Grüssau und Rauden. *D.G.*

*Aus: DOD 03/2021, S. 28*

**08)** „Versöhnung, Freiheit, Erneuerung“. Egon Primas bei der St. Annaberg-Wallfahrt in Oberschlesien

# „Versöhnung, Freiheit, Erneuerung“

## Egon Primas bei der St. Annaberg-Wallfahrt in Oberschlesien

**Annaberg. (dod)** Unter dem Leitwort „Versöhnung, Freiheit, Erneuerung“ fand – nach einer coronabedingten Pause im letzten Jahr – am 6. Juni 2021 erneut die traditionelle Wallfahrt der Minderheiten an den St. Annaberg in Oberschlesien statt. Zurückgehende Corona-Zahlen, eine steigende Impfquote und gute Testmöglichkeiten hatten es ermöglicht, das wichtigste spirituelle Fest und eine der bedeutendsten Gemeinschaftsaktivitäten der deutschen Minderheit in Polen in diesem Jahr durchzuführen. Anlässe gab es reichlich: So wurde an den 100. Jahrestag der Volksabstimmung in Oberschlesien 1921 erinnert, an die Gründung des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) vor 30 Jahren sowie an das 30. Jubiläum des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages.

Zu den Pilgern sprachen in diesem Jahr u.a. der VdG-Vorsitzende Bernard Gaida und der Deutsche Botschafter in Polen, Arndt Freytag von Loringhoven. Gaida betonte, die deutsche Minderheit gehöre zu denjenigen Menschen, welche die bilateralen Verträge mit Leben erfüllen. Andererseits hätten diese Verträge auch erst zur Anerkennung der Minderheit geführt. Botschafter von Loringhoven erklärte wiederum: „Die Menschen mit deutscher Nationalität in Polen spielen eine hervorgehobene und ganz besonders wichtige Rolle im deutsch-polnischen Verhältnis. Sie sind fester Bestandteil Polens und unverzichtbar als Brückenbauer, bilateral und europäisch.“

Auch der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, Egon Primas, war der Einladung an den St. Annaberg gefolgt. Er hatte Grüße des CDU-Vorsitzenden und nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Armin Laschet mitgebracht. Dieser erinnerte daran, dass der Annaberg in seiner historischen Symbolik an die Bedeutung des Minderheitenschutzes vor Augen führe. Bis heute unterstreiche die Wallfahrt „Wallfahrt dieses hohe Gut und leistet mit Begegnung vor Ort einen wichtigen Beitrag zu Verständigung und Dialog zwischen den Völkern“.

Im bewegenden Hochamt unter der Leitung des Oppelner Bischofs Dr. Andrzej Czaja stand jedoch die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und die Teilung Oberschlesiens mit ihren Opfern im Zentrum. Bischof Czaja mahnte: „In Anbetracht der Versöhnung braucht man nicht nur ein Gebet für die Gefallenen auf beiden Seiten. Wir brauchen auch ein gemeinsames Gedenken der Ereignisse vor 100 Jahren und mehr noch eine große Sensibilität für das Wahrheitsempfinden bezüglich der vergangenen Ereignisse.“ Als Symbol dieser Versöhnung wurden nach der Messe gemeinsam Kränze auf dem nahegelegenen Friedhof niedergelegt.

**Vor der Kranzniederlegung auf dem Annaberger Friedhof.**

Im späteren Tagesverlauf präsentierte der VdG seinen Film „Deutsch im Herzen“, der anlässlich des 30. Jubiläums des Dachverbandes der deutschen Minderheit produziert worden war. Egon Primas gratulierte zu diesem „beindruckenden Dokument der Vereins-, aber auch der Geschichte der Minderheit in Polen insgesamt“ und wies nochmals auf die besondere Bedeutung des Annaberges als Ort des Friedens und der Begegnung hin. Die Minderheit selbst habe maßgeblich dazu beigetragen, dass der Wallfahrtsort nach kriegerischen Auseinandersetzungen in und um Oberschlesien, nach der Nazi-Zeit und nach dem Kommunismus heute wieder ein solcher Ort ist.

Minderheiten seien Garanten des Friedens, die ein „Recht auf die Identität ihrer Gemeinschaft“ hätten, zitierte Primas den polnischen Papst Johannes Paul II. Und mit einem Zitat des deutschen Papstes Benedikt XVI. seien sie auch „kreative, wertorientierte, die Zukunft bestimmende Kräfte“.

Dafür, dass sich der Einsatz für die eigene Sprache und Kultur sowie für Verständigung auch bezahlt mache, sei jedoch Unterstützung auch aus Deutschland nötig, meinte Primas. Zu Partnern jenseits der Landesgrenzen gehöre „etwa der Bund der Vertriebenen mit seinen vielen Gliederungen und mit den Menschen, die hier einst auch ihre Heimat hatten – und die sich ebenfalls bis heute für Kulturerhalt, Begegnung und Verständigung einsetzen. Dazu gehört auch die Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung der CDU/CSU, die diese Themen immer wieder in den Unionsparteien in Deutschland sichtbar macht, mit in die Wahl- und Regierungsprogramme einbringt und so politische Unterstützung ermöglicht.“

*Aus: DOD 03/2021, S. 41*

## **09)** Langjährige Vorsitzende in Waldenburg mit dem Verdienstkreuz an Bande gewürdigt

Frau **Doris Stempowska**, langjährige Vorsitzende der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Waldenburg / Wałbrzych wurde kürzlich mit dem Verdienstkreuz am Bande, einem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland gewürdigt. Die Auszeichnung überreichte Generalkonsul Hans Jörg Neumann, Leiter des dt. Generalkonsulats in Breslau / Wroclaw.

Frau Doris Stempowska, langjährige Vorsitzende der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Waldenburg wurde heute mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, gewürdigt. Die Auszeichnung wurde überreichte der Generalkonsul Hans Jörg Neumann. Bei dieser Feierlichkeitnahmen auch Vertreter des VdG teil: Bernard Gaida, Maria Neumann, Anna Scześniok und Monika Wittek. Wir bedanken uns bei Frau Stempowska für das langjährige Engagment in den Strukturen der Deutschen Minderheit und wünschen für die Zukunft viel Gesundheit, Ausdauer und alles Gute.Quelle: Facebook – B – Gaida - 21-07-01

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 83, 2021*

*Wien, am 06. Juli 2021*

## **10)** FUEN-Präsident Vincze setzt sich für Abschaffung der Beneš-Dekrete ein

Der ungarisch-rumänische EU-Abgeordnete **Loránt Vincze** hat sich sehr für die Abschaffung der noch immer gültigen Beneš-Dekrete eingesetzt. Er wurde zwar von EU-Justizkommissar **Didier Reynders** abgeblockt, will aber nicht aufgeben – dabei muß er unbedingt unterstützt werden!

Auf Anfrage von Loránt Vincze, Mitglied des Europäischen Parlaments/ Ungarische Demokratische Union Rumäniens (DAHR) und seit 2016 Präsident der Föderativen Union Europäischer Volksgruppen (**FUEV** bzw. **FUEN**) schrieb der Justizkommissar in seiner Antwort im Namen der Europäischen Kommission: „Der Beschluss 104/1945 des Nationalrats der (Tschecho-)Slowakischen Republik ist ein historischer Akt, der von den nationalen Behörden vor dem Beitritt zur Europäischen Union angenommen wurde und der Kommission vorliege, dass die Handlung im vorliegenden Fall keine grenzüberschreitende Wirkung hat, die in den Anwendungsbereich des EU-Rechts fallen würde. In Situationen, die nicht mit der Umsetzung des EU-Rechts zu tun haben, obliegt es den Mitgliedstaaten und ihren Justizbehörden, sicherzustellen, dass die Grundrechte in Übereinstimmung mit ihrem nationalen Recht und den internationalen Menschenrechtsverpflichtungen wirksam geachtet werden."

Vincze bezeichnete es als „**empörend**, dass sich die Europäische Kommission nicht die Mühe gemacht habe, das Problem genau zu untersuchen und die Situation zu prüfen." Er glaubt, dass der Kommissar „den Antworttext einfach aus der Schublade" genommen – wo dieser seit Jahrzenten unverändert liegt - und weitergeleitet hat.

Damit wurde ja die Enteignung der Minderheiten in der Slowakei (und Tschechien) – bzw. vormals Tschechoslowakei – einbetoniert. Diese wurden nicht – wie die Mehrheitsbevölkerung - für die Enteignungen entschädigt.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 87, 2021*

*Wien, am 14. Juli 2021*

**11)** Generationenwechsel am Heiligenhof. Umfangreiche Veränderungen im Vorstand und im Stiftungsrat. Von Gustav Binder

# Generationenwechsel am Heiligenhof

## Umfangreiche Veränderungen im Vorstand und im Stiftungsrat

**Es dürfte die erste Einrichtung im Bereich der deutschen Heimatvertriebenen sein, in deren Führung ausschließlich Personen vertreten sind, die bereits in den Aufnahmegebieten zur Welt gekommen sind. Bei der Sitzung des Stiftungsrates der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk, Eigentümerin und Betreiberin der renommierten Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof" in Bad Kissingen, wurde mit dem Dipl.-Kfm. Hans Knapek (61) als Vorsitzender, dem Dipl.-Ing. (FH) Christian Leber (57) als dessen Stellvertreter und dem Bankfachwirt Robert Wild (56) als Schatzmeister ein neuer Vorstand gewählt. Alle drei Personen waren in der Sudetendeutschen Jugend engagiert und haben seit vielen Jahrzehnten eine enge Bindung an den Heiligenhof.**

**„Hausübergabe" von Dr. Günter Reichert, an Hans Knapek.**

Sie lösen die bisher für diese Stiftung verantwortlichen Vorstandsmitglieder ab: Dr. Günter Reichert, der in der Nachfolge von Staatssekretär Wolfgang Egerter mit Beginn des Jahres 2009 das Amt des Stiftungsvorsitzenden wahrgenommen hat, Rechtsanwalt Reinfried Vogler, der seit 2007 in der Stiftung und bereits seit 1994 im Verein Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk – also insgesamt 27 Jahre – Stellvertretender Vorsitzender und vor allem für alle Baumaßnahmen verantwortlich war, und Steuerberater Peter Sliwka, bisheriger Schatzmeister der Stiftung.

Da mit dem Tod von Dr. Horst Kühnel sowie der Wahl von Hans Knapek und Robert Wild in den Vorstand drei Mitglieder des neunköpfigen Stiftungsrats ausgeschieden sind, waren für dieses Aufsichts-Gremium sowohl Nachberufungen als auch die Neuwahl dessen Vorsitzes notwendig. Der SSBW-Stiftungsrat besteht jetzt aus Dr. Ortfried Kotzian als Vorsitzender, Ministerialrat Frank Altrichter als Stellvertretender Vorsitzender sowie Dr. Bernhard Goldhammer, Andreas Kukuk und Hagen Novotny, alle vom Förderverein SSBW e.V. als Gründer der Stiftung entsandt, Dr. Dirk Vogel, Oberbürgermeister der Stadt Bad Kissingen, Ministerialrat Dr. Wolfgang Freytag als Vertreter des Freistaats Bayern, Siegbert Ortmann für die Sudetendeutsche Landsmannschaft und Diplom-Volkswirtin Utta Ott seitens der Akademie Mitteleuropa.

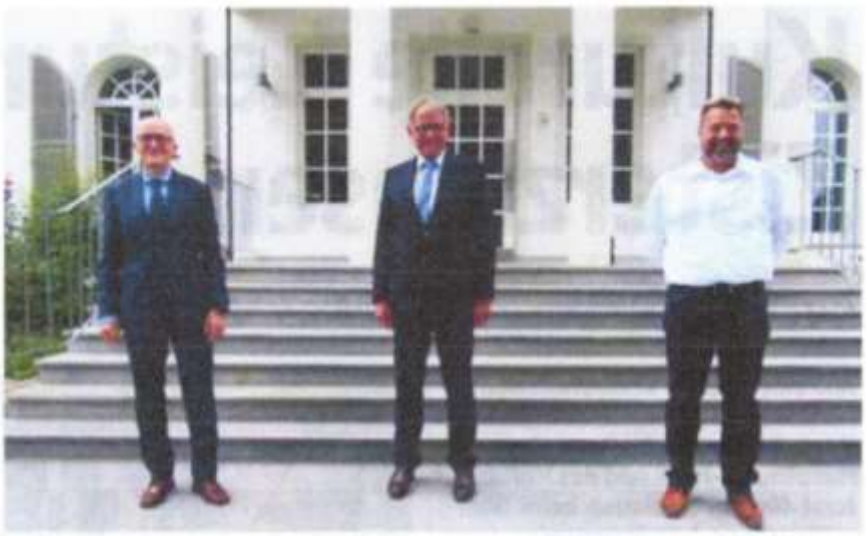
Der letzte Bericht von Dr. Günter Reichert als Stiftungsvorsitzender war geprägt von der Darstellung der Auswirkungen der Corona-Krise auf die Belegung und die Bildungsarbeit des Heiligenhofs, der im vergangenen Jahr nach einem hervorragenden Auftakt im ersten Quartal seine Pforten schließen und nur kurz in der Sommerzeit Gäste empfangen konnte sowie den Seminar- und Tagungsbetrieb fast vollständig einstellen musste. Dennoch zeigte sich der Vorstand dankbar und freute sich darüber,

- dass das Personal – natürlich mit Hilfe der veränderten Vorschriften zum Kurzarbeitergeld – bis auf zwei Ausnahmen gehalten werden konnte;
- dass im engen Zusammenwirken zwischen dem Geschäftsführer, Stiftungsdirektor Steffen Hörtler, und dem Schatzmeister Peter Sliwka einerseits durch die angesammelten Rücklagen für die neue Baumaßnahme und andererseits durch die verschiedensten (und dadurch höchst komplizierten) Zuwendungen der öffentlichen Hände trotz der Erfüllung aller Verpflichtungen sowie Sondertilgungen zu keinem Zeitpunkt Liquiditätsengpässe entstanden sind und zumindest für das Jahr 2020 ein beruhigender Jahresabschluss vorgelegt werden konnte;
- dass durch verschiedene Förderpro-

gramme die Innenräume des Heiligenhofs vor allem im Lüftungs- und Heizungsbereich im Hinblick auf die neuen Hygiene-Voraussetzungen weiter modernisiert werden konnten;

- dass die Treue der langjährigen Heiligenhof-Gäste eindrucksvoll unter Beweis gestellt wurde, einerseits durch vielfältige große und kleine Spenden im Jahr 2020 an die Stiftung sowie im Jahr 2021 an den Förderverein und andererseits durch fast demonstrative Aufenthalte auf dem Heiligenhof in der kurzen Öffnungsphase im Sommer 2020 (was betriebswirtschaftlich insofern nicht belohnt wurde, weil dadurch die öffentlichen Zuwendungen für den Monat August 2020 weggefallen sind);
- dass die Verantwortlichen für die Bildungsarbeit, Studienleiter Gustav Binder und Bildungsmanager Ulrich Rümenapp, trotz der Anlaufschwierigkeiten in einem weitgehend unbekannten Terrain durch vielfältige, höchst interessante und fast durchweg sehr gut besuchte Vorträge und Präsentationen sowohl im Kontakt mit den Stammgästen im Seminarbereich geblieben sind als auch viele Verbindungen zu Personen pflegen bzw. neu aufbauen konnten, die sich entweder nicht mehr zu einer Reise nach Bad Kissingen und einem Aufenthalt auf dem Heiligenhof in der Lage sehen oder – und das scheint die Mehrheit zu sein – noch nie etwas von der dortigen Bildungsarbeit gehört haben und auch gar nicht in das Spektrum der herkömmlichen Zielgruppen des Heiligenhofs passen.

Bei einem kleinen Empfang im Anschluss an die Sitzung des Stiftungsrats konnte der neue SSBW-Vorsitzende Hans Knapek rund 50 Gäste begrüßen. Die stellvertretende Landrätin Barbara Meyerdieks sprach ein Grußwort. Landrat Thomas Bold und der Landtagsabgeordnete Sandro Kirchner hatten Grüße ausrichten lassen, da sie durch einen anderweitigen politischen Termin verhindert waren. Außerdem ließen es sich viele – dem Heiligenhof eng verbundene – Mitglieder des Fördervereins Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk e.V. nicht nehmen, den scheidenden Vorstandsmitgliedern die Ehre zu erweisen und dem neuen Vorstand alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft zu wünschen. Dies gilt besonders für den überaus verdienten Dipl.-Volkswirt Peter Hucker, dem es in einer äußerst schwierigen Phase des Heiligenhofs von 1994 bis 2007 gelungen war, trotz der großen und für die Zukunft dieser Einrichtung wichtigen Investitionen für den Neubaus des Seminarhauses bei gleichzeitigem Ausbleiben von Einnahmen aus der Belegung sowie zugesicherter Förderbeträge im sechsstelligen Bereich eine Überschuldung abzuwehren und bei der Gründung der Stiftung SSBW ein zwar mit Schulden belastetes, aber zukunftsfähiges Objekt zu übergeben.



**Neuer Vorstand: Robert Wild, Schatzmeister, Hans Knapek, Vorsitzender, Christian Leber, Stellvertretender Vorsitzender. (V.l.n.r.)**

Ein besonderer Dank von Hans Knapek galt aber dem scheidenden Vorstand, der im engen Zusammenwirken mit dem Stiftungsdirektor und Geschäftsführer Steffen Hörtler mit seinem Team durch das Erweitern der Bettenkapazität in modern eingerichteten Zimmern und den Bau eines neuen Multifunktionssaals den Heiligenhof in die Lage versetzt hatte, in den Vor-Corona-Jahren 2018 und 2019 mehr als 40.500 Übernachtungen zu erzielen und zu bewältigen.

Für das neue Führungsteam gelte es jetzt, den Heiligenhof Schritt für Schritt mit neuen Belegungen aus der Corona-Krise herauszuführen, die Einrichtung durch weitere Investitionen noch attraktiver zu machen und die Bildungsarbeit spätestens im vierten Quartal 2021 wieder in großem Umfang aufzunehmen.

*Gustav Binder*

**Neues Leitungsteam: Steffen Hörtler, Direktor, Robert Wild, Hans Knapek und Christian Leber (V.l.n.r.).**

## **12)** Der „Rübezahl“ der Formel 1

Wer erinnert sich noch an Harald Ertl, der den Spitznamen „Rübezahl der Formel 1“ trug – aber nicht ob seiner Herkunft (geb. in Zell/See), sondern wegen seines stets gepflegten Rauschebarts, der sein Markenzeichen war und schließlich den Namen „Rübezahl“ bewirkte, der ihn bekannt machen sollte. Ertl zählte 1976 zu den Lebensrettern **Niki Laudas** nach dessen Feuerunfall auf dem Nürburgring, verunglückte aber selbst tödlich bei einem Flugzeugabsturz 1982.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 81, 2021*

*Wien, am 01. Juli 2021*

## **13)** Ergänzung zu den Wahlen der SL-Spitze

„Zum ersten Mal hatte **Bernd Posselt** einen Gegenkandidaten, sowohl zum Sprecher als auch zum Bundesvorsitzenden. Es war der in der Öffentlichkeit unbekannte Wirtschaftsfachmann **Oskar Bachmann** (Höchstädt/Donau), der auf Anhieb 17% der Stimmen erhielt. Mit Enthaltungen waren es 23%, also knapp ein Viertel, die Posselt nicht gewählt haben. Auch bemerkenswert: von dem sonst so schreibfreudigen Posselt lag weder ein überprüfbarer, schriftlicher Rechenschaftsbericht, weder als Sprecher, noch als Bundesvorsitzender vor, so dass sich seine 45 Minuten-Rede auf nicht nachprüfbare Belanglosigkeiten bezog“, berichtet **Lm. Slezak**, Obmann der SL Oberbayern.

**Bitte sehen Sie dazu auch den „Aufmacher“ in der SdZ Nr. 26 /2021, nächste Seite:**

Das Festprogramm zum Sudetendeutschen Tag (Seiten 7 bis 9)


# Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Reichenberger Zeitung | HEIMATBOTE | Heimatruf | VOLKSBOTE

Jahrgang 73 | Folge 26 | 2,80 EUR - 75 CZK | München, 2. Juli 2021 — B 6543

Volksgruppensprecher Bernd Posselt und Präsidentin Christa Naaß sagen Danke.

> Präsident der Bundesversammlung

## Ovationen für Reinfried Vogler

**Minutenlanger stehender Applaus für einen hochgeachteten Sudetendeutschen.**

Auf der Bundesversammlung ist Reinfried Vogler, der am heutigen Freitag seinen 90. Geburtstag feiert (siehe Seite 6), als Präsident verabschiedet worden. Er hatte das Gremium seit 2013 geleitet.

In seiner Abschlussrede sah der geehrte Laureatus der Bundesversammlung mit auf den Weg, sich weiterhin mit großem Engagement für die sudetendeutschen Anliegen einzusetzen.

Bewegender Moment: stehende Ovationen für Reinfried Vogler. Foto: Fischer

> Erste und konstituierende Sitzung am 26. und 27. Juni im Sudetendeutschen Haus in München

# Sudetendeutsche Bundesversammlung: Klares Doppel-Votum für Bernd Posselt

**Die XVII. Sudetendeutsche Bundesversammlung hat am Wochenende auf der 1. und konstituierenden Sitzung mit deutlichen Mehrheiten Bernd Posselt erneut als Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe sowie als Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft für vier weitere Jahre bestätigt. Neue Präsidentin der Bundesversammlung wurde Christa Naaß (siehe auch Seite 3), für die 84 Prozent der Delegierten gestimmt hatten.**

In seiner Rede (Auszug Seite 3) machte Posselt deutlich, daß die Erfolge, die die Sudetendeutschen in den vergangenen Jahren erzielt haben, keine Selbstverständlichkeit seien. Der Volksgruppensprecher stellte dabei insbesondere das Sudetendeutsche Museum heraus, das im vergangenen Herbst eröffnet worden ist. Eine Herausforderung der nächsten Jahre sei es jetzt, das Thema Vertreibung insbesondere auch bei der jungen Generation zu verankern und den Dialog mit den tschechischen Landsleuten weiter fortzusetzen.

Bei der Wahl zum Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, also zum obersten politischen Repräsentanten der Sudetendeutschen, gingen zwei Kandidaten ins Rennen.

Gegen Posselt hatte der oberbayerische Delegierte Johann Slezak den schwäbischen Delegierten Oskar Bachmann vorgeschlagen.

Mit 81 Prozent der Stimmen sprach sich die Bundesversammlung klar für Amtsinhaber Posselt aus. Auch bei der Wahl zum Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft schlug Slezak erneut Bachmann als Gegenkandidaten vor. Auch diesmal entschied sich die Bundesversammlung mit 79 Prozent klar für Posselt.

Als Posselts Stellvertreter bestimmten die Delegierten den bayerischen SL-Landesvorsitzenden Steffen Hörtler aus Bad Kissingen, seinen baden-württembergischen Kollegen Klaus Hoffmann, den Bürgermeister von Bad Herrenalb ist, sowie Heike Maus aus Wasserburg am Inn.

Schatzmeister wurde Bürgermeister Toni Data aus dem oberpfälzischen Wiesau. Als Beisitzer fungieren Claudia Beikircher aus Elbtempel, Regine Löffler-Klemscha aus dem Kreis Böblingen, Margaretha Michel aus Pegnitz, Reimund Paleczek aus München sowie Robert Wild aus dem Kreis Bamberg.

Neuer Vizepräsident der Bundesversammlung ist Alexander Klein aus dem Chiemgau. Als Vizepräsident wiedergewählt wurde der ehemalige Landrat von Nürnberg, Helmut Reich.

Posselt zeigte sich begeistert, daß nicht nur die Bundesversammlung fast zur Hälfte aus jüngeren Delegierten besteht, sondern daß fast der gesamte Vorstand deutlich nach der Vertreibung geboren wurde: „Dies zeigt die Vitalität unserer Volksgruppe mehr als 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges."

Positiv wertete Posselt auch, daß es gelungen sei, im neuen Führungsgremium der Sudetendeutschen zehn Geschlechterparität herzustellen.

**Torsten Fricke**

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender (Mitte) mit seinem Bundesvorstand (v.l.): Franz Longin, Maria Herbager, Toni Data, Claudia Beikircher, Dr. Reimund Paleczek, Heike Maus, Regine Löffler-Klemscha, Klaus Hoffmann, Margaretha Michel, Robert Wild, Hans Knapek und Steffen Hörtler (Foto oben). Foto: Torsten Fricke

> Erstmals wurden auch die Ausschußvorsitzenden vom Plenum gewählt

# Wahlergebnisse aus der Bundesversammlung

**Im Zuge der 1. und konstituierenden Sitzung der XVII. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist am Wochenende eine Reihe weiterer Positionen neu besetzt worden.**

Auf der neuen Sitzung wurde von der Bundesversammlung erstmals auch über die Vorsitzenden der sechs Ausschüsse abgestimmt.

Gewählt wurden: Haushaltsausschuß: Karlheinz Ehinger. Ausschuß für Kultur und Volkstumspflege: Martin Posselt. Ausschuß für Heimatgliederung und Patenschaften: Edmund Schirner. Heimatpolitischer Ausschuß: Günther Reichert. Presseausschuß: Peter Sliwka. Ausschuß für Presse und Öffentlichkeitsarbeit: Birgit Unhug.

Dr. Karlheinz Ehinger — Dr. Martin Posselt — Edmund Schirner — Dr. Günther Reichert — Peter Sliwka — Birgit Unhug

Eventuelle gewählt wurden für ein Präsidium Hugo Novotny als Beisitzer.

Dem Schatzgewicht stellt Alexander Klein vor. Als Beisitzer fungieren Reimund Vogler und Holger Kruschina.

Als Vertreter in den Sudetendeutschen Rat wurden gewählt: Toni Data, Klaus Hoffmann, Stefan Hörtler, Alexander Klein, Hans Knapek, Gottfried Kotzler, Heike Maus, Christa Naaß, Bernd Posselt und Günther Reichert.

Für das Karl-Preis-Kuratorium nominiert wurden: Klaus Hoffmann, Stefan Hörtler und Günther Reichert.

Außerdem hat die Bundesversammlung die Jahresrechnung 2020 mit Entlastung des Vorstandes sowie den Haushalts- und Stellenplan für das Jahr 2021 genehmigt.


**Wechsel am Heiligenhof**
Der neue Vorstand erläutert die zukünftigen Ziele S. 2

**KURSE**
1 CZK = 0,0393 EUR
1 EUR = 25,423 CZK

**Tornado-Katastrophe**
Mehrere Tote nach Unwetter in Südmähren S. 3

**Egerlandtag am 4. Juli**
Moderatorin Carolina Trautner in Marktredwitz S. 4

**Literaturfest in München**
Mehrere Autoren aus dem deutschen Osten dabei S. 10

## **14)** Von Maas ernannt: Posselt wieder im Beirat

Deutschlands Bundesaußenminister **Heiko Maas** hat den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, **Bernd Posselt**, erneut für zwei Jahre zum Mitglied des Beirates des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums ernannt.

Dieses Gremium hat im deutsch-tschechischen Dialog eine wichtige Koordinierungsfunktion und besteht aus jeweils **15 Persönlichkeiten**, die die jeweilige Regierung in Prag und in Berlin beruft. Posselt ist das einzige Mitglied, das diesem Rat seit dessen **Gründung 1998** angehört. Vorsitzende des Rates sind der ehemalige Bundesminister **Christian Schmidt**, MdB und der langjährige Vizepräsident des Europäischen Parlamentes **Libor Rouček**.

Bernd Posselt leitet gemeinsam mit SL-Karlspreisträger **Milan Horáček** ein Unterforum „Dialog ohne Tabus“, das regelmäßig in **Haindorf** / Hejnice im Isergebirge zusammenkommt und auch heikle geschichtspolitische Themen offen diskutiert.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 81, 2021*

*Wien, am 01. Juli 2021*

## **15)** Komenský-Schule in Wien konnte die weiße Fahne hissen

Nicht nur die Schüler, sondern auch ihre Professoren hatten einen triftigen Grund zum Feiern – zum ersten Mal seit 2014 haben alle aus der Matura-Klasse die Reifeprüfung bestanden. Die Schuldirektorin der bilingualen Komenský-Schule (seit 2004 wird hier auch slowakisch unterrichtet), **Helena Huber**, überreichte ihnen die Zeugnisse. Radio Prag International bat sie danach vors Mikrophon, das Gespräch können Sie hier nachlesen (bzw. anhören).
***https://deutsch.radio.cz/komensky-schule-wien-freut-sich-ueber-weisse-fahne-8721791***
**Komenský-Schule in Wien freut sich über weiße Fahne**
05.07.2021

Abitur-Feier am Gymnasium der Komenský-Schule in Wien|
*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

***https://deutsch.radio.cz/komensky-schule-wien-freut-sich-ueber-weisse-fahne-8721791#play***

17:26

Die Komenský-Schulen bieten schon seit Jahrzehnten den in Wien lebenden Kindern Unterricht nicht nur in der tschechischen, sondern seit 2004 auch in der slowakischen Sprache. Kurz vor Ende des Schuljahrs fand am dortigen Gymnasium eine Abitur-Feier statt.

*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

Ein sonniger Juni-Vormittag im Garten der slowakischen Botschaftsresidenz in Wien-Hietzing: 22 Abiturienten von der bilingualen Komenský-Schule haben sich gemeinsam mit ihren Familienmitgliedern zur Feier ihrer Matura getroffen, wie das Abitur in Österreich genannt wird.

Nicht nur die Schüler, sondern auch ihre Lehrerinnen und Lehrer hatten einen triftigen Grund zum Feiern – zum ersten Mal seit 2014 haben alle in der Abschluss-Klasse die Reifeprüfung bestanden. Die Schuldirektorin Helena Huber überreichte ihnen die Zeugnisse. Radio Prag International bat sie danach vors Mikrophon:

„Es haben alle die Matura bestanden. Also alle 22 Schülerinnen und Schüler dieser Klasse, so dass wir keine Nachprüfungen haben. Wir konnten die weiße Fahne an das Schulgebäude hängen. Das ist in Österreich eine Tradition."

**Wie hat das diesjährige Abitur ausgesehen? Es fand immerhin in der Corona-Zeit statt. Hat dies die Form der Prüfungen beeinflusst?**

Abitur-Feier am Gymnasium der Komenský-Schule in Wien|Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

„Nur teilweise. In Österreich hat die Matura drei Teile. Der erste Teil ist die vorwissenschaftliche Arbeit. Diese haben die Schüler ganz normal abgeben und präsentieren können. Der zweite Teil sind schriftliche Klausuren in Mathematik, Englisch und Deutsch oder Tschechisch oder Slowakisch. Das einzige, was nicht stattfinden konnte, waren mündliche Prüfungen. Die wurden ausgesetzt, und die Schüler haben die Note von der achten Klasse bekommen."

**Das Leben in der Komenský-Familie**

**Wie funktioniert die Komenský-Schule? Wir treffen uns hier mit den Abiturienten, aber sie verleben eigentlich ihre ganze Kindheit hier…**

Abitur-Feier am Gymnasium der Komenský-Schule in Wien, Helena Huber ganz rechts|*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

„Man kann eigentlich das gesamte Leben in der Komenský-Familie verbringen. Es fängt tatsächlich im Kindergarten an. Die Kinder kommen mit zwei Jahren zu uns und bleiben bis zu sechs Jahre im Kindergarten. Danach sind sie vier Jahre in der Volksschule und dann bestenfalls acht Jahre noch im Gymnasium. Wenn sie achtzehn sind, maturieren sie. Mit dem Abitur endet das aber nicht immer. Ziemlich viele Maturantinnen und Maturanten kommen später nach dem Lehramtsstudium zu uns und unterrichten dann als Lehrkräfte.“

**Die Komenský-Schule ist eine bilinguale Schule. Wie spiegelt sich die Zweisprachigkeit im Unterricht wider?**

*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

„Dies macht sich nicht nur im Unterricht bemerkbar, sondern auch am Gang, beim Essen, bei Spaziergängen. Es ist eine normale Zweisprachigkeit, die auch bei vielen Kindern zu Hause herrscht, wo ein Elternteil Tschechisch und ein anderer Deutsch sprechen. So ist es auch bei uns in der Schule. Ich muss noch ergänzen, dass wir neben Tschechisch auch Slowakisch lehren. Das sind zwei Möglichkeiten, wie man bei uns den Unterricht absolvieren kann. Die Schülerinnen und Schüler sprechen Tschechisch-Deutsch oder Slowakisch-Deutsch."

**Gilt der Abschluss an der Komenský-Schule auch als Abitur in Tschechien? Gehen einige Absolventen zum Studium nach Tschechien?**

Abitur-Feier am Gymnasium der Komenský-Schule in Wien|
*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

„Sie gehen nach Tschechien, sie gehen in die Slowakei, sie gehen nach England, sie gehen in die Vereinigten Staaten – sind also überall in der Welt Da wir Teil der Europäischen Union sind, werden die Urkunden von den anderen EU-Staaten anerkannt."

**Die Schule bietet natürlich vor allem den Unterricht an. Wir haben hier aber auch das Schulorchester gehört, dass die Feier musikalisch begleitet hat. Was kann man an der Komenský-Schule noch machen und erleben?**

„Wo soll ich anfangen? Es gibt nicht nur unser Orchester, wir haben auch einen Chor dazu. Das war in der letzten Zeit schwierig, weil Singen verboten war. In der Schule bieten wir diverse weitere Aktivitäten an: Wir haben eine sehr erfolgreiche Theatergruppe oder Sportgruppen mit Volleyball, Floorball und anderen Ballspielen. Es gibt einen Schach-Klub und einen Mal-Kurs. Die Schüler nehmen diese Aktivitäten sehr gerne am Nachmittag wahr, zum Entspannen. Sie sind eine wichtige Ergänzung zum Unterricht."

Soweit die Direktorin der Komenský-Schule, Helena Huber. Für gute Stimmung bei der Matura-Feier sorgte das Schulorchester unter der Leitung von Johannes Langer:

*„Die Besetzung in unserem Orchester wandelt sich ständig, und dafür müssen entsprechende Arrangements gemacht werden."*

*„Wir sind ein Gymnasium mit acht Jahrgängen, und von der ersten bis zur achten Klasse gibt es Schüler und Schülerinnen, die hier mitmachen. Sie spielen zum Beispiel Bassinstrumente, den E-Bass, aber auch E-Gitarren, Geigen oder eine Viola. Manchmal spielt jemand Cello, es gibt Klarinetten, Saxophone und diesmal auch ein Fagott. Die Besetzung in unserem Orchester wandelt sich ständig, und dafür müssen entsprechende Arrangements gemacht werden. Unser Repertoire ist gemischt. Wir spielen etwa klassische Stücke: Die Schule wird von vielen Politikern besucht, da gibt es immer offizielle Anlässe, bei denen dieses Orchester spielt. Jetzt treten wir also auf der Matura-Feier auf, unlängst war auch Kardinal Duka in Wien. Da braucht es feierliche Stücke, manchmal hingegen etwas eher Schwungvolles. Wenn wir gemeinsam mit dem Chor auftreten, dann achten wir auf eine Mischung aus Deutsch, Slowakisch, Tschechisch und Englisch. Geprobt wird einmal in der Woche, gespielt wird etwa einmal im Monat."*

*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

Die alljährlichen Abitur-Feiern finden abwechselnd in der tschechischen und in der slowakischen Landesvertretung statt. In diesem Jahr war der slowakische Botschafter der Gastgeber, aber auch die tschechische Gesandte in Österreich, Ivana Červenková, gratulierte den Absolventen. Gegenüber Radio Prag International sagte sie nach der Zeremonie:

*„Es freut mich sehr, heute hier zu sein, weil wir ein schwieriges Jahr hinter uns haben. Die tschechische Schule ist für unsere Regierung ziemlich wichtig. Sie hat die finanzielle Unterstützung für die Schule in den nächsten drei Jahren bewilligt. Ich habe heute der Direktorin und dem Vorsitzenden des Vereins die gute Nachricht mitteilen können, dass ich das Geld für die nächste Förderzeit schon bei mir in der Botschaft habe. Zudem ist die Einrichtung ein Teil der sogenannten ‚Schule ohne Grenze' geworden, die eine finanzielle Unterstützung vom tschechischen Bildungsministerium bekommt. Wir schätzen sehr, dass wir so eine große Schule in Österreich haben. Das ist nicht selbstverständlich. Ich freue mich, dass alle tschechischen Politiker, die nach Wien kommen, einen Teil des Besuchs auch den Treffen mit der Schulleitung und den Schülern widmen wollen."*

**Mit ausgezeichnetem Ergebnis…**

Johana Trdlicová (zweite von links)|
*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

Die Hauptrolle spielten bei der Abitur-Feier aber natürlich die Schüler. Mit ausgezeichnetem Ergebnis hat unter anderem Johana Trdlicová abgeschlossen:

„Ich war vom Kindergarten bis zum Gymnasium an der Schule, also 15 Jahre lang. Dies ist eine sehr lange Zeit."

**Kommen Sie aus einer tschechischen oder einer tschechisch-österreichischen Familie?**

„Meine Familie ist eigentlich komplett aus Tschechien, aber wir haben uns vor 16 Jahren entschieden, hier zu leben, wegen der Arbeit meines Vaters.Wir fahren oft nach Tschechien. Aber ich wohne hier in Wien schon so lange, dass es auch meine Heimat ist. Also es ist so eine Kombination aus beidem."

*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

**Sie haben gerade das Abitur abgelegt. Wie sah die Prüfung aus? War sie Corona-bedingt anders?**

„Sicher war die Prüfung anders. Wir mussten die ganze Zeit FFP2-Masken tragen, auch bei den schriftlichen Tests. Dafür brauchten wir kein mündliches Abitur ablegen. Und wir haben etwas mehr Zeit für die Prüfungen bekommen, weil es auch anstrengend ist, mit Maske sechs Stunden am Computer zu sitzen und eine Arbeit zu schreiben."

**Was muss man alles tun, um das Abitur abzulegen?**

„Selbstverständlich muss man lernen. Man sollte auch ein bisschen Selbstbewusstsein in sich und in sein Wissen haben. Außerdem hilft es, gute Freunde und Familie zu haben, die einen beim Abitur unterstützen. Denn es ist sehr anstrengend, eine so umfangreiche Prüfung zu machen."

*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

**Ein Bestandteil der Prüfung ist auch eine wissenschaftliche Arbeit. Sie wurden dafür sogar ausgezeichnet. Worüber haben Sie geschrieben?**

„Ich habe über die Produktion von synthetischen Drogen im Dritten Reich geschrieben, also ein sehr unbekanntes Thema. Niemand wusste, dass man im Dritten Reich groß Drogen konsumiert hat. Es war ein langer Prozess der Recherche, also im Internet zu suchen, in der Bibliothek zu sitzen und eigentlich das ganze Jahr über zu arbeiten und Stück für Stück aufzuschreiben."

**Interessieren Sie sich für Geschichte? Oder warum haben Sie sich für dieses Thema entschieden?**

„Mein Interesse gilt eher der Biologie und Medizin. Mich hat interessiert, wie Drogen unser Gehirn beeinflussen. Darüber habe ich auch ein Unterkapitel geschrieben. Aber selbstverständlich war die Geschichte auch sehr interessant. Deswegen habe ich die beiden Aspekte kombiniert."

Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

**Welche sind Ihre weitern Pläne nach dem Abitur?**

„Ich werde ein Bachelor-Studium aufnehmen, und zwar in den Niederlanden, in einer kleinen Stadt namens Tilburg. Es ist ein Fach, das eigentlich nur in den Niederlanden und in England angeboten wird, nämlich kognitive Wissenschaften und künstliche Intelligenz. Eine sehr interessante Kombination."

Im Namen der ganzen Klasse hat sich Christoph Graninger in einer Rede bei den Lehrern bedankt und von ihnen verabschiedet. Gegenüber Radio Prag International sagte er danach:

„Ich bin vor sechs Jahren durch Zufall an die Komenský-Schule gekommen. Und ich bin sehr zufrieden: Eine Klassengemeinschaft und Lehrer wie diese habe ich noch nie erlebt. Es ist sehr einzigartig, und ich bin froh, dass wird heute trotz der Umstände noch so gebührend feiern können."

**In ‚komenština' mischen sich Tschechisch, Slowakisch und Deutsch zusammen**

Christoph Graninger|*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

**Wie läuft das bilinguale Leben in der Schule ab? Wie wird dort gesprochen und unterrichtet?**

„Es ist tatsächlich alles bilingual, denn es gibt bei uns einen eigens formulierten Fachbegriff – die ‚komenština'. Bei uns mischen sich Tschechisch, Slowakisch und Deutsch zusammen. Dann kommen ganz lustige Gespräche heraus. Im Unterricht wird oft bilingual unterrichtet, teilweise auch nur in Deutsch, teilweise nur in Tschechisch oder Slowakisch. Aber im Schulleben selbst ist es unglaublich bunt vermischt."

**Sie sagen, dass Sie durch Zufall an die Schule gekommen sind. Stammen Sie aus einer tschechischen oder teilweise tschechischen Familie?**

„Ich bin hier in Wien geboren, meine Wurzeln liegen aber in Tschechien. Meine Mutter stammt aus Děčín, aus dem Norden. Und als ich aus bestimmten Gründen den Schulwechsel erwog, hat sie mich auf die tschechische Schule in Wien hingewiesen. Als wir sie uns angeschaut haben, waren wir auf den ersten Blick begeistert."

**Was hat Ihnen besonders gefallen an der Schule?**

*„Wir sind eine relativ kleine Schule mit allen Vorteilen, die das bringt."*

„So ziemlich alles, vor allem die Atmosphäre, die Idylle. Wir sind eine relativ kleine Schule mit allen Vorteilen, die das bringt. Die Klassen sind angenehm, die Lehrer betreuen uns individuell und mit einer Hingabe, die man sonst nirgendwo finden kann. Die Klassen halten gut zusammen. Die Leute sind super, die Lehrer sind wundervoll, die Schulleitung ist immer engagiert. Man kann sich in keiner Hinsicht beschweren."

**Welche Pläne haben Sie jetzt nach dem Abitur?**

„Nach der Matura erwartet mich nun das Studium. Ich bin in der wirtschaftlichen Fakultät der Uni Wien angemeldet, für Wirtschaftsrecht und Psychologie. Jetzt habe ich noch die Aufnahmeprüfung vor mir, und ich werde sehen, wie diese ausfallen wird.“

*Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International*

Die 18-Jährigen haben sich gerade von ihrer Alma Mater verabschiedet. Doch die Möglichkeit, weiter in Kontakt zu bleiben, bleibt ihnen erhalten. Seit 2014 besteht nämlich der Alumni-Verein, der die Absolventen vereint. Er wachse langsam und stetig, sagt sein Begründer Michael Egermeier:

*„Es kommen immer neue Mitglieder hinzu. Das Ziel des Vereins ist es, den Kontakt mit der Schule zu halten und Teil der tschechischen Community in Wien zu sein. Auf der anderen Seite bieten wir aber auch Abiturienten-Beratungen an oder organisieren Vorträge. Es gibt in jeder Klasse ein paar Absolventen, die Interesse daran haben. Man erreicht natürlich nicht immer alle, aber die Gruppe an regelmäßigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wächst. In der Zeit vor Corona hatten wir bei den Veranstaltungen ein stabiles Publikum. Wir werden sehen, wie es nun weiter geht.“*

Gymnasium der Komenský-Schule in Wien|Foto: © Google

Soweit eine Einladung für alle, die sich von ihrer Schule nicht ganz trennen wollen. Und was haben den Schülern die Jahre gegeben, die sie an der Komenský–Schule verbracht haben? Johana Trdlicová:

*„Sehr viel. Zum einen die Sprachen, also Tschechisch, Deutsch, Englisch, Französisch. Ich bin jetzt vielsprachig. Außerdem habe ich tolle Freunde für das Leben gefunden und eine tolle Gemeinschaft, die man nie verliert. Ich kann immer zurückgehen und werde herzlichst eingeladen. Zudem habe ich super Lehrer kennengelernt und viel Wissen gewonnen.“*

Autor: Markéta Kachlíková

- Auslandstschechen

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 83, 2021*

*Wien, am 06. Juli 2021*

## 01) **Tagungsbericht:** transmortale X – Neue Forschungen zum Tod

digital (Kassel)
Veranstalter
Arbeitskreis transmortale X des Museums für Sepulkralkultur und der Universität Hamburg: Moritz Buchner, Berlin; Norbert Fischer, Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Universität Hamburg; Anna-Maria Götz, Stadtteilarchiv Ottensen e.V., Hamburg; Marlene Lippok, Universität Augsburg; Jan Möllers / Stephan Hadraschek, Berlin; Dirk Pörschmann / Dagmar Kuhle, Museum und Zentralinstitut für Sepulkralkultur, Kassel

**26.03.2021 - 27.03.2021**
Von
Christine Drah, LabSchoolsEurope: Participatory Research for Democratic Education, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld

Zum zehnten Mal kamen im Rahmen der *transmortale* Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen zusammen, um neue Forschungen zu den Themen Sterben, Tod, Trauer und Erinnern vorzustellen. Aufgrund der Covid-19-Pandemie fand die Tagung in diesem Jahr online statt.

Im Vortrag der Medien- und Kommunikationswissenschaftlerin ANKE OFFERHAUS (Bremen) zu digitaler Unsterblichkeit waren die Begriffe „digitale Unsterblichkeit“ und „digitaler Nachlass“ auf digitale Objekte und Kommunikationen bezogen, die den Tod einer Person überdauern. Diese böten aus der Perspektive der Lebenden relativ neue Möglichkeiten, einem Vergessen der Verstorbenen entgegenzuwirken. Die Referentin illustrierte dies mit der Technik, die sich hinter einer Begegnung mit einer verstorbenen Person via Virtual-Reality-Brille verbirgt. Zugleich sei diese Technik aber auch ein Versuch, digitale Unsterblichkeit zu kommerzialisieren. Vier Varianten des digitalen Nachlasses seien zu unterscheiden: digitale Nachlassverwaltungen, postmortale Nachrichtendienste, Trauer- und Gedenkseiten sowie Dienste, die auf Künstlicher Intelligenz basieren. Wichtig zu beachten sei, dass der digitale Nachlass einer Person immer umfangreicher wird und neben öffentlichen auch – teils sensible – private Informationen enthalte. Dies erfordere eine Auseinandersetzung mit den damit verbundenen ethischen und rechtlichen Fragen schon zu Lebzeiten. Die Diskussion zeigte die starken säkularen Tendenzen dieser Entwicklungen auf.

Die Soziologin SABINE KRAUSS (Augsburg) präsentierte Forschungsergebnisse zum Thema spezialisierte ambulante Palliativversorgung. Dabei handelt es sich um eine neue Form der palliativen Versorgung für Schwerstkranke und Sterbende. Im Rahmen des Verbundprojekts SAVOIR („Evaluierung der SAPV-Richtlinie: Outcomes, Interaktion, Regionale Unterschiede“) wurden mithilfe von problemorientierten Leitfadeninterviews bundesweit zehn SAPV-Dienste untersucht. Neben teaminternen Personen (Ärzten, Pflegefachkräften, Sozialarbeitern) wurden Mitarbeiter externer Institutionen wie beispielsweise ambulanter Hospizdienste und Pflegeheime befragt. Drei idealtypische Praktiken der Versorgung am Lebensende konnten herausgearbeitet werden. Die Praxis des Dualismus zielt vor allem auf die Linderung physischer Schmerzen, wozu bei Bedarf auch die Überweisung an eine stationäre Einrichtung gehört. Die psychosoziale Betreuung der An- und Zugehörigen wird hier nicht als Teil der Arbeit begriffen. Dienste, in denen der Prozeduralismus vorherrscht, zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Sterbefall möglichst vorausschauend planbar und damit bewältigbar machen wollen. Aus diesem Grund werden

die Angehörigen in den Prozess eingebunden, wobei der Fokus auch hier auf den Patienten liegt. Der Holismus schließlich begreift Fürsorge ganzheitlich. In diesem Konzept werden die Patienten und ihre Zu- und Angehörigen gleichermaßen einbezogen. Für alle Beteiligten zeigt sich die Begleitung des Sterbeprozesses als eine sinnstiftende Erfahrung. In der Diskussion ging die Referentin auf die Verbreitung dieser drei Idealtypen ein. So könnten manche Einrichtungen beinahe vollständig einem Typus zugeordnet werden, während in anderen der Typus zwischen verschiedenen Berufsgruppen oder sogar innerhalb des gesamten Dienstes variiere.

Die Auseinandersetzung mit den Opfern von terroristischen Angriffen stellt in der historischen Terrorismusforschung ein recht junges Phänomen dar. Der Geschichtswissenschaftler KEVIN LENK (Berlin) behandelte die politische Instrumentalisierung von Toten im Kontext des deutschen Linksterrorismus in den 1970er-Jahren. Die Konstruktion von Toten als Opfer, Märtyrer oder Helden sei dabei immer als machtstiftender Prozess zu betrachten, bei dem es um die Gewinnung von politischen Machtressourcen gehe. Der Referent konzentrierte sich auf die politischen Sinnzuschreibungen an die Opfer der RAF und arbeitete heraus, wie diese sowohl von linken Gruppen als auch von Medien- und Regierungsseite instrumentalisiert wurden. Sei es zunächst noch gelungen, die Toten für die politische Mobilisierung linker Splittergruppen zu nutzen, so sei dies ab 1974 in Ohnmachts- und Entfremdungserfahrungen umgeschlagen. In einer abschließenden Reflexion zum Umgang mit Terroropfern, wie beispielweise denen aus Hanau, trat Lenk für eine Suche nach neuen Formen des Trauerns ein: Anstatt die Opfer für politische Zwecke zu instrumentalisieren, solle der Leben der einzelnen Verstorbenen gedacht werden. In der Fragerunde wurde vor allem der Unterschied zwischen den Sinnzuschreibungen an Opfer des Links- versus des Rechtsterrorismus diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass vor allem marginalisierte Personengruppen Opfer von rechten Anschlägen werden und dass die Praktiken des Trauerns und Gedenkens durch die sozialen Medien potenziell transformiert werden können. Als Beispiel wurde hier auf den Hashtag *„SayTheirNames“* verwiesen, unter dem migrantisch gelesener Menschen gedacht wird, die durch Hassverbrechen getötet wurden.

Die Osteuropaforscherin SVETLANA BOLTOVSKA (Berlin) lud das Publikum zu einer näheren Betrachtung der Trauerkultur in Polesien ein, einer historischen Region, die sich heute in Teilen der Ukraine, Polens, Belarus‘ und Russlands befindet. Ausgehend von der Christianisierung Polesiens im 10. Jahrhundert, zeichnete sie die Entstehung vorchristlich-slawischer, christlich-orthodoxer, jüdischer, sowjetischer und post-sowjetischer Bestattungskulturen nach. Seit der Atomkatastrophe 1986 regelt eine Zonenverwaltung den Zugang zur Sperrzone, und ehemaligen Bewohnern und Hinterbliebenen ist der Zutritt nur an bestimmten Feiertagen gestattet. Dazu zählt unter anderem das im April begangene Radonitsa-Fest, das „Ostern der Toten“, bei dem die Hinterbliebenen die Gräber ihrer Verstorbenen schmücken, ihnen Mahlzeiten und Getränke darbieten und auf dem Friedhof gemeinsam mit ihrer Familie essen und trinken In der ukrainischen Stadt Slavutitsch, die nach der Atomkatastrophe in der Nähe von Tschernobyl erbaut wurde, hat sich eine besondere Praxis des Gedenkens entwickelt. Jedes Jahr wird die Nacht der Atomexplosion nachgestellt: Den Bewohnern kleiden sich in Schutzanzüge, die ganze Nacht über ertönen Sirenen, und authentische Nachrichtendurchsagen werden per Lautsprecher abgespielt. In der Diskussion wies die Referentin auf die starke Mediatisierung dieser Gedenkfeier hin und gab zu bedenken, dass sich die jüngere Generation im Gegensatz zu den direkten Angehörigen der Verstorbenen immer weniger in dieser ritualisierten Form des Gedenkens wiedererkenne.

Die Psychologin MANPREET BLESSIN und die Archäologin NATALIIA CHUB (Frankfurt am Main) referierten den Stand ihrer zusammen mit Kerstin P. Hofmann erarbeiteten

interdisziplinären Forschungen zu Tod und Resilienz in der Vorgeschichte und Gegenwart. Aus diachroner und interkultureller Perspektive untersuchen sie verschiedene Resilienzfaktoren mit Blick sowohl auf trauernde Individuen als auch – oftmals heterogene – Bestattungsgemeinschaften. Der Begriff der Resilienz sei dabei als *travelling concept* zu verstehen, das in verschiedenen Disziplinen zur Anwendung komme und deswegen zunächst einer Definition bedürfe. Er wurde wie folgt definiert: „Resilienz ist die kontextbezogene Fähigkeit von Menschen, nach oder während der Einwirkung von Stressoren einen zum Ausgangszustand zumindest vergleichbaren Zustand zu erlangen".[1] Die Frage, wie Resilienzfaktoren auch anhand materialisierter Praktiken der Vergangenheit analysiert werden können, sei hier von zentraler Bedeutung. Als Beispiel wurde das Grab eines Mannes aus einem Gräberfeld der frühen Bronzezeit südlich von Augsburg angeführt, an dem verschiedene Resilienzfaktoren aufgezeigt werden konnten. So könne der Akt des Bestattens dem *active coping* zugeordnet werden und zeige im Zusammenhang mit benachbarten Gräbern von genetisch verwandten Personen, dass das Grab im Sinne von *continuing bonds* zu verstehen sei. Im Zuge der Covid-19-Pandemie entfielen nun wichtige Resilienzfaktoren zur Trauerbewältigung teilweise oder ganz, so beispielweise das aktive Coping sowie religiöse oder spirituelle Trauerrituale, etwa in Form von Bestattungsfeiern. Jedoch gebe es bereits erste Ansätze für neue Bewältigungsstrategien, die auf ein kollektives Erinnern fokussiert sind oder auf sozialer Unterstützung über digitale Kommunikationswege (u.a. Videoanrufe) beruhen. In der Diskussion ging es unter anderem um die Entwicklung und Förderung von Resilienzfaktoren.

Der literaturwissenschaftliche Vortrag der Medizinethikerin KARLA ALEX (Heidelberg) galt Arbeiten Rainer Maria Rilkes, in dessen Werk der Tod, und insbesondere der Kindstod, eine besondere Stellung einnimmt. Ausgehend von Barbara Stollberg-Rilinger werden Rituale und Ritualisierungen breit gefasst als „wiederholte Tätigkeiten, die einen symbolhaften und bedeutungsstiftenden Charakter haben".[2] Vor diesem Hintergrund analysierte die Referentin verschiedene Gedichte und Erzählungen. In den beiden Gedichten „Der Engel" und „Allerseelen" sei ein Ausbruch aus dem Ritualisierten zu beobachten. Das „Familienfest" behandelt ein alljährliches Fest zum Gedenken an ein verstorbenes Familienmitglied. Als Formen der Ritualisierung arbeitete Alex heraus, dass jede Person auf bestimmten Möbelstücken verstorben sei und zuvor bestimmte Wort spreche. Durch die Ironisierung gelänge auch hier der Ausbruch aus dem Ritualisierten. Für Rilkes Frühwerk lasse sich feststellen, dass die Problemstellung des Umgangs mit dem Kindstod gesellschaftskritisch behandelt werde. Daraus ergebe sich die Frage, inwiefern sich diese Kritik auf heutige Gedenk- und Bestattungsrituale anwenden lasse. In der Diskussion wurde näher auf den Ritualisierungsbegriff sowie auf den bisherigen Forschungsstand zu Rilkes Frühwerk eingegangen. Für zukünftige Forschungen wurde auf die Frage hingewiesen, inwiefern die Aufwertung des Kindstodes in der Literatur als Korrektiv zum realen Umgang mit toten Kindern einzuschätzen sei.

Die Historikerin CAROLIN KOSUCH (Göttingen) beschäftigte sich in ihrer Spurensuche in der modernen Feuerbestattung mit Zuordnungen zwischen Technik und Geschlecht. Der Säkularismus des 19. und 20. Jahrhunderts sei stark männlich und hauptsächlich bürgerlich geprägt gewesen. Dem sehr heterogenen Begriffsfeld der Säkularisten lasse sich übergreifend eine kritisch-ablehnende Einstellung gegenüber der institutionalisierten Religion, vor allem dem Katholizismus, zuordnen. Es seien Männer gewesen, die den Diskurs prägten, die die Techniken der Feuerbestattung entwickelten und die architektonische Gestaltung der Krematorien bestimmten. Im Anschluss an einen Überblick zur Entwicklung der Feuerbestattung arbeitete Kosuch die antiklerikale und misogyne Aufladung des Feuerbestattungsdiskurses heraus. Frauen seien der Religion nahestehend eingeordnet und daher als fortschrittshemmend abgewertet worden. Hingegen habe sowohl

eine Instrumentalisierung als auch Ästhetisierung derjenigen Frauen stattgefunden, die sich für die Feuerbestattung aussprachen und diese im Todesfall wahrnahmen. Im Sinne von Latours Akteur-Netzwerk-Theorie produziere und reproduziere die Technik dabei die bürgerliche Geschlechterordnung. Diskussionsfragen behandelten neben möglichen Parallelen zur Sterbehilfe sowie zu neuen Verfahren (z.B. der Kryonik) auch mögliche heutige Geschlechterunterschiede. Säkulare Bestattungsformen seien mittlerweile stärker weiblich geprägt, beispielsweise im Bereich der Baumbestattung.

Der Medienwissenschaftler LORENZ WIDMAIER (Limassol) stellte erste Erkenntnisse aus seiner Studie zum Thema „Erinnerung und Tod in der digitalen Gesellschaft“ vor. Qualitative Interviews mit Hinterbliebenen erfassen neben den Emotionen und Geschichten, die sie mit dem digitalen Erbe der Verstorbenen verbinden, auch Aspekte, die schwerer zugänglich sind. Hierzu zählen u.a. Einblicke in nicht öffentliches digitales Erbe (z.B. Whatsapp-Verläufe) oder die Frage, warum manche Hinterbliebene nicht online trauern. Besondere Bedeutung kommt dem sogenannten aufgezeichneten Alltag zu, dokumentiert vor allem durch Whatsapp-Verläufe. Ein weiterer zentraler Gegenstand wird unter dem Schlagwort *„learning about the deceased“* erfasst: Was können Hinterbliebene aus dem digitalen Nachlass über das Leben der Verstorbenen lernen? Darunter fallen teilweise sehr persönliche Einblicke, z.B. in das Leben von Personen, die durch Suizid gestorben sind, oder auch die Rekonstruktion von Todesumständen. Während der Diskussion wurde deutlich, dass sich die Gewinnung von Interviewpartner zunächst schwierig gestaltete; im Verlauf der Studie konnten aber verschiedene Todesarten (Unfall, Krankheit, Suizid) erfasst werden. Die Frage nach dem Zugang und Umgang mit dem digitalen Nachlass und den potenziell belastenden Erkenntnissen, die sich daraus ergeben können, gibt Anlass, Strategien zur Bewältigung dieser Belastungen herauszuarbeiten.

Ausgangspunkt der qualitativen Forschungen der Kulturwissenschaftlerinnen MELANIE HÜHN und MIRIAM SCHREITER (Chemnitz) ist die besondere und mehrfache Belastung von alten und hochaltrigen Menschen durch die Covid-19-Pandemie (u.a. geringere Überlebenschancen, Isolation, Abwertung ihres Lebens). Während der ersten und zweiten Pandemie-Welle (März-Oktober 2020 und November 2020-Februar 2021) wurden Interviews mit älteren Menschen und deren Angehörigen sowie Pflegenden geführt. In der ersten Welle ließen sich die Spannungsachsen zwischen Nähe und Distanz sowie Sicherheit und Freiheit nachweisen. Als zentrales Motiv erscheine die Angst vor dem sozialen Tod. Dem gegenüber stünden Bilder vom *successful ageing*, also dem Ideal des körperlich und geistig gesunden und am gesellschaftlichen Leben teilhabenden alten Menschen. Erste Ergebnisse der Befragungen während der zweiten Welle weisen unter anderem darauf hin, dass alte Menschen sozusagen zu „Unberührbaren“ wurden, indem sie beispielsweise ohne Nähe zu anderen Menschen alleine auf Intensivstationen starben. Es lasse sich eine Neubewertung des Alterns hin zu einer Abwertung nachweisen. In der Diskussion wurde der soziale Tod als Konzept näher betrachtet. Angesichts der dritten Welle und steigender Impfzahlen lasse sich feststellen, dass die Hochaltrigen nun aus dem medialen Fokus verschwunden sind und stattdessen die jungen Alten in den Blick genommen werden.

Zum Schluss stellte Dirk Pörschmann zusammenfassend fest, dass die Themenkomplexe Resilienz und (Gedenk-)Rituale sich als zentral sowohl für die Pandemie als auch für die diesjährige *transmortale* herausarbeiten lassen. Norbert Fischer ging auf das Forschungsfeld Agency ein und stellte die Frage nach den Handlungsmöglichkeiten des Individuums und der sozialen Gruppe gegenüber bürokratischen Strukturen. Er wies darauf hin, dass sich auch in diesem Jahr qualitative Forschungsdesigns – oftmals basierend auf der Grounded Theory – großer Beliebtheit erfreuten. Zu vermuten sei, dass Themen aus dem Bereich des Digitalen auch in zukünftigen *transmortalen* in den Vordergrund rücken.

**Konferenzübersicht:**

Dirk Pörschmann (Kassel): Begrüßung und Einführung

*Vorträge I und II*

Moderation: Stephan Hadraschek (Berlin)

Anke Offerhaus (Bremen): Who wants to live forever? Spiele mit der digitalen Unsterblichkeit

Sabine Krauss (Augsburg): Kulturen der Palliativversorgung – Dualismus, Prozeduralismus, Holismus

*Vorträge III und IV*

Moderation: Marlene Lippok (Augsburg)

Kevin Lenk (Berlin): Opfergemeinschaften. Die politische Instrumentalisierung von Toten im Kontext des deutschen Linksterrorismus, 1970–1977

Svetlana Boltovska (Berlin): Trauer- und Bestattungskultur in der Tschernobyl-Sperrzone

*Diskussion*

Norbert Fischer (Hamburg) und Anna-Maria Götz (Hamburg): Begrüßung und Einführung

*Vorträge V und VI*

Moderation: Norbert Fischer (Hamburg)

Nataliia Chub und Manpreet Blessin (Frankfurt am Main), zusammen mit Kerstin P. Hofmann: Tod und Resilienz in der Vorgeschichte und Gegenwart

Karla Alex (Heidelberg): Gleichgültigkeit gegenüber dem Tod und Ritualisierung des Todes in Rilkes Frühwerk

*Vorträge VII und VIII*

Moderation: Jan Möllers (Berlin)

Carolin Kosuch (Göttingen): Technik und Geschlecht. Eine Spurensuche in der modernen Feuerbestattung

Lorenz Widmaier (Limassol/Zypern): Erinnerung und Tod in der digitalen Gesellschaft

*Vortrag IX*

Moderation: Anna-Maria Götz (Hamburg)

Melanie Hühn und Miriam Schreiter (Chemnitz): Alter(n) und Sterben in Zeiten der Pandemie

*Abschlussdiskussion*

Anmerkungen:
[1] Dies ist eine Arbeitsdefinition des Projektes. Es ist zu finden unter: https://web.rgzm.de/no_cache/forschung/schwerpunkte-und-projekte/details-forschungsprojekte/article/resilienzfaktoren-in-diachroner-und-interkultureller-perspektive-was-macht-den-menschen-widerstand/ (Stand: 8.6.2021).
[2] Unter Bezugnahme auf: Barbara Stollberg-Rilinger, Rituale, 2. aktualisierte Aufl. Frankfurt am Main; New York 2019 (1. Aufl. 2013), S. 9.

Zitation
Tagungsbericht: transmortale X – Neue Forschungen zum Tod, 26.03.2021 – 27.03.2021 digital (Kassel), in: H-Soz-Kult, 30.06.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8984>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.
Nach oben ⇑

## 02) Tagungsbericht Migration and Racism in the United States and Germany in the Twentieth Century

digital
Veranstalter
Maria Alexopoulou, Center for Research on Antisemitism, Technical University of Berlin / Research Institute Social Cohesion; Elisabeth Engel, German Historical Institute (GHI) Washington

**22.04.2021 - 23.04.2021**
Von
Tanja Gäbelein / Joseph Wilson, Research Institute Social Cohesion, Berlin

Both US-American and German history are marked by migration and racism. Throughout history, some groups in both societies have been racialized and marginalized. After the end of National Socialism in Germany and segregation in the United States, exclusion and othering continues. Commonalities in the construction of these "others" can often be identified, but differences in migration histories and contexts also exist. In order to analyze the interlinkage of these phenomena, scholars were invited to present their research projects. A year after the original on-site workshop was postponed, the conference was condensed to lighting talks and more extended overall discussions at the end of each day.

In her opening words, GHI Washington director Simone Lässig stressed the importance of transnational research exchange in the comparative field, as binational comparison cannot be drawn from a national perspective. Referring to the recent Black Lives Matter movement, Maria Alexopoulou then went on emphasizing the deep entanglement of migration, racism and anti-racism in Germany and the United States, stating, together with Elisabeth Engel, the need for a better academic understanding of these phenomena.

ANNE-KATHRIN WILL (Berlin) gave a presentation on the relationship between statistical surveys, categorization and concepts of (non-)belonging. Her research focuses on the population censuses of the *Bundesstatistikamt* in Germany, which has been collecting figures on the German population since 1953. Specifically, she examined those categories that were introduced to differentiate between “Germans” and “non-Germans”. Since these

categories were predefined and respondents had to classify themselves within them, belonging or non-belonging resulted from the categories of the authority. Thus, Will could show that the analysis of categories such as “foreign-language” or “national origin” reveals hierarchies and brings to light prevailing notions of belonging and non-belonging.

LÉA RENARD (Berlin) presented an insight on the empirical analysis she conducted for her PhD thesis. Focusing on the construction of otherness through statistical knowledge production between the early years of the German Empire and the outbreak of World War I, she identified two guiding principles of classification: the national and the colonial principle. According to Renard, the former was applied on the territory of the German Empire, first distinguishing between citizens and foreigners on the basis of citizenship. Second, categories like “language” and “birthplace” were used to foster the image of a mono-ethnic German nation since 1900. At the same time, on colonial territory German authorities introduced a racist binary classification between a perceived “white population” on the one hand and a perceived “colored population” on the other. Within this process, people who would formerly assume a role in between were forced into the “colored” category.

Migration scholar PAYAL BANERJEE (Northampton, MA) contributed the main aspects of her actual research on modern eugenicist thinking shaping US and European immigration policies. Adopting a transnational perspective, she analyzed the historical and ongoing preference of the US migration office for white European immigrants as guided by an underlying yet not openly expressed racist and eugenicist thinking. At the basis of modern migration laws in the US and in Europe, Banerjee identified the category of usefulness being applied to aspiring immigrants. This modern form of eugenicist thinking continues to distinguish between worthy and worthless people while simultaneously using racist categories to identify those who are deemed of use for the future nation and those who presumably are not.

ADAM SEIPP (College Station, TX) provided an insight into the intersection of racism and state sovereignty in postwar Germany. In this regard, he studied the stationing of Afro-American G.I.s in Germany in the 1940s and 1950s. As part of the Allied military forces, they enjoyed more freedoms in Germany than they did in the US South. At the same time, they also experienced racism in Germany. Thus, American and German concepts of race and racism interacted, creating what Seipp called a "toxic stew of racism”. In addition, Seipp examined the power relationship between Germany and the US. Elaborating on two disputes over the stationing of African-American soldiers in Germany in the 1950s, he showed that the ability of a state to institutionally act out racism (by declaring who can stay on the states’ territory) depends on a state’s sovereignty.

Similar to Seipp, ARVID SCHORS (Cologne) shared his findings on a specific group of G.I.s. Approximately 30,000 German-speaking Jews who were forced to leave Germany or Austria in the 1930s, managed to return to Germany in the 1940s as soldiers of the Allied forces. What Schors calls a "remarkable transition" can be observed in their transition from victims of persecution to actors in power positions. At the same time, they also experienced anti-Semitism in the U.S. and were subject to suspicion because of their German origins. Despite all ambivalences, Schors pointed out that contemporary US was always perceived as a safe haven for German and Austrian Jews.

Building on her PhD thesis on intimate histories of African Americans and Germans since 1945, NADJA KLOPPROGGE (Gießen) elaborated on the cases of six African-American soldiers who applied for asylum in the German Democratic Republic in order to settle down and marry their white West German girlfriends. Klopprogge showed how in these cases, migration was motivated by the desire of domesticity, which was considered a sign of

integration, but remained precarious due to racist notions of a presumed white German and a black African-American nationhood. Their asylum claims were reformulated by Stasi officials in order to turn the former G.I.s into socialist fighters eventually ready to relocate "home" (the U.S.) in order to advance the cause of socialism and simultaneously eliminate racism. Nevertheless, all African-American G.I.s managed to stay in Germany for the rest of their lives.

ANNA HOLIAN (Tempe, AZ) presented her research project on discourses surrounding anti-Semitism in postwar Germany. Eastern European Jews arriving in West Germany were associated with smuggling and shadow economy. Jewish foreigners were seen as a danger to the German economy because they were believed to be evading taxes. German authorities acted aggressively against Jewish businesses with searches, deportations, fines and raids. This created an increasingly hostile environment, which had a massive impact on the lives of Jews living in postwar Germany.

ISMAEL GARCIA-COLÓN (New York) elaborated on the intersection between labor migration, racism and colonialism based on his latest publication on Puerto Rican farm labor migration to the United States. Garcia-Colón explained the difficult status Puerto Ricans occupy within the US citizenship system. Due to the country's colonial status, especially Puerto Rican labor migrants are seen as racialized others within the US. However, they are also non-deportable US-citizens. Treated rather similar to migrant workers, their non-deportability is conceived as an obstacle by white US-farm owners. Therefore, the introduction of an increasing corpus of laws discriminating against Puerto Rican farm workers can be observed, favoring labor migration of deportable migrant groups.

LAUREN STOKES (Chicago, IL) presented the core thesis of her first book in which she examined social science research on guest workers in the 1960s and 1970s. While comparing Germany and the U.S., these scholars drew analogies from the situation of guest workers in Germany to that of African Americans and Puerto Ricans in the US. Thus, these scholars categorized African Americans and Puerto Ricans (both U.S. citizens) as racialized foreigners. Stokes emphasized that this racialization process as well as the concept of race is never mentioned in the German social science of the time since race as a term was delegitimized.

MADHU (New Delhi) spoke on the criminal justice system as a tool historically and currently used by the US government to enforce deportation and therefore manage migration. In two examples, Madhu showed how migration law and criminal law have been connected historically in order to justify the deportation of migrants long before the Patriot Act following 9/11. The systematic criminalization as witnessed today can be traced back to the treatment of migrant workers from China in the late 19th century as well as Mexican migrants in the 1920s. What connects these policies seems to be the racist ascription of criminal acts to migrant groups as well as the creation of laws specifically targeting migrants.

Radicalization prevention and the conventional security studies are the object of investigation of KATHARINA LEIMBACH (Hanover). She explained how the focus of German security authorities lies on preventing jihadism while neglecting right-wing extremism. Through interviews with prevention experts, she showed that the German extremism prevention system perceives jihadism as a problem by conceived "others". For many experts, the dividing line between Islam, Muslims and jihadism becomes blurred. In the fight against terrorism, they reinforce racism by perceiving a large population group as a potential risk while right-wing extremism, a phenomenon of mainstream society, is downplayed.

LILI REBSTOCK (Dresden) focused on the nexus of migration and racism in the German Democratic Republic, particularly taking into account the experiences of contract workers in the 1980s. In addition to the racist violence many contract workers faced, Rebstock closely explored institutionalized forms of racism against contract workers, especially concerning their housing, working and living conditions. Thereby, she identified the state practice of deportation in case of pregnancy as an institutional racist and sexist practice which denied basic human rights to the workers, reducing them to the use of their work force only. In another case, she outlined the colonial resemblance of many Mozambican workers' experiences, whose wages were partially or entirely used to pay the debt of the Mozambican state to the GDR. Additionally, Rebstock finds that the GDR's official anti-racist self-image was an obstacle to efficiently encountering racist practices on the personal as well as on the state level.

In the final presentation, RUDOLF LEIPRECHT (Oldenburg) and HELMA LUTZ (Frankfurt am Main) urged the German academia to apply an intersectional use of the term "racism". Because the term "race" was avoided after the Shoah, Leiprecht and Lutz clarified, "culture" was brought in as a terminological hiding place. While acknowledging the differences between anti-Semitism, colonial racism, and anti-Muslim racism, they also argued for recognizing the commonality that lies in the construction of the "other".

At the end of both days, all participants were invited to enter into an open discussion. A central topic was the divergent understanding of race and racism in the US and Germany. This is largely due to the different historical developments and current uses of the terms in both countries. Especially in the white German public, the term "race" is still closely related to anti-Semitism and the Nazi regime. Therefore, racism is oftentimes believed to have disappeared after the defeat of National Socialism. However, some participants argued in favor of using "race" as an analytical category in German academia and fostering the analysis of systemic dimensions of racism in Germany.

Regarding the relation between racism and migration, participants argued that the categorization as migrant in both countries is still largely influenced by racist thinking. Therefore, researchers are asked to reflect on how they apply the term "migrant" in their work. Furthermore, it was outlined that with the global movement of migrants, also knowledge about racism travels. This is largely enhanced with the rise of digitization, which allows the global sharing of anti-racist knowledge and practices as well as racist ideas and practices.

Finally, participants identified anti-racism as a separate research field. They agreed on the need to further include the categories of class, power status and gender into the analysis of both racism and anti-racism.

**Conference overview:**

Simone Lässig (GHI Washington), Elisabeth Engel (GHI Washington), Maria Alexopoulou (Technical University Berlin / Research Institute Social Cohesion): Welcome and Introduction

Anne-Kathrin Will (Humboldt University Berlin): Stories of (Non-)Belonging in German Population Statistics (1933-Today)

Léa Renard (Free University Berlin): Stories of (Non-)Belonging in German Population Statistics (1871-1914)

Adam Seipp (Texas A&M University, College Station): “We Are Not a Colonial People”: Race, Sovereignty, and the US Army in Germany, 1950-56

Payal Banerjee (Smith College, Northampton, MA): Immigration Status Exclusions, Eugenicist Thinking, and US Racial Formation through the 21st Century

Arvid Schors (University of Cologne): Just Different Shades of Racism? German-Speaking Jewish Emigrants as Victims of National Socialism and as U.S. Citizens and Soldiers, 1933-1947

Nadja Klopprogge (Justus-Liebig-University Gießen): “To Live a Peaceful Life”: African American Asylum Seekers in the German Democratic Republic

Anna Holian (Arizona State University, Tempe, AZ): Antisemitism and Jewish Economic Life in Postwar Germany

Ismael Garcia-Colón (City University of New York): Braceros, Colonial Migrations, and Racialization: Puerto Rican Migrant Farmworkers in the United States

Lauren Stokes (Northwestern University, Chicago, IL): The “African-American Analogy” and the Racialization of the Guest Worker

Madhu (Miranda House, University of Delhi): Immigration, Crime and Race in the United States

Katharina Leimbach (Leibniz University of Hanover): Caught Up in the Minutiae: How the Prevention of Extremism and Terrorism Contains and Produces Racist Practices

Lili Rebstock (Dresden University of Technology): The Nexus of Migration and Racism within the Last Decade of the GDR

Rudolf Leiprecht (Carl von Ossietzky University, Oldenburg), Helma Lutz (Goethe University, Frankfurt am Main): Name It Racism! A Plea for an Intersectional Use of the Term Racism in German Academic Discourse

Zitation
Tagungsbericht: Migration and Racism in the United States and Germany in the Twentieth Century, 22.04.2021 – 23.04.2021 digital, in: H-Soz-Kult, 16.07.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9001>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **03)** Tagungsbericht Nostalgie und Erinnerung. 17. Doktorandenforum des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam

digital (Potsdam)
Veranstalter
Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) Potsdam
**14.06.2021 - 15.06.2021**
Von Elke Sieber, Abteilung III: Medien- und Informationsgesellschaft, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF)

Nahezu jeder Historiker:in kommt auf die ein oder andere Weise in der eigenen Forschung mit Nostalgie in Berührung, sei es durch Narrative, Zeitzeugen, die Fragestellung oder als ganz persönliches Gefühl im Umgang mit Artefakten. Die Nostalgiewelle in der Coronapandemie lieferte einen weiteren aktuellen Grund – nachdem das ZZF-Doktorand: nforum pandemiebedingt 2020 ausgefallen war –, dieses 2021 im virtuellen Raum nachzuholen. Das Organisationsteam aus den ZZF-Doktoranden Tom Koltermann, Florian Schikowski, Maren Francke, Robert Mueller-Stahl, Lea Frese-Renner und Elke Sieber entschied, die Workshoptage so offen wie die Thematik „Nostalgie und Erinnerung“ selbst zu gestalten: ohne einengende Definition und mit Raum für viele Ansätze, Thesen und Diskussion. Geleitet wurde die Tagung von den Fragen, ob sich Nostalgie in ein konkretes historisches Konzept bringen lässt, wie ein solches aussehen könnte sowie welche methodischen Fragen sich daraus ergeben könnten.

Der ZZF-Institutsdirektor Martin Sabrow warf in seinen Begrüßungsworten bereits eine der zentralen Fragen der Tagung auf: Muss Nostalgie ein reiner Quellenbegriff bleiben oder könnte er als definierter Forschungsbegriff einen analytischen Mehrwert liefern? Daran schloss die Keynote von TOBIAS BECKER (Berlin) an, der zu bedenken gab, dass die Vielschichtigkeit und Ambivalenz des Begriffs durch eine genaue Definition beschnitten würde und ihm zudem grundsätzlich eine Parteilichkeit inhärent sei. Er plädierte vielmehr dafür, den Begriff selbst zu historisieren. Im Folgenden stellte er den Bedeutungswandel des Begriffs von seiner Erstverwendung in der Medizin als krankhaftes „Heimweh“[1] bis heute dar. Dabei habe sich das räumliche zum zeitlichen Sehnen in die Vergangenheit gewandelt. Vor allem seit den 1970er-Jahren sei Nostalgie als popkulturelles Phänomen aufgegriffen und zur Begleiterscheinung des beschleunigten Wandels erklärt worden. Durch den Modernediskurs, in dem der Fortschritt zur Maxime erhoben wurde, sei Nostalgie vor allem pejorativ und rückschrittlich konnotiert, lediglich die Soziologie, Philosophie und Psychologie hätten sie als nützliche Kompensationsstrategie des schnellen Wandels gewürdigt. Durch die postmoderne Auflösung zielgerichteter, sinngebender historischer Narrative werde hingegen die Nostalgie als Motor von Geschichtsbewusstsein und gegen den „Albtraum einer ewigen Gegenwart“[2] neu bewertet und aufgewertet. Gleichzeitig dringe die Vergangenheit innerhalb der Popkultur immer mehr in die Gegenwart ein und löse sich in ihr auf. Die Vergangenheit werde gleichwohl zur „anwesenden Abwesenheit“[3], einem idealisiert zurückblickenden Teil der Gegenwartskultur.

Das erste Panel beruhte auf der These, dass für verschiedene Akteursgruppen im Profifußball nostalgische Praktiken zur Herstellung intertemporaler Gemeinschaften nötig seien. KATERYNA CHERNII (Potsdam) stellte die Nostalgie bei Dynamo Kiew nach dem Zerfall der Sowjetunion heraus und zeigte, wie die nostalgischen Praktiken Erfolge aus Zeiten der sowjetischen Herrschaft aufgriffen, jedoch deren ukrainischen Charakter betonten. Die nostalgische Praxis bilde dabei sogar den Konsens zwischen den Akteur*innen der Fans und der Vereinsführung.

PHILIPP DIDION (Saarbrücken) hingegen unterschied die national ausgerichteten, performativen Praktiken bei Stade de Reims von der Memorialkultur des 1. FC Kaiserlautern, die viel stärker auf die Selbstreflexion des Vereins und den Zusammenhalt intergenerationeller „Fan-Familien“ abhöbe. Er führte das Stadion als räumlichen und zeitlichen Nostalgieort ein und verwies auf die Gleichzeitigkeit von individuellen und generationellen Akzentuierungen der Erinnerungen und intergenerationellen, übergreifenden Konstanten. Beide Vortragenden stimmten darin überein, dass nostalgische Praktiken nicht nur durch deren politische oder kommerzielle Instrumentalisierung entstanden seien, sondern auch der Selbstvergewisserung und Motivation bei ausbleibendem Erfolg und (innerem) Umbruch dienten. Hierbei spiele zudem der Kult um

herausragende Persönlichkeiten, wie den Trainer des Dynamo Kiew, Walerij Lobanovskij, oder den Spieler Fritz Walter, eine besondere Rolle. Dieser personelle Aspekt der Nostalgie warf zudem die Frage nach genderspezifischen Nostalgieausprägungen auf.

Das zweite Panel diskutierte die Frage, ob das Trägermedium selbst die Nostalgie präfiguriert, welchen Einfluss also das Medium und die Materialität auf das nostalgische Erinnern haben. ALEKSEI ROGOZIN (Warschau) blickte dafür auf die Städte Riga und Warschau nach dem Zerfall des zaristischen Russischen Reichs und die Nostalgie im Medium Tageszeitung. Er zeigte, wie in der Presse zugleich die zentralen Ausprägungen der zaristischen Herrschaft wie ihre Bürokratie abgelehnt und alltagsweltliche Aspekte des Russischen Reichs – wie Sauberkeit, Ordnung und das reibungslose Funktionieren der Städte – nostalgisch idealisiert wurden. Selbst die Warenzeichen in den Kleinanzeigen rekurrierten auf das Zarenreich und nutzten die Sehnsucht nach zaristischer „Normalität“ und Tradition für die Vermarktung ihrer Produkte.

Auch LEA FRESE-RENNER (Potsdam) konnte für die DDR-Nostalgie im digitalen Raum einen starken Bezug auf die materielle Ausprägung von Nostalgie identifizieren, die in nostalgischen Praktiken eine neue Wertschätzung erführe. Während sich Rogozin für die Nostalgie als Verteidigungsstrategie in einer turbulenten Zeit stark machte, vertrat sie die These, dass Nostalgie eine emotionale Praxis sei, die den digitalen Raum nutze, um sich zu vernetzen, ruhigere analoge Zeiten zu beschwören oder aber die Erinnerung in einem aktiven Prozess mit Fiktionen und Umdeutungen zu gestalten. Während die Digitalisierung zunächst die Akteuren der Nostalgie durch technisches Knowhow begrenzt habe, sei sie durch Social Media niederschwelliger geworden und habe damit zugleich neue Praktiken des Erinnerns, wie das Abfotografieren für den Facebookpost, hervorgebracht.

SIMON GRAF (Zürich) machte sich ebenfalls für die These stark, dass die Medien in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit auch die Nostalgie beeinflussen und oft – besonders in Interviews – erst den Zugang dazu eröffnen, Ausprägungen von Nostalgie aufzuspüren. In der kunstwissenschaftlich-ethnografischen Forschung zu ausgemusterten Schweizer Panzersperren nach 1990 böten die medialen Formate Postkarte und Spaziergang Ansatzpunkte für Gespräche mit Anwohnern, Naturschützer:innen und Mitgliedern eines Festungsvereins, deren unterschiedliche nostalgische Prägungen erst dadurch sichtbar würden. Während für den Festungsverein der Erhalt der Panzersperren dem Erhalt des Narrativs der wehrhaften, opferbereiten Schweiz, also von bestimmten Werten, gleichkomme, hätten andere ein eher diffuses Gefühl von Nostalgie im Zerfall und in der Vermoosung der Artefakte empfunden. So zeigte bereits der erste Tag die Ambivalenz der Nostalgie. Ihre Bedeutung oszillierte zwischen einem Gefühl, der Identitäts- und Gemeinschaftsbildung sowie einer Verteidigungsstrategie gegenüber Werten und Umbruchserfahrung.

Der zweite Tag begann mit der Frage, ob es eine produktive Form der Nostalgie gibt. Mit Blick auf die transnationale Popkultur erörterten zwei Vortragende, ob die popkulturelle Nostalgie zur Neubewertung historischer Deutungen beitragen könne. SOONIM SHIN (Wien) erklärte am Beispiel des Films „Jojo Rabbit“, der für seine nostalgische Repräsentation der NS-Zeit in die Kritik geraten war, wie dieser die Nazi-Kindheitsnostalgie nicht nur zeige, sondern gleichsam dekonstruiere. Dies ermögliche den Blick aus einer anderen Perspektive auf den Nationalsozialismus, der die Verbrechen nicht aus dem Narrativ aus-, aber Aspekte des Alltags einschlösse. Außerdem betonte sie einen Schwerpunkt von nostalgischer Erinnerung: die Kindheitserinnerung, die in Deutschland (und in Bezug auf die Filmkritik auch international) für die Zeit des Nationalsozialismus

tabuisiert werde. Shin hingegen plädierte dafür, die Gleichzeitigkeit von Nationalsozialismus und kulturellem Erbe wahrzunehmen, aber nicht als untrennbar anzusehen. Die nostalgische Praxis schärfe gerade diesen Blick.

FLORIAN VÖLKER (Potsdam) nahm sich der produktiven Nostalgie mit Blick auf die New-Wave-Musik der 1970er- und 1980er-Jahre an, die auf die Avantgarden der 1920er-, 1930er- und 1950er-Jahre zurückgreife. Sie nutze den Retro-Futurismus bewusst, um künstlerische und affirmative Effekte zu erzielen. Diese These lud zur Diskussion ein, wie sich eine bewusste und reflektierte Nostalgie vom Rückgriff auf künstlerische Vorgänger, von politischer Affirmation und von (jugend-)kultureller Abgrenzung oder Rebellion unterscheide oder in ihr aufginge.

Im Fokus des vierten Panels standen Strukturbrüche[4] und historische Zäsuren sowie ihr Einfluss auf die Entstehung nostalgischer Erinnerungsgemeinschaften. Bei beiden Vortragenden bildeten solche den Ausgangspunkt für die Neuorientierung und die Umdeutung der Identität(en) von Gemeinschaften. FRANK KELL (Mannheim) referierte zur Nostalgie der „arbeiterlichen Gesellschaft“[5] nach dem Strukturbruch von 1989/90 in ostdeutschen Betriebs- und Heimatvereinen. Dieser habe nicht nur eine Deindustrialisierung, sondern auch den Wandel ideeller und sozialer Muster eingeläutet. Nostalgie verstand Kell als Marker von Strukturbrüchen auf der Mikroebene und als gegenwartsorientierte Bewältigungsstrategie, die den Wandel als unumkehrbar anerkenne. Es entspann sich die Frage, ob Nostalgie Zäsuren nur als Auslöser oder Verstärker nutze oder den Umbruch ebenso zum nostalgischen Narrativ gestalte. Mit Blick auf die ostdeutschen Erinnerungsgemeinschaften bestätigte Kell, dass diese teilweise ihre Agency im Umbruch betonen.

MALTE DÜCKER (Frankfurt am Main) befasste sich aus theologischer Perspektive mit den Erinnerungskulturen im deutschen Protestantismus seit 1945 und nach der Erosion der kirchlichen Bindungskraft in den 1970er-Jahren. Dabei wurde deutlich, dass einige Landeskirchen die (nostalgische) Besinnung auf Traditionen als einer politischen Gegenwartsorientierung entgegenstehend wahrnehmen. Erst seit den 1970er-Jahren gelte das Bewusstsein der eigenen Geschichtlichkeit nicht mehr als grundsätzlich unvereinbar damit, die aktuellen Geschicke mitgestalten zu wollen.

Panel fünf befasste sich mit der Frage nach dem Nutzen des Nostalgiekonzepts für die Analyse geschichtspolitischer Diskurse. Zunächst stellte CÉDRIC WEIDMANN (Zürich) seine These von Nostalgie als einer Kulturtechnik dar, die für ihn neben medizinisch-psychologischem Nutzen und partei- und kulturpolitischer sowie kommerzieller Nutzbarmachung futurologisch-wissenschaftlichen Erkenntniswert eröffne. Seine Grundannahmen zur Nostalgie (bewusste Verklärung der Vergangenheit, Antizipation von Zukunft, die auf- oder abgewertet wird, chronopolitische[6] Haltung oder sogar Ideologie) verorten sie als randständige Diskurserscheinung, die in diskurstheoretischen Untersuchungen Erkenntnisse über die Grenzen des Sag- und Denkbaren liefern könne.

LUKAS FENDER (Hannover) sah die Stärken eines Nostalgiekonzepts hingegen vor allem in ihrer gleichzeitig restaurativen und prospektiven performativen Praxis. Diese werde sowohl in der Erinnerungskultur als auch in der politischen Kultur deutlich und gebe Aufschluss über unterschiedliche Gruppenidentitäten, den Wandel von Vergangenheitsbewertungen, aber auch unbefriedigte Bedürfnisse in bestimmten Zeitabschnitten. Er warnte jedoch, dass methodisch die lückenlosen emotionalen Narrative und die teilweise auftretende Ignoranz gegenüber der Unumkehrbarkeit von Geschichte kritisch analysiert gehöre.

Die Abschlussdiskussion griff die Frage nach dem Mehrwert eines Nostalgiekonzepts für die historische Forschung auf und stellte methodische Überlegungen an, ob Aspekte wie Gender oder Postkolonialismus bei der Untersuchung von nostalgischem Denken, Fühlen und Handeln berücksichtigt werden müssen. Schon der Begriffsdiskurs selbst sei vor allem von männlichen Autoren geprägt. Weiterhin machten sich die Teilnehmern dafür stark, Ziele, Absichten, „reine“ Idealisierungen (vor allem von „unverdorben heimeligen“ Kindheitsnostalgien) und materielle Ausprägungen von Heimat zu identifizieren und kritisch zu analysieren. Vor allem im Bereich der Oral History könne der Nostalgiebegriff aber neue Erkenntnisse gegenüber dem Erinnerungskonzept befördern und die Methodik schärfen. In englischen Texten sei bereits die Hinwendung zum Begriff „nostalgia“ statt „memory“ sichtbar, so Tobias Becker. Beim wissenschaftlichen Arbeiten solle dennoch eine konsequente eigene Definition des Nostalgiebegriffs erarbeitet werden, die auf das spezielle Thema ausgerichtet sei, stimmten die Teilnehmer:innen überein und plädierten für einen offenen Nostalgiebegriff als diskursive Kulturtechnik, die linke und rechte, produktive und restaurative Nostalgien einschließen könne. Dabei dürfe jedoch die Gefahr von Zirkelschlüssen nicht unterschätzt werden („Wer Nostalgie sucht, wird sie finden“), die durch die Suche nach anderen Zugängen und Erklärungen verhindert werden könnten.

Zusammenfassend wurde deutlich, dass mehr noch als ein Forschungsbereich Nostalgie eine Nostalgieperspektive auf andere Forschungsfelder – wie die Erinnerungs-, Zeit-, Sinnes-, Emotions- und auch Kommunismusgeschichte – als gewinnbringend wahrgenommen wurde. Sie könnte neue Verknüpfungen herstellen und durch eine andere Perspektive neue Pfade entdecken und betreten und somit zur Schnittstelle des Dialogs unterschiedlicher Forschungsrichtungen werden. Eine Idee, die die Tagung beherrschte und sich in ihr bestätigte.

**Konferenzübersicht:**

*Keynote*

Tobias Becker (Freie Universität Berlin): Nostalgie und Erinnerung

***Panel 1: Nostalgie als Praxis***

Moderation: Juliane Röleke

Philipp Didion (Universität des Saarlandes, Saarbrücken): „Wie einst Fritz Walter und Raymond Kopa“ – ein Vergleich zwischen westdeutschen und französischen Fußball-Erinnerungsgemeinschaften

Katerina Chernii (ZZF Potsdam): Sowjetische Nostalgie im ukrainischen Fußball nach 1991 am Beispiel von Dynamo Kyjiw

***Panel 2: Medien und Materialität***

Moderation: Sandra Starke

Aleksei Rogozin (Universität Warschau): Between Nostalgia and Great Upheavals: Warsaw and Riga Daily Press towards post World War I Changes

Simon Graf (Zürcher Hochschule der Künste): Anachronistische Objekte.
(Nicht-)nostalgische Diskursfragmente und Praktiken rund um Panzersperren

Lea Frese-Renner (ZZF Potsdam): Digitale Nostalgie? Medienwandel und DDR-Erinnerung von frühen Websites bis Social Media

***Panel 3: Nostalgie in der Popkultur***

Moderation: Tom Koltermann

Soonim Shin (Wien): Der Film „Jojo Rabbit“ oder die Dekonstruierung der Nazi-Kindheitsnostalgie

Florian Völker (ZZF Potsdam): New Wave in Deutschland – der Blick zurück und nach vorn

***Panel 4: Erinnerungsgemeinschaften***

Moderation: Lea Frese-Renner

Frank Kell (Universität Mannheim): Das Fortleben der „arbeiterlichen Gesellschaft“ als nostalgische Welt in ostdeutschen Betriebs- und Heimatvereinen nach 1989/90

Malte Dücker (Universität Frankfurt am Main): Auf der Suche nach Ursprünglichkeit? Erinnerungskulturen im deutschen Protestantismus seit 1945

***Panel 5: Zukunftsplanung: Erinnern für die Zukunft***

Moderation: Florian Schikowski

Cédric Weidmann (ETH Zürich): Antizipation der Nostalgie. Die futurologische Funktion der retardierenden Zukunft

Lukas Fender (Universität Hannover): Nostalgische Erinnerungspolitik

*Abschlussdiskussion:* Moderation: Maren Francke

**Anmerkungen:**

[1] Johannes Hofer, Dissertatio medica de Nostalgia, oder Heimwehe, Basel 1688.
[2] Peter Fritzsche, How Nostalgia Narrates Modernity, in: The Work of Memory. New Directions in the Study of German Society and Culture, hg. v. Alon Confino / Peter Fritzsche, Urbana / Chicago 2002, S. 62–85, hier S. 81.
[3] Achim Landwehr, Die anwesende Abwesenheit der Vergangenheit. Essay zur Geschichtstheorie, Frankfurt am Main 2016.
[4] Lutz Raphael / Anselm Doering-Manteuffel, Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970, Göttingen 2008.
[5] Wolfgang Engler, Die Ostdeutschen. Kunde von einem verlorenen Land, Berlin 1999.
[6] Tobias Becker, Chronopolitics: Time of Politics, Politics of Time, Politicized Time, in: H-Soz-Kult, 24. Februar 2019, www.hsozkult.de/event/id/event-89282, abgerufen am 15. Juni 2021.

Tagungsbericht: Nostalgie und Erinnerung. 17. Doktorand:innenforum des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam, 14.06.2021 – 15.06.2021 digital (Potsdam), in: H-Soz-Kult, 14.07.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8996>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**01)** Merkel: „Würdiger Raum der Erinnerungskultur“.
„Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ eröffnet

# Merkel: „Würdiger Raum der Erinnerungskultur“

## „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ eröffnet

**Am 21. Juni 2021 ist knapp acht Jahre nach dem symbolischen Baubeginn im Juni 2013 das Dokumentationszentrum der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in virtueller Anwesenheit von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel publikumswirksam eröffnet worden. Neben der Bundeskanzlerin sprachen beim Festakt Staatsministerin Prof. Monika Grütters, die als Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) dem Stiftungsrat vorsitzt, Stiftungsdirektorin Dr. Gundula Bavendamm sowie die 92-jährige Zeitzeugin Christine Rösch, vertrieben im März 1946 aus Neutitschein in Nordmähren.**

**Staatsministerin Prof. Monika Grütter, Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble, Bundespräsident a.D. Joachim Gauck, Stiftungsdirektorin Dr. Gundula Bavendamm und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius. (V.l.n.r.)**

Unter den coronabedingt handverlesenen Gästen waren u.a. Alt-Bundespräsident Joachim Gauck und Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble sowie die Botschafter Polens, Tschechiens und Ungarns, Prof. Dr. Andrzej Przyłębski, Dr. Tomáš Kafka und Dr. Péter Györkös. Ebenso anwesend waren Grütters' Amtsvorgänger Bernd Neumann, gebürtig 1942 aus Elbing in Westpreußen, der Gründungsdirektor der Bundesstiftung, Prof. Dr. Manfred Kittel, und der ehemalige Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse, selbst noch 1943 in Breslau geboren.

Der Bund der Vertriebenen war durch seinen Präsidenten, Dr. Bernd Fabritius, sowie durch die Stiftungsratsmitglieder Stephan Grigat, Christian Knauer, Iris Ripsam und Johann Thießen vertreten. Auch BdV-Vizepräsident Stephan Meyer, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium, wohnte als Stiftungsrat seitens der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestages dem Festakt bei. Als 1931 im südmährischen Leipertitz geborener Zeitzeuge war außerdem Reinfried Vogler eingeladen.

### Grütters: Lange zu wenig wahrgenommene Wahrheit

Staatsministerin Grütters setzte als erste Rednerin den Ton – und begann mit einem Zitat des ehemaligen Bundesinnenministers Otto Schily vom Tag der Heimat des BdV 1999: „Der geschichtlichen Wahrheit müssen wir uns stellen. (...) Wir dürfen den Blick nicht um der einen oder der anderen politischen Bequemlichkeit willen oder aus dem einen oder anderen politischen Interesse (...) von der Wahrheit abwenden oder ihr auszuweichen versuchen, weil das nicht in unser vorgefasstes Wahrnehmungsmuster passt.“

Die Staatsministerin ergänzte, dass sich Deutschland mit dem neuen Dokumentationszentrum nun einer lange zu wenig wahrgenommen Wahrheit stelle: „dem unermesslichen und millionenfachen Leid in Folge von Flucht und Vertreibung im und nach dem von Deutschland entfesselten Zweiten Weltkrieg“. Es sei wichtig, dass „individuelle Leidensgeschichten von Heimatverlust und Entwurzelung (...) einen historisch wie politisch angemessenen Platz bekommen“. Eine gemeinsame europäische Erinnerungskultur könne nur darin bestehen, „der Vielstimmigkeit der Erinnerungen Gehör zu verschaffen und im Sinne eines Erinnerungsaustauschs zu einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, zu Verstehen und Verständigung zu finden“, schloss Grütters mit einem Blick auf konkurrierende nationale Narrative in Europa und die Herausforderungen der Stiftungsarbeit.

### Bavendamm: Vertreibung der Deutschen war Unrecht

Daran konnte Dr. Gundula Bavendamm anschließen, indem sie sowohl Aufbau und Inhalte der Dauerausstellung skizzierte als auch auf Bedingungen hinwies, unter denen die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ entstanden war. Als Initiatoren schloss sie dabei Erika Steinbach und Peter Glotz mit in die Entstehungsgeschichte ein. Im

Zusammenhang mit der Schwerpunktsetzung auf Flucht und Vertreibung der Deutschen erklärte sie: „Eines ist klar: Ohne die nationalsozialistischen Vertreibungs- und Vernichtungspolitik hätten nicht 14 Millionen Deutsche (...) ihre Heimat verloren. Das ändert allerdings gar nichts daran, dass auch ihre Vertreibung durch die Alliierten und die ostmitteleuropäischen Staaten infolge des Zweiten Weltkrieges ein Unrecht war."

Dieses Unrechtsprinzip gelte auch für die Kontextualisierung durch andere Vertreibungsvorgänge, wodurch außerdem sichtbar werde, dass „Zwangsmigration" – so laut Bavendamm der wissenschaftliche Begriff – bis in die Gegenwart menschliches Leid verursache. Dies veranschaulichte sie mit der Schilderung mehrerer sehr unterschiedlicher, jedoch in der Flucht- bzw. Vertreibungserfahrung ähnlicher Schicksale aus verschiedenen Zeiten und mit unterschiedlicher geografischer Herkunft.

## Rösch: Vertreibung mit 40 Kilo Gepäck

An diese Schilderungen anknüpfend, folgte ein bewegender Zeitzeugenbericht der Sudetendeutschen Christine Rösch, die aus der zeitlichen Entfernung eines Dreivierteljahrhunderts auf ihre Vertreibung, auf das Wiedersehen mit ihrer Mutter nach über einem Jahr der Trennung und auf ihre Ankunft in Bayern blickte. Heimatliebe und -sehnsucht hätten sie nie losgelassen, in einem langjährigen Hobby, dem Trachtentanz, Ausdruck gefunden – und über die Begegnung mit einer tschechischen Tanzgruppe zu einer viele Jahre währenden, grenzüberschreitenden Freundschaft geführt. Fast im Nebensatz erwähnte Rösch, dass die Geschichte ihrer eigenen Familie im Nordmährischen bis ins 16. Jahrhundert zurückreichte und mit „pro Person 40 Kilo Gepäck" ihr Ende fand.

## Merkel: Gedenken Raum gegeben

„Niemand kann besser als Sie, liebe Zeitzeugen, vermitteln, was geschehen ist. Sie wissen, wie es war, unter zum Teil lebensbedrohlichen Umständen fliehen zu müssen. Sie wissen, was es bedeutete, aus der Heimat vertrieben zu

**Bundeskanzlerin Angela Merkel war der Eröffnungsveranstaltung des Dokumentationszentrums per Video zugeschaltet.**

werden und diesen Verlust ein Leben lang zu tragen", betonte die per Bildschirm zugeschaltete Bundeskanzlerin Angela Merkel und sprach die anwesenden Zeitzeugen damit direkt an. Deren Berichte würden dazu beitragen, dass die Dimensionen des Erlittenen nicht abstrakt blieben und die Erinnerung an vergangenes Leid wachgehalten würden – mit dem Ziel, aus der Geschichte die richtigen Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Dabei sei der geschichtliche Kontext entscheidend: „Ohne den von Deutschland im Nationalsozialismus über Europa und die Welt gebrachten Terror, ohne den von Deutschland im Nationalsozialismus begangenen Zivilisationsbruch der Shoah und ohne den von Deutschland entfesselten Zweiten Weltkrieg wäre es nicht dazu gekommen, dass zum Ende des Zweiten Weltkriegs und danach Millionen Deutsche Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung erleiden mussten." Ebenso deutlich erklärte Merkel, deren Mutter aus Danzig stammte und die in der DDR aufgewachsen war, dass das Ende von Flucht und Vertreibung nicht immer das Ende des Leids bedeutete: „In der DDR hatten Vertriebene über ihr Schicksal gleich ganz zu schweigen, aber auch in der früheren Bundesrepublik wurde das Thema lange Zeit in der Öffentlichkeit weitgehend ausgeblendet." Dies alles gelte es aufzuarbeiten.

Abschließend würdigte die Bundeskanzlerin Stiftung und Dokumentationszentrum in ihrer Entstehungsgeschichte und sparte dabei auch die frühere BdV-Präsidentin Erika Steinbach als Ideengeberin für das „Sichtbare Zeichen" nicht aus. In ihren Dank an die konkret am Stiftungsaufbau Beteiligten schloss sie ausdrücklich auch die Vertreter des Bundes der Vertriebenen im Stiftungsrat ein. Gemeinsam sei es gelungen, „dem Gedenken an Flucht und Vertreibung mit einem sichtbaren Ort in unserer Hauptstadt einen angemessenen und notwendigen Raum in unserer Erinnerungskultur zu geben".

## Virtueller Rundgang durch die Ausstellung

Am Ende des Festaktes wurde ein virtueller Rundgang durch die Dauerausstellung eingespielt, auf den sich RBB-Moderator Sascha Hingst, filmisch dokumentiert, gemeinsam mit Gundula Bavendamm begeben hatte. Der Film bietet einen Überblick über die Ausstellung und kommentiert zugleich über das Interview mit der Stiftungsdirektorin deren Inhalte. Er endet im Raum der Stille mit der Frage, ob das Dokumentationszentrum tatsächlich zur Versöhnung etwas beitragen könne. Bavendamm antwortet, die Ausstellung könne die Empathie mit Flüchtlingen und Vertriebenen aller Zeiten und Orte stärken, bekannte aber gleichzeitig: „Ich denke, all diese Erfahrungen, die hier stattfinden, können (...) vielleicht in so etwas wie Verständigung oder Versöhnung münden, aber wir können es natürlich nicht verordnen." ***Marc-P. Halatsch***

**02)** Schatztruhe für Wünsche und Erwartungen. Zur Eröffnung des Dokumentationszentrums in Berlin

# Schatztruhe für Wünsche und Erwartungen

## Zur Eröffnung des Dokumentationszentrums in Berlin

Berlin hat eine weitere Schatztruhe, so kann man die enorme politische, mediale und gesellschaftliche Resonanz auf die Eröffnung des Dokumentationszentrums der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung" vielleicht in ein Bild fassen. Der Umfang der Berichterstattung und Reaktionen war angesichts der Entstehungsgeschichte der Stiftung und ihrer Dauerausstellung von der Ursprungsidee bis heute durchaus zu erwarten. Aber damit verfestigte sich auch der Eindruck, dass Haus, Stiftung und Ausstellung eine Art „Schatztruhe" sind – in der es etwas zu entdecken gibt, auf deren Inhalt aber ebenfalls aus ganz unterschiedlichen Richtungen Erwartungen projiziert werden, die einige Überraschungen bereithält und die zudem Raum für Wünsche lässt.

### Heimatrecht und Vertreibungsverbot

BdV-Präsident Bernd Fabritius betonte in einer Pressemitteilung zur Eröffnung, das Dokumentationszentrum sei „der wichtigste der bislang fehlenden Bausteine in der Erinnerungs- und Gedenkstättenlandschaft der Hauptstadt" und ein weiterer Schritt, die dort dargestellten „Schicksale aus dem Erinnerungsschatten zu holen". Der BdV werde mit seinen sechs Stiftungsratsmitgliedern auch weiterhin seine Überzeugungen konstruktiv in die Stiftungsarbeit einbringen, „die in vielen Bereichen erst jetzt richtig beginnen wird".

Durch die Einbettung in den historischen Kontext sowie in andere Flucht- und Vertreibungsgeschehen biete sich für jeden Besucher die Chance zu erkennen, „wie groß die Gefahren immer wieder zu beobachtender Kreisläufe von Rache und Gewalt gerade im Fall von Vertreibungen und ethnischen Säuberungen sind". Als Schlussfolgerung daraus halte der BdV am Menschenrecht auf die Heimat sowie an der Einführung eines internationalen Vertreibungsverbotes fest. „Positiven Austausch sowie die eine oder andere gemeinsame Veranstaltung" wünschte sich Fabritius im Hinblick auf die Nachbarschaft der Stiftung mit der ebenfalls im Deutschlandhaus beheimateten BdV-Hauptstadtvertretung.

### Eine architektonische Schatztruhe

Architektonisch ist das durch die österreichische Agentur „Marte.Marte" neugestaltete Deutschlandhaus in jedem Fall eine Schatztruhe. Die äußerlich restaurierte Fassade lässt keine Rückschlüsse auf das zu, was sich dem Besucher beim Eintritt in das Gebäude darbietet: der offene, atmende Raum mit klaren Linien und glattem Sichtbeton – die Lichtfuge, mit der Alt- und Neubau ästhetisch und baulich einerseits miteinander verbunden und andererseits voneinander getrennt werden – der freistehende Fahrstuhlschacht, an dem das größte Kunstwerk der Ausstellung, die drei bis unter das Dach reichenden Glaskunstfenster des Schlesiers Ludwig Peter Kowalski zu den Herkunftsgebieten Ostpreußen, Pommern und Schlesien, befestigt ist – die breite, gerade Treppe ins erste Obergeschoss, wo die Ausstellung beginnt.

Dort setzt sich die eindrucksvolle bauliche Gestaltung fort mit großen Fensterfronten in Richtung des Martin-Gropius-Baus und der Topographie des Terrors, die jedoch zum Schutz der Exponate mit von innen durchsichtigem grauen Stoff verhängt sind – aber besonders mit der imposanten Wendeltreppe, über welche die Besucher in das zweite Obergeschoss gelangen, wo der thematische Ausstellungsschwerpunkt auf sie wartet.

Während im ersten Obergeschoss der „weite Blick" vorherrscht, der Flucht und Vertreibung der Deutschen ausgehend vom erlittenen Schicksal betrachtet und mit anderen Flucht- und Vertreibungserfahrungen in Zusammenhang setzt, beginnt der Rundgang im zweiten Obergeschoss mit der nationalsozialistischen Herrschaft und Vernichtungspolitik. Dass hieran „kein Weg vorbeiführt", wie ein ausführlicher Bericht von Monika Dittrich im Deutschlandfunk erläutert, ist Programm. Stiftungsdirektorin Dr. Gundula Bavendamm im virtuellen Rundgang zur Ausstellungseröffnung: „Wir haben hier einen chronologischen Parcours vorgegeben. [...] Das ist ein ganz klares Bekenntnis zur bleibenden historischen Verantwortung, der wir uns auch hier bewusst sind, obwohl die Hauptaufgabe dieses Hauses ist, eben mit Empathie auch über das Leid und die Opfer der Deutschen zu sprechen."

### Offene Wünsche

Eine Lücke in der Kontextualisierung kann man bei der Suche nach den historischen Umwälzungen nach dem Ersten Weltkrieg entdecken, wie es Ulrich Miksch in der Sudetendeutschen Zeitung analysiert. Der Zerfall der multiethnischen Monarchien und die Entstehung der Nationalstaaten habe zu einer Vielzahl an Minderheiten geführt, denen in ihren Heimatgebieten oft die Anerkennung verwehrt geblieben sei. Wo Miksch auf die Deutschen im Sudeten- und im südosteuropäischen Raum abzielt und eine thematische Chance für das noch junge Sudetendeutsche Museum in München sieht, könnten jedoch auch die Volksabstimmungen in Ostpreußen oder Oberschlesien ergänzt werden. Klar ist: Ohne Nazi-Herrschaft und Zweiten Weltkrieg sind Flucht und Vertreibung nicht denkbar. Aber ohne

weitere wichtige historische Ereignisse zu kennen, zu denen auch die eben genannten gehören, kann man den Gesamtkomplex nicht vollständig verstehen. Die „Schatztruhe Deutschlandhaus" lässt also auch aus historischer Sicht noch Wünsche offen, über die vielleicht im Zuge von Wechselausstellungen zu reden sein wird, denn diese sollen regelmäßig im Erdgeschoss stattfinden.

Ärgerlich hingegen sind Schnitzer, die mit dem selbst formulierten Anspruch der Stiftung kollidieren, nicht provozieren zu wollen und Sachverhalte auf dem Boden der Wissenschaft darzustellen. So zeigt ein Lehrfilm schematisch auf einer Landkarte u.a. die Herkunftsgebiete der Vertriebenen und verdeutlicht die erschreckenden Vertreibungsdimensionen. Gleichzeitig aber wird ein in Deutschland jahrzehntelang hochemotional diskutiertes und völkerrechtlich bis zu den höchsten Gerichten getragenes Thema an dieser Stelle der Ausstellung lakonisch abgehakt: Durch „Grenzverschiebungen" erfolgten auch „Bevölkerungsverschiebungen"; die verlorenen Gebiete „gehörten fortan zu Polen und zur Sowjetunion".

## Ein kurzer Blick auf die Schätze

Von einem großen Pferdefuhrwerk aus dem Donauraum über den sinnbildlichen Handleiterwagen, einen Teddybären als Erinnerung an die Kindheit bis hin zu einem Hausschlüssel aus Königsberg, der über Jahrzehnte aufbewahrt wurde: Jedes der wirkungsmächtigen Ausstellungsstücke steht für eine bewegende Geschichte, die meist von den Zeitzeugen selbst oder deren Familien erzählt wird. Diese Erinnerungen verbinden sich zu einem Bild, das in seiner Gesamtschau einen Eindruck davon vermittelt, wie Flucht, Vertreibung und Ankunft die Betroffenen prägte, welche Bedeutung Heimat für sie hat und wie dieses Schicksal sich auf ihr weiteres Leben ausgewirkt hat.

Die vollständig übernommene, in Vitrinen nach Objektgruppen geordnete Altvater-Heimatstube aus Gärtringen zeigt anschaulich, wie sich der Wunsch, Besitztümer zu retten, im Laufe der Jahre in das Streben wandelte, die mitgebrachte und oft in der Heimat so nicht

**Grundsteinlegung für das Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung 2013 : der damalige Direktor Prof. Dr. Manfred Kittel, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, die damalige Vorsitzende des Zentrum gegen Vertreibungen Erika Steinbach, der damalige Kulturstaatsminister Bernd Neumann und der damalige Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse. (V.l.n.r.)**

mehr existierende Kultur zu bewahren.

Von den geistlichen Nöten der Vertriebenen und Flüchtlinge zeugt der ausgestellte Altar des Kapellenwagens der „Ostpriesterhilfe/Kirche in Not". Diese mobilen Kirchen waren in der Zeit nach der Vertreibung landauf landab unterwegs, um seelsorgerische Hilfe zu leisten. Wer jedoch weiß, dass dieser Altar aus dem letzten kompletten Kapellenwagen entnommen wurde – eine unerwähnt bleibende Schenkung von Erika Steinbach und der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen an die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung" –, wird beim Anblick dieses Exponats vielleicht etwas wehmütig werden.

Zusammenfassend ist ein Besuch dieser neuen Berliner „Schatztruhe" – des Dokumentationszentrums im Berliner Deutschlandhaus – jedem Interessierten dringend zu empfehlen. Wenn man bislang nichts wusste von den ehemaligen deutschen Ostgebieten und den Heimatgebieten deutscher Volksgruppen in ganz Europa, vom Flucht- und Vertreibungsschicksal, das rund 15 Millionen Deutsche gegen Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg ereilte, von einem identitätsprägenden Ereignis in der jüngeren deutschen Geschichte und vom weltweiten Fluchtgeschehen: Hier kann man etwas darüber lernen und in der hauseigenen Bibliothek sogar recherchieren, ob die eigene Familie selbst davon betroffen war.

Es braucht Empathie mit diesen Schicksalen, um Heimat als Menschenrecht anzuerkennen, Vertreibungen als Mittel der Politik zu ächten, zu verbieten und somit solche Schicksale in Zukunft zu verhindern. Und Empathie vermittelt diese Ausstellung.

## Ein anderer Blick auf Flucht und Vertreibung?

Erwartungen, Überraschungen und Wünsche offenbarten sich auch in der Art und Weise, wie die Presse über die Eröffnung berichtete. „Der andere Blick auf Flucht und Vertreibung" titelte etwa die Rheinische Post. Gregor Mayntz berichtete, dass die Darstellung von Originalexponaten in der Verbindung mit den dazugehörenden Vertreibungsschicksalen diesen Blick erst ermögliche. Dabei ist diese Art der Verknüpfung keineswegs neu, sondern gewinnt nur durch ihre Konsequenz und durch die Kontextualisierung eine besondere Intensität. Der „normale" Blick, so muss man vermuten, wäre wohl ein anderer gewesen und hängt offenbar mit dem „früheren ‚Deutschlandhaus'" zusammen, in dem „bezeichnenderweise" die Vertriebenenverbände ihren Sitz hatten. Das Haus trägt diese, von der SPD im Zuge der neuen Ostpolitik verfügte

Bezeichnung im Ensemble mit dem benachbarten Europahaus aber nach wie vor – nunmehr in weißen Lettern neben dem Portal in der Stresemannstraße. Hierüber hatte es im Stiftungsrat einen breiten Konsens gegeben.

In der Welt kommentierte Thomas Schmid unter der Überschrift „Was nicht sein soll, das darf auch nicht sein". Er kritisierte, die unbestreitbare Rolle von Erika Steinbach in der Entstehungsgeschichte der Stiftung und „die vom BdV initiierte Wanderausstellung ‚Erzwungene Wege – Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts' aus dem Jahr 2006" werde bei aller berechtigter Kritik an Steinbachs aktuellen Aktivitäten nicht ausreichend gewürdigt. Schon damals seien wesentliche Kontexte hergestellt und die Kriegsverantwortung Deutschlands ohne jeden Zweifel benannt worden. Ob Schmids Einschätzung in ihrer vollen Schärfe zutrifft und die ehemalige BdV-Präsidentin wirklich aus der Ahnengalerie entfernt werden soll, wird angesichts der klaren Äußerungen zu Steinbachs Beitrag seitens der Bundeskanzlerin und der Stiftungsdirektorin wohl erst die Arbeit selbst zeigen.

Im Wettbewerb der Überschriften reichte die Bandbreite von „Die Lücke im Gedenken füllen" (Frankfurter Allgemeine Zeitung) über „Der schwierige Umgang mit einem Trauma der Deutschen" (Deutschlandradio Kultur) bis hin zu „Ein Haus für die Unbehausten" (Zeit online).

## „fliehen – flüchten – vertreiben – Exil"

Die Tagesschau identifizierte „als Vertreterin der Zeitzeugen-Generation (...) die aus dem Sudetenland geflohene, 92-jährige Christine Rösch" und zeigte damit auf schmerzhafte Weise einen wesentlichen Grund auf, wieso die Arbeit der Vertriebenenverbände, aber auch des neuen Dokumentationszentrums und aller weiteren Kultureinrichtungen in diesem Bereich dringend und dauerhaft gebraucht wird. Denn zum einen gibt es einen wichtigen sprachlichen Unterschied zwischen „flüchten" und „fliehen": Wer flieht, tut dies aus eigenem Antrieb; wer flüchtet, tut dies aus äußerem Zwang. Und zum anderen kam beim Festakt deutlich zum Ausdruck, dass Christine Rösch Opfer der „geordneten Vertreibungsaktionen" in der Tschechoslowakei – also vertrieben – wurde.

International lieferten unter anderem die englischsprachige Agentur „The Associated Press", die französischen Zeitungen „Le Monde" und „Libération", mehrere Zeitungen aus dem polnischen Raum sowie das tschechische Fernsehen teils umfangreiche Berichte. Auch hier zeigten sich Kenntnislücken, etwa als der Korrespondent der „Libération" in der Pressekonferenz aus ehrlicher Neugier fragte, was der Unterschied zwischen „Exil" und „Vertreibung" sei und ob das ebenfalls am Anhalter Bahnhof geplante Exilmuseum nicht das gleiche Thema abdecken würde.

*Marc-P. Halatsch*

*DOD 03/2021, S. 7-9*

**03)** Aus Unrecht zur Versöhnung. Dr. Christean Wagner zur Dokumentationsstätte in Berlin

# Aus Unrecht zur Versöhnung

## Dr. Christean Wagner zur Dokumentationsstätte in Berlin

Am 23. Juni hat das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung" in Berlin im Deutschlandhaus seine Türen für den Publikumsverkehr geöffnet. Am Montag davor hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel das Dokumentationszentrum im Beisein von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck, Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble, Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius die Dokumentations- und Erinnerungsstätte am Anhalter Bahnhof mit einem Festakt eröffnet. Der Vorsitzende der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Dr. Christean Wagner, erklärte dazu:

Nach 22 Jahren der gesellschaftlichen Debatte, der Auseinandersetzung, der historischen und politischen Kontroversen sind wir heute dankbar, dass das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung" für das Publikum geöffnet wird. Für die Vertriebenen ist es eine große Freude, dass mehr als 75 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges und dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft, nach Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus ihren angestammten Heimatgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa die Erinnerung an ihr tragisches Schicksal an einem zentralen Ort in Berlin zusammengetragen und einer breiten Öffentlichkeit aus dem In- und Ausland zugänglich gemacht wird. Es ist wichtig, dass es diesen notwendigen Erinnerungsort jetzt gibt!

### Impulsgeber ZgV

Impulsgeber für diese Dokumentationsstätte waren die Vertriebenen selbst. Bereits zu Beginn ihrer Amtszeit als BdV-Präsidentin 1998 überzeugte die damalige CDU-Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach den Verband und im weiteren Verlauf zahlreiche Unterstützer, wie den führenden SPD-Politiker Peter Glotz, mit dem Konzept einer Stiftung, die den vertriebenenpolitischen Diskurs in der Bundesrepublik Deutschland für die folgenden Jahren maßgeblich mitbestimmen sollte: das ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN.

Zu dessen zentralen Aufgaben sollte gehören „in Berlin eine dauerhafte Gedenkeinrichtung an Flucht, Vertreibung, Deportation, Vergewaltigung und an Heimatverlust der Deutschen" zu schaffen – und diese Vorgänge einzubetten in andere, ähnliche Vorgänge im „Jahrhundert der Vertreibungen". Dank vielfältiger Initiativen wurden bald führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft,

Wissenschaft, Kunst, Kultur und Politik für diese Idee gewonnen.

Innerhalb kurzer Zeit wurden mehrere hundert Städte und Gemeinden, Bundesländer und Mitgliedsorganisationen des BdV, aber auch viele Einzelpersonen Förderer und Unterstützer ihrer Zentrumsidee.

Im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien CDU, CSU und SPD vom November 2005 wurde – zusätzlich zu der seit 2000 bestehenden Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN – beschlossen, ein „sichtbares Zeichen" in Berlin zu setzen, um „an das Unrecht von Vertreibungen zu erinnern und Vertreibung für immer zu ächten".

Während zahlreiche Kräfte aus dem linken politischen Lager forderten, das nationale Projekt aufzugeben, zeigte sich Bundeskanzlerin Angela Merkels stets als uneingeschränkte Unterstützerin des „sichtbaren Zeichens". Ohne große Debatte verabschiedete der Deutsche Bundestag am 4. Dezember 2008 den Gesetzentwurf von CDU/CSU und SPD, mit dem die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung" errichtet werden sollte. Nach jahrelangen Diskussionen kam damit die Errichtung einer staatlichen Erinnerungsstätte zustande. Nach Diskussionen um die Besetzung des Stiftungsrates wurde das Vorschlagsrecht des BdV für den Stiftungsrat auf sechs Mitglieder ausgedehnt und die vorgesehene Ausstellungsfläche um 750 qm auf insgesamt 3.000 qm erhöht.

**Dr. Christean Wagner, seit 2018 Vorsitzender der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN.**

## Weltweite Zwangsmigration

Millionen Deutsche aus dem Osten haben das Schicksal von Flucht und Vertreibung erlebt. Sie waren es, die durch ihr Engagement und ihren Einsatz dafür gesorgt haben, dass ihr Schicksal nun zentral in das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung" Eingang gefunden hat. In der Charta der deutschen Heimatvertriebenen heißt es: „Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird."

Darum begrüßen wir es, dass der Heimatverlust als europäische und weltweite Geschichte der Zwangs- und Gewaltmigration in dieser Dokumentationsstätte Gegenstand des Erinnerns ist. Das ebenfalls thematisierte Schicksal vertriebener Menschen etwa aus Syrien oder der Rohingya aus Myanmar hat – wie so häufig – ebenfalls politische, historische und religiöse Ursachen. Zu einem Zeitpunkt, in dem sich 82 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht befinden, mehr als jemals zuvor in der Menschheitsgeschichte, ist die Dokumentationsstätte ein richtiges, ein unverzichtbares Signal in unserer Zeit.

Stiftung und Dokumentationszentrum werden, auch in Zukunft ein Ort der Auseinandersetzung, der Versöhnung und der kritischen Betrachtung aktueller Entwicklungen sein.

Wir wünschen der Stiftung und der Dokumentationsstätte Flucht, Vertreibung, Versöhnung für ihre Arbeit im Interesse der Vertriebenen weltweit alles Gute und bieten im Sinne des Auftrages unserer Stiftung jederzeit eine engagierte Zusammenarbeit an.

*DOD 03/2021, S. 9-10*

**04)** <u>Zentrum gibt Aufarbeitung neuen Impuls. Dokumentationszentrum ist Meilenstein der Erinnerungspolitik</u>

# Zentrum gibt Aufarbeitung neuen Impuls

## Dokumentationszentrum ist Meilenstein der Erinnerungspolitik

**Berlin. (dod)** Zum gerade eröffneten Zentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung haben der Sprecher der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Eckhard Pols, und der Erste Stellvertretende Vorsitzende der Gruppe, der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium Stephan Mayer, darauf hingewiesen, wie wichtig das Zentrum als nationaler Erinnerungsort ist.

Eckhard Pols nannte das rund 75 Millionen Euro teure Dokumentationszentrum einen „Meilenstein der deutschen Erinnerungspolitik". „Endlich gibt es für die Heimatvertriebenen und ihre Angehörigen mitten in der Hauptstadt einen würdigen Ort, in dem an ihr millionenfaches Schicksal erinnert und gesamtgesellschaftlich anerkannt wird. Hier wird auf dem Boden der wissenschaftlich orientierten Dauerausstellung die Vergangenheit aufgearbeitet werden, hier wird man sich jeglichen Polarisierungen und Relativierungen entgegenstellen, hier wird man die Möglichkeit zum nüchternen Austausch unter Wahrung des gegenseitigen Respekts haben.

Stephan Mayer, der auch Vizepräsident des BdV ist, erinnerte an zwölf Jahre harter Arbeit im Stiftungsrat, „in denen wir uns trotz erheblicher Widerstände und heftiger Kontroversen erfolgreich dafür eingesetzt haben, dass der Schwerpunkt der Dauerausstellung auf Flucht, Vertreibung und Integration der Deutschen liegt".

Ein sichtbares Zeichen für alle Heimatvertriebenen , so Mayer, sei der erste offizielle Besucher des Zentrums nach dem Festakt gewesen: „Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, der in der Ausstellung auf ein Zeugnis ‚menschlicher Größe, christlicher Humanität und politischer Weitsicht' stoßen wird – die Charta der Heimatvertriebenen, welche er im letzten Jahr als einen der Grundsteine der Demokratie in Deutschland gelobt hat."

*(PM)*

*DOD 03/2021, S. 10*

**05)** Aus Unrecht zur Versöhnung – Dokumentations- und Erinnerungsstätte zu Flucht und Vertreibung in Berlin eröffnet
Pressemitteilung des Zentrums gegen Vertreibung

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

**23. Juni 2021**

## Aus Unrecht zur Versöhnung - Dokumentations- und Erinnerungsstätte zu Flucht und Vertreibung in Berlin eröffnet

**Heute öffnet das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung" im Deutschlandhaus in Berlin seine Türen für den Publikumsverkehr. Am Montag hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel das Dokumentationszentrum im Beisein von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck, Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble, Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius am Anhalter Bahnhof mit einem Festakt eröffnet. Der Vorsitzende der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Dr. Christean Wagner, erklärt zum heutigen Eröffnungstag:**

„Nach 22 Jahren der gesellschaftlichen Debatte, der Auseinandersetzung, der historischen und politischen Kontroversen sind wir heute dankbar, dass das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung" für das Publikum geöffnet wird. Für die Vertriebenen ist es eine große Freude, dass mehr als 75 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges und dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft, nach Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus ihren angestammten Heimatgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa die Erinnerung an ihr tragisches Schicksal an einem zentralen Ort in Berlin zusammengetragen und einer breiten Öffentlichkeit aus dem In- und Ausland zugänglich gemacht wird. Es ist wichtig, dass es diesen Erinnerungsort jetzt gibt!

Impulsgeber für diese Dokumentationsstätte waren die Vertriebenen selbst. Bereits zu Beginn ihrer Amtszeit als BdV-Präsidentin 1998 überzeugte die damalige CDU-Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach den Bund der Vertriebenen und im weiteren Verlauf zahlreiche Unterstützer, wie den führenden SPD-Politiker Peter Glotz mit dem Konzept einer Stiftung, die den vertriebenenpolitischen Diskurs in der Bundesrepublik Deutschland für die folgenden Jahren maßgeblich mitbestimmen sollte: das ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN.

Zu dessen zentralen Aufgaben sollte gehören, „in Berlin eine dauerhafte Gedenkeinrichtung an Flucht, Vertreibung, Deportation, Vergewaltigung und an Heimatverlust der Deutschen" zu schaffen - und diese Vorgänge einzubetten in andere, ähnliche Vorgänge im „Jahrhundert der Vertreibungen". Dank vielfältiger Initiativen wurden bald führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Kultur und Politik für diese Idee gewonnen.

Innerhalb kurzer Zeit wurden mehrere hundert Städte und Gemeinden, Bundesländer und Mitgliedsorganisationen des BdV, aber auch viele Einzelpersonen Förderer und Unterstützer ihrer Zentrumsidee.

Im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien CDU, CSU und SPD vom November 2005 wurde - zusätzlich zu der seit 2000 bestehenden Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN - beschlossen, ein „sichtbares Zeichen" in Berlin zu setzen, um „an das Unrecht von Vertreibungen zu erinnern und Vertreibung für immer zu ächten".

Während zahlreiche Kräfte aus dem linken politischen Lager forderten, das nationale Projekt aufzugeben, zeigte sich Bundeskanzlerin Angela Merkels stets als uneingeschränkte Unterstützerin des „sichtbaren Zeichens". Ohne große Debatte verabschiedete der Deutsche Bundestag am 4. Dezember 2008 den Gesetzentwurf von CDU/CSU und SPD, mit dem die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung" errichtet werden sollte. Nach jahrelangen Diskussionen kam damit die Errichtung einer staatlichen Erinnerungsstätte zustande. Nach Diskussionen um die Besetzung des Stiftungsrates wurde das Vorschlagsrecht des BdV für den Stiftungsrat auf sechs Mitglieder ausgedehnt und die vorgesehene Ausstellungsfläche um 750 qm auf insgesamt 3.000 qm erhöht.

Millionen Deutsche aus dem Osten haben das Schicksal von Flucht und Vertreibung erlebt. Sie waren es, die durch ihr Engagement und ihren Einsatz dafür gesorgt haben, dass ihr Schicksal nun zentral in das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung" Eingang gefunden hat. In der Charta der deutschen Heimatvertriebenen heißt es: „Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird."

Darum begrüßen wir es, dass der Heimatverlust als europäische und weltweite Geschichte der Zwangs- und Gewaltmigration in dieser Dokumentationsstätte Gegenstand des Erinnerns ist. Das ebenfalls thematisierte Schicksal vertriebener Menschen z. B. aus Syrien oder der Rohingya aus Myanmar hat, hat - wie so häufig - ebenfalls politische, historische und religiöse Ursachen. Zu einem Zeitpunkt, in dem sich 82 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht befinden, mehr als jemals zuvor in der Menschheitsgeschichte, ist die Dokumentationsstätte ein richtiges, ein unverzichtbares Signal in unserer Zeit.

Stiftung und Dokumentationszentrum werden, auch in Zukunft ein Ort der Auseinandersetzung, der Versöhnung und der kritischen Betrachtung aktueller Entwicklungen sein.

Wir wünschen der Stiftung und dem „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung" für ihre Arbeit im Interesse der Vertriebenen weltweit alles Gute und bieten im Sinne des Auftrages unserer Stiftung jederzeit eine engagierte Zusammenarbeit an.

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN
ORGANISATIONSBÜRO * GODESBERGER ALLEE 72-74 * 53175 BONN
TEL 0228/81 007 30 * FAX 0228/81 007 52
WWW.Z-G-V.DE * INFO@Z-G-V.DE
SPENDENKONTO: DEUTSCHE BANK * IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 * BIC (SWIFT): DEUT DE DB 380

## **06)** Dr. Fabritius: Wichtiger Baustein in der Erinnerungslandschaft

Der BdV-Präsident zur Eröffnung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

„Für die deutschen Heimatvertriebenen Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler und ihre Verbände ist das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ das wichtigste der bislang fehlenden Bausteine in der Erinnerungs- und Gedenkstättenlandschaft der Hauptstadt. Die gestrige Eröffnung ist für uns daher zum einen eine große Genugtuung. Zum anderen ist sie durch die Teilnahme von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters sowie in ihrer zeitlichen Nähe zum nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni nochmals ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit den in der Ausstellung dokumentierten Schicksalen.“ Bitte lesen Sie hier weiter.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich,* Nr. 77, 2021

*Wien, am 22. Juni 2021*

**Wichtiger Baustein in der Erinnerungslandschaft der Bundeshauptstadt wird eröffnet**

21.06.2021 Presse

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung holt Vertreibungsschicksale aus dem Erinnerungsschatten

**Zum Eröffnungsfestakt des Dokumentationszentrums der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ am 21. Juni 2021 in Berlin erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:**

Für die deutschen Heimatvertriebenen Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler und ihre Verbände ist das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ das wichtigste der bislang fehlenden Bausteine in der Erinnerungs- und Gedenkstättenlandschaft der Hauptstadt.

Die heutige Eröffnung ist für uns daher zum einen eine große Genugtuung. Zum anderen ist sie durch die Teilnahme von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters sowie in ihrer zeitlichen Nähe zum nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni nochmals ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit den in der Ausstellung dokumentierten Schicksalen.

Hier hat die Bundesrepublik Deutschland – auf Initiative des Bundes der Vertriebenen und unserer Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN – einen Erinnerungs- und Lernort geschaffen, der schwerpunktmäßig die Geschichte der 15 Millionen deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge darstellt – sich aber an die gesamte Gesellschaft, an eine breite, sogar internationale Öffentlichkeit richtet, die oft zu wenig vom Schicksal der Vertriebenen weiß.

Damit ist ein weiterer Schritt getan, diese Schicksale aus dem Erinnerungsschatten zu holen, in dem sie insbesondere deshalb gelegen haben, weil die Verantwortung für den von Nazi-Deutschland ausgegangenen Zweiten Weltkrieg, den Zivilisationsbruch des Holocaust oder die Millionen Opfer deutscher Besatzungsherrschaft die Anteilnahme mit deutschen Opfern dieser Zeit erschwerten.

In der Einbettung in den historischen Kontext sowie in andere Flucht- und Vertreibungsgeschehen liegt für jeden Besucher die Chance zu erkennen, wie groß die Gefahren immer wieder zu beobachtender Kreisläufe von Rache und Gewalt gerade im Fall von Vertreibungen und ethnischen Säuberungen sind. Daher bleiben die zweifelsfreie Anerkennung des Heimatrechtes als Menschenrecht sowie die Einführung eines internationalen Vertreibungsverbotes zwei der wichtigsten Anliegen des BdV.

Dass die Dauerausstellung nach langer Bauzeit jetzt endlich ihre Türen öffnet, ist auch deshalb ausgesprochen wichtig, da Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung die Möglichkeit haben, dies mitzuerleben – und vielleicht, so noch nicht geschehen, ihre Erinnerungen an die schrecklichen Erfahrungen ihrer Kindheit oder Jugend dort dokumentieren zu lassen.

Für Kinder und Enkel der Vertriebenen und sämtliche weiteren Generationen bietet das Dokumentationszentrum mit seiner im hauseigenen Lesesaal frei zugänglichen Anbindung an das Lastenausgleichsarchiv, an Kirchenbuch- und Abstammungsdatenbanken Möglichkeiten, der eigenen Familiengeschichte auf die Spur zu kommen.

Der BdV wird sich und seine Überzeugungen mit seinen sechs Mitgliedern im 21-köpfigen Stiftungsrat auch zukünftig konstruktiv in die Stiftungsarbeit einbringen, die in vielen Bereichen jetzt erst richtig beginnen wird.

Für die Nachbarschaft mit unserer Hauptstadtvertretung, die seit einiger Zeit vom ebenfalls im Deutschlandhaus ansässigen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Räume angemietet hat, wünsche ich mir weiterhin positiven Austausch sowie die eine oder andere gemeinsame Veranstaltung.

## **07)** Zentrum Flucht und VertreibungDer schwierige Umgang mit einem Trauma der Deutschen

Von Victoria Eglau

2008 hatte der Deutsche Bundestag beschlossen, ein „sichtbares Zeichen gegen Flucht und Vertreibung“ zu setzen. Die Erwartungen an diesen Ort sind groß. Nicht nur die der noch lebenden Vertriebenen und ihrer Nachkommen, sondern auch die von geschichtsbewussten Menschen in Deutschland und unseren östlichen Nachbarländern. **Gundula Bavendamm**, Direktorin der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, bedauert, daß das Zentrum erst jetzt – satte dreizehn Jahre nach dem erfolgten Beschluß (!) – öffnet.

Hier sehen Sie einen sehr ausführlichen Beitrag von Victoria Eglau, in dem auch **Bernd Posselt** (Titel: „Viele Junge bei den Sudetendeutschen Tagen“) zu Wort kommt.

***https://www.deutschlandfunkkultur.de/zentrum-flucht-und-vertreibung-der-schwierige-umgang-mit.976.de.html?dram%3Aarticle_id=498557&fbclid=IwAR2G-8G1E-4w3Lh-wuIEDU1O4MEMgo4iMyLHY_TUn680t5juscYVsuMNxhE***

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich,* Nr. 76, 2021
Wien, am 21. Juni 2021

**Zeitfragen | Beitrag vom 09.06.2021**

Ankunft eines Flüchtlingstrecks in Berlin im Jahr 1945: Ein Dreivierteljahrhundert später eröffnet nun das Dokumentationszentrum. (*akg-images / NordicPhotos*)

Flucht und Vertreibung: Das war das Nachkriegstrauma der Deutschen in Ost und West. Erst nach 1990 begann eine offene Auseinandersetzung damit. Nun eröffnet in Berlin das Zentrum, das mit der Geschichte aussöhnen soll. Ein schwieriges Unterfangen.

Berlin, Juni 2013. Bundeskanzlerin Angela Merkel legt den Grundstein für das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung. „Für den Weg bis zu diesem Baubeginn für ein Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung im Deutschlandhaus waren wahrlich viele schwierige Schritte nötig“, sagt sie.

„Auch ich war nicht jeden Tag sicher, ob es gelingt. Es ist gelungen. Es ist gelungen, aber manch einer musste auch über Schatten springen. Es ist gelungen, sich gemeinsam vom Leid der Geschichte berühren zu lassen und gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir daran erinnern.“

Ein Zeitzeuge erzählt: „Wir hatten etwa 20 bis minus 25 Grad, die Straßen waren verschneit, teilweise verweht, und wir mussten uns nun einreihen in die Schlange der Trecks, die unterwegs waren und konnten so am Tage 20 bis 25 Kilometer zurücklegen.“

Rund 14 Millionen Deutsche wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus ihrer Heimat in Ost- oder Südosteuropa vertrieben, wenn sie nicht schon vorher geflohen waren. Sie stammten aus den Ostgebieten des untergegangenen Deutschen Reiches, aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, dem Baltikum, der Sowjetunion und Jugoslawien. Bis zu zwei Millionen Deutsche überlebten Flucht und Vertreibung nicht.

„Nun lagen auch schon Tote am Straßenrand, ältere Menschen und Säuglinge. Es hatte wieder zu schneien begonnen. Und das Elend wurde größer. Pferde brachen immer häufiger zusammen, Säuglinge starben und wurden auf Planwagen geboren. Wir hörten ständig verzweifeltes Weinen. Und immer wieder diese eisige Kälte“, heißt es im Bericht einer Augenzeugin.

**Ein Zentrum mit langer Entstehungsgeschichte**

Ein Dreivierteljahrhundert ist seitdem vergangen. Und mehr als zwei Jahrzehnte, nachdem der Bund der Vertriebenen die Initiative zur Errichtung einer Gedenkstätte ergriff, steht nun die Eröffnung bevor: Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird am Anhalter Bahnhof in Berlin eingeweiht. Gundula Bavendamm ist Direktorin der Bundesstiftung für das Dokumentationszentrum.

„Es ist sicher bedauerlich, dass dieses Haus erst im Jahr 2021 öffnet. Aber das ist die Summe aller Jahre, auch aller Kontroversen, auch aller Krisen, warum das nun so lange gedauert hat, wie es gedauert hat. Einige Menschen sind tatsächlich darüber verstorben und erleben das nicht mehr. Aber viele andere erleben es noch“, sagt sie.

Gundula Bavendamm, Direktorin der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, bedauert, dass das Zentrum jetzt erst öffnet. *(imago / epd / Rolf Zoellner)*

„Ich freue mich über jeden Einzelnen, der das erlebt, und ich denke, der große Punkt ist der der öffentlichen Anerkennung, was dieses schwere Schicksal für diese Menschen bedeutet. Diese ganze Verlust-Dimension, die es eben gibt in Verbindung mit Flucht und Vertreibung: Es anzuerkennen, sich daran zu erinnern, auch den Kulturgutverlust, der damit zusammenhängt, in den Raum zu holen."

**„Sichtbares Zeichen gegen Flucht und Vertreibung"**

2008 hatte der Deutsche Bundestag beschlossen, ein „sichtbares Zeichen gegen Flucht und Vertreibung" zu setzen. Die Erwartungen an diesen Ort sind groß. Nicht nur die der noch lebenden Vertriebenen und ihrer Nachkommen, sondern auch die von geschichtsbewussten Menschen in Deutschland und unseren östlichen Nachbarländern.

Die große Frage ist: Wird es gelingen, die Vertreibung der Deutschen im Kontext von nationalsozialistischer Terrorherrschaft und Krieg angemessen darzustellen?

„Es geht nicht nur um das Schicksal von Deutschen, sondern wir wollen das einbetten in die Geschichte des 20. Jahrhunderts in Europa. Es soll klar sein, dass Ursache und Wirkung nicht durcheinandergebracht werden", sagt Wolfgang Thierse.

„Die deutsche Vertreibung gibt es nur, weil es vorher Hitler gegeben hat und seine Verbrechen und seine Vertreibung anderer Völker, einschließlich auch von Deutschen. Und da sind auch vorhandene Zweifel – glaube ich – wirklich beseitigt."

Die Zweifel, die der damalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse im Oktober 2010 ansprach, waren in den Jahren zuvor groß gewesen – sowohl in Deutschland als auch im Ausland. Die Befürchtung: Die deutschen Vertriebenen wollten sich in der Berliner Erinnerungsstätte als größte Opfer des Zweiten Weltkriegs darstellen.

**Mahnende Töne aus Polen**

„Deutschland soll endlich seine Gesellschaft darüber aufklären, dass nicht Flucht und Vertreibung vieler Menschen aus ihren angestammten Gebieten das größte Unglück des Zweiten Weltkriegs darstellt. Eine viel größere Tragödie war die Vertreibung aus dem Leben“, sagt der polnische Historiker Tomasz Szarota im Jahr 2009, in Anspielung auf den Massenmord und andere Verbrechen Nazi-Deutschlands in Polen.

Szarota trat damals aus dem wissenschaftlichen Beirat der Stiftung aus. In Polen wurden die Pläne für ein Zentrum zur Erinnerung an die Vertreibung der Deutschen, ursprünglich ein Projekt des Bundes der Vertriebenen unter seiner Präsidentin Erika Steinbach, besonders misstrauisch beäugt.

Die ehemalige CDU-Politikerin Steinbach, die 1991 im Bundestag gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze gestimmt hatte, wurde in Polen zu einer extremen Reizfigur – und zeitweise zu einer schweren Belastung für das Verhältnis beider Länder.

Ministerpräsident Donald Tusk erklärte im Februar 2009: „Diese Person ist für Polen nicht zu akzeptieren, und sie wird in den deutsch-polnischen Beziehungen immer für einen Missklang sorgen.“

**Konflikt um Erika Steinbach**

Anfang 2010, nach langem Tauziehen zwischen der damaligen schwarz-gelben Bundesregierung und dem BdV, dem Bund der Vertriebenen, verzichtete Steinbach auf ihren Sitz im Beirat der Stiftung. Im Gegenzug wurde die Zahl der BdV-Mitglieder von drei auf sechs erhöht, zugleich wurde der Beirat vergrößert.

Der Konflikt um Erika Steinbach wirft ein Licht auf die überaus schwierige innerdeutsche Gemengelage. Jahrzehntelang waren sowohl in Westdeutschland als auch in der DDR die traumatischen Erfahrungen der Vertriebenen im politisch-gesellschaftlichen Bewusstsein weitgehend verdrängt worden.

„Weekender“-Newsletter

**Die wichtigsten Kulturdebatten und Empfehlungen der Woche**

HIER ABONNIEREN

In der Bundesrepublik führten die Vertriebenenverbände ihr Eigenleben, aber der Rest der Gesellschaft blieb davon ziemlich unberührt – auch von den Zurückweisungen, die die Vertriebenen in ihrer neuen Heimat anfangs erlebt hatten.

„Kalte Heimat“ hieß der Titel eines Buches, das der Historiker Andreas Kossert dazu verfasste – nach der Wiedervereinigung. Denn erst nach 1990 wurde über dieses Kapitel der deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte offener gesprochen. Mit dem Zentrum sollte endlich ein nationaler Erinnerungsort entstehen.

Aber das war zugleich ein gewagtes Unterfangen, denn die Gefahr, dass die Konzentration auf die deutschen Flucht- und Vertreibungsgeschichten die historischen Zusammenhänge, die Erfahrungen der deutschen Nachbarn, ausblendete, lag auf der Hand.

**Kontroversen um Ausrichtung des Zentrums**

So gab es viele kontroverse Debatten um die Ausrichtung des Zentrums, Führungswechsel und weitere Austritte aus dem Beirat, bis 2017 schließlich der Stiftungsrat das Konzept für die Dauerausstellung beschloss. „Es war ein Meilenstein in der Geschichte dieser Stiftung, dass 2017 dieses Konzept einstimmig durch den Stiftungsrat gegangen ist“, sagt Gundula Bavendamm.

„Gemäß Stiftungsauftrag ist der Schwerpunkt der Dauerausstellung Flucht und Vertreibung der Deutschen. Wir haben ein zweigeteiltes Dauerausstellungskonzept entwickelt, das dieses Thema aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Im ersten Teil der Dauerausstellung kontextualisieren wir Flucht und Vertreibung der Deutschen im europäischen Kontext. Wir machen also ein etwas breiteres Panorama auf und skizzieren eine europäische Geschichte der Zwangsmigration. Da sind die Deutschen ein Beispiel unter vielen“, erklärt die Stiftungsdirektorin und Historikerin.

An die Vertreibung und den Völkermord an den Armeniern solle ebenso erinnert werden wie an den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch nach dem Ersten Weltkrieg und an die Vertreibungen im Zuge der Jugoslawien-Kriege. Aber auch Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration außerhalb Europas würden thematisiert: etwa in Indien, Pakistan, Vietnam und – aktuell – in Myanmar.

Der zweite Teil der Dauerausstellung habe dann die Vertreibung der Deutschen und ihre Vorgeschichte als Schwerpunkt.

„Dort gehen wir den Zeitstrahl ab, von Anfang der 30er-Jahre auch noch mal bis heute und erzählen zunächst etwas natürlich über den NS-Staat und seine rassistische Ideologie, über den Zweiten Weltkrieg, die Besatzung der Deutschen in Europa, die Planungen der Alliierten zur Vertreibung der Deutschen“, sagt Gundula Bavendamm.

„Und dann wird breit natürlich die Flucht der Deutschen geschildert, die wilde Vertreibung, die sogenannte geordnete Vertreibung nach den Potsdamer Beschlüssen im Sommer `45. Und der dritte Abschnitt ist dann noch der Integration der ungefähr 12,5 Millionen Deutschen gewidmet, die eben 1945 folgende in den vier Besatzungszonen ankommen und sich dann in die Nachkriegsgesellschaften in der Bundesrepublik und der DDR integrieren.“

**Die Ambivalenz des Gewaltverzichts**

„Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluss ist uns ernst und heilig in Gedenken an das unendliche Leid, welches im Besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.“ So beginnt die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die am 5. August 1950 unterzeichnet wurde.

Anspruch auf Rückkehr in die alte Heimat? Flüchtlinge kochen 1945 in Berlin an einer offenen Feuerstelle. (akg-images)

Seitdem wurde diese Erklärung von 30 westdeutschen Vertriebenenverbänden immer wieder feierlich verlesen. Eine durchaus ambivalente Erklärung, denn einerseits bedeutete sie einen Gewaltverzicht, andererseits untermauerte sie den Anspruch auf Rückkehr in die alte Heimat, die nun von anderen Menschen besiedelt war.

„Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird“, heißt es darin weiter.

**Deutsche Vertriebene gerieten in „eine Randlage“**

„Die politischen Interessenvertreter haben sehr stark am Revisionsanspruch der deutschen Grenzen und damit am Rückkehrrecht in die frühere Heimat deutlich festgehalten, zum Teil auch verbunden mit Entschädigungsanspruchsforderungen, et cetera“, sagt Michael Schwartz.

So erklärt der Historiker vom Institut für Zeitgeschichte, warum seit den 60er-Jahren in der Bundesrepublik die Positionen der Vertriebenen-Verbände zunehmend hinterfragt wurden.

„Die öffentlich sichtbaren Vertriebenen-Organisationen gerieten immer stärker ins Abseits, wurden als ewig gestrig und vielleicht als politisch problematisch von vielen wahrgenommen. Das hat auch mit einem Generationenwechsel zu tun und mit einer Neubewertung natürlich der NS-Zeit durch die jüngere Generation, auch mit der Unterstützung einer Mehrheit der deutschen Bevölkerung für die neue Ostpolitik Willy Brandts, die ja auch ganz neuartige Versöhnungsschritte zu den osteuropäischen Nachbarn eingeleitet hat, namentlich zu Polen, aber auch zur Tschechoslowakei“, erläutert er.

„Und all das führt natürlich dazu, dass die aufrechterhaltenen Positionen der Vertriebenen 1970 oder 1980 von einem wachsenden Teil der deutschen Gesellschaft dann als nicht mehr in die Zeit passend bewertet wurden. Das sind, glaube ich, diese Zusammenhänge im

Zuge einer Entwicklung von den 60er- bis zu den 80er-Jahren, die tatsächlich zu einer Randlage der deutschen Vertriebenen nicht nur in der damaligen deutschen Politik, sondern auch im kollektiven Gedächtnis geführt haben."

**Ein Projekt mit schwieriger Vorgeschichte**

All das erklärt auch die schwierige Vorgeschichte des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung, die Widerstände und die höchst kontroversen Debatten über die Gestaltung und Gewichtung der Ausstellung. Ein Beispiel: Der auf den ersten Blick positive Ansatz, das Problem Flucht und Vertreibung international anzugehen und nicht ausschließlich die Vertreibung der Deutschen zu dokumentieren, birgt für manche Experten auch Risiken.

„Wenn es um so ein breites Panorama von Vertreibungen in Europa geht, wird ja meistens das Narrativ zugrunde gelegt, dass es der Nationalstaat ist oder der Nationalismus, dem mit seiner ausschließenden Kraft eben dieses Potenzial der Vertreibung innewohnt. Das ist aber auch irreführend", sagt Martin Schulze Wessel.

„Denn ohne den Zweiten Weltkrieg beispielsweise hätte es eine Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei niemals gegeben. Also man darf nicht den Zweiten Weltkrieg gewissermaßen gedanklich überspringen und die Vertreibung der Sudetendeutschen als ein Ergebnis von tschechischem Nationalismus darstellen", betont der Historiker und Slawist von der Ludwig-Maximilians-Universität München, ehemaliger Vorsitzender des Deutschen Historikerverbandes.

**Erst die Besatzungsherrschaft, dann die Vertreibungen**

„Es gibt verschiedene Fehler, die man machen kann. Das eine ist tatsächlich eben, so ein breites Panorama europäischer Vertreibung zu bilden und dann zu zählen mit dem Befund, dass dann gerade die Deutschen am meisten numerisch vertrieben worden sind und somit die größte Opfergruppe bilden. So eine Betrachtungsweise, die man in der Vergangenheit schon einmal gesehen hat, blendet vollständig aus, dass es eben eine spezielle und auch einzigartige Vorgeschichte gibt, im Falle der Vertreibung der Deutschen", erläutert Martin Schulze Wessel.

„Der zweite Fehler ist natürlich, dass es nicht sein kann, dass wenn man sich auf den Zweiten Weltkrieg konzentriert, neben den Juden die Deutschen als das Hauptopfer des Krieges erscheinen. Man muss die Besatzungsherrschaft sehen und eben sehen, dass Polen, Ukrainer, Belarussen, Russen, Griechen, Serben und viele andere Gruppen eben Opfer des Zweiten Weltkriegs geworden sind, und zwar in sehr hohem Maße."

**Zwangsmigrationen immer im Kontext sehen**

Der polnische Historiker Krzysztof Ruchniewicz betont: „Wir sehen diesen Prozess, ich nenne das zunächst allgemein Zwangsmigration der Deutschen, im Kontext des Krieges. Dieses bekannte Schema Ursache-Wirkung spielt für uns Historiker eine ganz wichtige Rolle. Und wenn ich dieses Schema nicht in der Ausstellung sehe, dass jetzt der Vertreibung der Deutschen sehr viel Platz eingeräumt wird und dieses Thema zum Schwerpunkt wird, dann finde ich das ein bisschen problematisch", erklärt er.

„Fest steht, dass man alle diese Ereignisse des 20. Jahrhunderts, die mit Zwangsmigrationen zu tun hatten, immer im Kontext sehen muss. Und das wünsche ich mir von dieser Ausstellung."

„Das Schema Ursache-Wirkung spielt für uns Historiker eine ganz wichtige Rolle“, sagt Krzysztof Ruchniewicz. *(picture alliance / dpa / Lukasz Wolak / Zentrum für Deutschland- und Europastudien)*

Ruchniewicz ist an der Universität Wrocław Direktor des Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien. Nach seiner Ansicht sollte es in dem Berliner Dokumentationszentrum neben der Vertreibung der Deutschen auch andere Schwerpunkte geben.

Zum Beispiel: „Dass mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 auch viele polnische Staatsbürger gezwungen sind, ihre Häuser zu verlassen. Dass wir auch im Krieg mit mehreren solchen Phänomenen zu tun haben, die ausgelöst worden sind jetzt von den deutschen Nationalsozialisten oder von den Sowjets, dass Deportationen zum Alltag damals auch gehörten“, erläutert der Historiker.

„Ich sehe hier auch vielleicht von Vorteil, dass auch das deutsche Publikum etwas erfährt, was sie bisher wahrscheinlich nicht wahrgenommen hat: Dass vor der Vertreibung der Deutschen auch andere Vertreibungen gerade in Ostmitteleuropa stattgefunden haben, die man auch stärker berücksichtigen muss und sich damit auseinandersetzen muss.“

Die Sorge, dass nicht deutlich genug der von Nazi-Deutschland angezettelte Zweite Weltkrieg als Ursache von Flucht und Vertreibung – am Ende auch der Deutschen – dargestellt wird: Diese Sorge hat das Dokumentationszentrum von Anfang an begleitet.

**Unauflöslicher Zusammenhang mit der NS-Diktatur**

Stiftungsdirektorin Gundula Bavendamm hält sie für unbegründet: „Diese feste, unauflösliche Kontextualisierung zwischen der NS-Zeit und Flucht und Vertreibung der Deutschen steht bereits im Stiftungsgesetz von 2008. Vielleicht ist das in manchen Zeiten, als es diese Kontroversen gab, diesen Streit, diese Erregung um dieses Projekt, etwas in den Hintergrund getreten“, sagt sie.

„Uns war ganz besonders wichtig, dass der Zusammenhang zwischen der NS-Zeit, und dazu gehört die rassistische Ideologie des NS-Staates im Dritten Reich mit all den

schrecklichen Folgen insbesondere der Verfolgung, Diskriminierung und Vertreibung der Juden, dazu gehört der Zweite Weltkrieg, den Deutschland angefangen hat, und dazu gehört auch die Besatzungsherrschaft der Deutschen in Europa – das alles muss dargestellt werden, wird auch dargestellt“, erklärt sie.

„Und uns war ganz besonders wichtig, dass es in einem Raum dargestellt wird. Dass es auch räumlich erfahrbar ist für den Besucher: Es gehört zusammen.“

Der Historiker Krzysztof Ruchniewicz hält es darüber hinaus für wichtig, dass auch die von der Sowjetunion verursachten Vertreibungen ausführlich dokumentiert werden.

„Mich würde interessieren, ob zum Beispiel auch die Deportationen der Polen oder aber auch anderer Nationen ins Innere der Sowjetunion dargestellt werden, nach der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes am 23. August 1939, wo es dann zur Aufteilung dieses Teiles Europas gekommen ist“, sagt er.

„Wenn wir uns mit dem Thema auseinandersetzen, dann erwarten wir, dass wir, von Phänomenen sprechen, von Zusammenhängen. Und dass man nicht jetzt versucht zu sagen, das interessiert uns, das andere interessiert uns nicht. Bin jetzt gespannt, wie man jetzt diese Fragen gewichtet hat.“

**Die Westverschiebung Polens**

Stiftungsdirektorin Gundula Bavendamm betont: Alle Vertreibungen, denen die polnische Bevölkerung zum Opfer fiel, würden in der Dauerausstellung dokumentiert. Und auch die Umsiedlung von Menschen, deren Heimat im Osten Polens an die Sowjetunion fiel, ab 1945.

„In dem Moment, wo die Deutschen zum Beispiel aus Ostpreußen vertrieben werden, kommen eben Menschen aus Ost-Polen durch die Westverschiebung Polens in diese Gebiete, die die Polen eben wiedergewonnene Gebiete nennen“, erklärt sie.

„Und diese Wechselwirkung, die teilweise binnen Tagen, binnen weniger Wochen stattfindet, dieser Austausch der Bevölkerung, die Deutschen, die weggebracht werden, Menschen aus Ostpolen oder der Ukraine, die dort hinkommen, auch das ist Thema in der Dauerausstellung und wird teilweise auch wirklich an einzelnen Objekten sehr augenfällig.“

Trotzdem ist es ein Spagat, in Deutschland einen nationalen Ort der Erinnerung an das Schicksal der „Heimatvertriebenen“ zu schaffen – und zugleich Flucht und Vertreibung international dokumentieren zu wollen.

**„Das ist jetzt kein Schluss der Debatte“**

„Der Versuch, diese deutsche Geschichte der deutschen Flucht und Vertreibung mit dem internationalen Kontext zu verbinden und darüber hinaus das Thema der Flucht und Vertreibung als solches zu thematisieren ist, ist nicht so einfach“, meint der tschechische Historiker Ondřej Matějka vom Institut für das Studium totalitärer Regime in Prag. Er gehört dem wissenschaftlichen Beirat der Bundesstiftung an.

„Das würde ich jetzt als ein tschechischer Historiker sagen: Die Deutschen haben auch recht, ihre Geschichte über diese Ereignisse zu erzählen. Ich glaube, dass das Recht auf diese Erzählung hier verwirklicht wird, ich glaube, sinnvoll und angemessen“, sagt er.

„Diese Idee, die deutsche Erfahrung mit der Erfahrung der Flucht und Vertreibung an sich zu verbinden, ist eine kühne Idee. Die sinnvoll jetzt in einem Museum oder in einer Dauerausstellung darzustellen, wird schwierig. Und vielleicht wird das nicht gelingen. Das kann man jetzt noch nicht sagen. Da müssen wir schauen, wie die Besucher darauf reagieren, und zwar nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus anderen Ländern. Und dann kann man das immer wieder dann besser machen. Das ist jetzt kein Schluss der Debatte."

**Wie die Shoah einbeziehen?**

Wird man den anderen Vertriebenen-Gruppen gerecht, wenn man ihre Geschichte und Erfahrungen nur streift, weil der Schwerpunkt der Ausstellung auf den Deutschen liegt? Eine noch weiterreichende Frage ist: Wie kann, wie soll die Shoah, der Massenmord an den Juden, in die Ausstellung einbezogen werden?

War doch die Vertreibung der Juden aus ihren europäischen Heimatorten, die Einweisung in Ghettos, eine Vorstufe zum viel größeren Verbrechen des Genozids. Der Münchener Geschichtswissenschaftler Martin Schulze Wessel machte 2010 gemeinsam anderen Historikerinnen und Historikern einen Vorschlag.

Den ersten Raum der Ausstellung der Shoah widmen: ein Vorschlag von Martin Schulze Wessel und anderen Historikerinnen und Historikern. *(dpa/picture alliance/Daniel Reinhardt)*

„Das könnte etwa geschehen, indem man den ersten Raum dieser Ausstellung der Shoah widmet. Also ein Raum, durch den alle durchgehen müssen, bevor sie den freieren Raum erreichen, in dem Vertreibungen dargestellt werden. Das würde auf eine museumsdidaktische Art und Weise deutlich machen, wie die Verhältnisse sind. Also, Vertreibung ist furchtbares Leid gewesen, und es sind ja auch Massaker damit verbunden gewesen", erklärt er.

„Aber der große Unterschied zur Shoah ist, dass in der Shoah ganze Familien ausgelöscht worden sind, auch familiäre Gedächtnisse damit zu Ende gegangen sind. Es gibt einen

systematischen Unterschied zwischen der Shoah und den Vertreibungen, unter denen die Deutschen litten. Und das sage ich wirklich, ohne diese Vertreibungen in dem Furchtbaren, was jede Vertreibung bedeutet, relativieren zu wollen."

„Ich hoffe, dass das klar wird, dass die jüdische Geschichte zum Beispiel auch mit Vertreibungen, die letztlich auch vor dem Zweiten Weltkrieg angefangen sind und dann zum Holocaust geführt haben – ich hoffe, dass das auch sichtbar wird", sagt Ondřej Matějka.

**„Vielfalt von erinnerungspolitischen Möglichkeiten"**

Sein Kollege Michael Schwartz vom Institut für Zeitgeschichte, hebt hervor, dass sich das Dokumentationszentrum, dessen Hauptthema Flucht und Vertreibung ist, gut vernetzen sollte mit Institutionen, die an die NS-Verbrechen erinnern.

„Allein schon die Berliner Erinnerungslandschaft bietet unheimlich viele Anknüpfungspunkte dafür. Die Topographie des Terrors liegt ja in Steinwurfweite. Demnächst werden wir vielleicht am Anhalter Bahnhof auch noch dieses Exilmuseum zur Erinnerung an Menschen, die aus Hitler-Deutschland ins Exil flüchten mussten, haben", sagt Michael Schwartz.

„Wir haben eine unheimliche Vielfalt von erinnerungspolitischen Möglichkeiten, in die das Zentrum sich auch aktiv einbringen sollte, um sich auch immer wieder in bestimmte Kontexte zu begeben und dadurch auch befragen zu lassen. Das lässt sich natürlich auch auf internationaler Kooperationsebene machen, gerade mit Blickrichtung Polen, auch mit Blick auf einige andere Nachbarländer und vielleicht auch mit Blick auf aktuelle Geschehnisse."

Im Namen des Berliner Dokumentationszentrums, das in wenigen Tagen seine Tore öffnen wird, steht ein großes, ein ehrgeiziges Ziel: Versöhnung.

„Der Versöhnungsbegriff ist uns nun mitgegeben. Ich persönlich finde, dass das ein sehr schönes deutsches Wort ist, über das man viel auch reflektieren kann. Was das eigentlich ist, wer sich da mit wem versöhnt, das ist ja deutungsoffen", sagt Gundula Bavendamm.

„Ich weiß gar nicht, ob man das in dem Sinne als Ziel betrachten sollte. Also die Grundlage auf diesem Weg, der vielleicht dahin führen kann, ist sicherlich erst einmal generell diese Haltung der Stiftung, eine ausgewogene, differenzierte Darstellung anzubieten."

**„Ich bin sehr vorsichtig mit dem Begriff Versöhnung"**

„Also ich bin sehr vorsichtig mit dem Begriff Versöhnung. Ich gehöre der Generation an, die sich nicht versöhnen kann. Versöhnen dürfen sich nur diejenigen, die jetzt der sogenannten Erlebnisgeneration angehören, die selber von dem Verbrechen des Zweiten Weltkriegs getroffen worden sind", sagt Krzysztof Ruchniewicz.

„Ich würde mir wünschen, dass diese Stiftung für bessere Verständigung steht. Denn dieser Begriff Versöhnung kann gerade für die junge Generation missverstanden werden – also, was eigentlich gemeint ist. Wer soll sich versöhnen mit wem heute? In Europa brauchen wir bessere Verständigung, vertieften Dialog."

Historiker Krzysztof Ruchniewicz, der in Wrocław, früher Breslau, lebt und arbeitet, weiß aus eigenem Erleben, dass die Brücken über die Gräben der Vergangenheit besonders auf der zwischenmenschlichen Ebene gebaut werden. Die Brückenbauer gehören oft den jüngeren Generationen an, vielfach aber auch Familien von Vertriebenen.

**Viele Junge bei den Sudetendeutschen Tagen**

„Bei den Sudetendeutschen Tagen haben wir inzwischen Hunderte, Tausende von tschechischen Teilnehmern, meist junge. Wir waren in Regensburg in Grenznähe, da kommen viele Leute rüber, weil sie in unserer Kultur und unserer Geschichte die eigene Kultur und die eigene Geschichte widergespiegelt sehen“, berichtet Bernd Posselt.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist Sohn von Vertriebenen und CSU-Politiker. Er setzt sich seit Jahrzehnten für den deutsch-tschechischen Dialog ein und hat in diesem Sinne auch auf eine Öffnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft hingearbeitet.

„Die Mehrheit der Sudetendeutschen ist ganz klar auf Europa und auf Verständigung und Aussöhnung ausgerichtet. Aber natürlich war es für die Erlebnisgeneration, die selbst noch Schlimmes bei der Vertreibung erlebt hatte, zum Teil vielleicht schwerer, mit dem Thema umzugehen“, sagt er.

„Aber ich möchte trotzdem sagen, es ist kein reiner Generationskonflikt, wie man es oft gern darstellt. Es gibt wunderbare, uralte Leute, die Schreckliches erlebt haben, aber an der Spitze der Versöhnungsbewegung stehen. Und auf der anderen Seite gibt es junge Idioten.

Ja, es gibt in jeder Generation auch Idioten und Nationalisten. Und von daher glaube ich auch, man muss zueinanderfinden. Das ist ein aktiver Prozess, auch bei den jüngeren Generationen.“

**Wandel im Bewusstsein der Tschechen**

„In Tschechien ist es inzwischen wirklich quasi normal, anzuerkennen, dass die vertriebenen Sudetendeutschen mitunter auch Opfer sind. Die Debatte hier ist inzwischen sehr differenziert. Es würde jetzt niemand sagen, dass die alleinige Verantwortung für die Vertreibung die Tschechen tragen, also der Kontext des Zweiten Weltkriegs ist sehr, sehr eindeutig“, sagt Ondřej Matějka.

„Aber es ist einfach sehr präsent auch das Bewusstsein über den eigenen Teil der Verantwortung an dem ganzen Vorgehen. Sodass also die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung der Meinung ist, dass die Vertreibung als solche auch ungerecht war.“

So beschreibt der Historiker Ondřej Matějka den Wandel, der in den vergangenen Jahrzehnten in Tschechien in Bezug auf die Beurteilung der Vertreibung der Sudetendeutschen stattgefunden hat. Als Beispiel nennt er das Gedenken an den Todesmarsch, bei dem im Mai 1945 wahrscheinlich mehr als 5000 Deutsche nach ihrer Vertreibung aus der Stadt Brünn starben.

Die heutigen Erinnerungsmärsche – als versöhnliches Symbol, nicht aus Brünn heraus, sondern zurück in die Stadt – wurden von jungen Tschechen initiiert und werden von den lokalen Behörden unterstützt.

**Feindbilder überdauern Jahrzehnte**

Wie Bernd Posselt sagt auch Ondřej Matějka: Versöhnung ist ein aktiver Prozess.

„Das ist nicht vom Himmel gefallen. Als Historiker kann ich sagen, dass es so in der Geschichte nicht passiert. Wenn man nicht gezielt auf eine deutsch-tschechische oder

sudetendeutsch-tschechische Versöhnung gearbeitet hätte, wäre die Spannung immer noch da. Von alleine wird das nicht verschwinden“, sagt er.

„Die Übertragung von Feindbildern überdauert Jahrzehnte oder Jahrhunderte sogar. Von daher, ich muss sagen, dass das wirklich eine Leistung ist von vielen, sowohl in Tschechien als auch in Deutschland.“

Wenn praktische Versöhnung, oder zumindest Begegnung und Austausch, auf lokaler Ebene möglich sind, wie unzählige Beispiele etwa aus Tschechien und Polen belegen – was kann dann ein nationales Dokumentationszentrum leisten?

Hinweis für das neue Dokumentationszentrum auf einem Bauzaun: Versöhnung ist ein aktiver Prozess, betonen Bernd Posselt und Ondřej Matějka. *(picture alliance / dpa / Wolfram Steinberg)*

Bernd Posselt von der Sudetendeutschen Landsmannschaft meint: „Sehr stark im Sinne eines ‚Nie wieder‘ darauf hinzuarbeiten, dass Vertreibung nicht weiter ein Mittel der Politik sein soll, oder dass Menschen, nur weil sie eine bestimmte Sprache sprechen, oder einer bestimmten Herkunft sind, kollektiv entrechtet, verfolgt, oft sogar auch ermordet oder eben vertrieben werden“, sagt er.

„Und das ist die Grundidee, die dieses Zentrum ausdrücken soll. Das ist nicht bloß irgendein Vertriebenen-Mahnmal oder Museum, sondern das soll ausdrücken, dass niemand, weil er anders ist als andere, mehr Gewalt erleiden darf.“

**Polyfonie der Erinnerung in Europa**

„Wir haben jetzt ein Museum in Berlin und müssen irgendwie damit leben. Wir müssen uns damit auseinandersetzen“, sagt Krzysztof Ruchniewicz. Der Historiker von der Universität Breslau klingt skeptisch, ist aber gespannt auf das Berliner Zentrum. Für ihn ist die bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema Vertreibungen wichtig.

„Dass man über dieses Thema diskutiert als Aufforderung, sich auch heute mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Wir sprechen nicht von der Kakofonie der Stimmen, sondern

von der Polyfonie. Also das heißt, wir haben es in Europa mit unterschiedlichen Erinnerungen, mit unterschiedlichen Geschichten auch zu tun. Und es ist selbstverständlich nicht einfach, alle diese jetzt unter einen Hut zu haben“, sagt er.

„Aber wichtiger ist für mich, die Spezifika von den jeweiligen Kulturen kennenzulernen. Und deswegen ist es für mich nicht problematisch, dass es in Deutschland vielleicht dieses Museum geben wird, aber auch in einem anderen Staat ein anderes Museum. Denn da sind wahrscheinlich ganz andere Schwerpunkte, ganz andere Themen vielleicht gewichtet … Und ich glaube, das macht dieses Europa heute aus, dieses Europa von Vielfalt.“

Für den Historiker Michael Schwartz ist wichtig: „Man sollte ja den Namen Flucht, Vertreibung, Versöhnung jetzt auch nicht als ‚Friede, Freude, Eierkuchen‘-Schlusspunkt begreifen. Gerade der Versöhnungsbegriff ist ja auch ein sehr komplizierter und vielleicht nie so richtig zum Abschluss zu bringen. Aber es geht ja letzten Endes auch darum, wie im damaligen Regierungsbeschluss zur Schaffung dieses Zentrums ausgedrückt wurde, heutige Vertreibungen politisch zu ächten“, sagt er.

„Das heißt, im Grunde hat dieses Zentrum neben der historiografischen auch eine gegenwartsbezogene politische Aufgabe. Aus der Vergangenheit heraus lernend auch heute gegen ähnliche Sachverhalte aktiv Stellung zu nehmen und Menschen zu befähigen, dass sie das auch tun können.“

**Autorin und Sprecherin:** Victoria Eglau
**Regie:** Guiseppe Maio
**Technik:** Ralf Perz
**Redaktion:** Winfried Sträter

**Mehr zum Thema**

Kritik an Vertriebenen-Stiftung – Plädoyer für die Erforschung von Gewaltmigration
(Deutschlandfunk Kultur, Fazit, 13.02.2021)

Denkmal-Projekt in Berlin – Erinnern an polnische Opfer der NS-Herrschaft
(Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 27.08.2019)

Direktorin Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung – Im Dickicht geschichtspolitischer Kontroversen
(Deutschlandfunk Kultur, Tacheles, 09.04.2016)

## **08)** …ändert nichts daran, dass die Vertreibung ein Unrecht war! Von Jenny Schon

Die Schriftstellerin und Stadtführerin **Jenny Schon** (Trautenau / Berlin) hat gleich am ersten Tag der Eröffnung das neue Dokumentationszentrum **Flucht Vertreibung Versöhnung** mitten in Berlin besucht. Sie stellt fest, *„dass die nationalsozialistische Tätergeschichte, die die spätere Flucht und Vertreibung erst begreifbar macht, ringsum präsent ist. Alles hat seinen richtigen Platz, das meiste wohl auch die angemessene Dimension.“*

*Fotos: Jenny Schoon*

Die Schriftstellerin und Stadtführerin **Jenny Schon** (Trautenau / Berlin) hat gleich am ersten Tag der Eröffnung das neue Dokumentationszentrum **Flucht Vertreibung Versöhnung** mitten in Berlin besucht. Sie stellt fest, *„dass die nationalsozialistische Tätergeschichte, die die spätere Flucht und Vertreibung erst begreifbar macht, ringsum präsent ist. Alles hat seinen richtigen Platz, das meiste wohl auch die angemessene Dimension.“*

Bitte sehen Sie hier ihre - wie stets sehr persönlichen - Eindrücke, die sie für uns dankenswerterweise, incl. Bilder, festgehalten hat.

**https://drive.google.com/file/d/1WgcubXAOLnLlpRXBfFt4nQncnygGI8XD/view**

Jenny Schon Berlin, 23. Juni 2021

Ehemaliges Deutschlandhaus, jetzt Dokumentation Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Fotos: Jenny Schon

***„…ändert nichts daran, dass die Vertreibung ein Unrecht war",***

das sind die Worte der seit 2016 amtierenden Direktorin des Zentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV), Frau **Dr. Gundula Bavendamm** zur Eröffnung der Dauerausstellung des Zentrums am Askanischen Platz gegenüber der Ruine des im 2. Weltkrieg zerstörten und dann gesprengten Anhalter Bahnhofs, dessen Reste in das noch zu bauende **Exil-Museum** integriert werden sollen. Die Topographie des Terrors (des Naziregimes) befindet sich hinter dem Gebäude der SFVV. Auch die **Berliner Mauer** verlief hier bis 1989 in **unmittelbarer Nähe**, deren Signatur in das Straßenpflaster eingelassen ist.
Nicht nur im Innern des Hauses stimmt die historische Einordnung, sondern mit diesen Sichtachsen ist es auch mit der Berliner Erinnerungslandschaft verbunden.

Ruine des ehemaligen Anhalter Bahnhofs,
Portal des künftigen Exil-Museums, gegenüber dem Dokumentationszemtrum

Die nationalsozialistische Tätergeschichte ist ringsum präsent, die die spätere Flucht und Vertreibung erst begreifbar macht. Alles hat seinen richtigen Platz, das meiste wohl auch die angemessene Dimension.
Beim Eintritt empfängt einen die kühle Eleganz des Betons und die Großzügigkeit des Raums, die besonders den staunen macht, der das alte früher Deutschlandhaus genannte Gebäude noch kannte, in das diese neue Dokumentation von Flucht und Vertreibung integriert wurde. Aber nur noch außen ist das ehemalige denkmalgeschützte Gebäude zu erkennen.
In den neunziger Jahren erst, bedingt durch den Mauerfall, begann ich mich hier mit **meiner eigenen Vertreibungsgeschichte** zu beschäftigen, da sich in dem Haus eine Bibliothek befand, in der auch Bücher zu Böhmen vorhanden waren und sich eine Literaturgruppe traf, in der Menschen aus den ehemaligen deutschsprechenden Ost/Südost-Gebieten zusammenkamen, die über ihre Kindheits- und Vertreibungsgeschichte schrieben. Ich entdeckte in meiner Biografie bis dahin Unglaubliches, weil auch erst jetzt meine Mutter Genaueres von „Daheim" erzählte und mir ihre Erinnerungsstücke schenke, wie z.B. den tschechischen Ausweisungsausweis aus **Trautenau** / Trutnov in die Britische Zone vom 29.7.1945, in dem sie zur Tschechin **Anny Schonova** gemacht wird. Ein Widersinn, einerseits weist man sie und viele Millionen aus, dann zwingt man ihr deren Namensdiktatur auf. Gerade heute, wo in Tschechien Frauen erkämpft haben, diesem Zwang ein Ende zu machen, eine besondere Kuriosität. Ich übergab dem Zentrum diesen Ausweis und einiges mehr, es befindet sich aber nicht in der Dauerausstellung, wie auch nicht mein kleines Kissen aus dem **Kinderwagen**, mit dem mich 1945 meine Mutter fuhr, als sie vertrieben wurde. Es war mein Leben lang **mein Ruhekissen** und entsprechend abgenutzt.
Dafür hat die Ausstellung andere persönliche Dinge der vertriebenen Menschen ausgestellt. Nicht fehlen durfte der oft präsentierte **Leiterwagen**, mit dem man seine (wenigen) Habseligkeiten (welch ein wunderbares deutsches Wort!) oder die kleinen Kinder transportierte. Viele Geschichten sind sehr anrührend, wie z. B der übergroße **Wollmantel**, der einen kleinen Jungen vor dem Erfrieren bewahrt hat oder ein auf der Flucht verlorener **Teddybär**.
Die Abteilung der 3,5 Millionen vertriebenen Deutschen aus der ČSR, immerhin ein Viertel der 14 Millionen vertriebenen Deutschen, ist **relativ klein**.
Diese eher persönliche Präsentation ist in der intim wirkenden zweiten Etage untergebracht. In der ersten Etage wird die deutsche Vertreibung zu einem Teil der **weltweiten Vertreibungen** bis heute, die wirklich beeindruckend sind: sie zeigen was Regime Menschen antun können.

Dass sich die Stiftung für diese Gangart der Internationalisierung von Vertreibungen entschieden hat, liegt an der Geschichte des Zustandekommens des Dokumentationszentrums, um das es in der Vergangenheit heftige Kämpfe gegeben hat, auf die ich nicht eingehen möchte. Man hätte aber den ursprünglichen Initiatoren **Erika Steinbach** (CDU) und **Peter Glotz** (SPD) eine kleine Gedenkstätte gönnen dürfen!

*Es war zu erkennen, dass eine rein deutsche Priorisierung des Vertreibungselends in heutigen Zeiten nicht durchzusetzen ist.*
Dass in diesen Zeiten mit den Beschränkungen beim Erwerb von Eintrittskarten am ersten Tag der Öffnung so viel Interessierte, besonders jüngere Leute, da waren, gibt Anlass zur Hoffnung.

## **09)** Auch dieses Erinnern tut gut – und weh

Die „Presse“ berichtet hier über das nach jahrelangem Streit kürzlich eröffnete Dokumentationszentrum der Vertreibung Millionen Deutscher in Berlin.

Redakteur Jürgen Streithammer hat die Ausstellung gemeinsam mit dem aus **Böhmisch Kamnitz** / Česká Kamenice ausgetriebenen **Helmut Schmidt** besucht. Was empfand dieser? „Dass das Leid jetzt öffentlich gemacht werde, das ist schon in Ordnung. Das Eis schmilzt.“ Bei ihm, im Land: „Das tut gut, aber auch weh!“

# Feuilleton

Die Presse FREITAG, 25. JUNI 2021



## Auch dieses Erinnern tut gut – und weh

**Deutschland.** Nach jahrelangem Streit widmet sich ein Dokumentationszentrum der Vertreibung Millionen Deutscher nach dem Zweiten Weltkrieg. „Die Presse“ hat die Ausstellung mit einem von ihnen besucht. Am Ende flossen Tränen.

VON JÜRGEN STREIHAMMER

Helmut Schmidt (78) ist zwar SPD-Mitglied, aber weder verwandt noch verschwägert mit dem gleichnamigen Altkanzler. Er sitzt auf der Terrasse einer austauschbaren Hotelkette in Berlin. Schräg gegenüber im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof, hat der frühere Hochschulrektor soeben das neue Dokumentationszentrum „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ besucht, und jetzt plaudert er unaufgeregt über seine Biografie. Aber eine Frage genügt – und der Berliner verliert die Kontrolle über seine Gesichtszüge. Tränen kullern, er schluchzt laut und schiebt den Ehering am Finger auf und ab, als würde ihn das helfen, die Fassung wieder zu finden. Die Frage lautete: „Was empfinden Sie nach dem Besuch der Ausstellung?“

76 Jahre und 202 Kilometer Luftlinie trennen den Mann im blauen Sakko und mit dem Hörgerät von den letzten Stunden seiner Kindheit in Böhmisch Kamnitz. Morgens um fünf Uhr sollten sich die Sudetendeutschen am Meierhofbeich versammeln. Als Reisegepäck billigte ihnen der Militärkommandant „Lebensmittel auf sieben Tage“ zu und „die allernotwendigsten Sachen“, sofern sie diese „selbst tragen können“. Hausschlüssel und Geld waren abzugeben. So steht es im Dekret. Schmidts Mutter hat über die Vertreibungen „niemals“ geredet. Und die Bundesrepublik Deutschland hat es auch nur selten getan. Sie plagte sich aus vielen Gründen, auch aus diplomatischen, im Umgang mit dem Schicksal jener 14 Millionen Deutschen, die zwischen 1945 und 1950 aus Osteuropa vertrieben wurden.

Helmut Schmidt: „Sehr angemessen.“

Erinnern statt verdrängen: Gleich um Eck erzählt die Dokumentation „Topografie des Terrors“ von den Gräueln des NS-Staats. Heuer hat in Berlin das Jüdische Museum, das größte Europas, eröffnet, schon 2005 das Holocaust-Mahnmal. Und nun schließt der Staat nach Jahren des Streits und der Zweifel die letzte klaffende Lücke: Auch das Leid der Vertriebenen hat ein Dreiviertaljahrhundert nach Schmidts letztem Tag in Böhmisch Kamnitz einen Platz im kollektiven Gedächtnis gefunden. Deshalb weint der Mann.

Die Fassade des Deutschlandhauses führt in die Irre. Sie deutet vier Stockwerke an. Aber das Gebäude wurde entkernt. Eine kalte, hohe Wand aus Sichtbeton empfängt die Besucher. Schmidt nickt: „Brutal. Aber jede Verhübschung wäre unpassend.“ Eine breite Stiege führt in den ersten Stock. „Es braucht Mühe, hierher zu kommen.“ Im doppelten Sinn.

Zuerst wird eine europäische und globale Geschichte von Flucht und Vertreibung erzählt. Schmidt sieht unzählige Parallelen zum Schicksal seiner Familie. Eine Wendeltreppe haucht sich dann hoch und verschwindet in ein dunkles Loch. Dort oben, im zweiten Stock, gibt es keine Abkürzung, kein Vorbei an der Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten. Jeder Versuch, hier kleinzuen die Ausstellungsmacher die Geschichte kitten wollen, wird im Keim erstickt. „Sehr angemessen.“ Schmidt zeigt auf ein Bild zum Massaker von Lidice: „Das muss man wissen, bevor man zum Thema Vertreibung kommt.“ Die SS hatte den tschechischen Ort ausgelöscht.

Das Deutschlandhaus und Österreichs Beitrag: Das Vorarlberger Architektenbüro Marte.Marte sorgte für die Umgestaltung.

An der Wand lehnen Schatten. Schemenhaft deuten sie Vertriebene an. „Fällt Ihnen etwas auf? Es sind vor allem Frauen und Kinder.“ Der zweijährige Schmidt wurde mit seiner hochschwangeren Mutter und seiner Oma zur Grenze getrieben. 20 Kilometer Fußmarsch. Über einen Bach. In einen Wald. Seine erste Erinnerung setzt in Thüringen ein. Wie er als Kleinkind mit der Oma Nahrung sammelte: Brennnessel, Löwenzahn, Beeren. Bis 1951 zogen sie durch das ruinierte Land. Schmidt wohnte in Baracken, die vorher Internierungslager waren.

### Ein Teddybär statt Theorie

Die Ausstellung verliert sich nicht in abstrakten Abhandlungen. Ein Teddybär als Begleiter, ein Pelzmantel als Lebensretter, Geschirr aus der Küche Sudetendeutscher: Immer sucht sie in Alltagsobjekten das Schicksal des Einzelnen. Die Begleitmeute sind präzise. „Ja, ja. Das ist der entscheidende Satz“, sagt Schmidt und liest vor: „Staatspräsident Beneš macht in seiner Rede alle Deutschen für die Verbrechen verantwortlich.“ Kollektivschuld. Schmidt seufzt: „Es ist falsch, ein Unrecht mit einem anderen zu vergelten.“ Oder dieser Satz: „Die Nachkriegsgesellschaft schwankt gegenüber den Vertriebenen zwischen Solidarität und Ablehnung“. „Ja, ja, wir waren Feinde.“ Die Ankunft von Millionen Katholiken habe die religiösen Gewichte verschoben. Das gefiel nicht allen.

Die Vertreibung seiner Familie war für Schmidt lang kaum Thema. Doch je älter er wurde, desto näher rückte die Vergangenheit. Mittlerweile ist er Mitglied im Bund der Vertriebenen. Da sie „vereinsfähig“ wurden, von Forderungen nach Entschädigung abrückten. Und da Schmidt selbst Erinnerungsprojekte vorantreibe. 2019 setzte er erstmals seit 1943 einen Fuß in sein Kinderzimmer im Böhmisch Kamnitz.

Also: Was empfindet er nach dem Besuch der Ausstellung? Dass das Leid jetzt „öffentlich gemacht“ werde, „das ist schon in Ordnung. Das Eis schmilzt.“ Bei ihm, im Land. „Tut gut.“ Tut aber auch weh.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 82, 2021*

*Wien, am 05. Juli 2021*

**10)** „Aus Sicht der Flüchtlinge die Welt betrachten“. Die Friedrich-Ebert-Stiftung im Gespräch mit Andreas Kossert

# „Aus Sicht der Flüchtlinge die Welt betrachten“

## Die Friedrich-Ebert-Stiftung im Gespräch mit Andreas Kossert

**Am 17. Mai wurde der Preis für „Das politische Buch“ 2021 der Friedrich-Ebert-Stiftung an Andreas Kossert verliehen. In der letzten Ausgabe des DOD 2/2021 wurde das wichtige Werk ausführlich besprochen. Die Friedrich-Erbert-Stiftung hat mit dem Historiker über sein Buch gesprochen.**

*Herr Kossert, wir gratulieren Ihnen zur Verleihung des diesjährigen Preises der Friedrich-Ebert-Stiftung für „Das politische Buch“. In Ihrem Buch geht es um Flucht als existenzielle Menschheitserfahrung. Wann und wie ist bei Ihnen die Idee zu diesem Buch entstanden?*

Vielen Dank, ich freue mich sehr, dass dieses wichtige Thema gerade in Zeiten der Pandemie nicht in Vergessenheit gerät. Eigentlich begleitet mich das Thema „Flucht“ bereits mein Leben lang. Geschichten von Flucht und verlorener Heimat hörte ich bereits seit Kindheitstagen in der eigenen Familie. Vielleicht hatte ich dadurch immer schon ein besonderes Interesse für Menschen, die ihre Heimat gegen ihren Willen verlassen müssen. Dabei war mir meine Beschäftigung mit den deutschen Vertriebenen hilfreich. 14 Millionen Deutsche haben als Folge des Zweiten Weltkriegs ihre Heimat für immer verloren. Ihre Ankunft im Westen zeigte, dass dort niemand auf sie gewartet hat. Sie waren sozial deklassiert, nicht willkommen und das Thema schien auch nach Jahrzehnten stets einem politischen Drahtseilakt zu gleichen. Außerhalb Deutschlands ist ihr Schicksal wenig bekannt.

*Welche Botschaft soll das Buch vermitteln?*

Menschen, die ihre Heimat zwangsweise verlassen müssen, verbinden viele Erfahrungen, durch alle Zeiten und Räume hindurch. Wenn ich etwa in Griechenland berichtete, merkte ich, wie viele Gesellschaften gleichermaßen von Flucht und Heimatverlust geprägt sind, obwohl Kontexte und Ursachen sehr unterschiedlich waren. Mir war es deshalb wichtig, wenigstens fragmentarisch eine Ahnung vom zeitlos aktuellen Menschheitsdrama Flucht zu vermitteln. Mir geht es in diesem Buch vor allem darum, einen Perspektivwechsel vorzunehmen: Und zwar, aus der Sicht von Flüchtlingen die Welt sehen und ihre Geschichte in den Mittelpunkt zu rücken.

**Der Historiker Andreas Kossert macht derzeit mit seinem Buch „Flucht – Eine Menschheitsgeschichte“ Furore.**

*Ein ganzes Unterkapitel des Buches setzt sich mit dem Begriff des „Flüchtlings“ auseinander, einem Begriff der in der jüngeren Debatte immer wieder kritisiert wurde und zunehmend durch „Geflüchteter“ ersetzt wurde. Was spricht aus Ihrer Sicht dennoch für die Verwendung dieses Begriffs?*

Mir ist die Debatte bekannt und für mich ist es zu keinem Zeitpunkt ein Streitwert, welche Bezeichnung wir verwenden, solange wir von ein- und derselben Personengruppe sprechen: Menschen, die vor Krieg und Gewalt fliehen müssen oder vertrieben werden. Ich verstehe, warum man den Ausdruck „Flüchtling“ kritisch sehen kann. Aber für eine historische Perspektive aus der Sicht der Betroffenen, wie ich sie vornehme, ist der Ausdruck „Geflüchtete“ zu unscharf, mitunter auch verharmlosend. Da lese ich in einer Zeitung „Geflüchteter schwimmt von Nord- nach Südkorea“ oder „Geflüchtete ertrinken vor der libyschen Küste“. Das ist einfach falsch, diese Menschen befinden sich noch immer auf einer dramatischen Flucht und verlieren manchmal dabei sogar ihr Leben. Wie können sie dann Geflüchtete sein?

*Sie meinen also, wer flieht, dessen Flucht endet nicht mit der Ankunft irgendwo?*

Es ist ein Trugschluss, wenn man denkt, die Flucht endet nach dem physischen Ankommen. Können wir Menschen, die wie im Libanon oder Ostafrika in dritter Generation in Flüchtlingslagern leben, einfach als Geflüchtete bezeichnen und ihr prekäres Leben wegdefinieren? Keiner käme doch ernsthaft auf die Idee, die muslimischen Rohingya in ihren elenden Unterkünften in Bangladesch als Geflüchtete zu bezeichnen, wenn sie kaum Hoffnung auf irgendeine gedeihliche Zukunft zu haben scheinen. Lange habe ich über den Begriff nachgedacht. Der Begriff Geflüchtete scheint zwar weniger abwertend, aber er birgt eben auch die Gefahr einer Verharmlosung der Erfahrungen von Flüchtlingen und Vertriebenen. Zudem scheint er aus

einer sehr deutschen Perspektive Verwendung zu finden und meint in erster Linie die nach Deutschland gekommenen Flüchtlinge. Wichtig ist es, Flucht als Thema und Flüchtlinge als Betroffene ernst zu nehmen. Wenn wir ihre Biographien anerkennen, entfällt ohnehin das Negative, das dem Begriff anhaften mag.

***Ein zweiter Begriff, mit dem sie sich intensiv beschäftigen ist der Begriff „Heimat". Sie plädieren dafür, den Begriff trotz seiner Ambivalenzen und der Tatsache, dass er auch immer wieder für die Ausgrenzung „Anderer" benutzt wird, nicht aus dem Sprachschatz zu streichen. Warum?***

Dieses Kapitel ist eigentlich als kurzes Übergangskapitel gedacht, das die Klammer zwischen dem historischen Überblick und den Erfahrungsebenen darstellt. Darin möchte ich die ganze und mitunter problematische Bandbreite des Heimat-Begriffs zeigen. Der Heimat-Begriff muss immer wieder neu überprüft und vor allem in seiner unheilvollen Instrumentalisierung hinterfragt werden. Doch offenbar gibt es in unserer globalisierten Welt die Sehnsucht nach einem Ort, der uns das Gefühl gibt, zur Ruhe zu kommen.
Wenn über „Heimat" in Talkshows gestritten wird, erscheint mir das jedoch häufig wie eine Luxusdebatte. Für Flüchtlinge und Vertriebene hingegen, die ihre Heimat real und meistens für immer verloren haben, ist dieser Erinnerungstopos existentiell. Sie haben ihre vertraute Umgebung samt aller kulturellen und sozialen Bindungen aufgeben müssen. Es gibt diese Leerstelle in ihrer Biografie. Deshalb finde ich, über Heimat kann man trefflich streiten, wenn man irgendwo zuhause ist. Doch das Heimweh von Heimatlosen, das uns in der Geschichte der Flucht immer wieder begegnet, gilt es ernst zu nehmen und zeigt auch eindrucksvoll, dass es nicht selbstverständlich ist, eine neue Heimat zu finden.

***Sie haben sich als Historiker mit den Fluchterfahrungen der nach dem Zweiten Weltkrieg Vertriebenen eingehend beschäftigt. Welche Parallelen, aber auch Unterschiede sehen Sie zwischen den Erfahrungen der damals und heute in Deutschland ankommenden Menschen?***

Als am Ende des Zweiten Weltkrieges 14 Millionen Deutsche in das verbliebene Deutschland kamen, lag dem eine Entscheidung der Siegermächte zugrunde. Deshalb war ihr Heimatverlust endgültig, eine Rückkehr ausgeschlossen. Davon waren die Deutschen jenseits von Oder und Neiße sowie aus vielen Regionen im östlichen Europa betroffen, und zwar als Kollektiv. Sowohl die Vertreibung als auch die Aufnahme in den vier Besatzungszonen war deshalb keine Option, sondern unmittelbare Folge des Zweiten Weltkrieges. Heute jedoch fliehen Menschen, die häufig diese Entscheidung individuell treffen, während etwa Familienangehörige zurückbleiben. Zu hoffen ist, dass sie im Unterschied zur Mitte des 20. Jahrhunderts, als kollektive Zwangsmigrationen weltweit sogar als Lösung für ethno-religiöse Konflikte propagiert wurden, irgendwann zurückkehren dürfen.

***Und was sind die Gemeinsamkeiten?***

Die Ursachen sind immer sehr ähnlich: Flucht vor Krieg und Gewalt etwa aus Syrien oder aus Myanmar, wie auch Vertreibungen im ehemaligen Jugoslawien oder der Jesiden im Nahen Osten. Zudem kennen trotz aller unterschiedlicher Ursachen, Kontexte und Epochen alle Flüchtlinge und Vertriebenen den erzwungenen Abschied, die Ungewissheit über Wege und Ziele ihrer Flucht, über alles, was dann folgt. Nach dem Ankommen erwarten sie Lager- und Transitzentren, Ausgrenzung und Feindschaft ebenso wie ein Weiterleben, das Integration, Assimilation oder permanentes Exil bedeuten kann. Am Ende verbindet alle die Erinnerung an das Verlorene, manchmal sogar über Generationen hinweg. Deshalb hat auch Heimat eine andere Bedeutung für Flüchtlinge, denn sie definiert sich aus ihrem Verlust. Flucht ist eine Zäsur, die Aufkündigung einer ungeschriebenen und über Generationen gültigen Übereinkunft mit den Vorfahren. Denn alles, was auf Erbrecht fußt, gilt plötzlich nicht mehr. Im Moment der Flucht versinkt alles in Bedeutungslosigkeit. Ihr Heimatverlust bedeutet eine existentielle Erfahrung, ein radikaler Bruch in ihren Lebensgeschichten, die sich in Davor und Danach teilt.

***Dieser radikale Bruch, den sie beschreiben, hat also zwei Seiten. Neben dem Verlassen der alten Heimat kommt das „Ankommen" in einem meist fremden Land. Aber wann ist man angekommen? Diese Frage stellen sich sicher alle Migrantinnen und Migranten. Inwiefern fällt die Antwort für Menschen die flüchten mussten anders aus, als für solche, die sich weitgehend aus eignen Stücken für die Migration entscheiden konnten?***

Mir geht es nicht um Hierarchien. Migration und Flucht dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Dennoch ist eine Differenzierung unerlässlich. Nicht alle, die unter Lebensgefahr über das Mittelmeer kommen, sind Flüchtlinge, wie sie die Genfer Flüchtlingskonvention definiert.
Selbstverständlich können dabei die Übergänge fließend sein. Auch wenn Flüchtlinge als „Zwangsmigranten" unbestreitbar ein Teil der globalen Migrationsbewegungen sind, liegen Flucht und Migration auf ganz unterschiedlichen Erfahrungsebenen.
Flüchtlinge fliehen häufig, weil ihr Leben bedroht ist, sie bringen sich vor ethno-religiösem Hass, Bomben und Terror in Sicherheit. Für die meisten Flüchtlinge und Vertriebenen ist deshalb ihr Ankommen auch deshalb schwieriger, weil ihre dramatischen Erfahrungen gemeinsam mit ihrer Entwurzelung Spuren hinterlassen, die sie nicht einfach abschütteln können.

***Politische Bildungsarbeit mit Jugendlichen, aber auch Erwachsenen ist eine Kernaufgabe der Friedrich-Ebert-Stiftung. Welche Botschaft halten Sie für zentral beim Thema Flucht?***

Fluchtursachen zu bekämpfen gehört zu den globalen politischen Herausforderungen. Ebenso wie der Klimawandel bilden Flucht und Flüchtlinge eine gigantische Herausforderung für die Weltgemeinschaft. Wir dürfen uns nicht damit abfinden, dass jedes Jahr Millionen Menschen als Folge neuer Konflikte ihr Zuhause verlieren. Genau deshalb wünsche ich mir diesen Perspektivwechsel, aus der Sicht von Flüchtlingen die Welt zu betrachten. So verschiebt sich unser Blick auf die Welt, weil auch wir vielleicht erahnen, dass jeder von uns einmal zum Flüchtling werden kann.

*DOD 03/2021, S. 17-18*

## *A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschicht slandschaft durch Umbenennung von Straßen S. 233 - 300*

***Die Berichte über die Umbenennungen von Mohrenstraße und Kaiser-Wilhelm-Platz in Berlin werden zurzeit für die Veröffentlichung in unseren Leitseiten vorbereitet!***

**01)** Die Fronten bleiben. Streit um die Umbenennung der Mohrenstraße in Mitte geht weiter

# Die Fronten bleiben

## Streit um die Umbenennung der Mohrenstraße in MITTE geht weiter

1134 Widersprüche sind beim Bezirksamt von Berlin-Mitte gegen die Umbenennung der Mohrenstraße eingegangen, 300 wurden wieder zurückgezogen, weil für den Einspruch hohe Gebühren erhoben werden. Seitdem steht der Bezirk Mitte in der Kritik. Undemokratisch sei dieser Verwaltungsakt und die Umbenennung der Straße. Auch hätten sich viele mehr Bürgerbeteiligung gewünscht. Doch was ist dran an den Vorwürfen?

Von „undemokratisch" kann keine Rede sein. Die Umbenennung wurde von der Bezirksverordnetenversammlung beschlossen. In einer repräsentativen Demokratie entscheiden Volksvertreter und nicht alle Bürger. Die Umbenennung ist also eine demokratisch legitimierte Entscheidung.

Allerdings hätte der Bezirk die Bürger:innen tatsächlich mehr einbeziehen können. Menschen aus Mitte konnten keine Vorschläge für neue Namen abgeben. Das ist sonst üblich. Vor der Umbenennung der nach einem Kolonialherren benannten Wissmannstraße in Neukölln fanden mehrere Gesprächsrunden mit Anwohner:innen statt. Über dort abgegebene Namensvorschläge stimmte eine Jury ab. Am Ende gab es nur eine einzelne Klage gegen die Umbenennung.

Wie stehen nun die Chancen der Kläger:innen? Es gab bereits ähnliche Fälle in anderen Städten, in denen Klagen von Anwohner:innen stets abgewiesen wurden.

**Einer stört.** *Dass die Benennung Mohrenstraße nicht bleiben soll, hat die BVV bereits beschlossen.* *Foto: dpa / Gerald Matzka*

Zu demselben Schluss kam auch das Bezirksamt Neukölln. Die Wissmannstraße wurde umbenannt, obwohl das Gerichtsurteil zur Klage einer Bürgerin noch aussteht. Die Rechtsabteilung sei zu dem Schluss gekommen, dass diese keine Aussicht auf Erfolg habe, sagte Pressesprecher Christian Berg.

Anders könne es aussehen, wenn zum Beispiel einer Firma in der Straße durch die Umbenennung große Kosten oder Nachteile entstehen. Im Fall der Mohrenstraße handele es sich um 30 Klagen von Anwohner:innen, teilt das Bezirksamt Mitte mit. 1104 Menschen klagen also nicht, weil sie persönlich betroffen sind, sondern weil sie die Umbenennung für falsch halten. Diese Klagen dürften aber wenig aussichtsreich sein.

Über die Mohrenstraße wird seit Langem diskutiert. Der von Kritiker:innen als rassistisch empfundene Straßenname soll in Anton-Wilhelm-Amo-Straße geändert werden. Der neue Namensgeber gilt als der erste Schwarze deutsche Philosoph und Rechtsgelehrte. Gegner:innen der Umbenennung führen an, dass nicht bewiesen sei, dass der Straßenname auf die Kolonialzeit zurückgehe. Sie finden, dass „Mohr" mitnichten ein Schimpfwort sei.

Vor allem Vertreter:innen der Schwarzen Community in Berlin und die Mehrheit der Bezirksverordneten sehen das anders. Der Begriff gehe auf die Zeit der Versklavung schwarzer Menschen und ihres unfreiwilligen Dienstes am Berliner Hof zurück. Wie genau der Straßenname zustande kam, ist historisch tatsächlich nicht eindeutig. JULIA WEISS

*Aus: Der Tagesspiegel vom 17.07.2021, Seite 3 in der Regionalbeilage „Leute"*

***<u>Anmerkung der Redaktion</u>: In der „Berliner Zeitung" hatte der Historiker Götz Aly seine Leser aufgefordert, an das zuständige Bezirksamt von Berlin-Mitte zu schreiben, um gegen die Umbenennung vorzugehen. Das Bezirksamt drohte diesen daraufhin mit hohen Gebühren. Sieht so demokratischer Diskurs aus? Siehe nächste Meldung aus der Berliner Zeitung vom Berliner Zeitung v. 24.06.2021, S. 9, die wir bereits im AWR-Nr. 793 veröffentlicht hatten:***

**02)** Widerspruch kann teuer werden. Bezirk Mitte weist auf Verwaltungskosten bei Eingaben gegen Straßenumbenennung hin

Von Dominik Bardow und Elmar Schütze

# Widerspruch kann teuer werden

## Bezirk Mitte weist auf Verwaltungskosten bei Eingaben gegen Straßenumbenennung hin

**DOMINIK BARDOW, ELMAR SCHÜTZE**

Die Umbenennung der Mohrenstraße in Mitte ist umstritten. Viele Menschen empfinden den Namen als rassistisch. Andere kämpfen für den Erhalt des historischen Namens. Darunter der Historiker und Kolumnist der Berliner Zeitung, Götz Aly. Jüngst forderte er, man möge per Brief Widerspruch beim Bezirksamt Mitte gegen die längst beschlossene Umbenennung einlegen. Das haben viele Leser gemacht. Das Bezirksamt reagierte mit einer Warnung vor möglicherweise hohen Gebühren.

Viele Leser zeigten sich davon überrascht. In gleichlautenden Schreiben wies das Bezirksamt sie darauf hin, dass für die Bearbeitung des Widerspruchsverfahrens Gebühren anfallen. Diese betragen zwischen 36,79 Euro und 741,37 Euro. Die genaue Höhe werde nach dem entstandenen Verwaltungsaufwand festgesetzt. „Wenn Sie den Widerspruch zurücknehmen, würde keine Gebühr anfallen", lautete der letzte Satz des maschinell erstellten Schreibens. Daraufhin empörten sich Dutzende Leser in Anrufen und Mails über die „Unverschämtheit" und „Erpressung". Was steckt hinter dem Vorgang? Ist die Gebühr ein Sonderbehandlung im Bezirk Mitte oder der Normalfall?

Andere Bezirksämter sind auf Anfrage zunächst ratlos, ob und welche Gebühren sie für Widersprüche erheben. In Bezirken wie Spandau, Marzahn-Hellersdorf oder Reinickendorf sind Straßenumbenennungen respektive Einsprüche offenbar selten. Doch Verwaltungsgebühren seien der Normalfall, etwa für einen Personalausweis.

Die Bezirksverordnetenversammlung hat die Umbenennung 2020 beschlossen.

Der Bezirk Mitte hat deutlich mehr Erfahrung mit Umbenennungsverfahren, etwa im Afrikanischen Viertel. Dort gab es auch Widersprüche, aber keine Vorwarnung und überraschte Bürger mit Gebührenbescheiden im Briefkasten. „Dies sollte diesmal vermieden werden", teilt das Bezirksamt Mitte mit. Geregelt seien die Gebühren in der Verwaltungsgebührenordnung. Sie gilt für alle Bezirke, die die genaue Höhe nach Aufwand festlegen. Doch der Mindestsatz bleibt bei 36,79 Euro.

Die Personalkosten für Sachbearbeiter und die Einbeziehung anderer Stellen, zum Beispiel des Rechtsamts, „kann durchaus auch den Höchstbetrag ergeben", teilt Mitte mit. Als 2016 Anlieger einer Straße gegen den Bezirk Pankow wegen der Gebühr klagten, beanstandete das Verwaltungsgericht die Summe von 593,10 Euro nicht.

Allerdings können bei mehreren gleichlautenden Widersprüchen die Gebühren auf 20 Prozent gesenkt werden, wegen des geringeren Verwaltungsaufwandes pro Widerspruch. Dies tat das Bezirksamt Mitte im Afrikanischen Viertel und setzte die Summe pauschal auf 148,27 Euro an. Bei Härtefällen wie bei sozial bedürftigen Menschen gibt es ebenfalls Ausnahmen.

Wer nicht in der Mohrenstraße wohnt oder dort arbeitet, kann zwar gegen die im August 2020 beschlossene Umbenennung in Anton-Wilhelm-Amo-Straße Widerspruch einlegen, muss dann aber mit einer Gebühr rechnen. Verhindern kann man die Gebühr nur, wenn man den Widerspruch zurückzieht. Rechtsschutzversicherungen übernehmen derartige Kosten nur selten.

Eine Verpflichtung zur Beteiligung von Anwohnern bei der Umbenennung von Straßen besteht nicht, wird aber immer wieder von Parteien gefordert. Vor Gericht sind nur Klagen gegen Umbenennungen zulässig, die von Anwohnern und Gewerbetreibenden in der Straße stammen. „Die BVV hätte ja auch einen Bürgerentscheid machen können", sagt Stefan Förster von der FDP Berlin. CDU, FDP und AfD waren gegen eine Umbenennung der Straße. Förster rät, dass überhaupt nur diejenigen Widerspruch einlegen, bei denen „eine materielle Betroffenheit" vorliege – etwa Gewerbetreibenden aus der Straße, die für Adressänderungen bezahlen müssten. Denkbar wäre auch ein unentgeltlicher Einwohnerantrag bei der BVV oder eine Unterschriftensammlung.

*Aus: Berliner Zeitung vom 24.06.2021, Seite 9*

**03)** <u>… und auch in anderen Bezirken Straßenumbenennungen, beispielsweise in Tempelhof-Schöneberg</u>

B.Z. • 19. JULI 2021

Kaiser Wilhelm I., erster deutscher Kaiser nach Reichsgründung 1871

# Schöneberg ehrt den Ex-Regierenden Richard von Weizsäcker nimmt Kaiser Wilhelm den Platz weg

Richard von Weizsäcker war von 1981-84 Regierender Bürgermeister, von 1984-94 Bundespräsident

**Von H. BRUNS**

Schöneberg – **Jetzt ist es amtlich: Am 18. Oktober ist am Kaiser-Wilhelm-Platz Schildertausch! Haupt-/Ecke Kolonnenstraße wird nach Richard von Weizsäcker (CDU, 1920-2015) umbenannt.**

Was sind die Gründe dafür? Wiederholungen von Straßennamen sind im Laufe der Zeit zu beseitigen – es gibt schon eine Kaiser-Wilhelm-Straße in Lankwitz. Und: „Richi", wie ihn die Berliner liebevoll nannten, regierte die Stadt 1981-84 vom Schöneberger Rathaus aus.

Es gab schon öfter Versuche, den Platz, auf dem früher ein Denkmal des ersten deutschen Kaisers stand, umzutaufen. Zuletzt nach Chiles Präsidenten Salvador Allende (1908-1973).

**Für die Ehrung von Weizäckers machten sich Grüne, CDU, FDP stark – Linke und SPD kritisierten, dass weibliche Namen in der Stadt unterrepräsentiert sind (rund 600 zu 3000 männlichen).**

Der Kaiser-Wilhelm-Platz in Schöneberg wurde neu gestaltet und 2007 mit Wasserspielen eröffnet. Von ihm zweigen Kolonnen- und Crellestraße ab

Fotos: PICTURE ALLIANCE, DPA, MAREK SLIWECKI

***Am Anfang stand für uns unser „Offener Brief" an das Bezirksamt Berlin Tempelhof-Schöneberg und die Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung – Bündnis 90/Die Grünen, SPD, CDU, FDP, AfD, Die Linke. Die AfD ließ ein Flugblatt gegen die Umbenennung am Kaiser-Wilhelm-Platz verteilen.***
***Bertram von Boxberg, Bündnis 90/Die Grünen, aus der „Rattenfängerstadt Hameln" war es gelungen, CDU und FDP in das Boot der Geschichtsverfälschung zu holen: nun wird der Platz, der im Zuge der für uns bedeutenden historischen „Reichsstraße 1", liegt, am 18. Oktober umbenannt. Die Reichsstraße 1 führt von Aachen über Berlin nach Königsberg/Pr., sie führt durch u.a. durch Deutsch Krone und andere Orte in Westpreußen.***

***In beiden Fällen wurde von der Mehrheit der entsprechenden Parteienvertreter eine Bürgerbeteiligung abgelehnt. Im Bezirk Mitte war immerhin die die Umbenennung ebenfalls fordernde Partei Die Linke aus der gemeinsamen Front mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen ausgeschert und hatte eine Bürgerbeteiligung gefordert. Sie wurde von ihren „Partnern" überstimmt….***

# Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

***Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg***
***Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen***
***Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V. Berlin***

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage); Fax auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com
www.westpreussen-berlin.de

**Vorsitzender**: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke**; stv. Vors.:** Ute Breitsprecher
**Schatzmeister:** Dieter Kosbab Ruf: 030-661 24 22

24. Januar 2021 Hk

***O f f e n e r  B r i e f***

***Zum Beschluss der BVV von Tempelhof-Schöneberg am 20.01.2021, den Kaiser-Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umzubenennen.***

Sehr geehrter Herr Olschewski,

wir „kennen“ uns aus meiner Tempelhofer bzw. vor allem aus meiner Tempelhof-Schöneberger Zeit (1982-2005) als Bezirklicher Planungsbeauftragter (BmBm-Plab). Daher wende ich mich in meinen „Offenen Brief“ zum BVV-Beschluss zur Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes direkt an Sie, in der Gewissheit, dass mein Schreiben dann nicht gleich kommentarlos in den Papierkorb wandert. Und unsere Erfahrungen, mit Parteien des „linken Spektrums“, über ihre Entscheidungen einen sachlichen demokratische Diskurs zu führen, sind schlecht: Man will nicht mit uns reden!

Als wir vor einigen Wochen von der Absicht des Herrn Bertram von Boxberg (Bündnis 90/Die Grünen) in der Presse lasen, dass er sich für diese Umbenennung einsetzt, hatte ich es nicht für möglich gehalten, dass es ihm und seiner Partei gelingen würde, die CDU und die FDP in die „rotgrüne Schmuddelzone“ der Veränderung der Geschichtslandschaft zu ziehen, an der die „politische Linke“ seit Jahren, mangels anderer Probleme, arbeitet.
Zu diesem Zeitpunkt äußerte Herr von Boxberg – scheinheilig, wie ich meine! – noch seine Verwunderung darüber, dass die CDU seinem tollen Vorschlag, einen CDU-Politiker mit dieser Umbenennung an einer herausragenden Stelle zu ehren, nicht folgen, sondern sich mit der Benennung eines Saales im Rathaus Schöneberg begnügen wolle.

Es ist äußerst bedauerlich, dass sich Ihre Fraktion diesem Vorhaben angeschlossen hat. Ja, es gibt eine Straße in Berlin-Lankwitz, die seit 1894 „Kaiser-Wilhelm-Straße“ heißt, ein Blick in deren Umgebung zeigt Ihnen auch, wohin in Zukunft die Reise in Schöneberg geht: die Umbenennung vieler Straßen im Umfeld des Nollendorfplatzes, und nicht nur, weil der Name dort auch vorhanden ist, sondern weil es sich um für bestimmte Kreise ungeliebte Namensgeber handelt! Wir sind tief enttäuscht darüber, dass die Parteien der BVV Tempelhof-Schöneberg sich dafür hergegeben haben, an diesem Ort im Zuge der „historischen Reichsstraße 1“, die nach Osten in die historischen ostdeutschen Landschaften Ost-Brandenburg, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen führt, Ihre „einfältigen“ Ziele zu verwirklichen. Einfalt statt Vielfalt!

Die Berliner CDU, so ihr Generalsekretär Stefan Evers am 22.01.2021 im Berliner „Tagesspiegel“ (Seite 8), „(habe) bereits vor einigen Jahren angeregt, den noch namenlosen Platz vor dem Roten

Rathaus [Eberhard Diepgen legte immer Wert auf die Bezeichnung: „Berliner Rathaus“, Anm. R.H.] nach von Weizsäcker zu benennen…“ Die Fraktionen der BVV Tempelhof-Schöneberg waren nicht in Not.

Die Linke, die SPD, Bündnis 90/Die Grünen – und nun auch CDU und FDP – sind bundesweit u.a. mit Umbenennungen in der Geschichtslandschaft aktiv, sie verfälschen unsere Geschichte und zugleich stehen sie für den Rückgang bei der Vermittlung von Geschichts- und Geographiekenntnissen in unserm Bildungssystem.
Eine Bürgerbeteiligung findet in den seltensten Fällen statt. Ein Beispiel bietet die Umbenennung der Mohrenstraße in Berlin-Mitte, wo Sozialdemokraten, Bündnis 90/Die Grünen und die Partei Die Linke sich einig waren, dann aber die Partei Die Linke ausscherte und eine Bürgerbeteiligung forderte; die bisherigen Bündnispartner setzten sich dann dort über diese – immerhin anerkennenswerte Forderung – ihres bisherigen Partners hinweg und setzten die Umbenennung der Mohrenstraße mit Mehrheitsbeschluss ihrer Stimmen in der BVV von Berlin-Mitte durch.

Herr von Boxberg ist mir aus meiner Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde, wo er anerkennenswerterweise seit Jahren gute Arbeit für die historischen Friedhöfe der Gemeinde leistet, bekannt. Neuerdings hat sich Herr von Boxberg auch in die „AG Berliner Ehrengräber“ eingebracht, in der wir daran arbeiten, selbstherrliche, intransparente Entscheidungen von RotRotGrün zu hinterfragen, denen in den letzten Jahren eine Vielzahl von Ehrengräbern zum Opfer gefallen sind: Ehre nicht auf Zeit, sondern für immer ist die Forderung der AG Berliner Ehrengräber. Und da will Herr von Boxberg mitziehen, dem so viel an Straßenumbenennungen liegt? Misstrauen ist angebracht (https://www.langhans-gesellschaft.org/ehrengrab/ag-berliner-ehrengraeber/).
Diese AG Berliner Ehrengräber geht auf eine Initiative des ehemaligen Leitenden Baudirektors von Kreuzberg, Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Liebehenschel (SPD) zurück, der bei Forschungen zu seinen schlesischen Landsleuten auf das Problem der Beseitigung von Ehrengräbern ohne Beteiligung der Öffentlichkeit aufmerksam wurde und auch die Begründungen für die Löschung der Ehrengräber – kein Bekanntheitsgrad und hohe Kosten – für „irre und herbeigezogen“ hält.

Auch wir Westpreußen sind davon betroffen, beispielsweise durch den. Wegfall des Ehrengrabes für Hugo Conwentz (*1855 Sankt Albrecht bei Danzig – †1922 Berlin) auf dem Stahnsdorfer Friedhof im Jahre 2014 (sein Grab war ursprünglich auf dem Alten Matthäus-Friedhof in Schöneberg und wurde 1938/39 auf Grund der „Germania-Planungen von Albert Speer 1938/1939 nach Stahnsdorf umgebettet). Im Jahre 2005 führten wir zum 150. Geburtstag von Hugo Conwentz eine Tagung im Botanischen Garten durch, auf dem Stahnsdorfer Friedhof hielten wir mit dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf eine Feierstunde an seinem Grabe ab, Frau Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen, SPD, hielt die Gedenkrede. Vorher hatte die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin die gestohlene Bronzeskulptur zu Conwentz in der Bildgießerei Noack nachgießen lassen.

Hugo Conwentz gilt als Begründer des Staatlichen Naturschutzes, er wurde Direktor der 1906 in Danzig gegründeten „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“, die 1911 nach Schöneberg umzog. An dem Gebäude in der Grunewaldstraße gibt es nur eine Gedenktafel für seinen Sekretär (!), nicht für ihn, auch an seinem letzten Wohnhaus in der Schöneberger Wartburgstraße gibt es noch keine Gedenktafel!
Ich rege an, dass Sie/sie sich für die Gedenktafel(n) zur Erinnerung an Hugo Conwentz einsetzen. Sie können sich dabei auf den § 96 des „Bundesvertriebenengesetzes – BVFG“ berufen, nach dem Bund, Länder, Gemeinden usw. zur Pflege des ostdeutschen Kulturgutes verpflichtet sind!

Die aktuellen bundesweiten Umbenennungswellen werden weitergehen. Der Kaiser-Wilhelm-Platz – ach ja, wenige Anwohner, wenige Proteste – wird nicht die letzte Aktion dieser Art sein, sie wird fortgesetzt werden, natürlich ohne Bürger (wenn diese anderer Meinung sein sollten) – und die CDU kann sagen: wir sind dabei!

Wir haben in diesem Land, in dieser Stadt, in diesem Bezirk, so viele andere Probleme: Errungenschaften der Kaiserzeit (Toilettenanlagen, Postämter usw.) werden beseitigt, man könnte sich u.a. beschäftigen mit kaputten Schulen und Straßen und Brücken, unzureichenden Planungen im Verkehrswesen und beim Wohnungsbau u.a.m.

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender

## **01)** Gustav Freytag zum 205. Geburtstag

Am 13. Juli vor 205 Jahren wurde **Gustav Freytag** in **Kreuzberg** / Kluczbork in Schlesien geboren. Er war ein deutscher Schriftsteller, Journalist und Dramatiker. Sein Roman „Soll und Haben" gehörte mehr als ein halbes Jahrhundert lang zu den meistgelesenen Büchern. Bitte sehen Sie hier eine Zusammenfassung über das Leben Freytags, mit Dank an **Lm. Maywald**.

**Gustav Freytag** ist am **13. Juli 1816** in Kreuzburg, Schlesien*, geboren.
Er starb am *30. April. 1895* in Wiesbaden.
Er war ein deutscher Schriftsteller, Journalist, Romantier und Dramatiker.
Freytags Eltern waren *Gottlob Ferdinand Freytag* und seine Frau *Henriette, geb. Zebe*.
Sein Großvater war Geistlicher.

*Gottlob Freytag* war Arzt und später Bürgermeister in der Kreisstadt Kreuzburg.
Die Familie nahm in Kreuzburg eine bevorzugte Honoratiorenposition ein,
Das Geburtshaus *Gustav Freytags* ist heute noch erhalten.

*Gustav Freytag* besuchte das Gymnasium in Oels / Niederschlesien. In Oels lebte ein Bruder seines Vaters. Nach abgeschlossenem Abitur, verließ er 1835 das Gymnasium als Primus, studierte dann bis 1835 *Philologie, Kulturgeschichte* und *Antike Kunst* an der *Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität* Breslau. Sie ist eine im Jahre 1702 als Jesuitenkolleg – mit der Aula Leopoldina - gegründete Universität in Breslau.
Er wurde Mitglied des Studentenkorps Borussia zu Breslau.
Er diente im Grenadier-Regiment *König Friedrich III.* (2. Schlesisches) Nr. 11, Garnison Breslau. Allerdings war seine Militärzeit wegen Krankheit bald beendet.

Während seines Studiums in Breslau lernte er *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben* (1798 - 1874 - Im August 1841 verfaßte er *Das Lied der Deutschen*) kennen. *Fallerasleben* war sein Lehrer, wurde aber aus *politischen Gründen* als Professor entlassen. *Freytag* begründete in Breslau auch seine Freundschaft zu *Friedrich Wilhelm Weber* (1813-1894, Arzt, Politiker und Dichter).

In dieser Zeit machte er auch die Bekanntschaft mit dem angesehenen Kaufmann *Theodor Molinari*, dessen Haus und Geschäft er einige Motive für seinen Roman „Soll und Haben"entlehnte. *Molinari* war Liberaler.

1836 wechselte er nach Berlin, wo er ein Schüler von *Karl Lachmann* (1793 -1851) war. Mit einer Arbeit über die Anfänge der dramatischen Poesie bei den Germanen (De initiis scenicae poesis apud Germanos) promovierte er.
1839 habilitierte er sich in Breslau über *Roswitha von Gandersheim* (De Hrosvitha poetria. Adjecta est comedia Abraham inscripta).

Von 1839 bis 1847 war *Freytag* Privatdozent an der Universität Breslau. In dieser Zeit entstanden seine ersten Theaterstücke. Er erzielte mit dem Lustspiel in 5 Akten: *Die Brautfahrt oder Kunz von der Rosen*, erschienen 1844, beachtliche Erfolge.
Es folgten ein Band mit Gedichte: *In Breslau* (1845), und die Dramen *Die Valentine* (1846) und *Graf Waldemar* (Veröffentlichung 1850).
Mit seiner Komödie *Die Journalisten*, die sich im modernen Pressemilieu ansiedelte - die Erstaufführung erfolgte 1852 – war eine der besten deutschen Komödien des 19. Jahrhunderts - erlangte er endlich eine herausragende Stellung. (Deutscher Fernsehfilm, 1961)

*Freytag* siedelte 1847 nach Dresden um und pflegte regen Umgang mit Literaten.

Um 1855 erschien der Roman „Soll und Haben". in sechs Bänden. Er gehörte bis in die frühen Jahre des 20. Jahrhunderts zu den Bestsellern und ist ein Beispiel des deutschsprachigen Bürgerlichen Realismus – *fälschlicher Weise* manchmal als „antisemitisch" eingestuft, da er auch das jüdischen Milieu von Breslau beschreibt.
Der den Breslauer Kaufmannsstand verherrlichende Roman sollte der Verbreitung politischer Vorstellungen dienen. (Verfilmung: 1924, unter der Regie von Carl Wilhelm, mit Hans Brausewetter, Mady Christians, Ernst Deutsch, Hugo Döblin, Karl Etlinger, Heinrich George, Olga Tschechowa)
Franz Mehring (1846 – 1919) bezeichnet den Roman als den meistgelesenen des 19. Jahrhunderts.

Im Jahr 1848 gab er in Leipzig gemeinsam mit dem westpreußischen Literaturhistoriker *Julian Schmidt* (1818 - 1886) die Zeitschrift *Die Grenzboten* heraus, die er zum einflußreichsten Organ des liberalen deutschen Bürgertums formte.

Mit der Übernahme *Die Grenzboten* begann seine Karriere als Journalist. In der Wochenzeitschrift verfaßte Freytag auch politisch kritische Artikel, so unter anderem über die Niederschlagung des schlesischen Weberaufstandes ( 4. bis 6. Juni 1844 – Auch Drama von *Gerhart Hauptmann* „Die Weber" - öffentliche Uraufführung 1894, Berlin), was eine steckbriefliche Fahndung durch Preußen zur Folge hatte. Er ersuchte deshalb seinen Freund *Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha* (1818 – 1893), um *politisches Asyl.* Zu dem hat ihn seit 1853 ein freundschaftliches Verhältnis verbunden, eng mit der Entwicklung der nationalliberalen Bewegung verknüpft.
Die Berliner Polizeibeamten kamen mit einem Auslieferungsantrag sogar nach Leipzig. Herzog Ernst I. verlieh Freytag 1854 den Hofratstitel. So konnte ihm Schutz gewährt werden.

Mit dem Kauf der Besitzung in Siebleben bei Gotha, 1851, und seiner ersten Ehe begann eine Zeit zunehmender Zurückgezogenheit, die ihm ein ausgedehntes schriftstellerisches Schaffen ermöglichte.

In den Jahren 1867 bis 1870 vertrat *Freytag* als Abgeordneter die Nationalliberale Partei im Reichstag (Norddeutscher Bund). Er wandte sich gegen Kleinstaaterei und verfocht die Kleindeutsche Lösung unter preußischer Führung. *Freytag* wurde zum Inbegriff des deutschen Liberalen. Aus Enttäuschung über *Otto von Bismarcks* (1815 – 1898) Politik trat er später zurück.

1870/71 nahm er auf Einladung des *Kronprinzen Friedrich* im Hauptquartier am Deutsch-Französischen Krieg teil und verweilte bis zur Belagerung von Paris bei der *Dritten Armee* als Berichterstatter. ( Der französische *Kaiser Napoleon III.* erklärt am 19. Juli 1870 Preußen den Krieg – Die Schlacht von Sedan fand am 1. und 2. September 1870 statt. )

In den Jahren 1871 bis 1873 vertrat er in der Zeitschrift *Im neuen Reich* seine nationalliberalen Anschauungen. 1886 wurde er zum geheimen Hofrat ernannt und erhielt den Titel „Exzellenz". Im selben Jahr erhielt er den Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste.

1872 bis 1880 erschien der historischer Romanzyklus „Die Ahnen" in sechs Bänden im Verlag *Salomon Hirzel* in Leipzig. Der Roman umspannt die Zeit von der Völkerwanderungszeit bis zur damaligen Gegenwart und damit 1500 Jahre.
Der beachtliche Erfolg der *Ahnen* (bis 1900 gab es *27 Auflagen* mit etwa *70 000 Exemplaren*), hängt mit der darin vollzogenen Synthese einer liberalen Geschichtsauffassung und der damals populären biologischen Evolutionstheorie *Darwins* zusammen.

Weitere Werke sind u. a. *Bilder aus der deutschen Vergangenheit ( fünf Bände )* oder *Die verlorene Handschrift.*

*Freytag* starb mit 78 Jahren in Wiesbaden und fand seine letzte Ruhestätte in Siebleben, heute ein Ortsteil von Gotha.

Viele Städte deuten ihre Verbundenheit zu dem seinerzeit beliebten und bekannten Schriftsteller durch die Vergabe einer Straße oder eines Platzes mit dem Namen Gustav-Freytags an, u . a. in Berlin, Beckum, Bielefeld, Chemnitz, Dresden, Emden, Erfurt, Frankfurt a. M., Gotha, Hamburg, Leipzig, Leverkusen, Marburg, München, Münster, Wien, Wiesbaden, Wolfsburg. In Pitschen O/S, Breslau und anderen ostdeutschen Städten gab es ebenfalls Straßen, die nach Gustav Freytag benannt waren. In seiner Heimatstadt Kreuzburg O/S gab es neben der Gustav – Freytag - Straße das Gustav – Freytag Gymnasium und den Gustav - Freytag – Brunnen am Ring. Berlin und Gotha haben je eine Gustav – Freytag – Schule, bzw. ein Gustav – Freytag – Gymnasium.
In Wangen / Allgäu wurde von einem Kreuzburger ein Gustav – Freytag – Museum eingerichtet.

*Ab 1820 kam die Stadt Kreuzburg – damals noch Creuzburg geschrieben - und der Landkreis zum Regierungsbezirk Oppeln, also zu Oberschlesien. Vorher gehörten sie zum Regierungsbezirk Breslau, Schlesien. Am 23. September 1881 wurde offiziell der Stadt- und der Kreisname auf Kreuzburg in Oberschlesien festgesetzt. Später setzte sich endgültig die Kurzbezeichnung Kreuzburg O/S. durch.

*Zusammengestellt: R. Maywald - Quelle: KN, Internet, Eigenwissen*

## *A. g) Fördermöglichkeiten* *Seite 371*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

**01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

**02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

**03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

## *A.h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten 309 - 361*

**01)** Raumforschung und Raumordnung, Band 79, Heft 3/2021.
Institut für Länderkunde Leipzig. Newsletter IfL-Publikationen 8/2021

# Newsletter 8/2021 — 7. Juli 2021

Guten Tag ,

mit unserem Newsletter erhalten Sie mehrmals im Jahr einen aktuellen Überblick über die Publikationen, die im Selbstverlag des Leibniz-Instituts für Länderkunde erschienen sind bzw. die wir mit herausgeben. Veröffentlichungen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in anderen Verlagen finden Sie auf unserer Website.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.
Ihr IfL

**Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning**

**Band 79, Heft 3/2021**

Das Varia-Heft ist mit diesen Beiträgen und Buchrezensionen erschienen:

GRÉSILLON, BORIS / DE SAUSSURE, MARLÈNE
Metropolising Marseille. Mission impossible? Challenges and Opportunities of Metropolisation Processes in the Métropole Aix-Marseille-Provence
https://rur.oekom.de/index.php/rur/article/view/44

LEVIN-KEITEL, MEIKE / REEKER, IRINA KIM
Approaches to integrate land-use and transport planning. Analysing the political dimension of integrative planning
https://rur.oekom.de/index.php/rur/article/view/35

THIELE, PIA / LEIBENATH, MARKUS
How to deal with populists? Democratic and planning theoretical perspectives in view of planning practice and research
https://rur.oekom.de/index.php/rur/article/view/77

KRAEHNKE, LARS
Planning with the people for the people. Theories of practice, planning coalitions and the gathering places of drug and alcohol addicts in Kiel-Gaaden
https://rur.oekom.de/index.php/rur/article/view/32

SCHORN, MARTINA / PRIEBS, AXEL
Cooperation between small and medium-sized towns and their surrounding areas - key players in Austrian city regional policies
https://rur.oekom.de/index.php/rur/article/view/49

*Rezensionen:*
Greinke, Lena (2020): Berufsbedingte Multilokalität in ländlichen Räumen Niedersachsens. Gesellschaftliche und räumliche Auswirkungen als planerische Herausforderung am Beispiel des Landkreises Diepholz
Besprechung: CAROLINE KRAMER
https://rur.oekom.de/index.php/rur/article/view/89

Prell, Uwe (2020): Die Stadt. Eine Einführung für die Sozialwissenschaften
Besprechung: HEIKE HERRMANN
https://rur.oekom.de/index.php/rur/article/view/91

Maschke, Lisa; Mießner, Michael; Naumann, Matthias (2021): Kritische Landforschung. Konzeptionelle Zugänge, empirische Problemlagen und politische Perspektiven
Besprechung: JENS REDA
https://rur.oekom.de/index.php/rur/article/view/81

**Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning**Die in sechs Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift ist eine Plattform für raumwissenschaftlich relevante Themen und Debatten. Sie wendet sich an die raumbezogene Wissenschaft im In- und Ausland, aber auch an Politik, Praxis und die interessierte Öffentlichkeit. Herausgeber sind Deutschlands führende raumwissenschaftliche Einrichtungen: ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, Leibniz-Institut für Länderkunde, ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung,

Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung.

*Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning* erscheint als Open-Access-Publikation im Oekom-Verlag:
**https://www.oekom.de/zeitschrift/raumforschung-und-raumordnung-15**

**Herausgeber des Newsletters**
Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.
Schongauerstraße 9, 04328 Leipzig
Tel.: +49 341 600 55-0 / info(at)leibniz-ifl.de

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Leipzig, Nr. 1238
Vorstand: Prof. Dr. Sebastian Lentz
Umsatzsteuer-ID: Nr. DE 811 549 191

**Verantwortlich für den Inhalt**
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Dr. Peter Wittmann
Tel.: +49 341 600 55-174 / presse(at)leibniz-ifl.de

**Datenschutz**
Umfassende Informationen über die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten finden Sie in unserer Datenschutzerklärung.

Das Leibniz-Institut für Länderkunde wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

...

## **02)** Unseren Stolz und den Regenbogen zurückgewinnen

Von José Papparelli

08. 07. 2021

*Bildquelle: El Correo de España*

Ohne dass es von und bemerkt wurde, haben sie ihn uns gestohlen. Und das alles aufgrund unserer Unachtsamkeit oder Untätigkeit. Der Regenbogen, jene sieben Farben, die Gott in den Himmel zeichnete, um sein Bündnis mit den Menschen nach der Sintflut zu symbolisieren, ist heute zu einer Flagge sexueller Ansprüche nach dem Geschmack der Konsumenten geworden. Nicht nur das leuchtende und heilige Symbol wurde entweiht, sondern auch das Wort Stolz in seinem positiven Sinn. Die „pride festivals“ sind heute die Feste des sogenannten LGTBI-Kollektivs. Der semantische und semiotische Kampf scheint im kulturellen Wettstreit zwischen politischer Korrektheit und gesundem Menschenverstand für immer verloren gegangen zu sein.

Versuchen wir, die Dinge auf ihren Platz zu stellen. Wir können behaupten, dass es kein Volk und keine menschliche Kultur gibt, die den Regenbogen nicht mit dem Göttlichen, mit dem Heiligen und dem Magischen in Verbindung bringt, ein klares Zeichen für die Existenz eines übernatürlichen und transzendenten Bereichs. Wir können seine Referenz in den ältesten Texten der Menschheit wie im sumerischen Epos von Gilgamesch finden. Dort ist der Regenbogen die Halskette der großen Mutter Ishtar, die sie zum Himmel erhebt als Versprechen, dass sie die Tage der großen Flut, die ihre Kinder zerstörte, nie vergessen wird.

Szene aua Richard Wagners „Das Rheingold“ · *Fotoquelle: El Correo de España*

Bei den alten Griechen war es ein Attribut der Botengöttin Iris, Tochter von Taumante und Elektra, Schwester Ahorns und der Harpyien. Homer beschreibt sie in der Ilias als Botin der Götter. In Rom stellt Vergil Iris als die Göttin vor, die am Ende des Sturms den Pakt der Vereinigung zwischen Olymp und Erde verkündet. Iris war mit einem durchsichtigen Schleier bedeckt, der nur zu sehen war, wenn sie durch die Wolken hindurchging und von den Sonnenstrahlen beleuchtet wurde, wobei sie eine Spur aus vielfarbigem Licht auf ihrem Weg hinterließ. Dieser Schleier ist ein eindeutiges Bindeglied zwischen zwei Universen, eine heilige Brücke, die die Welt der Menschen mit der der Götter verbindet, zwei Existenzebenen, die kosmisch durch jene strahlenden und schönen Strahlen verbunden sind, die nur die Unsterblichen besitzen.

Die Überschneidungen zwischen verschiedenen Kulturen und Mythologien sind signifikant. Für die nordischen Völker zum Beispiel ist der Regenbogen die Brücke, der magische Steg, die sogenannte Bifröst, die Asgard, die Heimat der Götter, mit Midgar, dem Land der Menschen, verbindet. Während des Ragnarök, der finalen Schlacht zwischen Licht und Dunkelheit, wird der Bifröst zerstört und markiert das Ende der Zeit, kurz gesagt, das unausweichliche Schicksal der Götter.

Hindus, Kelten, Azteken, Inkas, Hopis sowie verschiedene afrikanische, asiatische, polynesische, amerikanische Kulturen haben ihre Verbindung mit dem siebenfarbigen Regenbogen über Zeit und Geographie hinaus. Der Regenbogen ist ein heiliges Symbol, das es sich nicht erlauben kann, durch ideologische Dummheit trivialisiert und dekonstruiert zu werden.

Für Juden und Christen symbolisierte der Regenbogen den Bund Jehovas mit Noah und sein Versprechen, dass er die Erde nicht wieder mit einer Flut zerstören würde. Mose 9,12–17 heißt es deutlich: „Gott fügte hinzu: ‚Das soll das Zeichen des Bundes sein, den ich mit euch und mit allen Lebewesen, die bei euch sind, schließe für alle Zeit: Ich setze meinen Bogen in die Wolken als Zeichen meines Bundes mit der Erde. Wenn ich die Erde mit Wolken bedecke und mein Bogen unter ihnen erscheint, werde ich an meinen Bund mit euch und mit allen Lebewesen denken, und die Wasser der Sintflut werden nicht mehr herabstürzen, um die Menschen zu verderben. Wenn mein Bogen in den Wolken erscheint, werde ich ihn sehen, und ich werde an meinen ewigen Bund mit allen Lebewesen auf der Erde denken.‘ Dies, sagte Gott zu Noah, ist das Zeichen des Bundes, den ich mit allen Sterblichen geschlossen habe.“

Der Regenbogen hat nichts mit Sexualität, Hedonismus, Vergnügen oder anderen Lebensentscheidungen zu tun, die mit sexuellem Genuss oder angeblichen und zweifelhaften Ansprüchen auf verweigerte Rechte zu tun haben. Berücksichtigen wir auch, dass die LGTB-Flagge nicht sieben, sondern sechs Farben hat, das Hellblau, symbolische Farbe der Jungfrau Maria, fehlt, und dieses Fehlen ist auch nicht zufällig. Die LGTB-Flagge ist ein falscher Regenbogen oder ein Regenbogen der Substitution oder des Ersatzes.

Warum stellt der Regenbogen in unseren Tagen etwas dar, was er nicht ist? Warum bedeutet das Wort „pride“ („Stolz“) Homosexualität und nicht das Gefühl der Zufriedenheit für die eigenen Leistungen, Fähigkeiten oder Verdienste, wie etwa die RAE (Spanische Königliche Akademie) den Begriff definiert? Wann und wie haben wir uns des heiligen Symbols und des Wortes berauben lassen, das das Gefühl, ohne Komplexe, die Liebe für die eigene und die authentische Identität positiv definiert? Irgendwann – und das ist noch gar nicht so lange her – haben wir uns ausplündern lassen und ein göttliches, einzigartiges und transzendentes Geschenk kampflos den Schändern des Heiligen zu ihrem eigenen kleinlichen und niederträchtigen Vorteil überlassen.

Noahs Regenbogen

Könnte es sein, dass der Verlust des Regenbogens oder die Zerstörung des Bifröst das Jüngste Gericht oder die Ragnarök ankündigt? Um die Antwort zu kennen, müssen wir auf die Zeichen achten, die sich von den Zeiten des alten Sumeriens bis zu denen der globalistischen Big Tech manifestiert haben. Und auch, um nicht zuzulassen, dass wir weiterhin schamlos ausgeraubt werden.

**José Papparelli**
Italienisch-argentinischer Journalist und Liebhaber der europäischen Identität, Spaniens und der Hispanidad. Ausgebildet in Kommunikationswissenschaften und Kulturmanagement, ist er ein Analytiker des politischen, sozialen und kulturellen Lebens.

Er arbeitet mit dem Programm „En La Boca Del Lobo“ von Radio Ya und im Kanal „Historia con Patricio Lons“.

El Correo de España Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Ein Viertel aller estnischen Wörter stammt aus dem Deutschen

Wenn man sich als Österreicher bzw. (Sudeten-)Deutscher die **estnische Sprache** einmal genauer anhört, dann kommen einem viele Wörter bekannt vor. Das ist kein Wunder, denn nach Angaben des Instituts für estnische Sprache in **Reval** / Tallinn sind 25 Prozent aller estnischen Wörter deutschstämmig.

Institutsmitarbeiter **Sven-Erik Soosaar** erklärte, daß die estnische Sprache hauptsächlich in vier Epochen von der deutschen Sprache beeinflußt wurde – bitte lesen Sie hier den interessanten Artikel.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 84, 2021*

*Wien, am 08. Juli 2021*

https://www.medienhilfe.org/25-prozent-aller-estnischen-woerter-sind-deutschstaemmig-estnische-sprache-estonian-language-estonia-german/

**„25 Prozent aller estnischen Wörter sind deutschstämmig!“**

*Foto: Blick auf die estnische Hauptstadt Reval/Tallinn*

Reval (IMH) – Wenn man sich als Deutscher die estnische Sprache einmal genauer anhört, dann kommen einem viele Wörter bekannt vor. Das ist kein Wunder, denn nach Angaben des Instituts für estnische Sprache in Reval/Tallinn sind 25 Prozent aller estnischen Wörter deutschstämmig.

Institutsmitarbeiter Sven-Erik Soosaar erklärte, dass die estnische Sprache hauptsächlich in vier Epochen von der deutschen Sprache beeinflusst wurde. Als erste Epoche gilt die Zeit der großen Völkerwanderungen. Schon damals übernahmen estnische Stämme germanische Begriffe wie beispielsweise „Gold“. Die Ritter des Deutschen Ordens, die die Gebiete südlich und östlich der Ostsee eroberten, brachten im Mittelalter weitere deutsche Wörter zu den Esten. Die Zeit der Hanse und die spätere Herrschaftszeit der baltisch-deutschen Adelsgeschlechter gelten als dritte und vierte Epoche.

Besonders viele Bezeichnungen entlehnten die Esten der deutschen Sprache für Werkzeuge, Obstsorten und Kleidungsstücke – unter anderem Begriffe wie „Hammer“,

„Säge“, „Kirsche“, „Birne“, „Kleid“ oder „Mütze“. Von Missionaren übernahm man „Kloster“, „Orgel“ oder „Engel“. Sogar so undeutsch klingende estnische Wörter wie lips, loss oder naps haben ihren Ursprung in der Sprache Goethes. Die deutsche Herkunft bemerkt man sofort, wenn man vor diese Begriffe ein „Sch“ setzt, das die Esten weglassen. Da Deutsche in dem Baltenstaat jahrhundertelang lebten und wirkten, sind ihre Spuren in allen Lebensbereichen der Esten zu entdecken.

## **04)** Die Brücke bei Czerwińsk – ein Meisterwerk altpolnischer Ingenieurskunst

Dank des Brückenbaus haben die Polen die Schlacht bei Grunwald (Tannenberg) gewonnen

Von Marcin Bak

05. 07. 2021

Szene der Schlacht von Grunwald aus dem Film "Deutschordensritter" · *Screenshot YouTube*

**Die effiziente Montage der Schlittschuhbrücke bei Czerwińsk und die schnelle Überquerung der Truppen der polnischen Krone am 1. und 2. Juli 1410 überraschte das Kommando der Deutschordensritter. Es war eines der Schlüsselereignisse des Großen Krieges mit dem Orden, das über den Sieg entschied.**

Historiker des polnisch-teutonischen Konflikts weisen seit langem auf die sehr sorgfältigen Vorbereitungen hin, die die alliierten Befehlshaber, vor allem König Jagiełło und sein Stab, vor dem Feldzug gegen den Deutschordensstaat getroffen haben. Bereits im Herbst 1409 begannen sich die Lebensmittelvorräte zu häufen. Im Frühjahr des folgenden Jahres begann eine der größten altpolnischen Baumaßnahmen, der Bau der Schlittschuhbrücke.

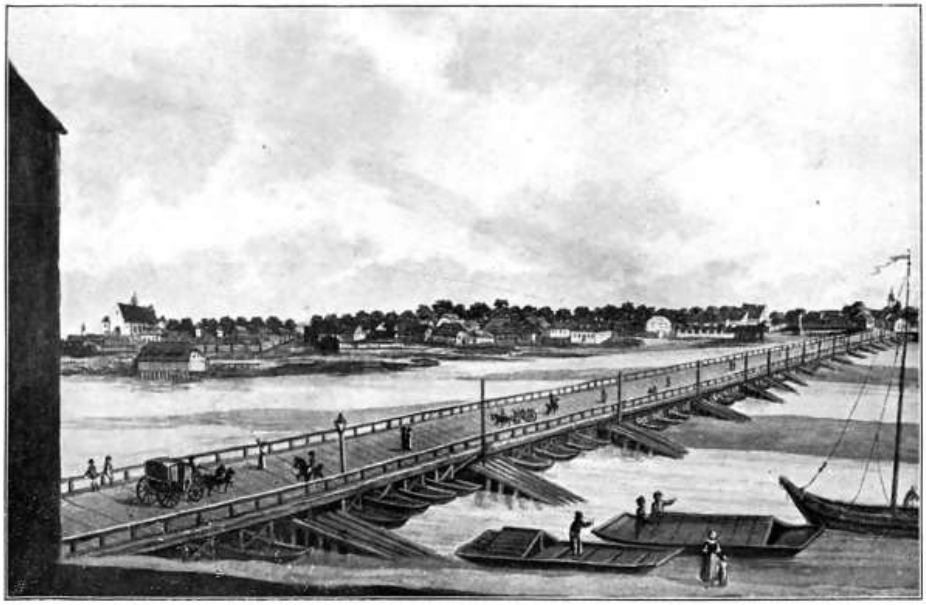
Die Bauarbeiten wurden im Kozienicka-Wald, im Gebiet unter der Gerichtsbarkeit des Radom starost, Ritter Mikołaj von Odrzywoł durchgeführt. Er überwachte die Arbeiten in organisatorischer Hinsicht, während der Brückenbauer und Betriebsleiter in technischer Hinsicht Meister Jarosław, ein Städter, war. Die Arbeiten wurden unter großer Geheimhaltung durchgeführt, die bis zum Kriegsbeginn beibehalten wurde. Das belegen die Quellenberichte, die die Überraschung und den Unglauben der Deutschordensritter beschreiben, einschließlich der Missachtung, die Meister Ulrich von Jungingen zum Ausdruck brachte, als er von der Errichtung der Brücke und dem erfolgreichen Übergang des Kronheeres über den Fluss hörte. Die Weichsel, der größte Fluss Mitteleuropas, war zu dieser Zeit ein schwer zu überwindendes Wasserhindernis und nahm einen wichtigen Platz in den Kriegsplänen des Ordens ein.

Nach dem Bau im Wald von Kozienicka wurde die Brücke auf Booten in die Region Czerwińsk geflößt und dort am 30. Juni wieder zusammengebaut. Die Art und Weise, wie die Brücke auf dem Wasser transportiert wird, bestimmt ihren Namen – Schlittschuhbrücke. In der Literatur wird manchmal der Name „Pontonbrücke“ verwendet, aber dieser Begriff sollte sich auf eine Konstruktion beziehen, die vollständig auf dem Landweg transportiert wird, wenn die Boote (Pontons), Decks und Balken auf Karren transportiert werden.

Die Montage der Brücke dauerte weniger als vierundzwanzig Stunden und schon am 1. Juli begann die Armee der polnischen Krone, die etwa 20 – 22 Tausend Mann zählte, mit Pferden, Wagen und Artillerie die Überfahrt. Die Überfahrt verlief reibungslos; eine speziell ausgewählte Einheit von Rittern, wie wir heute sagen würden – der Verkehrsregelungszug – hielt am Brückenkopf Wache. Am dritten Tag des Juli war alles vorbei und die Handwerker unter der Leitung von Meister Jarosław begannen mit der Demontage der Brücke. Das Heer der Krone schloss sich zusammen mit den Lehnsbannern der masowischen Fürsten dem Heer des Großfürstentums Litauen im Norden Masowiens an und bedrohte direkt das Zentrum des Deutschordensstaates. Die vom Stab des Großmeisters vorbereiteten Kriegspläne erwiesen sich als veraltet und es musste improvisiert werden, wobei versucht wurde, im Feld den Weg der direkt nach Marienburg marschierenden alliierten Armee zu ersetzen. Es ging also darum, die Initiative in die Hände des Gegners zu geben und den Kampf zu seinen Bedingungen anzunehmen, was nach Meinung aller Meister der Kriegskunst seit den Zeiten von Sun Tsu eine unvorteilhafte Situation ist. Die Schlacht bei Grunwald (Tannenberg), die dem Orden durch die Offensive der verbündeten Armeen auferlegt wurde, geriet zum Desaster, Ulrich von Jungingen wurde dabei getötet, der größte Teil des Führungsstabes fiel und das Ordensheer wurde vernichtet. Eine solch günstige Wendung der Ereignisse aus alliierter Sicht war vor allem dank der Nutzung der Schlittschuhbrücke bei Czerwińsk möglich.

Die Brücke wurde mindestens noch einmal von der polnischen Armee bei militärischen Operationen genutzt, wenn auch in kleinerem Umfang. Ihr Erbauer, Meister Jarosław, wurde von König Jagiełło geschätzt und mit einer vollen Plattenrüstung und einem Privileg zum Bau einer Mühle und eines Sägewerks in Puszcza Kozienicka (Wald von Kozienicka) ausgestattet. Die Brückenüberquerung bei Czerwińsk ist ein perfektes Beispiel für das hohe Niveau des technischen Denkens im alten Polen während des späten Mittelalters.

Czerwińsk an der Weichsel ist heute eine kleine, verschlafene Stadt, die in einer malerischen Ecke von Masowien liegt. Es liegt etwa 60 Kilometer von Warschau entfernt und ist ein sehr guter Ort für die Bewohner der Hauptstadt, um Touren zu unternehmen, entweder mit dem Auto oder mit dem Fahrrad. In Czerwińsk selbst kann man leicht Spuren der Vergangenheit finden. Das wichtigste und älteste Objekt ist die romanische Basilika auf dem Hügel. Irgendwo unten, auf der anderen Seite der Weichsel, gab es wahrscheinlich einen Brückenübergang während der denkwürdigen Tage im Juli 1410. Wenn man heute durch Masowien wandert, lohnt es sich, diesen charmanten, malerischen Ort zu besuchen.



Poniński Schlittschuhbrücke in Warschau · *Wikipedia public domain*

Figuren von Handwerkern beim Bau der Brücke bei Czerwińsk · *Wikipedia CC BY-SA 3,0 Rafał T. fotopolska.eu*

Quelle: Tysol.pl

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** Wie schlimm ist das aktuelle Hochwasser in Deutschland?

17. 07. 2021

Hochwasser in Deutschland Juli 2021

Wenn Menschen ihr Hab und Gut oder sogar ihr Leben verlieren, ist es immer schlimm! Noch schlimmer, oder sogar zynisch wird es, wenn menschliches Leid politisch instrumentalisiert wird, wie es hierzulande regelmäßig im Falle irgendwelche Wetterextreme passiert. Jedes Wetterextrem wird von den Klimahysterikern als „Beweis“ für den „menschengemachten Klimawandel“ angeführt, der angeblich nur durch die irrwitzige „Energiewende“ gestoppt werden kann. Das Leid der Betroffenen soll mithelfen Billionen Euros in die Taschen irgendwelcher Lobbyisten zu spülen.

**Hat die Hochwassergefahr im Laufe der Zeit zugenommen?**

Unbestritten sind Hochwasser und damit einhergehende Überschwemmungen Bestandteile des natürlichen Geschehens am Lauf eines Flusses oder Baches. Zu einer Naturkatastrophe werden sie erst, wenn Sachwerte sowie menschliches oder tierisches Leben betroffen sind. Aber im Verlauf der sich ständig ausweitenden Landnutzung werden immer mehr Gebiete der Gefahr durch Hochwasser ausgesetzt. Einen weiteren Grund für das Steigen der Gefährdung durch Überschwemmungen liegt in der immer intensiveren Flächennutzung, was oft zur Versiegelung des Untergrunds, einer Begradigung, oft sogar mit einer Betonierung verbunden, sowie zu einer ständigen Verringerung von natürlichen Überschwemmungsgebieten führt. So kann der Niederschlag auf versiegelten Böden kaum gespeichert werden und fließt daher sehr schnell in die Bäche und Flüsse hinein. Insofern sind zahlreiche Überschwemmungen in Deutschland und anderen Industrienationen oft „hausgemacht“ (aus „Unwetter, Hochwasser und Überschwemmungen“ auf goruma.de).

Es gibt also tatsächlich einen menschlichen Einfluss auf die Intensität von Überschwemmungen, der aber mit dem „Klimawandel“ nichts zu tun hat und in der Öffentlichkeit wenig diskutiert wird.

**Wie verheerend ist das aktuelle Hochwasser im Vergleich zu vergangenen Hochwässern?**

Das aktuelle Hochwasser in Deutschland wird in die Geschichte der Hochwässer eher als ein Bescheidenes eingehen: Das letzte große Hochwasser trat im Jahre 2013 auf. Betroffen war ganz Mitteleuropa.

**Einordnung des Hochwassers von 2013:**

Das Ereignis wird durchweg als hundertjährliches Extremereignis eingestuft, sowohl was die Niederschlagsintensität betrifft als auch die Abflussmenge (HQ100). Die Rekordwerte aus den Jahren 2002 und 2005 wurden im Alpen- und Donauraum an vielen Messstellen übertroffen, teils auch die des Donauhochwassers 1954 (de.wikipedia.org/wiki/Donauhochwasser_1954), das als das schwerste des 20. Jahrhunderts gilt. Auch das Hochwasser im Elbegebiet 2002 wurde mindestens ab dem Pegel Dessau flussabwärts übertroffen.

Schlottwitz im August 2002

Einen besonderen Spitzenwert erreichte das Hochwasser in Passau in Bayern. Dort wurde am Pegel Passau/Donau die 12,89-m-Marke erreicht, 69 cm höher als 1954 (12,20 m). Für das bisher höchste bekannte Hochwasser 1501 – allgemein für Mitteleuropa um $HQ_{1000}$, teils noch deutlich höher geführt – wurde nach neueren Erkenntnissen bezogen auf den Donau-Pegel „Schanzlbrücke“ ein Wasserstand von ca. 13,2 m rekonstruiert. Damit liegt es dort im Bereich eines 500-jährlichen Ereignisses. Der Stand beim möglicherweise noch höheren Magdalenenhochwasser vom 22. Juli 1342 ist nicht überliefert. Halle meldete den

höchsten Stand der Saale seit 400 Jahren (Pegel Trotha: 8,10 m, 3. Juni morgens), Zeitz an der Weißen Elster in derselben Größenordnung „den höchsten jemals gemessenen Wert“ (6,45 m, 3. Juni).

**Sturmfluten:**

Überflutung Hamburg 1962

**Überflutung Hamburgs 1962!**

Betrachtet man die Anzahl der Todesopfer (340), so war dieses Hochwasser wohl das Schlimmste im 20. Jahrhundert in Deutschland („Die Nacht, in der das Wasser kam“ auf ndr.de)

Noch schlimmer war die Flutkatastrophe von 1953, von der England und Holland betroffen waren mit 1835 Toten.

Eine Liste der schlimmsten dokumentierten Hochwässer weltweit findet sich hier.

**Dürrekatastrophen:**

Genauso beliebt wie Überschwemmungskatastrophen sind bei den Klimahysterikern Trockenperioden. Dazu seien auch einige historische Beispiele erwähnt:

**Dust Bowl** Staubschüssel
(siehe de.wikipedia.org/wiki/Dust_Bowl)

*Bild aus dem zitierten Wikipedia-Artikel*

Diese Katastrophe wurde in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts in den USA und Kanada durch eine natürliche Klimavarianz in Verbindung mit einer unangepassten Bewirtschaftung verursacht.

**Dürre 1540 in Europa:**

Eine extreme Dürre gab es im Jahre 1540 während der „Kleinen Eiszeit“.

Elf Monate fiel damals praktisch kein Regen, „die Temperatur lag fünf bis sieben Grad über den Normalwerten des 20. Jahrhunderts, verbreitet muss die Temperatur im Hochsommer über vierzig Grad geklettert sein. Unzählige Waldgebiete in Europa gingen in Flammen auf, beißender Rauch trübte das Sonnenlicht, im ganzen Sommer 1540 wurde kein einziges Gewitter registriert. Schon im Mai wurde das Wasser knapp, Brunnen und Quellen fielen trocken, die Mühlen standen still, die Leute hungerten, das Vieh wurde notgeschlachtet.“ In Europa starben im Jahr 1540 schätzungsweise eine halbe Million Menschen, die meisten von ihnen an Durchfallerkrankungen.

**El Niño:**

Das unregelmäßig wiederkehrende El Niño-Phänomen verursacht in Asien immer wieder Dürrekatastrophen (siehe ) durch das Ausbleiben des Monsuns. Der amerikanische Autor Mike Davis widmete den Auswirkungen dieses Phänomens in den Jahren 1876 bis 1879, 1896 und 1900 vor allem Indien und China ein Buch mit dem Titel **„Late Victorian Holocausts: El Niño Famines and the Making of the Third World“** (der deutsche Buchtitel wurde pikanter Weise abgeschwächt: „Die Geburt der Dritten Welt“).

Durch die Kombination des El Niño-Phänomens und der spezifischen imperialistischen Verwaltung dieser Gebiete durch England (Vorratshaltung wurde von den Engländern als nicht marktkonform verboten) starben zwischen dreißig und sechzig Millionen Menschen. Aber auch ohne koloniale Verwaltung kommt es durch das El Niño – Phänomen immer wieder nicht nur in Indien sondern auch in Afrika zu Katastrophen.(siehe dazu „Größte Dürre in Indien seit 100 Jahren“ auf *dw.com*.

*Diese kurze Aufzählung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit und soll nur zeigen, welche natürlichen Klimavarianzen möglich sind.*

**Lesen Sie dazu auch unseren Artikel:**
„Hochwasser in Deutschland: nur Behördenversagen oder bewusst in Kauf genommene Katastrophe?“

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** Hochwasser in Deutschland: nur Behördenversagen oder bewusst in Kauf genommene Katastrophe?

18. 07. 2021

Die Flutkatastrophe in Deutschland ist ein menschliches Drama. Weit über 100 Menschen starben in den Fluten, die durch Starkregen und Dammbrüche verursacht wurden. Was sie aber mit Sicherheit nicht ist: eine Auswirkung des Klimawandels. Doch genau dies wollen politische Eliten quer durch die Bank nun glaubhaft machen, um damit Stimmung für mehr Verbote und Repressionen auf den Weg zu bringen – Stichwort die bereits mehrfach angekündigten Klima-Lockdowns. Doch liegt der Katastrophe ein reines Behördenversagen zu Grunde, oder wurde bewusst weggesehen?

**Wetterlage bekannt, doch nichts geschah**

Was immer klarer wird: Aufgrund der Wetterlage der letzten Tage und dem erwarteten starken Niederschlag, der von mehreren europäischen Wetterdiensten vorhergesagt und vor dem auch gewarnt wurde, geschah von Seiten der Behörden in NRW und Co. nichts. Dabei hätte ein pro-aktives Eingreifen der Behörden und zuständigen Ministerien einiges verhindern können und möglicherweise auch Menschenleben gerettet.

So hätten in der Zeit, die blieb, die Stauseen der Region viel früher geöffnet werden müssen. Ebenfalls hätte man Damme errichten und strategische Umleitungen der Wassermassen planen und durchführen können. Basierend auf den Wetterdaten hätten Hochrechnungen dazu schon gereicht.

> Rosel
> @RoselS19
>
> Aufgrund der Wetterlage der letzten Tage und dem erwarteten starken Niederschlag in der Zeit hätten die Stauseen viel früher geöffnet werden müssenHört Euch das an! Viel spricht dafür, dass diese Katastrophe gewollt herbei geführt wurde. Hinzu kommen die Schlampereien……
> 4:34 nachm. · 17. Juli 2021·Twitter for iPad
>
> ***https://twitter.com/RoselS19/status/1416406025914273793?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1416406025914273793%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fhochwasser-in-deutschland-nur-behoerdenversagen-oder-bewusst-in-kauf-genommene-katastrophe%2F***
>
> ***https://twitter.com/i/status/1416406025914273793***

**Behördenversagen oder Willkür?**

Nun entbrennt an diesen Ungereimtheiten und dem offensichtlichen Behördenversagen eine rege Diskussion im Netz. Denn war es wirklich nur rein stümperhaftes Agieren der Zuständigen, quasi menschliches Versagen? Oder hatten die Entscheidungsträger vielleicht etwas ganz anderes im Hinterkopf, wurde die Katastrophe gar bewusst zugelassen?

Denn: je mehr Menschen durch eine dem Klimawandel zugeschriebene Katastrophe sterben, desto vorteilhafter wäre dies für die Protagonisten der mittlerweile nahezu alle Parteien erfassten Klimapropaganda. Je wirkungsvoller diese Klimapropaganda ist, desto

eher lassen sich zukünftige Freiheitseinschränkung und Abgaben rechtfertigen. Welchen Vorteil hätten also die Verantwortlichen, die Bevölkerung zu warnen? So lautet nur eine der vielen Theorien zu den möglicherweise wahren Ursachen.

Dass es ähnliche und noch viel verheerendere Hochwasser in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten gab, die immer wieder periodisch in dieser Region auftraten, wird nämlich in der gerade anlaufenden Klima-Empörung tunlichst verschwiegen, wie UNSER MITTELEUROPA heute in einem weiteren Artikel über das Hochwasser berichtete. Daher muss man die Frage stellen: wer profitiert am Ende des Tages von dieser Tragödie. Wenn man sieht, wie die Protagonisten von „Fridays for Future“, den Grünen und Co. die Katastrophe bereits für ihre eigenen Agenden ausschlachten, dürfte die Frage leicht zu beantworten zu sein.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**07)** Ein starkes Stück Landesgeschichte. Rüdiger Scholz MdL zur Landesaufnahme Unna-Massen

# Ein starkes Stück Landesgeschichte

## Rüdiger Scholz MdL zur Landesaufnahmestelle Unna-Massen

**Vor 70 Jahren, am 20. Mai 1951, wurde mit dem Bau für eine neue Landesaufnahmestelle mit 1.500 Plätzen in Unna-Massen begonnen. Damit wurden die Konsequenzen aus der Platzknappheit in der ursprünglichen Einrichtung in Siegen gezogen. Im Dezember 1951 erfolgten die Fertigstellung und der Umzug aus der Siegener Einrichtung nach Massen. Hierzu erklärt der Beauftragte der CDU-Landtagsfraktion für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten, Rüdiger Scholz MdL:**

**Über 50 Jahre wurden in der Aufnahmestelle in Unna-Massen Aussiedler, Zuwanderer und ausländische Flüchtlinge vorbereitet auf ihr neues Leben in Nordrhein-Westfalen.**

Die Landesaufnahmestelle Unna-Massen ist ein starkes Stück Landesgeschichte. Die Gebäude an der Straße ‚Auf der Tüte' war für die Menschen, die nach Nordrhein-Westfalen kamen, die erste Adresse in unserem Land. Es ist für sie ein Teil ihrer Erlebensbiografie. ‚Auf der Tüte' ist auch ein verbindendes Element für die Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler, aber auch Flüchtlinge aus der damaligen DDR, die in unser Land gekommen sind. Bis zu ihrer vorläufigen Schließung im Jahr 2009 war die Landesaufnahmestelle Unna-Massen erste Anlaufstelle für etwa 2,5 Millionen Menschen. Hier erlebten sie den Geist der Freiheit, des Rechtsstaats und der Demokratie, der in ihren Herkunftsgebieten fehlte und nach dem sie sich so sehnten.

### Erstversorgung und Vorbereitung auf das Leben in NRW

Die Landesaufnahmestelle Unna-Massen war nicht nur eine Herausforderung für die Ankömmlinge, die Mitarbeiter, die sozialen Kooperationspartner und das nachbarschaftliche Umfeld. Dennoch wurde dort die Erstversorgung und Vorbereitung auf das Leben in Nordrhein-Westfalen geleistet. Die Kinder gingen hier erstmals in Deutschland zur Schule. In seinem Vorwort zur vorläufigen Schließung schreibt der damalige Integrationsminister Armin Laschet: ‚Ohne die vielfältigen Kooperationen mit den vor Ort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirchen, Verbände und Landsmannschaften (wäre das) nicht möglich gewesen'.

### Eingliederungs- und Integrationsleistung

Deshalb schließen wir uns dem Dank auch heute an. Insbesondere die Verbände der Vertriebenen und Aussiedler haben mit ihrem Wissen um die Landsleute eine unglaubliche Eingliederungs- und Integrationsleistung vollbracht. Unna-Massen war und bleibt ein Ort, der sich in die Seelen der Menschen eingebrannt hat. Es war ein Ort der Ankunft, aber nicht des letztgültigen Ankommens in Nordrhein-Westfalen.

Heute ist die Landesstelle Unna-Massen ein Ort, der die Geschichten und Einzelschicksale von über 2,5 Millionen Menschen aus über 100 Staaten erzählen kann.

Als wir dachten, er würde seine Funktion verlieren, kamen wieder Menschen zu uns, die aus ihrer Heimat aufgrund von Krieg und Gewalt geflohen sind. Dadurch sehen wir, dass das Thema Flucht und Vertreibung wiederkehrende und aktuelle Themen sind. Die CDU-Landtagsfraktion begrüßt daher, dass die Landesregierung sich das Ziel gesetzt hat, in Unna-Massen eine Erinnerungsstätte zu schaffen, die die Schicksale der Vertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler darstellt und auf den Kontext der aktuellen Fluchtbewegungen weltweit eingeht. Dieses Projekt werden wir weiterhin wohlwollend begleiten und freuen uns auf ein starkes Stück Landesgeschichte." *(PM)*

## **08)** Ausbau erneuerbarer Energien könnte Milliarden einsparen

Erneuerbare Energien werden in Tschechien bisher wenig genutzt. Dabei könnte ihr Ausbau den Staatshaushalt um bis zu 18 Milliarden Kronen (700 Millionen Euro) jährlich entlasten. Dies besagt eine neue Studie des Zentrums für Umweltfragen an der Karlsuniversität, die am Dienstag veröffentlicht wurde:

***https://deutsch.radio.cz/neue-studie-ausbau-erneuerbarer-energien-tschechien-koennte-milliarden-einsparen-8722928***

**Neue Studie: Ausbau erneuerbarer Energien in Tschechien könnte Milliarden einsparen**

13.07.2021
volume
Neue Studie: Ausbau erneuerbarer Energien in Tschechien könnte Milliarden einsparen
Länge 4:29
*https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/f3324ca0638f747c0c97d43acd52a8a2.mp3*

*Foto: Eva Odstrčilová, Archiv des Tschechischen Rundfunks*

Erneuerbare Energien werden in Tschechien bisher wenig genutzt. Dabei könnte ihr Ausbau den Staatshaushalt um bis zu 18 Milliarden Kronen (700 Millionen Euro) jährlich entlasten. Dies besagt eine neue Studie des Zentrums für Umweltfragen an der Karlsuniversität, die am Dienstag veröffentlicht wurde.

Durch die Weiterentwicklung von sogenannter grüner Energie könnten in Tschechien die Kosten gesenkt werden, die dem Staat jährlich durch die negativen Auswirkungen fossiler Brennstoffe entstehen. So lautet die grundsätzliche Erkenntnis der Experten der Karlsuniversität. Dies setzt allerdings voraus, dass die Emissionen bis 2030 tatsächlich auf mehr als die Hälfte des Standes von 1990 gesenkt werden, wie es der Green Deal der EU vorsieht.

Martin Sedlák|*Foto: Jana Přinosilová, Archiv des Tschechischen Rundfunks*

Auftraggeber der aktuellen Studie ist die Allianz für energetische Selbstversorgung (Alies). Geschäftsführer Martin Sedlák präsentierte die genauen Ziffern am Dienstagmorgen in den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks:

*„Die Autoren der Studie beziffern die externen Kosten der tschechischen Energiewirtschaft jährlich mit durchschnittlich mehr als 100 Milliarden Kronen. Die Nutzung erneuerbarer Energien könnte zu Einsparungen von jährlich 18 Milliarden Kronen führen. Denn vor allem würden die Umweltverschmutzungen eingedämmt, die mit der Nutzung fossiler Energiequellen verbunden sind.“*

100 Milliarden Kronen, also umgerechnet 3,9 Milliarden Euro zahlt der Staat also jährlich mit seiner aktuellen Energiepolitik drauf. Die errechneten Einsparungen von umgerechnet 700 Millionen Euro würden sich aus einem besseren Schutz für die menschliche Gesundheit und für die Umwelt ergeben.

Zudem besagt die Studie, dass durch die Weiterentwicklung der erneuerbaren Energien in Tschechien 108.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden könnten.

Svaz moderní energetiky

*„Dies bezieht sich auf alle Arten der erneuerbaren Energiequellen, also Solar- oder Windanlagen, die Herstellung von Biomasse oder von Biogas. Ebenso betrifft dies das gesamte Segment vom Aufbau und der Einrichtung bis hin zum Betrieb solcher Anlagen“*,

so Sedlák, der zudem Programmleiter des Verbandes moderner Energie ist. Das größte Potential sieht er im Bereich der Fotovoltaik. Neue Arbeitsplätze ergäben sich nicht nur beim Aufbau neuer Elektrizitätswerke, sondern auch bei der Herstellung einzelner Komponenten zu deren Ausstattung, führt Sedlák aus. Dies könne vor allen Regionen zugutekommen, in denen der Kohleabbau eingestellt wird und anschließend Jobs fehlen:

*„In Kohleregionen wie den Kreisen Ústí nad Labem, Karlsbad oder Mährisch-Schlesien finden sich gute Möglichkeiten für die Nutzung erneuerbarer Energien. Gerade die Einrichtung von Fotovoltaikanlagen bietet sich hier an. Diese könnten auf dem Gelände ehemaliger Kohlestollen errichtet werden, in Baggergruben oder in durch den Abbau belasteten Gebieten.“*

Illustrationsfoto: andreas160578, Pixabay, CC0

Die Studie der Karlsuniversität besagt, dass die Fotovoltaik in Tschechien bis 2030 um mehr als das Fünffache anwachsen könnte. Bis zu zwölf Terrawattstunden jährlich seien möglich, heißt es da, im Gegensatz zu den aktuellen gut zwei Terrawattstunden. Auch bei der Windkraft bestehe ungenutztes Potential, das bis zum Ende des Jahrzehnts eine Leistung von fünf Terrawattstunden erreichen könnte.

Der tschechische Staatshaushalt kann bei diesem Szenario zusätzlich entlastet werden, indem verstärkt EU-Gelder genutzt werden. Diese würden sich vor allem für die notwendigen Investitionen anbieten, sagt Sedlák:

*„Die andere Seite der Gleichung zeigt auf, wieviel Geld in die Weiterentwicklung der erneuerbaren Energien investiert werden muss. Eine Quelle ist dabei der*

*Modernisierungsfonds, über den schon in diesem Jahr neue Projekte zum Aufbau von Fotovoltaikanlagen gefördert werden können.“*

Autor: Daniela Honigmann

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 87, 2021*

*Wien, am 14. Juli 2021*

## **09)** Erfolgreiche Spurensuche in Trautenau

Kommen Sie mit uns – zumindest in Bildern gesprochen - nach **Trautenau** / Trutnov. Die Stadt wird auch „Tor zum Riesengebirge“ genannt, und dort können Sie wieder erneuerte deutsche Aufschriften am ehem. Marktplatz (heute Rübezahlplatz) entdecken – z. B. am Rübezahlbrunnen, an der Fassade der Apotheke zum Schutzengel usw. Es wurde eine tschechische und deutsche Maueraufschrift erneuert, die aus der 1. tschechoslowakischen Republik stammt und lautet: HLAVNÍ SKLAD TABÁKU - TABAK-HAUPTVERLAG, obwohl es hier jetzt überhaupt kein Tabaklager mehr gibt (aber immerhin eine Trafik daneben). Oder unweit des Ring- bzw. Rübezahlplatzes, am ehemaligen deutschen Gymnasium, die zweisprachige Aufschrift für den sudetendeutschen Schriftsteller **Josef Mühlberger**. Damit wird an die 1945/46 vertriebene deutsche, altösterreichische Bevölkerung Trautenaus und des gesamten Riesengebirges erinnert.

Der heimatverbliebene Landsmann **Ing. Günter Fiedler**, geb. in Bernsdorf-Burggraben / Bernartice, das ca. zehn Kilometer nordöstlich von Trautenau liegt, hat uns diese Bilder übermittelt – vorbildlich!

Fazit: das Bild Trautenaus hat sich im letzten Dreivierteljahrhundert natürlich gewaltig geändert; es ist aber sehr erfreulich, daß in den letzten Jahren zahlreiche deutsche Inschriften erneuert bzw. wiederhergestellt wurden – privaten Initiativen sei Dank.

PS.: Im Trautenauer Stadtpark befindet sich wieder das Kriegerdenkmal an die Opfer des 1. Weltkrieges - von den Nazis beseitigt, vor rund 5 Jahren als Replik mit Kopien der ursprünglichen Tafeln mit den Namen der Opfer (Abguß von den Originaltafeln, die gerettet wurden und im Würzburger Husarenwäldchen sind) – doch davon ein andermal…

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 80, 2021*
*Wien, am 29. Juni 2021*

Ehem. Deutsches Gymnasium

Gedenktafel Josef Mühlberger

Gedenktafel Josef Mühlberger

Rübezahlplatz (ehem. Marktplatz)

Schutzengel-Apotheke

Schutzengelapothek, renoviert 2020 mit deutscher Inschrift

Rübezahl mit Widmungstafel

Rübezahlbrunnen

Rübezahlbrunnen

Tabak Hauptverlag mit Inschrift von vor 1945

## **10)** Unbekannte verschandeln Prager Karlsbrücke

Unbekannte haben Teile der **Prager Karlsbrücke** mit Farbe besprüht. Das historische Denkmal wurde dabei auf der Nordseite beschmutzt. Die Aufschriften würden in der Brückenmitte sowohl das Geländer als auch den Sockel einer Statue bedecken, sagte ein Sprecher der tschechischen Polizei am vergangenen Freitag. Demnach wurden mit nicht-wegwaschbarer blauer Farbe einige Worte in Englisch aufgesprüht, so unter anderem „hate you“ und „love“.

Vor zwei Jahren hatte es bereits einen ähnlichen Fall an der Karlsbrücke gegeben. In der Folge wurden zwei Sprayer aus Deutschland für die Tat verurteilt. Sie erhielten ein Jahr Haft auf Bewährung, eine Geldstrafe und fünf Jahre lang Einreisverbot nach Tschechien. Im jetzigen Fall hat die Polizei bereits die Ermittlungen aufgenommen. Die Schmierereien sollen von Spezial-Reinigungskräften (für teures Geld) entfernt werden.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 85, 2021*

*Wien, am 12. Juli 2021*

## **11)** Kleines Wunder in Südmähren: vom Tornado unter Trümmern begrabener Hund gerettet

05. 07. 2021

Rettung eines Hundes aus den Trümmern · *Foto: Feuerwehr Prag*

Ein kleines Wunder ereignete sich in Südmähren. Ein vom Tornado unter Trümmern begrabener Hund wurde lebendig gerettet

Diese rührende Geschichte kommt aus Moravská Nová Ves (Mährisch Neudorf), wo ein Hund lebend aus den Trümmern gerettet wurde, nachdem ein verheerender Tornado zugeschlagen hatte. Nach Angaben der Prager Feuerwehrleute, die am Tatort halfen, war das Tier von Trümmern begraben und war verletzt und abgemagert, als es gerettet wurde,

befindet sich aber jetzt in der Obhut von Tierärzten. Moravská Nová Ves war eine der am schlimmsten betroffenen Gemeinden, in denen der Sturm und der Tornado letzte Woche erhebliche Schäden verursachten.

„Wir haben einem Hund in Moravská Nová Ves das Leben gerettet. Wir haben den Hund aus den Trümmern eines Hauses ausgegraben…verletzt und erschöpft haben wir ihn einem Tierarzt übergeben“, berichteten Prager Feuerwehrleute auf Twitter. Sie haben später weitere Informationen hinzugefügt. „Der Hund lag etwa einen Tag lang in den Trümmern, er kletterte durch das eingestürzte Haus und gestern wurde er von einem Teil der Trümmer bedeckt“, fügten sie hinzu. Die beigefügten Bilder zeigen, dass der Hund sicherlich eine Zeit brauchen wird, um sich zu erholen. Internetnutzer haben die Retter und das Tier mit Lob und Wünschen für eine schnelle Genesung überschüttet.

Der Hund ist wahrscheinlich ein Schnauzer, sagte Petr Příkaský, ein Sprecher der südmährischen Feuerwehr. Er wurde von einer Gruppe von Feuerwehrleuten aus Prag entdeckt. Sie bemerkten ihn, als ein Suchhund in der Nähe des Trümmerhaufens intensiv bellte, um darauf hinzuweisen, dass sich dort ein lebendes Tier befand, das die Feuerwehrleute dann tatsächlich befreit haben.

Quelle: Echo24.cz

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **12)** Neunzig Prozent des Tornado-Gebietes vom Schutt befreit

Ungefähr neunzig 90 Prozent des Gebietes in Südmähren, in dem ein Tornado am Donnerstag vergangener Woche Milliarden-Schäden verursacht hat, sind bereits von Schutt, Balken und Baumteilen befreit. Darüber informierte am Samstag die Feuerwehr. In den Orten **Luschitz** / Lužice und **Birnbaum** / Hrušky gehen die kontrollierten Abrissarbeiten der am stärksten beschädigten Gebäude weiter. Schrittweise sollen diese auf die beiden anderen betroffenen Orte **Mährisch Neudorf** / Moravská Nová Ves und **Mikulschitz** / Mikulčice ausgeweitet werden.

Am Samstagmorgen sind mehrere Busse mit freiwilligen Helfern von der Sammelstelle in **Lundenburg** / Břeclav aus in die zerstörten Gemeinden gefahren. Befürchtungen über einen nicht zu bewältigen Ansturm von Ehrenamtlichen haben sich nicht bestätigt. Die Polizei wird die Zahl ihrer Helfer vor Ort vermutlich ab Mitte nächster Woche schrittweise reduzieren.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 82, 2021*

*Wien, am 05. Juli 2021*

## **13)** "Ugros eliminandos esse" (Die Ungarn müssen ausgerottet werden)

Von László Domonkos

08. 07. 2021

Die Schlacht bei Pressburg · *Bildquelle: Magyar Hírlap*

Jedes Jahr, in den ersten Julitagen feiern immer mehr Menschen mit immer mehr Hingabe das Andenken der

*siegreichen Schlacht von Pressburg, die am 4. Juli 907 begann und bis zum 7. Juli dauerte.*

"Lasst die Peitschen knallen, lasst die Peitschen auf der Andrássy-Allee wieder und wieder knallen, lasst die Peitschen zu Ehren der Vorfahren knallen", lautet der Aufruf zum Jahrestag der Schlacht von Pressburg.

Heldenplatz, Vajdahunyad-Burg, Stadtwäldchen, Aufmarsch, Gedenkfeier, Ehrung Jahr für Jahr, aus einer Reihe von Privatinitiativen herauswachsend, immer mehr, immer lauter, immer großartiger.

"Möglicherweise gibt es außer uns keine andere Nation auf der Welt, die ihre **Sonnenseite nur in ihren Träumen** erlebte. Seit wir uns hier an der Donau niedergelassen haben, haben wir, abgesehen von einigen glücklichen Momenten der Árpáden (Könige vom Hause Árpád herrschten von 1000 – 1301) immer **ein Doppelleben** gelebt: **eines in der Geschichte,** vegetierend in erzwungenen Lösungen, und **eines in den Träumen**, zum Ersticken verdammt", schreibt der Essayist Gyula Gombos in einem seiner wichtigsten,

1975 in den USA veröffentlichten Buch *„Auf der Schattenseite der Geschichte“* , in seinem Essay „ *Ein Traum vom Land“*. Deshalb und deswegen befinden wir uns auf der Schattenseite der Geschichte, betont er, es wäre an der Zeit, diesem Zustand ein Ende zu setzen!

Halten wir **die Fakten der Schlacht von Pressburg** noch einmal fest – nicht zum ersten Mal, aber bei weitem nicht oft genug, nicht zum Langweilen: In der dreitägigen Schlacht standen **vierzigtausend Ungarn gegen die Übermacht von einhundertzehntausend vom Westen eindringenden Ostfranken, angeführt von germanischen Stämmen**. Letztere griffen im Geiste der bis heute berüchtigten Idee an – festgehalten im überlieferten **Kriegsplan:** “*Decretum (…)*

*Ugros eliminandos esse! (Wir ordnen an, dass die Ungarn ausgerottet werden müssen.)*

**Die deutschen Truppen,** welche die Truppen von Großfürst Árpád angriffen, wurden prinzipiell **vom erst 14 Jahre alten Sohn des sieben Jahre zuvor gestorbenen Kaisers Arnolf von Kärnten angeführt**, er wurde in der Geschichte später „Ludwig IV. das Kind“ genannt. In der Wirklichkeit wurde die Offensive von drei Aristokraten befehligt: vom **Luitpold Markgraf von Bayern, Erzbischof Dietmar I. von Salzburg und Prinz Sieghard.** Wie so oft seither, konnten wir Ungarn in einer fast aussichtslosen Situation den Sieg davontragen. **Der gesamte Führungsstab der angreifenden Truppen war tot auf dem Schlachtfeld geblieben**. Die Ungarn hatten **die gegnerische Flotte** auf der Donau und **fast das gesamte Heer vernichtet,** und der bayerische König musste fliehen. Nach diesem Sieg wurde **gegen Ungarn 123 Jahre lang kein weiterer Angriff von Westen** ausgehend gestartet.

*Die große militärische Waffentat sicherte unseren stabilen Platz im Zentrum Europas und machte unser Land im 10. Jahrhundert zur stärksten Militärmacht auf dem europäischen Kontinent.*

Die siegreiche Schlacht bot die Möglichkeit für die spätere **Gründung eines starken Königreichs Ungarn**, die Schaffung unserer **Hegemonie in Mittel- und Osteuropa** und

*die Geburt der ungarischen Großmacht nach der blühenden Árpád-Ära.*

Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass wir es (auch und vor allem) **dieser Schlacht zu verdanken haben, dass wir heute unser Heimatland haben.**

Einer meiner Kollegen schrieb anlässlich des Jahrestages: Es ist an der Zeit, dass die ungarische Geschichtsschreibung den Pressburger Sieg, der Europa erschütterte, mit der ihm gebührenden Würde behandelt. Ergänzen wir, ohne Festverderber sein zu wollen: ein netter, aber etwas dümmlich-naiver Wunsch.

Denn **die schändliche Rolle der sogenannten Geschichtsschreibung**, die sich ungarisch nennt (es wagt, sich unverschämterweise so zu nennen), **endete nicht mit dem Regimewechsel 1989,** auch nicht mit der neuen Ära, die 2010 begann. Trotz der letzten Jahre, in denen exzellente junge Historiker allmählich ins öffentliche Bewusstsein gelangten, werden ihre **Arbeiten**, **die sich mit den seit Jahrzehnten als weiße Flecken belassenen historischen Fakten beschäftigen,** auch von den sich patriotisch nennenden Historikern **immer noch als eine Art Erzählung abqualifiziert. Die erschienenen Werke über den sog. Weißen Terror, die Lumpengarde, die Freimaurerei in Ungarn, die Horthy-Ära oder sogar über manche großen Leistungen des Reichsverwesers selbst** werden **verhöhnt verharmlost und versuc**ht die Gebietsrücknahmen zu

widerlegen. Wir können aber auch auf die **ständigen Fälschungsversuche bezüglich der türkischen Besatzung oder gar des glorreichen Freiheitskampfes von 1956, auf ihre Bewertung und die ständige Verbreitung von Lügen Bezug nehmen**. (Die Liste ist keineswegs vollständig.) Sollte gerade **die Schlacht von Pressburg**, die jahrzehntelang **im Namen einer** hinterhältigen-allgemeinwissenschaftlichen **Geschichtsvernichtung totgeschwiegen wurde**, eine rühmliche Ausnahme bilden…?

Natürlich kehrt die Geschichte selbst im Angesicht dieser extrem schädlichen Narrative sehr wohl zurück. Und damit sind wir dort, wo wir schon immer waren und wo wir – wie das neben so vielen anderen Dingen auch die Fußball-Europameisterschaft gezeigt hat, – immer besser werden, auf der Sonnenseite der Geschichte.

Nun kann **unser Großfürst Árpád** vielleicht in seiner geheimnisvollen letzten Ruhestätte endlich in Frieden ruhen. **Um sein angestammtes Volk braucht er wohl wirklich nicht mehr zu fürchten,**

*denn es geht nicht verloren, denn es ging bislang auch nicht verloren.*

Besonders nach der Schlacht von Pressburg. Auf der Sonnenseite der Geschichte.

Der Autor, László Domonkos, ist Schriftsteller.

MAGYAR HÍRLAP

Ungarnreal

Dieser Beitrag erschien zuerst bei MAGYAR HÍRLAP und danach in deutscher Sprache (Übersetzung von Dr. Andrea Martin) bei UNGARNREAL, beide unsere Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **14)** Die Burg Visegrád soll restauriert werden

17. 07. 2021

*Bild: Facebook / Nemzeti Hauszmann Program*

Der Zeitpunkt könnte aus symbolischer Sicht nicht besser sein, auch wenn er vielleicht zufällig ist. Nur fünf Tage nachdem der polnische Präsident Andrzej Duda den Startschuss für die Restaurierung des Sächsischen Palais in Warschau gegeben hat, kündigte der für die Renovierung des Ofener Burgviertels und der Zitadelle (in Budapest) zuständige Kommissar der ungarischen Regierung, Gergely Fodor, auf einer Pressekonferenz am Montag, den 12. Juli, die Restaurierung der Burg Visegrád an. Die Arbeiten sollen im Jahr 2035 zum 700. Jahrestag des Visegrád-Bündnisses abgeschlossen werden, das in derselben Burg 1335 zwischen den Königen Karl Robert von Anjou-Sizilien (Ungarn), Kasimir III. dem Großen (Polen) und Johann I. von Luxemburg (Böhmen) geschlossen wurde.

**Vorbereitungen für das 700-jährige Jubiläum des Königstreffens in Visegrád**

**Ungarn, „*das den Vorsitz der V4 übernommen hat, setzt sich dafür ein, die Burg Visegrád, die für alle vier Nationen von größter Bedeutung ist, in einer ihrer Bedeutung und Vergangenheit würdigen Weise wiederherzustellen.***

*Dank des Programms Visegrád 700 können bis zum Jahr 2035, dem Jahr des 700-jährigen Jubiläums des königlichen Treffens von Visegrád, das die mitteleuropäische Zusammenarbeit* [initiierte], *die Burg, die damit verbundenen historischen Gebäude und ihre Umgebung in ein dem Geist des Ortes würdiges Kleid gekleidet werden*“, so Fodor. „*Der Zustand der Gebäude hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verschlechtert und die komplette Sanierung ist nicht mehr aufschiebbar. Dies wird gut durch die Tatsache*

*veranschaulicht, dass der Salomon-Turm durch das Eindringen von Wasser in Teilen der unteren Burg unsicher geworden ist. Ein Teil des Zitadellenbereichs ist ebenfalls unzugänglich. Es gibt Stellen, an denen ganze Bögen eingestürzt sind.*"

**„Ein wichtiges intellektuelles und künstlerisches Zentrum in Europa"**

Die Staatssekretärin für Entwicklungspolitik des EMMI (Ministerium für Humanressourcen), Eszter Vitályos, fügte hinzu, dass „*das Hauptziel des Entwicklungsprogramms* [Visegrád 700] *darin besteht, einen qualitativ hochwertigen, multidimensionalen Entwicklungsrahmen zu gewährleisten* […]

***Visegrád war einst die Hauptstadt Ungarns, ein bedeutendes intellektuelles und künstlerisches Zentrum in Europa, und wir arbeiten daran, es zu einem wichtigen Ort im 21. Jahrhundert zu machen."***

während der Bürgermeister der Stadt Visegrád, Dénes Eöri, betonte, dass „*die im Rahmen des Entwicklungsprogramms Visegrád 700 durchgeführten Projekte dazu dienen, dass sich die Bürger und Gäste von Visegrád in ihrem täglichen Leben besser fühlen. Während der Bauarbeiten ist die Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit der Stadt ein äußerst wichtiger Aspekt*."

VISEGRÁD POST COMPRENDRE L'EUROPE CENTRALE Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 15) Neue Anti-Ungarn-Kampagne gegen Hotel-Projekt in Kroisbach (Fertőrákos)

Von Elmar Forster

16. 07. 2021

***Rassistische, anti-ungarische Ressentimets***

Etwa: Double-Measures, sowie eine Art post-kolonisatorische Überheblichkeit aus dem benachbarten Österreich, wo man sich wohl einen mittlerweile überlegenen gesundheits-touristischen Konkurrenten diskreditiert…

Natürlich wird weiterhin das Feindbild der sogenannten „Orbán-Korruption" bedient, trotz der peinlichen Tatsache, dass „die Korruption in Österreich einen neuen Höhepunkt erreicht hat. Das gibt es in keinen anderen zivilisierten Land" (Verfassungsjurist Mayer zum Antikorruptions-Volksbegehren, kurier). Ganz zu schweigen von der Parteibuch-Misswirtschaft, etwa im Schulbereich (fuf „Österreichs Schulpolitik ist im Würgegriff der Parteien.", kurier)

Kronen Zeitung BURGENLAND

NACHRICHTEN BUNDESLÄNDER SPORT ADABEI DIGITAL FREIZEIT MOTOR T

Wien Niederösterreich Burgenland Oberösterreich Steiermark Kärnten Salzburg Tirol Vora

UNGARN PLANT HOTEL-BAU

# Neusiedler See: UNESCO droht mit Welterbe-Aus!



Greenpeace protestiert gegen ein ungarisches Mega-Projekt, das den Neusiedler See um seinen Welterbe-Status bringen könnte.

„Allerhöchste Gefahr" für den Neusiedler See ortet Greenpeace! Denn die unberührte Natur ist auf ungarischer Seite durch ein gigantisches Tourismus-Projekt bedroht. 60 Hektar Nationalpark sollen unter Beton

*https://www.krone.at/2461480*

***Linkes Hass-Feindbild: Der „Fidesz-Unternehmer" Lőrinc***

Sogar der „Bau eines Luxus-Jagdschlosses im Herzen des Waasen (Hanság) Nationalparks, angeblich für Jäger mit dicken Portemonnaies" (24.hu), wird skandalisiert. Bei näherem Hinsehen freilich entpuppt sich das „Luxus-Jagd-Schloss" aber als mittlerweile üblicher 4-Sterne-Hotel-Standard. Das Anwesen befindet sich auch nicht innerhalb eines „der schönsten Teile des Nationalparks, sondern steht knapp 3 km Luftlinie von der Autobahn Wien-Budapest entfernt, umgeben von ökologisch minderwertigen Hybrid-Baum-Monokulturen. (view)

„Ungarische Luxus-Jagd-Schloss in unmittelbarer Auobahnnähe“

***Idyllische Pfahlbauten müssen Mega-Hotelprojekt weichen***

(Standard)
In Wirklichkeit freilich waren diese aber überdimensionierte Protz-Beton-Wochenend-Häuser – großteils im Besitz von wohlbetuchten Österreichern. Zudem war das ganze Arsenal ein verschlamptes, extrem herunter gekommenes Strandbad mit Gulasch-Kommunismus-Flair, welches schon lange einer Erneuerung bedurfte…

Tunlichst verschwiegen werden auch die „auf österreichischer Seite geplanten oder bereits fertiggestellten Tourismusprojekte, die das Unesco-Welterbe bedrohen“: In Oggau ein Villenpark (Gesamtfläche 63.800 Quadratmeter); in Breitenbrunn: der Ausbau des Seebades durch eine Marina, Lodges und ein Wassersportzentrum; in Jois: die Vergrößerung einer künstlichen „Inselwelt“ (um 11 Villen auf insgesamt 81); in Neusiedl: 23 private Seehäuser inklusive Seehotel; in Weiden: ein zweigeschoßiges Restaurant direkt am Seeufer.“ (Wiener Zeitung)

***Double-Measures, Vertuschung aufgrund Medien-„Bestechung“***

Warum also schreiben die so „unabhängigen“ österreichischen Medien also nur gegen das ungarische Hotelprojekt Sturm ? Der österreichische Journalist Andreas Unterberger spricht (exemplarisch für die Gemeinde Wien) gar von „Bestechung“.

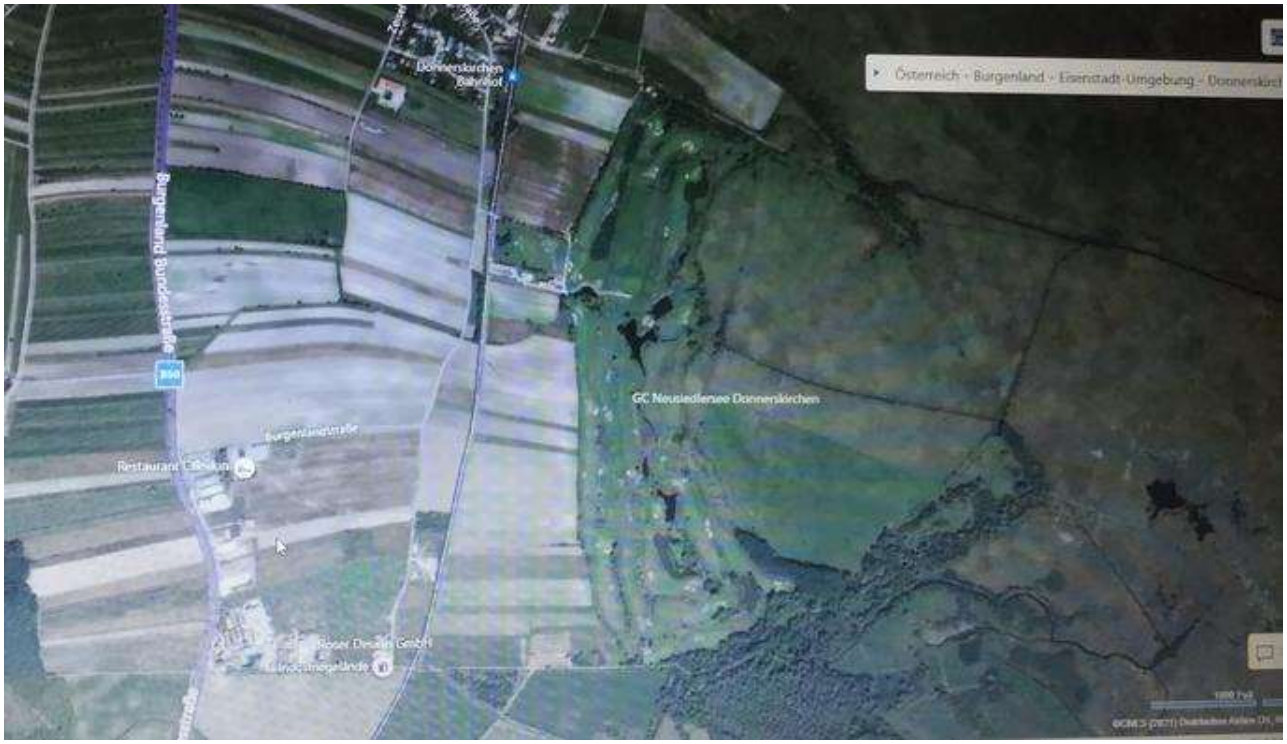
Entlarvend auch: Der burgenländische Landtag bekannte sich erst (Mitte November 2019, auf Druck einer NGO-Öko-Resolution) „zum Schutz des Neusiedler Sees vor weiterer Verbauung mit Forderung nach einer grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfung“. Aus „gutem“ Grund: Jener „würden dann eventuell auch die österreichischen Tourismusprojekte unterzogen.“ (Wiener Zeitung)

***Ungarisches Seeufer bleibt im Besitz der Öffentlichkeit***

Und noch etwas für die Österreicher Unangenehmes spricht der ungarische Hotel-Projektleiter, Béla Kárpáti, an: „Es wird hier kein Privateigentum geben. Und wir werden viel mehr Wert auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft und die umweltfreundliche Nachhaltigkeit legen.“ (UngarnHeute)

Die St.- Martinstherme bei Frauenkrichen

***Österreichs Landschafts-Zerstörung seit 50 Jahren***




Neusiedler Gewerbegebiet zwischen Donnerskirchen und Schützen

So befindet sich z.B. innerhalb des UNESCO-Weltkulturerbes Neusiedler-See (zwischen den Orten Donnerskirchen und Schützen) ein hässliches Gewerbegebiet (Billig-Hotel, Tankstelle, Billa-Shop EKZ, view). Nicht zu vergessen die vielen protzigen „Designer"-Weingüter sowie die totale Zersiedelung (durch Möchtegern-Gewerbe- und Shopping-Malls) in den Einfallstraßen der meisten Dörfer durch überdreht-überforderte Provinz-Bürgermeister.

Als Kompensation dazu gibt es dann eine der weltweit kleinsten Fußgängerzonen in Frauenkrichen, in der Heimatgemeinde von Ex-Landeshauptmann Niessl. Oder die St.-Martinstherme bei Frauenkirchen („Meeresurlaub im Burgenland"); unökologisch zudem: Weil es gar kein Thermalbad ist, sondern nur erhitztes Wasser hochgepumpt wird. Oder die mittlerweile schon etwas kitschig wirkende Villa-Vita mit pannonischem Disneyworld-Ambiente, „unser Hotel & Feriendorf im Nationalpark" (Werbeslogan).

Villa Vita in unmittelbarer Nähe zum Nationalpark Seewinkel

Zynische Replik der ungarischen Planungsgesellschaft: „Das Entwicklungskonzept folgt dem Muster der benachbarten österreichischen Freizeitanlagen." (standard) Und: Auf ungarischer Seite des Nationalparks gibt es bis dato keine einziges Hotel-Projekt.

Burgenländischer Windpark am Neusiedler See

Verschwiegen werden auch die landschaftszerstörenden und unökologischen Monster-Windräder-Parks des österreichischen Nationalparks im Luftlinien-Einfallsbereich etwa für seltenste Greifvögel. Diese (welche in letzter Zeit immer mehr explodieren) lobte Ex-LH-Niessl immer wieder als „Burgendlands Energieautonomie".

***Double-Measures forewarded***

1) „Rechtswidriges" **burgenländisches „Photovoltaik-Gesetz"**

Der Vorwurf lautet: „Schaffung eines privatwirtschaftlichen Monopols" durch „Grundrechtswidrigkeiten in Bezug auf Eigentum, Erwerbsfreiheit und Gleichheit ergeben." (Verfassungsjurist Mayer, APA)

2) **Geplantes Mega-Gemüse-Glashaus**

2016 war sogar ein Mega-Gemüse-Glashaus geplant, und zwar von „noch nie dagewesen Dimensionen" (15 Hektar groß, 29 Millionen EUR teuer, mitten im Wasserschutzgebiet): Und zwar vor den Toren des österreichischen UNESCO-Weltkulturerbes (zwischen Frauenkirchen und der Tourismusgemeinde Podersdorf). (ORF, bvz) Diesem stellte Wirtschaftskammerpräsident Nemeth sogar noch ein Öko-Zertifikat aus: „Green Economy im besten Sinne".

Eine Bürgerinitiative kritisierte „Haarsträubende" Expertengutachten, standen doch die Gutachter entweder mit dem „Projekt in Verbindung, oder waren Angestellte der Landesregierung" (Grüne Landessprecherin Petrik). Projektbefürworter war Ex-Landeshauptmann Niessl.

3) Verlobte als geplante Büro-Referentin **vom und beim Landeshauptmann Doskozil**

Man stelle sich dann ferner noch vor: Der jetzige ungarische Ministerpräsident ließe sich scheiden, bandelt dann mit einer Neuen an und verspricht dieser dann einen höchstbezahlten Job als Referentin in seinem Büro… Die EU würde wohl schnurstracks eine Korruptions-Rechtstaatsverfahren auf den juristischen Weg schicken.

***„EU-Parlament will Orban schaden und aus dem Amt entfernen" – Ungarn und Polen: Größeres Feindbild als Nordkorea***

(Arnold Vaatz)

Der Grund für diesen irrationalen Ostrassismus-Hass ist vulgär: Narzisstische Kränkung…

„Lange Zeit nach dem Zusammenbruch des Sozialismus prahlte der Westen mit seiner Eitelkeit. Später aber wandten sich die (mittel-osteuropäischen) Länder von der westlichen Lebensauffassung ab". Indem sie etwa „die moralische Dominanz über die ganze Welt als lächerlich empfanden. Von diesem Punkt an erlitt der Westen eine große narzisstische Wunde. Es waren die Polen, die Ungarn, die Tschechen und die Ostdeutschen, die in Frage stellten, ob Westler überhaupt normal sind, wenn sie über – sagen wir – dreißig Geschlechter sprechen… Orbán ist die personifizierte Antithese des aktuellen Modetrends im westeuropäischen politischen Denken."

Und noch etwas…: „Der Zusammenbruch des östlichen Sozialismus war die schwerste Niederlage, die die westeuropäische Linke je erlitten hat. Und (deshalb) haben sie einen Hass auf Orbán und Kaczyński. Jene werden grundsätzlich verurteilender oder aggressiver behandelt als Kim Jong Un. Sie werden derart dämonisiert, dass man das Gefühl hat, dass das Selbstwertgefühl dieser Klasse westeuropäischer Intellektueller bis ins Mark beschädigt wird." (Vaatz)

Quelle: Fisch+Fleisch

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **16)** 40 Jungstörche in Rust

07. 07. 2021

*Bildquelle: Storchenverein Rust*

In Rust (Burgenland) sind die ersten Jungstörche der Saison schon flügge geworden. Insgesamt 40 junge Vögel wurden von 15 Brutpaaren aufgezogen. Die Hitze der vergangenen Wochen konnte aufgrund der bereits gestarteten Erntearbeiten durch die Landwirte überbrückt werden, heißt es vom Storchenverein.

In Rust am Neusiedler See werden dieses Jahr 22 Storchenpaare gezählt, bei 15 davon handelt es sich um Brutpaare. 40 Jungstörche zählte der Verein, erklärte Storchenvereinsobmann Josef Karassowitsch gegenüber der APA. Bei langanhaltender Hitze, wie es im Juni bereits der Fall war, gehe das Futterangebot für die Vögel zurück. „Die erste Hitzeperiode konnte aber gut überbrückt werden, weil die Bauern zu mähen begonnen haben. Es gab noch keinen Ausfall bis dato“, so Karassowitsch. Durch die Mäharbeiten kommen Mäuse und Insekten zutage, die dann von den Störchen gefressen werden.

**Erste Jungstörche schon flügge**

Die Störche seien relativ spät aus ihrem Winterquartier nach Rust gekommen, manche fürs Brüten zu spät. Dann sei die Zeit für die Jungtiere zu kurz, dass sie im Spätsommer in wärmere Gefilde mitfliegen können. Die ersten Jungstörche ziehen nun über der Stadt bereits ihre Kreise, die jüngeren sitzen noch im Nest, so Karassowitsch.

Quelle: Storchenverein Rust

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **17)** Die Wasserbüffel vom Ökopark Sándorfalvi

09. 07. 2021

Die Wasserbüffel, einschließlich des neugeborenen Kalbes, können im Ökopark aus nächster Nähe betrachtet werden · *Foto: János Török/Délmagyar.hu*

Zweiundzwanzig Wasserbüffel kamen Ende letzter Woche im Ökopark Sándorfalvi an, aber jetzt sind es bereits 23, da ein Kalb geboren wurde. Die Vierbeiner, die man ganz aus der Nähe beobachten kann, haben mit großem Elan mit der Wiederherstellung des Gebietes begonnen: In nur wenigen Tagen haben sie eine riesige Fläche mit meterhohem Schilf gerodet, schreibt das Nachrichtenportal des ungarischen Komitats Csongrád-Csanád, Délmagyar.hu.

Wie wir bereits berichteten, wurde in Sándorfalva, neben dem Erholungszentrum Nádastó, ein Ökopark angelegt. Und jetzt kann man von der Uferpromenade über das Schilf mehr als nur die Pflanzen sehen, denn die Wasserbüffel sind angekommen und haben seit ihrem Einzug am vergangenen Freitag ihre Umgebung deutlich verändert. Seit wenigen Tagen zertrampeln und beweiden sie eine riesige, mehrere Meter hohe Schilffläche und erledigen damit den Job, für den sie „angestellt“ wurden.

Die Aufgabe der Riesentiere ist es, das Gebiet vom Schilf zurückzuerobern, damit die Wasservögel zurückkehren können,

Deshalb muss das Wasser aus den Schilfgürteln zurückgewonnen werden, damit die Wildtiere zum Wasserloch zurückkehren und von der Uferpromenade und dem Aussichtspunkt am Ende der Promenade beobachtet werden können.

*Foto: János Török/Délmagyar.hu*

Die Libellen zum Beispiel fliegen wie winzige Drohnen zwischen den Besuchern. Es gibt auch Schildkröten und natürlich Wasserbüffel, die man, wenn sie nicht gerade im Schilf grasen, aus nächster Nähe beim Suhlen im Feuchtgebiet beobachten kann.

Gábor Makra, Geschäftsführer der Kommunalen Non-Profit Vermögensverwaltung Sándorfalva GmbH, betonte, dass sich der Büffel in einem vom Erholungspark getrennten Wassereinzugsgebiet befindet und es keine Verbindung zwischen den beiden gibt. Die beiden Gebiete sind durch zwei Deiche und einen Kanal getrennt, wobei letzterer nicht mit dem Büffelteich verbunden ist. Menschen, die hier zu Besuch kommen, und die Büffel schwimmen also „getrennt“.

*Foto: János Török/Délmagyar.hu*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **18)** Ungarische Kleinbahnen: Von Lenti bis nach Kistolmács

Von Rainer Ackermann

01. 07. 2021

Kistolmács, 26. Juni 2021. Ein Dampflok-gezogener Zug bewegt sich am Eröffnungstag, dem 26. Juni 2021, auf der verlängerten Strecke der Staatswaldbahn Csömödér bei Kistolámcs. *Foto: MTI/György Varga*

**Die Strecke der Kleinbahn der Csömödér-Forstgesellschaft wurde jetzt bis Kistolmács erweitert.**

Damit können sich Touristen unweit der ungarisch-slowenischen Grenze auf nunmehr 32 km zwischen Lenti und Kistolmács an der typischen Zalaer Landschaft erfreuen. Die Streckenführung ist ein idealer Ausgangspunkt für Wander- und Radtouren, zum Arboretum Budafapuszta oder für ein Picknick an einem der zwischen Wäldern versteckten Seen der Gegend. Gezogen wird die Kleinbahn von einer Dampflok, die 2019 nach einer Runderneuerung in Dienst gestellt wurde.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der BUDAPESTER ZEITUNG, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **19)** Deutsche Straßennamen in der Stadt Subotica

Einige Straßen und ein Park in der Stadtgemeinde Subotica / **Maria Theresienstadt** in der Wojwodina (Serbien) wurden nach deutschen Musikern, Komponisten, Schauspielern und Wissenschaftlern benannt:

- **Gutenberg Straße** (Johannes Gutenberg, Erfinder des modernen Buchdrucks und der Druckerpresse.)

- **Robert Koch Straße** (Robert Koch war ein deutscher Mediziner, Mikrobiologe und Hygieniker.)

- **Luise Blaha Straße** (Ihr richtiger Name war Luise Reindl. Sie war eine berühmte Schauspielerin in Ungarn. Die Familie gehörte zum deutschen Bürgertum der oberungarischen Bergwerksstädte)

- **Wagner Straße** im Dorf Hajdújárás / Hajdukovo – gehört zur Gemeinde Subotica (Richard Wagner war ein deutscher Komponist, Dramatiker, Dichter, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent)

Es gibt in Subotica auch eine Wiener Straße (Wien als heutige Bundeshauptstadt der Republik Österreich war einst die Hauptstadt der Habsburgermonarchie und später der Donaumonarchie).

Ein Park in der Stadt Subotica trägt den Namen von **Franz Reichl** (Der Architekt lebte von 1869 bis 1960 und wurde in der Stadt **Apatin** geboren. Apatin an der Donau war vor dem Zweiten Weltkrieg mit fast 14.000 Deutschen eine der größten donauschwäbischen Siedlungen in Jugoslawien).

In der Gemeinde Subotica sind laut der Gemeindesatzung drei Sprachen in offiziellem Gebrauch: Serbisch, Ungarisch und Kroatisch. Die Straßentafeln sind auch dreisprachig. „Für die kleine deutsche Minderheit hier in Serbien ist es sehr wichtig, daß ein paar Straßen und ein Park nach berühmten Deutschen benannt wurden“, schließt **Rudolf Weiss**, Präsident des deutschen Volksverbandes in Serbien, dem wir für diesen Beitrag (Text und Bilder) danken.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 88, 2021*

*Wien, am 16. Juli 2021*

**01)** Zentrale Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2021

BdV Bund der Vertriebenen

Der Präsident

Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

An die
Landsmannschaften
Landesverbände
außerordentlichen Mitgliedsverbände
landsmannschaftlichen Landesgruppen
BdV-Bezirks- und Kreisverbände
Heimatkreisgruppen
Präsidium
Bundesausschuss

Dr. Bernd Fabritius MdB

BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007 30
Telefax +49 (0)228 81007 52
E-Mail info@bdvbund.de
Internet www.bund-der-vertriebenen.de

Bonn, im Juni 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Landsleute,

unsere zentrale Festveranstaltung zum **Tag der Heimat 2021** findet in diesem Jahr am

**Samstag, den 28. August 2021,**
**12.00 bis 14.00 Uhr**
**in der Urania Berlin e.V.,**
**An der Urania 17, 10787 Berlin**

statt.

Mit diesem Schreiben lade ich Sie herzlich nach Berlin ein. Wir hoffen, dass wir in diesem Jahr unsere traditionelle Auftaktveranstaltung trotz Pandemie wieder durchführen können. Wir wollen in Berlin ein kraftvolles Zeichen für unseren Verband und unser verständigungspolitisches Engagement setzen.

Die diesjährige Festansprache wird der Ministerpräsident des Freistaates Bayern, Dr. Markus Söder MdL, halten.

Unser Leitwort lautet:

**„Vertreibungen und Deportation ächten – Völkerverständigung fördern".**

Damit erneuern wir zum einen unsere aus eigener, bitterer Erfahrung resultierende Forderung, Menschen und ihre Heimat nicht zum Spielball machtpolitischer Konflikte werden zu lassen. Jeder Mensch verdient es, in seiner Heimat dauerhafte Lebensperspektiven vorzufinden. Zum anderen weisen wir auf den 80. Jahrestag des sogenannten „Stalin-Erlasses" hin, an den wir als einen Schwerpunkt ebenfalls am 28. August erinnern wollen. Das Schicksal unserer Russlanddeutschen ist untrennbar mit diesem Tag verknüpft.

Der Blick auf die aktuelle Flüchtlingslage weltweit zeigt, wie eng die Ächtung von Menschenrechtsverletzungen wie Vertreibung und Deportation auch mit unserem friedenssichernden Einsatz für Völkerverständigung verbunden ist. Überdies wird deutlich, dass dieses Engagement dauerhaft notwendig bleibt, denn selbst wenn dieses Ziel einst erreicht ist, wird die Arbeit fortgesetzt werden müssen, um das Erreichte zu sichern.

Der **Ablaufplan** für den 28. August 2021 sieht wie folgt aus:

| | |
|---|---|
| 12.00 - 14.00 Uhr | Festveranstaltung zum Tag der Heimat<br>Urania Berlin e.V. |
| 15.00 Uhr | Kranzniederlegung am Zentralen Mahnmal<br>der deutschen Vertriebenen<br>Theodor-Heuss-Platz, Berlin |

Die Teilnahme an dem Festakt in der Urania Berlin ist pandemiebedingt nur mit Einlasskarten bzw. Zugangsberechtigung möglich. Ob die Veranstaltung in Präsenz durchgeführt werden kann und wie vielen Gästen der Zutritt möglich sein wird, kann aufgrund der Pandemie nur im Einklang mit den dann geltenden behördlichen Auflagen entschieden werden. Deshalb werden wir die Veranstaltung aufzeichnen und im Internet anbieten.

Bitte teilen Sie uns, spätestens bis zum **16. August 2021** auf beigefügtem Antwortformular mit, ob und wie Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten.

Ich freue mich darauf, Sie zu unserem Tag der Heimat 2021 – sei es in Präsenz oder virtuell – begrüßen zu können.

Mit besten Grüßen

Dr. Bernd Fabritius MdB

**Anlagen** Anmeldeformular

Landsmannschaft Schlesien

**Nieder- und Oberschlesien Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e. V.**

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e.V., Brandenburgische Str. 24, 12167 Berlin-Steglitz – Bürozeit: Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

**02)** Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl

Die Landsmannschaft hat mit einer schriftlichen Wahl ihren Vorstand wieder vervollständigen können. Die Briefwahl war vom Amtsgericht angeordnet worden, nachdem die bisherige stv. Vorsitzende Frau M. Peters zurückgetreten war und Ihren Rücktritt dem Amtsgericht mitgeteilt hatte.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Bernd Schmieder, Vorsitzender,
Thomas Ruschin, 1. Stv. Vorsitzender,
David Peixoto, 2. Stv. Vorsitzender
Marcus Lausch, Schatzmeister

Wir informieren über den Vorstand zu gegebener Zeit!

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin-Brandenburg hat zurzeit eine Bürogemeinschaft mit uns.

*Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!*

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
**ul. Strzelecka 21 89-340 Białośliwie Polen**

Mehrgenerationeninitiative Natissis
Frank-Rainer Seelert

Lange Str. 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350
Mobiltelefon: 0178 6393122
E-Mail.: frank.seelert@t-online.de

## **02)** Sommertage an Netze und Brahe mit einem „Kleinen Treffen“, 14. bis 21.08.2021

Liebe Heimatfreunde,

leider konnten in diesem Jahr viele geplante Treffen nicht stattfinden. Ich freue mich daher umso mehr Sie heute zu einem kleinen, nicht offiziellen Treffen bzw. zu einem „Ausflug“ in die Heimat einladen zu können Ich habe ein, wie ich denke, interessantes Programm zusammengestellt und hoffe, dass die Covid-19 Pandemie uns ein halbwegs „normales“ Treffen unter Beachtung der geltenden Vorschriften ermöglicht.

Das Seniorenhaus Anna-Charlotte ist seit 1990 ein beliebter Treffpunkt von Landsleuten in der Heimat. Am 29. Mai wurde vom RBB Fernsehen eine Reportage über das Seniorenhaus Anna-Charlotte und die deutsch-polnische Familiengeschichte gesendet.

**Vorgesehenes Programm:**
Leitung: Sibylle Dreher und Frank-Rainer Seelert

| **Sa, 14.08.2021** | **Anreise** |
|---|---|
| ab 15:00 Uhr | Anreise , Kaffee und ca. 18.00 Uhr Abendessen |
| ab 19:00 Uhr | Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer<br>Arbeit für die Heimat – Perspektiven für die Zukunft |

| | |
|---|---|
| **So, 15.08.2021** | **Schneidemühler Ständchen** |
| 09:00 – 12:00 Uhr | Begrüßung von offiziellen Gästen<br>Frühstück und Frühschoppen im Garten des Seniorenhauses<br>Fahrt mit der Wirsitzer Kreisbahn (Museumseisenbahn) |
| 13:00 Uhr | Gemeinsames Mittagessen |
| 15:00 Uhr | Nachmittagskaffee mit Kuchen<br>Schneidemühler Ständchen mit dem Chor der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft aus Schneidemühl/*Piła* |
| 18:00 Uhr | Gemeinsames Abendessen, bei gutem Wetter mit dem traditionellen „Weißenhöher Grillabend“ |

| | |
|---|---|
| **Mo, 16.08.2021** | **Flatow** |
| 09:00 – 18:00 Uhr | Wir fahren in die Stadt Flatow/*Złotów,* Besuch des Museums, Stadtrundgang und Fahrt durch den Landkreis.<br>Vortrag: „Erinnerungen an ein Leben zwischen Polen und Deutschland aus den Aufzeichnungen des Wirsitzer/Flatower Kaufmanns Feodor Seelert“ sowie ein Kurzvortrag von Berthold Seelert: „Wie ich zum Heimatkreis Wirsitz kam“ *). |
| 19:00 Uhr | Gemeinsames Abendessen im Seniorenhaus Anna-Charlotte |

| | |
|---|---|
| **Di, 17.08.2021** | **Heimattag** |
| 09:00 – 18.00 Uhr | Wir organisieren einen Besuch Ihres Heimatortes, **bitte geben Sie ihre Wünsche unbedingt bei der Anmeldung an!** |

| | |
|---|---|
| **Mi, 18.08.2021** | **Potulitz, Bromberg** |
| 09:30 – 18:00 Uhr | Unser traditioneller Ausflug nach Bromberg… In Potulitz/*Potulice* Gedenken an die Opfer beider Nationen von dort Weiterfahrt nach Bromberg mit Stadtführung, Besuch des Museums in den Speichern an der Brahe, Mittagessen im Restaurant auf der Mühleninsel, Gedenken an Wilfried Samel, Heimatkreisvertreter Bromberg-Stadt und einer der Gründungsväter der Partnerschaft Wilhelmshaven – Bromberg/Bydgoszcz. Wir legen ein Gesteck an die zu seinen Ehren von der Stadt Bromberg/Bydgoszcz gepflanzte Eiche. |
| 19:00 Uhr: | Gemeinsames Abendessen im Seniorenhaus Anna-Charlotte |
| ab 20:00 Uhr | Gespräche unter den Teilnehmern **) |

| | |
|---|---|
| **Do, 19.08.2021** | **Wir gehen aus… (Teil 1): Wirsitz - Zempelburg** |
| 09.00 – 18:00 Uhr | Rundfahrt (Tagesfahrt) durch die Kreise Wirsitz/*Wyrzysk*, und Zempelburg/*Sępólno Krajeńskie* mit allerlei Sehenswürdigkeiten |
| 19:00 Uhr: | Gemeinsames Abendessen im Seniorenhaus Anna-Charlotte |
| ab 20:00 Uhr: | Gespräche unter den Teilnehmern **) |

| | |
|---|---|
| **Fr, 20.08.2021** | **Wir gehen aus... (Teil 2): Schneidemühl – Schönlanke** |
| 09:00 Uhr | Rundfahrt durch den Kreis Schneidemühl/*Piła* und den Netzekreis |
| 18:00 Uhr | Abschlussabend im Seniorenhaus Anna-Charlotte |

| | |
|---|---|
| **Sa, 21.08.2021** | **Heimreise** |
| 09.00 Uhr | Rückfahrt |

*) Berthold Seelert wurde am 5. Oktober 2007 geboren, ist jüngstes Mitglied des Heimatkreises Wirsitz und hielt bereits Kurzvorträge zu verschiedenen Themen bei den Wirsitzer Treffen

**) Gespräche/Diskussionen über aktuelle Themen und Erlebnisse des jeweiligen Tages.

Teilnehmerbeitrag: € 350,00 bei eigener Anreise inkl. Übernachtung/Frühstück (im Seniorenhaus Anna-Charlotte oder in einer Pension in Weißenhöhe/Bialosliwie) im Doppelzimmer, Einzelzimmerzuschlag € 85,00. Hin- und Rückfahrt ab Bremen/Bassum und dem „Berliner Umland“ zwischen Magdeburg und Frankfurt/Oder: ca. € 155,00. Bei Bedarf können wir auch ein zweites Fahrzeug über Hamburg. Lübeck, Rostock einsetzen. Die Ausflüge sind im Reisepreis enthalten, ausgenommen sind Eintrittsgelder und die Fahrt mit der Wirsitzer Kreisbahn. Die Mahlzeiten im Seniorenhaus Anna-Charlotte kosten 45 Zloty (z.Zt. ca € 10,00), in Restaurants ca. 60 bis 70 Zloty (z.Zt. € 13,00 bis € 15,00).

**Reisebedingungen:** Bitte beachten Sie: Sie müssen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass mit sich mitführen. Ein Covid-19-Test ist zur Zeit nicht erforderlich. Falls Sie bereits 2 Covid-19 Impfungen erhalten haben nehmen Sie bitte Ihren Impfpass mit. Ich empfehle den Abschluss einer Auslandsreiseversicherung. Die Teilnahme erfolgt auf eigenes Risiko. Von den Veranstaltern wird keine Haftung für Schäden jeglicher Art übernommen, soweit sie nicht auf Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit beruhen. Dies gilt auch für die Sponsoren, die betroffenen Gemeinden und die Besitzer privater Gebäude, Wege bzw. deren Vertreter. Dies gilt auch für abhanden gekommene Wertsachen, Bekleidungsstücke und andere Gegenstände. Das Betreten von Parks und Wäldern sowie des Netze-Tals erfolgt grundsätzlich auf eigene Gefahr. Wir weisen ausdrücklich auf die Gefahren abseits der Wege hin, z.B. abgestorbene oder kranke Bäume und Äste, Wurzeln, Steine, Gewässer, Insekten, giftige Pflanzen. Eine Verkehrssicherungspflicht der Veranstalter abseits von Wegen besteht nicht. Jeder Teilnehmer wird darauf hingewiesen, dass er für sich selbst verantwortlich ist. Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung.

Anmeldungen bitte an Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum, Tel.: 04241-970350 oder 0178-6393122.

Mit freundlichen Grüßen

Frank-Rainer Seelert

# ANMELDUNG

Herrn
Frank-Rainer Seelert
Lange Str. 6
27211 Bassum

Hiermit melde ich mich (uns) zu den „Sommertagen an Netze und Brahe" vom 14.08. bis 21.08.2020 an.

_____
Name, Vorname(n), Geburtstag

_____
Anschrift und Rufnummer

Zusammen mit mir melde ich folgende Teilnehmer verbindlich an:

1. _____
Name, Vorname(n), Geburtsdatum

2. _____
Name, Vorname(n), Geburtsdatum

3. _____
Name, Vorname(n), Geburtsdatum

Ich reserviere ____ Doppelzimmer ____ Einzelzimmer (bitte Anzahl eintragen)

Ich habe folgende Wünsche/Anregungen:

_____

_____

_____

_____
Bitte Ihre Wünsche eintragen

O Eigene Anreise oder

O Gewünschter Abfahrtsort: _____

Meine Anmeldung ist verbindlich. Die im Anschreiben (der Einladung) genannten Reisebedingungen erkenne ich an. Eine kostenlose Stornierung ist bis zum 1. Juli 2021 möglich, danach fallen Stornierungskosten in Höhe

von € 50,00 an.

_____ _____
Ort/Datum Unterschrift

# Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

**03)** Heimatkreis Schneidemühl: Patenschaftstreffen in Cuxhaven abgesagt

Liebe Schneidemühlerinnen, liebe Schneidemühler,
liebe Bezieher des Schneidemühler Heimatbriefes,

hier nun die amtliche Mitteilung, auch auf Anraten unserer Patenstadt Cuxhaven, dass unser diesjähriges Patenschaftstreffen Ende August 2021, einschließlich der Mitgliederversammlung, wegen der Corona-Pandemie, nicht stattfinden kann.

So müssen wir uns damit abfinden und hoffen, dass wir im nächsten Jahr, Ende August 2022, auch noch fit genug sind, und eine Fahrt nach unserer Patenstadt Cuxhaven machen können.

Nun wünsche ich den Schneidemühler Landsleuten und auch unserer Patenstadt Cuxhaven alles Gute, bleiben sie munter und vor allem bleiben sie gesund.
Es grüßt im Namen des Vorstandes herzlich und in heimatlicher Verbundenheit Horst Vahldick.

# Schneidemühler Heimatbrief

Patenstadt Cuxhaven

Schneidemühl

***508 Jahre Schneidemühl 1513 – 2021***

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V. 16. Jahrgang, 3. Ausgabe Mai/Juni 2021

**Schneidemühl Ring und Breite Straße**

# Editorial

Sehr geehrte Leser des Heimatbriefs, liebe Landsleute,

im Monat Mai ist noch – und immer wieder – an das Kriegsende 1945 zu erinnern, da wir ja in den Strang der Geschichte eingebunden sind und bei genauerem Hinsehen auch erkennen können wie die Ereignisse von damals fortwirken. Diese Erinnerungstraditionen pflegten und pflegen in Ost oder West verschiedene Sichtweisen, die heute nur schwer und langsam zu korrigieren sind. Es ist also nicht damit getan, betont oder unreflektiert die eingeübten Phrasen zu wiederholen und sie für wahrheitsgemäß zu halten. Ich denke, der Heimatbrief hat hier ebenso sein Betätigungsfeld und kann in bescheidenem Maße zur Aufklärung und Wissensvermittlung beitragen, denn wir Vertriebenen tragen in besonderer Weise an diesem Schicksal und haben somit die Aufgabe, die komplexe Geschichte des deutschen Volkes aus Sicht Betroffener darzustellen, so wie es Frau Wydra beispielhaft in der Fortsetzung ihres Berichts „Als es dunkel wurde in der Welt" deutlich macht.

In diesem HB beschäftigt unseren Schneidemühl-Chronisten ein sehr emotionales Thema: Die letzten Tage des alten Schneidemühl. Es ist allen Freunden unserer Heimat empfohlen den Bericht des Arztes Stukowski noch einmal zu lesen. Diejenigen, die diese Tage und Wochen erlebten und sich erinnern können, aber auch die später Geborenen, bekommen eine Vorstellung von den zerstörenden Kräften von Kriegen. Damit sind nicht nur die Vernichtungen materieller und wirtschaftlicher Güter gemeint sondern auch die des Lebens, von Familie und Freundschaften – und in diesem Falle, des Zweiten Weltkrieges, auch das Beseitigen von Kultur und Geschichte. Großflächig wurden die ostdeutschen Provinzen möglichst weitgehend von deutscher Lebensart „gesäubert" und räuberisch in Besitz genommen. Umso erfreulicher ist, dass nach Jahrzehnten sich jüngere Menschen finden, welche den Lauf der Geschichte einer Prüfung unterziehen, um dadurch die Erfahrung zu gewinnen, wie ideologische Bedingtheiten der Epochen deutlich erkennbar werden. Auf diese Weise entstanden Austausch und freundschaftliche Begegnungen. Das lässt auf bessere und ehrlichere Zeiten hoffen. Das dies ein Prozess ist und somit Ausdauer und immer erneute Bereitschaft zum oft schmerzlichen Eingeständnis von Irrungen bedeutet aber auch eine freudige Erkenntnis neuer, genauerer Sichtweisen ermöglicht, sollte uns im Streben beflügeln.

Liebe Leser, bleiben Sie in der von Ängsten geprägten Gegenwart körperlich und geistig aktiv, lassen Sie sich nicht entmutigen. Bleiben Sie in regem Austausch mit Ihren Lieben, achten Sie auf eine gesunde Kost. Ich möchte Ihnen zurufen: Leben Sie gesund! – das ist die ermunternde, fordernde Variante zum altbekannten, eher passiven Gruß: Bleib gesund!

*Herzlich grüßt Ihr Manfred Dosdall*

**Impressum**

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

**Vorsitzender**
Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

**Schriftleitung**
Manfred Dosdall *(md)*
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

**Redaktionsschluss**
jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

**Gestaltung**
Christian Sender
Zu den Höfen 2
31691 Seggebruch
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

**Bezieherkartei - Rückfragen**
Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882-39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

**Druck**
Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

**Bezugspreis Heimatbrief**
Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

**Bankverbindung**
Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

**Familienanzeigen**
Gegen eine Spende

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.

*Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!*

## *B. a) Vortragsveranstaltungen* *Seiten 378 - 385*

***Da zurzeit weitgehend Präsenzveranstaltungen noch nicht möglich sind, verzichten wir hier auf repräsentativ zu nennende Ankündigungen!***

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

### **01)** Familienlesung »Emil und die Detektive«. Mit Rainer Strecker
Junges Literaturhaus - Familienveranstaltung im Garten

Sonnabend, 31. Juli 2021, 15:00 Uhr
Eintritt frei
Kostenlose Tickets gibt es hier:
https://literaturhaus-berlin.de/programm/familienlesung-emil-und-die-detektive

Zum ersten Mal darf Emil allein nach Berlin fahren. Seine Großmutter und die Kusine Pony Hütchen erwarten ihn am Bahnhof – doch Emil kommt nicht an! Denn er hat sich schon in eine aufregende Verfolgungsjagd gestürzt: Quer durch die große fremde Stadt, immer hinter dem Dieb her, der ihm im Zug sein ganzes Geld gestohlen hat. Zum Glück bekommt Emil bald Unterstützung: von Gustav mit der Hupe und seinen Jungs…
»Parole Emil!« heißt es bei der sommerlichen Familienveranstaltung zu Erich Kästners großem Klassiker Emil und die Detektive, mit der sich auch Kinder passend zur Ausstellung »Happy in Berlin?« in das Berlin der späten 20er Jahre begeben können. Und wo könnte eine solche Lesung besser passen als im Literaturhaus, das doch in unmittelbarer Nähe vieler Schauplätze aus dem Buch liegt? Der Schauspieler und Sprecher Rainer Strecker, vielen u.a. bekannt als Sprecher vieler Bücher von Cornelia Funke, liest den Text, der auch fast 100 Jahre nach Erscheinen noch immer ein großer Spaß für jedes Alter ist.

## **02)** »Asking the Archive«: Über 35 Jahre Li-Be Archiv

Lesung und Diskussion

Dienstag, 10. August 2021, 19:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

**Avrina Prabala-Joslin, Michael Goetting und Gurmeet Singh im Gespräch mit Janika Gelinek, Sonja Longolius und Herbert Wiesner. Es moderiert Matthias Weichelt.**

Was finden junge Autoren im Archiv des Literaturhaus Berlin? Welche Geschichten entdecken sie? Welche Narrative formen sich? Die Isolation in der Pandemie haben wir genutzt und unsere Bestände für je eine*n junge Autor*in geöffnet. Herausgekommen sind drei sehr unterschiedliche Perspektiven auf die über fünfunddreißigjährige Geschichte des Literaturhaus Berlin. Die Texte werden sukzessive in der Literaturzeitschrift »Sinn und Form« veröffentlicht.

Darüber, was sie entdeckt, aber auch darüber, was sie vermisst haben, sprechen Avrina Prabala-Joslin, Michael Goetting und Gurmeet Singh mit dem ersten Leiter des Literaturhaus Berlin, Herbert Wiesner, und den jetzigen Leiterinnen Janika Gelinek und Sonja Longolius. Es moderiert der Chefredakteur von »Sinn und Form« Matthias Weichelt.

## **03)** Eva Menasse »Dunkelblum«

Buchpremiere

Donnerstag, 19.08.2021, 19:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

Im Garten

**Die Autorin im Gespräch mit Alexandru Bulucz**

Auf den ersten Blick ist Dunkelblum eine Kleinstadt wie jede andere. Doch hinter der Fassade der österreichischen Gemeinde verbirgt sich die Geschichte eines furchtbaren Verbrechens. Ihr Wissen um das Ereignis verbindet die älteren Dunkelblumer seit Jahrzehnten – genauso wie ihr Schweigen über Tat und Täter. In ihrem neuen Roman entwirft Eva Menasse ein großes Geschichtspanorama am Beispiel einer kleinen Stadt, die immer wieder zum Schauplatz der Weltpolitik wird, und erzählt vom Umgang der Bewohner mit einer historischen Schuld. Über ihren neuen Roman spricht die Autorin mit dem Lyriker und Übersetzer Alexandru Bulucz.

Eva Menasse »Dunkelblum« Kiepenheuer & Witsch, 20

## **04)** Gedankenflieger Berlin: Wie geht Gerechtigkeit?

### Junges Literaturhaus

Donnerstag, 26.08.2021, 10:00 Uhr und 11:00 Uhr Eintritt frei

Mit Ina Schmidt

»Das ist total ungerecht!« Jeder kennt diesen Moment, in dem es nicht fair zuzugehen scheint, ein Freund nicht gerecht behandelt wird oder wir uns einfach selbst nicht richtig gesehen fühlen. Aber wann erleben wir Dinge oder Handlungen eigentlich als gerecht und wann nicht? Bedeutet Gerechtigkeit, dass alle immer gleich behandelt werden müssen? Oder geht es eher darum, dass wir verstehen lernen, was für jeden einzelnen gut und dann vielleicht auch gerecht ist? Offenbar ist es gar nicht so einfach mit der Gerechtigkeit… Über diese und andere Fragen diskutiert die Autorin und Philosophin Dr. Ina Schmidt mit den Kindern bei den »Gedankenfliegern«, der Philosophiereihe zum Mitmachen, Nachdenken und Kreativ werden im Jungen Literaturhaus. Die passenden Bücher gibt es natürlich gleich dazu!

Eine Veranstaltung in Kooperation mit Gedankenflieger (Literaturhaus Hamburg) und mit freundlicher Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung.

Anmeldung: ericke@literaturhaus-berlin.de
Altersempfehlung: 2. – 6. Klasse

## **05)** Dürrenmatts »Stoffe«

### Jubiläum

Freitag, 27.08.2021, 19:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

**Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers sprechen Peter Erismann und Ulrich Weber mit Eva Pfister über Dürrenmatts Spätwerk. Es liest Martina Gedeck.**

Im Frühjahr haben wir bereits mit einem Abend zu dem Dürrenmatt-Klassiker »Der Besuch der alten Dame« auf den 100. Geburtstag des Autors angestoßen, jetzt gehen die Feierlichkeiten hochsommerlich in unserem Garten weiter. Im Zentrum steht diesmal das umfangreiche und noch eher unbekannte Spätwerk Dürrenmatts: das »Stoffe-Projekt«, dessen fünfbändige Neuedition von den privaten Abgründen und Schaffenskrisen des Schweizer Erfolgsschriftstellers erzählt. Die autobiographischen, philosophischen und fiktionalen Texte und Textfragmente zeigen hier eine ganz neue und eigentümliche Prosaform des Autors. Über das Spätwerk, das Leben und die Rezeptionsgeschichte Friedrich Dürrenmatts sprechen Peter Erismann, der zum Auftakt des 100. Geburtstags die Ausstellung »Kosmos Dürrenmatt« im Zürcher Strauhof kuratierte, und der Dürrenmatt-Biograph und »Stoffe«-Herausgeber Ulrich Weber mit der Literaturkritikerin Eva Pfister. Aus den Texten liest Martina Gedeck.

Mit freundlicher Unterstützung der Schweizerische Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland.

Ulrich Weber/ Rudolf Probst (Hg.): Friedrich Dürrenmatt: Das Stoffe-Projekt. Textgenetische Edition in 5 Bänden. Diogenes 2021.

Ulrich Weber: Friedrich Dürrenmatt. Eine Biographie. Diogenes 2020.

## **06)** Natascha Wodin »Nastjas Tränen«

Buchpremiere

Dienstag, 31.08.2021, 19:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

Im Garten

**Die Autorin im Gespräch mit Dmitrij Kapitelman**

Die Suche nach einer guten Putzfrau: ein Gemeinplatz. Im Freundeskreis erfragt, dann als echte Perle weiterempfohlen etc. Natascha Wodin geht anders an die Sache heran, als sie 1992 nach Berlin kommt. Sie gibt eine Annonce auf, ist dann aber überfordert von den unterschiedlichen Bewerberinnen und entscheidet ganz spontan für eine Ukrainerin – weil sie aus dem Herkunftsland ihrer Mutter kommt, die, nach dem Zweiten Weltkrieg als Zwangsarbeiterin verpflichtet, in Deutschland nie glücklich wurde. Nastja, eine Tiefbauingenieurin, hat nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ihre Ehe und das wirtschaftliche Chaos ihrer Heimat hinter sich gelassen und ist in Kiew in den Zug gestiegen, um in Berlin nach einem Auskommen zu suchen, das sie und ihren kleinen Enkelsohn ernährt. Wie so viele in der gleichen Situation beginnt sie, die Leserin, die Motorradfahrerin, eine Karriere als Putzfrau – und wie so viele bemerkt sie zu spät, dass man dafür mehr braucht als ein paar Deutschkenntnisse und einen zähen Charakter. Ohne Papier schlittert sie in das Leben einer Illegalen und wird Teil der riesigen Dunkelziffer an Untergetauchten im Dickicht der neuen, noch wildwüchsigen deutschen Hauptstadt.

**Natascha Wodin »Nastjas Tränen«** Rowohlt, 2021

## **06)** Frauen als Vorkämpferinnen sozialer Gerechtigkeit?

- **Völlig vergessen – die oberschlesische Kämpferin Agnes Wabnitz**
  Roswitha Schieb, Borgsdorf b. Berlin
- **Stets gegenwärtig – die jüdische Intellektuelle Rosa Luxemburg**
  Holger Politt, Rosa-Luxemburg-Stiftung

**Donnerstag, 23. September 2021, 18:00 Uhr**

Im Mittelpunkt der Präsentationen stehen bewusst Akteure und Akteurinnen, die nichtdominanten ethnischen Gruppen des geteilten Polen angehörten. Auf diese Weise gehen Yvonne Kleinmann und Martin Rohde der Frage nach, welche sprachlichen und soziopolitischen Orientierungsoptionen sich Angehörigen der nichtpolnischen Bevölkerung in imperialen Zusammenhängen eröffneten. Anhand jüdischer und ukrainischer Schul- und Bildungswege untersuchen sie, welche Möglichkeiten der Partizipation es innerhalb der jeweiligen imperialen Bildungsinstitutionen in deutscher bzw. russischer Sprache gab, auf welches Echo diese bei Juden und Jüdinnen bzw. Ukrainern und Ukrainerinnen stießen und welche sprachlichen und institutionellen Alternativen sich im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts boten. In vergleichender Perspektive stellen sie die übergeordnete Frage, welche Bedeutung die jeweiligen Lernformen, Sprachen und Institutionen für die Selbstwahrnehmung für die beteiligten Personen und Gruppen hatten.

**Mit:**
**Prof. Dr. Yvonne Kleinmann**, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle
**Dr. Martin Rohde**, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
**Moderation:**
Dr. Iwona Dadej, Agnieszka Zawadzka, Zentrum für Historische Forschung Berlin
Die Vortragsreihe wird aufgrund der pandemischen Lage zumindest vorläufig online stattfinden; Nachfragen bitte hier: info@cbh.pan.pl
Eine Kooperation zwischen dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften (ZFH), dem Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam.

### Kontakt
Dr. Iwona Dadej
E-Mail: Iwona.Dadej@cbh.pan.pl
Ariane Afsari
E-Mail: afsari@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
deutsches@kulturforum.info
www.kulturforum.info

## Zernack-Colloquium 2021: Drinnen oder draußen?

Die sechsteilige Vortragsreihe zum Thema »Historische Debatten um politische und gesellschaftliche Teilhabe in Mittel- und Osteuropa« wird zumindest vorläufig online stattfinden

**Anmeldung**

Anmeldungen nehmen wir auch unter E-Mail: info@cbh.pan.pl gerne entgegen.

Donnerstag, 28. Oktober 2021, 18:00 Uhr
**Vom Numerus Clausus zur Demokratisierung der Akademie?**

- **Wissenschaft und Universitäten als Labore der Exklusion und Integration?**
  Annette Vogt, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Humboldt-Universität zu Berlin
- **Der polnische akademische Kontext am Beispiel des Lemberger Universitätsmilieus**
  Iwona Dadej, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften
- ***Seite xx zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 792 vom 17.06.2021***

Donnerstag, 02. Dezember 2021, 18:00 Uhr
**Zonen der Begrenzung – Aspekte von Grenzen in der Moderne**

- **Epidemien und Quarantänen im 20. Jahrhundert als Mittel der ökonomischen Begrenzung am Beispiel Österreich-Ungarns und der Türkei**
  Christian Promitzer, Universität Graz
- **Grenzen und Gedächtnisdiskurs am Beispiel zweier Denkmäler in Graz und Ljubljana**
  Monika Stromberger, Universität Graz

**Pressekontakt**
Dr. Iwona Dadej: Iwona.Dadej[at]cbh.pan.pl
Ariane Afsari: afsari[at]kulturforum.info

Bund der Danziger e.V.

Fleischhauerstr. 37, 23552 Lübeck

## **01)** Danziger Kulturtagung in Düsseldorf, 23. Juli 2021

Der Bund der Danziger e.V. möchte wieder an die 1952 beschlossene Patenschaft zwischen den Vertriebenen aus der Freien Stadt Danzig (vertreten durch den Bund der Danziger e.V.) und der Landeshauptstadt Düsseldorf anknüpfen und gemeinsam nach Handlungsfeldern suchen, um die Patenschaft aktiv auszugestalten. Hierzu ist in Fortsetzung der Danziger Kulturtagung 2019 im Zuge der Lockerung der Corona-Maßnahmen die Durchführung der **Danziger Kulturtagung 2021 am Freitag, 23. Juli 2021, in Düsseldorf als Präsenzversammlung** geplant.

Wir freuen uns, Sie wiederzusehen oder neu kennenzulernen und laden Sie daher ganz herzlich nach **Düsseldorf** ein! Diese Veranstaltung ist öffentlich und allen Mitgliedern und Interessenten zugänglich. Danziger Nachkommen und Freunde Danzigs sind herzlich willkommen! Wir werden Vertreter der **Deutschen Minderheit aus Danzig** begrüßen.

Dankenswerterweise hat der **Beauftragte der nordrhein-westfälischen Landesregierung für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, Heiko Hendriks,** in diesem Jahr die Schirmherrschaft über unsere Veranstaltung übernommen und uns nach **Nordrhein-Westfalen** eingeladen.

Diese Veranstaltung führen wir in Kooperation mit dem **Kulturreferat Westpreußen** und der **Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus** durch.

Programm
*09:30 Uhr: Einlass*
*10:00 Uhr: **Roswitha Möller**: Begrüßung, Organisatorisches, Einführung in die Tagung*
*10:30 Uhr: **Heiko Hendriks,** „Aus der Arbeit des Beauftragten für Vertriebene und (Spät)-Aussiedler in Nordrhein-Westfalen“*
*12:00 Uhr: Mittagsimbiss*
*13:00 Uhr **Dr. Bennet Brämer**: „Staatstragend: Die Verfassung der Freien Stadt Danzig"*
*14:30 Uhr Kaffeepause*
*15:00 Uhr **Dr. Vincent Regente**: „Das Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig als Manifestation polnischer Geschichtspolitik(en) und Erinnerungskultur(en)“*
*16:30 Uhr **Marcel Pauls**: Schlussaussprache und Ausblick, Verabschiedung*
*17:00 Uhr Ende*

Unterbringung
Wir empfehlen eine Zimmerreservierung in **Bahnhofsnähe** über die **Tourist-Information der Stadt Düsseldorf** (am Hauptbahnhof), Immermannstraße 65b, 40210 Düsseldorf, **Servicetelefon: 0211-17 202 867**.

Veranstaltungsort
**Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf**
Das Stiftungshaus ist fußläufig vom Bahnhof zu erreichen, aber auch gut an die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden.

Teilnehmerpauschale
Für die Tagung erheben wir eine übliche Teilnehmerpauschale von **15 Euro pro Person**. Inbegriffen sind Tagungsgetränke und ein Mittagsimbiss.

Spendenkonto
Bitte helfen Sie durch ihre Spende mit zum Gelingen unserer diesjährigen Kulturtagung beizutragen:
**IBAN: DE54230400220013452800**
**BIC: COBADEFF230**
**Commerzbank Lübeck**


Corona-Regeln
Es gelten die einschlägigen Corona-Regeln: Bitte weisen Sie Ihre Genesung, Impfung oder einen negativen Corona-Test (nicht älter als 48 Stunden) schriftlich nach. Selbst mitgebrachte Corona-Tests können vor Ort durchgeführt werden. Bitte tragen Sie eine medizinische Maske und halten Sie die Abstandsregeln ein. Zur Kontaktverfolgung werden Ihre Personendaten erfasst.

Anmeldung
Bitte melden Sie sich bei der Geschäftsstelle an: Bund der Danziger e.V., Fleischhauerstraße 37, 23552 Lübeck. Oder einfach per Email (post@danziger.info) oder per Telefon: 0451-77303 (Anrufbeantworter) anmelden. Nach Eingang Ihrer Anmeldung versenden wir sechs Tage vor der Tagung – bevorzugt per E-Mail - die Anmeldebestätigung. Eine Anmeldung vor Ort ist grundsätzlich möglich, allerdings besteht die Gefahr, dass bei nicht ausreichenden Plätzen kein Einlass gewährt werden darf. Die Maximalteilnehmerzahl ist von der örtlichen Corona-Regelung am Tag der Veranstaltung abhängig und variiert.

**Veranstaltungsort**
Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf

Das Stiftungshaus ist fußläufig vom Bahnhof zu erreichen, aber auch gut an die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden.

**Unterbringung**
Wir empfehlen eine Zimmerreservierung in Bahnhofsnähe über die Tourist-Information der Stadt Düsseldorf (am Hauptbahnhof), Immermannstraße 65b, 40210 Düsseldorf, Servicetelefon: 0211-17 202 867.

**Teilnehmerpauschale**
Für die Tagung erheben wir eine übliche Teilnehmerpauschale von 15 Euro pro Person. Inbegriffen sind Tagungsgetränke und ein Mittagsimbiss.

**Spendenkonto**
Mit einer Spende tragen Sie zum Gelingen der Kulturtagung bei.

IBAN: DE54230400220013452800
BIC: COBADEFF230
Commerzbank Lübeck

**Corona-Regeln**
Es gelten die einschlägigen Corona-Regeln: Bitte weisen Sie Ihre Genesung, Impfung oder einen negativen Test (nicht älter als 48 Stunden) schriftlich nach. Selbst mitgebrachte Corona-Tests können vor Ort durchgeführt werden. Bitte tragen Sie eine medizinische Maske und halten Sie die Abstandsregeln ein.
Zur Kontaktverfolgung werden Ihre Personendaten erfasst.

**Anmeldung**
Anmeldung **bis zum 14. Juli 2021** per Post bei der Geschäftsstelle Bund der Danziger e.V., Fleischhauerstr. 37, 23552 Lübeck, per E-Mail (post@danziger.info) oder per Telefon: 0451-77303 (Anrufbeantworter).

KULTURREFERAT
WESTPREUSSEN • POSENER LAND • MITTELPOLEN

Bund der Danziger e.V.

# Einladung zur Danziger Kulturtagung

Düsseldorf, 23. Juli 2021
Gerhart-Hauptmann-Haus

Eine Veranstaltung des Bundes der Danziger e.V. und des Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen unter der Schirmherrschaft des Beauftragten der nordrhein-westfälischen Landesregierung für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, Heiko Hendriks

**Einladung zur Danziger Kulturtagung 2021 nach Düsseldorf**

Der Bund der Danziger e.V. möchte wieder an die 1952 beschlossene Patenschaft zwischen den Vertriebenen aus der Freien Stadt Danzig (vertreten durch den Bund der Danziger e.V.) und der Landeshauptstadt Düsseldorf anknüpfen und gemeinsam nach Handlungsfeldern suchen, um die Patenschaft aktiv auszugestalten.
Hierzu ist in Fortsetzung der Danziger Kulturtagung 2019 im Zuge der Lockerung der Corona-Maßnahmen die Durchführung der **Danziger Kulturtagung 2021 am Freitag, 23. Juli 2021, in Düsseldorf als Präsenzversammlung** geplant.

Wir freuen uns, Sie wiederzusehen oder neu kennenzulernen und laden Sie daher ganz herzlich nach **Düsseldorf** ein! Diese Veranstaltung ist öffentlich und allen Mitgliedern und Interessenten zugänglich. Danziger Nachkommen und Freunde Danzigs sind herzlich willkommen!

Dankenswerterweise hat der **Beauftragte der nordrhein-westfälischen Landesregierung für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, Heiko Hendriks**, in diesem Jahr die Schirmherrschaft über unsere Veranstaltung übernommen und uns nach **Nordrhein-Westfalen** eingeladen.

Diese Veranstaltung führen wir in Kooperation mit dem **Kulturreferat Westpreußen** und der **Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus** durch.

Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen fördert die Maßnahme.

**Programm**

09:30 Uhr
Einlass

10:00 Uhr
**Roswitha Möller**
Begrüßung, Organisatorisches, Einführung in die Tagung

10:30 Uhr
**Heiko Hendriks**
"Aus der Arbeit des Beauftragten für Vertriebene und (Spät)-Aussiedler in Nordrhein-Westfalen"

12:00 Uhr
Mittagsimbiss

13:00 Uhr
**Dr. Bennet Brämer**
"Staatstragend: Die Verfassung der Freien Stadt Danzig"

14:30 Uhr
Kaffeepause

15:00 Uhr
**Dr. Vincent Regente**
"Das Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig als Manifestation polnischer Geschichtspolitik(en) und Erinnerungskultur(en)"

16:30 Uhr
**Marcel Pauls**
Schlussaussprache und Ausblick, Verabschiedung

17:00 Uhr
Ende

FRAUENVERBAND IM BDV e.V.

Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

# Einladung zur internationalen Begegnungstagung

## **02)** Frauen bewätigen Extremsituationen

Vom **30.07. -1.08.2021**, Bildungsstätte Heiligenhof, 97688 Bad Kissingen, Alte Euerdorfer Str. 1

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Die Einschränkungen und Veränderungen unseres Alltagslebens wegen der Pandemie sowie die unabsehbaren Folgen für unser soziales Leben lenkten meine Gedanken auf das Erleben von Ausnahme-Situationen. Aber es ist nicht alleine das Virus, welches uns herausfordert. Die Covid 19 Pandemie, die Globalisierung, politische Krisen, Umwelt Katastrophen und der rasante gesellschaftliche Wandel zwingen uns, umzudenken. Diese radikalen Veränderungen verunsichern alle Menschen, aber vor allem Frauen, die das Herz, das Beständige in den Familien in unserer Gesellschaft sein sollen. Mit dem Rückgriff auf außergewöhnliche und souveräne Handlungsweisen von Frauen in existenziellen Nöten sollen den Frauen Denkanstöße an die Hand gegeben werden; vielleicht auch Vorbilder, an denen sie sich orientieren, reiben und aufrichten können.

Im Rahmen der Tagung des Frauenverbandes im BdV e.V. vom 30. Juli bis 1. August 2021 im Heiligenhof erörtern wir das Thema: „Frauen - leben in Extremsituationen." Dabei geht es um die Auseinandersetzung mit den Grenzerfahrungen von starken Frauen. Im Einzelnen sollen folgende Fragen thematisiert werden: Wie haben Frauen das Leben in Grenz-situationen erlebt, ertragen, getragen? Konnten sie sich selber treu bleiben? Woher nahmen sie die Kraft, um Krisensituationen zu bewältigen? Welches waren ihre ganz persönlichen Strategien, um zu überleben? Wie haben diese Erfahrungen ihre Persönlichkeit, ihr Leben, ihre Beziehungen geprägt? Bekamen sie mitmenschliche Hilfe in der Not?...

Wir Frauen wollen uns auf diese grundlegenden Fragen einlassen. Denn die Auseinandersetzung mit den Grenzerfahrungen von starken Frauen kann helfen, die eigene Identität zu klären und zu festigen. Sie dient vor allem der Stärkung der Identität von jungen Frauen. Wir wollen am Beispiel von Frauen-Leben und Frauen-Streben erfahren, wie viel schöpferisches Potential im Austausch von Frauen aus Ost und West wachsen und gedeihen kann.

Sie alle lade ich herzlich ein, sich diesen Fragen zu stellen und eigene Impulse in die Tagung einzubringen!

Ihre Maria Werthan

14.30 Uhr Kaffeetrinken

15.30-16.30 Von Lageruniformen, Läusen und Modeträumen.

**Tagungsleiterin:** Dr. Maria Werthan, Präsidentin Frauenverband im BdV

**Freitag, 30. Juli 2021**

ab 14.30 Uhr Kaffeetrinken

16.00 Uhr Einführung Tagungsleiterin Dr. Maria Werthan

16.30-17.00 Frauen leben in Extremen

Referentin: Dr. Maria Werthan

17.00-18.00 Ent**wicklung von Resilienz in extrem belastenden Lebensphasen – Geheimnisse starker Frauen**

Referentin: Sibylle Rothkegel, Psychologische Psychotherapeutin, Gestalttherapeutin, Gutachterin, Autorin, Berlin

**18.00 Uhr Abendessen**

**Sonnabend, 31. Juli 2021**

8. 00 Uhr Frühstück

9.00-10.00 Gewalt gegen Frauen - jahrzehntelang verkrustete Strukturen im gesellschaftlichen und gesetzlichen Wandel

Referentin: Dagmar Freudenberg, Staatsanwältin i. R. / public prosecutor, Göttingen

10.30-11.30 **Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit, das Geheimnis der Freiheit aber ist der Mut**

Referentin: Prof. Dr. Karin Sorger, ehem. Chefpathologin Klinik Eichert Göppingen, vormalige Gefangene im Stasi Frauen Gefängnis Hoheneck

**12.00 Uhr Mittagessen**

Kleidungsverhalten in Grenzsituationen des Seins (R.deportation1945/49)

Referentin: Dr. Irmgard Sedler, Ethnologin, Museologin – Hermannstadt, Kornwestheim, Gundelsheim

17.00-18.00 Russlanddeutsche Frauenschicksale in der Sowjetdiktatur

Referentinnen: Katharina Martin Virolainen, Autorin und Kulturschaffende und Albina Baumann, Interkulturelle Beraterin

**18.00 Uhr Abendessen**

**Sonntag, 01. August 2021**

08.00 Uhr Frühstück

09.00- 10.00 Flucht ohne Mutter, Jugend ohne Vater

Referentin: Dr. jur. Helga Engshuber, Leitende Oberstaatsanwältin a.D., Düsseldorf

10.30 Uhr Schlußrunde

**12.00 Mittagessen und Heimfahrt**

**Teilnahmebedingungen**:

**Einhaltung aller gesetzlichen Hygiene Vorgaben laut Infektionsschutzgesetz / Selbstverpflichtungserklärung.**

Der Beitrag für die Teilnahme deutscher Gäste beträgt 85,- €, plus Kurtaxe 1,80 € pro Tag. Gäste aus dem Ausland zahlen 20,- €. Die Fahrtkosten werden für die 2. Klasse Bundesbahn erstattet. Mit dem PKW wird nur ein Höchstsatz von 150 € erstattet.

Im Preis enthalten sind Kosten für Unterkunft, Verpflegung und das gesamte Programm. Der Einzelzimmerzuschlag: 10 € pro Nacht, ohne Übernachtung: 55 € (Programm und Verpflegung), Einzelvortrag: 7 €.

**Anmeldung:** Bildungsstätte Heiligenhof, Alte Euerdorfer Str. 1, 97688 Bad Kissingen, Telefon: 0971-714 70, Fax.: +49 971 / 7147-47, E-Mail: info@heiligenhof.de, Internet: www.heiligenhof.de.

Bitte teilen Sie den Wunsch nach Einzel- oder Doppelzimmer mit. Die Teilnahmegebühr bezahlen Sie bar bei Frau Pohle im Heiligenhof.

**Anmeldung ab sofort** bitte bis zum 20. Juli 2021 . Erfolgt eine Abmeldung später als vier Tage vor Beginn der Tagung oder erscheint der Teilnehmer nicht, berechnen wir den vollen Beitrag.

**Anreise Bahn:** Von Nürnberg, Bamberg oder Würzburg über Schweinfurt im Stundentakt nach Bad Kissingen, ab Frankfurt a.M. über Gemünden. Der Heiligenhof besitzt keine direkte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Ein Taxi vom Bahnhof kostet ca. 7 €. Bitte Gruppentaxi nehmen. Zu Fuß ca. 30 Min. (Über Saalebrücke und beim Parkplatz Heiligenfeld links). **Auto:** A 7 von Norden: Ausfahrt Bad Kissingen/ Oberthulba. Nach Ortsschild auf dem Westring bleiben, nach der Ampel, nächste Straße rechts abbiegen, („Heiligenhof ausgeschildert). A 7 von Süden: Ausfahrt Bad Kissingen / Hammelburg, B 287 Rtg. Bad Kissingen, nach dem Ortsschild der Straße folgen (180° Drehung), bei der Ampel rechts (Westring) und gleich wieder links Rtg. Heiligenhof. Von Osten über die A 70 Bamberg-Schweinfurt, dann auf die A 71 Richtung Erfurt. Ausfahrt: Bad Kissingen. Ca. 1 km nach dem Ortsschild an der Ampel links (Westring) über die Saalebrücke und gleich wieder links Richtung Heiligenhof. Von Nordosten (Thüringen) über die neue A 71. Ausfahrt: Bad Kissingen. Weiter siehe oben „Vom Osten“.

**Haftung:** Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung bei Gesundheits-**(Corona eingeschlossen**), Personen- und Sachschäden bei der An- und Rückreise und am Tagungsort.

Zwecks Unterstützung unserer Öffentlichkeitsarbeit verzichten die Teilnehmer bitte auf ihr **Recht am Bild** während der Dauer der Veranstaltung.

## 03) Kultureinrichtungen im Dialog. Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft

**Heiligenhof, Bad Kissingen, 03. und 04. August 2021**

**gefördert durch:**

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

**Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen Sie bitte unseren Internetseiten:**

www.kulturstiftung.org

**Weitere Auskünfte:**

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Brunnenstraße 191, 10119 Berlin
Telefon Bonn: 0228 / 915 12 0
Telefon Berlin: 030 / 863 355 10
E-Mail: kontakt@kulturstiftung.org

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Abbildungen:
Vorderseite: Sigismund von Dobschütz, Heiligenhof 01, CC BY-SA 3.0
Rückseite: Sigismund von Dobschütz, Heiligenhof 02, CC BY-SA 3.0

**HINWEISE FÜR TAGUNGSTEILNEHMER**

**1.Tagungsstätte**
Der HEILIGENHOF,
Bildungsstätte – Schullandheim – Jugendherberge
Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk
Alte Euerdorfer Straße 1
97688 Bad Kissingen
E Mail: info@heiligenhof.de
Web: www.heiligenhof.de

**2.Wegweiser**
Mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Den Bahnhof Bad Kissingen erreichen Sie mit der Deutschen Bahn über Würzburg/Schweinfurt oder Gemünden (Main). Achtung: Würzburg ist ein ICE-Bahnhof.
Für die Strecke vom Bahnhof benötigen Sie mit dem Auto/Taxi ca. 5 Minuten, zu Fuß ca. 25 bis 30 Minuten. Für Gruppen ab 5 Personen bietet der Heiligenhof vom Bahnhof einen kostenlosen Gepäcktransport an.

**3. Anmeldung**
Um verbindliche schriftliche Anmeldung per Post oder E-Mail (veranstaltungen@kulturstiftung.org) wird bis spätestens 28. Juli 2021 gebeten.

**4. Verpflegung und Unterkunft**
Bei den Mahlzeiten im Rahmen des Programms sind Sie Gast der Kulturstiftung. Für die Unterkunft der Tagungsteilnehmer werden Ihnen von uns Zimmer zur Verfügung gestellt. Über die Reservierung und die Teilnahme an der Veranstaltung erhalten Sie eine Bestätigung. Bei Nichtnutzung der besteliten und zugesagten Unterkunft müssen die der Kulturstiftung in Rechnung gestellten Kosten vom Besteller erstattet werden.

**5. Fahrtkosten**
Diese können für die angemeldeten Teilnehmer bei Benutzung der Deutschen Bahn AG in der niedrigsten Wagenklasse übernommen werden. Hierfür ist die Vorlage der Fahrkarte notwendig. Bei Benutzung des Pkw ist die Wegstrecken Entschädigung für Hin und Rückfahrt auf einen Betrag von €0.20 pro Kilometer begrenzt. Für Personen und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie am Tagungsort kann keine Haftung übernommen werden. Taxikosten können nicht erstattet werden.

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

# EINLADUNG

## Kultureinrichtungen im Dialog

**Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft**

## 3. und 4. August 2021

**Heiligenhof, Bad Kissingen**

## Zum Tagungsthema

Im letzten Jahr nahm die Neuaufstellung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen Fahrt auf. Fachtagungen, Begegnungs- und Dialogveranstaltungen brachten die Menschen zusammen. Dann jedoch sorgte die Corona-Pandemie auch bei der Kulturstiftung dafür, dass neue Wege und Mittel gefunden werden mussten, Inhalte zu kommunizieren.

Mit Hybrid- und Online-Veranstaltungen konnten viele Punkte des Jahresprogramms aufgefangen werden. Vielfach war die Resonanz gar so gut, dass auch nach der Pandemie diese neuen Veranstaltungsformen weitergeführt werden sollen.

Bei der diesjährigen Veranstaltung „Kultureinrichtungen im Dialog - Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft" wollen wir über die Erfolge und Hürden des letzten Jahres sprechen und erfahren, welche Lehren die Kultureinrichtungen für sich aus den Einschränkungen der Pandemie-Zeit gezogen haben.

Gleichzeitig wollen wir uns zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, zur Jugendarbeit und zur Stärkung der Wissenschaft austauschen und insgesamt der Vernetzung der in §96 BVFG tätigen Einrichtungen weiter Vorschub leisten sowie den gemeinsamen Erfahrungsaustausch über Fachbereichsgrenzen hinweg fördern.

## PROGRAMM

### 3. August 2021

13.30 Uhr
**Begrüßung**
***Reinfried Vogler***, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung

13.40 Uhr
**Einleitung**
**Ein Jahr Neuaufstellung der Kulturstiftung**
***Thomas Konhäuser***, Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

14.00 Uhr
**Themenblock 1**
**Stärkung der Museumsarbeit – Geschichte modern vermitteln**

15.15 Uhr
**Kaffeepause**

15.35 Uhr
**Themenblock 2**
**Bedeutung der Digitalisierung im Museumsbereich – Virtuelle Räume und digitalisierte Bestände**

16.50 Uhr
**Themenblock 3**
**Digitalisierung: Erfahrungen aus der Pandemie – Zwischen Bewegtbild und Kommentarfunktion**

18.15 Uhr
**Abendessen**

### 4. August 2021

9.30 Uhr
**Themenblock 4**
**Grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Gemeinsam für das kulturelle Erbe**

10.45 Uhr
**Kaffeepause**

11.00 Uhr
**Themenblock 5**
**Zukunftsperspektiven der Nachwuchsgewinnung - JUWOST und Junges Netzwerk Zukunft**

12.15 Uhr
**Mittagessen**

13.30 Uhr
**Themenblock 6**
**Stärkung der Wissenschaft – Neue Blickwinkel, neue Erkenntnisse**

*Sollte Ihnen eine persönliche Teilnahme aus terminlichen Gründen nicht möglich sein, so können Sie gerne eine Vertreterin oder einen Vertreter Ihrer Institution/Einrichtung entsenden.*

## **04)** Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021

Veranstalter
Deutsches Polen-Institut
Gefördert durch
Sanddorf-Stiftung Regensburg

64283 Darmstadt

**25.08.2021 - 28.08.2021**

Anmeldefrist
13.07.2021

Von
Manfred Mack, Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut lädt vom 25. bis 28. August 2021 zu einer interdisziplinären Sommerakademie nach Darmstadt ein. Die Akademie bietet Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre aktuellen Forschungsprojekte (Abschlussarbeiten, Dissertationen, Post-Doc-Forschung) zu präsentieren und miteinander und mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten zu diskutieren.

### Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021

Die eingeladenen Dozierenden bieten zwei Methoden-Seminare an.

Prof. Dr. Magdalena Marszalek: Gespräch/Interview in literarischem Dokumentarismus und oral history (Literatur- und Kulturwissenschaften)

Prof. Dr. Stefan Garsztecki: Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis in Polen (Politikwissenschaft)

Hauptarbeitssprache ist Deutsch, nach Absprache kann auch auf Polnisch oder Englisch präsentiert werden.

Während der Sommerakademie gibt es die Gelegenheit zu Recherchen in den umfangreichen Bibliotheks- und Archivbeständen des Deutschen Polen-Instituts

Das Rahmenprogramm, in dem Kultur und informeller Austausch im Mittelpunkt stehen sollen, greift thematische Anregungen der Sommerakademie auf.

Bewerbung bis zum 13.7.2021 unter https://www.sommerakademie-polen.de/

**Programm**

**Mittwoch 25.08.**

Anreise bis 15 Uhr

16.00 Uhr, Begrüßung (Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Manfred Mack, Julia Röttjer M.A.)

17.00 – 20.00 Uhr, Seminar 1 (Politikwissenschaft): Prof. Dr. Stefan Garsztecki (TU Chemnitz): Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis in Polen.

**Donnerstag, 26. 08.**

9.00 – 12.00, 2 Präsentationen

14.00 – 17.00 Uhr, 2 Präsentationen

20.00 Uhr, Abendveranstaltung

**Freitag, 27.08.**

9.00 – 12.00 Uhr, Seminar 2 (Literatur- und Kulturwissenschaft): Prof. Magdalena Marszalek (Universität Potsdam): Gespräch/Interview in literarischem Dokumentarismus und oral history

14.00 – 17.00 Uhr, 2 Präsentationen

20 Uhr, Abendveranstaltung

**Samstag 28.08.**

9.00 – 11.00 Uhr, 2 Präsentationen

11.00 Uhr, Abschlussbesprechung

12.00 Uhr, Gemeinsames Essen

14.00 Uhr, Abreise

Änderungen des Programms aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten.

**Kontakt**
Manfred Mack, mack@dpi-da.de, +49-6151-4202-22
https://www.sommerakademie-polen.de

---

Zitation
Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021. In: H-Soz-Kult, 15.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98372>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **05)** Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?

Veranstalter
Universität Greifswald
Veranstaltungsort
Greifswald (digital)

17489 Greifswald

Deutschland

**06.09.2021 - 11.09.2021**
Frist
15.07.2021
Von
Katja Kottwitz, Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

IX. Greifswalder Polonicum.

Das Greifswalder Polonicum ist eine einwöchige internationale Sommerschule des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald und der Universität Greifswald zur Kultur und Sprache Polens. Aufgrund der COVID-19-Pandemie wird das diesjährige Polonicum in Form einer digitalen Sommerschule stattfinden.

### Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?

Mit der Region Cieszyn steht im Fokus des diesjährigen Polonicums ein polnisch-tschechisches Grenzgebiet in den Sudeten, in dem sich drei kulturelle Traditionen treffen, interagieren, aber auch aneinander reiben. In Form von drei Fachseminaren und dem Eröffnungsvortrag zu den Themen Sprache, Gesellschaft, Politik und Literatur bietet das Greifswalder Polonicum die Möglichkeit, die Region Cieszyn in ihrer ganzen Vielfalt intensiv kennenzulernen. Alle Veranstaltungen werden von international renommierten Forschenden durchgeführt, die als Spezialist:innen für das jeweilige Thema ausgewiesen sind.

Die Fachseminare (und die voraussichtlichen Seminarsprachen) sind in diesem Jahr die folgenden:
- Zbigniew Greń (Warszawa): Sytuacja językowa na Śląsku Cieszyńskim w przeszłości i obecnie (auf Polnisch)
- Monika Brzezińska, Radosław Zenderowski (Warszawa): N.N.
- Miloš Řezník (Warszawa): N.N.

Für einen weiteren Vortrag konnten wir außerdem gewinnen: Renata Makarska (Mainz/Germersheim): "Polnisch, Tschechisch oder Lachisch? Über Hybridität der Literatur und Kultur aus Teschener Schlesien" (auf Deutsch)

**BEWERBUNG**

Voraussetzungen:
- gute Kenntnisse der englischen und polnischen Sprache
- ausgeprägtes Interesse an Polen und/oder Cieszyn
- bevorzugt Status als Student oder Doktorand

Bitte fügen Sie Ihrer Bewerbung die folgenden Unterlagen (zusammengefasst in einem pdf-Dokument) bei:

- einen tabellarischen Lebenslauf

- eine Übersicht über Ihr bisheriges Studium („Transcript of Records“)
- eine kurze Darstellung Ihres Interesses an Polen und/oder Cieszyn und Ihrer Motivation für die Teilnahme am Polonicum von nicht mehr als 2.500 Zeichen.

**Kontakt**

Melina Hubel M. A.
Betreuung Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa
Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, 17487 Greifswald
Telefon: +49 3834 420 5014; Fax: +49 3834 420 5005
melina.hubel@wiko-greifswald.de

https://www.wiko-greifswald.de/programm/allgemeines/veranstaltungskalender/veranstaltung/n/cieszyn-tesin-teschen-one-region-one-culture/

---

Zitation
Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?. In: H-Soz-Kult, 29.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98615>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## **06)** Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians-Universität München

München, 05. bis 08.10.2021
Von Denise Reitzenstein

Sektionsübersicht Epochenübergreifende Sektionen

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

**Theorien, Konzepte, Grundbegriffe: Historiographische Kategorien als Streitgeschichte bei Mannheim, Cantimori, Foucault und Koselleck**
Leitung: Bodo Mrozek (Berlin) - Philipp Felsch (Berlin)
Beteiligte:
Monika Wulz (Luzern): Freischwebende Intellektuelle? Karl Mannheim und die Frage nach den ökonomischen Grundlagen von Kopfarbeit im Kontext der Weimarer Republik (1920er / 20. Jh.)
Philipp Felsch (Berlin): Häretiker im Weltbürgerkrieg. Delio Cantimoris historische Methode (1930er-60er / 16. Jh.)
Magaly Tornay (Bern): Vom Dasein zur Transversalität: Michel Foucault und die Psychiatrie (1960er-70er / 16.-18. Jh.)
Bodo Mrozek (Berlin): Der Krieg als Vater aller Begriffe? Reinhart Kosellecks Historik im Kontext seiner Erfahrung (1980er– 90er Jahre/ 18.–19. Jh.)
Sven Reichardt (Konstanz): Impuls zur Diskussion

**Wie zusammenleben? Zum Wandel europäischer Deutungen fremdkultureller Geschlechterverhältnisse**
Leitung: Nadine Amsler (Bern) - Antje Flüchter (Bielefeld)
Beteiligte:
Antje Flüchter (Bielefeld)/Nadine Amsler (Bern): Einleitung
Almut Höfert (Oldenburg): Religion, Macht und Geschlecht in mittelalterlichen christlich-europäischen Reiseberichten über den Nahen Osten
Nadine Amsler (Bern): Chinesische Geschlechterverhältnisse und europäische Diskussionen über die Zivilisiertheit Chinas in der Frühen Neuzeit
Eva Bischoff (Trier): Sklaverei, Zivilisation, Selbstbestimmung: Indigene Frauen als Objekte und Akteure von Deutungskämpfen im siedlerkolonialen Australien
Ulrike Lindner (Köln): Kommentar

**Borgen, Nutzen, Selbermachen. Versorgungsstrategien im Widerstreit konfligierender Ordnungsvorstellungen, 1300–2000**
Leitung: Reinhild Kreis (Siegen) - Annette Kehnel (Mannheim)
Beteiligte:
Annette Kehnel (Mannheim): Sharing economy – eine ideale Versorgungsstrategie für

mobile, urbane Lebensstile. Konzepte aus dem 13. Jahrhundert
Daniel Schläppi (Bern): „Eine derer trefflichsten Wissenschafften“. Gutes Haushalten gut versorgter Haushalte als ökonomische Grundlage der Gemeinwirtschaft
Matthias Ruoss (Bern/Zürich): Umkämpfte Schlüsselgewalt. Dynamiken des Geschlechterregimes im liberalen Kapitalismus (1840 bis 1914)
Reinhild Kreis (Siegen): Zeit oder Geld? Die moral economy häuslicher Versorgungsstrategien im Konsumzeitalter
Ute Frevert (Berlin): Kommentar

**Competitiveness Debates from British Imperialism to American Globalization: Studies on British, American and German Declinism**
Leitung: Mario Daniels (Amsterdam) - Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.)
Beteiligte:
Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.): Einführung
James Stafford (Bielefeld/New York City): Ireland and the Crisis of British Competitiveness, 1748-1810
Marion Daniels (Amsterdam): “Economic Security”: How Competitiveness Became a U.S. National Security Concern in the 1980s and Early 1990s
Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.): Die Angst vor nachlassender Wettbewerbsfähigkeit: Wie aus dem „Exportweltmeister“ Bundesrepublik der „kranke Mann Europas“ wurde
Kärin Nickelsen (München): Comment

**Christliche Deutungshoheit über jüdische Riten und Inhalte – Christen erklären Juden ihre Religion**
Leitung: Eva Haverkamp-Rott (München)
Beteiligte:
Eva Haverkamp-Rott (München): Einleitung
Israel Yuval (Jerusalem): And the Rest is History: Schabbat versus Sonntag
Ulisse Cecini (Barcelona): Christen erklären Juden den Talmud. Lateinische Übersetzung und Verurteilung des jüdischen „mündlichen Gesetzes“ im 13. Jahrhundert
Robert Jütte (Stuttgart): Die Beschneidung: Eine jüdische Tradition im Spannungsfeld von Selbstbehauptung und Fremdbestimmung
Andreas Brämer (Hamburg): Tierschutzrecht und religiöse Schlachtpraxis. Schächten als umstrittenes Ritual in der jungen Bundesrepublik (1949–1965)

**How can Citizens be made to pay their Taxes honestly? Debates about Causes of and Remedies for Tax Evasion from Antiquity to the 20th Century**
Leitung: Assaf Likhovski (Tel Aviv) - Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Dorothea Rohde (Bielefeld): Diskussionen über Steuerprivilegien im 4. Jh. v. Chr. in Athen
Yves Huybrechts (Marburg/Paderborn): Solidarity, coercion and rebates. Dissension during fiscal reform negotiations in the Holy Roman Empire, 1719–1732: mere excuses or fundamental conflicts?
Assaf Likhovski (Tel Aviv): Education, Law and Tax Compliance: The Case of Constitutional Duties in 1950s Israel
Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main): Steuerhinterziehung als Argument für die Reform des Steuersystems in der spanischen Transición (1975-1980)
Jens Ivo Engels (Darmstadt): Comment

**Aus Niederlagen lernen? Deutungskämpfe um die Antike nach 1918**
Leitung: Richard Pohle (Halle an der Saale) - Christian Wendt (Bochum)
Beteiligte:
Richard Pohle (Halle an der Saale): Platon und der Krieg. Bedingungen und Dimensionen der Antike-Rezeption nach 1918
Oliver Schelske (München): Die Niederlage ahnen, mit ihr umgehen. Friedrich Meinecke, Ernst Troeltsch und Eduard Schwartz. Drei Perspektiven auf 1918
Christian Wendt (Bochum): La campagne avec Thucydide – der Weltkrieg als Antikeerfahrung bei Albert Thibaudet
Marian Nebelin (Chemnitz): Antikerezeption im Niederlagendiskurs. Deutsche Altertumswissenschaftler und die Bewältigung des Ersten Weltkriegs in der Zwischenkriegszeit

**Zukunftswissen und Religion. Konkurrierende Praktiken und Diskurse von Zeit und Zeitlichkeit (1600–1900)**
Leitung: Anne-Charlott Trepp (Kassel)
Beteiligte:
Lucian Hölscher (Bochum)/Anne-Charlott Trepp (Kassel): Einführung
Alexander-Kenneth Nagel (Göttingen): Offenbarung und Evidenz. Zur Produktion von religiösem Zukunftswissen in der Lorber-Bewegung
Anne-Charlott Trepp (Kassel): ‚Adams Wissen' als Zukunftsversprechen und Erkenntnisdispositiv
Mareike Böth (Kassel): Das Selbst zwischen Zeit und Ewigkeit. Zum dynamischen Wechselverhältnis von Immanenz und Transzendenz in Selbsttechnologien der Spätaufklärung
Rebekka Habermas (Göttingen): Das Säkulare als Zukunft: Globale Debatten im deutschen Kaiserreich
Arndt Brendecke (München): Kommentar

**Zurück ins Reich? Konflikt, Legitimation und Identität in Grenzregionen**
Leitung: Laura Potzuweit (Kiel) - Caroline E. Weber (Kiel)
Beteiligte:
Enno Bünz (Leipzig): Einleitung und Hinführung zum Thema
Laura Potzuweit (Kiel): Gotland – Mittelalterliche Besitznarrative zwischen Schweden, Dänemark und dem Deutschen Orden
Maximilian Groß (Paris/Heidelberg): Die Ré-union unter Ludwig XIV.: Saarregion, Elsass und die Pfalz
Caroline E. Weber (Kiel): Up ewig ungedeelt oder wiedervereinigt? Schleswig-Holstein und Dänemark zwischen Bürgerkrieg und demokratischer Volksabstimmung 1848 bis 1920
Andrea Di Michele (Bozen): Südtirol/Trentino zwischen italienischem Faschismus, Option und nationalsozialistischer Besatzung
Paul Srodecki (Kiel/Ostrava): Pommern und Schlesien als „wiedergewonnene Gebiete" in der nationalpolnischen Propaganda nach 1945
Steen Bo Frandsen (Sønderborg): Kommentar

**Das umstrittene Wir: Auf der Suche nach neuen Wegen zur historischen Erforschung von Kollektiven**
Leitung: Arndt Brendecke (München) - Lisa Regazzoni (Princeton)
Beteiligte:
Lisa Regazzoni (Princeton, NJ): Einführung
Valentin Groebner (Luzern): Seit wann kommt die eigene Identität aus dem Mittelalter?
Levke Harders (Bielefeld): Zugehörigkeit als Kategorie historischer Analyse. Exklusionen und Inklusionen in der (Migrations-)Geschichte

Philipp Ther (Wien): Kollektive Zuschreibungen und individuelle Erfahrungen – zum Verhältnis von Makro- und Mikrozugängen in der Geschichtswissenschaft

**Die Herausforderung der Genetic History**
Leitung: Elsbeth Bösl (München) - Jörg Feuchter (Berlin) - Veronika Lipphardt (Freiburg im Breisgau)
Beteiligte:
Veronika Lipphardt (Freiburg im Breisgau): Einführung: Grundlagen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit: Methodische, konzeptionelle und rezeptionsbezogene Ansatzpunkte für den Dialog zwischen Geschichtswissenschaften und Genetic History
Patrick Geary (Princeton, NJ): Genetic History oder einfach Geschichte: die Integration genomischer Daten in die historische Forschung
Daniela Hofmann (Bergen): Archäogenetik als Chance – Möglichkeiten und Herausforderungen für die prähistorische Archäologie
Stephan Schiffels (Jena): Die Archäogenetik als neue Quelle zur Untersuchung menschlicher Mobilität am Beispiel der Populationsgeschichte Europas
Alfons Labisch (Halle an der Saale): Kommentar
Elsbeth Bösl (München)/Jörg Feuchter (Berlin): Moderation

**Deutungskämpfe um historische Gewalt: Heterogenität eines Begriffs und einer Praxis**
**Leitung: Nicola Camilleri (Padua) - Catherine Davies (Zürich)**
Beteiligte:
Nicola Camilleri (Padua): Bürger, die schießen. Staatliches Gewaltmonopol und private Waffennutzung in den Schützenvereinen um das 19. Jahrhundert
Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau): Zwischen öffentlicher und privater Gewalt: Polizeiliche Alltagspraxis und Staatlichkeit in Deutsch Südwestafrika
Claudia Gatzka (Freiburg im Breisgau): Politische Alltagsgewalt in der jungen Bundesrepublik. Zu den Hintergründen des Versammlungsordnungsgesetzes
Catherine Davies (Zürich): Was ist „kriminell“, was ist „politisch? Deutungskämpfe um Gewalt zwischen Frauenbewegung und Linksterrorismus in den 1970er/80er Jahren
Sven Reichardt (Konstanz): Kommentar

**Globale Wirtschaftsakteure und Staatlichkeit: Historische Perspektiven auf das Problem der Souveränität vom 17. bis zum 20. Jahrhundert**
Leitung: Volker Depkat (Regensburg) - Susanne Lachenicht (Bayreuth)
Beteiligte:
Volker Depkat (Regensburg)/Susanne Lachenicht (Bayreuth): Einführung in das Thema
Susanne Lachenicht (Bayreuth): For the Benefit of the Mighty English Nation? Die englische East India Company, Souveränitätsrechte und das First British Empire (spätes 17. bis Mitte 18. Jahrhundert)
Emma Hart (St. Andrews): Interpreting Economic Sovereignty in Revolutionary North America
Volker Depkat (Regensburg): Cotton Kings und Föderalismus. Die Baumwollpflanzer des US-amerikanischen Südens und das Problem ökonomischer Souveränität im amerikanischen Bundesstaat, 1820-1861
Ulf Brunnbauer (Regensburg): Das Mantra des Exports und sozialistische Staatlichkeit in Jugoslawien
Peer Vries (Amsterdam): Commentary

**Mobilität und Konnektivität: Quellen, Methoden und hermeneutische Deutungskämpfe im Spannungsfeld von analoger Quellenkritik und digitaler Forschung**
Leitung: Simone Lässig (Washington, D.C.) - Ursula Lehmkuhl (Trier)
Beteiligte:
Andreas Fickers (Luxemburg): Einführung - Digitale Hermeneutik – Chancen und Herausforderungen des „digital turn“ für die Geschichtswissenschaft
Rosalind Beiler (Orlando, FL): „Sehr wehrte Freunde und Brüders in Christo“: Der Einfluss religiöser Korrespondenznetzwerke auf globale Migrationsflüsse und Mobilitätsmuster im 17. Jahrhundert
Katherine Faull (Lewisburg, PA): "Wenn du in das land kommst, so denke nicht an gros Reichthum zu gewinnen… ": Constructing a transatlantic digital hermeneutics through 18th Century Moravian Memoirs
Ursula Lehmkuhl (Trier): Sprechen über die Wunder der Neuen Welt: Kulturelle Übersetzungspraktiken als kommunikative Konnektivitätsinstrumente in den Briefen deutscher Auswanderer im 19. Jahrhundert
Simone Lässig (DHI Washington): Transatlantische Mobilität und Wissensproduktion im 19. Jahrhundert: Perspektiven der „Daheimgebliebenen“

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen. In: H-Soz-Kult, 24.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98536>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **07)** Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München
Vom - Bis
**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

## Sektionsübersicht Mittelalterliche Geschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Umkämpfte Grenzziehungen. Mittelalterliche Kirchenstrafen im Aushandlungsprozess
Leitung: Christian Jaser (Klagenfurt)
Beteiligte:
Christian Jaser (Klagenfurt): Einführung
Kerstin Hitzbleck (Ahrensburg): Submissa voce, ianuis clausis – Das Interdikt als Prüfstein päpstlicher Wirksamkeit im Spätmittelalter
Emir O. Filipović (Sarajevo): Ecclesiastical Censures on the Margins of the Catholic world: the Example of Medieval Bosnia
Christian Jaser (Klagenfurt): Abgrenzen und Strafen. Exkommunikation und Marginalisierung an der englisch-schottischen Grenze im späteren Mittelalter
Thomas Woelki (Berlin): Interdikt und Territorium. Eine Kirchenstrafe als Movens der flächenhaften Konzeption weltlicher Herrschaft
Johannes Helmrath (Berlin): Schlusskommentar

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Deutung von Grenzen – Grenzen der Deutung: Der Umgang mit herrschaftlichen Transformationsphasen im mittelalterlichen Europa
Leitung: Julia Burkhardt (München) - Sandra Schieweck (Heidelberg)
Beteiligte:
Julia Burkhardt (München)/Sandra Schieweck (Heidelberg): Einführung in das Sektionsthema
Sandra Schieweck (Heidelberg): Grausamer König und legitimer Bastard. Die kastilischen Grenzen in der Frühphase der Trastámara-Dynastie
Judit Majorossy (Wien/Budapest): Divided in War, Connected in Peace? Forms of Urban Interaction along the Austro-Hungarian Border during the Late Middle Ages
Wolf Zöller (Heidelberg): Reform und Rückkehr. Deutung und Legitimation der lateinischen Herrschaftsübernahme im Heiligen Land
Christian Neumann (Rom): Die Reintegration des Königreichs Mallorca im Vergleich

Japan, Korea und Mitteleuropa. Sozialer Wandel in mittelalterlich-frühneuzeitlichen Gesellschaften im Vergleich
Leitung: Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld) - Andreas Rüther (Bielefeld)
Beteiligte:
Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld): Moderation
Daniel Schley (Bonn): Erzählen, wie es eigentlich gewesen? Anmerkungen zur

Entwicklung der japanischen Geschichtsschreibung im 11. Jahrhundert
Andreas Rüther (Bielefeld): Der Adel macht die Klöster reich … Soziale Antriebe zur Differenzierung von Dynastie und Orden im spätmittelalterlichen nordöstlichen Europa
Marion Eggert (Bochum): Debatten, Konfliktbewältigungsstrategien und „öffentliche Meinung (kongnon)" am koreanischen Königshof der mittleren Chosôn-Zeit
Ulla Kypta (Hamburg): Konsens unter Kaufleuten: Regeln und Normen für wirtschaftliches Handeln

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism: Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

Deutungsstreitigkeiten in der jüngeren Mediävistik
Leitung: Hans-Werner Goetz (Hamburg)
Beteiligung:
Hans-Werner Goetz (Hamburg): Historische Einführung
Steffen Patzold (Tübingen): Der Streit um die "mutation de l´an mil"
Amalie Fößel (Essen): Mediävistische Geschlechtergeschichte – immer noch ein Reizthema?
Walter Pohl (Wien): Frühmittelalterliche Migrationen und Identitäten im Spiegel naturwissenschaftlicher DNA-Analysen
Thomas Ertl (Berlin): Streit ums Globale. Die Grenzen der mittelalterlichen Geschichte

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte. In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98604>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **08)** Historikertag 2021: Frühe Neuzeit

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

### Sektionsübersicht Frühe Neuzeit

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Deutungskämpfe um die Rus’: Erinnerungsorte der Frühen Neuzeit
Leitung: Sandra Dahlke (Moskau)
Beteiligte:
Natalija A. Sinkevich (München): Die Taufe der Rus’ als umstrittener ostslawischer Erinnerungsort
Petr S. Stefanovich (Moskau): „Moskau“ als Topos gemeinsamer Erinnerung der Rus’?
Ludwig Steindorff (Kiel): Das Geschichtsbuch „Sinopsis“ von 1674 und 1681 – ein gemeinsamer Erinnerungsort im russischen und ukrainischen Geschichtsbewusstsein
Andrej V. Doronin (Moskau): Die Rus‘ der Frühmoderne auf der Suche nach ihren „Urvätern“

Das Alte Reich und die Schweiz in globaler Perspektive
Leitung: Rebekka von Mallinckrodt (Bremen)
Beteiligte:
Ulinka Rublack (Cambridge): Philipp Hainhofers (1578–1647) globale Welten
Renate Dürr (Tübingen): Nürnberg als Nullmeridian – Böhmen auf den Marianen: Globale Wissenszirkulation und (proto)-koloniale Identitätsdiskurse in Joseph Stöcklein’s (1675–1733) Neuer Welt-Bott
Susanna Burghartz (Basel): Ökonomie, Krieg und Kommunikation. Globale und lokale Verflechtungen der Basler Elite im 18. Jahrhundert

Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Aktualisierung und/oder Transformation des Rechts? Ansichten deutscher Juristen zur Frage der Sklaverei im Alten Reich

Deutungskämpfe um die Gegenwart: Zeitgenossenschaft und Zeitdiagnostik um 1800 in der Kontroverse
Leitung: Susan Richter (Kiel) - Sebastian Schütte (Heidelberg)
Beteiligte:
Sebastian Schütte (Heidelberg): Von Nachtwandlern und Traumfängern. Aufklärerische Zeitkritik im (vor)revolutionären Paris
Susan Richter (Kiel): Von der Seife und dem Besteck des Zeitgenossen. Formen und Analyseinstrumente der Zeitdiagnostik
Theo Jung (Freiburg im Breisgau): Augenblick und Durchblick: Zeitgeistdiagnosen und ihre Kritik um 1800
Uwe Justus Wenzel (Zürich): Auf der Höhe der Zeit und in ihren Niederungen. Einige Probleme philosophischer Zeitgenossenschaft
Helge Jordheim (Oslo): Kommentar

„…dieser unmenschliche Handel unter britischer Flagge … war durch ganz Deutschland verabscheut“. Die angebliche Abwesenheit deutscher Akteure im transatlantischen Sklavenhandel
Leitung: Magnus Ressel (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Einleitung und Chair
Anka Steffen (Frankfurt an der Oder): Schlesien und die Sklaverei – Eine Beziehungsgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg
Josef Köstlbauer (Bremen): Zwischen Unsichtbarkeit und Repräsentationsfunktion: Versklavte Menschen und die Herrnhuter Brüdergemeine im 18. Jahrhundert
Sarah Lentz (Bremen): Deutsche Sklavenhalter und -profiteure in Surinam und der Transfer von Wissen über eine deutsche Involviertheit in die Sklavenwirtschaft im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert
Magnus Ressel (Frankfurt am Main): Zwischen Altem Reich und atlantischer Plantagenwirtschaft: Das Handelsimperium des Friedrich Romberg (1727–1819)
Klaus Weber (Frankfurt an der Oder): Kommentar

Japan, Korea und Mitteleuropa. Sozialer Wandel in mittelalterlich-frühneuzeitlichen Gesellschaften im Vergleich
Leitung: Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld) - Andreas Rüther (Bielefeld)
Beteiligte:
Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld): Moderation
Daniel Schley (Bonn): Erzählen, wie es eigentlich gewesen? Anmerkungen zur Entwicklung der japanischen Geschichtsschreibung im 11. Jahrhundert
Andreas Rüther (Bielefeld): Der Adel macht die Klöster reich … Soziale Antriebe zur Differenzierung von Dynastie und Orden im spätmittelalterlichen nordöstlichen Europa
Marion Eggert (Bochum): Debatten, Konfliktbewältigungsstrategien und „öffentliche Meinung (kongnon)" am koreanischen Königshof der mittleren Chosôn-Zeit
Ulla Kypta (Hamburg): Konsens unter Kaufleuten: Regeln und Normen für wirtschaftliches Handeln

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism:

Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish

Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Frühe Neuzeit. In: H-Soz-Kult, 30.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98600>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **09)** Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

### Sektionsübersicht Neuere und Neueste Geschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

My Home is Your Castle? Embattled Property from the Third Reich to the Present
Leitung: Sagi Schaefer (Tel Aviv) - Iris Nachum (Jerusalem) - Kerstin Brückweh (Berlin)
Beteiligte:
Ute Schneider (Essen-Duisburg): Einführung und Moderation
Iris Nachum (Jerusalem): Absent but Not Gone: The Role of Land Registries in the Practice of the Lastenausgleich
Sagi Schaefer (Tel Aviv): Saving the Past for the Future: West German Land Registry Projects as Cold War Arsenal
Kerstin Brückweh (Berlin): Repositories of Knowledge: Land Registries Before, During, and Afer 1989
Kornelia Kończal (München): Kommentar

Fotografien im Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Privatheit im 20. Jahrhundert
Leitung: Michael Wildt (Berlin)
Beteiligte:
Michael Wildt (Berlin): Einführung
Ofer Ashkenazi (Jerusalem): Home and Heimat in Times of Crisis: German-Jewish Family Albums, 1928–1938
Sylvia Necker (Minden): Mann vor Auto vor Berg. (Selbst)Repräsentationen deutsch-jüdischer Familien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Ulrich Prehn (Berlin): Zwischen öffentlicher (Re-)Präsentation und privater Erinnerung: Fotografen von Arbeitswelten im Nationalsozialismus
Sandra Starke (Potsdam): Private Fotoalben in der DDR
Annette Vowinckel (Potsdam): Kommentar

Getäuschte Erinnerung: Innerjüdische Deutungskämpfe über die „Vorgeschichte“ des Holocaust nach 1945
Leitung: Anna Ullrich (München) - David Jünger (Sussex) - Stefanie Schüler-Springorum (Berlin)
Beteiligte:
Stefanie Schüler-Springorum (Berlin): Einleitung und Kommentar
Anna Ullrich (München)/David Jünger (Sussex): Analysen aus dem Exil – Deutsche Juden und der erklärende Blick ‚zurück‘
Marija Vulesica (Berlin): „Von Opfern und Helden“ – Jugoslawische Juden und ihr Umgang mit dem Holocaust
Gaëlle Fisher (München): „Vertrieben aus dem Paradies“ – Überlebende aus der Bukowina und die Erinnerungen an die ‚verlorene‘ rumänische Heimat nach 1945

Straßen im Ausnahmezustand. Besatzung, Widerstand und Gewalt im 20. Jahrhundert
Leitung: Martin H. Geyer (München) - Nicolai Hannig (Darmstadt)
Beteiligte:
Martin H. Geyer (München)/Nicolai Hannig (Darmstadt): Einführung zu Straßen im Ausnahmezustand
Martin H. Geyer (München): Umkämpfte Straßen und Ausnahmezustandsmentalitäten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs
Nicolai Hannig (Darmstadt): Straßen der Strafe. Gewalt, Überwachung und Feme im „Ruhrkampf“
Tanja Bührer (Bern): Aufruhr und Ausnahmezustand im kolonialen öffentlichen Raum: Das Massaker von Amritsar 1919
Julia Wambach (Berlin): Besatzung als Ausnahmezustand. Kollaboration und Widerstand in der französischen Besatzungszone 1945–1949

Und das soll gesund sein? Deutungskämpfe um Gesundheit 1850–2000
Leitung: Nina Mackert (Leipzig) - Peter-Paul Bänziger (Basel)
Beteiligte:
Peter-Paul Bänziger (Basel): Überfülle des Erlebens oder notwendige Abwechslung? Deutungskämpfe um Konsum und Gesundheit, ca. 1850-1930
Nina Mackert (Leipzig): Eat Your Way to Health. Zur Entstehung von Gesundheit als Fähigkeit in den USA des frühen 20. Jahrhunderts
Yvonne Robel (Hamburg): Leben Faule länger? Diskurse über gesundheitliche Folgen von Müßiggang und Nichtstun seit den 1960er Jahren
Pascal Germann (Bern): Gesundheit als Lebensqualität. Zum Aufstieg eines neuen Deutungsmusters in Medizin und Gesellschaft, 1960-2000
Maren Möhring (Leipzig): Chair/Kommentar

Vom Hambacher Fest 1832 bis zum rechtskonservativen „Neuen Hambacher Fest“ 2018/19 – Deutungskämpfe um einen demokratiegeschichtlichen Erinnerungsort
Leitung: Henning Türk (Potsdam/Bonn) - Pia Nordblom (Mainz)
Beteiligte:
Henning Türk (Potsdam/Bonn): Die Schenkung des Hambacher Schlosses an die Wittelsbacher 1842: Eine konservative Überschreibung des Hambacher Fests?
Pia Nordblom (Mainz): Das Hambacher Fest und die Sprache der (Alltags)Künste
Meike Hensel-Grobe (Mainz): Phantasten, Rädelsführer, Vordenker – Repräsentationen des Hambacher Festes und seiner Akteure in Schulgeschichtsbüchern
Wilhelm Kreutz (Mannheim): Das Neue Hambacher Fest und die Deutungen durch den Rechtskonservatismus
Ewald Grothe (Gummersbach/Wuppertal): Kommentar und Moderation

Contested Visions of Europe in Israeli History
Leitung: Daniel Mahla (München)
Beteiligte:
Miriam Rürup (Hamburg): Chair
Orit Rozin (Tel Aviv): Having a European Identity in Mind
Jenny Hestermann (Frankfurt am Main): From Europe but not in Europe? Changing images of Europe in Israeli discourse from the 1950s to the 1970s
Daniel Mahla (München): A Member of the Euro(trash) Family? European-Israeli Relations through the Lens of the Eurovision Song Contest
Johannes Becke (Heidelberg): It ain’t Europe Here: A Creolization Perspective on Jewish-Israeli Indigenization

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert
Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion

Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): Kommentar

Wahr, legitim und moralisch? Terroristische Gewalt in Osteuropa und ihre transnationalen Öffentlichkeiten, 1881–1917
Leitung: Moritz Florin (Erlangen) - Felicitas Fischer von Weikerstahl (Heidelberg)
Beteiligte:
Moritz Florin (Erlangen): Ikonen der Gewalt. Eine visuelle Geschichte spektakulärer Gewaltereignisse im Russischen Reich, Westeuropa und den USA, 1881–1914
Felicitas Fischer von Weikerstahl (Heidelberg): Legitime Gewalt? Der russische Terrorismus im Kontext transnationaler Diskurse
Vitalij Fastovskij (Gießen): Weißer Terror, roter Terrorismus? Der sozialistische Blick auf staatliche und rechte Gewalt im späten Zarenreich
Anke Hilbrenner (Göttingen): Kommentar und Moderation

Konkurrierende Heilsversprechen im säkularen Staat: Anti-/Religiöse Deutungsansprüche zwischen Konflikt und Kooperation 1870–1930
Leitung: Johannes Gleixner (Prag)
Beteiligte:
Carolin Kosuch (Göttingen): Konkurrierende Sinnstiftungen und vereinter Kulturkampf? Italienische Säkularismen im liberalen Staat
Friedrich Wilhelm Graf (München): Sakralisierung von ‚Ordnung‘. Die Theologische Ethik des Politischen im deutschen Protestantismus um 1900
Martin Schulze Wessel (München): Neue Kirchen für einen neuen Staat? Die Tschechoslowakische Kirche in der CSR und die Lebendige Kirche in Sowjetrussland als religiöse Deuter eines säkularen Umbruchs
Johannes Gleixner (Prag): Der Kampf um die revolutionäre Seele: Die sowjetischen Gottlosen als religiöser Akteur wider Willen

Deutungskämpfe am Lebensende – Zur Dialektik von Individualisierung und Standardisierung beim Sterben, Trauern und Erben im 20. Jahrhundert
Leitung: Jürgen Dinkel (Leipzig) - Anna-Maria Götz (München) - Florian Greiner (Augsburg)
Beteiligte:
Jürgen Dinkel (Leipzig)/Florian Greiner (Augsburg): Einleitung – Perspektiven einer Geschichte des (St)Erbens und Todes im 20. Jahrhundert
Anna-Maria Götz (München): Der Friedhof als Bühne – Bestatten, Tod und Trauer in Hamburg um 1900
Jürgen Dinkel (Leipzig): Das vertauschte Testament – Erbpraktiken zwischen Individualisierung und Routinisierung in Frankfurt am Main, 1900–1960
Florian Greiner (Augsburg): Ein moderner „Religionskrieg“? Der Kampf um das richtige Sterben in München, 1978–1997
Simone Derix (Nürnberg-Erlangen): Kommentar
Dietmar Süß (Augsburg): Kommentar

Die Sprache des Feindes: Deutschsprachige Akten in israelischen Archiven
Leitung: Michael Brenner (München/Washington, D.C.) - Yfaat Weiss (Jerusalem/Leipzig)
Beteiligte:
Tom Segev (Jerusalem): Die Akten des Feindes. Dokumente aus dem Konsulat des Deutschen Reichs in Jerusalem während der NS-Zeit im Israelischen Staatsarchiv
Yfaat Weiss (Jerusalem/Leipzig): Unter sich: Jerusalemer Gelehrte und die deutsche Sprache. Aus dem Archiv der Hebräischen Universität Jerusalem

Stefan Litt (Jerusalem): Der Prager Kreis in Jerusalem. Die Bedeutung deutschsprachiger Nachlässe in der Israelischen Nationalbibliothek
Michael Brenner (München/Washington, D.C.): Moderation/Kommentar

Die Selbstbeschränkung der Diktatur – Polizeigewalt und Polizeibrutalität im Staatssozialismus
Leitung: Immo Rebitschek (Jena)
Beteiligte:
Evgenia Lezina (Potsdam): The Soviet State Security: From Mass Terror to Mass Social Control
Joachim von Puttkamer (Jena): Dienst unter Aufsicht: Die „Behörde zum Schutz der Beamten“ und der Umgang mit Polizeibrutalität in der späten Volksrepublik Polen
Immo Rebitschek (Jena): Vom Ende der Unantastbarkeit. Die sowjetische Kriminalpolizei nach Stalins Tod 1953–1956
Gerhard Sälter (Berlin): Norm, Rechtsbindung und Klientele: Die rechtliche Normierung des Schusswaffengebrauchs an den Grenzen der DDR und ihre permissive Implementation

(Be-)Deutungskämpfe? Provenienzforschung, ihre Teilbereiche und die Geschichtswissenschaft
Leitung: Katrin Hammerstein (Stuttgart) - Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau)
Beteiligte:
Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau): Moderation
Jan Scheunemann (Halle an der Saale): Bodenreform – Aktion „Licht" – Enteignung privater Kunstsammler. Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR
Kristin Weber-Sinn (Berlin): Perspektiven einer postkolonialen Provenienzforschung – Kooperation, Dekolonisierung und die Persistenz kolonialer Wissensordnungen
Ulrike Saß (Bonn): Unter Freunden. Der Kunsthändler Wilhelm Grosshennig und sein Netzwerkß
Katrin Hammerstein (Halle an der Saale): Grundlagenforschung (nicht nur) für die Provenienzforschung. Anmerkungen zu einem Quellenerschließungsprojekt des Landesarchivs Baden-Württemberg
Uwe Hartmann (Magdeburg): Kommentar

Renitente Sündenböcke. Widersprechen und Aufbegehren in Hafenstädten im 19. und 20. Jahrhundert
Leitung: Sören Urbansky (Washington, D.C.) - Andrea Wiegeshoff (Marburg)
Beteiligte:
Christina Reimann (Stockholm): Deviantes Vergnügen. Binnen- und Transmigration in Göteborgs Hafen- und Vergnügungsviertel
Andrea Wiegeshoff (Marburg): Medical Scapegoats. Arbeitsmigranten und Seuchenausbrüche in kolonialen Hafenstädten um 1900
Sören Urbansky (Washington, D.C.): White Slavery. Prostitution und sinophobe Stereotype in den Chinatowns von San Francisco, Singapur und Wladiwostok
Stefanie Schüler-Springorum (Berlin): Kommentar

Global Histories of Anarchism: Communal Life, Concepts, and Education Between Asia, Europe and Russia in the 19th and 20th Century
Leitung: Robert Kramm (München)

Beteiligte:
Robert Kramm (München): Radical Utopian Communities: Japan, Jamaica, South Africa
Shakhar Rahav (Haifa): “Realizing a New Life”: Comparing Communes in Post-WWI Asia
Yotam Ronen (Vancouver): Anarchist Education: Between Ideology and Educational Practice
Ana Maria Spariosu (Florenz): Alternative Communal Living: Non-urban Experiments in Russia and Italy
Pascale Siegrist (London): Chair and Comment

„Von unten“. Deutungskämpfe um die historiographischen Aufbrüche von den 1960er zu den 90er Jahren
Leitung: Brigitta Bernet (Basel) - Benjamin Zachariah (Trier) - Lutz Raphael (Trier)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier): Einführung und Moderation
Brigitta Bernet (Basel): Mikrogeschichte. Die Politik einer historiographischen Perspektive
Benjamin Zachariah (Trier): Arguing with Gramsci in India: The Struggle Around Subalternity
Etta Grotrian (Bremen): Barfuß oder Lackschuh? – Die alltagsgeschichtliche Perspektive in den bundesdeutschen Geschichtswissenschaften und der „neuen Geschichtsbewegung“ der 1980er Jahre

Umweltdebatten als Deutungskämpfe. Internationale Expertise seit dem 19. Jh.
Leitung: Daniel Speich Chassé (Luzern) - Karolin Wetjen (Kassel)
Beteiligte:
Karolin Wetjen (Kassel): Die drohende Apokalypse. Das wissenschaftliche Reden über Umweltprobleme seit dem 19. Jahrhundert
Daniel Speich Chassé (Luzern): Quantifizierungstechniken und die Verfestigung von Expertise in der globalen Umweltproblematik (19., 20. und 21. Jh.)
Anna Katharina Wöbse (Gießen): Wem gehört der Sumpf? Ökologisches Expertenwissen seit 1950
Simone Schleper (Maastricht): Die ‚Umwelt des Menschen‘: Expertenstreit und Diplomatie bei der Stockholm Konferenz, 1972
Simone Müller (München): Kommentar

Wem gehört die Unternehmensgeschichte? Deutungskämpfe in einem Forschungsfeld zwischen Wissenschaft und Public Relations
Leitung: Ingo Köhler (Berlin) - Michael C. Schneider (Düsseldorf)
Beteiligte:
Johannes Bähr (Frankfurt am Main): Unternehmensgeschichte zwischen guter wissenschaftlicher Praxis und Kommunikationsstrategien
Manfred Grieger (Göttingen): Geschichtsforschung und/oder History Consulting – zur wissenschaftlichen und kommunikationspolitischen Funktion der aktuellen Unternehmensgeschichtsschreibung
Hans-Diether Dörfler (Eichstätt/Erlangen): Wie wa(h)r das nochmal? Marke und Moral in der Historischen Kommunikation
Eva-Maria Roelevink (Mainz): Vom „armen Treue“: Thyssen und die Arbeit an der Vergangenheit in den 1960er Jahren

Was treibt die Geschichte im 20. Jahrhundert? Kausalität und Kontingenz in jüngeren Forschungsdebatten
Leitung: Sonja Levsen (Freiburg im Breisgau) - Franka Maubach (Jena)

Beteiligte:
Sonja Levsen (Freiburg im Breisgau)/Franka Maubach (Jena): Einführung
Ute Daniel (Braunschweig): Das schwierige Verhältnis von Kontingenz und diachroner Erklärung: Demokratiegeschichte als Beispiel
Benjamin Ziemann (Sheffield): War der 30. Januar 1933 ein Zufall?
Petra Terhoeven (Göttingen): Reiz – Reaktion? Über Zufall, Eigendynamik und hinreichende Gründe in der historischen Terrorismusforschung
Martin H. Geyer (München): Über das „Warum“ und das „Wie“ in historischen Beschreibungen der Gegenwart – Zeitreise in das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts

Deutungskämpfe um das Digitale. Selbstverständigungsprozesse in der digitalen Wirklichkeit
Leitung: Martina Heßler (Darmstadt) - Nora Thorade (Darmstadt)
Beteiligte:
Daniela Zetti (Lübeck): Computergeschichte und die Stolpersteine vergangener Zukünfte
Nora Thorade (Darmstadt): Arbeitskampf. Deutung und Organisation von Arbeit in der digitalen Fabrik der 1970er und 1980er Jahre
Lucas Böhme (Dresden): Wer findet den Täter? Deutungskämpfe um die Rolle von „Kommissar Computer“ in polizeilichen Diskursen der Bundesrepublik und der DDR
Martina Heßler (Darmstadt): Digitale Haustiere: Kann das Liebe sein? Deutungskämpfe um Emotionen in den 1990er Jahren

Raumimagination und Regionalplanung in Lateinamerika (19. und 20. Jh.)
Leitung: Teresa Huhle (Köln) - Katharina Schembs (Köln)
Beteiligte:
Antonio Carbone (Rom): Imaginierte Städte: Vorstellungen der modernen Stadt in Buenos Aires in den 1860er und -70er Jahren
Teresa Huhle (Köln): Sozialpolitik als zivilisatorische Messlatte: Geopolitische Selbstverortungen im ‚Modellland‘ Uruguay im frühen 20. Jahrhundert
Frederik Schulze (Münster): Umkämpfte Peripherien: Staat, Staudammbau und Zivilgesellschaft in Lateinamerikas 20. Jahrhundert
Georg Fischer (Aarhus): Projektionsraum Savanne. Agrarkolonisierung und modernisierte Landschaft in Südamerika, 1950–1985
Katharina Schembs (Köln): ‚Die Erfindung‘ der lateinamerikanischen Stadt. Stadtplanung in Lateinamerika in den 1960er und -70er Jahren
Angelika Epple (Bielefeld): Kommentar

The (Post-)Ottoman Mediterranean: Struggles over Diversity between Imperial Aspirations and Local Affirmations, 1860–1960
Leitung: Malte Fuhrmann (Berlin) - Esther Möller (Mainz)
Beteiligte:
Malte Fuhrmann (Berlin): Mediterranean Cosmopolitanism: Empty Construct or Model for the 21st Century?
Eyal Ginio (Jerusalem): Boycott and Exclusion: The Retracing of Communal Borders in Eastern Thrace following the Balkan Wars
Jasmin Daam (Kassel): Mapping Nations: History, Modernity, and Space in Mediterranean Tourism, 1920s–1930s
Raed Bader (Ramallah): The Afro-Palestinian Community of Jerusalem: Challenges of Integration in a Transforming World (1860–1960)
Esther Möller (Mainz): Claiming Arab Sovereignty in the Mediterranean. Egyptian and Lebanese Relief in the Period of Decolonization

Erfahrung und Erinnerung. Israel, die deutschsprachige Linke und der Holocaust
Leitung: Jan Gerber (Leipzig) - Philipp Graf (Leipzig)
Beteiligte:
Jan Gerber (Leipzig): Israel, die deutschsprachige Linke und der Holocaust: Drei Erinnerungsorte (Einführung)
Philipp Graf (Leipzig): Mexiko-Stadt, Heinrich-Heine-Klub, 1944. Kommunisten entdecken das jüdische Volk
Kristina Meyer (Jena): Bonn, Bundeskanzleramt, 1969. Die SPD und die Dialektik der Normalisierung
Zarin Aschrafi (Jerusalem): Frankfurt am Main, Verlagshaus Neue Kritik, 1982. Abschied von der Neuen Linken
Gerd Koenen (Hamburg): Erfahrung und Erinnerung. Ein Kommentar

Palestine in the Era of the British Mandate – Conflicting Interpretations of Places, Objects and Symbols
Leitung: Mara Albrecht (Erfurt/Beirut)
Beteiligte:
Johann Büssow (Bochum): Introduction
Mara Albrecht (Erfurt/Beirut): Realm of imaginations - conflicting interpretations of (sacred) urban space in Jerusalem in the early 20th century
Roberto Mazza (Limerick): When the sacred fosters violence: the Western Wall in Jerusalem from 1900 to 1929
Maayan Hillel (Evanston, IL): Claiming national ownership of the urban space - the struggle for establishing Palestinian cinema in Mandatory Haifa

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte. In: H-Soz-Kult, 05.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98605>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **10)** Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

### Sektionsübersicht Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Sozialdaten für die zeitgeschichtliche Forschung: Wie bauen wir die digitale Infrastruktur aus?
Leitung: Christina von Hodenberg (London)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier)
Nicole Mayer-Ahuja (Göttingen)
Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Pascal Siegers (Mannheim)
Sabine Reh (Frankfurt am Main)

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert
Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion
Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): Kommentar

Behinderung im späten Staatssozialismus. Alltagsgeschichte von behinderten Menschen in osteuropäischen Gesellschaften
Leitung: Sebastian Barsch (Kiel) - Gabriele Lingelbach (Kiel) - Claire Shaw (Warwick)
Beteiligte:
Gabriele Lingelbach (Kiel): Moderation
Ulrike Winkler (München): „Für ‚Unsere Menschen'!?" – Wohnen, Arbeiten und Mobilität im Alltag von Menschen mit Behinderungen in der DDR
Pia Schmüser (Kiel): Familien mit behinderten Angehörigen in der DDR zwischen Arbeitsalltag, Rehabilitation, staatlicher Fürsorge und Teilhabebarrieren
Claire Shaw (Warwick): Making Space(s) for the "People of Silence". Deaf Culture and Everyday Life in Late Soviet Socialism
Sebastian Barsch (Kiel): Kommentar

How can Citizens be made to pay their Taxes honestly? Debates about Causes of and Remedies for Tax Evasion from Antiquity to the 20th Century
Leitung: Assaf Likhovski (Tel Aviv) - Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Dorothea Rohde (Bielefeld): Diskussionen über Steuerprivilegien im 4. Jh. v. Chr. in Athen
Yves Huybrechts (Marburg/Paderborn): Solidarity, coercion and rebates. Dissension during fiscal reform negotiations in the Holy Roman Empire, 1719–1732: mere excuses or fundamental conflicts?
Assaf Likhovski (Tel Aviv): Education, Law and Tax Compliance: The Case of Constitutional Duties in 1950s Israel
Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main): Steuerhinterziehung als Argument für die Reform des Steuersystems in der spanischen Transición (1975-1980)
Jens Ivo Engels (Darmstadt): Comment

Kinder in prekären Verhältnissen. Deutungskämpfe um Zugehörigkeit und Identität nach 1945
Leitung: Bettina Hitzer (Berlin) - Benedikt Stuchtey (Marburg)
Beteiligte:
Bettina Hitzer (Berlin)/Benedikt Stuchtey (Marburg): Einführung
Barbara Stelzl-Marx (Graz): Eine Frage der Identität. Besatzungskinder in Österreich und ihre Suche nach dem unbekannten Vater
Friederike Kind-Kovács (Dresden): Displaced Childhoods: Children's Transports in the Face of Europe's International Wars
Silke Hackenesch (Köln): Colorblind Love oder Racial Responsibility? Transnationale Adoptionen von Deutschland in die USA nach 1945
Frank Henschel (Kiel): Adoption in der sozialistischen Tschechoslowakei als Spiegel der Vorstellungen von Kindheit, Familie und Nation
Thomas Lindenberger (Dresden): „Zwangsadoptionen" und „gestohlene Kinder": Ostdeutsche Deutungskämpfe um den Kindesentzug im SED-Staat
Andreas Gestrich (Trier): Kommentar

Unsettled Heterotopias? Israel's New Social History
Leitung: Norbert Finzsch (Köln)
Beteiligte:
Areej Sabbagh-Khouri (Jerusalem): Deliberating Neighbors' Fate and Their Property: The Present Past after 1948 in Socialist Kibbutzim
Leena Dallasheh (Arcata, CA): Shaping Citizenship from Below: Palestinians in Israel's First Years
Gadi Algazi (Tel Aviv): Immigrants on the Frontier: Living in a Transit Camp, 1951–1953
Daniel de Malach (Aschkelon): Kibbutzim in Israel from a Socio-Historical Perspective:

Agricultural Settlement and Communal Arrangements
Norbert Finzsch (Köln): Comment

„…dieser unmenschliche Handel unter britischer Flagge … war durch ganz Deutschland verabscheut“. Die angebliche Abwesenheit deutscher Akteure im transatlantischen Sklavenhandel
Leitung: Magnus Ressel (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Einleitung und Chair
Anka Steffen (Frankfurt an der Oder): Schlesien und die Sklaverei – Eine Beziehungsgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg
Josef Köstlbauer (Bremen): Zwischen Unsichtbarkeit und Repräsentationsfunktion: Versklavte Menschen und die Herrnhuter Brüdergemeine im 18. Jahrhundert
Sarah Lentz (Bremen): Deutsche Sklavenhalter und -profiteure in Surinam und der Transfer von Wissen über eine deutsche Involviertheit in die Sklavenwirtschaft im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert
Magnus Ressel (Frankfurt am Main): Zwischen Altem Reich und atlantischer Plantagenwirtschaft: Das Handelsimperium des Friedrich Romberg (1727–1819)
Klaus Weber (Frankfurt an der Oder): Kommentar

Globale Wirtschaftsakteure und Staatlichkeit: Historische Perspektiven auf das Problem der Souveränität vom 17. bis zum 20. Jahrhundert
Leitung: Volker Depkat (Regensburg) - Susanne Lachenicht (Bayreuth)
Beteiligte:
Volker Depkat (Regensburg)/Susanne Lachenicht (Bayreuth): Einführung in das Thema
Susanne Lachenicht (Bayreuth): For the Benefit of the Mighty English Nation? Die englische East India Company, Souveränitätsrechte und das First British Empire (spätes 17. bis Mitte 18. Jahrhundert)
Emma Hart (St. Andrews): Interpreting Economic Sovereignty in Revolutionary North America
Volker Depkat (Regensburg): Cotton Kings und Föderalismus. Die Baumwollpflanzer des US-amerikanischen Südens und das Problem ökonomischer Souveränität im amerikanischen Bundesstaat, 1820-1861
Ulf Brunnbauer (Regensburg): Das Mantra des Exports und sozialistische Staatlichkeit in Jugoslawien
Peer Vries (Amsterdam): Commentary

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation

Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: H-Soz-Kult, 07.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98607>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **11)** Historikertag 2021: Kulturgeschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

### Sektionsübersicht Kulturgeschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Wie die Tiere? Analogien und Differenzierungen zwischen Animalischem und Humanem im 20. Jahrhundert
Leitung: Rüdiger Graf (Potsdam)
Beteiligte:
Nina Verheyen (Essen/Köln): Moderation
Georg Toepfer (Berlin): Wie die Menschen! Wann und warum die Tiere im 20. Jahrhundert zu „Sprache“, „Geist“ und „Kultur“ fanden
Rüdiger Graf (Potsdam): Animal Spirits und Decision-Making Organisms. Tierische Perspektiven auf wirtschaftliches Verhalten.
Marcus Böick (Bochum): Das Tier im Täter: Kriminologische Diskurse über menschliches Gewaltverhalten
Sophia Gräfe (Marburg): Streitfall Verhalten – Verhaltensbiologie zwischen Tierforschung und Sozialhygiene

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert

Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion
Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): Kommentar



Körper-Märkte: Kontroversen zum Umgang mit Körpern und Leben in modernen Marktgesellschaften
Leitung: Jan Logemann (Göttingen)
Beteiligte:
Denise Lehner-Renken (Göttingen): Zwischen Macht, Markt und Moral. Praktiken der Reproduktionsmedizin und das Arzt-Patientin-Verhältnis in der Bundesrepublik
Mischa Honeck (Kassel): „Buying Young“: Transatlantische Verjüngungsökonomien in den 1920er Jahren
Nicole Kramer (Köln): Als der Respirator zum Haushaltsgerät wurde: Alter, Gebrechlichkeit und die Vermarktlichung der Intensivpflege
Jan Logemann (Göttingen): Pietät und Recht am eigenen Körper: Bestattungen zwischen Markt und Moral im 20. Jahrhundert
Hannah Ahlheim (Gießen): Kommentar

Geschichte spielen, wie es eigentlich gewesen ist – Das Digitale Spiel im Spiegel seiner Authentizitätsdebatten
Leitung: Eugen Pfister (Bern) - Tobias Winnerling (Düsseldorf) - Felix Zimmermann (Köln)
Beteiligte:
Charlotte Jahnz (Bonn): Moderation
Eugen Pfister (Bern): Keine Atempause! Geschichte wird gemacht. Es geht voran! – Zum teleologischen Geschichtsverständnis in digitalen Spielen. Geschichte als Konstrukt
Tobias Winnerling (Düsseldorf): Es war einmal im Jahre Quersumme Neun – oder nicht? Zwei Jahrzehnte wissenschaftlicher und populärkultureller Diskussionen um die Deutung der „Anno“-Serie
Felix Zimmermann (Köln): Das Digitale Spiel und seine Atmosphären: Wie Vergangenheitsatmosphären hergestellt werden und wie sie Authentizitätsbedürfnisse befriedigen
Kathrin Trattner (Bochum): #NotMyBattlefield: Zur ‚historischen Authentizität‘ als Kampfbegriff in Gamerdiskussionen

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism: Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

Wessen Erbe? Deutungskämpfe um europäisch-jüdisches Kulturgut in Israel, den USA und Deutschland nach 1945
Leitung: Anna-Carolin Augustin (Washington, D.C.) - Miriam Rürup (Hamburg)
Beteiligte:
Irene Aue-Ben-David (Jerusalem): Aus der Ferne. Neue Bezugnahmen auf die Geschichte des deutschen Judentums nach der Shoah (1960er/1970er Jahre)
Anna-Carolin Augustin (Washington, D.C.): „Aus dem Brande gerettete Reste“ – Der Wettlauf um Zeremonialobjekte europäisch-jüdischer Provenienz nach 1945
James McSpadden (Reno, NV): Beschlagnahmte Bücher, NS-Raubgut und Bibliotheken in den USA

Miriam Rürup (Hamburg): Zwischen Hamburg und Jerusalem: Diskussionen um den Umgang mit dem jüdisch-archivalischen Erbe als Beispiel für den Konflikt zwischen Diaspora und Israel
Moshe Zimmermann (Jerusalem): Kommentator
Elisabeth Gallas (Leipzig): Moderation

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Kulturgeschichte. In: H-Soz-Kult, 08.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98603>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **12)** Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**

Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

## Sektionsübersicht Podiumsdiskussion

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Wissenschafliche Zeitschriften in der Krise?
Leitung: Frank Rexroth (Göttingen): Moderation
Beteiligte:
Rudolf Stichweh (Bonn)
Martin Rethmeier (München)
Jan-Hendryk de Boer (Duisburg-Essen)
Barbara Stollberg-Rilinger (Berlin)
Julia Hillner (Sheffield)

Resolution zur Mitgliederversammlung: Neue Konzepte für ein altes Problem – befristete Verträge und Karrierewege
Leitung: Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Weitere Informationen folgen

Sozialdaten für die zeitgeschichtliche Forschung: Wie bauen wir die digitale Infrastruktur aus?
Leitung: Christina von Hodenberg (London)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier)
Nicole Mayer-Ahuja (Göttingen)
Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Pascal Siegers (Mannheim)
Sabine Reh (Frankfurt am Main)

Wirklich so besonders? Neue Ansätze und Erkenntnisse zur Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen
Leitung: Lorena De Vita (Utrecht) - Moshe Zimmermann (Jerusalem)
Beteiligte:
David Witzthum (Jerusalem)
Hubert Leber (Marburg/Haifa)
Jeffrey Herf (Washington, D.C.)

Perspektiven und Herausforderungen der israelisch-palästinensischen Zusammenarbeit in den Altertumswissenschaften
Leitung: Johannes Wienand (Braunschweig) in Kooperation mit der Gerda Henkel Stiftung
Beteiligte:
Johannes Wienand (Braunschweig): Einführung
Hans-Joachim Gehrke (Freiburg im Breisgau): Moderation
Yuval Baruch (Jerusalem)
Yonathan Mizrachi (Jerusalem)
Dieter Vieweger (Jerusalem/Amman)

Nachhaltige Internationalisierung: Wissenschaft und Reisen in Zeiten des Klimawandels
Leitung: Reinhild Kreis (Siegen) - Frank Bösch (Potsdam)
Beteiligte:
Frank Bösch (Potsdam): Moderation
Reinhild Kreis (Siegen): Initiatorin
Claudia Althaus (Bonn)
Thomas Maissen (Paris)
Frederik Schröer (Berlin)
N.N.

NFDI4Memory – Community-Treffen auf dem Historikertag und Vergabe des Peter-Haber-Preises für Digitale Geschichte
Leitung: Johannes Paulmann (Mainz)

Klio vor dem Kadi. Geschichtsschreibung zwischen Meinungsfreiheit und Persönlichkeitsrecht
Leitung: Winfried Süß (Potsdam) - Martin Sabrow (Berlin/Potsdam)
Beteiligte:
Martin Sabrow (Berlin/Potsdam): Moderation - Ablauf: Zwei Diskussionsrunden mit juristischen Perspektiven auf das Verhältnis von Äußerungsrecht und Geschichtsschreibung in der ersten Runde und Fallbeispielen in der zweiten
Wolfgang Schulz (Hamburg)
Christian Schertz (Berlin)
Kerstin Skiba (Potsdam)
Rüdiger Hohls (Berlin): Rezensionskritik auf dem Rechtsweg. Das Beispiel H-Soz-und-Kult
Volkhard Knigge (Buchenwald): Ein Mythos vor Gericht: Stefan Jerzy Zweig, das „Kind von Buchenwald“
Stephan Malinowski (Edinburgh): Geheime Gutachten. Die Hohenzollern und der Nationalsozialismus
Winfried Süß (Potsdam): Der Streit um das Preußenerbe

Covid-19 und die Folgen für historische Forschung in Archiven und Bibliotheken
COVID-19 and Archives – Exploring the Impact of a Global Pandemic on the Profession
Moderation: Eva Schlotheuber (Düsseldorf) und Simone Lässig (Washington, D.C.)
Beteiligte:
Frank Bösch (Potsdam)
Andrea Hänger (Koblenz)
Anna Catherina Hofmann (Halle)
Christoph Mackert (Leipzig)

Fateful Election 2020: American Foreign Policy and Transatlantic Relations from George H. W. Bush to Joe Biden
Leitung: Axel Jansen (Washington, D.C.) - Michael Kimmage (Washington, D.C.)

Beteiligte:
Axel Jansen (Washington, D.C.): Moderation
Beverly Gage (New Haven, CT)
Britta Waldschmidt-Nelson (Augsburg)
Christian Caryl (Washington, D.C.)
Michael Kimmage (Washington, D.C.)

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen. In: H-Soz-Kult, 15.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98606>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 13) Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950

Veranstalter
Zentrum Mittleres und Östliches Europa (TU Dresden); Museum für Kohlebergbau in Zabrze / Hindenburg OS.
Veranstaltungsort
Digital; Zabrze/Hindenburg OS; Dresden

Gefördert durch
Bundesbeauftragten für Kultur und Medien

**13.10.2021 - 15.10.2021**
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Steffen Heidrich, Institut für Geschichte/ Zentrum Mittleres und Östliches Europa, Technische Universität Dresden

- de
- en

Das Zentrum Mittleres und Östliches Europa an der Technischen Universität Dresden und das Museum für Kohlebergbau in Zabrze laden ein zur Mitarbeit an dem von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) geförderten Forschungsprojekt „Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950".

Kein Prozess prägte die „Verwandlung der Welt" im 19. Jahrhundert stärker als die Industrialisierung Europas, die sich zunächst nur in einzelnen Regionen der Textil- oder Schwerindustrie vollzog. Oberschlesien war eine Pionierregion der Industrialisierung, in der die rapide wachsende industrielle Produktion die zuvor überwiegend agrarisch genutzte Landschaft durch die Errichtung von Gruben- und Hüttenanlagen, Arbeitersiedlungen und ihre Verbindung mit Eisenbahnlinien transformierte. Der Grenzraum der deutschen, russischen und österreich-ungarischen Kaiserreiche prägte die ethnische Zusammensetzung der Arbeiterschaft ebenso wie die ökonomischen Praktiken der oberschlesischen Unternehmerdynastien, die aus dem großgrundbesitzenden Adel hervorgingen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert war die Region entscheidend für die Schwerindustrie- und Rüstungsproduktion. Mit der 1922 wirksam gewordenen Teilung infolge des Ersten Weltkriegs wurde Oberschlesien zum Streitobjekt zwischen Deutschland und Polen. Nach dem Überfall auf Polen 1939 annektierte das nationalsozialistische Deutschland den Ostteil und verwandelte ihn in einen weiteren Schauplatz seiner Bevölkerungspolitik und gleichzeitig in eine „Waffenschmiede" des Reiches. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die gesamte Region Teil des staatssozialistischen Volkspolen, das die Industriekonzerne verstaatlichte. Ein großer Teil der deutschsprachigen Bevölkerung wurde vertrieben oder ausgewiesen, somit auch die meisten Personen, die bis dahin zum Kreis der Besitzenden und der Führungskräfte der Montanindustrie gehörten.

Das Projekt verschränkt wirtschaftsgeschichtliche mit kulturhistorischen Perspektiven und Methoden, um die Geschichte der industriellen Prägung Oberschlesiens im deutsch-polnischen Grenzraum zu rekonstruieren und die Wirtschaftsgeschichte in eine allgemeine Kulturgeschichte zu integrieren. Am Fallbeispiel des Ballestrem-Konzerns lassen sich Fragestellungen der Unternehmensgeschichte als Mikrohistorie der oberschlesischen Schwerindustrie mit der materiellen und immateriellen Ausprägung von Industriekultur über die Brüche des 20. Jahrhunderts hinweg verbinden. In den Blick genommen werden die kommunikativen, repräsentativen, erzieherischen und traditionsstiftenden Dimensionen der Arbeiterwohlfahrt, der Kirchen-, Siedlungs- und Firmensitzarchitektur, Sammlungstätigkeiten und Mäzenatentum ebenso wie die Erschließung von Rohstoffen und Absatzmärkten, technische Innovationen, die Nutzung von Zwangsarbeit oder der Umgang mit Umweltzerstörung. Die Untersuchung von ökonomischer Resilienz und Krisenrobustheit, internationaler Netzwerkbildung, politischem Engagement und Anpassung in sich verändernden politischen und wirtschaftlichen Kontexten sollen Wandel und Kontinuitäten adligen Führungsanspruchs im „Zeitalter der Extreme“ anschaulich werden lassen.

Das Forschungsprojekt läuft beginnend mit einem Auftaktworkshop, der vom 13. bis 15. Oktober 2021 online stattfindet, bis Oktober 2023. Am Ende steht eine interdisziplinäre Publikation bestehend aus Beiträgen zu unterschiedlichen Aspekten der oberschlesischen Industriegeschichte. Durch stetigen Austausch, Projekttreffen und einen beratenden Kreis von Expert:innen verschiedener Disziplinen sollen Kohärenz und eine interdisziplinäre Perspektive der Forschungsergebnisse erhöht werden. Den Bearbeiter:innen steht der Zugang und Beratung im Ballestremschen Familienarchiv in Berlin und in den Staatsarchiven der Woiwodschaft Schlesien zur Verfügung.
Wir bitten um Beitragsvorschläge zur methodisch reflektierten Untersuchung sämtlicher ökonomischer, sozialer, religiöser, politischer, baulicher, philanthropischer und mäzenatischer Betätigungen der Familie Ballestrem und deren Auswirkungen im genannten Untersuchungszeitraum oder zu vergleichenden Perspektiven auf die oberschlesische Industriegeschichte bzw. die adligen Industriemagnaten, die das Wirken der Ballestrems in Oberschlesien in ihren internationalen Bezügen verständlich werden lassen.

Bitte schicken Sie eine Skizze (max. 3000 Zeichen) welche Gegenstand und Forschungsperspektive erläutert, und einem kurzen Lebenslauf mit Publikationsliste bis zum 31. Juli 2021 an oberschl@tu-dresden.de.

Mit den Autorinnen und Autoren, die zur Mitwirkung ausgewählt werden, wird ein Werkvertrag über den geplanten Forschungsbeitrag geschlossen. Vorgesehen ist ein Autorenhonorar in Höhe von 1500,- Euro sowie die Möglichkeit zur Erstattung von anfallenden Reisekosten für Bibliotheks- und Archivrecherchen, Zeitzeugen-Interviews oder Ähnliches. Das Honorar wird bei Vertragsabschluss zu einem Drittel ausgezahlt, die restlichen zwei Drittel werden bei Textabgabe zum 31. März 2023 fällig.

Beiträgerinnen und Beiträger verpflichten sich außerdem zur Teilnahme an Projekttreffen, die für März 2022 in Zabrze und Oktober 2022 in Dresden anvisiert sind. Workshops und Konferenz werden in deutscher und englischer Sprache durchgeführt. Spätestens zwei Wochen nach Anmeldeschluss ergehen Einladungen zu einem digitalen Workshop zum Projektstart im Oktober. Wir freuen uns auf Ihre aktive Teilnahme!

Anmeldung und Rückfragen
Steffen Heidrich
E-Mail: oberschl@tu-dresden.de
Telefon: 0351 463-37865 (Sekretariat)

**Kontakt**

Steffen Heidrich
E-Mail: oberschl@tu-dresden.de

Zitation
Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98007>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 14) Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte

*Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte*
Veranstalter

Lehrstuhl für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Universität Potsdam

14469 Potsdam

**14.10. bis 15.10.2021**

Von

Alex J. Kay, Historisches Institut, Universität Potsdam

- de
- en

**Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte**

Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr – vertreten durch den wissenschaftlichen Beirat des Förderpreises für Militärgeschichte und Militärtechnikgeschichte – veranstaltet in Kooperation mit der Universität Potsdam, dem Arbeitskreis Militärgeschichte, dem Arbeitskreis Militär und Gesellschaft der Frühen Neuzeit und dem ZMSBw Potsdam am 14. und 15. Oktober 2021 an der Universität Potsdam ein Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte.

- de
- en

**Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte**

Das Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte wendet sich gezielt an Doktorandinnen und Doktoranden. Ihnen soll hier die Gelegenheit gegeben werden, Ihre Studien mit einem international und interdisziplinär besetzten Auditorium epochenübergreifend zu diskutieren. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Die Veranstaltung ist für alle methodischen, thematischen oder zeitlichen Perspektiven von der Antike bis zur Zeitgeschichte offen.

Die Fahrt- und Übernachtungskosten der Vortragenden (Bahnfahrt 2. Klasse / Flugklasse Economy) werden von den Veranstaltern übernommen. Eine kurze Skizze (1 Seite) des Vortragsthemas und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 7. August 2021 per E-Mail bitte an folgende Adresse:

Dr. Alex Kay
Universität Potsdam
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
E-Mail: alex.kay@uni-potsdam.de

**Kontakt**

Dr. Alex Kay
Universität Potsdam, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
alex.kay@uni-potsdam.de

Zitation

Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte. In: H-Soz-Kult, 28.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98593>.

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **15)** Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität?

**Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität? Online-Abschlusstagung des Forschungsverbunds Neue Suburbanität (Universität Kassel)**

Veranstalter: Forschungsverbund Neue Universität (Universität Kassel)

Kassel/Online

**25.10. bis 26.10.2021**

Anmeldefrist:
22.07.2021
Von
Henriette Bertram, Institut für urbane Entwicklungen, Universität Kassel

Ich möchte gerne auf die Abschlusstagung unseres Forschungsverbunds "Neue Suburbanität" hinweisen, für die Beiträge noch herzlich willkommen sind.

**Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität? Online-Abschlusstagung des Forschungsverbunds Neue Suburbanität (Universität Kassel)**

Nach fast zwei Jahrzehnten der überwiegenden Reurbanisierung mit all ihren positiven wie negativen Aspekten verändern sich sowohl die fachlichen Debatten als auch die Stadtentwicklungspraxis wieder hin zu einer verstärkten Bautätigkeit am Stadtrand. In mehreren deutschen Großstädten entstehen neue Stadtteile für bis zu Zehntausend zukünftige Bewohner:innen. Dabei ist davon auszugehen, dass veränderte Lebensstile, Haushaltsstrukturen und Arbeitsmärkte, die Ausdifferenzierung von Wohn- und Wohnungstypen, von Trägerformen sowie die Infragestellung klassischer „Schlafstädte“ neue Formen von Suburbanität hervorbringen. Die sich hierbei herausbildenden Milieus, stadt- und freiraumplanerischen Leitbilder, Quartierstypen, Governancearrangements und Umsetzungsstrategien sind bislang im Hinblick auf ihre Wirkungen für die Stadtproduktion noch wenig erforscht.

**Fragen, die sich in Bezug auf die neuen Quartiere stellen, sind z. B.:**

- Wer lebt eigentlich heute im suburbanen Raum, und unterscheidet sich dieses Leben von dem in älteren Siedlungen? Findet eine Ausdifferenzierung in verschiedene Suburbanitäten statt? Welche Zielgruppen sprechen die neuen Quartiere wodurch an? Wie organisieren die Bewohner ihren Alltag? Welche (sozial-) räumlichen Strukturen unterstützen sie dabei?

- Wie entsteht suburbanes Leben durch Planung und Aneignung von Gebäuden und ihrem Umfeld? Unterscheiden sich die Arten der Vergemeinschaftung in den neuen Quartieren von denen in gewachsenen (innerstädtischen) Umfeldern?

- Welche Immobilienangebote werden von welchen Akteuren geschaffen? Welche (neuen) Akteure übernehmen welche Aufgaben und haben welche Kompetenzen? Wie werden Nutzungsinteressen in die Planungsvorhaben einbezogen? Wie entsteht soziale und nutzungsbezogene Mischung?

- Wie sind suburbane Siedlungen heute strukturiert? Wie gestaltet sich der Bezug zur Landschaft, welche freiraumplanerischen Leitbilder lassen sich erkennen? Welche Freiraumbedingungen werden erzeugt?

- Wo am Stadtrand werden suburbane Quartiere überhaupt entwickelt? Was sind die Suchkriterien, und welchen planerischen Leitbildern folgen die Planer der suburbanen Siedlungen derzeit?

Die Tagung wird vom Forschungsverbund „Neue Suburbanität“ am Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftspanung der Universität Kassel veranstaltet und findet online als Videokonferenz am 25. und 26. Oktober statt. Wir freuen uns über Vorschläge für Beiträge zu den oben genannten oder ergänzenden Fragestellungen aus den Disziplinen der Stadt- und Landschaftsplanung, Architektur, Geographie, Soziologie, Politik-, Kulturwissenschaften und darüber hinaus. Es sind Beiträge von Nachwuchs- oder etablierteren Wissenschaftler sowie aus der Praxis willkommen. Abstracts von maximal 400 Wörtern bis zum 22. Juli 2021 senden Sie bitte an Henriette Bertram (henriette.bertram@asl.uni-kassel.de) und Arvid Krüger (arvid.krueger@asl.uni-kassel.de).

**Kontakt**

henriette.bertram@asl.uni-kassel.de
arvid.krueger@asl.uni-kassel,de

https://www.uni-kassel.de/projekte/suburbanitaet/forschungsverbund-neue-suburbanitaet.html

---

Zitation
Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität?. In: H-Soz-Kult, 20.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98436>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**16)** Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern. Tagung der BAG für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.
in Soest, November 2021

**Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.**

*1. Vorsitzender*

*Gerhard Wonner, Jahnstr 8, 83368 St. Georgen, Telefon: 08669-4742, E-Mail: wonner-g@gmx.de*

*Geschäftsstelle: Norbert Tarsten*
*Frohnhofstr. 20*
*50765 Köln*
*Tel.: 0221-5903793*
*Mail: nortar@web.de*

St. Georgen, 22.04.2021

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

hoffe sehr, dass Sie/Du die „Corona"-Zeit bisher gesund und munter gemeistert haben/hast! Noch hat uns die Pandemie aber fest im Griff! Dieses macht eine verbindliche Planung unmöglich.

Sollten die Umstände es erlauben, würde sich für die BAG in diesem Herbst folgende Veranstaltung anbieten:

- Im November 2021 **Tagung der LAG NRW**, in Soest
  Thema: **„Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern?"**

Ob die Rumänienreise im Oktober durchgeführt werden kann, ist eher unwahrscheinlich. Außerdem stehe ich in Verbindung mit dem „Heiligenhof", mittelfristig gibt es dort nur Onlineangebote.
Sollten gemeinsame Veranstaltungen wieder möglich sein, werden wir entsprechende Einladungen versenden.

Nach einer weitern "Unendlichen Geschichte" hat die BAG eine neue Kontonummer – siehe unten. Damit verbunden die freundliche Bitte um eine Jahresspende von mindestens 30,- € für Einzelmitglieder und 50,- € für Ehepaare. Vielen Dank!

Mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlergehen

Gerhard Wonner
Erster Vorsitzender der BAG

Für Mitgliederbeiträge das Konto der **BAG – Tarsten, IBAN:**
**DE85 3705 0198 1935 7844 29**, BIC: COLSDE33XXX

## **17)** Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800)

Veranstalter
Dr. John Gallagher (University of Leeds, UK) und Prof. Ulrike Krampl (université de Tours/CeTHiS, Frankreich)
Veranstaltungsort
Online

37000 Tours / France

**05.11.2021 - 05.11.2021**
Frist:
20.07.2021
Von
Ulrike Krampl, Département d'histoire et d'archéologie, Université de Tours

Städte waren und sind Räume der Mehrsprachigkeit. Bislang haben Historiker:innen der vormodernen Stadt ihre Aufmerksamkeit jedoch kaum darauf gerichtet, wie Sprachen die städtische Gesellschaftsordnung mitbestimmten. Auch die Sozialgeschichte der Sprache(n), wie sie sich seit den 1990er-Jahren entwickelt, hat die räumliche Dimension von Mehrsprachigkeit nur wenig berücksichtigt.

Doch befördert gerade die Stadt als Ort von Macht, von kulturellem Austausch sowie als Schnittstelle ökonomischer und symbolischer Zirkulation den Kontakt zwischen Sprachen und damit auch, wie die historische Soziolinguistik unterstrichen hat, von Sprachwandel. Der Workshop möchte nun Historikern des Mittelalters und der frühen Neuzeit dazu einladen, in einer sozial- und kulturhistorischen Perspektive die Interaktionen zwischen Mehrsprachigkeit und städtischem Wandel zu diskutieren.

Der veranschlagte Zeitraum ist sowohl vom Aufschwung des europäischen Städtewesens als auch von der Konsolidierung der modernen bzw. Nationalsprachen gekennzeichnet. Nicht zuletzt angesichts des medialen Wandels, der konfessionellen Spannungen und der Intensivierung globaler Vernetzung ist von einem offenen Sprachenbegriff auszugehen, der Sprachen in ihrer sozialen, regionalen, institutionellen und medialen Differenzierung gleichermaßen berücksichtigt, auf Gesten und Gebärden beruhende Praktiken mit einbezieht und damit potenziell ein breites Spektrum kommunikativer Fähigkeiten (abilities) ausschöpft.

Ziel des Workshops ist es danach zu fragen, wie sprachliche Differenz dazu beigetragen hat, das städtische Leben der Vormoderne zu gestalten. Erwünscht sind vorzugsweise Beiträge, die eine systematische Herangehensweise an die städtische Sprachenvielfalt versuchen, und dabei sowohl den Zusammenhang von Sprachen und Macht als auch die mit Sprachenverwendung verbundene Agency im materiellen und sozialen Raum der Stadt reflektieren. Die Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht erscheint dabei als ein besonderes Forschungsdesiderat.

Folgende Themenfelder können Anregungen liefern:
- Sprachendifferenz und Machtbeziehungen (sozialer bzw. institutioneller Art, Geschlecht, Ethnie, etc.)
- Mobilität, Migration und städtische Sprachenvielfalt
- mehrsprachige Stadträume (Haus, Werkstatt, Schule, Straβe, etc.)
- übersetzen und sprachliche Mittlertätigkeit in der Stadt

- Spracharbeit und städtische Gesellschaft
- Regierungs- und Herrschaftspraktiken (in) einer mehrsprachigen Stadt
- mehrsprachige städtische Schreibpraktiken
- mehrsprachige Mündlichkeit und städtische Kommunikation
- städtische Mehrsprachigkeit im Kontext kolonialer Expansion und imperialer Verflechtung

Die Tagungssprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch. Bitte senden Sie Ihren Beitragsvorschlag in Form eines Abstracts (max. 2.000 Zeichen / 300 Wörter) und einer Kurzvita (max. 2 Seiten) bis zum 20. Juli 2021 an Ulrike Krampl (ulrike.krampl@univ-tours.fr) und John Gallagher (j.gallagher1@leeds.ac.uk).

**Kontakt**

ulrike.krampl@univ-tours.fr, j.gallagher1@leeds.ac.uk

Zitation
Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800). In: H-Soz-Kult, 13.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98853>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 18) Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989

Veranstalter
Collegium Carolinum in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München

83730 Fischbachau

**11.11. bis 14.11.2021**
Anmeldefrist
15.07.2021
Von
Judith Brehmer

1989 schienen die Staaten Ostmitteleuropas wie unter Laborbedingungen in einer sehr ähnlichen Situation zu sein: Sie teilten die Erfahrungen einer sozialistischen Diktatur, die alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens einschneidend verändert hatte. Die Revolution von 1989 schuf - bei aller Unterschiedlichkeit der vorangehenden Prozesse - einen Moment der Gleichzeitigkeit in den ostmitteleuropäischen Ländern. Die 1993 von der EU eröffneten Beitrittsperspektiven nach den Kopenhagener Kriterien (Konditionalität) ließen einen gleichgerichteten und gleichzeitigen Prozess der Annäherung Polens, der Slowakei, Tschechiens und Ungarns an die EU erwarten.

Doch zeichnete sich bald eine unterschiedliche Entwicklung ab, als sich in der Slowakei bereits Mitte der neunziger Jahre autoritäre Tendenzen unter dem Ministerpräsidenten Vladimír Mečiar zeigten, die 1997 zunächst zum Ausschluss des Landes aus dem Kreis der für den Beitritt zu NATO und EU vorgesehenen Länder führten. Heute erscheint die

Slowakei paradoxerweise als das Land Ostmitteleuropas, in dem die verfassungsmäßige Ordnung am meisten gewahrt wird. Andere Divergenzen kommen hinzu: So kann man in Polen und Ungarn eine Regierungspolitik beobachten, die gegenüber der EU-Kommission kritisch ist, während in der Bevölkerung nach wie vor EU-freundliche Stimmung vorherrscht. Dagegen hat sich in Tschechien bei einer insgesamt mehr an den Vorgaben der EU orientierten Politik in der Bevölkerung eine Skepsis gegenüber der EU verbreitet. Auch im wirtschaftlichen Bereich tun sich bei genauerer Betrachtung zahlreiche Divergenzen auf.

Das Ziel der Tagung ist es, die Entwicklungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in den ostmitteleuropäischen Staaten vergleichend zu betrachten und auf ihre Unterschiede hin zu untersuchen. Als Fluchtpunkt der Diskussion soll die Frage dienen, ob die Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen aus dem Prozess der Transformation erklärt werden können oder die Berücksichtigung von länger angelegten, historischen Spezifika erfordern, die im revolutionären Prozess von 1989 zunächst nicht sichtbar waren.

Die Vorträge mit einer Länge von 20 Minuten können in deutscher oder englischer Sprache gehalten werden. Reise- und Unterbringungskosten werden übernommen. Die Herausgabe eines Tagungsbandes in englischer Sprache ist beabsichtigt.

Konzeption: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (München), Dr. Darina Volf (München)

Themenvorschläge für Vorträge sind willkommen! Bei Interesse reichen Sie bitte eine Skizze Ihres geplanten Vortrags (ca. 1 Seite) in deutscher, tschechischer, slowakischer oder englischer Sprache bis zum 15.07.2021 ein bei Miroslava Valicek: miroslava.valicek[at]collegium-carolinum.de

**Kontakt**

Miroslava Valicek: miroslava.valicek[at]collegium-carolinum.de

Zitation
Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98143>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 19) Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert

**18.-21. Nov. 2021, Herrnhut**

Veranstalter
University of Gothenburg, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt)
Ausrichter
Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt

Veranstaltungsort
Komensky Gäste- und Tagungshaus

Gefördert durch
Deutsche Forschungsgemeinschaft, Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus, Graf Zinzendorf Stiftung, Axel Springer Stiftung

02747 Herrnhut

**18.11.2021 - 21.11.2021**
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

Die Tagung möchte die vielfältige interdisziplinäre Forschung der letzten Jahrzehnte zur Herrnhuter Brüdergemeine des 18. und frühen 19. Jahrhunderts - mit ihren theologischen, liturgischen und organisatorischen Neuerungen sowie ihrem hohen Grad an Aktivität und Mobilität - verknüpfen und miteinander ins Gespräch bringen.

Die Herrnhuter Brüdergemeine (engl.: Moravian Church) ist innerhalb der internationalen Reformbewegung des Pietismus im 17. und 18. Jahrhunderts die vermutlich wichtigste Gemeindebildung. Ihre bis heute anhaltende Prägekraft verdankt die unter der Leitung des Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760) gegründete Brüdergemeine wesentlich dem hohen Grad an Aktivität und Mobilität einerseits und einer Reihe von attraktiv wirkenden theologischen, liturgischen und organisatorischen Neuerungen andererseits. Dazu gehören insbesondere ein innovativer, transkonfessioneller Kirchenbegriff, die Ausbildung einer eigenständigen religiösen Sozialordnung, die auch eine Neubestimmung des Geschlechterverhältnisses beinhaltete, die zugespitzte Formulierung theologischer Positionen in Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Aufklärung, ein Verständnis von Mission, das die kulturelle und soziale Identität ihrer Adressaten in einem für das 18. Jahrhundert beachtlichen Maß akzeptierte, und eine große Zahl neuer religiöser Praktiken und Gottesdienstformen. Die Tagung möchte die vielfältige interdisziplinäre Forschung der letzten Jahrzehnte verknüpfen und miteinander ins Gespräch bringen.

**Programm**

Keynotes:

Peter Zimmerling: Doch ein Luther redivivus? Der Einfluss Luthers auf Zinzendorfs Ekklesiologie.

Markus Matthias: Empfindsame Religion – Zinzendorfs theologie- und kulturgeschichtliche Bedeutung

Peter Vogt: Herrnhut als christliche Sozialutopie

Wolfgang Breul: Zinzendorfs ekklesiologisches Konzept als Grundlage von Diasporaarbeit und Mission

Gisela Mettele: Transit und Transformation. Die Gemeine auf der Reise

Detailliertes Programm: siehe Homepage

**Kontakt**
Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, breul@uni-mainz.de
https://moravianconference2021.uni-mainz.de/

Zitation
Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98133>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 20) Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung

Veranstalter
Geschichte und Zukunft e.V. und Konrad-Adenauer-Stiftung (Konrad-Adenauer-Stiftung)
Ausrichter
Konrad-Adenauer-Stiftung
Veranstaltungsort
Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35

10785 Berlin

**26.11.2021**
Anmeldefrist
01.07.2021
Von
Barbara Nowak

In den vergangenen Jahren hat die Forschung erhebliche Fortschritte beim Verständnis der sich über weit über ein Jahrhundert hinweg entwickelnden völkischen Ideologie gemacht. Während die völkischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts mittlerweile gut erforscht sind, ebenso die völkischen Ideologien der Zwischenkriegszeit, die in den Ideologien des nationalsozialistischen Regimes aufgingen, lag ein Bereich bislang im Schatten: die unmittelbare Nachkriegszeit.

Bereits während des Krieges gab es auf alliierter Seite verschiedene Überlegungen, wie die deutsche Bevölkerung nach dem absehbaren Ende des NS-Regimes demokratisiert werden könne. Zu den Ergebnissen zählten die Arbeiten Kurt Lewins ebenso wie das German Educational Reconstruction Committee, die Entnazifizierungsverfahren, die Spruchkammern, die Amerika-Häuser, aber auch in Teilen Aufbauprogramme wie der Marshall-Plan, die Diskussionen um die Entstehung und Durchsetzung des Art. 131 GG und vieles mehr.

Zu den Akteuren der Reeducation gehörte Ernst Cramer (1913-2010). Der gebürtige Augsburger, vor der NS-Verfolgung nach mehrwöchiger KZ-Haft in die USA entkommen, während seine Eltern und sein jüngerer Bruder in Sobibor ermordet wurden, gehörte ab 1945 zu den Presseoffizieren der US-Militärregierung und wirkte wesentlich an der Neugründung deutscher Zeitungen mit. Später machte er Karriere bei Axel Springer, dessen engster Vertrauter er viele Jahre lang war. Cramer, dessen Nachlass viele hundert Aktenbände umfasst, personifiziert die praktische Seite der Reeducation.

Wie er versuchten weitere Protagonisten mit unterschiedlichen Maßnahmen auf vielen Ebenen, das Völkische aus den Köpfen zu bekommen. Zu diesen Protagonisten zählten staatliche Akteure auf alliierter Seite, aber auch Nichtregierungsorganisationen. Ebenso zählten dazu die deutschen Kommunen, die Länder und die Bundesregierung.

Ziel der Tagung ist es, besser zu verstehen, welchen Stellenwert völkische Ideologie und weitere ideologische Strömungen für die Akteure besaßen um ihre Umerziehungsgedanken erfolgreich umzusetzen.

Die internationale, interdisziplinäre Tagung findet am 26.11.2021 statt und richtet sich sowohl an Wissenschaftler der Germanistik, Rechtswissenschaften, Geschichte, Sozialwissenschaften und Politologie, als auch an Experten, aus dem politischen Betrieb. Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein.
Die Konferenz wird organisiert von Geschichte und Zukunft e.V. (www.ge-zu.org) und der Konrad-Adenauer-Stiftung. Veranstaltungsort ist die Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35, 10785 Berlin.

Die Kosten der An- und Abreise, Mahlzeiten während des Tagungsprogramms und erforderlichenfalls der Übernachtung übernehmen die Veranstalter. Am Vortag findet die pandemiebedingt verschobene 4. Jahrestagung zum Thema „Von völkischem Aufbruch zu mörderischer Politik. Die völkischen Ursprünge nationalsozialistischer Ideologie“ statt. Für eine begrenzte Anzahl an Referenten werden die Übernachtungen vom Vortag zur Ermöglichung der Teilnahme an der 4. Jahrestagung ebenfalls übernommen.

Interessierte reichen bitte Abstracts im Umfang von 300 Worten nebst Kurz-CV (10 Zeilen) bis zum 01.07.2021 ein.

Die Beiträge der Referenten sollen im Jahresband 2022 der neuen Reihe „Politik – Ideologie - Wissenschaft“ beim Verlag Walter de Gruyter erscheinen, Herausgegeben von Dirk Rupnow et al.

**Programm**

08:30h Frühstück

09:00h Grußwort der Konrad-Adenauer-Stiftung: Dr. Michael Borchard

09:10h Begrüßung und Einführung: Prof. Dr. Dirk Rupnow

09:30h Panel I: Die Vorbereitungen der Re-education bis zum 09.05.1945, Kulturgutschutz und Wiedergutmachung. Anschließend Diskussion. Moderation: Prof. Dr. Lynn Rother

11:00h Kaffeepause

11:30h Panel II: Zuckerbrot und Peitsche: Die Re-education-Programme als Teil eines Gesamtkonzepts: German Educational Reconstruction Committee, Spruchkammern, Marschallplan. Anschließend Diskussion. Moderation: Prof. Dr. Bernd-A. Rusinek

13:20h Mittagspause

14:20h Panel III Die Teile des Ganzen: Das Wirken von Ernst Cramer, Matthias Walden und die Nachkriegspresse als Teil der re-education. Moderation: PD Dr. Matthias Oppermann

16:00h Kaffeepause

16:30h Abschlussdiskussion mit Gästen: Die Re-education, Ernst Cramer und die Deutschen. Moderation: Sven-Felix Kellerhoff (Die WELT).

17:45h Ende der Veranstaltung / Umtrunk

**Kontakt**

Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform ©
c/o History & Dokumentation e.V.
Geschäftsstelle Berlin
Theklastr. 20
12205 Berlin

ge.zu.tagung@hhu.de

https://ge-zu.org/

---

Zitation
Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung. In: H-Soz-Kult, 11.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98267>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## **21)** Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung

Veranstalter
Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Landesmuseum für Vorgeschichte

06114 Halle (Saale)

**02.12. bis 03.12.2021**
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Jan Kellershohn, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Das anvisierte Ende des Braunkohlenbergbaus wirft die Frage nach der Historisierung dieses Industriezweigs auf. Auf dem Workshop sollen zunächst Ansätze zur Erforschung der Geschichte des Braunkohlenbergbaus diskutiert werden. Darüber hinaus dient der

Austausch dazu, die Potentiale des Paradigmas der Industriekultur auszuloten. Zuletzt steht der Mehrwert transregionaler Perspektiven für die Erforschung und Vermittlung der Geschichte der Braunkohlenreviere im Mittelpunkt.

Der geplante Ausstieg aus der Braunkohleförderung und -verstromung in Deutschland bis Ende der 2030er Jahre stellt die Landes- und Regionalgeschichte sowie die entsprechenden Kulturinstitutionen vor große Herausforderungen. Der Braunkohlenbergbau ist das hässliche Entlein sowohl der Montan-, Wirtschafts-, Sozial-, Landes- und Umweltgeschichte; die Erforschung seiner Geschichte steckt noch in den Kinderschuhen. Vor allem die Geschichtsschreibung zum Mitteldeutschen Revier und zur Verflechtung von Braunkohle- und Chemieindustrie ist von Desiderata geprägt. Dass erste Historisierungsversuche abgebrochen sind, erstaunt umso mehr, als sich die Geschichte dieses Industriezweigs durch Problemkonstellationen auszeichnet, die gängigen Zäsuren und Erzählungen verschiedener historiographischer Subdisziplinen entgegenläuft: Arbeitshistorisch lässt die frühe Vollmechanisierung die Diagnose einer „Carbon Democracy“ (Timothy Mitchell) fragwürdig werden. Wirtschaftshistorisch handelt es sich um eine verschleppte Deindustrialisierung, die selbst mit dem geplanten Auslaufen Ende der 2030er Jahre noch in weiter Ferne liegt. Landes- und regionalhistorisch zeigt sich ein Industriezweig, dessen regionales Identifikationspotential zumindest strittig war und ist und der immer auch als Bedrohung des Eigenen wahrgenommen wurde. In vergleichender Perspektive scheint es sich bei dem Braunkohlenbergbau um einen Industriezweig zu handeln, dessen Entwicklung ein Proprium der deutschen Geschichte darstellt. Darüber hinaus verteilte er sich auf mehrere Reviere – vor allem das Mitteldeutsche, das Lausitzer sowie das Rheinische Revier – und fungierte damit, zum Beispiel im Gebiet um Helmstedt, sowohl als verbindenden als auch als trennendes Element zwischen DDR und BRD.

Auch auf Vermittlungsebene bleibt der Braunkohlenbergbau hinter vergleichbaren Industriezweigen zurück. Anfang der 2000er Jahre diagnostizierte Rainer Slotta, dass sich das „minderwertige Mineral“ – auch nach einer ersten Historisierungswelle im Mitteldeutschen und vor allem im Lausitzer Braunkohlenrevier – durch eine „minderwertige Geschichte“ auszeichne. Trotz erster Erfolge steht die industriekulturelle Inwertsetzung der Hinterlassenschaften der Braunkohle und die Einbettung in ein übergreifendes Narrativ noch am Anfang; die Potentiale des Paradigmas der Industriekultur für die Geschichte dieser Branche wurden noch nicht hinlänglich ausgelotet; die durch die deutsche Teilung bedingten Wahrnehmungs- und Erinnerungsasymmetrien nicht hinreichend reflektiert.

Vor diesem Hintergrund sollen auf dem Workshop Forschungs- und Vermittlungsperspektiven zur Geschichte der Braunkohleindustrie diskutiert werden. Folgende drei Komplexe stehen dabei im Mittelpunkt:

*Erstens* soll nach Ansätzen zur Erforschung der Geschichte der Braunkohlenindustrie gefragt werden. Inwieweit ergab sich die Bedeutung dieses Industriezweiges nie ausschließlich aus seiner Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im engeren Sinne, sondern aus seiner Funktion als Medium gesellschaftlicher Selbstthematisierung? Inwieweit wurden über diese umstrittene Industrie immer auch weiterreichende Fragen verhandelt: nach dem Verhältnis von Mensch und der Gestaltbarkeit seiner Umwelt; nach der räumlichen Zugehörigkeit von Menschen und der Bedeutung von Eigentum und Besitz (Umsiedlung/Enteignung); nach Ansprüchen räumlicher Identität, Natürlichkeit und Authentizität (Rekultivierung); nach Bewahrung und Zerstörung; nach dem Verhältnis von Mensch und Maschine sowie nach der Bedeutung energiepolitischer Souveränität? Welche Möglichkeiten bietet vor diesem Hintergrund eine Erinnerungs- und Erfahrungsgeschichte der Braunkohle?

*Zweitens* steht die Frage nach dem Potential des Paradigmas der Industriekultur im Mittelpunkt. Eignet sich ein Konzept, das aus dem spezifischen Kontext des westdeutschen Ruhrgebiets der 1960er/70er Jahre stammt, als Blaupause für die kulturellen

Herausforderungen des Braunkohlenausstiegs? Welche Schwerpunkte produziert dieses Konzept? Wo ist es erforderlich, den Blick zu weiten? Welche Erweiterungen wie eine Erfahrungs- und Kulturgeschichte des Industriellen lassen sich aus den Perspektiven der

*Drittens* soll das Konzept der Transregionalität auf sein Vermittlungs- wie historiographisches Potential für die Geschichte der Braunkohlenreviere befragt werden. Das Wirken von Individuen wie Walther Rathenau, Hermann Gruhl, Carl Adolf Riebeck oder Konrad Piatscheck oder die Geschichte des Petschek-Konzerns belegen beispielsweise, dass das Mitteldeutsche mit anderen Braunkohlerevieren vielfältig verwoben war. Wie lässt sich dem Ineinandergreifen von regionaler Verankerung und transregionaler Verflechtung historiographisch wie geschichtskulturell Rechnung tragen? Welche Raumwahrnehmungen und Weltbeziehungen prägten diesen Industriezweig? Inwieweit erfordert der Braunkohlenbergbau also eine grundsätzlich neue Perspektive auf die Geschichte schwerindustrieller Ballungsräume?

Um Beitragsvorschläge im Umfang von max. 500 Wörtern mit knapper biographischer Notiz wird bis zum 31. Juli 2021 an jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de gebeten. Eine Publikation der Beiträge ist in der Reihe des Instituts für Landesgeschichte Sachsen-Anhalts geplant. Die Kosten für Reise und Übernachtung werden übernommen.

**Kontakt**

Dr. des. Jan Kellershohn
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt Landesmuseum für Vorgeschichte
Abt. 6: Institut für Landesgeschichte
Wissenschaftlicher Referent
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)

Tel.: 0345-2939796
E-Mail: JKellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de

https://archlsa.de/

---

Zitation
Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung. In: H-Soz-Kult, 15.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98346>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **22)** Zeit in der Landesgeschichte

Veranstalter
Martin Göllnitz (Marburg), Markus Müller (München) und Evelien Timpener (Gießen)

Veranstaltungsort
Just-Liebig-Universität Gießen

**13. bis 14.01.2022**
Anmeldefrist:
31.07.2021

Von
Markus Christopher Müller

Eine wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historikerinnen und Historiker Deutschlands lädt Promovierende und PostDocs der Landesgeschichte nach Gießen ein, um dort über die ihren Abschlussarbeiten und Forschungen zugrundeliegende Konzeption von Zeit zu reflektieren und zu referieren.

**Zeit in der Landesgeschichte**

Zeit kann und muss als eine der zentralen Kategorien der Geschichtswissenschaft bezeichnet werden: sowohl methodisch als auch thematisch. Ohne Zeit oder ohne eine gewisse Konzeption von Zeit gäbe es keine Vorstellung von Geschichte und so nicht einmal die Möglichkeit, diese wissenschaftlich zu untersuchen. Trotzdem ist immer wieder von einer gewissen „Zeitvergessenheit“ die Rede, da die Geschichtswissenschaft ihren Umgang mit Zeit zu wenig bewusst reflektiere. Gerade der wissenschaftliche Nachwuchs hat die Chance, sich schon in den akademischen Qualifikationsarbeiten kritisch mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen. Eine wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historikerinnen und Historiker Deutschlands lädt deshalb Promovierende und PostDocs der Landesgeschichte nach Gießen ein, um dort über die ihren Abschlussarbeiten und Forschungen zugrundeliegende Konzeption von Zeit zu reflektieren und zu referieren.

Gerade die Landesgeschichte hat sich solchen Fragen stärker zu stellen, da sie den Anspruch erhebt, bei ihrem Blick auf bestimmte unterhalb der staatlichen Ebene liegende Länder oder Regionen epochenübergreifende Perspektiven einnehmen zu können. Es fehlt der Landesgeschichtsforschung bisweilen am Austausch, gerade junger LandeshistorikerInnen über die „Länder“grenzen hinaus.

Drei thematische Schwerpunkte bieten sich neben weiteren sicherlich an, eine solche Reflexion zu begleiten:
Zentrale Bedeutung kommt bei der Frage nach der methodischen Bestimmung der Zeit zunächst der Chronologie zu, die bereits Jean Bodin als „Ariadnefaden“ der Geschichtswissenschaft bezeichnete. Die oft mit Blick auf ihre Sinnhaftigkeit hinterfragte und doch nie wirklich abgelöste chronologische Gliederung historiographischer Darstellungen gerät gerade vor dem Hintergrund einer global denkenden Geschichtswissenschaft neu in den Blick. Diese Erkenntnis kann auch in der Landesgeschichte zu einer Sensibilisierung in Bezug auf lokale oder regionale Chronologien führen, die oft vom politischen oder kulturellen Zentrum her konzipiert werden und wurden. Direkt wird so die Frage nach der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen aufgeworfen, die sich gerade in der räumlichen Konkretisierung der Landesgeschichte fassen lässt.

Zweitens lässt sich das Zeitverständnis der historischen AkteurInnen rekonstruieren, was mentalitäts- und sozialhistorische Fragestellungen impliziert, da Zeit und ihr Erleben und Wahr-nehmen als soziale Kategorien sowohl aus der individuellen Perspektive als auch aus der Perspektive von Gruppen in den Blick genommen werden können. Religiöse Vorstellungen spiegeln sich hierin gesellschaftlich normiert genauso wider wie naturwissenschaftliche Erkenntnisse.

Die Analyse von Kontinuität und Wandel führt drittens zu Fragen nach Dekadenz und Rückschritt, nach Progression und Fortschritt – während Veränderung häufig leichter zu fassen ist, bereitet die Identifikation von Kontinuitätslinien oft methodische Schwierigkeiten: Die diachrone Perspektive der Landesgeschichte kann hier gängige Narrative in Frage stellen und mit ihrem Blick auf die Vielfalt historischer Entwicklungen vermeintliche Teleologien aufbrechen.

Diese und weitere Anfragen lassen sich bereits in der Qualifikationsphase an konzipierte oder bereits begonnene Forschungsarbeiten herantragen. Die Tagung lädt zur Reflexion darüber ein, wie dies konkret funktionieren kann.

Daneben soll sie NachwuchswissenschaftlerInnen Gelegenheit zur Vernetzung und zum Austausch geben, aber auch Raum lassen, um zukunftsweisende Themen und neue Positionierungen der Landesgeschichte zu diskutieren.

NachwuchswissenschaftlerInnen in und um die Promotionsphase sind sehr herzlich eingeladen, sich mit einem kurzen, aussagekräftigen Exposé für einen Workshop-Beitrag zu bewerben.

**Kontakt**

Dr. Markus Müller, Ludwig-Maximilians-Universität München
mueller.markus@lmu.de

Zitation
Zeit in der Landesgeschichte. In: H-Soz-Kult, 18.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97702>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## 23) Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich

Veranstalter
Corine Defrance (CNRS, SIRICE Paris), Jürgen Finger (DHIP), Ulrich Pfeil (Université de Lorraine), Annette Weinke (Universität Jena), Agnieszka Wierzcholska (DHIP) (Deutsches Historisches Institut Paris)
Ausrichter
Deutsches Historisches Institut Paris
Veranstaltungsort
Institut historique allemand
75003 Paris
**19.01.2022 - 20.01.2022**

Frist
20.09.2021
Von
Jürgen Finger, Abteilung 19.-21. Jahrhundert, Deutsches Historisches Institut Paris

In jüngerer Zeit sind die europäischen Archivlandschaften in einem zusehends gespannten politischen Umfeld in Bewegung geraten. Das Bewusstsein bei Forscherinnen und Forschern wächst, dass der Zugang zu Archivalien keine Selbstverständlichkeit zu sein scheint. An Beispielen aus Deutschland und Frankreich, ergänzt um andere europäische Erfahrungen, wollen wir den Stand der Dinge erkunden und die normativen, administrativen und arbeitspraktischen Einschränkungen des Archivzugangs analysieren.

Am 20. Februar betitelte "Le Monde" einen längeren Artikel Guerre "de tranchées sur l'accès aux archives". Gibt es in Frankreich einen Grabenkrieg um den Archivzugang zwischen Forschenden, Archiven und Politik? Wie sieht es in Deutschland und in anderen europäischen Ländern aus?

Die Situation in Frankreich ist ambivalent. Der französische Präsident, Emmanuel Macron, pflegt eine Rhetorik der historiografischen Offenheit auch bei sensiblen Themen wie dem Algerienkrieg und der diplomatischen und militärischen Intervention in Rwanda während des Völkermords 1994. In beiden Fällen verfassten Historiker in offiziellem Auftrag Berichte mit allerdings unterschiedlicher Stoßrichtung: Benjamin Stora legte Anfang 2021 einen Bericht und Empfehlungen zum kollektiven Gedenken zu Algerien vor. Vincent Duclert, der bereits 2018/19 mit einer Kommission einen Bericht über die Erforschung von Genoziden und Massenverbrechen verfasst hatte, soll die französische Rolle in Rwanda aufklären; der Bericht wurde im April 2021 dem Präsidenten übergeben. Gerade im zweiten Fall war damit auch ein außergewöhnliches und exklusives Recht auf Aktenzugang verbunden. Dabei stellt sich auch die Frage nach einem privilegierten Zugang zu Archivmaterialien bei staatlich gewollter Forschung. Die verwendeten Akten sollen zwar weiterhin der Forschung zugänglich bleiben.

Darüber hinaus bleibt jedoch alles beim Alten, soweit der Zugang nicht sogar erschwert wird. Konkrete und massive Proteste ruft nämlich seit vorigem Jahr die Instruction générale interministérielle 1300 (IGI) hervor. Forschende fürchten, dass diese interministerielle Anordnung, die unter anderem Fragen der Geheimhaltung regelt, im Namen der nationalen Sicherheit den Zugang zu Archivalien für die zeitgeschichtliche Forschung grundsätzlich erschweren wird, da die relativ liberalen Fristen des Archivrechts durch aufwändige Freigabeverfahren für klassifizierte Dokumente ausgehebelt werden können. Selbst bereits bekannte, gar edierte Dokumente sollen plötzlich wieder gesperrt werden. Die Motive für den Erlass der »IGI 1300« sind unklar, umso mehr als sie mit der seit François Hollande betriebenen präsidialen Erinnerungspolitik zu kollidieren scheinen.

Ist die Situation in Frankreich einzigartig? Der Blick auf andere Länder zeigt schnell, dass Fragen des Archivzugangs auch dort von erheblicher Aktualität sind. Ihr mediales Echo geht über den Kreis der Forschenden hinaus und spiegelt einerseits die Forderung nach Transparenz in unseren heutigen Gesellschaften und andererseits den Stellenwert von – nicht immer konfliktfreier –wissenschaftlicher und juristischer Aufarbeitung und Vergangenheitspolitik im Europa des 21. Jahrhunderts. In Deutschland hat zuletzt die Übergabe der Stasi-Unterlagen an das Bundesarchiv Debatten über dessen Rolle ausgelöst; der französische Forscher Fabien Théofilakis will den Zugang zu Eichmann-Akten des Bundesamts für Verfassungsschutz gerichtlich einklagen.

Mit dem Aufstieg illiberaler Demokratien in Ostmitteleuropa wurde eine staatlich gesteuerte Geschichtspolitik zunehmend zum Instrument der Macht. Die gezielte Einflussnahme betraf zunächst die Museumslandschaft sowie die Förderung wissenschaftlicher Einrichtungen. Zum Teil müssen sich Historikerinnen und Historiker, deren Forschung unliebsame Ergebnisse produziert, vor Gericht verantworten, wie in Polen. Doch inwiefern, für wen und bei welchen Themen der Archivzugang beschränkt wird, bleibt weiterhin zu untersuchen. In Westeuropa wirft insbesondere der Umgang mit der kolonialen Vergangenheit und entsprechenden Restitutions- und Kompensationsforderungen die Frage auf, wie weit historische Forschungen und journalistische Recherchen in Archiven uneingeschränkt möglich sind.

Die Beispiele zeigen, dass die Archivlandschaften in einem zusehends gespannten politischen Umfeld in Bewegung geraten sind und die gegenwärtigen Veränderungen auf verschiedenen Ebenen erfasst und analysiert werden müssen:

1. normativ: die explizite Gesetzgebung und die Verordnungen zur Regelung des Archivzugangs; politische Willensbekundungen (von oberster Stelle), die unter Umständen mit den Verordnungen im Widerspruch stehen, also offiziöser Diskurs und Öffentlichkeit, Gewährung von privilegiertem Zugang zu Archivalien

2. administrativ: Einschränkungen des Archivzugangs durch Rechtsvorschriften und Verfahrenswege jenseits der Archivgesetze, sowie aufgrund konkurrierender schützenswerter Rechte, über deren Abwägung i.d.R. innerhalb der Verwaltungen entschieden wird (insbes. Geheimschutz, Schutz der Urheber- und Persönlichkeitsrechte);

3. praktisch: Einschränkungen von Dienstleistungen in den Archiven (Digitalisierung, Öffnungszeiten, Aushändigung von Dokumenten), Personalreduktion, etc.

Die geplante Tagung will diese Problemkreise vergleichend und interdisziplinär diskutieren (Geschichtswissenschaft, Archivwissenschaft und -praxis, Rechtswissenschaft, u.a.). Neben Frankreich und Deutschland soll auch die Situation in anderen Ländern der EU berücksichtigt werden. Darüber hinaus fragen wir danach, inwieweit nationale Erfahrungen und Praktiken Ausgangspunkt für transnationale Transferprozesse bei der Vergangenheitsaufarbeitung, möglicherweise aber auch bei deren Blockade sein können.

Bitte schicken Sie ein Abstract von maximal 500 Wörtern in einer der drei Konferenzsprachen (französisch, deutsch oder englisch) bis zum 20. September 2021 an Agnieszka Wierzcholska: awierzcholska@dhi-paris.fr.

**Kontakt**

awierzcholska@dhi-paris.fr

https://www.dhi-paris.fr/newsroom.html

---

Zitation
Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich. In: H-Soz-Kult, 12.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98812>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **24)** Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Konzeption /Organisation: Venessa de Senarclens, Humboldt Universität Berlint (Deutsches Historisches Institut Warschau)
Ausrichter
Deutsches Historisches Institut Warschau
Veranstaltungsort
Deutsches Historisches Institut Warschau
Gefördert durch
Max Weber Stiftung

**31.03. bis 01.04.2022**
Anmeldefrist
01.09.2021
Von
Dorota Zielinska, Palac Karnickich, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie (DHI Warschau)

Das „Bibliomigratorische“ im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg Konzeption / Organisation: Vanessa de Senarclens (senarclv@hu-berlin.de)

Der Historiker Robert Darnton hat die Geschichte eines Buches als einen lebendigen Kommunikationskreislauf – „a communication circuit“ – beschrieben, an dessen materieller Produktion, Vertrieb und Wirkung zahlreiche Akteure und Institutionen beteiligt sind: vom Autor zum Drucker und Buchhändler, über viele private wie öffentliche Räume wie Salons, Kaffee, Bibliotheken, in denen das Buch vom Leser interpretiert, diskutiert und adaptiert wird. Im 18. Jahrhundert, das Darnton untersucht, bilden diese Kommunikationskreise lebendige Netzwerke, die oft unter dem Radar der staatlichen Kontrolle interagieren. Auf verschlungenen und oft auch verbotenen Wegen werden Bücher durch ganz Europa transportiert, von Paris nach Warschau, von Dresden bis London, von Genf nach Leipzig. Der Titel dieses Kolloquiums – Das Bibliomigratorische im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg – rückt Bücher als Träger materieller aber auch immaterieller Geschichte im einen Kontext, in dem der Kreis der Kommunikation stark von der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg geprägt ist. Mit dem Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen 1939 wurden bis Kriegsende 1945 rund 70 bis 75 Prozent der polnischen Bibliotheksbestände dezimiert, zerstört oder verstreut. Gemäß einer Berechnung von 2015 überlebten von den 22, 6 Millionen Bänden der polnischen Bibliotheken vor 1939 nur ein knappes Drittel. Nach der Verlegung der deutsch-polnischen Grenze entlang der Oder-Neiße-Linie im August 1945 gelangten hingegen Millionen von Büchern aus privaten, kirchlichen und auch ausgelagerten öffentlichen Sammlungen der Preußischen Staatsbibliothek in einen neuen nationalen Kontext. Aus polnischer Perspektive wurden diese „zurückgelassenen“ Bücher aus deutschen Bibliotheken als Staatseigentum betrachtet und als solches vor weiteren Plünderungen und Zerstörungen geschützt. Polen hat auch versucht, den Abtransport von „Trophäenbücher“ in die Sowjetunion zu verhindern. Laut einem polnischen Gesetz vom 6. Mai 1945 waren sie „verlassen und aufgegeben“. Entsprechend bezeichnet man diese Bücher aus ehemaligen deutschen Bibliotheksbeständen als „sichergestellte Büchersammlungen“ und betrachtet sie als „Kompensation“ für die absichtliche Zerstörung von polnischen Archiven und Bibliotheken während des Krieges – wenn auch eine gänzlich

unzureichende und unverhältnismäßige. In der Bundesrepublik wie auch in der DDR und vielleicht erst recht im wiedervereinigten Deutschland sind diese Bücher mit Begriffen wie „Verlust“, „schmerzliche Lücke“ oder „Zerrissenheit der Nachlässe und Sammlungen“ verbunden. Sinnbild dieser Zerrissenheit ist sicher die 8. Sinfonie von Beethoven: Die Handschrift des ersten, zweiten und vierten Satzes sind in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt, der dritten Satz Tempo di menuetto indessen in der Biblioteka Jagiellońska in Krakau.

In Anlehnung an den Begriff der „Bibliomigrancy“ von B. Venkat Mani, wollen wir auf dieser Tagung Geschichten von Büchermigrationen zwischen Deutschland und Polen ab 1939 in den Mittelpunkt stellen. Die Wortneuschöpfung, die auf dem englischen Wort „Migrancy“ abgeleitet ist, deutet nicht so sehr auf ein Ereignis hin – die Migration von einem Land in ein anderes oder von einer Sprache in eine andere – als vielmehr auf einen Zustand, der andauert und sich fortentwickelt. Bei dem Begriff „Bibliomigratorisch“ geht es ebenso um die Reise der Bücher in Raum und Zeit, wie auch um ihre sich wandelnde Semantisierung innerhalb geografischer, politischer, institutioneller und sprachlicher Räume. Neben der Migration der Bücher geht es auf unserer Tagung auch um ihre Stellung in den Institutionen, in die sie integriert oder in denen sie auch nur aufbewahrt werden. Wir wollen den wechselnden Status der Bücher erkunden wie auch das Verhältnis von Gedächtnis, Erinnern und Vergessen, das bis heute zwischen Polen und Deutschland brisant bleibt. Seit nunmehr 75 Jahren sind diese Bücher Gegenstand zweier völlig verschiedener nationaler Erzählungen. Von einigen Initiativen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern abgesehen, sind sie auf eine politisch-symbolische Dimension der Kriegsfolgen reduziert. Die Bücher sind in Universitätsbibliotheken (Łódź, Kraków, Wrocław, Warszawa) aufbewahrt, doch oft ohne erklärenden Zusammenhang, unzureichend katalogisiert, ohne Eingabe von Provenienz, „Verlegt, verwahrt und vergessen“, wie ich an einer Voltaire-Ausgabe der Philosophie de l’Histoire von 1765 zeigen konnte. Und doch haben diese Bücher etwas Gemeinsames: Auf beiden Seiten der Oder-Neiße-Linie geht es um Verlust- und Trauergeschichten. In ihrem programmatischen Aufsatz von 2017 mit dem Titel Die Provenienz der Kultur. Von der Trauer des Verlusts zum universalen Menschheitserbe plädierte Bénédicte Savoy für einen offenen Umgang mit der Provenienz kunsthistorischer Objekte auf ihren Wegen im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts in die europäischen Sammlungen. Sie zeigte, wie Trauer dadurch überwunden werden kann, dass man die Geschichte von wechselseitiger Wirkung und Verflechtung als gemeinsames europäisches Erbe erzählt und teilt. Die Bücher, die uns hier interessieren, sind im Gegensatz zu den Objekten der Kunstgeschichte, die Savoy behandelt, selten in einer Museumsvitrine vorzufinden, sondern oft vernachlässigt und vergessen. Doch sind sie gleichermaßen Zeugnis einer gemeinsamen europäischen Geschichte, die in eine Zeit weit vor 1939 zurückreicht. Der fast wahrgewordene Traum einer umfassenden erhabene Weltbibliothek, in der alle Bücher über die digitalen Medien friedenstiftend, überall zugänglich sind, hat auch etwas Abstraktes. Die Wiederentdeckung der „Lust am Buch“, wie Michael Hagner ausweist, geht mit Erzählungen, Provenienzforschung und subjektiver Aneignung einher. Auf dieser Tagung wollen wir die Bücher aus ihrem politischen toten Winkel herausholen und sie als lebendiges „Geschichtsding“ betrachten, samt ihrer „Biographie“ mit ihren kulturellen, sozialen und politischen Aspekten.

## Avisierte Fragen und Themen

- Beispiele einzelner Bände aus polnischer oder deutscher Sammlungen, die im Krieg aus ihren institutionellen Kontext gerissen oder gar vollkommen zerstört wurden.

- Geschichte der Wege und der Wirkung einzelner Bände – auch als „vermisste“, abwesende, zerstörte Objekte im polnischen und deutschen kulturellen Gedächtnis.

- Stellenwert dieser Bücher im politischen und diplomatischen Diskurs sowohl in Polen wie auch in Deutschland. Können wir Schlüsselmomente in der Behandlung dieser diplomatischen Angelegenheit seit 1945 ausmachen, sowohl zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen wie auch zwischen Polen und der Bundesrepublik?

- Was machen die wandelnde Kontexte mit dem Buchobjekt, aber auch, was bewirkt ein solches Buch in verschiedenen wechselnden sozialen und politischen Umfeldern?

Die Tagung wird in Kooperation mit und in den Räumen des Deutsches Historisches Instituts Warschau (DHIW) stattfinden. Das Deutsches Historisches Institut Warschau (DHIW) wird während der Tagung auch einen Übersetzungsdienst anbieten. Sprachen: Deutsch/ English/ Polnisch

**Frist für die Einreichung der Abstracts ist der 1. September 2021**

**Kontakt**

dhi@dhi.waw.pl

Zitation
Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 21.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98476>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **25)** Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

Veranstalter
Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, Universität der Künste in Posen/Poznań, Deutsch-Polnische Gesellschaft München, Deutsches Polen-Institut in Darmstadt
Veranstaltungsort
Zentralinstitut für Kunstgeschichte München

80333 München

**06.04.2022 - 08.04.2022**
Frist
08.08.2021
Von
Anna Baumgartner, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ziel der Tagung ist zum einen, den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland zu reflektieren. Zum anderen werden aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutiert. Es gilt, neue Perspektiven auf die polnische Kunst zu entwickeln. Die Tagung ist interdisziplinär angelegt und richtet sich an Kunsthistoriker:innen sowie Forschende aus den Osteuropa- und Polenstudien. Auch Beiträge aus weiteren Disziplinen sind willkommen.

Konzeption und Organisation: Anna Baumgartner, Christian Fuhrmeister, Nerina Santorius, Marta Smolińska

Die Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München plant vom 25. März bis zum 31. Juli 2022 in Kooperation mit den Nationalmuseen in Warschau, Krakau und Posen eine groß angelegte Ausstellung zur polnischen Malerei: „Stille Rebellen. Polnischer Symbolismus um 1900“. Diese Ausstellung ist Ausgangspunkt und Resonanzraum einer Tagung, in der wir zum einen den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland reflektieren und zum anderen aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutieren wollen. Es gilt, neue Perspektiven auf die polnische Kunst zu entwickeln.

Gerade in den letzten Jahren waren Initiativen zur Erforschung der Rezeption der polnischen Kunst außerhalb Polens, Tendenzen der stärkeren Vernetzung mit polnischen Kunsthistoriker:innen sowie Projekte zur Geschichte der deutsch-polnischen Kunstbeziehungen zu beobachten. Diese stehen oft in Zusammenhang mit Forschungen zur „Globalisierung osteuropäischer Kunstgeschichten“ (Vgl. Beáta Hock / Anu Allas (Hg.): Globalizing East European Art Histories. Past and present, London / New York 2018) und der Hinterfragung des kunsthistorischen Kanons. Im Fokus stand dabei zuletzt die Kunst(geschichte) des 20. Jahrhunderts mit Themen aus der Performance-Kunst, der Architekturgeschichte, Denkmalpflege und seit Kurzem auch der Provenienzforschung. Transnationale und auf die Untersuchung von Verflechtung und Austausch ausgerichtete Theorie- und Methodenansätze wurden fruchtbar gemacht und lenkten den Blick auch auf Abgrenzungs- und Entflechtungsmechanismen, die gerade im spannungsreichen deutsch-polnischen Kontext immer wieder zu beobachten sind.

Nichtsdestotrotz nimmt die polnische Kunst(geschichte) in der deutschen Forschungs- und Museumslandschaft nur einen Nischenplatz ein. In Anbetracht der in Deutschland nur selten öffentlich rezipierten polnischen Kunst vergangener Epochen ist die kommende Ausstellung in der Kunsthalle München ein wichtiges Ereignis, zumal die Malerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auch in den auf Osteuropa insgesamt ausgerichteten Initiativen bisher nur wenig Beachtung fand. Eine gewisse Aufmerksamkeit erhielten jedoch die in München zahlreich tätigen polnischen Maler:innen, die zuletzt aussagekräftig als Phänomen künstlerischer Migration untersucht worden sind. Eine gezielte Untersuchung der hochgradig transnational vernetzten und auch in anderen deutschen bzw. europäischen Kunstzentren tätigen polnischen Künstler:innen innerhalb der global zirkulierenden visuellen Kulturen des 19. Jahrhunderts ist bislang dennoch ein Desiderat, ebenso wie das zeitgenössische Kunstgeschehen in Polen jenseits des internationalen Galeriewesens.

Vor diesem Hintergrund soll der erste Teil der Tagung – mit Blick v.a. auf das 19. Jahrhundert – der Diskussion dieser Leerstellen gewidmet sein. Der Fokus liegt auf der deutsch-polnischen Perspektive, die aber in den europäischen und/oder globalen Kontext gesetzt werden soll. Die Beiträge aus der Kunstgeschichte oder den Polen- und Osteuropastudien sollten dezidiert das Potential neuer Forschungsansätze ausloten und sich beispielsweise mit Spannungen zwischen dem nationalen und transnationalen Paradigma, mit der Ver- und Entflechtung oder mit der (De-)Essentialisierung von

Begrifflichkeiten oder Alterisierungs- bzw. (Selbst-)Exotisierungsmechanismen befassen. Auch infrastrukturelle Aspekte oder die Auswirkungen aktueller Kultur- und Ausstellungspolitik können thematisiert werden.

Im zweiten Teil der Tagung möchten wir das Untersuchungsfeld zeitlich ausweiten und neue theoretische Kontexte, Methoden und kuratorische Strategien diskutieren, die zur Überwindung jahrzehntelang tradierter Deutungsmuster beitragen können. Hierfür begrüßen wir erneut ausdrücklich interdisziplinäre Beiträge, die anhand innovativer werkorientierter Analysen alternative Sichtweisen auf das Schaffen polnischer Künstler:innen durch die Epochen hindurch bis heute entwickeln: Border (art) studies / Migration studies und Erinnerungsräume / Memory studies / Visual culture und Postcolonial studies / (Post)feminismen / Posthumanismus / Postanthropozentrismus / Ökologische Strömungen / Material turn und neuer Materialismus / Jenseits des Visuellen: Tastsinn, Geschmacksinn, Geruchsinn, Propriozeption, kinästhetischer Sinn / Körperlichkeit und Somästhetik / Kartographisches und geopoethisches Denken / Kritische Geographie etc.

Abschließend wollen wir das Potential dieser neuen methodischen Herangehensweisen evaluieren und sondieren, ob und wie diese Ansätze auch für die polnische Kunst früherer Epochen, insbesondere das 19. Jahrhundert, fruchtbar gemacht werden können. Welche neuen Perspektiven könnte dies für die deutsch-polnischen Kunstbeziehungen bringen?

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (maximal 2.500 Zeichen) samt einem kurzen Lebenslauf (maximal 500 Zeichen) bis zum 08. August 2021 an: polishart@zikg.eu.

Geplante Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. In Ausnahmefällen werden auch Beiträge in anderen Sprachen akzeptiert. Die Vorträge sollen die Dauer von 20 Minuten auf keinen Fall überschreiten.
Die Veranstalter:innen haben Zuschüsse für Reise und Übernachtungskosten der Referent:innen beantragt. Werden diese bewilligt, können die Kosten übernommen werden.
Es ist geplant, ausgewählte Beiträge der Tagung in einem Sammelband zu veröffentlichen.

Die Tagung findet in Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München, der Universität der Künste in Posen/Poznań, der Deutsch-Polnischen Gesellschaft München sowie dem Deutschen Polen-Institut in Darmstadt statt.

**Kontakt**

polishart@zikg.eu

Zitation
Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland. In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98653>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **26)** Deutsche Gartenkunst der Frühen Neuzeit (circa 1550 bis 1640). IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium

Veranstalter
Schwabenakademie Irsee
Veranstaltungsort
Irsee
Gefördert durch
DFG-Langzeitvorhaben „Kommentierte digitale Edition der Reise- und Sammlungsbeschreibungen Philipp Hainhofers (1578–1647)"; Trierer Arbeitsstelle für Künstlersozialgeschichte (TAK); Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

87660 Irsee

**08.04.2022 - 10.04.2022**
Frist
30.09.2021
Von
Markwart Herzog, Direktion, Schwabenakademie Irsee

Die Tagung nimmt die Reise- und Sammlungsbeschreibungen des Augsburger Patriziers Philipp Hainhofer zum Anlass, um die deutsche Gartenkunst in einem Zeitraum zu behandeln, der im mittleren 16. Jahrhundert mit einer gesteigerten Wertschätzung von Gärten und Pflanzenkultur einsetzt und in etwa mit Joseph Furttenbachs „Architectura Recreationis" (1640) endet.

„Herrliche schöne, wolgezierte und nutzbare Gärten", so formulierte Johann Peschel in seiner „Garten-Ordnung" (1597) pointiert die Funktion und Wahrnehmung von Gärten im semantischen Feld zwischen Zierde und Nutzen: eine in der Gartentheorie um 1600 häufig anzutreffende Polarisierung. Sie drückt den Aufstieg der Gartenkunst aus der Landwirtschaft aus und lässt in der Betonung der Zierfunktion zugleich ihre Eingliederung in ein Gattungssystem der Künste erkennen. Die Polarisierung von Nutzen und Zierde, Natur und Kunst kann jedoch nur als ein Rahmensystem verstanden werden, in dem sich ein breiteres Spektrum von Gestaltungen und höfischen, städtischen, religiösen und wissenschaftlichen Nutzungs- und Repräsentationskonzepten der Gärten im behandelten Zeitraum entwickelte.
Befasst sich die internationale Forschung seit langem intensiv mit den Gärten italienischer Villen oder französischer Schlösser, so lassen sich in der Erforschung der deutschen Gartenkunst der Frühen Neuzeit Desiderate erkennen, sieht man von einzelnen gut bearbeiteten Anlagen wie etwa dem Heidelberger Schlossgarten (Hortus palatinus) ab. Die Desiderate sind sicherlich auch auf spärliche Überlieferung und mangelnde Auseinandersetzung mit vorhandenen Quellen zurückzuführen.
Die Tagung nimmt Philipp Hainhofers Reise- und Sammlungsbeschreibungen zum Anlass, um die deutsche Gartenkunst in einem Zeitraum zu behandeln, der im mittleren 16. Jahrhundert mit einer gesteigerten Wertschätzung von Gärten und Pflanzenkultur einsetzt und in etwa mit Joseph Furttenbachs „Architectura Recreationis" (1640) endet.
Folgende Themengebiete können z.B. aufgegriffen werden:

– Entwurf, Gestaltung, Bepflanzung und Ausstattung höfischer Residenzgärten und bürgerlicher Gärten in den Städten
– Pflanzenkultur und Pflanzenverwendung
– Handel, Tausch von Pflanzen und Samen

– Ausbildung und berufliche Situation von Gärtnern
– Gartentheorie
– das Verhältnis von Architektur und Garten
– Verbindung mit religiösen Praktiken (Einsiedeleien)
– der Garten als Ort wissenschaftlicher Zusammenkünfte
– der Blick auf und die Wahrnehmung und Beschreibung von Gärten (etwa in Reisejournalen)
– die Auseinandersetzung deutscher Reisender und Gärtner mit europäischen Modellen
– Gärten in der bildenden Kunst, Literatur oder Musik

Themenvorschläge (in deutscher oder englischer Sprache) für bislang nicht publizierte Beiträge mit einer Zusammenfassung (max. 2.000 Zeichen) und einem CV (mit Angaben zu einschlägigen Publikationen) werden erbeten bis zum 30. September 2021 an: Hainhofer-Kolloquium-4@t-online.de
Die Reise- sowie Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden vom Veranstalter übernommen. – Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Bewerbungen aus der Promotions- und Post-doc-Phase werden ausdrücklich zur Teilnahme ermutigt.
Die Tagungsbeiträge sollen in einem von Andreas Tacke, Iris Lauterbach und Michael Wenzel herausgegebenen Sammelband in der Schriftenreihe „Hainhoferiana“ der Schwabenakademie Irsee beim Michael Imhof Verlag (Petersberg) im Frühjahr 2023 gedruckt vorliegen.

Den Rahmen der Philipp-Hainhofer-Kolloquien der Schwabenakademie Irsee bildet das Langzeitvorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Kommentierte digitale Edition der Reise- und Sammlungsbeschreibungen Philipp Hainhofers (1578–1647)“ (https://www.kuenstlersozialgeschichte-trier.de/tak-sharc/philipp-hainhofer/). Für das IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium konnte Prof. Dr. Iris Lauterbach vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München) als Kooperationspartnerin gewonnen werden.

**Kontakt**

Schwabenakademie Irsee
Klosterring 4
87660 Irsee
Hainhofer-Kolloquium-4@t-online.de

https://www.kuenstlersozialgeschichte-trier.de/tak-sharc/philipp-hainhofer/tagungen/

---

Zitation
Deutsche Gartenkunst der Frühen Neuzeit (circa 1550 bis 1640). IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium. In: H-Soz-Kult, 11.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98788>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **27)** Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640)

Veranstalter
Schwabenakademie Irsee / Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Veranstaltungsort
Schwabenakademie Irsee, Klosterring 4

87660 Irsee

**08.04.2022 - 10.04.2022**
Frist
30.09.2021
Von
Susanne Spieler, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium der Schwabenakademie Irsee, 08. bis 10. April 2022, in Kooperation mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte

„Herrliche schöne, wolgezierte und nutzbare Gärten“, so formulierte Johann Peschel in seiner „Garten-Ordnung“ (1597) pointiert die Funktion und Wahrnehmung von Gärten im semantischen Feld zwischen Zierde und Nutzen: eine in der Gartentheorie um 1600 häufig anzutreffende Polarisierung. Sie drückt den Aufstieg der Gartenkunst aus der Landwirtschaft aus und lässt zugleich in der Betonung der Zierfunktion die angestrebte Eingliederung der Gartenkunst in ein bestehendes theoretisches und Gattungssystem der Künste erkennen. Die Polarisierung von Nutzen und Zierde, von Natur und Kunst kann jedoch nur als ein Rahmensystem verstanden werden, in dem sich ein breiteres Spektrum von Gestaltungen und höfischen, städtischen, religiösen und wissenschaftlichen Nutzungskonzepten der Gärten im behandelten Zeitraum entwickelt. Befasst sich die internationale Forschung seit langem intensiv mit den Gärten italienischer Villen oder französischer Schlösser, so lassen sich in der Erforschung der deutschen Gartenkunst der Frühen Neuzeit Desiderate erkennen, sieht man von einzelnen gut bearbeiteten Anlagen wie etwa dem Heidelberger Schlossgarten (Hortus palatinus) ab. Die Desiderate sind sicherlich auch auf spärliche Überlieferung und mangelnde Auseinandersetzung mit vorhandenen Quellen zurückzuführen. Die Tagung nimmt daher die Reise- und Sammlungsbeschreibungen von Philipp Hainhofer zum Anlass, um die deutsche Gartenkunst in einem Zeitraum zu behandeln, der im mittleren 16. Jahrhundert mit einer gesteigerten Würdigung und Wertigkeit von Gärten und Pflanzenkultur einsetzt und etwa mit dem Erscheinungsdatum von Joseph Furttenbachs „Architectura Recreationis“ (1640) endet.

Beispielsweise könnten folgende Themengebiete aufgegriffen werden:
- Entwurf, Gestaltung, Bepflanzung und Ausstattung höfischer Residenzgärten und bürgerlicher Gärten in den Städten
- Pflanzenkultur und Pflanzenverwendung
- Handel, Tausch von Pflanzen und Samen
- Ausbildung und berufliche Situation von Gärtnern
- Gartentheorie
- das Verhältnis von Architektur und Garten
- Verbindung mit religiösen Praktiken (Einsiedeleien)
- der Garten als Ort wissenschaftlicher Zusammenkünfte
- der Blick auf und die Wahrnehmung und Beschreibung von Gärten (etwa in Reisejournalen)

- die Auseinandersetzung deutscher Reisender und Gärtner mit europäischen Modellen
- Gärten in der bildenden Kunst, Literatur oder Musik

Themenvorschläge (in deutscher oder englischer Sprache) für bislang unpublizierte Beiträge mit einer Zusammenfassung (maximal 2.000 Zeichen) und einem CV (mit Angaben der einschlägigen Publikationen) werden erbeten bis zum 30. September 2021 an: Hainhofer-Kolloquium-4@t-online.de.

Die Reise- sowie Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden vom Veranstalter übernommen. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Doktoranden sowie Wissenschaftler:innen der Post-doc-Phase werden ausdrücklich zur Bewerbung ermutigt.

Die Tagungsbeiträge sollen in einem von Andreas Tacke, Iris Lauterbach und Michael Wenzel herausgegebenen Sammelband in der Hainhoferiana-Schriftenreihe der Schwabenakademie Irsee beim Michael Imhof Verlag (Petersberg) im Frühjahr 2023 gedruckt vorliegen.

Den Rahmen der Philipp-Hainhofer-Kolloquien der Schwabenakademie Irsee bildet das Langzeitvorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Kommentierte digitale Edition der Reise- und Sammlungsbeschreibungen Philipp Hainhofers (1578–1647)“. Für das IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium der Schwabenakademie Irsee konnte Prof. Dr. Iris Lauterbach vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München) als Kooperationspartnerin gewonnen werden.

**Kontakt**

Hainhofer-Kolloquium-4@t-online.de

https://www.zikg.eu/aktuelles/nachrichten/call-for-papers-aspekte-deutscher-gartenkunst-irsee

---

Zitation
Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640). In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98663>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **28)** "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Veranstalter
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

40225 Düsseldorf

**11.05.2022 - 13.05.2022**
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Gero Faßbeck, Institut für Romanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, welche wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und ästhetischen Dynamiken durch Flüsse in Gang gesetzt werden. Neben konkreten Flussräumen (z.B. Rhein, Donau, Oder, Rhône, Ebro, Tiber) soll es dabei auch um Fragen des methodischen Zugriffs auf räumliche Flussdynamiken gehen. Flüsse, so die leitende These, sind nicht nur passive Objekte wissenschaftlicher Beschreibung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstituierung von Räumen beteiligt.

## "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Flüsse sind (genauso wie Meere oder Gebirge) seit jeher ein prägender Bestandteil von Räumen. Sie dienen als natürliche Grenzen, formen den Charakter einer Landschaft und prägen das Bild ganzer Regionen. Für die Wahrnehmung eines geografischen Raumes spielen Flüsse daher eine ganz wesentliche Rolle. Entsprechend werden ihre Lage und ihr Verlauf aufs Genaueste beschrieben, vermessen und kartografiert. Als natürliche Gebilde konfrontieren sie den Menschen mit Gefahren (Hochwasser, Dammbrüche, usw.), deren Risiken durch Eingriffe in die Natur (z.B. Staudämme, Kanäle, Begradigungen) minimiert werden. Umgekehrt macht sich der Mensch das natürliche Potenzial von Flussräumen auch zu Nutze (z.B. Wasserkraft, Landwirtschaft). Flüsse sind jedoch nicht nur das passive Objekt wissenschaftlich-technischer Naturbeherrschung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstitution von Räumen beteiligt. Begreift man Flüsse als eigenständige Akteure im Rahmen einer Netzwerk-Theorie, so stellt sich die Frage, welche Dynamiken durch sie in Gang gesetzt werden.

In ökonomischer Hinsicht dienen Flüsse als wichtige Transport- und Verkehrswege. Sie sind Lebensadern der Wirtschaft, die zur Verflechtung von Wirtschaftsräumen beitragen. Ihre verkehrstechnische Nutzung zieht eine Vielzahl von juristischen Diskursen nach sich, die ihrerseits wieder neue Dynamiken erzeugen, indem sie (supra-)staatliche Gesetzgebungen anregen, aus denen neue Institutionen hervorgehen. In politischer Hinsicht sind Flüsse oftmals umkämpfte Grenzen oder Orte kriegerischer Auseinandersetzungen. Mitunter werden sie zur Projektionsfläche für nationale Diskurse, an denen sich langlebige Feindschaften ausbilden (z.B. Rhein, Oder-Neiße). Gleichzeitig bilden sie aber auch Räume des Kontakts, in denen kulturelle Transfer- und Austauschprozesse stattfinden. Flussräume sind somit exemplarische Räume der Abgrenzung und der Verflechtung. Als solche tragen sie entscheidend zur Herausbildung von Raumkulturen bzw. zur Entstehung von Kulturräumen bei (z.B. Donau, Rhein, Oder, Rhône, Tiber, Ebro). Nicht zufällig gilt der Fluss seit der Antike (Heraklit) als Sinnbild für Identitätsproblematiken schlechthin. Denn Flüsse konstituieren Räume mit erheblicher Beharrungskraft, die gerade deswegen konstant bleiben, weil sie immer in Bewegung sind.

Das paradoxe Verhältnis von Konstanz und Veränderung eignet sich auch für ästhetische Diskurse. Bereits im Mythos wird der Fluss als metaphorische Schwelle bzw. Ort des Übergangs markiert (z.B. Lethe, Rubikon). In der Bibel ist er ein Symbol für Reinigung und Heilung (z.B. Jordan). Überaus häufig begegnet man Fluss-Symboliken in Sagen, Märchen und Legenden (z.B. Loreley). Überhaupt scheinen Flussräume in besondere Weise anschlussfähig für eine Imagologie des Wassers zu sein. Daneben spielt der Fluss aber auch eine Rolle bei der Entstehung von Kulturtechniken (z.B. Baden, Schwimmen, Waschen, Kuren) und künstlerisch-diskursiven Praktiken (z.B. Rhein-Romantik). Letztere verbinden sich auffällig häufig mit Flussabschnitten, die als Knotenpunkte für Transferprozesse zwischen einzelnen Regionen dienen (z.B. Furten, Zusammenflüsse). Oftmals bilden diese Räume schon nach kurzer Zeit eigene „Kulturlandschaften“, d.h. räumliche Einheiten, die über bestimmte Merkmale verfügen und an denen sich ein einheitlicher „Stil“ (im Unterschied zu kurzfristigen Moden) entwickelt. Bezeichnenderweise haben sich Orte des Wissens (z.B. Bibliotheken, Klöster, Stifte) im Mittelalter bevorzugt an solchen Flussabschnitten angesiedelt, deren begünstigende Faktoren auch dazu beigetragen haben, künstlerische Praktiken zu verbreiten.

Im Rahmen der Tagung sollen sowohl konkrete Flussräume als auch einzelne der hier vorgestellten Flussdynamiken aus einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Perspektive beleuchtet werden. Das Verhältnis von Flussdynamiken und Raumkulturen soll dabei aus einer längeren historischen Perspektive untersucht werden, die den Zeitraum vom Mittelalter bis zum 19. und 20. Jahrhundert abdeckt. Neben thematisch-inhaltlichen Aspekten sind insbesondere auch Beiträge erwünscht, die sich mit methodischen Fragen auseinandersetzen.

Mögliche Themen oder Fragestellungen der Beiträge könnten u.a. sein:

- Wie lassen sich Flussräume mit ihren spezifischen Eigenheiten und Verflechtungen über (nationale) Grenzen hinweg beschreiben?

- Wie lassen sich der Fluss und seine dazugehörigen Elemente (Strom, Quelle, Mündung Fließen, usw.) für eine Analyse von Raumkulturen / Kulturräumen operationalisieren?
- Welche Rolle spielen Flüsse für die Konstitution von Räumen? Welcher kulturellen Anstrengungen bedarf es, um Flüsse als räumliche Einheiten zu konstituieren?
- Inwiefern wird die Wahrnehmung von geografischen Räumen durch Flüsse gelenkt und welche Faktoren tragen dazu bei, dass sich die Raumwahrnehmung verändert?
- Welche Art von wirtschaftlichen, politischen, ästhetischen und künstlerisch-diskursiven Dynamiken entstehen entlang von Flussläufen?

Die Tagung wird organisiert vom Forschungsverbund "Fluide Räume" der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Zu den beteiligten Fachdisziplinen gehören das Institut für Geschichte, germanistische Mediävistik, Romanistik und Kunstgeschichte.

Beiträge aus anderen als den genannten Disziplinen sind jedoch explizit erwünscht.

Die Tagung beginnt am Mittwoch, den 11. Mai 2022, und endet am Freitag, den 13. Mai 2022, jeweils gegen Abend. Veranstaltungsort ist das Haus der Universität Düsseldorf, Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf. Die Anwesenheit der Tagungsteilnehmer an allen drei Veranstaltungstagen ist erwünscht. Kosten für Unterkunft und Reise werden erstattet. Honorare können nicht gezahlt werden.

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (max. 2500 Zeichen) bis zum 31.07.2021 an Fluide.Raeume@hhu.de.

**Veranstalter:** Geographie Fehlanzeige! Warum?

Prof. Dr. Achim Landwehr
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Gebäude 23.32
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Guido Thiemeyer
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 23.31
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung
Institut für Germanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.54
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch
Institut für Kunstgeschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ursula Hennigfeld
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Dr. Gero Faßbeck
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

**Kontakt:** Fluide.Raeume@hhu.de

Zitation
"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken. In: H-Soz-Kult, 03.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98109>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **29)** Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

**21.09.2022 - 24.09.2022**
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavist:innen und Doktorand:innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavist:innen und Doktorand:innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

**Programm**
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

**Kontakt**
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

---

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **01)** Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

**Unser Sekretariat ereichen Sie zur Zeit:**
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163
**museum@ba-ts.berlin.de**

**+++ *Aktuell* +++**

**Ab Samstag 24. April 2021 sind alle Standorte der Museen Tempelhof-Schönerg im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes bis auf Weiteres geschlossen!**

Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich bald wieder in unseren neuen Ausstellungen zu begrüßen zu können, sobald die aktuelle Lage in Berlin eine Wiedereröffung der Kultureinrichtungen ermöglicht.

Bleiben Sie zuversichtlich.
Ihr Team der Museen Tempelhof-Schöneberg

Mai–Juli 2021
BezirksTOUREN
Tempelhof-Schöneberg
Widerstand und Kunst in Friedenau, Foto: Dr. Petra T. Fritsche
Jüdisches Leben im Bayerischen Viertel
Foto: Museen Tempelhof-Schöneberg
Graffiti Tour durch Schöneberg, Foto: gris030

Verrostete Nägel vom Tempelhofer Feld,
Foto: Sonya Schönberger, 2021

INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER

## SA 1.5. – SO 31.10.

**Nägel**
Eine Installation von Sonya Schönberger

Sonderausstellung

Auf dem Tempelhofer Feld befanden sich ab 1941 Zwangsarbeitslager der Lufthansa und der Weser Flugzeugbau. Tausende Menschen unterschiedlicher Nationalitäten mussten unter menschenverachtenden Bedingungen für die nationalsozialistische Rüstungsproduktion arbeiten. Zwischen 2012 und 2014 brachten archäologische Grabungen historische Überreste der Zwangsarbeit hervor.

Die Künstlerin **Sonya Schönberger** lenkt mit ihrer Installation im Schwerbelastungskörper den Blick auf die unmenschliche Situation in den Lagern.

**Ort:** Informationsort Schwerbelastungskörper, General-Pape-Straße / Loewenhardtdamm, 12101 Berlin

Thälmannplatz, Berlin, 1949, Foto: Schumann (Postkartendetail)

Eine Ausstellung des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. in Kooperation mit der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE

## SA 29.5. – MI 29.9.

**Ausgeblendet**
Der Umgang mit NS-Täterorten in Ost-Berlin

Sonderausstellung

Im Stadtbild Berlins finden sich heute zahlreiche Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Mahnmale, die an die nationalsozialistischen Verbrechen erinnern. Der Einrichtung vieler dieser Orte – gerade, wenn es sich um sogenannte Täterorte handelt – ging jedoch eine lange Geschichte des Ausblendens und Verschweigens sowie politischer Auseinandersetzungen voraus.

Die Ausstellung **Ausgeblendet** erzählt von diesem schwierigen Prozess der Sichtbarmachung in Ost-Berlin vor und nach der deutschen Wiedervereinigung.

**Ort:** Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße, Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin

# SELBST ERKUNDEN

## Geschichtsparcours Yorckbrücken

Die zwischen 1875 und 1940 entstandenen historischen Yorckbrücken prägen bis heute den lebendigen Stadtraum zwischen Schöneberg und Kreuzberg und bieten einen autofreien Spazierweg zwischen dem Park am Gleisdreieck und dem sogenannten Flaschenhalspark.

Der **Geschichtsparcours Yorckbrücken** mit seinen vielen Objektschildern lädt dazu ein, die Historie der einst über vierzig Brücken und die zahlreich erhaltenen baugeschichtlichen Spuren auf dem Gelände und in den angrenzenden Parks bei einem Spaziergang zu entdecken.

Für individuelle Entdeckungstouren erhalten Sie Faltpläne sowie eine reich bebilderte Begleitbroschüre bei den Museen Tempelhof-Schöneberg oder als PDF zum Download unter

**www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html**
oder unter **www.yorckbruecken.de**

Foto: eckedesign

Foto: Museen Tempelhof-Schöneberg

# SELBST ERKUNDEN

## Geschichtsparcours Papestraße

Der **Open-Air-Geschichtsparcours** umfasst das Gelände zwischen der General-Pape-Straße im Westen, der Gontermannstraße im Osten sowie der Kolonnenbrücke im Norden und dem Werner-Voß-Damm im Süden. Anhand von 14 Stationen kann die spannende Geschichte des Geländes entdeckt werden, von der Nutzung als Pferderennbahn um 1840 über die Erschließung durch Eisenbahn und Militär bis zur Mischnutzung nach dem Zweiten Weltkrieg, als hier die Wilhelm-Foerster-Sternwarte ihr Domizil hatte.

Heute befinden sich auf dem Gelände u.a. der **Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße** (siehe S. 64) und der **Informationsort Schwerbelastungskörper** (siehe S. 62).

Für die Tour zum Selbsterkunden durch dieses vielfältige Gebiet erhalten Sie die Broschüre kostenlos über die Bürgerbüros des Bezirksamtes oder zum Download unter
**www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html**
oder unter **www.geschichtsparcours.de**

# SELBST ERKUNDEN

## Audioguide durch das Bayerische Viertel

An 29 Stationen führt ein neuer **Audioguide** durch das Bayerische Viertel. Vor der Zeit des Nationalsozialismus lebten hier viele jüdische Familien, die ab 1933 ausgegrenzt, verfolgt und ermordet wurden. Während einer Projektwoche des Jugend Museums forschten Jugendliche der Georg-von-Giesche-Schule zur Geschichte des Viertels im Nationalsozialismus und zu Biographien jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner.

Den Audioguide finden Sie durch Scannen des QR-Codes oder unter
**www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/audioguide**

Einen Faltplan mit Karte erhalten Sie kostenlos bei den Museen Tempelhof-Schöneberg und als PDF zum Download unter
**www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html**

# SELBST ERKUNDEN

## INSEL TOUR

Die »Schöneberger Insel« ist ein lebendiges Viertel mit eindrucksvoller Architektur und wechselvoller Geschichte, das mit einem historischen Informationssystem zu Entdeckungstouren einlädt. 19 Stationen führen in einem historischen Rundgang quer durch den Kiez zwischen der Kolonnenstraße im Norden, dem Gasometer am südwestlichen Ende und dem Industriegelände an der Wilhelm-Kabus-Straße.

**www.inseltour-berlin.de**

Den Faltplan und ein reich bebildertes Booklet zur INSEL TOUR erhalten Sie kostenlos bei den Museen Tempelhof-Schöneberg und als PDFs zum Download unter:
**www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html**

ARCHIV der MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

# SELBST ERKUNDEN

## Schöneberg – gestern und heute

Im Rahmen des Digitalisierungsprojektes **»Herwarth Staudt und die Ruinen Schönebergs«** werden rund 100 ausgewählte Abbildungen der Staudt-Negative in der **berlinHistory App** zu entdecken sein. Neben Nachkriegsbildern des Stadtmuseums Berlin, des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst und des BVG-Archivs können auch Ruinen-Bilder der Museen Tempelhof-Schöneberg über die **Vorher-Nachher-Funktion** im Stadtraum verortet und mit aktuellen Fotos verglichen werden. Sie können das Projekt mit Ihrem Smartphone unterstützen und ergänzen.

Weitere Informationen finden Sie auf:
**https://berlinhistory.app**

berlinHistory.app

Ein partizipatives Angebot im Rahmen des Projektes »Herwarth Staudt und die Ruinen Schönebergs. Einzigartige Fotodokumente der Nachkriegszeit«

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa

BERLIN Senatsverwaltung für Kultur und Europa

digiS

ARCHIV der MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

# DIGITAL

## »Ein Zimmer für Frau allein«

Das Digitalisierungsprojekt zur Erschließung der Negativ-Sammlung Jürgen Henschel

**Jürgen Henschel** dokumentierte als Pressefotograf der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Frontstadt. Ein Teilbestand der Schöneberger Negativ-Sammlung wurde im letzten Jahr digitalisiert und erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Bestand umfasst die Jahre zwischen 1978 und 1984, eine Zeit, in der mehrere hundert Häuser in Kreuzberg und Schöneberg besetzt wurden. Henschel hielt die Hausbesetzungen mit seiner Kamera fest und dokumentierte parallel dazu die Verwandlung Schönebergs in eine autogerechte Stadt.

Zu entdecken auf
**www.museum-digital.de**
**www.deutsche-digitale-bibliothek.de**

Gedenkveranstaltung unter Beteiligung der SEW [Sozialistische Einheitspartei Westberlins] und Kranzniederlegung am Unfallort des ein Jahr zuvor verunglückten Hausbesetzers Klaus-Jürgen Rattay in der Potsdamer Str. 127, 22. September 1982
Foto: Jürgen Henschel

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa

ARCHIV der MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

# DIGITAL

## Herwarth Staudt und die Ruinen Schönebergs

Einzigartige Fotodokumente der Nachkriegszeit digital zu entdecken

Zur Dokumentation kriegszerstörter Häuser fotografierte **Herwarth Staudt** im Auftrag des bezirklichen Baulenkungsamtes zwischen 1949 und 1957 die Ruinen in Schöneberg. Insgesamt verzeichnete der Bezirk einen Verlust von 35 000 Wohnungen, was 60 Prozent aller Gebäude in Schöneberg entsprach. Mit dem Digitalisierungsprojekt wird der Zugang zu diesem stark nachgefragten Bestand erleichtert und die Langzeitarchivierung der Abbildungen gesichert.

Zu entdecken auf
**www.museum-digital.de**
**www.deutsche-digitale-bibliothek.de**

Trümmer auf dem Gelände der Thorwaldsenstraße 1–2, 10. Januar 1954, Foto: Herwarth Staudt

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa

Foto: Museen Tempelhof-Schöneberg

IM STADTRAUM

## STOLPERSTEINE

Wir freuen uns darauf, in 2021 wieder mehr **Stolpersteine** zu verlegen. In diesem Jahr plant auch der Künstler **Gunter Demnig** erneut nach Berlin zu kommen. Darüber hinaus warten viele Steine im Schöneberg Museum, die wir in Absprache mit den Angehörigen zu einem passenden Zeitpunkt verlegen werden.

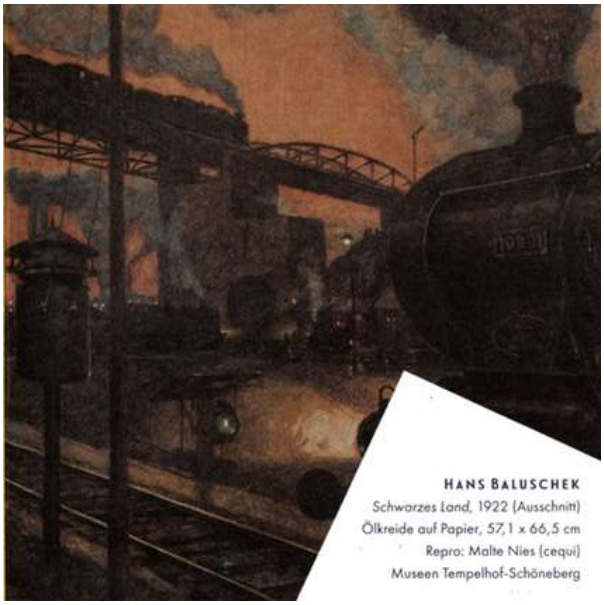
Informationen zu den Verlegungen erfahren Sie über unsere Homepage und unseren Email-Verteiler.

Informationen unter
**www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine**
Anmeldung zum Email-Verteiler unter
**stolpersteine@ba-ts.berlin.de**

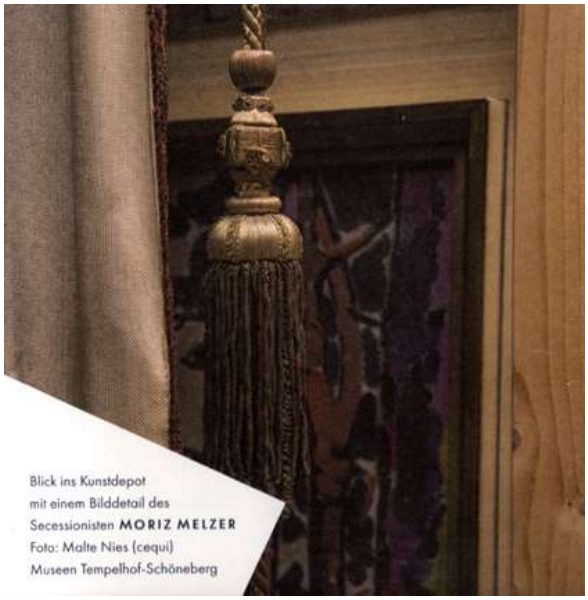
**02)** Enthüllte Schätze. 101 Jahre Schöneberger Kunstdepot. Kunstausstellung, 24.04. bis 06.08.2021

Vor mehr als 101 Jahren wurde der Grundstock für die heutige Kunstsammlung der Museen Tempelhof-Schöneberg gelegt. 1919 erwarb die damals noch selbständige Stadt Schöneberg die Kunstschätze der urtsansässigen Sammlerfamilie Levinstein. Durch weitere Ankäufe und Schenkungen entstand nach und nach ein facettenreiches Kunstdepot, das inzwischen über 600 Bilder und Skulpturen beherbergt. Das Jubiläum ist ein willkommener Anlass, um einige dieser Kunstwerke nach langer Zeit wieder zu enthüllen.

Mit Hans Baluschek, Marlene Dietrich, Editha Krause-Droth, Brigitte Krüger, Georg Netzband, Moriz Melzer, Ludwig von Hofmann und Albert Einstein stehen Künstler:innen, Secessionisten und einflussreiche Persönlichkeiten im Mittelpunkt der Ausstellung. Die Bilder lassen die Betrachter:innen eintauchen in die Berliner Kunstszene des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts. Sie geben Einblicke in damalige Straßenszenen und führen durch abstrakte Landschaften sowie stimmungsvolle Hinterhöfe – bis hin zum Schöneberger Gasometer.



**HANS BALUSCHEK**
*Schwarzes Land*, 1922 (Ausschnitt)
Ölkreide auf Papier, 57,1 x 66,5 cm
Repro: Malte Nies (cequi)
Museen Tempelhof-Schöneberg



Blick ins Kunstdepot
mit einem Bilddetail des
Secessionisten **MORIZ MELZER**
Foto: Malte Nies (cequi)
Museen Tempelhof-Schöneberg

## BEGLEITPROGRAMM

Zur Ausstellung gibt es ein vielfältiges Begleitprogramm – mit Stadtspaziergängen zum Gasometer auf der „Schöneberger Insel" und kreativen Ferienangeboten für Kinder.

Aktuelle Informationen dazu finden Sie auf
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

## SAMMLUNGSKATALOG

Der Sammlungskatalog *Verborgene Schätze. 100 Jahre Kunstsammlung der Museen Tempelhof-Schöneberg* ist reich bebildert und bietet neben vier Essays auch ein umfangreiches Werkverzeichnis.

Die Publikation ist im Museum erhältlich.

Museen Tempelhof-Schöneberg

**VERANSTALTER**
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin
Abt. Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

**SCHÖNEBERG MUSEUM**
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
museum@ba-ts.berlin.de
Tel. 030–90277 6163

**ÖFFNUNGSZEITEN**
Sa–Do 14–18 Uhr, Fr 9–14 Uhr
Für Schulklassen und Gruppen nach Voranmeldung
Mo–Do 9–14 Uhr und nach Vereinbarung
Eintritt frei

**WWW.MUSEEN-TEMPELHOF-SCHOENEBERG.DE**

**03)** <u>„Kommt Schwimmen“. Das Seebad Mariendorf 1876 – 1950</u>
Tempelhof-Museum, 07.05. bis 10.10.2021

**04)** Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht
28.04. bis 17.10.2021, Topographie des Terrors

Sonderausstellung | Special Exhibition

**FRITZ BAUER. DER STAATSANWALT.**
**NS-VERBRECHEN VOR GERICHT**

**FRITZ BAUER. DISTRICT ATTORNEY.**
**PROSECUTING NAZI CRIMES**

28. April – 17. Oktober 2021
täglich | daily 10 – 20 Uhr
Eintritt frei | Admission free

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin

Weitere Informationen | Further information
www.topographie.de

Eine Ausstellung von | An exhibition of

Die Ausstellung wurde gefördert von | Exhibition supported by
Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
Dr. Nicolaus und Dr. Christiane Weickart
und | and

Das Dokumentationszentrum Topographie des Terrors wird gefördert von | The Topography of Terror Documentation Center is supported by

**DISTRICT ATTORNEY**
PROSECUTING NAZI CRIMES

# FRITZ BAUER DER STAATS-ANWALT

NS-VERBRECHEN VOR GERICHT

**28. APRIL 2021 – 17. OKT. 2021**

**FRITZ BAUER. DER STAATSANWALT.**
**NS-VERBRECHEN VOR GERICHT**

DIENSTAG, 27. APRIL 2021, 19 UHR
**Ausstellungseröffnung im Livestream**
Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Eine Teilnahme vor Ort ist nicht möglich.

Begrüßung
**Dr. Andrea Riedle**
Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Grußworte
**Christine Lambrecht**
Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz

**Dr. Klaus Lederer**
Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin

Zur Ausstellung
**Prof. Dr. Sybille Steinbacher**
Direktorin des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt/M.

**Dr. Monika Boll**
Kuratorin der Ausstellung

**www.topographie.de/livestream**
Der Stream der Ausstellungseröffnung ist anschließend 14 Tage abrufbar.

## Ausstellung

Fritz Bauer gehört zu den bedeutendsten und juristisch einflussreichsten jüdischen Remigranten im Nachkriegsdeutschland. Gegen erhebliche Widerstände brachte er als Staatsanwalt wichtige Strafverfahren gegen NS-Täter auf den Weg, insbesondere den Frankfurter Auschwitz-Prozess. Einen entscheidenden Anteil hatte er auch an der Ergreifung Adolf Eichmanns, dem als ehemaligem Leiter des „Judenreferats" im Reichssicherheitshauptamt in Israel der Prozess gemacht wurde.

Die Ausstellung dokumentiert mit vielen Originalobjekten sowie Ton- und Filmaufnahmen Fritz Bauers Lebensgeschichte im Spiegel der historischen Ereignisse. 1930 zum jüngsten Amtsrichter der Weimarer Republik ernannt, wurde er während der NS-Zeit als Jude und Sozialdemokrat verfolgt. Er floh aus Deutschland und kehrte 1949 zurück. Fritz Bauers Auffassung, ein Staatsanwalt habe in erster Linie die Menschenwürde zu schützen, gerade auch gegen staatliche Gewalt, revolutionierte das überkommene Bild dieses Amtes – ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Demokratisierung in der frühen Bundesrepublik.

## Exhibition

Fritz Bauer was one of the most important and legally influential returned Jewish emigrants in post-war Germany. As a district attorney, he initiated important criminal proceedings against Nazi perpetrators, in particular the Frankfurt Auschwitz trial, despite considerable opposition. He also played a decisive role in the capture of Adolf Eichmann, who was put on trial in Israel for his crimes as former head of the "Jewish Affairs Section" at the Reich Security Main Office.

This exhibition documents Fritz Bauer's life history in the context of broader historical events, using original exhibits, sound and film recordings. A Jew and Social Democrat who, in 1930, became the youngest district judge in the Weimar Republic, he was subject to persecution in the Nazi period. He escaped Germany, returning only in 1949. Fritz Bauer's view that a district attorney is first and foremost responsible for protecting human dignity, especially against state violence, revolutionised the traditional view of this office – an important step forward in democratisation in the early Federal Republic.

## Begleitprogramm

DIENSTAG, 13. JULI 2021, 19 UHR
**Fritz Bauer und der Umgang mit der NS-Vergangenheit**
Vorträge und Lesung:
Prof. Dr. Lena Foljanty, Wien
Dr. David Johst, Halle
Moderation: Dr. Stephanie Bohra, Berlin

DIENSTAG, 31. AUGUST 2021, 19 UHR
**Diener des Rechts und der Vernichtung. Das Verfahren gegen die Teilnehmer der Konferenz von 1941 oder: Die Justiz gegen Fritz Bauer**
Buchpräsentation: Christoph Schneider, Frankfurt/M.
Moderation: Dr. Tobias Freimüller, Frankfurt/M.

DIENSTAG, 12. OKTOBER 2021, 19 UHR
**Fritz Bauer und der Auschwitz-Prozess**
Vortrag: Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Frankfurt/M.
Moderation: PD Dr. Annette Weinke, Jena

Ob die Veranstaltungen, wie geplant, im Auditorium des Dokumentationszentrums stattfinden können oder als Livestream angeboten werden, steht derzeit noch nicht fest. Bitte informieren Sie sich kurzfristig unter www.topographie.de

Titelfoto | Title photo
Fritz Bauer, 1965
© fotografie stefan moses, München

Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

## **05)** (K)ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung, bis 05.12.2021

Besucherinformation Mai 2021 - Museum öffnet wieder ab 7. Mai 2021

Liebe Freunde und Freundinnen des Brandenburg-Preußen Museums,

wenige Tage nach Eröffnung einer der schönsten Sonderausstellungen unseres Museums haben wir leider wegen der Corona-Infektionszahlen in unserem Landkreis wieder schließen müssen.
Nun haben die Maßnahmen offenbar Erfolg gezeigt, ab Freitag und auch am kommenden Wochenende ist das Brandenburg-Preußen Museum wieder offen und hoffentlich auch darüber hinaus. Und wir freuen uns, Ihnen die Sonderausstellung

(K)ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

zu zeigen.

Es gibt noch eine gute Nachricht aus Wustrau: Gemeinsam mit der Gemeinde Fehrbellin haben wir zwei sehr schöne und ganz unterschiedliche Rundwanderwege ab und nach Wustrau entwickelt, die nun ausgeschildert sind und der Wanderer harren, die den Frühling in der Natur genießen wollen. Der Zieten-Rundweg ist 5,8 km lang, er führt über den Rhin und dann nach links durch Wald und Wiese nach Altfriesack und entlang dem Ruppiner See zurück. Der Constanze-Rundweg ist 8,5 km lang und führt durch den historischen Dorfkern, knickt dann am preußischen Meilenstein links ab nach Buskow und führt in einer Schleife zum See und dann am See entlang zurück nach Wustrau – besonders für Vogelliebhaber zu empfehlen. In den Bäumen und Büschen herrscht Hochbetrieb. Für jeden der beiden Wanderwege hängt eine Karte dieser E-Mail an.

Auf Ihrer Wanderung können Sie täglich Fischbrötchen in der Fischerei Pfefferkorn bekommen und am Wochenende auch Kaffee und Kuchen im Café Constance. Sonntags bei schönem Wetter gibt es Essen im Theodors und voraussichtlich ab Pfingsten Eis im Birdegg´s. Wir hoffen sehr, dass ab Pfingsten die Gastronomie zumindest außen wieder öffnen kann.

Da wir nur eine begrenzte Zahl von Besuchern gleichzeitig ins Museum lassen dürfen und für Museen eine Anmeldepflicht angeordnet ist, buchen Sie bitte über unsere Homepage ein Zeitfenster oder rufen Sie uns bitte vorher unter 033925 / 70 798 an bzw. senden Sie bitte eine E-Mail, damit wir Ihnen Ihre Besuchszeit reservieren.

Herzliche Grüße, und bleiben Sie gesund!
Ihr Brandenburg-Preußen Museum

---

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Das Brandenburg-Preußen Museum
wird getragen von der
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand:
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
Steuernummer 27/643/03936

Wustrau-Altfriesack
Altfriesack
Zieten-Rundwanderweg
Länge des Rundweges: 5,8 km = 1 Stunde 20 Minuten

Constance-Rundwanderweg
Länge des Rundweges: 6,5 km = 2 Stunden

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche…“ Brandenburg-Preußen Museum Wustrau:
Ausstellung „[K]Ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung vom 21.03. bis 05.12.2021

## *C. b) Ausstellungen außerhalb des Raumes von Berlin*

*Seiten 445 - 452*

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  *Franziskanerkloster*
  *Klosterstraße 21*
  *48231 Warendorf*

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  *02581 92777-13*

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  *02581 92777-0*
- *per Fax:*
  *02581 92777-14*
- *per E-Mail:*
  *sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de*

## **01)** Die schönsten Wochen des Jahres. Reise(n) einst und jetzt

01. Juli bis 17.Oktober 2021

Plakat „Dieses Jahr Danzig Zoppot“. Farbdruck von Bruno Paetsch, Danzig o. J. (1930er Jahre).

Reisen – der Deutschen liebstes Hobby. Jahrzehntelang war der Tourismus zudem ein stetig wachsender Wirtschaftszweig – allein 2019 unternahmen die Deutschen insgesamt 70,1 Millionen Urlaubsreisen – bis die Corona-Pandemie dieser Entwicklung 2020 und 2021 erst langsam, dann umfassend ein Ende bereitete. Aber das Reisen an sich war auch in vergangenen Zeiten durchaus schon ein Massenphänomen – wenn auch oft aus anderen Gründen als heute.

Wer sich in früheren Jahrhunderten auf eine Reise in weiter entfernte Regionen begab, tat dies oftmals aus klar definierten oder von außen vorgegebenen Gründen: Pilger des Mittelalters suchten ihr Seelenheil durch Vergebung ihrer Sünden, Hansekaufleute reisten in Erwartung eines lohnenden Geschäfts, Adelige begaben sich für Ruhm und Ansehen auf Kreuzzüge in den östlichen Teil Europas und Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen suchten das Neue, bisher Unentdeckte oder Unpublizierte.

Kahlberg/Krynica Morska ist heute der Hauptferienort auf der Frischen Nehrung. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts zog es Urlauber und Ausflügler aus Elbing und Frauenburg hierher. Postkarte, 1928.

Erst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts begann eine Entwicklung, die das Reisen auch für den „normalen“ Bürger interessant machte – sofern man die nötigen finanziellen Mittel hierfür aufbrachte. Mit dem „Reisen um des Reisens willen“ war der Grundstein für den heutigen Massentourismus gelegt.

So kam auch die frühere preußische Provinz Westpreußen im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts mehr und mehr als Reiseziel in Betracht – Bädertouristen suchten die Seebäder an der Ostsee auf, Kunst- und Kulturinteressierte zog es in die alten Hansestädte Danzig und Thorn oder zu den mittelalterlichen Baudenkmälern des Deutschen Ordens, während die Naturfreunde die wald- und seenreiche Kaschubei aufsuchten.

Die Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum folgt ihren Spuren, präsentiert aber vor allem Impressionen der heutigen attraktiven Reiseziele, die von mittelalterlichen Altstädten, UNESCO-Welterbestätten, beeindruckenden Landschaften bis zu den Stränden entlang der Frischen Nehrung und des Frischen Haffs reichen.

---

**BEGLEITVERANSTALTUNGEN ZUR SONDERAUSSTELLUNG:**

Das Begleitprogramm zur Ausstellung umfasst unter anderem Vorträge zu „Ostpreußen als Reiseland“ und „Das Ziel ist der Weg – Auf den Spuren mittelalterlicher Jakobspilger*innen durch Westfalen“.
Die genauen Termine entnehmen Sie bitte unserer Homepage und der Tagespresse.

Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Museumsbesuch über die aktuell gültigen Coronaschutzauflagen unter

www.westpreussisches-landesmuseum.de und www.mags.nrw.

**Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:**

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

WARENDORF DIE STADT

**Trägerin des Museums:**
KULTURSTIFTUNG
WESTPREUSSEN

## 02) Natur in Farbe und Struktur. Malerei und Zeichnung von Friedrich Kreuzberg

### 08.07. bis 30.09.2021, Westpreußisches Landesmuseum

**Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen präsentiert in Zusammenarbeit mit dem Westpreußischen Landesmuseum aktuelle Werke des Warendorfer Künstlers Friedrich Kreuzberg.**

Termine (mit Voranmeldung):

08. August 2021, 15.00 Uhr
12. September 2021, 15.00 Uhr

Auf Anfrage sind während der Ausstellungsdauer weitere Führungen mit Friedrich Kreuzberg möglich.
Tel.: 02581 92 777 0
info@westpreussisches-landesmuseum.de

**Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz | Pressemitteilung**

## 03) Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko

Ausstellung des Schlesischen Museums im Museum der Fotografie in Görlitz, Löbauer Str. 7
22.07. – 31.10.2021
Eröffnung am 22.07.2021 um 19 Uhr
Öffnungszeiten: Di-Do 12-16, Fr-So 12-18

Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz | Pressemitteilung

**Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko**
Ausstellung des Schlesischen Museums im Museum der Fotografie in Görlitz, Löbauer Str. 7
22.07. – 31.10.2021
Eröffnung am 22.07.2021 um 19 Uhr
Öffnungszeiten: Di-Do 12-16, Fr-So 12-18

In der Ausstellung ***Streifzüge / Wędrówki*** werden schwarz-weiße Fotografien von Jacek Jaśko präsentiert. Thematische Schwerpunkte bilden das Riesengebirge und das Dorf Kopaniec (Seifershau), wo der Künstler 20 Jahre lang gelebt hat und heute immer wieder zurückkehrt. Die Fotografien stammen aus drei Bilderzyklen: „Riesengebirge 20./21. Jahrhundert", „Kopaniec 1955-2005" und „Kopaniec. Im Gehen". Einerseits entführen sie den Betrachter in eine zeitlose Landschaft der Berge, andererseits in die veränderbare Welt eines Dorfes. Das Göttliche und das Menschliche, das Unendliche und das Vergängliche, das Universelle und das Konkrete stehen hier kontrastreich nebeneinander, dringen ineinander und ergeben so ein sinnliches Ganzes. Für diese Aufnahmen wurde der Fotograf mehrfach auf der Polnischen Biennale der Bergfotografie in Jelenia Góra ausgezeichnet.

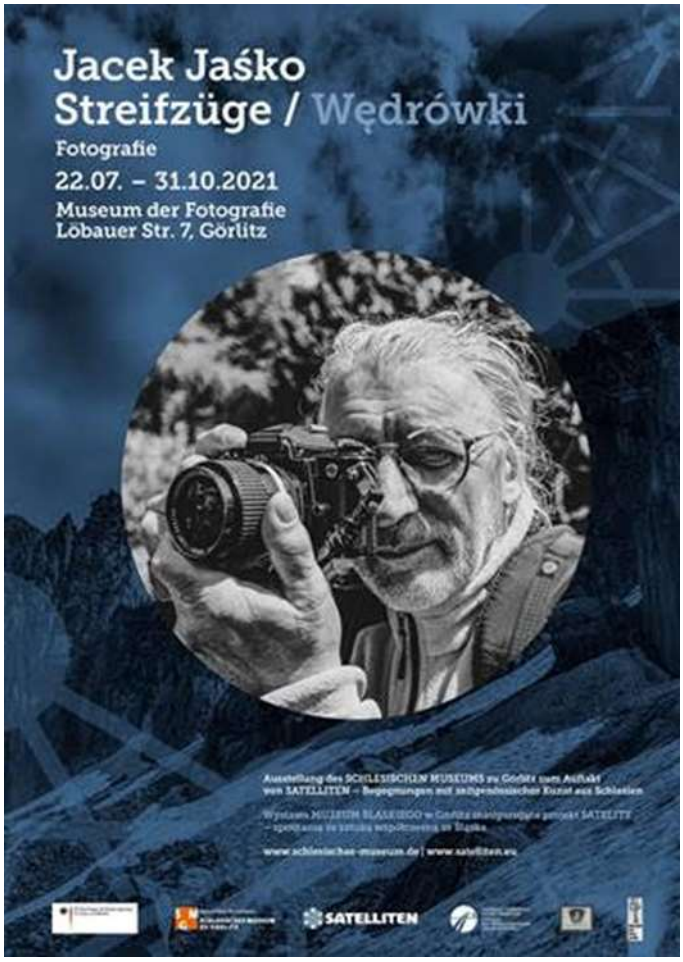
Begleitend zur Ausstellung veröffentlicht das Schlesische Museum zu Görlitz einen Katalog (60 Seiten, 8 Euro) mit Textbeiträgen vom Künstler, der Ausstellungskuratorin Romy Czimmernings und der Projektleiterin Agnieszka Bormann sowie mit einer großen Auswahl an Fotografien von Jacek Jaśko.

**Jacek Jaśko**, geb. 1955 in Jelenia Góra (Hirschberg), verbrachte seine Kindheit in der Hampelbaude (poln. Schronisko Strzecha Akademicka) im Riesengebirge – eine prägende Erfahrung fürs Leben. Er war mehrere Jahre Journalist der "Gazeta Wyborcza", „Nowiny Jeleniogórskie" und Chefredakteur der Zeitschrift "Karkonosze". Seine fotografische Ausbildung erhielt er an der Hochschule für Fotografie in Jelenia Góra. 2008/2009 leitete er in Kooperation mit der Stadtbibliothek "Książnica Karkonoska" das Fotoprojekt „Jelenia Góra. Pamięć Miasta" (Hirschberg. Gedächtnis einer Stadt). Seine Werke wurden zum Beispiel auch in Aarhus (Dänemark), Berlin, Dresden und Weißwasser gezeigt. Heute lebt Jaśko in Prag und immer wieder auch in Kopaniec.

**SATELLITEN – Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst in und aus Schlesien**

Mit der Ausstellung *Streifzüge / Wędrówki* eröffnen wir das Projekt SATELLITEN zur Präsentation zeitgenössischer Kunst in und aus Schlesien. Mit einer Reihe von geplanten Ausstellungen ermöglicht das Projekt eine Auseinandersetzung mit ausgewählten künstlerischen Positionen, die aktuell in Schlesien sichtbar sind. Diese Annäherung findet im zweiten Teil von SATELLITEN ihre Fortsetzung in Schlesien – mit Exkursionen zu den Künstlerinnen und Künstlern an den Orten ihres Lebens und Schaffens. Hier steht neben der Kunst auch die Region im Fokus. Denn durch die Begegnungen mit den Kunstschaffenden in ihren Ateliers lernen wir nicht nur ihre künstlerische Handschrift und konkrete Werke kennen, sondern auch ihre Lebenswirklichkeit, ihre Bezüge zu ihren Wirkungsorten, ihrer Geschichte und Gegenwart, die sie nicht selten aktiv beeinflussen und gestalten.

Die Ausstellung sowie das gesamte Projekt „SATELLITEN – Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst aus und in Schlesien" werden gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien über das Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz sowie durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Weitere Informationen unter www.satelliten.eu.



Schneekoppe, *Fotografie und © Jacek Jaśko*

Kopaniec, *Fotografie und © Jacek Jaśko*

**04)** Nicht nur romantisch. Ausstellung noch bis 01. August 2021

Seitdem das Schlesische Museum seine Türen wieder geöffnet hat, besuchten bereits viele Interessierte die verlängerte Ausstellung. Hier ist Gelegenheit, Schlesiens Beitrag zur Kunst des 19. Jahrhunderts zu entdecken. Die dargebotenen Werke sind so vielfältig wie das Jahrhundert, das mit dem

Schock der Napoleonischen Kriege begann und mit den glänzenden Gründerjahren endete. Romantische Begeisterung für die Natur und heimatliche Traditionen sind hier ebenso zu finden wie die Suche nach Identität und die aufblühende Reisefreudigkeit der Menschen. Die Künstler zog es vor allem zu Italiens großartigen Kunstschätzen. Die großen und kleinen Kostbarkeiten aus Privat- und Museumsbesitz werden in einem reich bebilderten und kommentierten Katalog vorgestellt.

Am letzten Ausstellungstag, dem 1. August, ist der Eintritt ins Museum frei.

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
Tel. 03581 / 87910
www.schlesisches-museum.de

Dr. Martina Pietsch
Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Öffentlichkeitsarbeit

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8 / Verwaltung: Untermarkt 4
Tel. +49 3581 8791 132
E-mail: mpietsch@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

## **05)** Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

***https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM***

Übrigens: bis zum 31. Juli 2021 ist der Eintritt ins Museum – nach vorheriger Anmeldung – gratis!

*https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html*

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich,* Nr. 65, 2021

*Wien, am 27. Mai 2021*

## **06)** Zwei Häuser eines Herrn Kirchen und Synagogen in der Slowakei. Fotoausstellung von Monika und Ľubo Stacho

*https://kulturforum.info/de/termine-main-menu/ausstellungen/1023745-zwei-haeuser-eines-herrn*

29. 06. bis 07.08.2021

Evang. Reglerkirche Erfurt
Bahnhofstr. 7, 99084 Erfurt

Mit einem Blick machen die zwischen 2008 und 2011 entstandenen Fotografien von Monika und Ľubo Stacho die Diskrepanz zwischen der Möglichkeit aktiv gelebten Glaubens und ihrer Zerstörung deutlich. Die Form des Diptychons lässt die Motive unmittelbar miteinander ins Gespräch treten. Sie repräsentieren zwei Seiten eines Glaubens an einen gemeinsamen Gott: Auf der einen Seite die christliche, die – wenn auch zur Zeit des Sozialismus eingeschränkt – ihren Gläubigen meist ungebrochen ein repräsentatives Haus bieten durfte. Auf der anderen Seite die jüdische: vernichtet, untergegangen, die Gotteshäuser zweckentfremdet und missbraucht.

Diese Diptychen funktionieren im ursprünglichen Sinne des Wortes als Andachtsbilder, als Anstoß zum Nachdenken darüber, welchen Verlust die geistige Kultur Europas durch die Schoa erlitten hat. Sie sind eine Mahnung zur Anerkennung und Vergegenwärtigung der Gemeinsamkeiten – des Glaubens an einen Gott –, der die drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam vereint. Die Ausstellung zeigt zugleich die historische Vielfältigkeit des früher dreisprachig slowakisch-ungarischdeutsch geprägten Landes. Sie spiegelt sich in den zahlreichen UNESCO-Welterbestätten der Region. Diese Kulturzeugnisse sollten für kommende Generationen bewahrt und wiederbelebt werden.

Das Fotografenpaar Ľubo und Monika Stacho. *Foto: privat*

**Monika und Ľubo Stacho** arbeiten in den Bereichen der künstlerischen Fotografie und des Dokumentarfilms. In ihren Werken thematisieren sie oft die multikulturelle und besonders jüdische Geschichte der Slowakei. Ľubo Stacho, geb. 1953, gründete 1990 die Studienrichtung »Fotografie« an der Akademie der bildenden Künste in Bratislava. Er erhielt mehrere internationale Preise und Auszeichnungen und wirkte als Gastprofessor an Universitäten in Belgien, den Niederlanden und Großbritannien. Einzelausstellungen wurden u. a. in Pittsburgh, Wien, Tel Aviv, Tokio und Berlin gezeigt. Seine Fotos sind weltweit in vielen Sammlungen zu finden. Monika Stacho, geb. 1977, unterrichtet Fotografie an der Fakultät für Architektur der Slowakischen Technischen Universität in Bratislava.

*»Aus der Befürchtung heraus, dass wir den Glauben unserer älteren jüdischen Brüder zerstört haben und dass auch unser Glaube bedroht wird, habe ich dieses Projekt realisiert. In diesem Projekt geht es um unsere Vergangenheit, aber auch um unsere Zukunft.«* Ľubo Stacho

**Öffnungszeiten**

**Montag bis Samstag**
10:00 Uhr bis 13:00 Uhr
17:00 Uhr bis 19:00 Uhr
sowie nach den Gottesdiensten

---

Eine Ausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem Honorarkonsulat der Slowakischen Republik in Leipzig im Rahmen der Kulturtage der Slowakei in Deutschland von Juni bis September 2021, den Augustinern in Erfurt, dem Bistum Erfurt und dem Katholischen Forum im Land Thüringen

Unterstützt von **u.** – slovak arts council | Fond na podporu umenia, der Evangelischen Reglermeinde Erfurt und der Kulturreferentin für den Donauraum am Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm

Unter der Schirmherrschaft des Thüringer Ministers für Kultur, Bundes und Europaangelegenheiten und Beauftragten für jüdisches Leben in Thüringen und die Bekämpfung des Antisemitismus

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa wird gefördert durch: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

## **07)** Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
*https://www.russlanddeutsche.de*

**Kulturreferat:**
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

## *E. a) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt* *Seiten 453 - 455*

## A. Besprechungen

**01)** Maria Werthan (Hrsg.): Heimat in bewegten Zeiten. Beiträge der verständigungspolitischen Tagung Frauen schaffen Heimaten in Europa, 14. – 16. August 2020, Heiligenhof. Frauenverband im Bund der Vertriebenen e. V. (mehrere SW-Abb.). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin Verlag (2021). 128 Seiten.
ISBN 978-3-89998-371-5. € 9.90.

Der Frauenverband trotzte der Pandemie und nahm die Möglichkeit wahr, im August 2020 in Heiligenhof eine Tagung unter dem Thema „Frauen schaffen Heimaten in Europa“ durchzuführen.
Der nun vorliegende Tagungsbericht gliedert sich in die Abschnitte: I. Beiträge zur Tagung: „Europäische Frauen schaffen Heimaten“ vom 14. bis 16. August 2020 in der Bildungsstätte Heiligenhof, Bad Kissingen (Seiten 15 – 73), II. Dem Alter die Ehr (S. 77 bis 95), III. Ausblick auf das Jahr 2021 (S. 97 bis 112) , und IV. Anhang (S. 113 bis 128).

Beginnen wir die kritische Durchsicht mit dem Anhang. Hier finden sich zehn Autorenbiographien mit Angaben zu den Lebensläufen der an der Tagung beteiligten Referenten. Wünschenswert wäre, diese Angaben in Zukunft durch das MAIL-Konto der vorgestellten Personen zu ergänzen und somit Kontakte zu ermöglichen. Sehr verdienstvoll ist auch die Liste der „Tagungen des Frauenverbandes im BdV e.V., beginnend im Juli 1999. Allerdings gibt es hier keinen Hinweis auf dazugehörige Veröffentlichungen. Auch das sollte künftig ergänzt werden. Immerhin füllt diese Liste damit eine Lücke auf den Leitseiten des Verbandes im weltweiten Netz, die seit 2014 nicht mehr auf den neuesten Stand gebracht worden sind. So ergänzt auch die im Anhang abgedruckte Satzung des Verbandes die nicht aktuellen Leitseiten.

Der Band wird eingeleitet durch eine ausführliche inhaltliche Darstellung des Programms der Tagung durch die Vorsitzende und Leiterin der Tagung, Frau Dr. Maria Werthan. Das Tagungsprogramm selbst fehlt allerdings als Übersicht. Die Erläuterungen zur Tagung sind spannend und reißen den Leser mit, auch die folgenden Seiten zu lesen, auf denen nach den Motiven die einzelnen Vorträge inhaltlich vorgestellt werden, gefolgt von einem Ausblick, was der Verband im Jahre 2021 plant, Dank an Organisatoren und Förderer eingeschlossen. Eine Liste der Tagungsteilnehmer wird leider nicht gegeben. Sehr bedauerlich ist auch die Tatsache, dass die einer Tagung Würze gebenden Diskussionsbeiträge zu den Vorträgen nicht dokumentiert sind!

Im „Abschnitt II. Dem Alter die Ehr“ schildert die langjährige Präsidentin und aktuelle Vizepräsidentin des Verbandes, Frau Sibylle Dreher, geb. Saenger, das Leben ihrer Familie unter den Vorzeichen von Flucht und Vertreibung sehr eindrücklich. Sie gehört sicherlich auch jetzt noch nicht zu den Ältesten in der Szene, insofern ist die Überschrift „Dem Alter die Ehre“ mit den Haaren herbeigezogen. Ihre eigene, mit der Verbandsarbeit verbundene Lebensgeschichte ist damit sicherlich nicht erschöpfend dargestellt, und so tröstet der Hinweis, dass Sibylle Drehe an ihrer Autobiographie arbeitet, über Lücken hinweg. Es ist ohnehin sehr viel, was die ehemalige Präsidentin des Frauenverbandes an Erfahrungen hier schildert. Ausgesprochen wertvoll ihre mahnenden Worte auf Seite 90 des Beitrages, in der sie für das „legendäre unsichtbare Gepäck, das die Vertriebenen haben“ fordert: „Die gesammelte Lebenserfahrung sollte hinterlegt werden“. Und die aufgeführten sieben Punkte hierzu sind Mahnungen an Personen wie Organisationen gleichermaßen: Spuren hinterlassen von dem, was uns wichtig ist. Das bedeutet, dass ich mich bemühe, mein

Leben und das Zeugnis darüber archiviert zu hinterlassen“. In der gegenseitigen Würdigung von Vorgängerin und Nachfolgerin seien die von der jetzigen Präsidentin aufgegriffenen Worte ihrer Vorgängerin genannt: „Es bleibt noch viel zu tun für uns und die nachfolgenden Generationen“.

Folgerichtig wird im anschließenden Abschnitt III von eine deutsch-polnischen wissenschaftlichen Projekt „Auf den Schultern von Frauen“ durch die in Gleiwitz 1957 geboren Deutsche Dr. Bernadette Jonda und die Polin Prof. Dr. Izabela Skórzyńska, geb. 1967 in Ostrowo (Großpolen) berichtet. Hier kamen Ähnlichkeiten und Unterschiede des Schicksals polnischer und deutscher Frauen zutage. In dem Beitrag irritiert die Einengung der betroffenen Territorien auf die Wendung „Migration und Zwangsmigration im deutsch-polnischen Grenzraum“: bei den Gebietsannexionen war immerhin ein Drittel des Staatsgebietes des Deutschen Reiches vom 31.12.1937 betroffen, nicht nur ein „Grenzraum“. Es gibt Fußnoten, deren Zählungen sich jeweils nur auf die einzelnen Beiträge beziehen sollten, es fehlt ein Literaturverzeichnis für die einzelnen Beiträge oder für die Tagung insgesamt.

Der Hauptteil der Tagung findet sich im Abschnitt I mit sechs Beiträgen, die wohl die Referate umfassen. Der Beitrag von Prof. em. Dr. med. Hartmut Radebold „‘Heimat – psychoanalytisch gesehen‘. Lindauer Psychotherapiewochen“ wird in der Einleitung von Dr. Maria Werthan als „Kernvortrag zum analytischen Heimatverständnis“ gekennzeichnet. Den Teilnehmern der Tagung wird der Vortrag wohl Aufnahmeschwierigkeiten bereitet haben, zumal einzig dieser Referent auf der Tagung nicht anwesend war. Das erfahren wir nur aus dem diesen Abschnitt beschließenden Beitrag von Dr. Bärbel Beutner, die die Vorträge u.a. ebenfalls zusammenfassend würdigt, wie es Frau Dr. Werthan ausführlich bereits einleitend gemacht hat.
Die übrigen Beiträge von Abschnitt I erweitern die vielfältigen Erfahrungen. Frau Maria Wittek, 1963 in Oppeln geboren und weiterhin in ihrer Heimat Oberschlesien wohnhaft, schildert ihre aktuellen Lebenserfahrungen in Familie und Verbandsarbeit für die Deutschen unter dem Thema „Meine Heimat Schlesien gestern, heute und morgen“. Bei Katharina Martin-Virolainen hat die Identität vielfältige Wurzeln, ein historisch-kultureller Bezug ist bei ihr, die wir letztlich als Russlanddeutsche einordnen, schwer festzustellen und der Beitrag von Prof. Dr. Jerzy Kołacki, geb.1956 in Jarocin (dt. Jarotschin, nicht Jarotin!) „Die vergessene deutsche Vergangenheit von Schönherrnhausen / Piątkowo / Piontkowo, einem Stadtteil von Poznań / Posen“ schildert u.a. die Bemühungen die Geschichte eines Posener Stadtteils vor allem den jüngeren Bewohnern aktiv ins Gedächtnis zu rufen; zwei Karten und drei Fotos ergänzen den Text dankenswerterweise.
Der letzte hier zu besprechende Beitrag kommt von der 1970 in Rostock geborenen sozialdemokratischen Politikerin Dr. Antje Draheim, sie ist Staatssekretärin für Bundesangelegenheiten und Bevollmächtigter des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund. In Ihrem Vortrag „Meine Heimat Mecklenburg-Vorpommern“ gibt Sie ihrer Heimat ein Gesicht in seiner kulturellen Vielfalt. Sie führt Namen an, nennt heimische Eigenheiten von der Küche über Handwerk, Gebräuche und Architektur bis hin bis zu Vertretern des Geistes und des kulturellen Lebens. Sie ist höchst engagiert und anschaulich, ihrem Text sind drei Fotos beigegeben. Ihr Beitrag ist eine liebevolle, höchst gefühlvolle Werbung für Ihre Heimat.

Heimat ist einzigartig. Und um das zu verdeutlichen, sprechen wir in der Charta der Heimatvertriebenen vom „Recht auf **die** Heimat“ (siehe dagegen auf Seite 12, Zeile 10, im besprochenen Tagungsband).
Das wäre auch unsere Antwort auf die Frage, ob man viele Heimat**en** haben kann!

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**02)** Alexander-Kenneth Nagel: Corona und andere Weltuntergänge. Apokalyptische Krisenhermeneutik in der modernen Gesellschaft.
(Bielefeld) [transcript] (2021). 209 Seiten.
= Kulturen der Gesellschaft.48.
Print-ISBN 978-3-8376-5595-7. € 30,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5595-1.
*Rezensent: Dr. Gerd Klöwer, Berlin*

## Religionssoziologische Anmerkungen zu einem Buch von Alexander Nagel

Von Gerd Günter Klöwer

Die große Frage der Religionssoziologie ist, wie die Religionen, Weltanschauungen und Systeme von Sinngebung, die mit der Ehrfurcht vor der Schöpfung und dem Glauben an etwas "Übernatürliches" wie eine höhere Macht verbunden sind, auf die gesellschaftliche Realität wirken. Wie spiegeln die gesellschaftlich relevanten zeitgeistigen Strömungen die religiösen Ansichten der Menschen wider und beeinflussen sie? Das unmittelbare religiöse Erleben oder die individuelle spirituelle Erfahrung des Einzelnen sind daher keine Gegenstände religionssoziologischer Betrachtung. Erst wenn andere darüber berichten, als Kommunikation über religiöse Erfahrung, wenn sie von anderen wahrgenommen oder mit ihnen geteilt wird oder wenn sie institutionalisiert wird, ist die religiöse Erfahrung soziologisch von Interesse.

Der Reihe nach: Im Hintergrund steht die Apokalypse, wie der Evangelist Johannes sie beschrieb, der Glaube an die Endzeit, den Weltuntergang; die vier apokalyptischen Reiter galoppieren am Horizont. Die weiße Farbe des ersten Pferdes verkündet den Sieg (Offb 6,2). Die rote Farbe des zweiten Pferdes (Offb 6,4 EU) symbolisiert das Blut und den Tod durch Kriege, und das vom Reiter geführte lange Schwert symbolisiert mächtige Kriegswaffen und Gewalt. Die Weissagung von Kriegen ist ein verbreitetes Motiv apokalyptischer Texte. Die schwarze Farbe des dritten Pferdes (Offb 6,5 EU) symbolisiert Tod und Hunger. Sein Reiter trägt eine Waage als Symbol für Teuerung und Knappheit. Eine Stimme kündigt Inflation und Hunger an. Der vierte Reiter auf einem fahlen Pferd (Offb 6,8 EU) bedeutet Furcht, Krankheit, Niedergang und Tod.

Danach wird der Herr wiederkommen, wieder auferstehen, und dann die Gläubigen, die Ihn nicht verraten haben, ins Paradies eintreten lassen. Soll die Warnung vor der kommenden Apokalypse gläubige Christen zu mehr Buße und Opferbereitschaft mahnen? Eine Antwort auf diese Frage sucht das Buch von Alexander-Kenneth Nagel geb. 1978; er ist Professor für sozialwissenschaftliche Religionsforschung. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Religion, Migration und Flucht sowie apokalyptische Naherwartung in modernen Gesellschaften.

Bereits in seiner religionswissenschaftlichen Diplomarbeit hat sich Nagel mit den sozialpolitischen Rahmenbedingungen religiöser Wohlfahrtsproduktion in den USA auseinandergesetzt. Es folgten Arbeiten zur interreligiösen und interkulturellen Öffnung konfessioneller Wohlfahrtsverbände.

Moderne Apokalyptik fragt nach der Ausprägung apokalyptischer Naherwartung in modernen Gesellschaften. Dazu hat man die apokalyptische Grundierung verschiedener Krisendiskurse untersucht, von der ökologischen Krise über die Krise des Nationalstaats bis zur Corona-Krise.

DAS BUCH „Corona und andere Weltuntergänge – Apokalyptische Krisenhermeneutik in der modernen Gesellschaft.“, transcript 2021, präsentiert sich als Sammlung von Aufsätzen aus den Jahren 2007-2019. Klar, dass darum ein roter Faden, eine zwingende stringente Verknüpfung der einzelnen Essays, für den Leser schwer erkennbar ist. Die Apokalypse ist eindeutig das Lieblingsthema des Autors. Die apokalyptischen Motive der „QAnon“-Bewegung und „Extinction Rebellion“ („QAnon“ ist eine Verschwörungstheorie, dessen Ursprung („Q“) immer noch geheim und *„anon*ym“ ist) kamen später dazu.

Die folgenden religionssoziologischen Anmerkungen zum Buch und seinem Thema gehen über eine schlichte Rezension hinaus, nehmen des Buch aber zum Anlass, tiefer auf aktuelle zeitgeschichtliche Fragen, besonders zur Umweltkatastrophe, zur Migration und Integration einzugehen:

- Die kommende Klima Katastrophe und der unvermeidliche Weltuntergang;
- Wie bedroht die ökologische Krise unsere heile Welt, die Grenzen des Wachstums, die drohende nukleare Selbstzerstörung durch Schurkenstaaten mit Atomwaffen?
- als dritte Krise des Nationalismus sieht der Autor Alexander-Kenneth Nagel (AKN) den Ansturm von Flüchtlingen aus Afrika und Nah-Ost, die Europas Stabilität und die Sozialsysteme bedrohen;
- Das „Tausendjährige Reich";
- Hilft Nativismus gegen die Zuwanderung Fremder?
- Migration und Integration;
- Demonstrationen, Proteste, und Aktionstage für das Klima;
- Verschwörungserzählungen;
- Flüchtlinge als Waffe;
- Die Corona-Pandemie - Eine Antwort der Natur auf Umweltzerstörung und Globalisierung?
- Schwerter zu Pflugscharen- Der große Frieden der neuen Zeit;
- Entsteht gerade eine neue Ökologische Religion?
- *New Green Deal*.

Auf den ersten Seiten des Buches mäandert AKN geschickt durch ein chiliastisches hermeneutisches Moor von Begriffen, das den Leser in definitorische Tiefen zieht, aus denen er (der Leser) wie weiland Lügenbaron Münchhausen sich am eigenen Schöpfe herausziehen darf. Es geht zuerst um das tausendjährige Reich, Chiliasmus, Nativismus, Apokalypse, Endzeit, Eschatologie und evangelikale Prediger, die zur Buße rufen, um Satanas und damit ewiger Hölle zu widerstehen. Sie verkünden aber auch das Paradies für die standhaften Gläubigen. Bereits vor dem ewigen Leben im Himmel in der Nähe Gottes, also schon vor dem Tod, wird der HERR die Seinen mit weltlichem Reichtum und Wohlstand (1 Familienhaus, SUV (= *Sports Utility Vehicles*), Kreuzfahrten, endloser Konsum) belohnen.

## Die kommende Klima Katastrophe und der unvermeidliche Weltuntergang

Bereits Karl Marx wusste, dass äußere Bedrohungen ( „Der Russe“ zu Zeiten Konrad Adenauers, später China oder heute das drohende Ende der Menschheit durch die kommende Klimakatastrophe und den unvermeidlichen Weltuntergang) oft instrumentalisiert wurden zum Machterhalt. Die Machthaber der herrschenden Klasse (Kirche, Staat, Staatskaste, Partei, „Der Kaiser“, klerikale Führer, Militär-Machthaber)

haben oft die Religion und die Angst der Menschen vor dem Ende, dem Weltuntergang, zur Disziplinierung der gläubigen Untertanen missbraucht. Im Vordergrund der Untergangsängste stehen heute besonders drei große Krisen:

1. die Corona-Krise, eine neue biblische Pandemie wie früher die Pest, die Cholera, die Spanische Grippe;

2. daneben bedroht die ökologische Krise unsere heile Welt, die Grenzen des Wachstums, die drohende nukleare Selbstzerstörung durch Schurkenstaaten mit Atomwaffen und der „Klimanotstand";

3. als dritte Krise des Nationalismus sieht der Autor Alexander-Kenneth Nagel (AKN) den Ansturm von Millionen von Gotteskriegern aus Afrika und Nah-Ost. Es kommen vor allem die Ärmsten der Armen, die vor Kriegen, Unrechtsregimen und undemokratischen Diktaturen flüchten. Die Einwanderer kommen nicht, um sich dem europäisch-abendländischen Kulturkanon einzufügen, sondern um ihre eignen autochthonen, undemokratischen, z.T. frauenfeindlichen Rechtsvorstellungen in Europa einzuführen. („Bis die grüne Fahne des Propheten über dem Vatikan flattert"). Gefährlicher noch als die Migration in die europäischen Rentenklassen, die nur soziale „Bürgerkriege mit Invasor*innen" provoziert (es geht also nur ums Geld), ist die verzweifelte konservative Gegenreaktion der identitären neurechten Verteidiger unserer abendländischen Kultur. Der neue Nationalismus von Ungarns Präsident Orban, die neurechten Konservativen Parteien, Führer*innen wie Sebastian Kurz, Bundeskanzler der Republik Österreich, Marine le Pen in Frankreich, wollen ein Europa der Vaterländer. Und sie wollen weniger (dem fleißigen europäischen Bürger abgerungenes) Steuer-Geld für die krebsartige Mega-Verwaltung des Superstaats nach Brüssel überweisen. Davor zittern die überbezahlten Brüsseler europäischen Eliten und Eurokraten, die ihre Pensionen, Dienstwagen, und Privilegien nicht verlieren wollen.

Nationalisten und Populisten hatten es in jüngster Zeit eher schwer in Europa. Bei Regionalwahlen in Frankreich und in Deutschland unterlagen Le Pens RN und auch die AfD. Man sollte das zukünftige Potenzial der Neuen Rechten und Ihren Einfluss auf die junge Generation (geboren nach d.J.1989) in Europa nicht unterschätzen. Die EU ist ein krisenanfälliger Verbund – und niemand weiß davon so gut zu profitieren wie die Nationalisten Europas.

Genau darauf zielt das Manifest der Nationalisten ab. Der Kampf, so heißt es, gelte einer Union, die die Nationen Europas abschaffen wolle. Eine kosmopolitische Elite beanspruche das ideologische Monopol und eine Doppelmoral, die zulasten eines «jüdisch-christlichen Erbes» gehe. Das ist die bekannte Denkfigur, mit der die Ablehnung der Migration eingeleitet wird. Statt durch Migration sollen die demografischen Probleme der Nationen familienpolitisch gelöst werden: durch die fruchtbare Verbindung von Mann und Frau in der Ehe, der möglichst viele Kinder entspringen. Darüber wachen der Nationalstaat und seine Gerichte, die die Übergriffe der Union abwehren. Soweit der Konsens der Rechtsparteien.

Vor allem die Haltung gegenüber Russland spaltet die Parteien in Transatlantiker und Eurasier. Während für die polnische PiS Russland die Bedrohung Nummer 1 ist und die USA eine Rückversicherung, sind die italienischen Legisten an engen Beziehungen zu Putin interessiert. Le Pens „Rassemblement" wiederum hält wenig von der Nato, wenn es vom «Europa der Vaterländer» träumt. Es möchte Frankreich aus der Allianz hinausführen. Nachdem im März die konservative Europäische Volkspartei die Fidesz aus der Parteifamilie geworfen hatte, kündigte Viktor Orban die Gründung einer neuen europäischen Rechten an.

Seine ehemaligen EVP-Freunde nehmen die Drohung eher auf die leichte Schulter. Und tatsächlich ist es ein weiter Weg zu einer schlagkräftigen Rechtsfraktion im Europäischen Parlament.

Für den sprichwörtlichen Mann auf der Straße ist Apokalypse gleichbedeutend mit Weltuntergang oder Katastrophe. Für die Theologen ist damit ein biblischer Text gemeint. Die alte Welt muss vergehen, um einem neuen Himmel und einer neuen Erde Raum zu geben. Wann kommt der Weltuntergang?

Am Horizont reiten weiter die vier apokalyptischen Reiter aus der Offenbarung des Johannes durchs Bild. Zuletzt in der Flüchtlingskrise (die längst noch nicht vorbei ist, wenn man z.B. die explosive Situation im überbevölkerten Afrika kennt) entstanden neue Krisenerzählungen vom Ende des christlichen Abendlandes. Strenggläubige Sektierer weigern sich, in Zeiten des drohenden Weltuntergangs nach der Umweltkatastrophe, noch Familien zu gründen und Kinder zu zeugen. Anders Martin Luther und Heumar von Ditfurth, die heute noch Apfelbäumchen pflanzen würden.

## Das „Tausendjährige Reich"

Wenn der Ausdruck „Tausendjähriges Reich" verwendet wird, meint man damit die Zeitspanne von 1000 Jahren, die in Offenbarung 20 des Evangeliums nach Johannes erwähnt wird. Bevor diese 1000 Jahre beginnen, wird die erste Auferstehung stattgefunden haben. Die Heiligen, die Teil dieser Auferstehung sind, werden Priester Gottes und Christi sein und während der 1000 Jahre mit Christus regieren. Während dieser Zeit wird Satanas in den Abgrund geworfen sein (Off 20,1-6).

Das tausendjährige Reich oder Millennium, wie es auch genannt wird, spielt eine ganz entscheidende Rolle im Verständnis der letzten Dinge, die sich auf unserer Welt ereignen werden. Wird es ein 1000-jähriges Friedensreich hier auf Erden geben? Wird Israel für 1000 Jahre wieder das auserwählte Volk Gottes sein? Hat dieses Reich vielleicht schon begonnen? Viele Fragen, auf die uns die Bibel viele Antworten gibt. Im Matthäusevangelium sehen wir: Wenn das Reich erscheint, müssen wir bereit sein, denn nicht alle kommen sofort in das Reich hinein. (Gibt es Priorisierungen, ein Punktesystem oder nur das Los wie unter dem Kreuz, an dem Jesus sein Leben für alle Sünder gab, sogar für die um seine Kleider würfelnden Söldner?)

1. Korinther 15,51.52: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen, wie zu Lebzeiten, unverweslich, und wir werden verwandelt werden."

## Hilft Nativismus gegen die Zuwanderung Fremder?

Nativismus (von lateinisch nasci „geboren werden"; nativus „angeboren, natürlich") bezeichnet in der Ethnologie und Religionssoziologie die Orientierung von politischen Bewegungen, die für die Rechte der in einem Lande geborenen nationalen Mehrheit und gegen die Zuwanderung Fremder beziehungsweise gegen die Ansprüche einer fremden Minderheit kämpfen. Ist aber Israel selbst nicht nach der Flucht aus Ägypten und 40 Jahren

nomadischer Wanderung durch die Wüste Sinai im 12. Jahrhundert vor Chr. in Kanaan oder ins Heilige Land eingewandert, hat dabei zuerst die Mauern von Jericho zerstört? So beschreibt das alttestamentarische Buch Josua die Kämpfe, mit denen Israel das Land Palästina erobert. Sie waren mitleidlos grausam und blutig. Das Volk Israel belagert als erstes die Festung Jericho. Alle Soldaten umkreisen die Stadt Jericho, sechs Tage lang. Die Priester blasen dabei in Posaunen. Am siebten Tag stürzt die Stadtmauer ein, das Volk erobert Jericho. „Josua" ist das erste von mehreren Büchern, die als „Geschichtsbücher" bezeichnet werden: Sie erzählen die Geschichte Israels von den ersten Eroberungen in Palästina über die Zeit der Könige bis hin zum Exil in Babylon und der hellenistischen Terror-Herrschaft. Jericho war nur ein erster unter vielen Erfolgen – Stück für Stück wird das ganze Land erobert und an die Stämme Israels verteilt. Bis heute ist die Region Palästina umstritten, der Staat Israel ebenso wie die Palästinenser beanspruchen ihn für sich. Gott schenkte das Land SEINEM Volk, so behauptet es das Alte Testament. Damit ist Israel auf ewig berechtigt, die ursprünglichen Besitzer zu töten, wehrfähige Männer, Frauen, unschuldige Kinder, und zu vertreiben.

Das Alte Testament zeigt einen kriegerischen, rächenden Gott, das Neue Testament dagegen einen gütigen, verzeihenden, friedliebenden Gott. Im Buch Josua wird die langsame, unaufhaltsame Eroberung Kanaans durch Israel unter Josua geschildert. In „Gottes Auftrag an Josua" wird das Schicksal der Kanaaniter besiegelt. Mit Israels Eroberung des Landes Kanaan erteilt Gott SEINEM ausgewählten Volk die Erlaubnis, die Vorbewohner zu vernichten („Gott zu opfern"). Im Auftrag Gottes seien Alle, auch die Frauen und Kinder, zu töten. Heute urteilen palästinensische Historiker: „Wenn Josua heute leben würde, müsste die internationale Gemeinschaft, vertreten durch die UNO, ihn vor das Kriegsgericht in Den Haag stellen."

Allerdings kann die geschilderte Eroberung von Jericho und Ai historisch so nicht stattgefunden haben, da beide Städte zu jener Zeit in Trümmern lagen. Die im Buch Josua geschilderten Ereignisse können kaum historisch sein. Wie hat die Landnahme Israels in Kanaan aber dann stattgefunden? Das Volk Israel bestand aus nomadischen Gruppen (12 Stämmen), die sich vermutlich mehr oder weniger friedlich in den Nischen Kanaans angesiedelt haben. In einer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs der spätbronzezeitlichen Städte suchten nomadischen Hirten (die überwiegenden Israelis waren, also Nachfahren von Abrahams Sohn Isaak, der sich nach der Opferung des Schafsbocks Israel nannte) eine neue wirtschaftliche Existenz. Israel ist dann nicht von außen nach Kanaan gekommen, sondern hat sich in und aus Kanaan heraus selbst entwickelt. Wer war damals Ureinwohner, wer der Fremde?

Nativismus ist meist als reaktive Bewegung auf den Einfluss der Immigration zu verstehen, auf Unterdrückung, Benachteiligung, Frustration und Fremdeinfluss. Solche Strömungen können auch mit Bewegungen religiöser Heilserwartungen zusammenfallen, die heute als Heilsbewegung und Erneuerungsbewegung bezeichnet werden, beispielsweise der Keltische Neopaganismus oder die christliche Neue Geistliche Bewegung. Häufig sind nativistische Bewegungen Kern einer politischen nationalen Befreiungsfront. In ehemaligen Kolonien zielen sie auf die Wiederherstellung alter Sitten und Bräuche, die von Kolonialmächten und der christlichen Missionierung unterdrückt wurden. Daher kann Nativismus auch als ein Vorläufer des Nationalismus verstanden werden und kann auch mit Ethnozentrismus (Ethnische Selbstbezogenheit („Mir san mir") verglichen werden.

Nativismus im Mutterland aller Einwanderungsgesellschaften, in den U.S.A., entstand als Abwehrreaktion auf das enorme Anwachsen der Einwanderung zwischen 1846 und 1854,

als ungefähr 3 Millionen Europäer ins Land kamen. 1849 wurde als Reaktion auf diese als Bedrohung empfundenen Einwanderung ein nativistischer Geheimbund gegründet, der „*Order of the Star Spangled Banner".* An die Öffentlichkeit traten die Nativisten 1854 mit der Gründung der anti-katholischen *American Party*.

Zunehmende Islamophobie stärkt islam-feindliche Bewegungen in den U.S.A sowie wie im heutigen Europa. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 hatte sich die politische Elite und insbesondere auch die republikanische Bush-Administration noch demonstrativ vor die muslimische Bevölkerung in den U.S.A gestellt und dazu gemahnt, deutlich zwischen Islam und Terrorismus zu differenzieren. Dies sehen wir in der momentanen Diskussion auf Seiten der Republikaner zu wenig. Besonders der letzte Präsident, Donald Trump, betrieb am extrem konservativen Rand der Republikanischen Partei Wahlkampf, sehr zum Schaden des Ansehens der Demokratie in den U.S.A. Die Muslime müssen momentan als Sündenböcke herhalten, die von anderen Problemen ablenken sollen, wie den konstant hohen Armutsraten und einer weiter steigenden Ungleichheit in der Verteilung der Einkommen und des Reichtums.

Schon damals (1854) forderten die Nativisten eine gesetzliche Verlängerung der Fristen für Einwanderung und Einbürgerung. Diese Form des Nativismus tritt, heute wie früher, häufig zusammen mit Fremdenfeindlichkeit (Xenophobie), Antikatholizismus (Antipapismus) und Rassismus auf, getragen z.B. von der weißen angelsächsischen protestantischen Oberschicht (WASP) in den U.S.A. Sie wurde Mitauslöser von antikatholischen Ausschreitungen Ende des 19. Jahrhunderts, beispielsweise der nativistischen Unruhen in der Stadt Philadelphia. Der Wahlsieg Donald Trumps bei der Präsidentschaftswahl 2016 ist von Publizisten und Meinungsforschern auf eine nativistische Einwanderungspolitik zurückgeführt worden, die Trump ihrer Ansicht nach ins Zentrum seines Wahlkampfs gerückt hatte.

Ein aktuelles Beispiel für eine nativistische Bewegung in Deutschland ist Pegida (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes), die Ängste vor einer Überfremdung Deutschlands schürt, vor kriminellen Ausländern und einer Einwanderung in die Sozialsysteme. Auch antimuslimischer Rassismus wird durch nativistische Bewegungen wie Pegida verbreitet: "Pegida ist für die Erhaltung und den Schutz unserer christlich-jüdisch geprägten Abendlandkultur" ist eine der zentralen Thesen der Bewegung. Sie warnt vor einer angeblichen Islamisierung des Abendlandes.

Die angebliche "Islamisierung" Deutschlands und ganz Europas, so Pegida, bedroht die "ursprüngliche" Bevölkerung" und ihre Lebensweise. Dabei spielt die Idee der "Überfremdung" und "Umvolkung" Deutschlands eine zentrale Rolle. Gemeint ist damit, dass die politischen Eliten Deutschlands angeblich das Projekt verfolgen, die deutsche Bevölkerung kulturell und biologisch zu verjüngen und zu internationalisieren z.B. durch junge, kräftige, arbeitswillige fleißige Migranten aus arabischen Staaten und Nordafrika, die möglichst bald Beiträge zur Rentenversicherung leisten sollen, um die zu teuren heutigen Renten zu finanzieren. Ein anderes Thema ist, dass die heutige Jugend der älteren Generation vorwirft, sie lebe auf Kosten der jungen Generation. Die Zerstörung der Welt hat schon früher begonnen, und besonders seit der industriellen Revolution im 18.Jahrhundert zugenommen.

## Migration und Integration

Der sogenannte Migrationspakt der UN ist weniger Vertragswerk als vielmehr eine Art Leitfaden für eine globale Willkommenskultur. Er feiert Migration als Natur- und

Menschenrecht. Das klingt gut, gießt aber in Wirklichkeit Öl ins Feuer. Wie zu erwarten war, attackieren Rechtspopulisten den Pakt wütend und das linksliberale Lager unterstützt ihn.

Diese Debatte zeigt, dass viele Menschen eine regelrechte Migrationsangst entwickelt haben. Sie führt in praktisch allen europäischen Ländern zu einem Vertrauensverlust gegenüber der nationalen Politik. Das kann man verstehen oder kritisieren, aber man sollte es nicht ignorieren.

## Die Schattenseiten der Migration

Historisch gesehen war und ist Migration tatsächlich oft wirtschaftlich sinnvoll für beide Seiten und Flucht humanitär unvermeidlich. Wer jedoch negiert oder leugnet, dass Migrationsprozesse mit großen Problemen und Risiken behaftet sind, ist nicht nur einem Wunschdenken verhaftet und ideologisch verblendet, sondern diskreditiert auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse von Historikern, Soziologen und Anthropologen. Sie zeigen nämlich, dass Migration ein tiefgreifendes, sowohl das Einwanderungsland als auch das Herkunftsland oft destabilisierendes und mit Spannungen und Konflikten einhergehendes, gesellschaftliches Phänomen ist. Anstatt dies zu reflektieren und darauf zu fokussieren, Migration überflüssig zu machen, idealisiert der Pakt sie generell.

Wer für vollkommen offene Grenzen plädiert, bringt die europäischen Mittelschichtsgesellschaften in Gefahr. Maximalistische Migrationsbefürworter sind mitverantwortlich für gesellschaftliche Destabilisierung und Globalisierungsangst, gerade weil sie das Migrationsproblem nicht mit Verantwortungsethik betrachten. Illegale Einwanderung darf nicht zur Normalität werden, obwohl die UN gerade diese Forderung (*no borders, no nations)* unterstützen. Eine weltweite Öffnung der europäischen Sozialstaaten würde die innere Sicherheit gefährden. Grenzenlose Humanität wäre schlicht weg mit europäischen Steuergeldern nicht finanzierbar. Wenn Europas attraktive Sozialstaaten auch in Zukunft bestehen sollen, brauchen sie eine Rückführung illegal eingereisten Migranten nach humanitären Standards und eine demografische Tendenzwende hin zur Remigration. Der gegenwärtige Zustrom von nicht-christlichen, antisemitischen Muslimen darf nicht zu Lasten unserer jüdischen Mitbürger gehen. Der beginnende Bevölkerungsaustausch in Europa erfordert klare Umkehrungsmaßnahmen, die der Bewahrung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in allen europäischen Ländern dienen, sagte Papst Benedikt, als er noch im Amt war. Die Integration dermaßen an Zugewanderten aus kulturfremden Ländern, von Einzelfällen abgesehen, funktioniert nicht. Zum anderen wird der skeptische Bürger vom politisch-medialen Komplex getäuscht, da eine wirkliche Integration von Migranten aus kulturfremden Regionen in die Kultur Deutschlands von den CDU geführten Bundesregierungen der letzten 16 Jahre überhaupt nicht beabsichtigt war.

## Voraussetzungen für Integration

Erfolgreiche nachhaltige Integration ist Ziel und Ergebnis von Einwanderung, von Immigration. Kriegsflüchtlinge sind keine Einwanderer, sondern Schutzsuchende, die wieder zurück in ihre Heimatländer wollen, wenn kein Schutzbedürfnis mehr besteht. Müssen oder wollen sie bleiben, sind sie wie Einwanderungswillige zu behandeln. Zentrale Voraussetzung für gelingende Integration ist einerseits, dass das Ziel-Land unter selbst gesetzten Bedingungen bestimmen kann, wen es als Einwanderer aufnehmen kann, so dass auch die Bevölkerung bereit ist, diese Menschen in die eigenen Reihen zu integrieren. Andererseits muss der Zuwanderer selbst den festen Willen haben, sich in das Land zu integrieren und die dazu gestellten Bedingungen zu erfüllen.

Voraussetzung für erfolgreiche Integration ist natürlich auch, dass Einwanderung nur in dem Maße zugelassen wird, in dem sie nach den vorhandenen Möglichkeiten geordnet durchgeführt werden kann, damit Integration gelingt. Diese muss kontrolliert und nur – idealerweise nach Einzelfallprüfung - diejenigen müssen abgeschoben werden bzw. mit finanziellen Anreizen zur freiwilligen Rückkehr bewegt werden, die sich nicht ausreichend integrieren können.

Viele meist ohne Papiere gegen Gesetz und Verfassung unter Missbrauch des Asylrechts durch Schlepperbanden in die Staaten der EU geschleuste kulturfremde Menschen sind weder hilfsbedürftig noch verfolgt, wurden von den Repräsentanten der EU nicht als geeignete Einwanderer ausgesucht und sind schon rein quantitativ unmöglich in der notwendigen Weise integrierbar.
Es ist nicht nur die Bereitschaft der aufnehmenden europäischen Bevölkerung nur zum Teil oder gar nicht vorhanden, auch die Zuwanderer haben oft nicht den Willen, sich in das Land zu integrieren. Sie kommen primär entweder als Schutz suchende Flüchtlinge oder – angelockt durch offene Grenzen und komfortable Sozialsysteme – um ein angenehmeres, besseres Leben zu finden.
Der ägyptisch-stämmige deutsche Politologe Hamed Abdel-Samad, der sich selbst aus eigenem Bemühen voll integriert hat, weist darauf hin, dass in den Sozialwissenschaften Integration nicht nur aus Sprache, Bildung und Arbeit bestehe, sondern auf vier Ebenen gemessen werde:

1. „auf der strukturellen Ebene, die aus Bildungs- Arbeitsmarktdaten und weiteren strukturellen Daten etwa zur Gesundheit besteht;
2. auf der kulturellen Ebene, die sogenannte Signifikanten umfasst wie Fragen zum Kopftuch, zur Teilnahme am Sport- und Schwimmunterricht oder zur Sprachkompetenz;
3. auf der sozialen Ebene, wo sich Integration z.B. durch die Anzahl der Freundschaften, Vereinsmitgliedschaften und weitere Außenkontakte wie das Verhältnis zu Nachbarn bemessen lässt;
4. und schließlich auf der identifikativen Ebene, mit der die emotionale Verbundenheit mit bzw. die Zugehörigkeitsgefühle zu einem Land bewertet werden.“

„Wer nur die Erfolge auf dem ersten Feld preist, und von gelungener Integration spricht, erzählt den Menschen in diesem Land ein Märchen. Nur wenn Erfolge auf allen vier Gebieten verzeichnet werden können, ist eine Integration wirklich gelungen.“ „Eine fundierte (Aus-)Bildung, Sprachkompetenz, ein Studienplatz oder ein guter Job sind wichtige Voraussetzungen, aber keine ausreichenden Belege für eine gelungene Integration. Denn sie sagen nichts darüber aus, ob jemand die westlichen Werte ablehnt oder gar verachtet.“

## Demonstrationen, Proteste, und Aktionstage für das Klima

Es gab die regelmäßigen Schulstreiks „für das Klima“, es gab globale Aktionstage mit Hundertausenden, zuletzt Millionen Menschen. In Deutschland hatten wir wahrscheinlich die größten Proteste seit Jahrzehnten. In Bevölkerungsumfragen antwortet eine klare Mehrheit, dass Klimaschutz wichtiger sein muss als Wirtschaftswachstum – auch unter den Anhängern der FDP. Klimaschutz steht in einem krassen Missverhältnis zu dem industriepolitischen ‚Weiter so‘, das die Bundesregierung und auch der derzeitige CDU-Kandidat Laschet an Maßnahmen vorgeschlagen haben. Die reale Politik ist bisher eine überzeugende nachhaltige Antwort auf die Klimakrise schuldig geblieben. „Die Politik muss die Rahmenbedingungen so setzen, dass es leichter ist, sich klimafreundlich zu verhalten als klimaschädlich. Eine neue Erkenntnis wird gebraucht, Erzählung oder „ökologische Religion“, die jeden Einzelnen mahnt, die Umwelt und das Klima zu retten.

## Verschwörungserzählungen

Wenn es um Verschwörungen geht, fällt immer wieder der Name "QAnon". Mythen um Donald Trump als Helden und Hillary Clinton, Barack Obama oder den Finanzinvestor George Soros als Schurken finden Millionen Anhänger*innen in den USA - aber inzwischen vermehrt auch in Deutschland. Woher kommt QAnon, welchen Verschwörungserzählungen hängt die schnellwachsende Bewegung an und wo führt das alles hin?
Was ist die "QAnon"-Bewegung? Die "QAnon"-Bewegung verbreitet die Behauptung, dass die USA von einer kriminellen Organisation beherrscht würden, der etwa die früheren Präsidenten Bill Clinton und Barack Obama, der Milliardär George Soros sowie diverse Hollywoodstars angehören sollen. Viele „QAnon“-Botschaften haben faschistischen, antisemitischen und rechtsradikalen Charakter. *„Where we go one, we go all”* - „Wo einer von uns hingeht, gehen wir alle hin“. „QAnon“-Verschwörungstheoretiker lieben kryptische Slogans. Dazu passt das mysteriöse "Q", die Signatur eines angeblichen amerikanischen Agenten, der 2017 im 4chan-Forum mehrere Nachrichten zum Thema *"Big Storm*" postete. („Anon“ erinnert daran, dass der Urheber des Begriff „QAnon“ bis heute anonym geblieben ist). "Q" erinnerte dort an den von Donald Trump geplanten Gegenputsch gegen den sogenannten “Deep State”, dessen angebliche Existenz zur Gründung der „QAnon“-Bewegung in den Vereinigten Staaten geführt hat. Für die „ QAnon“-Anhänger ist der vom amerikanischen Präsidenten oft erwähnte “Deep State” ein pädophiles Netzwerk, das sich aus den Eliten der Welt zusammensetzt und von Donald Trump bald zerstört werden wird.
Heute hat die Parole „Wo einer hingeht, gehen wir alle hin“ mit dem noch geheimnisvolleren Akronym WWG1WGA den Atlantik überquert, um Europa zu infiltrieren. In Deutschland begann „QAnon“ seinen Feldzug 2018, als die von "Q" in die Welt gesetzten Gerüchte über die Inhaftierung von Hillary Clinton plötzlich auch Angela Merkel betrafen, deren Verhaftung durch Donald Trump angeblich ebenfalls unmittelbar bevorstand. Das deutsche „QAnon“ wurde schnell zur zweitgrößten Gruppe nach der US-amerikanischen. Zu Gute gekommen ist der Bewegung natürlich auch die Covid-19-Pandemie. Die daraus entstandene Unsicherheit und die Tatsache, dass viele Menschen während des Lockdowns mehr Zeit vor ihren Bildschirmen verbrachten, spielte „QAnon“ ebenfalls in die Hände.

## Flüchtlinge als Waffe

Besonders strittig ist Pegidas These, wonach Teile der Palästinenser, die 7o Jahre nach ihrer Vertreibung aus Israel in der dritten Generation immer noch in libanesischen und jordanischen Lagern kampieren und auf ihre Rückkehr nach Israel warten, in Europa eine neue Heimat als asylsuchende Flüchtlinge finden sollen. Der türkische Präsident Erdogan will Flüchtlinge als Waffe, als politisches Druckmittel benutzen. Österreichs Kanzler Sebastian Kurz übte scharfe Kritik am „Angriff der Türkei“ und seines Präsidenten auf die EU-Außengrenze: „Erdoğan missbraucht Flüchtlinge und Migranten nicht nur, er setzt sie als Waffe ein. Mit dieser Taktik der Erpressung will er die EU in die Knie zwingen.“

Wie der Spiegel berichtet, fliegen russische Kampfflugzeuge täglich Angriffe gegen die frühere Millionenstadt Aleppo, um zu zerstören, was noch nicht zerstört ist, Wohnhäuser, Krankenhäuser, Schulen. Die Luftschläge gegen die Zivilbevölkerung sind eine unvermeidliche Begleiterscheinung der Offensive. Die Logik der Operation: Es geht nicht nur darum, die Rebellen zu vertreiben, die sich in Aleppo verschanzt haben. Mindestens genauso wichtig ist es, den Menschen, die bis heute in den Trümmern aushalten, deutlich zu machen, dass es für sie in ihrer Heimat keine Zukunft mehr gibt und sie zur Flucht nach Europa zu zwingen. Die Botschaft ist angekommen, wie der Exodus Richtung türkische Grenze zeigt.

Flüchtlinge als Waffe - setzt Russlands Präsident Putin mit Streubomben und Raketen ins Werk. Der Herr im Kreml weiß, was es für Deutschland bedeutet, wenn sich nach den fünf Millionen Syrern, die das Land bereits verlassen haben, weitere Millionen auf den Weg machen, weil man ihnen nicht einmal ein Leben in Ruinen gestattet. Europas Schwäche ist das Mitgefühl. Es verdankt sich keinem Kalkül, sondern einem nationalen Akt der Hilfsbereitschaft, dass Deutschland im Jahr der Flüchtlingskrise 2015 seine Grenzen für Menschen in Not geöffnet hat.

Auch Weißrusslands Präsident Lukaschenko drohte 2021, gezielt Flüchtlinge über die Grenze nach Litauen zu schleusen. Zuletzt hat der Lukaschenko mit dem massenhaften Durchlassen von Flüchtlingen aus Ländern wie Afghanistan, Syrien und dem Irak gedroht. Die Menschen seien aus Kriegsgebieten unterwegs in das "warme und bequeme Europa", in Deutschland würden zudem Arbeitskräfte gebraucht, so Lukaschenko am Dienstag in Minsk.

Die EU und einzelne Mitgliedstaaten haben bereits mit der Unterstützung der litauischen Behörden bei der Überwachung der Grenze nach Belarus begonnen. Die litauische Regierung hat zuletzt als Reaktion auf die gestiegene Anzahl von illegal über die Grenze aus Belarus ins Land gekommener Flüchtlinge den landesweiten Notstand ausgerufen. Zuletzt hatte die litauische Grenzwache jedenfalls einen neuen Rekord an festgenommenen Migranten an der Grenze zu Weißrussland gemeldet. Im ersten Halbjahr 2021 registrierte Litauen mehr als 1300 illegal eingereiste Flüchtlinge, die meisten davon aus dem Irak und aus Syrien.

## Die Corona-Pandemie - Eine Antwort der Natur auf Umweltzerstörung und Globalisierung?

Rächt die Natur sich, weil der Mensch dem biblischen Auftrag folgt, sich die Erde untertan zu machen? Ist das ethnozentrische jüdisch-christliche Weltbild der monotheistischen Religion ursächlich für die Zerstörung unsere Welt? Die Krise als Strafgericht?

Gott schickt keinen Virus, weil wir falsch gelebt haben(?). Die biblische „Sündflut“ haben wir nur dank Noas Arche überlebt. Dabei hat die Schöpfung, also unsere Welt, schon einmal einen radikalen Bruch (oder ein radikales Ertrinken) und einen Neuanfang erlebt. Die Menschheit ist nicht unsterblich. Warum sollte so etwas wie eine zweite „Sündflut“ unmöglich sein, nicht noch einmal entstehen?

Wer das Alte Testament genau studiert, stößt auf erstaunliche Kenntnisse in moderner Ökologie. So ist die Aufzählung verbotener Tiere quasi einer Rote Liste bedrohter Arten. Molche, Kröten und Frösche etwa gelten als unrein aber notwendig– und das nicht ohne Grund. Die Tiere sind wichtige Vertilger der Anopheles-Mücke, durch deren Stich der Malaria-Erreger auf den Menschen übertragen wird. Aasfresser wie Krähen, Raben und Geier stehen darin ebenfalls unter Schutz, weil sie als Gesundheitspolizei gelten. Greifvögel dürfen nicht gejagt werden, weil sie die Zahl gefräßiger Mäuse dezimieren, Reiher und Iltis dagegen halten die Zahl der Heuschrecken in Schach. In den heiligen Schriften und gelebten Traditionen der Religionsgemeinschaften finden sich zahlreiche Hinweise auf einen schonenden Umgang mit der Natur. Eine Studie zum Naturbewusstsein in Deutschland zeigt eine überdurchschnittlich hohe Wertschätzung der Natur bei religiösen Menschen. Die Bewahrung der Schöpfung ist ein verbindendes Anliegen der Glaubensgruppen, was sie zu wichtigen Akteuren für den Naturschutz macht.

Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung in Deutschland sind überzeugt, daß es die Pflicht des Menschen ist, die Natur zu schützen. Doch wenn es konkret darum geht, bedrohte Pflanzen, Tiere oder ganze Lebensräume zu retten, engagiert sich bislang nur eine besonders interessierte und insgesamt eher kleine gesellschaftliche Gruppe. So ist es Umweltverbänden wie dem Naturschutzbund (Nabu) oder dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) bislang kaum gelungen, Muslime zu erreichen. Das war vor drei Jahren der Anstoß, die muslimische Umweltorganisation Hima zu gründen. Hima ist ein Wort aus dem Arabischen und bedeutet „geschützte Zone, in der Mensch und Natur harmonisch zusammenleben“. Derzeit laufen zwei Pilotprojekte in Essen und Wuppertal. Hima beginnt damit, daß Plakate für ökologisches Verhalten werben: Energie sparen, Müll trennen, Recyclingpapier verwenden – diese Aufforderungen werden mit Zitaten aus dem Koran begründet. Darin heißt es etwa: „Seid aber nicht verschwenderisch. Gott liebt die Verschwender nicht.“ Der Prophet Mohammed mahnte: „Verschwendet kein Wasser bei der Gebetswaschung, sogar wenn ihr es am Ufer eines großen, schnell fließenden Flußes macht.“

## Schwerter zu Pflugscharen- Der große Frieden der neuen Zeit

In der Heiligen Schrift wird deutlich, dass es eine gewaltige und großartige Veränderung geben wird, bevor das Tausendjährige Reich aufgerichtet werden wird, und daß die Veränderung nicht beschränkt ist auf die geistliche Veränderung des Menschen, wie manche meinen. Die Veränderung wird eine ganz neue Zeit (oder Haushaltung) hervorbringen, die in ihrem Charakter völlig anders ist als die jetzige Gnadenzeit, in der aus den Nationen ein Volk für himmlische Segnungen gesammelt wird. Die neue Zeit wird gekennzeichnet sein von einer allgemeinen Kenntnis des HERRN in Verbindung mit dem Volk Israel (Jer 31,34; Sach 14,9): „Und alles Fleisch wird erkennen, dass ich, der HERR, dein Erretter bin, und ich, der Mächtige Jakobs, dein Erlöser" (Jes 49,26). Der Herr selbst wird in Gerechtigkeit über die Erde regieren, und alle Bewohner der Welt werden Gerechtigkeit lernen (Ps 72,8+17; Jes 11,5; Jes 26,9).

So prophezeit Johannes: “Der Geist wird auf alles Fleisch ausgegossen sein, und die Schöpfung, jetzt seufzend und in Geburtswehen, wird erlöst werden von der Knechtschaft des Verderbens (Röm 8,19-22). „Statt der Dornsträucher werden Zypressen aufschießen, und statt der Brennnesseln werden Myrten aufsprießen" (Jes 55,13, vgl. Jes 51,19). Was vorher verfeindet war, wird in Frieden zusammenleben: „Und der Wolf wird sich beim Lamm aufhalten, und der Leopard beim Böcklein lagern; und das Kalb und der junge Löwe und das Mastvieh werden zusammen sein, und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Und Kuh und Bärin werden miteinander weiden, ihre Jungen zusammen lagern; und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und der Säugling wird spielen am Loch der Otter, und das entwöhnte Kind sein Hand ausstrecken nach der Höhle der Viper." (Jes 11,6-8). Es wird einen universalen Frieden geben und die ganze Erde wird gesegnet sein: Anstatt Waffen zu bauen, wird man *Schwerter zu Pflugscharen schmieden* (Jes 2,4).

Wird das auch für die Raketen der Palästinenser gelten, die gelegentlich von Gaza-City in Richtung Jerusalem gefeuert werden? Militante Palästinenser feuerten innerhalb eines Tages rund 480 Raketen ab. Davon wurden etwa 200 abgefangen und 150 schlugen beim Start fehl, teilte das israelische Militär mit. Im Schnitt hätte die palästinensische Seite teils alle drei Minuten eine Rakete abgefeuert. Einige hätten das rund 100 Kilometer entfernte Jerusalem erreicht, meldete die Tageschau am 11.05.2021.

Das alttestamentarische Buch Daniel 2,44 spricht von einem Königreich, dass der Gott des Himmels auf der Erde errichten wird, und das alle anderen Königreiche zermalmen wird. „Es wird das Königreich Gottes in Macht sein, und der Herr Jesus wird der anerkannte König der Könige und Herr der Herren sein. Er wird zuerst als der Sohn Davids herrschen, der Mann des Krieges, und dann, wenn alle Feinde seines Volkes unterworfen sind, als Salomo, der Mann des Friedens. Der Tod, obwohl noch nicht vernichtet, wird verschlungen in Sieg. Wenn jemand im 1000jährigen Reich mit hundert Jahren stirbt, wird man von ihm als einem „Jüngling" sprechen (Jes 65,20)! In dem neuen und himmlischen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von Gott, wird sich der Thron Gottes und des Lammes befinden, „und der Herr, Gott, der Allmächtige ist ihr Tempel, und das Lamm". Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet die Stadt, und das Lamm ist ihre Lampe. Die erlösten Nationen werden durch ihr Licht wandeln“ (Off 21,22-24).

In krassem Gegensatz zu den biblischen Wünschen steht bis heute die Realität der internationalen Militärbudgets. Statusdenken, Konflikte rivalisierender Mächte oder die Angst der Autokraten in der Türkei, in Russland und China vor der Wut des eigenen Volkes: Das sind drei der wichtigsten Gründe für global steigende Militärausgaben. Die globalen Militärausgaben steigen auf gigantische, neue Höhen, weil die Staaten der Welt gefühlten oder tatsächlichen Bedrohungen ausgesetzt sind. Weltweit haben Staaten Hunderte Milliarden für Waffen und Militär ausgegeben, so der Bericht des Internationalem Friedensforschungsinstitut Sipri in Stockholm.

•Die globalen Militärausgaben sind 2019 laut Friedensforschungsinstitut Sipri um 3,6 Prozent auf 1.917 Milliarden US-Dollar (circa 1.775 Milliarden Euro) gewachsen.

•Bei einer etwa Weltbevölkerung von mehr als 7,7 Milliarden Menschen sind das circa 230 Euro Militärausgaben pro Kopf.

•Die USA, China, Indien, Russland und Saudi-Arabien sind die fünf Staaten mit den höchsten Rüstungsausgaben.

•Auch die Länder der Europäischen Union rüsten kräftig auf - allen voran Deutschland.

Insgesamt haben die Staaten dieser Welt 2019 laut Internationalem Friedensforschungsinstitut Sipri in Stockholm die kaum fassbare Summe von 1.917.000.000.000 US-Dollar ausgegeben: 1.917 Milliarden US-Dollar also für die Gehälter von Armeeangehörigen, Waffen und Militäreinsätze.

Das mit Abstand größte Militärbudget haben mit 732 Milliarden US-Dollar weiterhin die USA, die damit aktuell einen Anteil von rund 38 Prozent an den weltweiten Militärausgaben halten. Mit Abstand folgen China (mit geschätzt 261 Milliarden US-Dollar) und Indien (71,1 Milliarden US-Dollar).

Als Hauptgrund für die kräftig gestiegenen Militärausgaben der USA und China betrachtet Sipri-Forscher Pieter D. Wezeman einen "Wettstreit zwischen den Großmächten".

Die nachbarschaftlichen Konflikte zwischen China, Indien und Pakistan sorgen für ein zusätzliches Wettrüsten in Asien, das die Sipri-Forscher seit Jahren mit wachsender Sorge beobachten. In vier von fünf Weltregionen wuchsen die Militärausgaben 2019:

• Europa: + 5 %

• Asien und Ozeanien: + 4,8 %

• Nord- und Südamerika: + 4,7 %

• Afrika: + 1,5 %

## Entsteht gerade eine neue Ökologische Religion?

Jesus Christus sagte damals, im 1.Jahrhundert unserer Zeit: ***Das Ende der Welt naht. Glaubt an mich! Rettet die Welt***, gebt Euer Geld den Armen („rettet die Armen“)! Lasst ab von allen Sünden, tuet Buße durch Verzicht (kein Tanz ums goldene Kalb, und ich gebe Euch und Euren Kindern das ewige Leben im Paradies. Ein ewiges Leben nach dem Tode im Tempel Gottes.

Die christlichen Klimapropheten (und unisono auch die internationalen Konzerne, die einen BIG RESET propagieren), sagen heute: ***Das Ende der Welt naht. Glaubt an die nahende Klimakatastrophe! Rettet die Welt*** durch nachhaltiges „grünes“ Wachstum und gebt Euer Geld für den sündhaft teuren *GREEN NEW DEAL* der EU. Lasst ab von allen Umweltsünden, spart Ressourcen, tuet Buße durch Verzicht (weniger Wochenendflüge zum Einkaufen nach New York oder Paris, weniger SUVs, weniger überflüssige Wegwerfkleidung von Amazon, also, auch wenn es schwerfällt: weniger Konsum) und Ihr und Eure Kinder könnt ewig mit dem Elektro-Mini ins lokale Shopping-Paradies fahren und konsumieren. Ein Leben vor dem Tod im Konsum-Tempel.

Kann grünes Wachstum die Welt retten? Die Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts und unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist eng mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem verbunden. Der Zwang zum ewigen exponentiellen Wachstum nützt primär der europäischen und besonders der internationalen exportorientierten Industrie, und erst danach dem Verbraucher durch bessere und „saubere“ Produkte. Gleichzeitig werden ökologische Kosten auf die Gemeinschaft externalisiert. Grüner Kapitalismus – oft auch Grüne Ökonomie genannt – stellt die Idee der Versöhnung kapitalistischer Wirtschaftsweise mit einem nachhaltigen Umgang der Natur dar. Privateigentum, Profitorientierung, Wettbewerb und Wachstum sollen demnach in Einklang mit dem Klima gebracht werden.

Eine Erderwärmung von zwei Grad Celsius oder mehr wird katastrophale Folgen für das Leben auf unserem Planeten (Dürren, Überschwemmungen, Wetterextreme) haben – insbesondere für die Menschen in den ärmeren Teilen der Welt, den Küstenregionen und den vom steigenden Meeresspiegel bedrohten Südseeinseln. Doch in den knapp vier Jahrzehnten, die seit Veröffentlichung von »Grenzen des Wachstums« durch den Club of Rome vergangen sind, ist der ökologische Wandel unter kapitalistischem Vorzeichen kaum vorangekommen: Unsere Produktionsweise, insbesondere in den nördlichen Teilen der Welt, ist noch immer Ressourcen vernichtend. Ökologische Effekte, die durch den Ausbau erneuerbarer Energien oder durch effizientere Energienutzung entstanden sind, werden durch das weitergehende Wirtschaftswachstum und immer mehr Menschen wieder “aufgefressen“.

Der *New Green Deal* der Europäischen Union und der *„Great Reset“* des *„World Economic Forums“* in Davos zeigen ein neues Verständnis von grünem Kapitalismus und grünem Konsum. Zugleich bieten sie scheinbar eine Lösung für eines der dringendsten Probleme unserer Erde: Wie kann die neue grüne und nachhaltige Industrie eine Welt retten, die durch die Folgen des klassischen Kapitalismus und der Globalisierung untergeht?

Schon 2015 veröffentlichte der katholische Papst die Enzyklika ‘Laudato si‘, mit dem Untertitel „Sorge für das gemeinsame Haus“, in dem er sich hinter die Wissenschaft stellt und vor dem menschengemachten Klimawandel warnt. Franziskus beklagt in seiner Enzyklika „Laudato Si’“ (LS) die Umweltkrise. Unter hohen Schadstoffen in der Luft, unter Müllbergen und unter der Abholzung des Regenwaldes habe die ganze Welt zu leiden, vor allem die Armen. „Die Verschmutzung des Wassers trifft besonders die Ärmsten, die keine Möglichkeit haben, abgefülltes Wasser zu kaufen“ (LS 48), die ohnehin schon leiden: Die Ärmsten der Armen.

Eine katholische Enzyklika wird immer nach ihren Anfangsworten benannt. „Laudato si’“ sind zugleich die ersten Worte der Enzyklika von Papst Franziskus wie auch des Sonnengesangs von Franz von Assisi. In diesem Gesang lobt der Gründer des Franziskanerordens die Welt als Schöpfung Gottes. Dabei benutzt er familiäre Bilder: Sonne und Mond sind ihm Bruder und Schwester, ebenso Wasser und Feuer, sogar der Tod wird als Teil der Familie bezeichnet. An diesen Lobgesang seines Namensvetters will auch Papst Franziskus mit seiner Enzyklika anknüpfen. Die Umweltkrise sei eine Folge menschlichen Fehlverhaltens. Aber hat die Bibel den Menschen nicht wörtlich beauftragt: Macht Euch die Erde untertan? Wenn die Menschheit sich nicht um menschliches Leben sorge – wie könnte sie dann den Wert der Schöpfung erkennen? „Wenn man schon in der eigenen Wirklichkeit den Wert eines Armen, eines menschlichen Embryos, einer Person mit Behinderung nicht erkennt, wird man schwerlich die Schreie der Natur selbst hören.“ (LS 117)

„Wenn es weder objektive Wahrheiten noch feste Grundsätze gibt außer Befriedigung der eigenen Pläne und der unmittelbaren Bedürfnisse – (Sind „Konsum und Bedürfnisbefriedigung“, eine heutige Version der historischen altrömischen „Brot und Spiele“ ?) wie können wir dann die Übel unserer Zeit bekämpfen? „Menschenhandel, die organisierte Kriminalität, den Rauschgifthandel, den Handel mit Blutdiamanten und Fellen von Tieren, die aussterben?“ (LS 123). So fordert der Papst eine gemeinsame globale Umweltpolitik: Man „kann nicht mit jedem Regierungswechsel die mit dem Klimawandel und dem Umweltschutz verbundene Politik ändern.“ (LS 181) Eine Kurzsichtigkeit der Macht könne die Umwelt nicht retten.

Die Enzyklika von Papst Franziskus liest sich wie ein grünes Parteiprogramm. Um die Umwelt nachhaltig zu achten, müssten sich auch die Menschen ändern. Dazu gehöre es, einen anderen Lebensstil zu führen und Druck auf die Mächtigen aufzubauen: „Verbraucherbewegungen können durch den Boykott gewisser Produkte das Verhalten der Unternehmen ändern“ (LS 206). Mit kleinen Schritten könne der Umwelt geholfen werden. Schwierig sei es, dass auch in der Kirche die Umweltsorge nicht immer auf offene Ohren treffe: „Einige engagierte und betende Christen spotten unter dem Vorwand von Realismus und Pragmatismus über die Umweltsorgen.“

Seine Sorge für die Umwelt begründet das Oberhaupt der Katholischen Kirche durch den Glauben: Gott als Schöpfer habe die Welt wohl eingerichtet und dem Menschen die Sorge für seine Umwelt aufgetragen. Obwohl nicht alle Geschöpfe gleich sind, sind sie eben doch alle von Gott geschaffen. Gegen mehr Umweltschutz kann kein vernünftiger Mensch etwas haben. Umweltschutz ist die Suche nach Lösungen für die überall sichtbaren Umweltprobleme. Im Unterschied dazu droht die „Klimarettung“ das utopische Ziel einer „Kirche des ökologischen Glaubens“ zu werden, welche die Katastrophenängste ihrer Mitglieder artikuliert. Ihre Kritiker werden mit quasireligiöser Wortwahl als „Klimaleugner“ ins Abseits gestellt. Die Bewegung um Greta Thunberg ist der neueste Spross am Stamm dieser „Umweltreligionen“.

Nachdem die totalitären, mit „tabula rasa“-Methoden wütenden Ideologien des 19. und 20. Jahrhunderts (Nationalismus, Nationalsozialismus, Rassenwahn. Rassismus, Antisemitismus) Bankrott anmelden mussten, sehen wir uns seit den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wiederum im Bann einer gefährlichen, aber raffinierter und global auftretenden Ideologie der von jedweder staatlichen Intervention total befreiten Marktkräfte, die zu einem neuen harmonischen „Gleichgewicht“ der Interessen und zu allgemeinem Wohlstand und globaler Wohlfahrt führen sollen. Die „unsichtbare Hand Gottes“ der Wirtschaftstheologie mutiert zur „unsichtbaren Hand des Marktes“ im Kapitalismus – mit oder ohne Gott.

Die verunsicherte, nach Orientierung suchende Psyche des modernen Westlers ist für neue Heilslehren anfällig. Während die katholische und evangelische Kirche gleichermaßen an Akzeptanz und Kirchensteuern verlieren, konnte in der westlichen Welt in jüngerer Zeit eine quasi-religiöse „Kirche des ökologischen Glaubens“ entstehen, die den Interessen der Industriekonzerne den Weg ebnet, die in einer radikalen Umwandlung sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Verhältnisse neue Chancen der Profitmaximierung sehen. Wer sind die Profiteure des geplanten Umbaus? Das Finanzkapital, Wallstreet, IT-Konzerne wie Microsoft und Google? Neuester Austrieb dieser „Kirche“ ist die Greta-Bewegung, deren Anhänger und Förderer mit einem fragwürdigen Begriff von Wissenschaft ihrer These der baldigen Klimakatastrophe Glaubwürdigkeit verleihen wollen. Nur wenn man Gretas Botschaft befolgt und den Ausstoß von Kohlendioxid drastisch herunterfährt, könne das Klima gerettet werden. Die Befürworter des „Grünen New Deal“ befleißigen sich wie früher der Evangelist Johannes empirisch nicht belegbarer, lediglich durch Religion und Glauben gerechtfertigter Untergangsprophezeiungen, um „eine globale Apokalypse abzuwenden“.

Die „Kirche des ökologischen Glaubens“, mit der Klimarettung als heiliger Handlung, ist der Versuch, die spirituell heimatlos gewordenen Westler einzufangen und für den „Big Reset“, den großen Umbau zu begeistern. Millionen Kinder demonstrieren „für das Klima“. Die internationalen globalen Konzerne wie Amazon, Facebook, Google, Apple, Allianz und Mercedes sind Profiteure einer großen Transformation Europas, eines „Big Reset“. Auf dem Weg hin zu einer „postindustriellen Gesellschaft“ werden sich die globalen industriellen Mega-Player der neuen „Kirche des ökologischen Glaubens“ mit dem Greta-Kult als neuester Ausprägung bedienen, um die soziale Akzeptanz für die neue nachhaltige postmaterielle Wirtschafts- und Sozialordnung aufzubauen. Der Weltuntergang als Geschäftsmodell?

## *New Green Deal*

Staatliche Investitionen sind ein Schlüssel, um die Klimakrise zu überwinden, Europa zu stärken und die Digitalisierung zu gestalten. Das hat die EU mit dem „New Green Deal“ Ende 2019 angekündigt. Ziel ist, die Kohlenstoffemissionen zu verringern sowie Wälder, Landwirtschaft, umweltfreundlichen Verkehr, Recycling und erneuerbare Energien zu fördern. Der geplante radikale Umbau der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen Europas, genannt *„New Green Deal“.* Die EU schätzt den zur Erreichung der Klimaziele notwendigen Investitionsbedarf auf 28 Billionen Euro in den kommenden 30 Jahren. *„New Green Deal“* wird das Geschäftsmodell der internationalen Konzerne und Globalisierer.

## Das Buch und sein Autor

Alexander-Kenneth Nagel (Dr. rer. pol.), geb. 1978, ist Professor für sozialwissenschaftliche Religionsforschung. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Religion, Migration und Flucht sowie apokalyptische Naherwartung in modernen Gesellschaften.

Nur selten entwickelt ein Rezensent so schnell eine zwischen Antipathie und Skepsis schwankende Hassliebe für ein (Mach)werk, wie für dieses Buch des Göttinger Religionsforschers Nagel (AKN). Sein Lehrstuhl an der Georg-August-Universität ist die philosophische Garküche. Chefkoch AKN rührt den Topf, um aus den großen Themen unserer Zeit wie Corona, Finanzkrise, Flüchtlingskrise, Umweltkatastrophe, ein schwer verdauliches Ratatouille zu brutzeln, gewürzt mit einem endzeitlichen religionspolitischem Curry aus vier apokalyptischen Reitern, den Befunden des Club of Rome (CoR), FFF (Fridays for future), den Eiferern der „Extinction Rebellion“, identitären neuen Rechten und anderen scharfen Gewürzen. Leider vermisst der Leser einen stringenten roten Faden, dem das Buch systematisch folgt.

Bereits in seiner religionswissenschaftlichen Diplomarbeit hat sich Nagel mit den sozialpolitischen Rahmenbedingungen religiöser Wohlfahrtsproduktion in den USA auseinandergesetzt. Es folgten Arbeiten zur interreligiösen und interkulturellen Öffnung konfessioneller Wohlfahrtsverbände. Seit 2019 hat sich Nagel verstärkt in Debatten über religionssensible Soziale Arbeit eingebracht und dabei für ein Verständnis von Religionskompetenz argumentiert, das religiöse Prägungen im Kontext mit anderen Differenzdimensionen wahrnimmt.

DAS BUCH „Corona und andere Weltuntergänge – Apokalyptische Krisenhermeneutik in der modernen Gesellschaft.“, transcript 2021 präsentiert sich als Sammlung von Aufsätzen aus den Jahren 2007-2019. Klar, dass darum ein roter Faden, eine zwingende stringente Verknüpfung der einzelnen Essays, für den Leser schwer erkennbar ist. Die Apokalypse ist eindeutig das Lieblingsthema des Autors. Die apokalyptischen Motive der „*QAnon“-Bewegung* und „*Extinction Rebellio*n“ kamen später dazu. Insgesamt eine vergnüglich lesbare Sammlung von Essays zum Klima und zum nahen und nicht mehr aufzuhaltenden Weltuntergang. Ein Lesebuch für hoffnungslose Optimisten, die immer noch glauben und hoffen, diesen leider unvermeidlichen Weltuntergang überleben zu können.

Und wenn Ihr Euch täuscht, Leute?

## Literatur

Hamed Abdel-Samad: Integration. Ein Protokoll des Scheiterns, Cover, Droemer Knaur Verlag, München 2018, ISBN 9783426277393, Gebunden, 272 Seiten, 19.99 EUR

Hamed Abdel-Samad: Aus Liebe zu Deutschland, ein Warnruf. Dtv, München 2020.

Hamed Abdel-Samad, geboren 1972 in einem ägyptischen Dorf, studierte Englisch und Französisch in Kairo, Politikwissenschaft in Augsburg und Japanisch an der Universität Kwans-ei Gakuin in Japan. 2003 war er für die UNESCO in Genf tätig, von 2004 bis 2007 am Lehrstuhl für Islamwissenschaft der Universität Erfurt. Seit Oktober 2008 forscht und lehrt er zur Geschichte der Juden in der islamischen Welt am Institut für Jüdische Geschichte und Kultur an der Universität München.

Gerd Günter Klöwer: Globalisierung, Klimarettung und ökologische Religion - vom Aralsee bis Andalusien – Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den Grenzen des Wachstums eine neue Religion wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021.

Klöwer, Gerd Günter: Greta und die „Kirche des ökologischen Glaubens“. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach Erscheinung der „Grenzen des Wachstums“ eine neue “Ökologische Religion“ wird. Essay, S. 8 - 26 in: AGOMWBW-Rundbrief 783 v. 04. Februar 2021.

Klöwer, Gerd Günter: Flucht, Vertreibung und Umwelt In Zeiten der Pandemie. Vom Aralsee bis Andalusien. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie ökologische Gesellschaft wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021.

Klöwer, Gerd Günter: Die Welt retten. Von den „Grenzen des Wachstums“ zur ökologischen Ideologie, S. 124-139, in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 786 vom 18.03.2021.

*Dr. Gerd Günter Klöwer, Berlin*

## B. Besprechungen in Arbeit

**01)** Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland.
(3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.
*Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan, Langerwehe*

**02)** Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz
(Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**03)** Arne Frank unter Mitarbeit von Katrin Schulz: Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal. (mit zahlreichen mehrfarbigen und SW-Abbildungen im Text, 2 mehrfarbigen Karten auf den Innenseiten).
Fünfte, überarbeitetete und erweiterte Auflage.
(Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (2021). 307 Seiten.
ISBN 978-3-9361168-90-7. € 19,80.
*Rezensent: Peter Börner, Siegburg*

## C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

**01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

**02)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

**03)** Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975). (Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

**04)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

**05)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

**06)** Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).
313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.

**07)** Maria Werthan (Hrsg.): Heimat in bewegten Zeiten. Beiträge der verständigungspolitischen Tagung Frauen schaffen Heimaten in Europa, 14. – 16. August 2020, Heiligenhof. Frauenverband im Bund der Vertriebenen e. V. (mehrere SW-Abb.).
(Berlin) OsteuropaZentrum Berlin Verlag (2021). 128 Seiten.
ISBN 978-3-89998-371-5. € 9.90.

**08)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

**09)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020).
400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

**10)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

**11)** Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

**12)** Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text). (Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00.

**13)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

**14)** Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehr-farbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche).
Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.

**15)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

**16)** Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos). Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten. ISBN 978-615-81674-0-6.

## Briefe und Leserbriefe *Seiten 456 - 458*

*Lesen und schreiben!*

**01)** Einbahnstraße Borstellstraße – eine Fehlentscheidung.
Brief an die Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

**Verkehrszeichen Richtzeichen...**

**§ 42 Richtzeichen:**
Richtzeichen geben besondere Hinweise zur Erleichterung des Verkehrs. Sie können auch AnordnunSehr geehrte Damen und Herren,

tiefbauamt@ba-sz.berlin.de

Ccc: bzbm@ba-sz.berlin.de

Bcc: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

13.04.2021, 10:40 Uhr

wegen einer Baustelle ist seit einigen Wochen u.a. der Abschnitt der Borstellstraße zwischen Brandenburgischer Straße und Albrechtstraße zur Einbahnstraße umgewidmet worden. Ich halte das nach meinen Beobachtungen nicht für klug!

Es ist ein verhältnismäßig kurzer Straßenabschnitt von etwa 20 Metern. Nach meinen Beobachtungen ignorieren nicht nur große Lastfahrzeuge diese Regelung und fahren von der Brandenburgischen Straße in Richtung Albrechtstraße der Einbahnstraße-Regelung entgegen. Den großen Lastfahrzeugen ist das auch nicht zu verdenken, denn andernfalls müssten sie sich im Zuge der Borstellstraße durch die mit Autos enggestellten Straßen quälen, sofern sie überhaupt von der Brandenburgischen Straße her nach rechts in die Borstellstraße Richtung Stephanstraße (auch eine Einbahnstraße zwischen Albrechtstraße und Borstellstraße) einbiegen können: es ist dort aufgrund einer Baustellenabsperrung sehr eng.

Aber nicht nur Laster-, sondern auch PKW-Fahrer ignorieren die o.g. Einbahnstraßenregelung.

Ich halte es daher für sinnvoller, wenn statt der Beschilderung als „Einbahnstraße“ Richtzeichen nach § 42 der Straßenverkehrsordnung aufgestellt werden: so weit mir bekannt roter bzw. weißer Pfeil auf blauem Grund (waren die früher nicht anders gestaltet?).

Ich freue mich auf die Umsetzung meines Vorschlags und Ihre Eingangsbestätigung zu meinem Vorschlag, den Sie bitte an die zuständige Stelle weitergeben.

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke,
Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
www.westpreussen-berlin.de
www.ostmitteleuropa.de

19.04.2021

Sehr geehrte Damen und Herren vom Tiefbauamt usw.,

zu meinem bislang unbeantworteten Schreiben vom 13. April 2021 ergänze ich:
nach meinen Beobachtungen wird auch die Einbahnstraßen-Ausschilderung der Borstellstraße zwischen Brandenburgische Straße und Stephanstraße nicht nur von LKW-Fahrern, sondern auch von PKW-Fahrern ignoriert. Sie Sollten handeln.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke

**Anmerkung von Reinhard M. W. Hanke am 02.06.2021:**

Das Tiefbauamt hat am 19.04.2021 meinen Brief zuständigkeitshalber an die Straßenverkehrsamt des Bezirks weitergeleitet.

***Eine Antwort ist bis heute – 20. Juli 2021 - ausgeblieben….***

Vielleicht sollten wir noch ein paar Fotos von zerstörten Mosaiksteinpflastern und anderen Straßenschäden bringen!

Borstellstraße, Blick Richtung Albrechtstraße von Ecke Brandenburgische Straße

Vom selben Standort:  Borstellstraße Richtung Stephanstraße. *Aufnahmen (2): Reinhard M.W. Hanke*

## IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
***<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>***

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png *https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png*

<u>Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.</u>

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

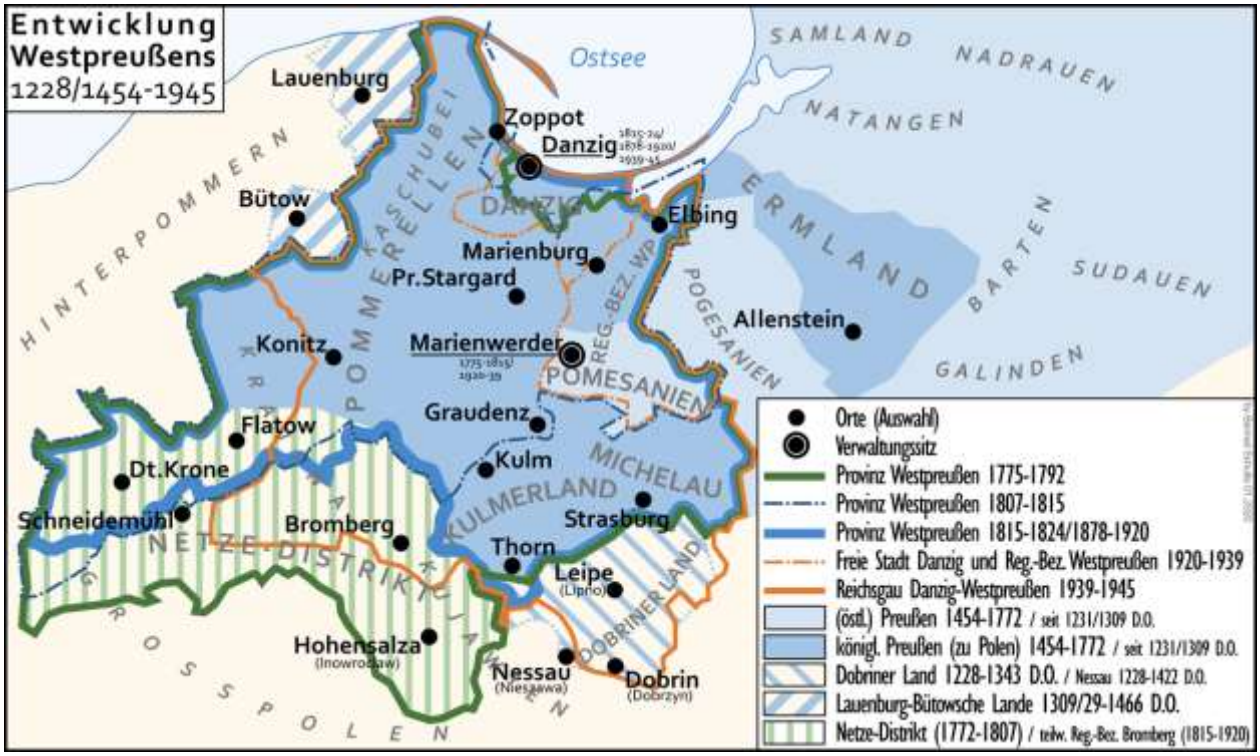
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

<u>Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa</u>

<u>s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im</u> Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa *<u>https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa</u>*

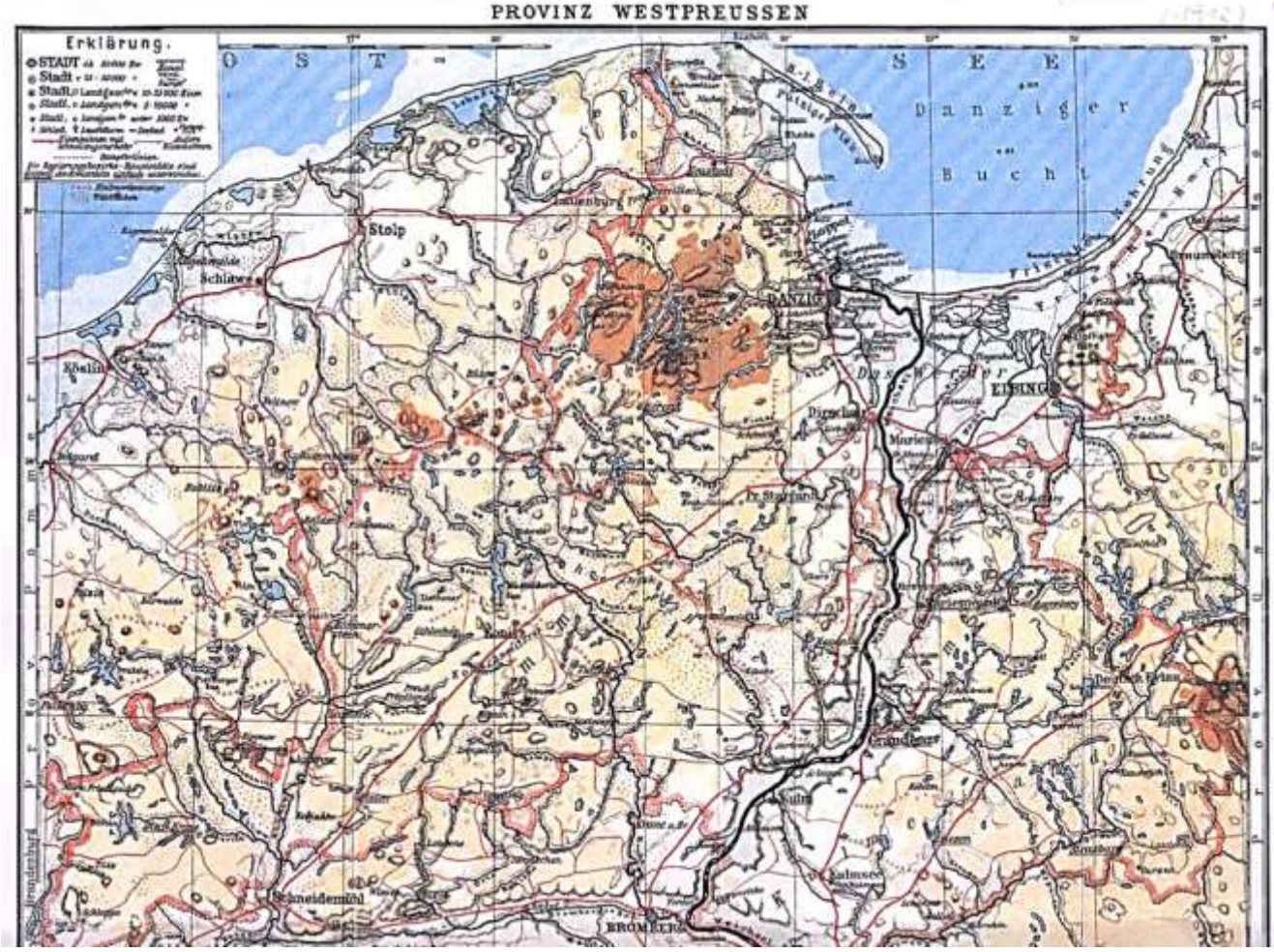
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

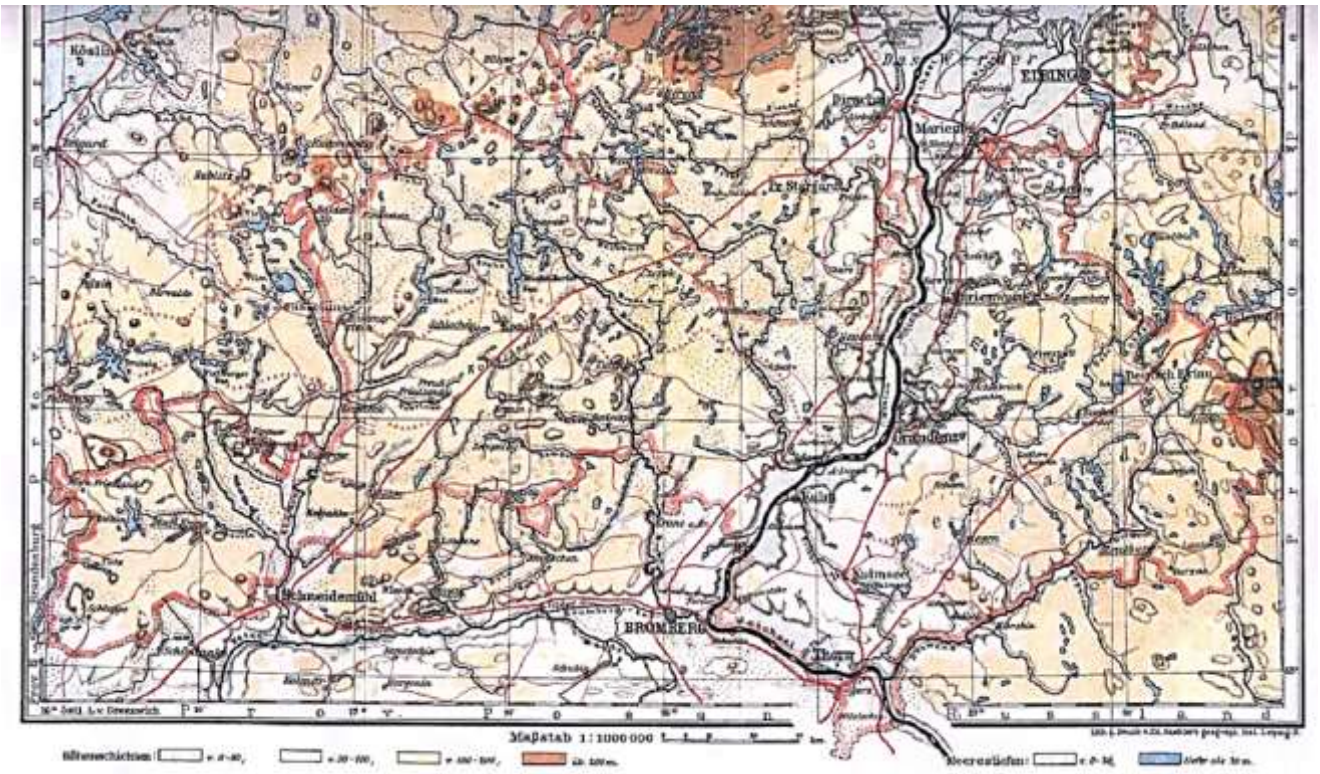
*Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:*
***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***

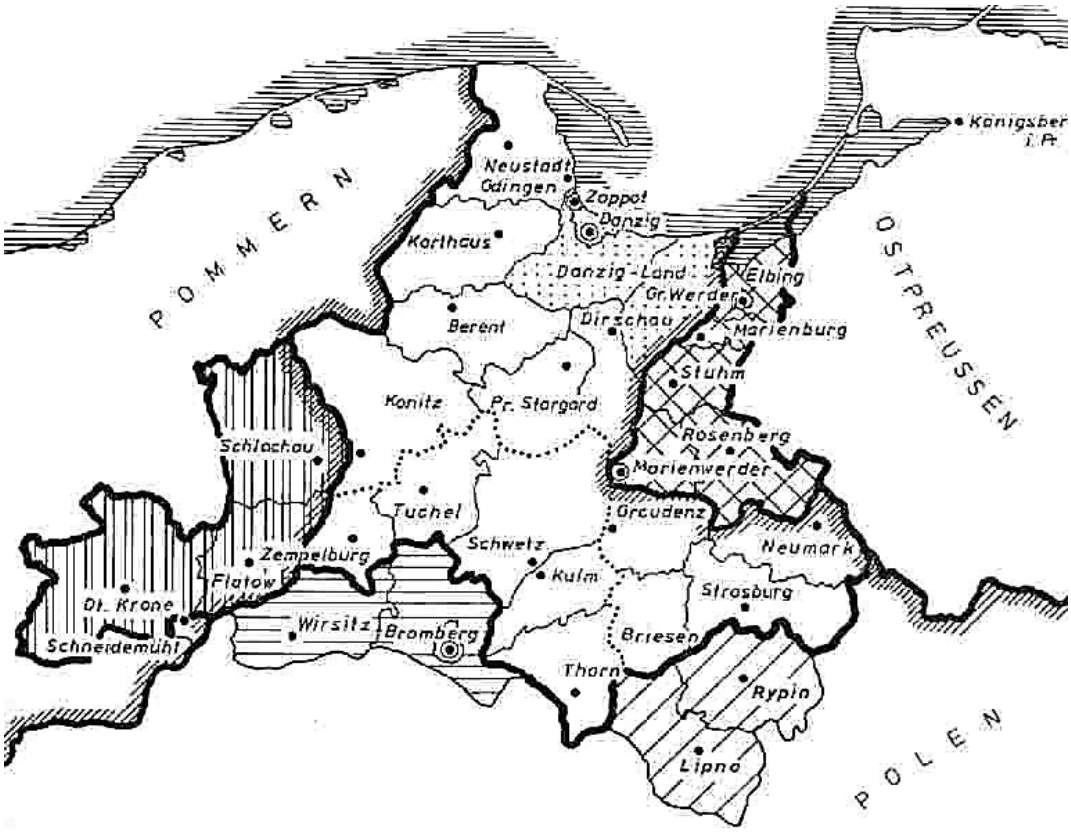



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

PROVINZ WESTPREUSSEN






Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920